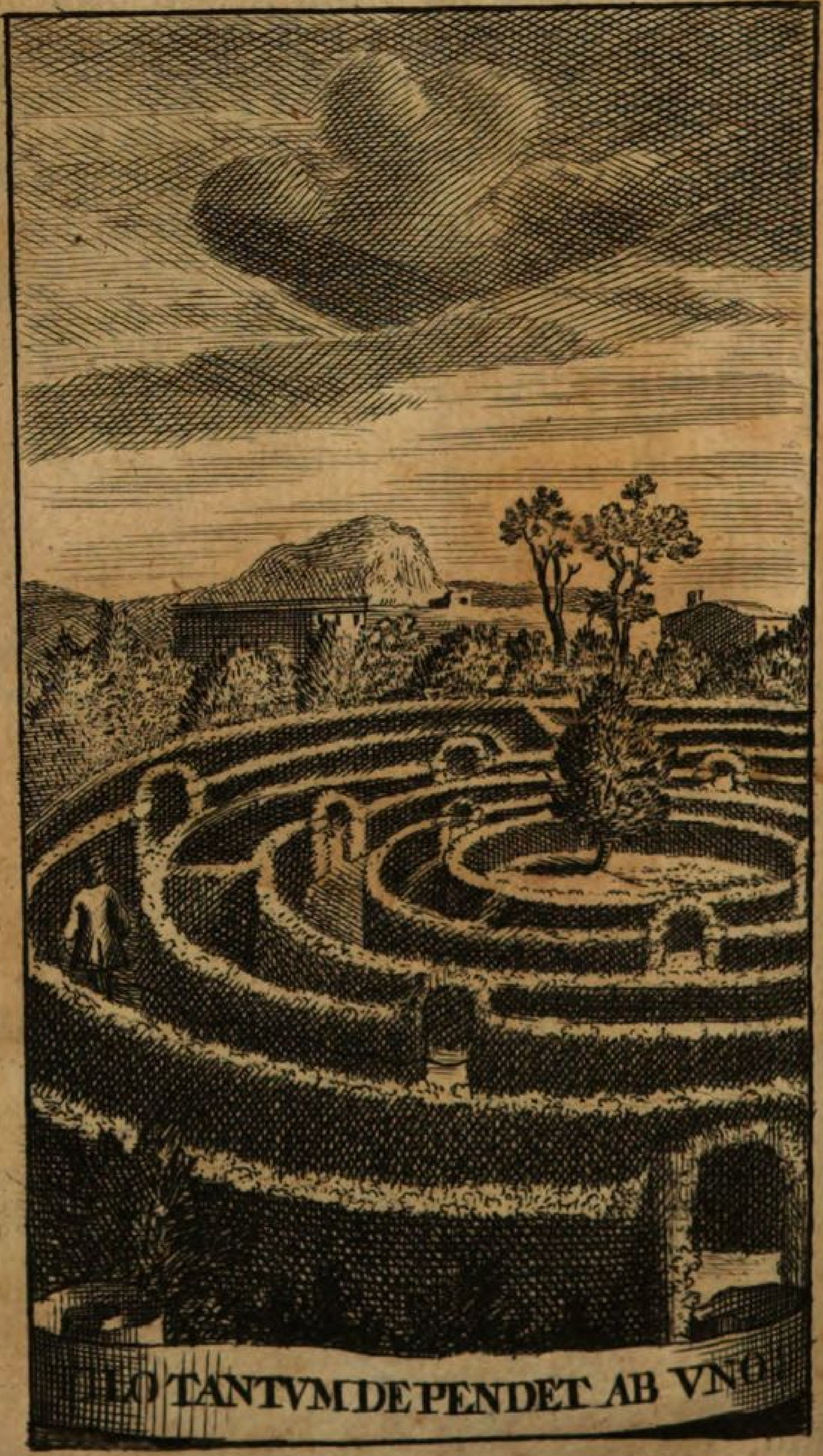
<36631303610019
<36631303610019
Bayer. Staatsbibliothek

Hist. univ. gen.
290

Huebner.


LO TANTVM DEPENDET AB VNO

Johann Hübners,
Kurtze Fragen

Ad PP. Francis- aus der Monachij ad
canos **Politischen** Archivium

HISTORIA

Biß
auf gegenwärtige Zeit
continuiret,
Und mit einem vollständigen Register
versehen.

Fünffter Theil.

Mit hoher Potentaten allergnädigsten
PRIVILEGIIS.

Neue Auflage 1714.

Bey Jo[illegible] Sohn, und

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Geneigter Leser.

Indem dieser fünffte Theil zum fünfften mahl hat müssen aufgeleget werden, so habe ich folgendes darbey zu melden Gelegenheit nehmen wollen.

Erstlich ist nochmahls zu wiederhohlen, daß man in der Ordnung derer darinnen enthaltenen Special-Historien keinesweges auf den Rang der hohen Häuser; sondern bloß auf die Beqvemlichkeit der lernenden Jugend gesehen hat, wie es nemlich ein Untergebener, der sich in den vorhergehenden vier Theilen ein wenig umgesehen hat, etwan

am leichtesten möchte fassen können.

Darnach hat man den Liebhabern der Historie, die eben vom Lateine nicht Profession gemachet haben, zu gefallen alle Lateinisch angeführte Passagen in unsre Mutter-Sprache übersetzet.

Ingleichen sind bey dieser neuen Auflage zum erstenmahl die Genealogischen Tabellen durch und durch allegiret worden, die man in diesen Special-Historien nothwendig mit den Erzehlungen confrontiren muß.

Daß man im übrigen alle Historien biß auf den heutigen Tag continuiret hat, ist eine Sache, die sich von sich selber verstehet.

Das gewöhnliche Supplement,

ment, welches nunmehr das vierdte seyn würde, ist um gewisser Ursachen willen, biß nach verflossener Leipziger Oster-Messe verschoben worden.

Ich habe unterdessen die übrige Zeit darauf gewendet, dasjenige Reim-Register, so ich in meinen Studenten-Jahren zusammen getragen hatte, nunmehro in einen bessern Stand zu setzen, und mit einer kurtz-gefasten Anleitung zur Deutschen Poesie zu vermehren.

Ingleichen habe ich den andern Theil von dem so genannten Zeitungs-Lexico, welches unter dem Titul: **Natur-Kunst-Gewerck-und Handels-Lexicon,**

xicon, nunmehr in die Welt ausgeflogen ist, mit einer Vorrede begleitet.

Giebt GOtt noch ferner Leben und Segen, so soll nunmehro bald eine neue Auflage von den mühsamen **Genealogischen Tabellen** zum Vorscheine kommen; worzu ich mir die nöthigen Nachrichten, von allen denjenigen, die dieses Studium und zugleich eine polite Auferziehung der Jugend lieben, gehorsamst will ausgebeten haben. Geschrieben in der freyen Reichs-Stadt Hamburg A. 1712.

Die Historie Von Deutschland.

Vorbereitung.

I.

Was haben die Deutschen vor einen Ursprung?

Nach der Sündfluth haben NOÆ drey Söhne SEM, HAM und JAPHET die Welt besetzet.

Unter diesen hat JAPHET Europa gleichsam zu seinem Antheile bekommen, und hat einen Sohn, Nahmens GOMER, und einen Enckel, ASCANES genannt, hinterlassen.

Dieser ASCANES ist auch TUISCO genennet worden, und hat dasjenige Land angebauet, welches heutiges Tages Deutschland genennet wird.

Ob der Lateinische Namen GERMANI so viel heist, als Garmann, das ist, toti viriles; oder von dem alten Worte Gerr, so viel als ein Kriegsmann; oder von dem Worte Heer, so viel als Heermann oder ein Soldate: das lasse ich unentschieden.

II.

Was findet man von den Sitten der alten Deutschen vor Nachricht?

Böses und Gutes unter einander. Sie haben nicht in Städten, sondern nur in Gebüschen gewohnet, und ihre Hütten von Reisern gebauet.

Es waren unter ihnen die Edlen, die Freyen, die Freygelassenen, und die Knechte unterschieden, und ein jedweder muste seines gleichen heyrathen.

Welche einander heyrathen wolten, musten gleiches Alters, gleicher Statur, und von gleichen Kräfften seyn. Daher soll es kommen seyn, daß die alten Deutschen so groß und starck worden sind.

Sie hatten selten Kleider an, wenn es die Kälte nicht erforderte. Sie wusten von keiner Tugend, als von der Tapfferkeit. Strassenraub und Trunckenheit ward bey ihnen vor keine Sünde gehalten.

Der Ehestand unter ihnen muste ordentlich gehalten werden. Es war einer Manns-Person eine Schande, wenn er vor dem zwantzigsten Jahre ein Weib haben wolte. Einer Ehebrecherin schnitt man die Haare ab, und peitschete sie durch die gantze Gemeine.

Die neugebohrnen Kinder wuschen die Mütter im ersten besten Fließ-Wasser, und wenn ein Vater zweiffelte, ob das Kind seine wäre, so legte er dasselbe auf seinen Schild, und satzte es auf das Wasser; schwam es davon, so ward es vor ehrlich gehalten, fieng es an zu sincken, so war es ein Banckert.

Ihr Reichthum bestund in Vieh und Waffen: Kauffmannschafft und Studieren war ihnen unbekannt. Ihr Zeitvertreib bestund meistens im Jagen.

Im Götzendienste waren sie eiffrig, und weil sie in den alleraltesten Zeiten sonderlich die Sonne, den **Monden**, und das Feuer angebetet haben; so möchte man solches fast der alten Deutschen Dreyfaltigkeit nennen.

Ihre Art zu speisen hat mir am allerwenigsten angestanden. Denn es wird erzehlet, sie hätten das Fleisch meistens roh gefressen, und das Getrancke durch den grossen über die Ober-Lippe hangenden Bart, gleich als durch einen Durchschlag, hinein gezutschet.

Die Todten haben sie nach Art der alten Heyden verbrannt, und sind in solchen Fällen gar leichte zu trösten gewesen.

III.

Wie läst sich die Deutsche Historie eintheilen?

Nicht besser, als wenn man drey grosse Haupt-PERIODOS statuiret:

Der I. PERIODUS von der Sündfluth biß auf die Geburt Christi, sind 2292. Jahr.

Der II. PERIODUS von der Geburt Christi biß auf CAROLUM M. sind 800. Jahr.

Der III. PERIODUS von CAROLO M. biß auf diese Stunde, sind 912. Jahr.

IV.

Was ist im ersten PERIODO merckwürdig?

Man besinne sich nur aus dem ersten Theile, wenn die Kinder Jsrael aus Egypten gegangen sind, nehmlich ohngefehr 800. Jahr nach der Sündfluth.

Nun wollen wir von dem Zustande des Deutschen Reiches Nachricht geben

1. Vor dem Ausgange aus Egypten.
2. Nach dem Ausgange aus Egypten.

V.

Wie hat es in Deutschland ausgesehen, ehe die Kinder Jsrael aus Egypten gezogen sind?

Die

Die Kinder Jsrael haben mit Deutschland nichts zu thun gehabt, das wird ein jeder leichtlich erachten; sondern diese Observation soll uns nur zu einem subsidio memoriæ dienen.

Es sollen aber innerhalb solcher 800. Jahre eilff Könige über das gesammte Deutschland regieret haben; welche auf der 122. Genealogischen Tabelle beysammen stehen. In den Nominibus Propriis kommen die Scribenten meistens überein: Aber was die Zeit-Rechnung betrifft, da accordiret kein eintziger mit dem andern. Die nachfolgende Rechnung hat mir am probablesten geschienen.

1. TUISCO oder ASCANES
Erster König der Deutschen
A. M. 1812. stirbt 1963. reg. 151. Jahr.

Sein Vater war GOMER, sein Groß-Vater JAPHET, und der Ober-Groß-Vater NOA.

Wenn die Jahrzahl seine Richtigkeit hat, so hätte damahls gleich ASSUR oder BELUS bey den Assyrern regieret.

Er soll den Deutschen die ersten Gesetze gegeben haben, welche nachgehends sind in Lieder gebracht, und abgesungen worden.

Etliche specificiren die Namen der Provintzen, die er abgetheilet, und die Buchstaben im

Alphabete, die er soll erfunden haben. Es sind aber lauter Muthmassungen.

2. MANNUS

von 1963. biß 2029. reg. 66. Jahr.

Ein Sohn des vorigen. Zu seiner Zeit hat die berühmte SEMIRAMIS in der Assyrischen Monarchie regieret.

Von diesem soll die Grafschafft Mansfeld, und von dem vorigen Ascanien oder Aschersleben, den Namen haben: Si credere fas est.

3. INGEVON

von 2029. biß 2074. reg. 54. Jahr.

Ein Sohn des vorigen, hat zur Zeit des Patriarchens Abrahami gelebet.

4. ISTEVON

von 2074. biß 2127. reg. 53. Jahr.

Ein Bruder des vorigen, hat zur Zeit Isaacs regieret.

5. HERMANN oder HERMION

von 2127. biß 2190. reg. 63. Jahr.

Zur selben Zeit hat der Patriarche JACOB gelebet. Er und seine Vorfahren sind von den Deutschen nach ihrem Tode als Götter geehret worden, und welche den Ursprung des bekannten Abgottes IRMENSEUL errathen wollen, die sagen, es heisse so viel, als HERMANSEUL, und wäre diesem Hermann oder Hermion zu Ehren aufgerichtet worden.

6. MAR-

6. MARSUS

von 2190. biß 2236. reg. 46. Jahr.

Von diesem Könige sollen alle Wörter den Ursprung haben, welche die Sylbe Mars in sich halten. z.e. Diethmarsen, Marsburg, Marschall, und dergleichen. Es sind Einfälle gewisser Leute, die sonst nicht viel zu thun haben.

7. GAMBRIVIUS

von 2236. biß 2280. reg. 44. Jahr.

Zur selbigen Zeit hat JOSEPH in Egypten floriret.

8. SVEVUS

von 2280. biß 2328. reg. 48. Jahr.

Von diesem Könige sollen die SVEVI oder Schwaben den Namen herhaben. Davon unten an seinem Orte.

9. VANDALUS

von 2328. biß 2369. reg. 41. Jahr.

Von diesem sollen die VANDALI den Namen herhaben. Mir scheinets glaubwürdiger, daß der Namen der Vandalorum zu Ertichtung dieses Königes Vandali mag Anlaß gegeben haben.

10. TEUTANES

von 2369. biß 2396. reg. 27. Jahr.

Von diesem soll nun der Name Deutsch, Lat. Teutones, entstanden seyn. Zu seiner Zeit sind die Kinder Israel in Egypten sehr harte gehalten worden.

II. ALEMANNUS HERCULES
von 2396. biß 2456. reg. 60. Jahr.

Da sind die Kinder Jsrael aus Egypten gegangen, und dieser ist der letzte König gewesen, der gantz Deutschland beherrschet hat. Die Alemanni und das Wort ALEMANNIA sollen den Ursprung von ihm haben, davon an seinem Orte in der Schwäbischen Historie.

VI.
Wie hat es zwischen dem Ausgange aus Egypten, und zwischen der Geburt Christi in Deutschland zugestanden?

Auf diese Frage wolte ich lieber eine Antwort anhören, als daß ich eine geben soll. Mit einem Worte, wir müssen unsere Unwissenheit bekennen, und unterdessen sprechen, die alten Deutschen wären mehr gewohnt gewesen, grosse Thaten zu verrichten, als zu beschreiben.

Zwar hatten die alten Deutschen ihre Meister-Sänger, die brachten die Thaten der Deutschen Nation in gewisse Lieder, welche in allen Zusammenkünfften abgesungen wurden. Aber es sind wenig davon übrig blieben, und wel-

welche noch vorhanden sind, die kan man nicht verstehen.

Unterdessen fehlet es an neuern Scribenten nicht, dis eins und das andere haben errathen wollen. Denn erstlich werden dem letzten allgemeinen Könige der Deutschen, ALEMANNO, etliche Söhne zugeschrieben, als NORICUS, HUNNUS, HELVETIUS, ROMUS und BOJUS, von denen sollen das alte Noricum, die Hunnen, die Helvetii, und die Boji oder Böhmen und Bäyern ihren Ursprung haben.

Darnach werden 21. Könige hergezehlet, welche von diesem BOJO an biß auf den bekannten König ARIOVISTUM, nicht zwar über gantz Deutschland, aber doch über einen guten Theil desselben sollen regieret haben. Man kan sich aber weder auf die Ordnung der Succession, noch auf die Zeit-Rechnung verlassen. Unterdessen sind dieses die Namen.

1. BOJUS. 2. INGRAM. 3. ALDEGER. 4. LAERTES oder LARINUS. 5. ULYSSES oder ILSUNG. 6. BRENNUS. 7. HICKTAR oder HECTOR. 8. FRANCUS. 9. MEDO I. 10. BELLOVESUS. 11. SIGOVESUS. 12. HELITOVIUS. 13. MEDO II. 14. CICONIUS 15. LAUDINUS. 16. LEORINUS. 17. LOTHARIUS. 18. VIRIDOMARUS. 19. DORULACUS. 20. BRITOMARUS. 21 ARIOVISTUS.

Unter diesen Königen ist sonderlich LARINUS merckwürdig, welcher in den alten Meister-Gesängen als ein Zwerg beschrieben wird. In seinem Gürtel steckte zwölff Männer-Stärcke; durch einen bezauberten Ring that er Wunder-Dinge; und wenn er seine Nebel-Kappe aufsetzte, so war er unsichtbar. Unter welchem Mährlein die alten Deutschen Poeten sonder Zweiffel ihre IDEAS BONI PRINCIPIS haben vorstellen wollen.

VII.

Was ist im andern PERIODO merckwürdig?

Dieser begreifft ohngefehr die Zeit zwischen Christi Geburt und Carolo M. oder die ersten 800. Jahr nach Christi Geburt.

Es ist aber dieses ausgemacht, daß um die Zeit der Geburt Christi Deutschland aus vielen kleinen Staaten bestanden hat, die haben zur Friedens-Zeit meistens ein Aristocratisches Regiment geführet; Zur Zeit des Krieges aber haben sie sich mit einander verbunden, und einen König über sich erwehlet.

Die Vornehmsten unter diesen kleinen Republiquen waren die SVEVI, die BOJI, die VANDALI, die FRANCI, die SAXONES, die CIMBRI. Wer ihrer mehr wissen

sen will, der schlage nur in den Geographischen Fragen die alten Völcker in Deutschland nach, allwo er auch eines jeden Situation finden wird.

Im übrigen haben um diese Zeit die Römer und die Deutschen die blutigsten Kriege mit einander geführet, in welchen erstlich die Römer über die Deutschen; nachgehends aber die Deutschen über die Römer victorisiret haben.

VIII.
Was haben die Römer vor Kriege mit den Deutschen geführet?

Die Sache etwas aus dem Grunde zu erzehlen, so haben sich die Römer vor dem Punischen Kriege wenig um Deutschland bekümmert; Nachdem aber Carthago war zerstöret worden, so sucheten sie die Gräntzen ihres Reiches auch gegen die Donau auszubreiten.

Hierzu gaben ihnen die CIMBRI ohngefehr hundert Jahr vor Christi Geburt die erste Gelegenheit. Denn diese Nation verließ ihren Sitz zwischen der Nord- und Ost-See, zog andre Deutsche Völcker an sich, und that mit einer erschrecklichen Menge Volcks einen Einfall in Italien; sie wurden aber von Mario Anno 3848. an den Gräntzen auf den Schweitzer-Gebürgen totaliter geschlagen; welches mit mehrern Umständen im ersten Theile nachzuschlagen ist.

Etwan 50. Jahr darnach thaten die HELVETIER dergleichen Einfall in Gallien, wurden aber von JULIO CAESARE erbärmlich geschlagen, und zurück getrieben.

Als nun hierauff Cæsar die kleinen Staaten in Franckreich über einen Hauffen warff, so dachten die Deutschen zwar, Tunc tua res agitur, und kamen denen Galliern zu Hülffe: Allein der Deutsche König Ariovistus, der sie commandirte, bekam wichtige Stösse, das geschach gleich 50. Jahr vor Christi Geburt, und stehet im ersten Theile ausführlicher.

Doch dieses war, so zu sagen, nur ein Ubergang. Aber 10. Jahr vor Christi Geburt schickte Käyser AUGUSTUS seinen Stieff-Sohn DRUSUM GERMANICUM wider die Deutschen, der brachte in kurtzer Zeit die gantze Seite von Deutschland, die an den Rheinstrom gräntzet, unter seine Gewalt, und wenn er nicht bald darauf crepiret hätte, so möchte er capable gewesen seyn, gantz Deutschland unter das Joch zu bringen.

Der andere Stieff-Sohn des Käysers Augusti, TIBERIUS, that zwar 5. Jahr vor Christi Geburt auch einen gewaltigen Zug nach Deutschland, und poussirte die Römischen Conquêten vom Rheinstrom gegen die Elbe zu mit

aller

aller Macht: Er zog aber bald wieder nach Hause.

Zehen Jahr nach Christi Geburt ward Käysers Augusti General QUINTILIUS VARUS von den Deutschen totaliter geschlagen. Es blieben 50000. Römer auf dem Platze, und Varus erstach sich aus Desperation. Die Schlacht geschach in Westphalen zwischen **Münster** und **Bilefeld**: Der damahlige König der Deutschen war ARMINIUS oder HERMANNUS. Man schlage den ersten Tomum nach.

Ob nun zwar die Römer solcher gestalt, und sonderlich nach dieser Niederlage, über gantz Deutschland nicht konten Herr werden; so muste doch das Stücke von Deutschland **an der Donau**, wo heutiges Tages **Oesterreich** und **Bäyern**, damahls aber NORICUM und VINDELICIA war, der Gewalt nachgeben, und sich als **Römische Provintzen** tractiren lassen.

In solchem Zustande ist es die vier ersten Secula nach Christi Geburt geblieben: Die Römer wolten zwar gerne weiter gehen; sie funden aber bey den Alemannis, und Sicambris, oder Francis, solchen Widerstand, daß sie es bey etlichen Stadthalterschafften an der Donau musten bewenden lassen.

IX.

Was haben nun hingegen die Deutschen vor Kriege mit den Römern geführet?

Aus dem ersten Theile muß man schon wissen, daß im fünfften Seculo das Occidentalische Käyserthum gewaltig zerrüttet worden, und darzu haben die Deutschen das meiste contribuiret.

Denn erstlich giengen die SVEVI, und VANDALI, welches Deutsche Völcker waren, Anno 409. durch Gallien biß in Spanien und Africa, und setzten sich darinnen feste.

Nicht lange darnach thaten die FRANCI einen Einfall in Gallien, übermannten die darinnen herrschenden Römer, und legten Anno 418. den Grund zu dem Königreiche Franckreich: Dergleichen thaten bald darauf die BURGUNDI, welches auch eine Deutsche Nation gewesen ist.

In der Mitte des fünfften Seculi giengen die SAXONES in Britannien, und machten sich dergestalt Meister davon, daß die Römer weiter nichts darinnen zu befehlen hatten.

Und im Jahre 520. oder zum Anfange des sechsten Seculi traff der Hertzog in Bäyern

THEODO II. das Tempo, und jagte die Römer aus Oesterreich, aus Bäyern, und den benachbarten Provintzen über die Schweitzer-Gebürge nach Italien, daß sie das Wiederkommen vergassen.

Ja endlich sind Anno 568. die LONGOBARDI aus Deutschland gar nach Italien gegangen, und haben in dem obersten Theile das bekante Lombardische Reich aufgerichtet. Es ist das alles in den vorhergehenden Theilen ausgeführet worden, und darff hier mit kurtzen Worten recapituliret werden.

X.
Was ist endlich im dritten PERIODO passiret?

Im achten Seculo nahm sich der Fränckische König und nachmahliger Käyser CAROLUS M. vor, gantz Deutschland unter sich zu bringen, und was noch Heydnisch war, zum Christlichen Glauben zu bekehren.

Am meisten widerstund ihm WITEKINDUS M. der bekannte König der Sachsen: Er ward aber endlich An. 785. unter den Fuß und zugleich zur Christlichen Religion gebracht: Es wird unten in der Sächsischen Historie mit allen Umständen erzehlet werden.

Nach

Nach Witekinden war niemand capable, den Francken zu widerstehen, als Hertzog THASSILO III. in Bäyern: Er ward aber von Carolo M. dergestalt ins enge getrieben, daß er An. 788. ins Kloster gehen muste.

Nachdem nun solcher gestalt CAROLUS M. König der Francken, ein Herr von gantz Deutschland war, so wandte er grossen Fleiß an, daß die Einwohner solten civilisiret werden; und sonderlich wurden vor allen Dingen unterschiedene Bißthümer angeleget, damit die Christliche Religion desto besser möchte ausgebreitet werden.

Hernach zergliederte Carolus M. das Deutsche Land in lauter kleine Provintzen, und satzte über eine jedwede einen Stadthalter oder Richter, welcher in der damahligen alt-Deutschen Sprache ein Grafe genennet ward.

Ob nun zwar anfangs solche Richter-Aemter nach Belieben der Carolingischen Könige und Käyser abgewechselt wurden; so suchte doch ein jedweder Gelegenheit und Mittel, seine Charge erblich zu machen. Es gieng auch feliciter an, und die heutigen Fürstlichen Häuser in Deutschland haben ihren Ursprung daher.

Welche dergleichen Richter- oder Stadt-

halter-Amt an der Gräntze exercirten, die hiessen **Marggrafen**; geschah es auf einem Schlosse, so war es ein **Burggrafe**; die im Lande hiessen **Landgrafen**; und welche in des Käysers Pallast solche Chargen bedienten, die wurden **Pfaltz-Grafen** genennet. Wer mehr davon wissen will, der schlage das Jus Publicum nach.

XI.

Wie ist Deutschland in diesem dritten *PERIODO* regieret worden?

Ob Deutschland einer MONARCHIE oder einer ARISTOCRATIE ähnlich sehe, das ist eine Frage, die ins Jus Publicum gehöret.

Hier habe ich nur so viel zu sagen, daß Deutschland nunmehro zweyerley Regenten hat, nehmlich den Käyser, als das Ober-Haupt, und die Reichs-Stände, als Gliedmassen dieses Cörpers.

XII.

Wie ist Deutschland zur Käyserlichen Würde kommen?

Anno 800. ward das Occidentalische Käyserthum

thum von CAROLO M. wieder aufgerichtet, welcher Deutschland, Franckreich und Italien zugleich besaß.

Sein Sohn und Nachfolger LUDOVICUS PIUS blieb in der Possession so wohl dieser drey Reiche als auch des Käyserlichen Tituls.

Es hatte aber Ludovicus Pius drey Söhne, die theilten sich folgender massen:

1. LOTHARIUS bekam Italien, und das Lotharische Reich zwischen Deutschland und Franckreich nebst dem Käyserlichen Titul.

2. LUDOVICUS bekam Deutschland biß an den Rheinstrom, und wegen des Weinwachses noch darzu die drey Städte Mäyntz, Speyer und Worms, jenseit des Rheinstroms, er führete aber nur den Königlichen Titul.

3. CAROLUS CALVUS bekam das gantze Franckreich auch unter dem Titul eines Königreichs.

Also war nun anfangs die Käyserliche Würde bey Lothario und seinen Nachkommen: Wie aber dieselbige Linie A. 875. abstarb, so hätte Ludovicus aus Deutschland im Käyserthum

thum succediren sollen; er ward aber von Carolo *Calvo* aus Franckreich verdrungen.

Wie nun Ludovicus in Deutschland bald darauf starb, so theilten sich seine drey Söhne dergestalt in das Deutsche Königreich, daß CAROLOMANNUS Bäyern; LUDOVICUS JUNIOR Lothringen; und CAROLUS CRASSUS Schwaben bekam.

Es währete aber diese Theilung nicht lange: Denn CAROLUS CRASSUS brachte nicht allein nach Absterben seiner Brüder gantz Deutschland wieder zusammen; sondern er brachte auch die Käyserliche Würde endlich an Deutschland, und hatte darinnen ARNOLPHUM und LUDOVICUM IV. aus dem Carolingischen Stamme zu Nachfolgern.

Als dieser LUDOVICUS IV. An. 912. starb, und hiermit Caroli M. Posterität in Deutschland ein Ende hatte, so behauptete die Deutsche Nation das Käyserthum, und erwehlte aus ihrem Mittel CONRADUM I. einen Hertzog ans Francken darzu.

Solches wolte zwar weder den Frantzosen noch den Italiänern anstehen, und hat es sonderlich in Italien blutige Kriege deßwegen gegeben:

ben: Die Deutschen aber haben diese höchste Würde in der Christenheit biß auf diesen Tag mainteniret, und das Deutsche Reich wird nunmehro nicht ein Königreich, sondern das heilige Römische Reich Deutscher Nation genennet.

XIII. Was vor Kåyser haben nun in Deutschland regieret?

Die hast du im ersten Theile beysammen, nehmlich vor dem INTERREGNO vier Classen: 1. Die Carolingischen. 2. Die Sächsischen. 3. Die Fränckischen. 4. Die Schwäbischen Käyser. Und nach dem INTERREGNO zwey Classen, nehmlich 1. Die Käyser aus allerhand Häusern. 2. Die Käyser aus dem Hause Oesterreich.

XIV. Was sind in Deutschland vor Reichs-Stände?

Es giebt grosse Reichs-Stände, als Churfürsten und Reichs-Fürsten, so wohl geistliches als weltliches Standes.

Es giebt auch kleine Reichs-Stände, als Grafen, Prälaten, Ritter und Städte.

XV.
Was ist von diesen Reichs-Ständen zu mercken?

Was ihre Jura und Privilegia bey Reichs-Tägen und andern Affairen im Reiche betrifft, das muß man im Jure Publico von Deutschland suchen.

Was aber den Ursprung, Fortgang, und Auffnahme solcher Deutschen Häuser betrifft, das soll nunmehro in unterschiedenen Special-Historien vorgetragen werden.

XVI.
Was wird also in diesem fünfften Theile vorkommen?

Die Special-Historien von 1. Oesterreich. 2. Steyermarck. 3. Kärnthen. 4. Crain. 5. Tyrol. 6. Bäyern. 7. Pfaltz. 8. Schwaben. 9. Würtemberg. 10. Baaden. 11. Francken. 12. Thüringen. 13. Hessen. 14. Sachsen. Und solches in einer Ordnung nicht wie es der Rang, sondern die Methode erfordert.

XVII.

Wie viel Bücher wird also dieser TOMUS in sich halten?

Zusammen fünffe:

Das I. Buch von Oesterreich, Steyermarck, Kärnthen, Crain und Tyrol.

Das II. Buch von Bäyern und Pfaltz.

Das III. Buch von Schwaben, Würtemberg und Baaden.

Das IV. Buch von Francken, Thüringen und Hessen.

Das V. Buch von Sachsen.

Das I. Buch
Begreifft die Historie von Oesterreich.
Vorbereitung.

I.

Was wird in diesem Buche vorkommen?

EIn ausführlicher Bericht von nachfolgenden fünff Deutschen Provintzen,

1. Von

I. Von Oesterreich.
II. Von Steyermarck.
III. Von Kärnthen.
IV. Von Crain.
V. Von Tyrol.

II.
Wie hat es vor Alters in dieser Gegend ausgesehen?

Die gantze Gegend hieß mit einem Worte NORICUM, und weil es eine Römische Provintz gewesen ist, so fragen wir billig nach ihrem Zustande

1. Vor den Römern.
2. Unter den Römern.
3. Nach den Römern.

III.
Wie hat es in dieser Gegend vor den Römern zugestanden?

Die ältesten Einwohner sind ohne Zweiffel von der Vandalischen Nation gewesen, welche nachgehends mit den Slaven oder Wenden sind vermischet worden.

Die Könige, welche vor Alters über gantz Deutschland, und also auch über diese Gegend geherrschet haben, sind in der Vorbereitung zur Deutschen Historie allbereit specificiret worden:

den: Nachdem aber Deutschland in unterschiedene Republiquen ist zertheilet worden, so soll im NORICO ein besonderes Königreich entstanden seyn.

Die Anzahl der Könige erstrecket sich biß auf Zehne, welche alle vor der Geburt Christi, und zwar in folgender Ordnung, sollen regieret haben.

1. BRENNUS

Erster König im Norico
A.M. 3640. vor Christo 308.

Es soll derjenige BRENNUS gewesen seyn, welcher A. M. 3671. einen Einfall in Macedonien, laut des ersten Theiles, gethan hat; Der andere BRENNUS, welcher ohngefehr 100. Jahr zuvor, nehmlich Anno 3564. Rom belagert hat, ist sein Groß-Vater gewesen.

2. THASSILO.

nach ihm

3. THEODO.

nach ihm

4. DIETHMER.

nach ihm

5. BAERMUND.

nach ihm

6. SYMPEL.

nach

nach ihm

7. BOJORIX.

Zu seiner Zeit sind um das Jahr 3848. gleich 100. Jahr vor Christi Geburt die CIMBRI in Italien von Mario geschlagen worden, welcher Schlacht dieser Bojorix soll beygewohnet haben.

8. VOCHO.

nach ihm

9. THEODO.

nach ihm

10. MAROBODUUS.

Das ist eben derjenige MAROBODUUS, welcher das Marcomannische Königreich, wenig Jahre nach Christi Geburt, in Mähren angeleget, und also freylich auch in dieser Gegend geherrschet hat.

IV.

Was ist unter den Römern im NORICO vorgegangen?

Käyser AUGUSTUS hat zehen Jahr nach Christi Geburt, und also kurtz vor seinem Ende, diese Gegend in eine Römische Provintz verwandelt, nachdem sein Stieff-Sohn und Nachfolger TIBERIUS, viel blutige Kriege darinnen geführet hat.

Von selbiger Zeit an ist das NORICUM gantzer 500. Jahr eine Römische Provintz geblieben, und ist durch Römische Haupt-Leute oder Stadthalter, gouverniret worden, darunter viel gewesen sind, welche nachgehends den Käyserlichen Thron bestiegen haben.

Unter diesen Römischen Haupt-Leuten mercket man nur FABIANVM, welcher An. 26. nach Christi Geburt ins Land kommen ist, und die Stadt WIEN zum ersten soll gebauet haben. Und BONOSUM, welcher einer von den grösten Säuffern gewesen ist: massen man von ihm sagte: Bonosus non est natus, ut vivat, sed ut bibat; er wäre nicht gebohren, daß er leben, sondern daß er sauffen solte: Ja als er sich auch aus Desperation An. 282. selber gehangen hatte, so ward er von den Römern nur Amphora pendens, das ist, ein hangendes Wein-Faß genannt.

Unter diesem Römischen Regimente ist um diese Gegend, so wohl im dritten Seculo, durch den heiligen QVIRINUM, als auch im fünfften Seculo, durch den heiligen SEVERINUM, die Christliche Lehre hin und her ausgebreitet worden.

V.
Wie sind die Römer aus dieser Gegend getrieben worden?

Es ist aus dem ersten Theile der Historischen Fragen bekannt, was massen das Römische Reich im fünfften Seculo von allerhand Barbarischen Völckern ist zerrüttet worden.

Die meisten nun davon, nahmentlich die West-Gothen, die Hunnen, die Wenden, die *Heruli*, die Ost-Gothen, und nachgehends auch die Longobarden, nahmen ihren Weg durch diese Gegend; da man denn leicht erachten kan, was die damahligen Römischen Gouverneurs darbey werden ausgestanden haben.

Diesem ohngeachtet haben sich die Römer doch disseits der Schweitzer-Gebürge mainteniret, biß auf das Jahr 520. da war der damahlige König oder Hertzog in Bäyern THEODO II. so mächtig worden, daß sich die Römer jenseits der Schweitzer-Gebürge retiriren musten.

VI.
Was ist nach den Römern in dieser Gegend pasiret?

Wie gedacht, erstlich sind die Hertzoge in Bäyern, An. 520. Meister von dieser Gegend wor-

worden, da denn nebst vielen andern Städten auch das berühmte VINDEBONA, nunmehr Wien genant, soll seyn zerstöret worden. Von der Zeit an haben die Bäyrischen Hertzoge diese Gegend ohngefehr 268. Jahr durch Gouverneurs regieren lassen.

Darnach als An. 788. das Bäyrische Reich selber durch Käyser Carolum M. ruiniret ward, so blieben die Carolingischen Käyser Herren von diesem Lande, und liessen es durch gewisse Befehlshaber regieren, welche Marggrafen genennet wurden.

So lange nun die Carolingischen Käyser regierten, so waren dergleichen Aemter ambulatorisch, und die Käyser schickten dahin, wen sie wolten: Unter den nachfolgenden Deutschen Käysern aber sind erbliche Fürstenthümer daraus worden.

Am besten wird es seyn, wenn wir nunmehro die Oesterreichische Historie theilen, und von einer ieden Provintz besonders handeln.

Das I. Stück
Von Oesterreich.
Vorbereitung.
VII.
Was hat sich mit Oesterreich unter den Deutschen Käysern zugetragen?

Es ist erstlich ein Marggraffthum; darnach ein Hertzogthum; und endlich ein Ertz-Hertzogthum daraus worden.

VIII.
Wenn ist Oesterreich ein Marggraffthum worden?

Nachdem diese Gegend An. 520. unter die Bäyern, und An. 788. unter die Carolingischen Käyser kommen ist; so sind zwar die Gouverneurs von dieser Provintz insgemein Marggrafen genennet worden; Doch ist solche Dignität nicht erblich gewesen.

Endlich aber hat der Sächsische Käyser HENRICUS AUCEPS, den Hunnen das Einfallen zu verwehren, An. 928. einen neuen Marggrafen in Oesterreich, nehmlich LEOPOLDUM ILLUSTREM, constituiret, welcher diese Dignität auf seine Nachkommen

gebracht hat, und also billig vor den ersten Marggrafen in Oesterreich gehalten wird.

IX.
Wenn ist Oesterreich ein Hertzogthum worden?

Das geschach An. 1156. Der erste Hertzog hieß HENRICUS JASEMERGOT, und der Käyser, der ihn darzu machte, war FRIDERICUS BARBAROSSA.

X.
Wenn ist Oesterreich ein Ertz-Hertzogthum worden?

Das ist gewiß, daß der Ertz-Hertzogliche Titul von den Zeiten Maximiliani I. an, nunmehro zweyhundert Jahr, nacheinander beständig ist geführet worden. Wenn er aber eigentlich entstanden ist, das gehöret unter die Dinge, die wir nicht wissen.

XI.
Was vor Fürsten haben Oesterreich beherrschet?

Seit dem Oesterreich ein erbliches Fürstenthum gewesen ist, so haben zwey unterschiedene Familien darinnen regieret.

Die ersten Regenten waren aus dem Hause Bäyern,

Bäyern, und haben von An. 928. biß An. 1246. zusammen 318. Jahr, regieret.

Die folgenden Regenten sind aus dem Hause Habspurg entsprossen, und haben Oesterreich seit 1282. biß auf dieses 1712. Jahr, nunmehro 430. Jahr besessen.

XII.
Wie läst sich nun die Oesterreichische Historie am besten eintheilen?

Es dürffen nur vor allen Dingen nachfolgende drey Oesterreichische Regenten gemercket werden, so wird sich die gantze Erzehlung von sich selber in drey Periodos abtheilen, nemlich

1. LEOPOLDUS I. aus dem zehnten Seculo.
2. ALBERTUS I. aus dem dreyzehnten Seculo.
3. MAXIMILIANUS I. aus dem sechzehnten Seculo.

XIII.
Welches sind nun die drey PERIODI?

Der I. PERIODUS von LEOPOLDO I. biß auf ALBERTUM I. begreifft 354. Jahr. Das ist die alte Historie.

Der II. PERIODUS von ALBERTO I. biß auf

auf MAXIMILIANUM I. begreifft 221. Jahr. Das ist die mittle Historie.

Der III. PERIODUS von MAXIMILIANO I. biß auf diesen Tag, begreifft 218. Jahr. Das ist die neue Historie.

Das I. Capitel
Begreifft die alte Historie.

XIV.
Welches sind die Regenten im ersten PERIODO gewesen?

LEOPOLDUS I.
ILLUSTRIS
Erster Marggraf in Oesterreich von 928. biß 988. reg. 60.

Aus was vor einem Geschlechte dieser Leopoldus entsprossen sey, darüber wird noch disputiret. Etliche machen einen Grafen von Babenberg aus ihm; andere geben ihn vor einen gebohrnen Hertzog aus Bäyern aus. Wir wollen anietzo der letzten Meinung beypflichten: Unterdessen kan man beyde Stamm-Väter auf der 123. Genealogischen Tabelle sehen.

Seine Gemahlin RICHARDIS ist des Sächsischen Käysers Henrici Aucupis Schwester gewesen, und dessentwegen darff man sich nicht wundern, warum er zu dieser Dignität gelanget ist.

Zu

Zu seiner Zeit wurden die Hunnen von den beyden Sächsischen Käysern Henrico Aucupe bey Merseburg A. 932. und von Ottone I. bey Augspurg An. 955. erbärmlich geschlagen, welches diesem Leopoldo wohl zu statten kam. Die Particularia suche man in der Ungarischen Historie.

Die nachfolgenden Marggrafen sind ohnstreitig, dem Geblüte nach, seine Nachkommen gewesen: in was Ordnung sie aber einander gefolget sind, das erzehlet ein Geschicht-Schreiber anders als der andere; und dahero kömmts, daß die folgenden Leopoldi von einem anders numeriret werden, als von dem andern:

HENRICUS I.
REBELLIS
Marggraf in Oesterreich
von 988. biß 1018. reg. 30.

Ein Sohn des vorigen. Er wolte den Römischen Käysern nicht pariren, deßwegen bekam er den schimpflichen Zunahmen. Sein Bruder POPO ist Ertzbischoff zu Trier gewesen.

ALBERTUS I.
VICTORIOSUS
Marggraf in Oesterreich
von 1018. biß 1056. reg. 38.

Ein Sohn des vorigen. Den Zunahmen be-

kam er daher, weil er viel Siege wider die Ungarn befochten hatte.

Sein Bruder ERNESTUS ist Hertzog in Schwaben worden, davon an seinem Orte.

Sein ältester Printz LEOPOLDUS meritirte den Zunahmen FORTIS; er starb aber vor dem Vater An. 1043. Nichts destoweniger wird er von den meisten mit in die Reihe der Oesterreichischen Marggrafen gesetzet, und LEOPOLDUS II. genennet.

ERNESTUS
STRENUUS
Marggraf in Oesterreich,
von 1056. biß 1075. reg. 19.

Ein Sohn des vorigen. In einem alten Privilegio, welches ihm Käyser Henricus IV. An. 1058. ertheilet hat, wird er Sacri Romani Imperii PRIOR genennet, welches von etlichen vor ein Synonymum des Ertz-Hertzoglichen Tituls gehalten wird.

Sonst ist ihm in demselben Privilegio vergönnet worden, daß er sich aller Orten ein blosses Schwerdt, nebenst dem Oesterreichischen Wappen, möchte vortragen lassen.

Er büste sein Leben in Thüringen an der Unstrut ein, als er dem Käyser Henrico IV. wider die Sachsen zu Hülffe gezogen war.

LEO-

LEOPOLDUS III.
PULCHER
Marggraf in Oesterreich von 1075. biß 1096. reg. 21.

Ein Sohn des vorigen. Der Zuname ward ihm wegen der schönen Leibes-Statur gegeben.

Sein Bruder ALBERTUS II. wird mit dem Zunamen LEVIS, das ist, der Leichtfertige genennet. Denn als er sich einsten bey dem Bruder anmelden ließ, und der Bruder deswegen auf die Jagt geritten war, damit er ihn desto besser bewirthen möchte, so ward unterdessen Leopoldi Gemahlin ITHA von diesem Alberto genothzüchtiget.

Leopoldus verstellte seine Begierde zur Rache so lange, biß sich Albertus mit einer Polnischen Princeßin verlobet hatte: Wie nun dieselbe als Braut im Lande ankam, so nahm sie Leopoldus gefangen, und stuprirte sie unter freyem Himmel, unter einem Baume.

Hierüber kam es zwischen beyden Brüdern zum Kriege, darinnen so viel Blut vergossen ward, daß gantze Ströme davon auff der Wahlstadt geflossen sind. Der Ort, wo die Schlacht geschehen ist, ward nachgehends der Mordberg genannt.

Käyser Henricus IV. entschied endlich die Sache, und condemnirte Albertum dazu, daß er sich hinfüro des Marggräflichen Tituls enthalten, und sich mit dem Gräflichen contentiren solte.

LEOPOLDUS IV.

PIUS oder SANCTUS Marggraf in Oesterreich von 1096. biß 1136. reg. 40.

Ein Sohn des vorigen. PIUS hieß er, weil er den Armen so viel gutes that: und SANCTUS ward er genennet, weil er An. 1485. vom Pabst Innocentio VIII. ist canonisiret worden.

Als um das Jahr 1105. der Käyser Henricus IV. und sein Sohn Henricus V. wider einander zu Felde giengen, so hielt dieser Leopoldus im Anfange die Parthey des Vaters, ohngeachtet derselbe von dem Pabste Paschali II. war in den Bann gethan worden.

Doch der Sohn des Käysers, Henricus V. hatte eine schöne Schwester, Namens AGNES, welche dazumahl gleich eine frische Witwe des Schwäbischen Hertzogs Friderici war; die offerirte er diesem Leopoldo zur Gemahlin, und zog ihn dadurch auf seine Seite.

Als aber Käyser Henricus V. nachgehends mit seinem leiblichen Vater so übel umgieng,

und

und seinen Cörper nicht einmahl begraben ließ, so reuete es Leopoldum, daß er mit seiner Allience Gelegenheit darzu gegeben hatte, und resolvirte sich, ein Closter zu bauen.

Indem er aber am Fenster stund, und mit seiner Gemahlin Agnes eben von diesem Closter discurrirte, so kam ein starcker Wind, und führte der Gemahlin den Schleyer vom Kopffe hinweg, in den nechsten Busch, worüber das Gespräche vor diesesmahl abgebrochen ward.

Nicht lange darnach jagte Leopoldus in selbigem Gebüsche, und fand den Schleyer unversehret; daraus machte die Gemahlin ein Wunderwerck, und überredete Leopoldum, daß er auf die Stelle, wo der Schleyer gelegen hatte, An. 1124. das berühmte Closter Neuburg bauen ließ.

Diese AGNES hat nicht allein mit Leopoldo 18. Kinder gezeuget; sondern sie ist auch von dem ersten Gemahl FRIDERICO, Hertzoge in Schwaben, eine Mutter Käysers CONRADI III. und eine Groß-Mutter Käysers FRIDERICI I. gewesen.

Auch dieses ist was merckwürdiges. Es hat diese AGNES, letztgedachter massen, mit ihrem ersten Gemahl das Schwäbische, und mit dem andern Gemahl das Oesterreichische Hauß

fortgepflantzet; und beyde Häuser sind auch hernach An. 1269. durch das Blutgerichte zu Neapoli mit FRIDERICO von Oesterreich und CONRADINO aus Schwaben auf einen Tag ausgetilget worden.

Sonst hatten bißhero die Oesterreichischen Marggrafen zu MELCK residiret; dieser aber bauete sich ein Schloß auf den so genannten KALENBERG, und solches gab Gelegenheit, daß die darbey gelegene Stadt WIEN, wiederum angebauet ward, nachdem sie ohngefehr 500. Jahr wüste gelegen hatte.

Unter den vielen Kindern dieses Marggrafens muß man von den nachfolgenden Sechsen einige Nachricht haben.

1. ALBERTUS, der älteste, starb gleich nach dem Vater ohne Erben.

2. HENRICUS, der ander-gebohrne, ward von dem Vater im Testamente übergangen, kam aber doch zur rechten Zeit zur Succession.

3. LEOPOLDUS ward dem ältern Bruder in der Succession vorgezogen.

4. ERNESTUS starb im 18. Jahr unvermählet.

5. OTTO ward 1138. Bischoff zu Freysingen, und starb An. 1158. Er hat ein bekanntes Chro-

Chronicon geschrieben, und wird insgemein nur OTTO FRISINGENSIS genennet.

6. CONRADUS ward An. 1148. Bischoff zu Passau, und An. 1164. Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und starb An. 1168.

LEOPOLDUS V.
LARGUS
Marggraf in Oesterreich
von 1136. biß 1142. reg. 6.

Ein Sohn des vorigen. Sein Stieff-Bruder vom Vater CONRADUS III. Hertzog in Schwaben ward An. 1138. Käyser: Nachdem nun derselbe den hochmüthigen Hertzog in Bäyern und Sachsen HENRICUM SUPERBUM bald anfangs in die Acht erkläret hatte, so gab er das Bäyerland diesem Leopoldo An. 1138. Doch ehe sich Leopoldus recht feste darinnen setzen kunte, so ward er von dem Tode übereilet, und muste nicht nur Oesterreich, sondern auch Bäyern, seinem ältern Bruder HENRICO überlassen.

HENRICUS II.
JASEMERGOT
Letzter Marggraf und erster Hertzog in Oesterreich
Margg. 1142. Hertz. 1156. stirbt 1172. reg. 39.

Ein Bruder des vorigen. Der Zuname heist so viel, als, Ja so mir GOtt, Lat. Ita me DEUS;

DEUS: Denn er brauchte diesen Schwur an statt eines Sprichwortes.

Er besaß Oesterreich und Bäyern zusammen, und damit er sich des Bäyerlandes recht versichern möchte, so vermählte er sich mit der Princeßin GERTRAUT, die eine Wittbe des in die Acht erklärten Hertzogs in Bäyern Henrici Superbi war.

Er besaß aber Bäyern nicht länger als 18. Jahr: Denn der ietztgedachte Henricus Superbus hatte einen Sohn hinterlassen, der hieß HENRICUS LEO, und erhielte auf dem Reichs-Tage An. 1156. vom Käyser Friderico I. die Restitution.

Der Käyser merckte wohl, wie sauer solches dem Oesterreichischen Marggrafen Henrico eingehen würde, wenn er das Bäyer-Land wieder abtreten solte: Deßwegen ward er durch eine zulängliche Satisfaction zu frieden gestellet.

Denn erstlich ward das Land ob der Ens, welches nunmehro Ober-Oesterreich genennet wird, damahls von Bäyern abgerissen, und auf ewig mit Oesterreich verbunden: Wie es denn auch biß diesen Tag darbey geblieben ist.

Darnach ward eben auf selbigem Reichs-Tage 1156. das Marggrafthum Oesterreich in ein Hertzog-

Hertzogthum verwandelt, und zum Uberflusse mit vielen Privilegiis beschencket.

Die wichtigsten darunter sind diese: 1. Daß die Hertzoge von Oesterreich einen gekrönten Fürsten-Hut tragen mögen. 2. Daß sie die Lehn zu Pferde, und zwar innerhalb des Landes, empfangen mögen. 3. Daß Oesterreich dem Römischen Reiche nichts contribuiren darf. 4. Daß die Hertzoge von Oesterreich nicht gehalten sind, auf den Reichs-Tagen zu erscheinen. 5. Daß Oesterreich auf die Töchter fallen kan. 6. Daß der letzte Hertzog vom Geschlechte das Land nach seinem Gefallen durch ein Testament vermachen kan. Davon im Jure Publico mit mehrern gehandelt wird.

Sonst hat dieser Henricus II. An. 1147. den Käyser Conradum III. ins gelobte Land begleitet, und hat sich auf solcher Reise zum andern mahl mit einer Constantinopolitanischen Princeßin THEODORA vermählet. Letztens that er einen Fall mit dem Pferde, und muste daran sterben.

LEOPOLDUS VI.
VIRTUOSUS
Hertzog in Oesterreich
von 1172. biß 1194. reg 22.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder

HENRICUS ließ ihn alleine regieren, und nahm mit MEDLING, an statt einer Appanage, vor lieb.

Er ist zweymahl ins gelobte Land gezogen; das letztemahl geschach es An. 1191. in Gesellschafft des Königs PHILIPPI II. aus Franckreich, und RICHARDI I. aus Engeland, auff welchem Zuge zwey merckwürdige Dinge passiret sind.

Denn erstlich ward dadurch Gelegenheit gegeben, das alte Oesterreichische **Wappen** zu ändern. Es hatte nehmlich Oesterreich bißhero 5. **göldene Vögel** im Schilde geführet; der gemeinen Sage nach sind es **Lerchen** gewesen, wiewohl einige **Nachtigallen**, und andere **junge Adler** daraus machen wollen. Es hatte sich aber dieser Leopoldus VI. in Belagerung der Stadt PTOLOMAIS An. 1191. so wohl gehalten, daß sein gantzes Kleid mit Saracenen-Blute besprützet war, ausgenommen einen **weissen Streiffen** unter dem Degen-Gehencke. Dieses bewog Käyser Henricum VI. daß er dergleichen **weissen Streiffen im rothen Felde**, zum ewigen Andencken, in das Oesterreichische Wappen setzte. Wiewohl andere die Auslegung machen, als wenn durch den weissen

Streif-

Streiffen die mitten durch Oesterreich fliessende Donau verstanden würde.

Zum andern hatte der Engelländische König RICHARDUS I. diesen Leopoldum VI. im gelobten Lande gröblich affrontiret, weil er das Oesterreichische Wappen nicht nur hatte abreissen, sondern gar in eine Cloac werffen lassen. Als nun An. 1193. dieser König auf der Heim-Reise incognitò durch Oesterreich zog, ward er verrathen, und nicht eher loß gelassen, biß er an Oesterreich 50000. Marck Silbers, das sind 400000. Thaler, oder 4. Tonnen Goldes, bezahlet hatte. Die andern Umstände dieser merckwürdigen Gefangenschafft suche man in der Engelländischen Historie.

Dieses Geld, welches damahls eine considerable Summa war, wuste Leopoldus VI. wohl anzuwenden: Denn erstlich ließ er die Stadt-Mauer um Wien herum davor aufführen; und darnach kauffte er An. 1193. das Hertzogthum Steyermarck von dem letzten Besitzer OTTOCARO V. Davon unten ein mehrers an seinem Orte soll erzehlet werden.

Doch dieses Steyermarck brachte Leopoldum zufälliger weise um das Leben. Denn er tummelte sich zu Grätz auf einem Hengste so lange, biß er abgeworffen ward und ein Bein

brach:

brach: Wie nun die Cur so übel gerieth, daß er sich das Bein müste ablösen lassen, so übergab er die Regierung seinen Söhnen, und starb An. 1194 im Closter mit grossen Schmertzen.

FRIDERICUS I.
CATHOLICUS
Hertzog in Oesterreich
von 1194 biß 1198. reg. 4.

Ein Sohn des vorigen. Er zog aus Religions-Eyfer so wohl in Spanien, als im gelobten Lande selbst wider die Saracenen zu Felde, und starb unterwegens unvererbet: Die Historici haben ihm dessentwegen den Zunamen CATHOLICUS beygeleget.

LEOPOLDUS VII.
GLORIOSUS
Hertzog in Oesterreich
von 1198. biß 1130. reg. 31.

Anfangs bekam er nur Steyermarck, so lange der Bruder lebte. Er wohnte dem heiligen Kriege A. 1212. in Spanien, und An. 1216. im gelobten Lande bey, und brachte an statt der Beute die Orientalische Princeßin THEODORAM als Braut nach Hause.

Er nahm sich vor, eine Gräntz-Festung gegen Ungarn zu bauen, und der Ungarische König EMERICUS hatte dergleichen Intention. Endlich

lich wurden sie eins, daß sie zu gleicher Zeit zwey Festungen einander gegen über anlegen wolten, und wer am ersten mit der Ring-Mauer fertig würde, dem solte der andere weichen: Weil nun die Oesterreicher eher fertig wurden, so musten die Ungern mit Schanden abziehen. Es bekam aber die Festung den Namen NEUSTADT, und wird biß auf diesen Tag die **Wienerische Neustadt** genennet. Er hat auch die **Burg zu Wien** erbauet, und die vorige Residenz auf dem Kalenberge den Carmeliten eingeräumet.

Als dieser Leopoldus VII. seine Tochter MARGARETAM An. 1225. an den Käyserlichen Printz HENRICUM vermählet hatte, so wolte der Käyser FRIDERICUS II. dem Hause Oesterreich eine Gnade erweisen, und ertheilte ihm An. 1228 das Privilegium, daß hinführo die Hertzoge von Oesterreich zwey **Königliche Creutz-weise geschloßne göldne Bügel** auff ihrem Fürsten-Hute führen möchten.

Sein ältester Sohn LEOPOLDUS stieg im zehnten Jahre seines Alters auff einen Spillings-Baum, und brach den Halß herunter, das geschach An. 1216.

Sein andrer Sohn HENRICUS rebellirte wider den Vater, und starb auff der Flucht in

Mähren

Mähren 1227. Er ließ aber eine Tochter, Namens GERTRUDIS.

Sein dritter Sohn FRIDERICUS hat ihm endlich succediret, als er auf seiner Italiänischen Reise An. 1230. in Apulien gestorben war.

FRIDERICUS II.
BELLICOSUS
Hertzog in Oesterreich
von 1230. biß 1246. reg. 16.

Ein Sohn des vorigen, der Letzte vom Geschlechte. Er war ein guter Soldate, und als ihm einst auff einen Tag zugleich aus Ungarn, Böhmen, und Bäyern der Krieg angekündiget wurde, so erschrack er nicht einmahl darüber.

Dieser gute Nachruhm würckte so viel, daß die Landschafft CRAIN, nachdem die alten Marggrafen von Crainburg ausgestorben waren, An. 1233. von freyen Stücken diesen Fridericum zu ihren Landes-Fürsten erwehlte.

Der Käyser Fridericus II. consentirte nicht nur darein, sondern machte auch CRAIN zu einem Hertzogthum: Ja in demselben Diplomate wird diesem Friderico II. gar mit einander der Königliche Titul beygeleget, welchen aber weder er, noch seine Nachkommen geführet haben.

Nach diesem verfiel Hertzog Fridericus in ein unordentliches Leben. Denn nachdem er zwey Gemahlin, Gertruden von Braunschweig, und Agneten von Meran verstossen hatte, so verliebte er sich in eine Bürgerin zu Wien, welche die schöne BRUNHILD genennet ward. Sie wolte sich zwar nach seinem Willen nicht accommodiren: Allein der Hertzog gab den vornehmsten Bürgern in der Stadt ein kostbar Banquet, und als sich Brunhild auch darbey einfand, so ward sie aus dem Tantze entführet, und von dem Hertzoge genothzüchtiget.

Als diese Schande Stadt-kündig ward, so erregten die Bürger einen Auffstand, und der Hertzog wäre sonder Zweiffel massacriret worden, wofern ihn nicht etliche getreue Bürger in einem Korbe über die Stadt-Mauer hinunter gelassen hätten.

Hierauf folgte eine generale Revolte durch das gantze Land: Sonderlich verklagte die Stadt Wien den Hertzog beym Käyser Friderico II. welcher auch An. 1237. in eigener Person nach Oesterreich kam, und die Stadt **Wien** zu einer **freyen Reichs-Stadt** declarirte, und zugleich mit einer Universität versorgte.

Doch Hertzog Fridericus ließ seinen Muth deßwegen nicht sincken, sondern so bald der Käy-

ser den Rücken gewendet hatte, so belagerte er Wien, und hatte das Glücke, daß er dieselbe Anno 1241. durch Hungers-Noth unter seine Gewalt brachte, nachdem sie die Ehre eine freye Reichs-Stadt zu seyn, nicht länger als 4. Jahr genossen hatte.

Weil auch Käyser Fridericus II. nach diesem in Italien mehr als zu viel zu schaffen kriegte, so ward ihm die Aussöhnung nicht sonderlich schwer gemacht, und Anno 1245. erhielt er noch darzu die Prærogativ, daß er oben auf seinem Hertzoglichen Hute ein göldnes Creutz tragen möchte.

Unterdessen war der Ungarische König BELA IV. von den Tartarn verjaget worden, und hatte seine Zuflucht nach Oesterreich genommen. Weil ihm nun Hertzog Fridericus in solchem Exilio nicht nur seinen Schatz, sondern auch etliche Graffschafften abgenöthiget hatte, so kam es bald darauff An. 1246. zu einem blutigen Kriege mit Ungarn, darinnen Hertzog Fridericus um sein Leben kam.

Die meisten Scribenten erzehlen, er sey mit einem Speer ins Auge gestossen, vom Pferde gestürtzet, und also im Tumulte zertreten worden: Einige hingegen versichern, die Wunde wäre nicht tödtlich gewesen, sondern der Baron

von

von Potendorff, dessen Anverwandtin der Hertzog geschändet hatte, wäre darzu kommen, hätte ihn an einen Pferde-Zaum gehencket und mit einem Dolche durchstossen.

XV.

Was hatte Hertzog FRIDERICUS II. vor Erben?

Er hinterließ keinen Sohn, aber doch drey nahe verwandte Weibes-Personen, die man mit Zuziehung der 123. Genealogischen Tabelle, wohl zu mercken hat.

Die erste war seines Bruders Henrici Tochter, Namens GERTRAUT, damahls vermählt an Marggraf HERMANNUM von Baden.

Die andere war seine leibliche Schwester CONSTANTIA, damahls vermählt an HENRICUM ILLUSTREM Marggrafen zu Meissen.

Die dritte war auch seine leibliche Schwester, Namens MARGARETA, damahls eine Wittwe des Käyserlichen Printzens HENRICI, und bald darauf eine Gemahlin des Böhmischen Königes OTTOCARI.

XVI.

Was waren also vor Competenten zu Oesterreich?

1. Das Marggräffliche Hauß Baden, wegen der Princeßin GERTRAUT.

2. Das Marggräffliche Hauß Meissen, wegen der Princeßin CONSTANTIA.

3. Das Königliche Hauß Böhmen, wegen der Princeßin MARGARETA.

XVII.

Wie ist es mit der Prætension des Marggrafens zu Baden abgelauffen?

HERMANNUS, Marggraf zu Baden, ein Gemahl der Princeßin GERTRAUT, nahm alsobald nach dem Tode Hertzogs Friderici II. das meiste von Oesterreich An. 1246. ein; er ward aber von etlichen unruhigen Vasallen vier Jahre darnach An. 1250. mit Giffte aus dem Wege geräumet.

GERTRAUT, seine Wittwe, wolte sich zwar bey der Possession mainteniren, und nahm ihre Residentz zu Medling; sie ward aber bald genöthiget, das Land zu verlassen, und ihre Retirade nach Meissen zu nehmen.

FRIDERICUS, ihr eintziger Sohn, satzte zwar die Prætension eiffrig fort, er konte aber zur Besitzung nicht gelangen, und als er mit dem Schwäbischen Hertzoge Conradino einen Zug nach Italien that, so ward er von den Frantzosen

sen gefangen, und An. 1269. zu Neapoli enthauptet; welches in der Italiänischen Historie mit Umständen ist erzehlet worden.

AGNES, Marggraf Hermans eintzige Tochter und des itztgedachten Friderici eintzige Schwester, ist erstlich an ULRICUM III. Hertzog in Kärnthen; und darnach an MAINHARDUM Grafen in Tyrol vermählet worden: Von Oesterreich aber hat sie nichts bekommen; doch ist endlich noch ihre Tochter ELISABETH an den neuen Hertzog in Oesterreich ALBERTUM I. vermählet worden. Davon an seinem Orte.

XVIII.

Wie ist es mit der Prætension der Marggrafen von Meissen abgelauffen?

Nachdem Hermannus von Baden An. 1250. gestorben war, so wolten die Stände weder das Weiber- noch das Kinder-Regiment dulden: Deßwegen ward auf dem Land-Tage zu Tuln der Schluß gemacht, daß man eine Gesandschafft nach Meissen an die Princeßin CONSTANTIAM schicken, und ihrem Sohne DIETRICO oder THEODORICO das Hertzogthum Oesterreich aufftragen solte.

Es nahmen aber die Gesandten ihren Weg durch Böhmen, und hielten ihr Vorhaben eben nicht verborgen: Darüber wurden sie von dem Böhmischen Könige Wenceslao III. genöthiget, daß sie wieder zurück kehren, und eine Heyrath zwischen dem Böhmischen Cron-Printzen OTTOCARO, und zwischen der Oesterreichischen Princeßin MARGARETA in Vorschlag bringen musten.

Weiter ist in Oesterreich an das Meißnische Hauß nicht gedacht worden, und die Marggrafen von Meissen haben auch keine Gelegenheit gefunden, ihre Prætension auff Oesterreich auszuführen.

XIX.
Wie ist es endlich mit der Prætension des Königes in Böhmen abgelauffen?

An. 1253. ward die Vermählung zwischen OTTOCARO und MARGARETA vollzogen, ohngeachtet die Princeßin beschlossen hatte, die übrige Zeit ihres Wittwen-Standes im Closter zu zubringen.

Hierdurch ward Ottocarus nicht nur Herr von Oesterreich, sondern auch zugleich von Steyermarck, ohngeachtet der Ungarische

König Bela darnach schnapte: Ja An. 1269. erkauffte er noch darzu das Hertzogthum Kärnthen von dem letzten Hertzoge ULRICO III. und das alles ließ sich leichtlich practiciren, weil in dem damahligen grossen Interregno kein Käyser war.

Es bekam aber die gute MARGARETA einen schlechten Danck davor; Denn An. 1261. ward sie von Ottocaro unter dem Vorwande der Unfruchtbarkeit verstossen, und An. 1265. zu Crems im Gefängniß auf seinen Befehl mit Giffte hingerichtet; welches man in der Böhmischen Historie mit Umständen lesen kan.

XX.
Wer hat aber endlich Oesterreich behalten?

Als nach dem grossen Interregno in Deutschland An. 1273. RUDOLPHUS von HABSPURG war Römischer Käyser worden, so solte Ottocarus die Oesterreichischen Provintzen von dem neuen Käyser zu Lehne nehmen, und das wolte dem hochmüthigen Könige nicht anstehen.

Hierauf kam es zu einem blutigen Kriege, in welchem Ottocarus An. 1278. erschlagen ward: Welches mit vielen merckwürdigen Umständen,

theils im ersten Theile bey Rudolpho Habspurgico; theils im vierdten Theile im Lebens-Lauffe des Königs Ottocari ist erzehlet worden.

Damit maßte sich Käyser Rudolphus der Oesterreichischen Provintzen an, und gab dieselben An. 1282. auf öffentlichem Reichs-Tage seinem Sohne ALBERTO I. von welchem das heutige Ertz-Hertzogliche Hauß Oesterreich herstammet.

Das II. Capitel
Begreifft die mittle Historie.

XXI.
Wie hat es in diesem PERIODO in Oesterreich zugestanden?

Oesterreich ist an die Grafen von Habspurg kommen. Dieses deutlich zu machen, so müssen wir vor allen Dingen den Ursprung der Grafschafft Habspurg; und darnach den Ursprung der Grafen von Habspurg untersuchen: und zwar um so viel desto gründlicher, weil sich etliche von den nachfolgenden Historien darauf beziehen werden.

XXII.
Was ist also von dem Ursprunge der Grafschafft Habspurg zu mercken?

Die

Die Gegend, wo heutiges Tages in den Land-Charten Schwaben, Elsaß und zum theil die Schweitz abgezeichnet ist, ward vor Alters ALLEMANNIA genennet.

Als nun die Francken im fünfften Seculo Gallien unter sich gebracht, und nach ihrem Namen Francreich genennet hatten, so brachten sie auch dieses ALLEMANNIEN unter ihren Gehorsam.

Und als sich darnach das Fränckische Reich theilte, so gehörte dieses ALLEMANNIA demjenigen Könige der Francken zu, welcher seine Residentz zu METZ aufgeschlagen hatte, und insgemein der König in AUSTRASIEN genennet wurde.

Diese Könige zu Metz nun regierten Allemannien durch gewisse GOUVERNEURS, welche nach dem damahligen stylo Grafen oder Richter genennet wurden.

Unter denselben hieß einer ROMULPHUS, der ward zum Anfange des siebenden Seculi von dem Austrasischen Könige Theodoberto II. in Qualität eines solchen Grafens nach Allemannien geschickt.

Dieser ROMULPHUS brachte die Gegend, welche heutiges Tages der BRISGAU genennet wird, eigenthümlich an sich, und nannte sol-

solches Revier, zum Unterscheide des übrigen Landes, sein Habenthum, das ist so viel als sein Eigenthum, woraus die Lateiner das Wort AVENDUM gemacht, und also die Grafschafft auf Lateinisch COMITATUM AVENDI genennet haben.

Der folgende König in Austrasien CLOTARIUS II. setzte um das Jahr 630. einen neuen Grafen in Allemannien, welcher SIGEBERTUS hieß, und ein Sohn des vorgedachten Austrasischen Königes Theodoberti II. soll gewesen seyn: Weil nun Romulphi Sohn Romaricus ins Closter gegangen war, so hat dieser Sigebertus auch das Habenthum oder die Grafschafft AVENDUM bekommen.

Hierauf hat OTBERTUS, ein Sohn dieses Sigeberti, nicht weit von Stauffen ein Schloß gebauet, welches eigentlich HABENTHUMSBURG, insgemein aber nur HABSPURG; der Besitzer aber, der Graf von HABSPURG ist genennet worden.

Also ist nun, die uhralte Grafschafft HABSPURG eigentlich disseits des Rheinstroms im Brißgau, wo ietzo der Schwartz-Wald ist, gelegen gewesen.

Nach diesem haben die Grafen von Habspurg ihr Gebiethe erweitert, daß sie endlich ein

Revier

Revier von 20. Meilen ins Gevierdte besessen; welches, meines Erachtens, vor ein ziemliches Fürstenthum passiren kan.

Sonderlich hat einer davon, Namens RATBODUS, um das Jahr 1020. in der Schweitz, unweit der Stadt BRUCK, ein neues Schloß zu seiner Residentz angeleget, und dasselbige gleichfalls HABSPURG genennet.

Und von diesem neuen Habspurg sind die Uberbleibungen noch diesen Tag zu sehen: Von dem alten Habspurg aber, welches disseits des Rheins im Brißgau gestanden hat, ist nichts mehr vorhanden.

XXIII.

Was haben aber die Grafen von Habspurg vor einen Ursprung?

Vor Alters glaubte man, daß sie aus dem Römischen Geblüthe entstanden wären, und zwar von derselben Familie, welche ANICII, und nach diesem PERLEONES sind genennet worden; und da solte Habspurg so viel heissen, als Habichts-Burg, weil um selbige Gegend eine Habichts Jagd wäre gehalten worden.

Nach diesem sind die Leute auf gantz andere Gedancken kommen, und statuiren zweyerley

Grafen von Habspurg, unter welchen die ersten von SIGEBERTO; die andern aber von ERCKEMBALDO herstammen sollen. Wer es recht fassen will, der muß die 124. Genealogische Tabelle zu Hülffe nehmen, welche mit Fleiß darzu gemacht ist.

XXIV.

Welche stammen von SIGEBERTO her?

Die Genealogisten sind hierinnen nicht einerley Meynung: doch scheinet die nachfolgende Deduction am wahrscheinlichsten.

SIGEBERTUS

A. 630.

Er soll, wie oben gedacht, ein Sohn des Austrasischen Königes Theodoberti II. gewesen seyn.

OTBERTUS I.

Ein Sohn des vorigen, hat HABSPURG im Brißgau erbauet.

B A B O.

nach ihm

AMPRINTUS.

A. 688.

OTBERTUS II.

A. 724.

nach ihm

RAM-

RAMPERTUS
stirbt 771.
nach ihm
OTBERTUS III.
nach ihm
LUITFRIDUS.

Ein Eidam des vorigen, von der Tochter HILTRUDIS, vorhin Graf im Sundgau. Der soll nun seine Vettern von der folgenden Linie zu Erben der Grafschafft HABSPURG eingesetzet haben.

XXV.
Welche stammen von ERCKEMBALDO her?

ERCKEMBALDUS
stirbt 661.

Er ist des Merowingischen Königes Clodovæi II. Major domus oder Ober-Hofmeister gewesen.

LENDISIUS
stirbt 680.

Er hat dem Vater in dieser Charge gefolget.

ATHICUS ADELRICUS
DUX ALSATIÆ
stirbt 720.

Elsas hat er von dem Merowingischen Könige Theodorico III. bekommen. ATHICUS

war sein rechter; und ADELRICUS sein Zuname. Er hatte zwey Söhne ADELBERTUM und HETTONEM, welche beyde wohl zu mercken sind.

XXVI.

Was ist bey ADELBERTO zu mercken?

ADELBERTUS führte den Titul eines Hertzogs von Elsaß; Sein Sohn EBERHARDUS desgleichen: Sein Enckel WARINUS aber ist der Stamm-Herr der Grafen von Altorff, daraus die WELFI entstanden sind, von welchen in der Bäyrischen Historie mehr wird zu hören seyn.

Von diesem Adelberto stammet auch der obgedachte Grafe LUITFRIDUS her, welcher die Habspurgische Hiltrudis geheyrathet hat, wie die 124. Genealogische Tabelle weiset.

XXVII.

Was ist bey HETTONE zu mercken?

HETTO ward ein Graf im Elsaß tituliret, und von dessen Nachkom̃en sind die Grafen von Habspurg folgender massen entstanden.

HETTO
Graf im Elsaß
nach ihm

ALBE-

ALBERICUS.

Dessen vier Söhne 1. OTBERTUS. 2. THEOBALDUS. 3. HUGOBERTUS. 4. EBERHARDUS sollen Habspurg von ihrem Vetter, dem obgedachten LUITFRIDO, geerbet haben. Unter ihnen hat EBERHARDUS das Geschlechte folgender massen fortgepflantzet.

EBERHARDUS I.

nach ihm

EBERHARDUS II.

stirbt 900.

nach ihm

HUGO.

Dieser Hugo hat drey Söhne gelassen, von welchen drey unterschiedene Gräfliche Häuser entstanden sind. 1. GERHARDUS ward Graf zu Metz. 2. HUGO ward Graf zu Dachsburg. 3. GUNTRAMUS ward Graf zu Habspurg. Und biß hieher gehet die Unrichtigkeit.

GUNTRAMUS

stirbt 946.

nach ihm

GONZELINUS

stirbt 991.

Dieser hatte zwey Söhne, die beyde merckwürdig sind. RATBODUS hat den Stamm der Habspurgischen Grafen fortgesetzet; und

LANDULUS hat das Geschlecht der Hertzoge von Zäringen angefangen: Davon an seinem Orte Meldung geschehen wird.

RATBODUS
Graf zu Habspurg stirbt 1027.

Dieser hat in der Schweitz das neue Habspurg obgemeldter massen angeleget. Sein eigner, oder wie andere wollen, seiner Gemahlin Bruder WERNERUS, Bischoff zu Straßburg, hatte zu solchem Baue das Geld vorgeschossen. Als er aber einsten das Schloß besahe, und dasselbe nicht so prächtig fand, als es nach Proportion des Geldes hätte seyn sollen, so kam er auf den Argwohn, als wenn Ratbodus das Geld zu etwas anders angewendet hätte. Doch der Grafe ließ folgende Nacht alle seine Vasallen aufbieten, und das Schloß umringen: Als nun der Bischoff des Morgens nicht wuste, ob das Schloß von Freunden, oder von Feinden umgeben wäre, so sagte Graf Ratbod zu ihm: **Diese Leute habe ich durch den Uberschuß des Geldes auf meine Seite gezogen, die sind mir besser als die stärcksten Mauern.** Sein Bruder ist RUDOLPHUS I. gewesen.

WER-

WERNERUS I.

Graf zu Habspurg
von 1027. biß 1096.

Ein Sohn des vorigen: Seine Brüder sind ALBERTUS I. und OTTO I. gewesen.

OTTO II.

Graf zu Habspurg
von 1096. biß 1110.

Ein Sohn des vorigen. Seine Brüder sind ALBERTUS II. und WERNERUS II. gewesen.

WERNERUS III.

Graf zu Habspurg
von 1110. biß 1159.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder war RUDOLPHUS II.

ALBERTUS III.

DIVES
Graf zu Habspurg
von 1159. biß 1199.

Ein Sohn des vorigen. Er bewieß seine Tapfferkeit im heiligen Kriege.

RUDOLPHUS III.

Graf zu Habspurg
von 1199. biß 1232.

Ein Sohn des vorigen. Er hat zwey Söhne gelassen, und mit denselben hat sich auch das Gräffliche Hauß in zwey Linien getheilet.

Der

Der älteste Sohn ALBERTUS IV. hat die Habspurgische; und RUDOLPHUS IV. die Lauffenburgische Linie fortgepflantzet.

XXVIII.

Welche sind von der Lauffenburgischen Linie zu mercken?

Nicht alle, sondern nur die, welche die Güter des Habspurgischen Hauses vermehret oder verringert haben.

EBERHARDUS hatte des letzten Kyburgischen Grafens Hartmanni eintzige Tochter ANNAM, und bekam An. 1264. mit ihr BURGDORF, THUN und FREYBURG.

RUDOLPHUS VII. hat mit seiner Gemahlin ELISABETH die Grafschafft RAPPERSWEIL erheyrathet, und ist An. 1314. gestorben.

RUDOLPHUS IX. bekam mit seiner Gemahlin ANNA die Graffschafft NIDAU im Bernischen, und starb An. 1383.

BERTHOLDUS hat An. 1384. die Stadt BURGDORF an Bern verkaufft.

JOHANNES III. von andern IV. genennet, ist der Letzte von dieser Linie gewesen, und hat um die Zeit des Costnitzer-Concilii sein Leben beschlossen. Seine Tochter URSULA, eine Gemahlin Graf Ulrici von Sultz, bekam den KLETGAU

GAU zur Ausbeute: Das andere fiel an die Haupt-Linie der Grafen zu Habspurg; wiewohl das meiste schon an die Schweitzer verkauffet war.

XXIX.

Welche sind von der Habspurgischen Linie zu mercken?

ALBERTUS IV.

SAPIENS

Graf zu Habspurg
von 1232. biß 1240.

Er büste sein Leben im gelobten Lande ein. Seine Gemahlin war Hedwig, eine Schwester Hartmanni des letzten Grafens zu Kyburg.

RUDOLPHUS V. (I.)

Graf zu Habspurg, und endlich Römischer Käyser.

Graf 1240. Käyser 1273. stirbt 1291. reg. 18. alt 73.

Ein Sohn des vorigen. Er war An. 1218. gebohren, und an Käyser Friderici II. Hofe erzogen, weil er seine Pathe war: Nachdem ihm aber ein Astronomus das Käyserthum, und zugleich dem Käyserlichen Hause den Untergang prophezeyet hatte; so schien es, als wenn ihm Käyser Fridericus II. nicht mehr so gewogen wäre, als wie vorhin. Ein Deutscher Poete hat unter-

unterdessen nachfolgendes Epigramma darauf gemacht:

GOtt rieff dem Jesse Sohn zum Scepter von der Heerden,
Diß ward ihm angesagt durch des Propheten Mund:
Auch Rudolphs Ehr-geschick macht ihm ein Seher kund,
Er wollt ein Samuel am andern David werden.

Nach dem Tode seines Herrn Vaters trat er zwar die Regierung An. 1240. selber an; er gieng aber An. 1254. an den Hof des Böhmischen Königes Ottocari, dessen Armee er auch An. 1260. in Ungarn commandiret hat: Es war mitten im Interregno, da wolte er weder den Pabst, noch das Schwäbische Hauß zum Feinde haben, und wolte also lieber absens von weiten zusehen.

An. 1261. war er wieder zu Hause, da reiste der Ertz-Bischoff von Mäyntz WERNERUS durch die Schweitz nach Rom: Als ihm nun Rudolphus viel Ehre bezeuget hatte, so nahm der Ertz-Bischoff mit diesen Worten Abschied: Ich will GOtt bitten, daß er mich nicht sterben läst, biß ich Gelegenheit angetroffen habe, diesen Dienst und Ehre zu vergelten.

gelten. Und eben dieser WERNERUS ist ihm nachgehends zur Käyserlichen Crone beförderlich gewesen.

Hierauf ward seine Tapfferkeit ie mehr und mehr bekannt. Deßwegen ihn An. 1261. die Stadt Straßburg; und An. 1264. die Stadt Zürch zu ihrem Hauptmanne oder General erwehlete.

Hierüber zerfiel er mit ULRICO Grafen von Regensberg in der Schweitz: der samlete in aller Stille eine Armée, und weil Rudolphus von Habspurg eine grosse Nase hatte, so sagte der Grafe von Regensberg bey der Musterung seiner Völcker: Ich meine ja, wir haben Volck genung, dem von Habspurg seine grosse Nase zu klopfen: Das hörte sein Hoff-Narr, und bildte sich ein, Rudolphus müste eine Nase viel Meilen lang haben, weil man eine gantze Armee zu ihrer Bestürmung vonnöthen hätte; deßwegen lieff er nach Kyburg, und wolte Rudolphum sehen, welcher von aller dieser Krieges-Rüstung nichts wuste: Als er nun ins Zimmer gelassen ward, so stund er erstlich eine lange Weile stille, und sagte endlich: Wie ich sehe, so ist die Nase so groß nicht, daß mein Herr so viel Volck aufgeboten hat, dieselbe zu klopfen; ich meine, ich wolte

wolte alleine starck genung seyn, die Nase dergestalt zu dreschen, daß weder Strumpff noch Stiel solte übrig bleiben. Durch diesen Narrens-Possen erfuhr Rudolphus den Anschlag, und brachte den Grafen von Regensberg in etlichen Jahren so herunter, daß er ein Bürger in Zürch werden muste.

Das beste Schloß des Grafens von Regensberg hieß Utlingsberg, das nahm Rudolphus mit einer sonderbaren List ein. Er wuste, daß der Grafe immer mit weißen Pferden, und weissen Hunden zu reiten pflegte; deßwegen legte sich Rudolphus in aller Stille dergleichen zu, und als er Kundschafft kriegte, daß der Grafe ausgeritten war, so kam er mit seinen Schimmeln vor das Schloß, und ward durch Irrthum, ohne Widersprechen eingelassen.

Um selbige Zeit starb auch An. 1264. der letzte Grafe von KYBURG, Namens HARTMANNUS, ohne männliche Erben: Dessen Schwester HEILWIG oder HEDWIG, war Rudolphi Mutter; und die Tochter ANNA war eine Gemahlin Graf Eberhardi von Habspurg, aus der Lauffenbergischen Linie. Also ward die Erbschafft getheilet: Rudolphus bekam Kyburg, Baden und Lenzburg: Sein Vetter Eberhardus aber bekam das übrige, nemlich

lich Burgdorf, Thun, und Freyburg in der Schweitz.

Hierdurch kam das Hauß Habspurg zu solchem Flor, daß es, ohne die Land-Grafschafft Elsaß, auf einmahl acht Grafschafften besaß, nemlich 1. Habspurg. 2. Kyburg. 3. Baden. 4. Lentzburg. 5. Thun. 6. Rheinfelden. 7. Rapperswyl. 8. Nidau.

Anno 1267. hatte dieser Rudolphus mit BERTHOLDO dem Abte zu S. Gallen einen weitaussehenden Krieg: Er ritt aber in währenden Feindseligkeiten selber, nebst drey von seinen Bedienten, aus dem Lager zum Abte in die Stadt, und satzte sich unangemeldet neben ihm zur Taffel, und damit war der gantze Streit durch drey Worte gehoben.

Endlich ward er An. 1273. nach dem langwierigen Interregno zum Römischen Käyser erwehlet. Was nun zu seiner Zeit im Reiche, und sonderlich mit dem Böhmischen Könige OTTOCARO vorgegangen ist, das stehet mit allen Umständen im ersten Theile.

Seine erste Gemahlin war ANNA oder GERTRAUT, eine Tochter Burchardi und Schwester Alberti Grafens zu Hohenberg am Neckar, mit derselben bekam er nicht allein die Herrschafft Hohenberg in Schwaben, sondern

dern auch ein Stücke von Elsaß, welches an die Hohenbergische Familie gefallen war.

Die andere Gemahlin war AGNES, eine Tochter Graf Eudonis IV. aus Burgundien. Die Vermählung geschach A. 1284. da der Käyser fast 70. und die neue Käyserin allererst 14. Jahr alt war. Bey ihrer Ankunfft konte es Fridericus ein Bischoff von Speyer nicht lassen, sondern gab ihr einen Kuß, als er sie vom Wagen hob: Das sagte die unschuldige Princeßin vor grosser Schamhafftigkeit dem Käyser, der ließ dem Bischoff dieses Compliment machen: Er solte sich ein ander Pacifical zulegen, das er hertzen könte, weil der Käyser dieses gerne vor sich behalten wolte. Wodurch der Bischoff dergestalt beschämet ward, daß er biß an Rudolphi Tod sich ausser Deutschland aufgehalten hat.

Sonst ist noch eins und das andre von ihm lesens würdig, das sich im ersten Theile unter seinem Lebenslauffe nicht hat wollen anbringen lassen. z. e. Als er zum Römischen Käyser gecrönet ward, so nahm er an statt des Scepters ein Crucifix in die Hand, und sagte: Dieses Zeichen, daran wir Menschen erlöset sind, will ich als ein Scepter wider meine und des Reichs Untreue gebrauchen.

Den

Den Geistlichen bewieß er jederzeit grossen Respect, und als ihm ein Pfaffe mit dem Sacramente begegnete, so ließ er ihn auf sein Pferd sitzen, und sagte: **Es ist nicht recht, daß ich reite, und der Träger meines HErrn und GOttes gehet zu Fuße.**

Die Soldaten wuste Rudolphus wohl zu caressiren. Denn als er An. 1278. den flüchtigen Böhmen nachsatzte, und die Armée Mangel am Wasser hatte, so ward ein Bauer mit einem Kruge gefangen ins Lager zu Rudolpho gebracht, er tranck aber nicht, sondern litte zugleich Durst mit seinen Soldaten. Und als es zur andern Zeit an Proviante fehlte, so aß er selbst die erste Riebe auf dem Felde, damit die Soldaten um so viel desto eher mit dergleichen schlechten Kost möchten vorlieb nehmen.

Einst waren zwey Gesandten bey ihm zur Audienz, davon einer **graue Haare**, und einen **schwartzen Barth**; der andere aber einen **grauen Barth**, und **schwartze Haare** hatte: Der Käyser wolte ihnen nicht eher Antwort geben, biß sie ihm sagten, wie es mit den Bärthen zugienge? Da sagte der Erste: Mein Haar ist 24. Jahr älter, als mein Barth, und deßwegen ist es eher grau worden. Der Andre sagte: Mein Barth ist vor Sorgen grau worden; Denn

Denn ich habe lebenslang mehr vor das Maul, als vor den Kopff gesorget.

Seiner grossen Nase wegen muste sich Rudolphus dann und wann verspotten lassen. Einst begegnete ihm in einem holen Wege ein Bauer, da schrien seine Leute, der Bauer solte weichen, der Käyser käme: Da sagte der Bauer, er könte vor seiner grossen Nase nicht vorbey. Indem nun jederman meinte, der Bauer würde seiner Nasenweißheit wegen eines auf die Nase kriegen, so drehete sich Rudolphus seitwerts, und sagte nicht mehr, als nur so viel: Fahre zu, ich habe die Nase abgewandt, sie soll dir nicht mehr hindern.

Ein Bürger zu Zürch, Jacob Möller genannt, war sein ärgster Feind. Einst rencontrirte er diesen Möller auf der Strasse, der sprang alsobald vom Pferde, und machte was natürliches neben der Strasse in einem holen Wege: Rudolphus sprengte auf ihn loß: Möller aber versetzte: Wenn er ein rechtschaffener Ritters-Mann wäre, so solte er warten, biß er die Hosen wieder angezogen hätte: Als ihm nun Rudolphus deßwegen Parole gegeben hatte, so satzte sich Möller wiederum nieder, und sagte: So ziehe sie S. Velten auff und ich nicht. Durch diesen Possen ward er mit Rudolpho ausgesöhnet,

net, und hat ihm nachgehends gute Dienste gethan. Und so viel von dem Ursprunge des Hauses Habspurg.

XXX.
Wenn ist nun eigentlich Oesterreich an das Hauß Habspurg gekommen?

Nachdem Käyser Rudolphus An. 1278. den Böhmischen König OTTOCARUM erschlagen hatte, so machte er seinen Sohn ALBERTUM anfangs nur zum Käyserlichen Stadthalter in Oesterreich.

Nachdem er aber seine Princeßin Töchter an die vornehmsten Reichs-Fürsten vermählet, und sich dadurch auf seinem Throne befestiget hatte; so vergab er Anno 1282. auf öffentlichem Reichs-Tage, mit Genehmhaltung des Reichs, die damahls vacanten zwey Hertzogthümer an seine beyden Söhne: Schwaben bekam RUDOLPHUS; und Oesterreich ward ALBERTO zu Theile.

Es bekam aber dieser ALBERTUS damahls nur Oesterreich, Steyermarck und Crain: Denn in Tyrol regierte noch Graf MAINHARDUS; und das Hertzogthum Kärnthen ward der obgedachten Princeßin AGNES auf ihre Lebens-Zeit überlassen.

Damit aber auch diese Provintzen Alberto

nicht entgehen möchten, so ward er damahls mit der Princeßin ELISABETH vermählet, welche MAINHARDUM in Tyrol zum Vater; und AGNETEN in Kärnthen zur Mutter hatte: Massen denn auch nachgehends beyde Provintzen mit dem Hause Oesterreich sind vereiniget worden, wie man auf der 125. und folgenden Genealogischen Tabellen sehen kan.

Ob damahls Hertzog ALBERTO zugleich der Ertz-Hertzogliche Titul ist beygeleget worden, wie einige vorgeben, das mag im Jure publico untersuchet werden.

XXXI.

Welches sind nun die Oesterreichischen Hertzoge aus dem Habspurgischen Hause gewesen?

ALBERTUS I.

Hertzog in Oesterreich A. 1282. Käyser A. 1298. ermordet A. 1308.

Ein Sohn Käysers Rudolphi des Ersten.

Er hatte bald anfangs einen schweren Stand. Unter seinen Ministris waren zwey Schwaben, EBERHARD von Waldsee, und HERMAN von Ladenberg, die solte Albertus den Oesterreichern zu gefallen abschaffen.

Wie sich aber Albertus darzu nicht resolviren wolte,

wolte, so waren die Schuster zu Wien so kützlich, daß sie sagen durfften, wenn es zur Ruptur käme, so wolten sie den Graben um die Burg zu Wien herum mit ihren Schue-Leisten ausfüllen.

Da nun Albertus merckte, daß mit gutem nichts würde auszurichten seyn, so drehte er das Rauche heraus, und gab zur Antwort, daß er ihrentwegen nicht einen Stall-Knecht, geschweige denn jemand von seinen Räthen, abschaffen wolte.

Hierauf kam es An. 1291. zur öffentlichen Rebellion; Albertus belagerte die Stadt Wien, und brachte sie durch Hunger ad extrema, nahm auch die Bürgerschafft nicht eher zu Gnaden, biß sie ihm alle Originalia ihrer Privilegien aushändigten, welche so gleich vor ihren Augen zerrissen wurden.

Dieser Albertus ward nach dem Tode seines Vaters Rudolphi in der Käyser-Wahl übergangen, und ADOLPHUS von NASSAU an seine Stelle erwehlet: Er ruhte aber nicht, biß er Adolphum erschlagen hatte, und ward darauf An. 1298. endlich Römischer Käyser. Die Umstände muß man im ersten Theile suchen.

Eben dieser Albertus wolte auch die Schweitzer gerne erblich unter das Hauß Oesterreich

bringen: die Schweitzer aber hatten keine Ohren darzu, sondern legten An. 1308. den Grund zu einer freyen Republic. Welches man im andern Theile suchen muß.

Endlich kam dieser Albertus erbärmlich um sein Leben. Sein Bruder RUDOLPHUS, Hertzog in Schwaben, war allbereit An. 1289. gestorben, und hatte einen eintzigen Sohn, Namens JOHANNES, hinterlassen, welcher am Hofe Käysers Alberti erzogen ward.

Dieser Johannes war nunmehro 19. Jahr alt, und verlangte deßwegen sein Väterlich Hertzogthum Schwaben, welches Albertus bißhero als Vormund administriret hatte. Und solches um so viel desto mehr, weil ihm der Argwohn war beygebracht worden, als wenn der Käyser das Hertzogthum Schwaben gar an sich ziehen wolte.

Einst sprach er den Käyser auf einer Spatzier-Farth selbsten darum an: Der Käyser aber ritt zu einem Baume, hieb ein Reiß herunter, machte einen Crantz daraus, und setzte denselben diesem Johanni mit folgenden Worten auf den Kopff: **Lieber Vetter**, dieses lasset euch der Zeit mehr erfreuen, als die beschwerliche Regierung Landes und Leute, zu welcher ihr aber, wenn es Zeit ist, gelangen sollet. Andere

dere sagen, es wäre ein Rosen-Crantz gewesen, und den hätte ihm der Käyser bey der Tafel mit dergleichen Worten aufgesetzet.

Zur andern Zeit ließ er durch den Bischoff von Straßburg darum anhalten; der Käyser gab aber zur Antwort: Er hätte einen Zug in Böhmen vor, da wolte er seinem Vetter 1000. Pferde geben, damit er sich erst was versuchte, darnach solte er regieren.

Dieses ward nun Johanni so ausgeleget, als wenn ihn der Käyser im Kriege mit Manier aus dem Wege räumen wolte; und von andern muste er gar offte den Vorwurff hören, als wenn er beym Käyser nur Hof-Suppen fressen müste: Darüber gerieth dieser Johannes auf den verzweiffelten Anschlag, seinen Vetter, Vormund und Käyser, Albertum, zu ermorden.

Hierauf überlegte er solchen Vorsatz mit dreyen von Adel. Einer hieß ULRICUS von Palm; der andre RUDOLPHUS von Wart; und der dritte WALTHERUS von Eschenbach.

Wie nun der Käyser eine Reise von Baden in der Schweitz nach Rheinfelden that, seine Stieffmutter AGNES, seine Gemahlin ELISABETH, und seine Tochter AGNES daselbst zu besuchen, so ward die Mordthat an ihm vollbracht, als der Käyser mit diesen Mördern über den Fluß

Rüß gesetzet hatte, und die Fähre wieder zurück gieng, die andern Geferthen nachzuhohlen.

Wartens Knecht, Rüßling genannt, hielt des Käysers Pferd: Printz Johannes sagte: Jetzt will ich sehen, ob du mir mein väterlich Erbe geben wirst? Wart brauchte diese Worte: Wie lange lassen wir den Bösewicht leben? Damit gab ihm Hertzog Johannes einen Stich mit einem Dolch in den Hals; Palm hieb ihm den Kopff von einander; Wart stieß ihm den Degen in die Seite; Eschenbach aber soll nur zugesehen haben.

Hierauf retirirten sich die Mörder, und die Leute von des Käysers Svite, welche jenseits des Flusses dem Unglücke zugesehen hatten, machten sich guten Theils aus dem Staube. Der tödtlich blessirte Käyser starb unterdessen in dem Schooß eines seiner Unterthanen; etliche schreiben, es sey sein Diener gewesen; andre erzehlen es von einer Bauers-Frau, welche zugelauffen, und ihrem Landes-Herrn noch diesen Dienst erwiesen hätte.

Will man wissen, wo der Mord eigentlich geschehen ist, so darff man nur in der Land-Charte den Ort Königsfeld suchen. Denn dasselbe Kloster hat Alberti Tochter AGNES gleich auf die Stelle bauen lassen, wo ihres Vaters

Blut

Blut war vergossen worden. Sie war eine Wittwe des Ungarischen Königes Andreæ III. und brachte einen grossen Schatz mit sich aus Ungarn; Wie sie nun einsten gegen eine alte Einsiedlerin erwehnte, daß sie diesen Schatz GOtt zu Ehren anwenden wolte, so bekam sie zur Antwort: **Sie würde davor an einem Orte, der ihr edles Blut in sich getruncken hätte, dermahleins ein Closter bauen.** Sie wuste aber damahls nicht, daß die Prophezeyung von ihrem leiblichen Vater zu verstehen war.

Die Söhne Käysers Alberti waren ungemein eifrig, den Tod ihres Vaters zu rächen, und excedirten darinnen so sehr, daß mehr als 1000. Personen darüber hingerichtet wurden.

Der von **Palm** entwischte nach Basel, und ist daselbst vor Unmuth gestorben: Sein Schloß Farwangen aber ward geschleiffet, und die darauf gefundene 63. Personen hingerichtet.

Der von **Eschenbach** hatte sich nach dem Würtemberger Lande retiriret, und 35. Jahr vor einen Kühe-Hirten gedienet. Endlich als er sterben wolte, bekannte er die That seinem Beicht-Vater.

Der von **Wart** entwich biß in Burgundien zum Grafen von Blamont: Derselbe nahm aber

ein Stück Geld, und lieferte den Mörder und seinen Knecht Rüßling aus. Der Knecht ward bald gerädert; der Herr aber ward vorhero gefoltert, sein Bekäntnüs aber war dieses: Ich habe nicht einen Käyser, sondern einen Blut-Hund getödtet. Er ward zu Winterthur biß an den Richt-Platz geschleiffet und gerädert. Auf dem Rade lebte er noch drey Tage, und ließ offte die Worte von sich hören: Ich leide als ein getreuer Diener Käysers Adolphi von Nassau. Seine Gemahlin gieng alle Nacht unter das Rad, und bath GOtt vor die Seeligkeit ihres Gemahls, biß er endlich in unsäglichen Schmertzen den Geist aufgab.

Hertzog Johannes hatte sich unterdessen in Bettlers-Kleidern nach Italien gemacht, und hatte auch vom Pabste Clemente V. zu Avignon Pardon erhalten: Endlich aber sagte der Pabst: Uber eines Käysers Mörder soll billich ein Käyser Richter seyn. Also ward er dem Käyser Henrico VII. zugeschickt, der stieß ihn zu Pisa in ein Closter, in welchem er An. 1313. gestorben ist.

Es gieng vor diesem Unglücke eine deutliche Anzeigung vorher. Denn als der Käyser kurtz vor der Abreise einen Courier abgefertiget hatte, so

so wurde derselbige gleich vor dem Thore von einem Schwarm Hornissen dergestalt angefallen, daß er das Pferd einbüste, und seinen Rückweg zu Fusse nehmen muste.

Es schien auch, als wenn es fatal wäre, daß Käyser Albertus eines solchen Todes sterben solte, weil ihm innerhalb Jahres-Frist dreymahl auf das allergefährlichste nach dem Leben gestellet ward.

Das erstemahl hatte sich Otto Bischoff zu Basel resolviret, den Käyser einer abgeschlagenen Belehnung wegen zu ermorden. Weil er nun die Deutsche Sprache nicht verstund, so nahm er einen Bürger von Basel als Dolmetscher mit sich, und entdeckte ihm sein Vorhaben. Es war aber der Bischoff eine lange Person, und wie er in des Käysers Gemach hinein trat, sagte der Käyser: **Was dieser lange Schüler wolte?** Der Bischoff sagte zu seinem Dolmetscher auf Frantzösisch: que dit-il? que dit-il? Das ist: **Was sagt er? Was sagt er?** Der Dolmetscher aber hatte vor der Mordthat einen Abscheu, und machte dem Bischoff ex tempore weiß, der Käyser hätte vermeldet, er wäre ietzo mit Geschäfften beladen, der Bischoff solte morgen widerkommen. Damit nahm der Mörder seinen Abschied, und der Dol-

metscher gewann unterdessen Zeit, den Käyser zu warnen.

Bald darauf bekam Albertus im Morgen-Brodte Gifft. Er ward es gleich inne, und ließ alle Thüren verschliessen. Zwey Edelleute von Buchwald hatten zur Taffel gedienet, die fuhren alsobald in die Schüssel, und wolten selber davon essen, damit sie von allem Verdacht möchten befreyet werden: Der Käyser aber ließ es nicht geschehen. Die Aertzte gaben ihm alsofort einen starcken Gegen-Gifft ein, und kehrten den Leib um, daß er alles von sich brechen muste: Wie nun der Gifft durch Mund, Nasen, Augen und Ohren heraus gedrungen war, so blieb der Käyser zwar beym Leben, doch büste er ein Auge darüber ein. Der stärckste Verdacht kam auf den Ertz-Bischoff zu Saltzburg: Der eigentliche Thäter aber kam nicht heraus.

Das dritte mahl konte er der Gefahr nicht entgehen, sondern ward, ietzt erzehlter massen, von seinem Vetter Johanne ermordet.

Seine Gemahlin ELISABETH war sehr fruchtbar; massen sie denn 21. oder, wie andere wollen, gar 26. Kinder mit ihm gezeuget hat.

Ein Jahr vor seinem Tode brachte es Käyser Albertus dahin, daß die Böhmen seinen Printz RUDOLPHUM, welcher III. oder

MITIS zugenamet wird, An. 1307. zum Könige erwehlten; er aß aber unreiff Obst, und starb bald darauf an einem Durchfall.

Wie Käyser Albertus I. ermordet ward, so lebten von seinen Söhnen noch fünffe. Der 1. hieß FRIDERICUS I. PULCHER. Der 2. LEOPOLDUS I. GLORIOSUS. Der 3. ALBERTUS II. CONTRACTUS. Der 4. HENRICUS PLACIDUS. Der 5. OTTO JUCUNDUS.

Was die beygefügten Ziffern betrifft, so ist zu wissen, daß die vorhergehenden Oesterreichischen Hertzoge aus dem Bäyrischen Hause besonders numeriret werden.

XXXII.
Wie hat es nach Käysers ALBERTI I. Tode in Oesterreich zugestanden?

Die fünff Brüder haben die Provintzen nicht getheilet, sondern ein gemeinschafftlich Regiment geführet.

Sie besassen aber 1. Oesterreich. 2. Steyermarck. 3. Crain. 4. Schwaben. 5. Die alten Habspurgischen Güter in der Schweitz und Elsaß.

Hierzu kam An. 1324. die Graffschafft Pfirt,

welche Hertzog Albertus II. durch Heyrath an sich brachte.

Ingleichen starb An. 1331. der letzte Hertzog von Kärnthen HENRICUS V. und da ward das gesamte Hauß Oesterreich vom Käyser Ludovico Bavaro damit belehnet.

XXXIII.

Was ist von einem jedweden insonderheit zu mercken?

FRIDERICUS I.

PULCHER

succed. 1308. Käyser 1314. gefangen 1322. loß 1325. stirbt 1330.

Als er beym Käyser Henrico VII. nebst seinen Brüdern die Lehn über die Oesterreichischen Provintzen suchte, so wolte ihnen der Käyser dieselben abschwatzen, und erwehnte unter andern, daß allbereit fünff Könige dieser Länder wegen um das Leben kommen wären. Fridericus aber kehrte sich daran nicht, sondern sagte gleich: Er wolte der sechste seyn.

Bald anfangs rebellirte An. 1311. die Stadt Wien: Er ließ aber den Rädels-Führern Hände und Füsse abhauen, da wurden sie und ihre Mitbrüder kirre.

An. 1314. ward dieser Fridericus Pulcher von

Chur

Chur Cöln, Pfaltz, Sachsen und Brandenburg zum Käyser erwehlet, und zu Bonn gecrönet: Hingegen Chur Mäyntz, Trier und Böhmen erwehlten dargegen Ludovicum Bavarum, und crönten ihn zu Acken. Die Umstände suche man im ersten Theile.

Fridericus hatte darinnen einen Vortheil, daß er von seinem Vater her die Insignia des Reiches noch in Händen hatte: Indem er aber zu Basel dieselben auf einem öffentlichen Theatro sehen ließ, so fiel der Plunder ein, und das war ein Omen, daß sein Käyserthum nicht bestehen würde.

Nachdem sich beyde Käyser 8. Jahr mit einander herum gezogen, und An. 1317. bey Eßlingen in Schwaben mit gleichem Verluste geschlagen hatten; so kam es endlich bey Mühldorff am Inn im Bäyerlande zu einem Haupt-Treffen.

Als Fridericus auf Mühldorff loß zog, so ward er in einem Closter von einem Abte gewarnet, welcher die Sternseher-Kunst wohl verstund; er kehrte sich aber daran nicht, sondern satzte den Marsch zu seinem Unglücke fort.

Denn ob die Oesterreicher schon tapffer fochten,

ten, so gar, daß Käyser Fridericus Pulcher mit eigner Hand 50. Mann erlegte; so liefſ ihm doch der Bäyrische General SEIFRIED Schweppermann darinnen den Vortheil ab, daß er im Schatten, und die Oesterreicher in der Sonnen zu stehen kamen.

Damit erhielt Käyser Ludovicus Bavarus den Sieg, die Oesterreicher liessen ohngefehr 5000. Mann auf der Wahlstadt, und Käyser Fridericus Pulcher ward selber gefangen. Der General Rindsmaul gieng ihm so zu Leibe, daß er sich endlich ergeben muste; weil nun derselbe einen Kůh-Kopff auf dem Schilde hatte, so sagte der gefangene Fridericus, als er den Schild sahe: **Vor diesem Kuh Maule habe ich mich heute nicht erwehren können.** Der Uberwinder aber empfieng ihn mit diesen Worten: **Herr Vetter, wir sehen euch gerne.**

An diesem Unglücke hatte sein Bruder LEOPOLDUS GLORIOSUS grosse Schuld: Denn da er sich vor der Schlacht in Zeiten mit ihm hätte conjungiren sollen, so zerstörte er unterdessen aus einer blossen Privat-Rache dem Grafen von Montfort etliche Schlösser: welches er nachgehends so bethauert hat, daß er

biß

biß an seinen Tod niemahls wieder frölich worden ist.

Unterdessen ward der gefangene Fridericus Pulcher auf das Schloß TRAUSNITZ in der Ober-Pfaltz gefangen gesetzt; als er nun bey seiner Ankunfft nach dem Namen des Schlosses fragte, so führete er diesen Discurs darbey: Es heist wol Traus nicht, und erinnert mich, daß ich meinen Kräfften zu viel getrauet, und deßwegen gefangen hieher geführet werde, welches ich nicht getrauet hätte.

Sein Bruder Leopoldus Gloriosus wandte viel Fleiß an, den Gefangenen loß zu kriegen, und tractirte auch mit einem Hexenmeister, daß er einen bösen Geist bannen muste, welcher Fridericum von dem Schlosse herunter holen solte. Der Geist kam auch zum Gefangenen, und wolte ihn unter dem Mantel aus dem Gefängnüs, und darnach auf einem schwartzen Rosse weiter fortbringen: Es kam aber Friderico ein Schauer darüber an, und wie er sich deßwegen mit dem heiligen Creutze segnete, so verschwand dieser höllische Postmeister vor seinen Augen. Andere schreiben solches dem andern Bruder Henrico zu.

Endlich nachdem Fridericus drey Jahr gesessen hatte, und der Pabst sich seiner sehr an-

nahm,

nahm, so ward er endlich An. 1325. auf freyen Fuß gestellet. Ob nun wohl die Oesterreichischen Scribenten durchaus behaupten, daß ihm bey seiner Erledigung sey frey gelassen worden den Käyserlichen Titul zu gebrauchen; so exercirte doch Käyser Ludovicus Bavarus die Käyserliche Gewalt alleine. Die andern Particularia mag man im ersten Theile nachschlagen.

Fridericus lebte nach seiner Befreyung nicht länger als 5. Jahr. Denn Anno 1330. starb er an einem Liebes-Truncke, den er von einer Dame empfangen hatte. Er ließ keinen Erben nach sich.

LEOPOLDUS I.

GLORIOSUS

stirbt 1326.

Der andre Sohn des Käysers Alberti I. Er gieng mit Käyser Henrico VII. nach Italien, und errettete ihm An. 1312. in dem aufrührischen Meylande das Leben, deßwegen ihm der Käyser das Hertzogthum Schwaben zu Lehne gab, welches der Mörderische Johannes hinterlassen hatte.

Nach diesem war Leopoldus gar unglücklich. Denn An 1315. bekam er von den Schweitzern

tzern eine Schlappe bey **Morgarten**, welches man in der Schweitzerischen Historie nachzuschlagen hat: Und An. 1322. war er guten theils Schuld daran, daß sein Bruder Fridericus Pulcher gefangen ward.

Uber diesen unglücklichen Fällen ward er gantz trauriges Geistes, und als er sich An. 1326. zu Straßburg, so zu sagen, par force lustig machen wolte, so bekam ihm die Kurtzweil mit dem Frauennzimmer so übel, daß er an einem hitzigen Fieber im 39. Jahre seines Alters sterben muste.

Er hinterließ zwey Töchter. Die älteste CATHARINA vermählte sich an einen vornehmen Frantzosen aus der Piccardie, Namens ENGUERRAN de COUSSIN, dessen Sohn nach diesem viel Unglück in den Oesterreichischen Landen gestifftet hat. Ihr anderer Gemahl ist Henricus Ferreus, Hertzog zu Sagan in Schlesien gewesen. Die andere, AGNES genannt, war eine Gemahlin Hertzogs BOLESLAI zu Schweidnitz und Jauer in Schlesien.

HENRICUS
PLACIDUS
stirbt 1327.

Der vierdte Sohn Käysers Alberti I. Er ward An. 1322. zugleich nebst seinem Bruder

Fri-

Friderico Pulchro gefangen, und dem Böhmischen Könige Johanni zur Verwahrung überlassen, welcher ihn mit harter Gefängnüß, und schwerer Ranzion dergestalt molestirte, daß er nach der Zeit weder gesund noch frölich gewesen ist.

OTTO
JUCUNDUS
stirbt 1338.

Der jüngste Sohn Käysers Alberti I. Als An. 1331. das Hertzogthum Kärnthen an Oesterreich fiel, so ward es diesem Ottoni zu Theile: Also suche man seinen Lebens-Lauff unter den Hertzogen von Kärnthen. Er hinterließ zwar zwey Printzen FRIDERICUM II. und LEOPOLDUM II. sie sturben aber An. 1344. beyde in einem Jahre unvermählet. Sie sind der Ziffern wegen zu mercken.

ALBERTUS II.
CONTRACTUS oder SAPIENS
stirbt 1358.

Der mittelste Sohn Käysers Alberti I. welcher die andern alle überlebet, und auch alleine das Geschlechte fortgepflantzet hat, ohngeachtet er in dreyßig Jahren wenig gesund war,

war, und dessentwegen auch den Zunamen CONTRACTUS bekam.

Mit seiner Gemahlin JOHANNA bekam er die Graffschafft Pfirt im Sundgau. Ihr Vater ULRICUS III. reiste An. 1324. zum Pabste nach Avignon, und suchte die Graffschafft in Weiber-Lehn zu verwandeln: Weil nun diese Tochter selber mit gereiset war, und den Pabst in einer Lateinischen Oration darum ansprach, so erhielt der Vater, was er wolte, und also fiel nach seinem Tode, welcher gleich darauf erfolgte, die Graffschafft Pfirt an das Hauß Oesterreich.

Als An. 1356. die Stadt Basel durch ein gewaltiges Erdbeben erschüttert ward, so riethen ihm gewisse Leute, daß er sich dieser Gelegenheit bedienen, und die Stadt überrumpeln solte; Er gab aber zur Antwort: Behüte mich GOtt vor solcher Grausamkeit, daß ich die Betrübten noch mehr betrüben solte! Laßt sie erst ihre Stadt wieder bauen, alsdenn wollen wir kommen und sie besuchen.

Seines siechen Leibes ungeacht, war er ein kluger Herr, und meritirte den Beynamen SAPIENS. Er führte einen Mann mit einem Stelzfusse zum Symbolo, mit der Uberschrifft: ET HIC VIRUM AGIT, das ist:

Auch

Auch dieser kan
Stehn als ein Mann.

Er hinterließ vier Söhne. Der 1. war RUDOLPHUS IV. INGENIOSUS. Der 2. FRIDERICUS III. LIBERALIS. Der 3. LEOPOLDUS III. PROBUS. Der 4. ALBERTUS III. CUM TRICA.

XXXIV.

Wie hat es nach dem Tode ALBERTI II. in Oesterreich zugestanden?

Erstlich ist um selbige Zeit, nemlich Anno 1363. die gefürstete Grafschafft TYROL an das Hauß Oesterreich gefallen. Die Umstände werden unten vorkommen.

Darnach hat An. 1366. die Stadt FREYBURG in Brißgau das Joch ihres Grafens abgeschüttelt und sich unter das Hauß Oesterreich begeben.

Was das Regiment betrifft, so ward dasselbige von 1358. biß 1362. gemeinschafftlich regieret: Darnach aber ward eine Theilung beliebet, und es sind gantzer 133. Jahr verflossen, ehe die Oesterreichischen Provintzen wieder mit einander sind vereiniget worden.

XXXV.
Was ist von den vier Brüdern insonderheit zu mercken?

RUDOLPHUS IV.
INGENIOSUS oder FUNDATOR
stirbt 1365.

Er war Alberti II. ältester Sohn, und führte anfangs das Regiment mit Zuziehung der Brüder, und solches zu folge der väterlichen Verordnung.

Seine Gemahlin CATHARINA war eine Tochter des Käysers Caroli IV. in Ansehung dessen er durch Faveur des Schwieger-Vaters das Privilegium de non appellando An. 1360. erhielt.

Er hat die Universität zu Wien mit neuen Collegiis und Salariis vermehret; und den Grund zu dem prächtigen Stephans-Thurme in Wien geleget: Deßwegen wird er FUNDATOR, das ist, der Stiffter, zugenamet.

Er begleitete seinen Schwieger-Vater Käyser Carolum IV. nach Italien, und starb zu Meyland An. 1365. als er nur 26. Jahr alt war. Etliche schreiben, er habe um die Meyländi-

ländische Printzeßin VIRIDIS vor seinen Bruder Leopoldum Probum geworben, und wäre deßwegen von andern Competenten mit Gifft aus dem Wege geräumet worden.

Andere hingegen berichten, er habe einen von Adel unschuldiger weise säcken, und einem andern armen Sünder nicht einmal das heilige Abendmahl reichen lassen: Deßwegen sey er innerhalb Jahresfrist vor GOttes Richterstuhl citiret worden.

Seine erste Gemahlin, die obgedachte CATHARINA, hat ihn überlebet: Und also ist es falsch, was einige vorgeben, als wenn die bekannte MARGARETHA MAULTASCHIA aus Tyrol seine andere Gemahlin gewesen wäre.

Wenn er was unterschreiben solte, so brauchte er nicht seinen Namen, sondern satzte nur die Worte darunter: HOC VERUM EST.

Sonst giebt man vor, daß er die geheime Schreibe-Kunst, welche von den Gelehrten CRYPTOGRAPHIA, oder STEGANOGRAPHIA genennet wird, zum ersten soll erfunden haben, deßwegen er auch mit dem Zunamen INGENIOSUS sey genennet worden.

FRI-

FRIDERICUS III.
LIBERALIS
stirbt 1362.

Er war der andre Sohn Hertzogs Alberti II. Sein Lebens-Lauff ist kurtz. Denn als er An. 1362. jagen wolte, so ward er von Ehrenlieb von Pottendorff, ich weiß nicht ob mit Fleiß, oder ohngefehr, erschossen.

LEOPOLDUS III.
PROBUS
stirbt 1386.

Er war der dritte Sohn Hertzogs Alberti II. Er hat eine besondere Linie gestifftet, welche die Tyrolische genennet ward, und also wird sein Lebens-Lauff auch billich biß in Tyrol verschoben.

ALBERTUS III.
CUM TRICA
stirbt 1395.

Er war der jüngste, oder wie andere meinen, der anders Sohn Hertzogs Alberti II. und hat eigentlich die Oesterreichische Linie fortgepflantzet.

Der Zunamen CUM TRICA, das ist, mit dem Zopffe, kömmt daher, weil er sein Haar in einen langen Zopff gepflochten hat, welcher noch zu Laxenburg verwahret wird.

An-

Andere sagen, wie er nach dem gelobten Lande gezogen wäre, so hätte er sich diesen Haar-Zopff abgeschnitten, und seiner Gemahlin BEATRIX zu Hause gelassen.

Andere melden, er hätte bey seiner Wiederkunfft aus dem gelobten Lande seine Gemahlin im Bade angetroffen, und hätte ihr hinterwerts den Haar-Zopff zum Possen abgeschnitten.

Noch andere setzen hinzu, er habe gar eine Gesellschafft, oder gleichsam einen Ritter-Orden vom Haar-Zopffe aufgerichtet, weil man mehr Oesterreichische Hertzoge selbiger Zeit mit solchen Zöpffen abgemahlet antrifft.

Er hat An. 1388. die Universität Wien verbessert, und die Anzahl der Professorum biß auf dreyßig vermehret. Ingleichen hat er das bekante Schloß LAXENBURG, nebst dem schönen Thier-Garten, angeleget.

XXXVI.

Wie viel Linien sind also nach geschehener Theilung im Hause Oesterreich entstanden?

Zwey Haupt-Linien, von den beyden Brüdern ALBERTO III. und LEOPOLDO III.

ALBERTUS III. oder CUM TRICA hat mit seinen Nachkommen in specie die Oesterreichische Linie fortgepflantzet, und die muß in diesem Capitel ausgeführet werden.

LEOPOLDUS III. oder PROBUS hat in specie die Tyrolische Linie fortgepflantzet, und davon wird unten an seinem Orte Nachricht folgen.

XXXVII.

Wer hat also die Oesterreichische Linie fortgepflantzet?

ALBERTUS IV.
MIRABILIA MUNDI
stirbt 1404.

Ein eintziger Sohn des vorhergehenden Alberti III. Er that An. 1395. eine Reise nach dem gelobten Lande, und weil er allerhand Raritäten mitbrachte, davon man dazumahl mehr Wesens machte, als die Sache meritirte, so ward er deßwegen MIRABILIA MUNDI genennet: Wiewohl er sonsten geschickter war, ein Mönch, als ein Fürst zu seyn.

Als er Anno 1404. wider den Mährischen Marggrafen PROCOPIUM zu Felde gieng, und die Stadt Znoim belagerte, so starb er am beygebrachten Gifft im 27. Jahr seines Alters:

Bayerische Staatsbibliothek München

Sein Symbolum war ein Nagelbohrer mit der Uberschrifft: PAULATIM.

ALBERTUS V. (II.)
Käyser und König in Ungarn und Böhmen 1438. stirbt 1439.

Ein eintziger Sohn des vorigen. Er ward in seiner Minorennität unter der Vormundschafft seiner Vettern WILHELMI LEOPOLDI und ERNESTI von der Tyrolischen Linie erzogen: Sie konten sich aber wegen der Administration so gar nicht vertragen, daß es auch An. 1408. zwischen LEOPOLDO und ERNESTO zum Kriege kam.

In der Haupt-Stadt Wien hielten es die Bürger mit LEOPOLDO; hingegen der Rath mit ERNESTO: Erstlich prævalirte der Rath, und ließ fünff unruhigen Bürgern die Köpffe vor die Füsse legen.

Darnach kam Hertzog LEOPOLDUS nach Wien, der ließ zur Revenge etliche Rathsherren um eine Spanne kürtzer machen, derer Namen in diesem Hexametro enthalten sind: CONRADUS Vorlauff; CUNTZ Rampendorfer & HANS Rock. Ja Hertzogs ERNESTI geheimder Rath FRIDERICUS von Waldsee ward gar mit Pulver in die Lufft gespren-

sprenget, welches man heimlich unter sein Bette gestreuet hatte.

Endlich ward An. 1409. Friede, und die beyden Brüder ERNESTUS und LEOPOLDUS führten die Vormundschafft zugleich, biß Albertus An. 1411. zur Majorennität gelangte.

Dieser Albertus regierte nicht allein seine Lande mit grosser Klugheit, sondern hatte auch das Glücke, daß er des Käysers Sigismund eintzige Tochter ELISABETH zur Gemahlin bekam, die eine Erbin von den beyden Königreichen Ungarn und Böhmen war.

Ja An. 1438. ward er gar zum Römischen Käyser erwehlet, darüber er selber bestürtzet ward, und deßwegen ausruffte: O prodigiosa fortuna, tria nobis uno anno regna obtrudis: Das ist, O du verschwenderisches Glück! Du hast uns in einem Jahre drey Cronen aufgedrungen!

Er starb aber gleich das folgende Jahr zu Comorra, als er eine Campagne wider die Türcken gethan hatte. Ob er zu viel Melonen gegessen hat, wie man damahls vorgab; oder ob ihm Gifft ist beygebracht worden: das wird wohl unausgemacht verbleiben.

LADISLAUS
POSTHUMUS
stirbt 1457.

Ein Sohn des vorigen. Er ward erst nach dem Tode des Vaters gebohren, und war ein Erbe von Böhmen, Ungarn und Oesterreich.

Sein Vormund war der nechste Vetter FRIDERICUS III. Römischer Käyser, an dessen Hofe Ladislaus biß ins dreyzehnte Jahr mit grosser Sorgfalt ist erzogen worden.

Es ward aber so wohl den Böhmen als den Ungarn die Zeit dieser Minorennität sehr lang, deßwegen verlangten sie den Printz bald mit guten bald mit bösen Worten von dem Käyser.

Was zur selbigen Zeit in Böhmen und Ungarn passiret ist, das mag man im vierten Theile nachschlagen: In Oesterreich aber waren An. 1452. zwey Vasallen, nehmlich ULRICUS Grafe von CILLEY, und ULRICUS von EITZING, so verwegen, daß sie Käyser Fridericum III. in der Wienerischen Neustadt belagerten, und eher nicht von dannen ziehen wolten, biß ihnen Printz Ladislaus ausgehändiget würde. Ja wenn sich nicht ein eintziger Mann, Andreas Baumkircher genannt, unter dem Thore desperat gewehret hätte, so würde die Stadt allem Ansehen nach gar seyn geplündert worden.

Nun kam zwar der Stadthalter in Böhmen GEORGIUS PODIEBRADSKY, dem Käyser mit einer Armée zu Hülffe, und jagte die

Re-

Rebellen von der Neustadt hinweg, die sich schon auff 16000. Mann vermehret hatten: Doch muste der Käyser den jungen Printz LADISLAUM folgen lassen, welcher so dann das Regiment in Böhmen, Ungarn und Oesterreich An. 1453. selber antrat.

An diesem allen war der Grafe ULRICUS von CILLEY am meisten Schuld. Als er nun nicht lange darnach An. 1456. erstochen ward, welches umständlich in der Ungarischen Historie ist erzehlet worden; so fiel die im Hertzogthum Crain gelegene Grafschafft CILLEY an Käyser Fridericum III.

Gleich darauf starb LADISLAUS An. 1457. im 17. Jahr seines Alters, davon man die gar merckwürdigen Umstände in der Böhmischen Historie beysammen findet.

Dieser Ladislaus hinterließ zwey leibliche Schwestern. ELISABETH war eine Gemahlin des Polnischen Königes CASIMIRI IV. und ANNA war an den Sächsischen Hertzog WILHELMUM vermählet.

Sie bekamen aber beyde nichts von der grossen Verlassenschafft; sondern Böhmen bekam ein Edelmann, GEORGIUS PODIEBRADSKY genannt; In Ungarn succedirte JOHANNES CORVINUS; Oesterreich aber fiel an die nechsten

Anverwandten von der Steyerischen Linie, unter welchen endlich Käyser FRIDERICUS III. den Platz behielt.

XXXVIII.

Was entstund nach Ladislai Tode vor ein Streit wegen Oesterreich?

Das gantze Hauß Oesterreich bestund dazumahl nur auf drey Personen. Die erste war Käyser FRIDERICUS III. aus der Steyerischen Linie: Die andere war ALBERTUS VI. ein leiblicher Bruder dieses Käysers: Die dritte war SIGISMUNDUS, der Letzte von der Tyrolischen Linie.

Unter diesen ließ SIGISMUNDUS seine Prætension fahren, und schenckte seinen Antheil Alberto VI. und also blieben nur noch zwey Competenten übrig, nemlich die beyden leiblichen Brüder von der Steyerischen Linie FRIDERICUS III. und ALBERTUS VI.

Von diesen zwey Brüdern wolte nun ein ieder Oesterreich alleine regieren: Der Käyser FRIDERICUS darum, weil er der älteste von der Familie war; ALBERTUS aber dessentwegen, weil ihm Sigismundus zu Tyrol seinen Antheil geschencket hatte, daß ihm also zwey Drittel des Landes zukamen.

An. 1458. ward zu Wien eine Conferentz deßwegen gehalten. Wie nun Käyser Fridericus mit wenigem Volcke dahin kam, so sagte ein Hauptmann zu Alberto: Heute will ich euch zum Herrn von Oesterreich machen, und euern Bruder den Käyser in Arrest nehmen. Albertus aber gab ihm zur Antwort: Wenn du das ohne mein Wissen gethan hättest, so solte mirs nicht unangenehm gewesen seyn: Nunmehro aber kan ich dir einen solchen Frevel nicht verstatten.

Mittlerweile, als ALBERTUS und SIGISMUNDUS den ankommenden Käyser FRIDERICUM ausser der Stadt empfiengen, so besetzten unterdessen die Bürger zu Wien die Burg, und wolten keinen von allen drey Competenten hinein lassen, biß sie verglichen wären.

Dieser Affront schmertzte ALBERTUM und SIGISMUNDUM dergestalt, daß sie sich verschwuren, die Burg in der Nacht zu ersteigen, und darinnen zu essen und zu trincken. Es ward aber ihr Vorhaben verrathen, und die beyden Hertzoge konten ihr Gelübde nicht erfüllen. Es ward ihnen aber von den Bürgern erlaubet, daß sie vor ihre Person, ohne Bedienten, noch selbigen Abend in der Burg essen, und einen

Trunck Wein geniessen, aber gleich wieder heraus gehen mochten.

Endlich ward noch selbiges 1458. Jahr ein solcher Vertrag auffgerichtet, daß Käyser FRIDERICUS Nieder-Oesterreich; ALBERTUS hingegen Ober-Oesterreich; SIGISMUNDUS aber ein Stücke von Kärnthen bekam: Die Burg zu Wien aber ward so abgetheilet, daß alle drey zugleich darinnen residiren konten.

Zugleich
FRIDERICUS V. (III.)
PLACIDUS
in Nieder-Oesterreich
von 1458. biß 1493.
und
ALBERTUS VI.
PRODIGUS
in Ober-Oesterreich
von 1458. biß 1463.

Diese beyde Brüder waren aus der Steyerischen Linie, darum muß man ihre Vorfahren in der Historie von Steyermarck; die Anverwandschafft aber mit dem vorhergehenden Ladislao in einer Genealogischen Tabelle suchen, welches die 125. in der Ordnung ist.

Es währte aber das gute Vernehmen dieser beyden Brüder nicht lange; Denn An. 1461. erregten

regten die Bürger zu Wien einen abscheulichen Tumult wider den Rath, und wolten lieber gar eine Democratie in der Stadt auffrichten.

Käyser Fridericus kam zwar das folgende 1462. Jahr selber dahin; es wolten ihn aber die Bürger anfangs nicht einmahl in die Stadt lassen, und als der Käyser 6000. fl. zu Bezahlung der Militz nur borgen wolte, so ward ihm solches in allen Gnaden abgeschlagen, und die zwey Deputirten, die er von der Burg an den Rath der Stadt geschicket hatte, musten unverrichteter weise ins Carcer kriechen.

Der Käyser ließ hierauf die Soldaten von sich, die er mitgebracht hatte, und gedachte dadurch die Unruhe zu stillen: Aber wie die Aufrührer Nachricht erhielten, daß der Käyser nicht mehr als 200. Mañ bey sich auf der Burg behalten hätte, so schickten sie ihm gar einen Fehde-Brief zu, und belagerten seine geheiligte Person auf der Burg.

Das Geschoß richteten sie gleich auf diejenigen Zimmer, darinnen die Käyserin ELEONORA, und der Käyserliche Printz MAXIMILIANUS einquartieret waren; welche deßwegen genöthiget wurden, ihre Residentz in unterirdischen Gewölbern aufzuschlagen: Ja wenn sie in der Stadt ein Stücke gegen die Burg loß-

branten, so musten die Stadt-Pfeiffer, quasi re bene gesta, allemahl ein Runda darzu blasen.

Es hatte aber Hertzog Albertus nicht nur ein Gefallen daran, sondern wie das Geschrey kam, daß der Böhmische König Georgius im Anzuge wäre, den Käyser zu entsetzen, so kam er den Wienern in Person zu Hülffe, und ließ die Käyserlich-Gesinnten in der Stadt sämtlich in Arrest nehmen.

Darauf brauchten die Wiener mehr Gewalt, und wolten die Burg unterminiren: Doch ein Siebenbürger, THOMAS genannt, schoß drey Pfeile in die Burg, welche mit beschriebenen Zettuln umwickelt waren, dadurch die Belagerten gewarnet wurden: Also minirten sie contra, und hielten unter dem Erdboden offt blutige Scharmützel mit einander.

Mittler weile kam der Hunger in das Schloß. Der Käyser behielt den Wein und den Weitzen vor sich; Die Gerste, die Erbsen, und die Kleyen wurden unter die Bedienten ausgetheilet. Der Printz Maximilianus selber bekam einsten nichts mehr zu essen, als eine angefeuchtete Gerste, darüber lieff er zur Frau Mutter, und fragte, ob denn kein Krams-Vogel vorhanden wäre? Er bekam aber zur Antwort: Lieber Sohn, wir haben GOtt zu bitten, daß er

uns nur beym lieben Brodte unser Leben erhalten wolle.

Es waren zwar in der Stadt treugesinnte Leute, welche allerhand Victualien nach dem Schlosse bringen wolten; aber die Bauern, die das Thor bewachen musten, traten die Gaben GOttes mit Füssen. Ein Siebenbürger aber, Namens Cronberger, kauffte etliche Rebhüner, sprang in den Schloß-Graben, und ward von den Käyserlichen nebst seinem Feder-Vieh glücklich in die Burg gezogen. Sein Sohn, ein Studente zu Wien, that dergleichen, und legte sein gantzes Capital, welches in 4. fl. bestund, an dergleichen Wildpret, und practicirte sich damit in die Festung, davor er vom Käyser zum Edelmann, und endlich gar zum Burggrafen zu Wien gemachet ward.

Inzwischen kam ein Bothe in die Festung, daß der Böhmische Succurs unter dem Königlichen Printz VICTORINO allbereit angelanget wäre: Denselben repoussirten zwar die Wiener; weil aber König GEORGIUS gleich auf dem Fuße nachfolgte, so musten die Wiener die Belagerung der Burg aufheben, nachdem sie gantzer zwey Monat gewähret hatte.

So bald der Käyser befreyet war, so brachte es der Böhmische König Georgius zu einem Ver-

gleich, der aber vor Käyser Fridericum nicht vortheilhafftig war: Denn Albertus muste zwar alle Städte restituiren, die er dem Käyser abgenommen hatte: Hingegen muste der Käyser diesem Alberto gantz Oesterreich auff 8. Jahr abtreten: Mittlerweile solte der Käyser aus Oesterreich jährlich nicht mehr als 14000. fl. erheben, und wenn die 8. Jahr verflossen wären, so solte es wieder auf den alten Fuß gesetzet werden, daß Fridericus Nieder-Oesterreich, und Albertus Ober-Oesterreich behielte.

Hieraus konte nun ein jeder wohl sehen, daß König George zwar kommen war, den Käyser zu befreyen, aber ihm auch zugleich die Flügel zu beschneiden, daß er wider Böhmen nichts vornehmen könte. Das geschach An. 1463.

Käyser Fridericus muste sich den Handel so gefallen lassen, und also nahm sein Bruder Albertus Possession in Wien: Weil er aber alsobald die Käyserlich-gesinnten zum Lande hinaus jagte; so ward der Vertrag nicht gehalten, sondern Albertus ward vom Käyser in die Acht erkläret, und von dem Pabste in Bann gethan.

Die Wiener waren dabey übel daran. Denn weil Albertus keinen Erben hatte, so riß die Verschwendung dergestalt bey ihm ein, daß er den Zunamen PRODIGUS bekam. Und

da

da wurde nicht nur viel Schatzung aufgeleget, sondern Albertus besuchte auch die reichsten Bürger bißweilen persönlich, und nahm so viel mit sich, daß sie wenig in ihren Häusern übrig behielten. Ihrer viele wurden auch Dinge beschuldiget, die ihnen niemahls in den Sinn kommen waren, damit man nur mit guter Manier ihre Güter confiscirten könte.

Der Bürgermeister in Wien, Holtzer genant, welcher den Käyser in der Burg am meisten geängstiget hatte, wolte bey diesem Zustand umsatteln, und dem Käyser die Stadt Wien verrathen; Zu welchem Ende er allbereit 400. Mann listiglich in die Stadt practiciret hatte.

Der Hertzog Albertus both die Bürger auff, die behielten den Platz, Holtzer machte sich unsichtbar, und da er etliche Tage in den Wäldern in Bauer-Kleidern herum gelauffen war, so wurde er endlich erkant, und Anno 1463. geviertheilet.

Nach diesem wurden vielfältige Mittel angewendet, die beyden Brüder nochmahls zu versöhnen; Aber Hertzog Albertus ward von Tage zu Tage schlimmer. Endlich kam der Tod darzwischen, und Hertzog Albertus aß sich An. 1463. an einem vergiffteten Krams-Vogel so satt, daß er nach diesem keinen mehr gegessen

 hat.

hat. Weil nun Albertus keinen Erben hinterließ, so fiel nunmehro gantz Oesterreich an Käyser Fridericum III. welcher es nach dem Tode seines Bruders noch gantzer 30. Jahr besessen hat.

Dieser Albertus Prodigus hat sonst auff Veranlassung seiner Gemahlin MECHTHILDIS An. 1452. die Universität zu FREYBURG im Brißgau gestifftet; und A. 1454. die Herrschafft HOHENBERG in Schwaben wieder eingenommen, welche bißhero den Schwäbischen Reichs-Städten war versetzet gewesen.

XXXIX.

Was ist nun weiter unter FRIDERICO III. vorgegangen?

Nach Hertzogs Alberti Tode war niemanden übler zu Muthe als den Bürgern zu Wien: Und es funden sich Leute, die dem Käyser riethen, daß er sich nunmehro wegen der Belagerung auf der Burg revengiren solte. Er gab aber zur Antwort: Ich bin auch ein Sünder, und bitte GOtt täglich um Gnade, und nicht um Recht, darum muß ich meinen Unterthanen auch verzeihen. Also brauchte es nicht mehr Ceremonien, als daß 70. Bürger zu ihm nach der Neustadt kamen,

men, und im Namen der gantzen Stadt eine demüthige Abbitte thaten, so war alles vergeben und vergessen.

An. 1471. machte ANDREAS BAUMKIRCHER, ein Rebelle aus Steyermarck, dem Käyser Friderico lose Händel. Er stellte sich aber auf ergangene Citation vor den Käyser, und erhielt sicher Geleite von einer Beth-Glocke biß zur andern. Wie nun die Zeit bald um war, so rannte Baumkircher mit einem flüchtigen Pferde nach dem Thore zu: Weil aber die Beth-Glocke gleich angezogen ward, als er zwischen dem innersten und eussersten Thore war; so mochte er zwar hinreiten, wo er hin wolte, aber den Kopff durffte er nicht mitnehmen, welcher ihm alsobald unter dem Thore vor die Füsse geleget ward.

Nicht lange darnach entstund ein gefährlicher Krieg zwischen dem Käyser Friderico III. und dem Hungarischen König MATTHIA. Die Haupt-Ursache war wohl diese, daß des Käysers schöne Tochter CUNIGUNDA diesem Matthiæ einen Korb gegeben hatte: Die Neben-Ursache aber war, daß der flüchtige Ertz-Bischoff von GRAN, JOHANNES genannt, vom Käyser Friderico in Schutz war genommen worden.

An.

An. 1477. that König Matthias den ersten Einfall, und verursachte ein solches Schrecken, daß sich in einem Tage 14. Oesterreichische Städte an ihn ergaben: Als aber die HauptStadt Wien schon halb und halb belagert war, so machte der Käyser Friede, und versprach an Matthiam 100000. Gülden zu bezahlen.

Doch der Friede währte nur zwey Jahr: Denn als Käyser Fridericus den letztgedachten Johannem den Saltzburgern zu einem Ertz-Bischoff auffdringen wolte, so nahm sich Matthias ihrer an, und damit brannte der Krieg wiederum lichterlohe. Die Ungarische Königin BEATRIX brachte zwar An. 1481. abermahl einen Frieden zuwege, Krafft dessen der Käyser 50000. Gülden bezahlen, und so dann die verlohrnen Oerter wieder haben solte: Doch wie auch die Conditiones nicht erfüllet wurden, so nahm sich endlich König Matthias vor, die Haupt-Stadt Wien An. 1485. anzugreiffen.

Die Ungarn wolten erstlich in der Belagerung nicht recht anbeissen: Aber Matthias versicherte sie, daß er zwey Männer in der Stadt hätte, die ihm bald Wien übergeben würden: Die Generals-Personen wolten wissen, wer die Männer wären? Da gab Matthias zur Antwort:

wort: Einer heist Hunger, und der andere heist innerliche Unruhe.

Es traff auch ein, und der Hunger ward in kurtzem so groß, daß sie alle Pferde, Katzen und Mäuse frassen: Wie sie nun den Käyser Fridericum zu Hülffe rufften, so gab er zur Antwort: Es wäre billig, daß sie ietzo Hunger litten, weil sie ihn vor diesem in der Burg hätten lassen Hunger leiden.

Als Matthias nicht weit von der Stadt Krieges-Rath hielt, geschach ein Schuß aus der Stadt in die Hütten, da der König war, davon fiel eine Wand ein, und hätte Matthiam bey einem Haar erschlagen: Da ergrimmete der König, und wolte einen General-Sturm thun lassen: Doch die Bürger capitulirten in Zeiten, und erhielten einen raisonnablen Accord An. 1485.

Hierauf gieng Matthias weiter, und eroberte An. 1487. die Festung NEUSTADT gleichfals durch Hunger. Weil nun Käyser Fridericus diesem martialischen Könige im Felde nicht gewachsen war, und gleichwohl von den Ständen des Reichs keine zulängliche Hülffe erlangen konte: So schloß er endlich An. 1487. einen schädlichen Frieden, in der guten Hoff-

nung

nung, daß der alte Matthias nicht lange mehr lauffen würde.

Die Conditiones waren diese: 1. Matthias solte Wien und Neustadt behalten, biß ihm die Krieges-Unkosten erstattet wären. 2. Wenn aber Matthias stürbe, so solte alles wieder an den Käyser fallen. Hierbey bat sich der Käyser dieses aus, daß die Ungarn den jungen Bäumgen im Lustgarten zur Neustadt kein Leid anthun solten, weil sie der Käyser meistens mit eigener Hand gepflantzet hatte.

Den Bürgern zu Wien kam es wunderlich vor, daß sie nunmehro den Ungarn pariren solten; sie bekamen aber vom Käyser zur Antwort: Sie hätten, wie jene Frösche, das Klotz nicht wollen zum Könige haben, so wolte er sie nunmehro dem Storche überlassen, der sie wohl würde zu züchtigen wissen.

Es traff auch redlich ein. Denn König Matthias ließ zu Wien einen Bürger nach dem andern zu sich kommen, die musten ihm bey Lebensstraffe ihr Vermögen specificiren. Darnach sagte Matthias zu einem nach dem andern: Du Bösewicht, wie kan ich ein gut Hertze zu dir haben? Du und andere deines gleichen hätten mich mit so grossem Reichthum biß nach Ofen hinab bekriegen können: Aber du

Ver-

Verräther hast so untreu an deinem Herrn gehandelt, und ihm dein Geld und Gut vorenthalten. Nun hinweg mit dir, du solt dein Lebenlang nicht werth seyn, bey gemeiner Stadt einiges Amt zu tragen. Damit nahm der König von seinem Vermögen was ihm beliebte, und ausser dem ward die Contribution so hoch gespannet, daß die Wiener auch von dem Miste, den sie nach den Weinbergen führen liessen, was gewisses geben musten.

Noch etwas hartes findet man von diesem Matthia auffgezeichnet. An einer Faßnacht lud er die vornehmsten Bürger nebst ihren Weibern auf die Burg, und nach der Mahlzeit schickte er die Männer nach Hause, die Weiber aber musten drey Tage zu Hofe bleiben. Was sie unterdessen gemachet haben, das kan man aus Königs Matthiæ eignen Worten leicht abnehmen. Denn er sagte damahls: Die **Wiener** haben sich mir ohne Noth übergeben, aus Beysorge, wenn ich die Stadt mit Gewalt eroberte, so würden meine Soldaten ihre Weiber schänden. Weil sie mir nun solcher gestalt etwas zugetrauet haben, das doch meine Gewohnheit nie gewesen ist, so soll es ihnen auch ergehen, wie sie sich selber das Prognosticon gestellet haben.

Endlich

Endlich starb König Matthias Anno 1490. und da fiel gantz Oesterreich wieder an Käyser Fridericum III. welcher es von selbiger Zeit an noch 3. Jahr besessen hat. Die Umstände von Matthiæ Tode suche man in der Ungarischen Historie.

An. 1493. gieng endlich auch Käyser Fridericus III. den Weg aller Welt, und hinterließ den eintzigen Sohn MAXIMILIANUM I. welcher gantz Oesterreich wiederum vereiniget, und gleichsam einen neuen Periodum angefangen hat.

XL.

Ist noch was mehr vom Käyser FRIDERICO III. zu mercken?

Was zu seiner Zeit in dem Römischen Reiche, in Burgundien, und in den Niederlanden passiret ist, darbey er ist interessiret gewesen, das suche man ein jedes an seinem Orte; und sonderlich muß sein Lebens-Lauff aus dem ersten Theile hier wiederholet werden. Das übrige bestehet in folgenden Anmerckungen.

Er war ein gelehrter Herr, und verstund die Lateinische Sprache vollkommen. Unter den Medicinischen Wissenschafften liebte er son-

sonderlich die Botanicam, daß man leichtlich kein Kraut finden konte, das ihm unbekannt gewesen wäre. Darbey war er so gottselig, daß er das heilige Bibel-Buch vierzehn mahl durchgelesen hat.

Zum Symbolo führte er diese Worte: Rerum irreparabilium felix oblivio. Oder auch die fünff Vocales A. E. I. O. U. Die gemeine Erklärung ist diese: Austrii Erunt Imperatores Orbis Ultimi. Andere sagen so: Aquila Electa Juste Omnia Vincit. Andre: Aller Ehren Ist Oesterreich Voll. Es ist aber des Käysers eigne Hand mit dieser Lateinischen und Deutschen Auslegung vorhanden: Austriæ Est, Imperare Orbi Universo. Alles Erdreich ist Oesterreich Unterthan.

An. 1435. that er aus Devotion eine Reise ins gelobte Land. Hernach zog er An. 1452. das erste mahl nach Italien, da er gecrönet, und mit der Portugiesischen Princeßin ELEONORA mit grosser Pracht und Herrlichkeit vermählet ward. An. 1468. aber that er eines Gelübdes wegen nur mit wenig Personen eine Wahlfart nach Rom, und da muste er bey solcher menagirlichen Aufführung viel Spottreden von den Italiänern anhören.

Als er das erste mahl An. 1452. in Italien war, so besahe er zu Venedig den Schatz zu S. Marci, warff einen kostbaren Ring darzu, und sagte diese nachdenckliche Worte: Mein Hertze sagt mirs, daß zwischen meinen Nachkommen und Venedig schwere Kriege entstehen werden.

Er haste den Wein, und zwar aus dieser Raison, weil alle Laster darinnen verborgen wären. Seine Gemahlin Eleonora that ihm zugefallen desgleichen; und wie die Medici bey dem blossen Wasser-Trincken wegen ihrer Fruchtbarkeit besorget waren, so gab der Käyser zur Antwort: Ich will lieber eine nüchterne unfruchtbare, als eine trunckene fruchtbare Gemahlin haben.

Als er gefraget wurde, welche Räthe ihm am liebsten wären, so gab er zur Antwort: Welche GOtt mehr fürchten, als mich. Sonst aber sagte er vielmahl zu seinen Räthen: Sie solten allemahl vor seinem Zimmer die Simulation und Dissimulation ablegen.

Sein Cantzler, Caspar Schlick, hatte etliche Briefe nach Ungarn geschrieben, die waren von seinen Feinden aufgefangen worden,

den, und riethen dem Käyser, daß er sie erbrechen solte: Er gab aber darauf zur Antwort: Ich halte Casparn vor einen redlichen und mir wohlgewogenen Mann; und damit schickte er die Briefe unerbrochen nach Ungarn.

Sonst pflegte er vielmahl dergleichen Klagen zu führen: Aus allen denen, die ich zu Ehren und Wohlstande erhoben, ist mir der wenigste Theil danckbar gewesen, und ich habe mit meinen Wohlthaten nichts anders erlanget, als daß ich damit aus treuen Leuten untreue gemacht habe.

In der Jugend hatte er sich den Fuß an einer eisernen Thüre zerstossen: Im hohen Alter brach dieser Schaden wieder auf, und gerieth so übel, daß er sich den Schenckel muste ablösen lassen. Da sagte der einbeinigte Käyser: O wie ungemein glückseliger ist ein gesunder Bauer, als ein krancker Käyser.

Er hatte eine eintzige Tochter, Namens CUNIGUNDA, die ward ihm von dem Hertzoge in Bäyern ALBERTO IV. halb und halb ent-

entführet. Man suche die Umstände in der Bäyrischen Historie.

Daß es sonst diesem Käyser bißweilen am Gelde muß gefehlet haben, das kan man daraus sehen, weil An. 1474. die Handwercks-Leute zu Augspurg seine Pferde und Wagen verarrestiren liessen, da sie doch nicht mehr als 6736. fl. an ihm zu fordern hatten.

Er hat 53. Jahr regieret, und 78. Jahr gelebet. Also hat Käyser Augustus drey Jahr länger regieret, als Fridericus; und hingegen Fridericus hat drey Jahr länger gelebet, als Augustus.

Das III. Capitel
Begreifft die neue Historie.

XLI.

Wie hat es in diesem PERIODO mit Oesterreich zugestanden?

Das Hauß Oesterreich ist in diesem Periodo zur höchsten Glückseligkeit gelanget, dergleichen Exempel in der gantzen Historie wenig zu finden sind.

Wen

Denn erstlich ist in diesem gantzen Periodo biß auf den heutigen Tag die Käyserliche Würde unverändert bey dem Hause Oesterreich geblieben.

Darnach hat Käyser MAXIMILIANUS I. durch die glückliche Vermählung mit der Burgundischen MARIA nicht nur die Grafschafft Burgund, sondern auch die Niederlande erblich an das Haus Oesterreich gebracht.

Hierauf ist Maximiliani I. Sohn PHILIPPUS I. durch die Heyrath mit der Spanischen Infantin JOHANNA ein Erbe von der gantzen Spanischen Monarchie worden.

Und endlich hat FERDINANDUS I. durch die Mariage mit der Printzeßin ANNA die beyden Königreiche Böhmen und Ungarn an das Haus Oesterreich verknüpffet.

Diese und noch mehr glückliche Vermählungen des Hauses Oesterreich stehen auf der 130. Genealogischen Tabelle beysammen.

In diesem Periodo nun ist der Ertz-Hertzogliche Titul beständig geführet worden, von dessen zweiffelhafften Ursprunge schon oben Meldung geschehen ist.

XLII.

Wer hat also den letzten PERIODUM angefangen?

MAXIMILIANUS I.

von 1493. biß 1519. reg. 26. Jahr.

Den Namen bekam er einem alten Heiligen zu Ehren, welcher MAXIMILIANUS geheissen hat, und den Käyser Fridericum III. einsten durch eine Erscheinung vor einer grossen Gefahr soll gewarnet haben. Wiewohl andere vorgeben, die Nativität-Steller hätten ihm prognosticiret, daß dieser neugebohrne Printz die beyden Römischen Helden MAXIMUM und ÆMILIUM übertreffen würde, deßwegen hätte man beyde Namen zusammen gezogen, und MAXIMILIANUS daraus formiret.

Er war biß ins neunte Jahr stumm, und niemand gläubte, daß er immermehr würde reden lernen: Darnach fand sich die Sprache über Vermuthen dergestalt, daß er vor einen ziemlichen Orator passiren konte. Er begriff auch die Lateinische Sprache, wiewohl er seinen Stylum nur Reuter-Latein zu nennen pflegte. Die Logica aber hatte ihm nicht in Kopff gewolt, deßwegen er Lebens-lang auff seinen Informator M. Petrum Engelbrecht übel zu sprechen war, daß er ihm mit den Syllogismis so scharff zugesetzet hatte.

Er liebte die Historie gantz ungemein. D. JACOBUM MANLIUM ließ er mit grossen

Un-

Unkosten in Deutschland, Franckreich und Italien herum reisen, damit er aller Orten Historische Documenta aufsuchen solte, weil damahls von der Gelehrsamkeit nur die Morgenröthe, aber noch nicht der helle Tag aufgegangen war. Als er kranck war, muste ihm eben dieser Manlius die Oesterreichische Historie zum Zeitvertreibe vorlesen. Ja als er A. 1499. über den Boden-See reisete, so dictirte er unterwegens seinem Secretario Marco von Ehrentreutz ein grosses Stücke von seinem Lebenslauffe in Lateinischer Sprache: Das Manuscript ist noch vorhanden; weil aber viel Nomina propria ficta darinnen sind, so muß man einen Clavem darzu haben, wenn man die Sache verstehen will.

Zu seiner Zeit funden sich Genealogisten, welche die Vorfahren des Hauses Oesterreich biß auf Noah hinaus führen wolten: Indem nun Maximilianus sehr darauf erpicht war, so kam sein Hoff-Narr Cuntz von Rosen zu ihm, und mahnte ihn von diesem Studio ab, weil er sonst finden würde, daß er mit allen Narren verwandt wäre, weil nemlich die Phantasten so wohl, als die Fürstliche Personen ihren Ursprung aus der Arche Noah deriviren könten.

So bald Maximilianus heran gewachsen war, so lernte er zu Dillingen in Schwaben

A. 1475. die Jägerey ex professo, und war da-
innen so perfect, daß ihm zu seiner Zeit nieman[d]
gleich gewesen ist: Gestalt denn die Bären
Schweine und andere Bestien unzehlig sind, d[ie]
er mit eigener Hand soll erleget haben.

Sonderlich war er gleichsam ein geschwo[re-]
ner Feind der Gemsen, dergleichen in den Ty[-]
rolischen Gebürgen nicht wenig zu finden sin[d.]
Einst war er diesen Thieren auff dem so genann[-]
ten ZIRLSBERG bey Inspruck nachgeklettert, un[d]
konte nicht wiederum herunter kommen. Sein[e]
Bedienten waren zwar unten im Thale, konte[n]
aber wegen der Felsen nicht hinauf. Er pausir[-]
te zwey Tage und zwey Nächte, und rieff endlic[h]
den Seinigen zu, daß sie ihm das heilige Abend[-]
mahl von weitem zeigen solten, damit er sich de[-]
sto besser zu seinem Ende bereiten könte. E[s]
wurden auch aller Orten in der Nähe Be[t-]
Stunden gehalten, daß GOtt seiner Seele
möchte gnädig seyn. Endlich kam ein Man[n]
in Bauer-Kleidern hinter ihm her geschlichen
und führte ihn bey der Hand zu den Seinigen.
Indem er nun von seinen Bedienten mit ung[e-]
meinen Frolocken empfangen wurde, so verloh[r]
sich unterdessen der Wegweiser, und ist weite[r]
nicht gesehen worden. Man schloß daraus
daß es ein Engel des HErrn müste gewese[n]

seyn

seyn, deßwegen ward zum Andencken ein Crucifix auff denselben Felsen gesetzet, welches 40. Schue hoch ist, und in der Tieffe doch nur einer Ellen lang scheinet, daraus man die Höhe leichtlich abnehmen kan. Etliche Geschicht-Schreiber wollen von dem Engel nichts wissen, sondern versichern vielmehr, daß er von den Tyrolischen Berg-Leuten an Seilen wäre herunter gelassen worden.

Unterdessen erkannte Maximilianus selbst, daß die Verwegenheit nicht zu loben wäre: Deßwegen er einsten sagte: **Wenn GOtt nicht das Beste beym Regimente thäte, so würde es übel aussehen, weil das geistliche Ober-Haupt, Pabst Julius II. ein tummer Pfaffe; und das weltliche Ober-Haupt der Christenheit, Käyser Maximilianus I. ein verwegener Gemsen-Steiger wäre.**

Noch grösser war diese Verwegenheit, daß er aller Orten auf den Thürmen herum kletterte, und mit Leib- und Lebens-Gefahr probierte, ob ihm ein Schwindel ankommen würde. Massen er denn An. 1492. zu Ulm auf dem Crantz oder Gange des höchsten Thurmes mit einem Beine gestanden, und mit dem andern Fusse anderthalb Schue weit in die freye Lufft hinaus gemessen hat.

Ein Nürnbergischer Patritius, mit Namen MELCHIOR **Pfietzing**, hat alle seine verwegene Thaten in alten Deutschen Versen beschrieben, und dem Buche den Titul **Theuer-Danck** gegeben.

An. 1477. vermählte sich dieser Maximilianus I. mit der so genannten Burgundischen MARIA, und bekam mit derselben nicht nur die Grafschafft **Burgund**, sondern auch fast alle **Niederländische Provintzen**. Sie starb aber durch einen Fall A. 1482. und Maximilianus hatte solche Noth mit den Niederländern, daß sie ihn auch 1487. gefangen nahmen. Welches man alles mit gehörigen Umständen im andern Theile nachzuschlagen hat.

Anno 1491. wolte sich Maximilianus I. zum andern mahle mit der Brittannischen Printzessin ANNA vermählen; es ward ihm aber diese Braut von dem Könige in Franckreich Carolo VIII. weggefischt. Wer die Umstände wissen will, der schlage nur im andern Theile die Historie von Franckreich nach.

Nachdem er 12. Jahr ein Wittwer gewesen war, so vermählte er sich A. 1494. mit der Meyländischen Printzeßin BLANCA MARIA, die einen Brautschatz von 700000. Ducaten mit sich brachte. Unterdessen hatte sich Maximilia-

nus I. im Wittwenstande die Zeit so wohl vertrieben, daß er 8. natürliche Kinder gezeuget hatte.

Inzwischen hatte sein Vater Käyser Fridericus III. bey den Deutschen Churfürsten so viel erhalten, daß Maximilianus schon A. 1486. zum Römischen Könige war erwehlet worden: Und als der alte Fridericus An. 1493. den Weg aller Welt gieng, so begehrte Maximiliano die Käyserliche Hoheit niemand disputirlich zu machen. Nach diesem hat er 26. Jahr als Käyser regiert, und was in solcher Zeit im Römischen Reiche passiret ist, das muß man unter seinem Lebens-Lauffe, im ersten Theile nachschlagen.

A. 1500. starb der letzte Grafe von Görtz, Namens LEONHARDUS, damit fiel die Grafschafft Görtz an das Haus Oesterreich; welches unten in dem Stücke von Crain umständlich wird erzehlet werden.

An. 1504. brachte Maximilianus bey Gelegenheit des Krieges zwischen Bäyern und Pfaltz die beyden Schwäbischen Grafschafften KIRCHBERG und WEISSENHORN an das Haus Oesterreich; sie sind aber bald darauf An. 1507. der bekanten Augspurgischen Familie von Fugger überlassen worden.

A. 1507. trat Käyser Maximilianus I. in die

grosse Alliance, die zu Cambray wider die Venetianer geschmiedet ward: Was nun in demselben Italiänischen Kriege passiret ist, das darff man nur im dritten Theile in der Venetianischen Historie nachschlagen.

Bey so grosser Macht und Gewalt war Maximilianus I. gleichwohl immer ohne Geld. Das kam daher, weil er selber kein Geld handthierte, sondern alles in den Händen seiner Bedienten ließ: Die Italiäner haben ihn dessentwegen spottsweise POCODENARIO genennet: Und zu Inspruck musten einst seine Pferde und Wagen die Nacht über auff der Gasse pausiren, weil das vorige Qvartier noch nicht bezahlet war, und sie also von neuem niemand beherbergen wolte.

Schon in der Jugend war dessentwegen Klage über ihn geführet. Denn als ihm einsten der Herr Vater ein Præsent überschickte, das zugleich aus Gelde, und aus Confect, bestand, so behielt er nur das Confect, das Geld aber bekamen seine Bedienten: Wie nun der alte Vater solches hörete, so sagte er darauff: **Mein Sohn wird ein Streu-Gütlein werden.**

Seine Räthe unterliessen nicht, ihn zur Sparsamkeit zu vermahnen. Er gab aber zur Antwort: **Ich bin ein Käyser über Land und Leu-**

Leute, und nicht über Geld und Gut, welches seine Liebhaber aus Herren pfleget zu Sclaven zu machen. Zur andern Zeit war dieses seine Antwort: Die Ertz-Hertzoge von Oesterreich haben mehr durch Freygebigkeit, als andere durch Sparen und Kargen gewonnen.

Er liebte zwar die Gerechtigkeit, und wenn er vor einem Galgen vorbey rieth, so sagte er allemahl: SALVE JUSTITIA! doch war er wenig zur Rache geneiget; und als sein Herr Vater diejenigen straffen wolte, die ihn A. 1487. gantzer 16. Wochen zu Brügg in den Niederlanden gefangen gehalten hatten, so war eben dieser Maximilianus ihr bester Vorbitter bey dem Käyser.

Einen, der ihm 3000. Gülden veruntrauet hatte, fragte Maximilianus, was ein Diener werth wäre, der seinem Herrn 3000. Gülden gestohlen hätte? Der Thäter antwortete kurtz: Des Galgens: Aber Maximilianus klopffte ihm auff die Achsel, und sagte: Nicht so scharff, wir bedürffen deiner Dienste noch länger.

Ein andrer hatte ihm einen kostbaren Ring entwendet, zu dem sagte Maximilianus: Sey gutes Muthes, ietzo bringt man viel Silber

und Gold aus Indien, da wollen wir andre Ringe machen lassen, damit du wieder was zu stehlen hast.

Einer solte wegen einer grossen Summa Geldes Rechnung thun, die er übel angewendet hatte. Wie nun der Käyser selber im Gerichte præsidirte, und den ungetreuen Diener fragte: **Wie er mit der Rechnung bestehen wolte?** So gab der Beklagte zur Antwort: Allergnädigster Käyser, das weiß ich nicht, aber die Herren Räthe da, die ietzo Gericht über mich halten wollen, die wissens aus eigener Erfahrung wohl, wie mans in solchen Fällen machen muß. Darüber lachte Maximilianus, und der Beklagte ward pardoniret.

Bey diesen sanfftmüthigen Proceduren liebte Maximilianus gleichwohl den Krieg, und hat durch seinen berühmten General GEORGIUM FRONSBERG die Krieges-Disciplin zu seiner Zeit mercklich verbessert. Die Stände des Reichs waren auch einst mit seinem allzuvielen Krieges-Wesen nicht zufrieden, und wolten ihm **neun Männer**, als Reichs-Räthe, an die Seite setzen, welche gottsfürchtig und friedliebende wären. Er gab ihnen aber zur Antwort: **Ich bins wohl zu Frieden, daferne ihr nur neune dergleichen Männer antreffet**, ihr möget

ger demnach in allen Ländern fleißig nachsuchen.

Er pflegte gar offt zu schreiben: Alles mit das ist, mit Hut, oder Behutsamkeit. Und von jungen Leuten war dieses sein Urtheil: Ein junger Kerl müße sieben Jahr ein Narr seyn, und wenn er in diesen sieben Jahren was witziges begienge, so müste er auffs neue wieder anfangen, und noch sieben Jahr ein Narr seyn.

Er sagte: Wenn er zwey Söhne hätte, so müste einer nach ihm Käyser, und der andre König in Franckreich werden. Ingleichen hörte man dieses offte von ihm wiederholen: Die Frantzösischen Unterthanen wären Esel; die Spanischen Menschen; die Engelländischen Engel; die Deutschen aber Könige, denn sie gehorchten ihrem Käyser nur, wenn es ihnen beliebte.

Als er zu Acken zum Römischen Käyser gecrönet ward, so beschanckten ihn die Juden mit einem göldenen Korbe voll göldner Eyer; da sagte Maximilianus: Solche Hühner, die so köstliche Eyer legen, muß man nicht weglassen, sondern einsperren, und wohl halten.

Käyser Maximilianus hatte eine ziemlich

grosse Nase. Weil ihm nun sein Contrefait so gar offte, bald gemahlt, bald gegossen, und bald geschnitzelt præsentiret wurde, so ward er endlich des Dinges überdrüßig, und sagte: Seht doch, ein jeder, der eine grosse Nase machen kan, der kömmt, und will uns damit dienen.

Gar offte ward Maximiliano mit Giffte nachgestellet, davor ihn aber ein in Gold gefaßtes Einhorn, welches er allemahl bey der Tafel hatte, iederzeit gewarnet hat, weil es gleich zu schwitzen anfieng, so bald was gifftiges auf die Tafel gesetzet ward.

Seinen Sarg ließ er sich vier Jahre vor seinem Tode zurechte machen, und stets mit sich herum führen: Wenn er denselben ansahe, so sprach er zu sich selbst: So viel Länder sind dir, Maximiliane, zu enge, und dieses kleine Gehäuse wird dich einmahl einschliessen.

Als er A. 1518. das letztemahl zu Augspurg war, und aus der Stadt zog, so wandte er sich nochmahls gegen die Stadt, schlug ein Creutz in die Lufft, und sagte: Nun gesegne dich GOtt, du liebes Augspurg, und alle fromme Bürger darinnen! Wohl haben wir manchen guten Muth in dir gehabt!

1010110.
1.0101:1.0101

habt! Nun werden wir dich nicht mehr sehen.

Zu Wels in Oesterreich fieng er an zu krancken. Als nun die Medici riethen, er solte sich auff allen Fall zu einem seligen Tode bereiten, so gab er zur Antwort: **Das habe ich vor längst gethan, sonst würde es biß ietzund zu lange gewartet seyn.** Und als seine Bedienten weinten, so sagte er zu ihnen: **Was weinet ihr, daß ihr einen sterblichen Menschen sterben sehet?**

Als er sein Lebens-Ende vermerckte, so ließ er seinen alten Capellan, GEORGIUM RESCH, von Freyburg aus dem Brißgau zu sich entbiethen, und wie er kam, so sagte Maximilianus zu den Umstehenden: **Dieser Mann soll mir den Weg zur Seeligkeit weisen.**

Etliche Tage vor seinem Ende zog er selber neue Bein-Kleider an, und befahl, daß man ihn dariñen begraben solte: Er verboth auch, daß man seinen Cörper durchaus nicht entblößen solte: und das geschach aus einer natürlichen Schamhafftigkeit, welche bey ihm so groß war, daß er sich nicht leichtlich in iemands Gegenwart nur die entblößten Arm gewaschen hat.

Sonst that er seines Cörpers wegen diese wunderbare Verordnung, daß man ihm

das Haar abscheeren, und die Zähne ausbrechen, und beydes zusammen auff dem Kirch-Hofe mit feurigen Kohlen verscharren solte. Den Cörper solte man etliche Tage jederman sehen lassen, damit sie sich ihrer Sterblichkeit an seinem Exempel erinnern könten: Darnach solten sie ihn geisseln und mit ungeleschtem Kalcke in eine Leinwand einwickeln. Sein Grab aber solte zur Neustadt unter dem Altar seyn, und zwar so, daß der Priester, wenn er Messe läse, gleich mit seinen Füssen auf des Käysers Brust zu stehen käme.

Maximilianus I. hat nicht mehr als zwey rechtmäßige Kinder groß gezogen, nemlich einen Sohn PHILIPPUM, und eine Tochter MARGARETAM. Von beyden wird noch eins und das andre zu erinnern seyn.

XLIII.

Was ist bey der Tochter zu mercken?

Käysers Maximiliani I. eintzige Tochter hieß MARGARETA, die wurde A. 1483. dem König in Franckreich CAROLO VIII. von den Niederländern, ohne des Vaters willen, versprochen, ohngeachtet die Princeßin damahls nur 3. Jahr, und der Bräutigam auch nicht über 13. Jahr alt war. Ja das gute Kind ward gar nach Pariß geschickt, damit es nach den Sitten der

der Frantzösischen Nation solte erzogen werden. Als aber dieser Carolus VIII. seinem Schwieger-Vater Maximiliano die Brittañische Braut ob-erzehlter massen weggecapert hatte, so wurde die gute Margareta A. 1493. dem Herrn Vater wieder nach Hause geschickt.

Nicht lange darnach ward sie mit dem Spanischen Cron-Printzen JOHANNE A. 1497. vermählet, er starb aber 5. Monat nach dem Beylager, und ließ sie zwar schwanger, sie abortirte aber vor allzugrossem Leidwesen. Als sie damahls als Braut nach Spanien reiste, überfiel sie auf der See ein Sturm, da band sie etliche Juwelen an ihren Arm, auf daß ihr Cörper daran möchte erkannt werden, und that einen Zettul mit dieser Grabschrifft darzu:

Cy gist Margole, noble Demoiselle,
Deux fois mariée, & morte Pucelle.

Das ist:

Margareth, ein edle Dame, diesen nassen Tod erwarb:
Die da zweymahl ward vermählet, und doch eine Jungfer starb.

Endlich ward sie A. 1501. das dritte mahl an Hertzog PHILIBERTUM II. in Savoyen vermählet; sie verlohr aber auch diesen Gemahl A. 1504. und brachte darnach 24. Jahr in Witt-

Wittwen-Stande zu. In solcher Zeit hat sie einige Jahre, als Gouvernantin, die Spanischen Niederlande regieret, davon im andern Theile Nachricht vorhanden ist.

Sie hat zu Bourg en Bresse eine kostbare Kirche gebauet, da stehet ihr Wahl-Spruch daran: FORTUNE, INFORTUNE, FORT-UNE. Sie hat auch selber Bücher geschrieben, darunter eines einen Discours von ihrem Unglück in sich hält, und also vielleicht der beste Commentarius über ihren tunckeln Wahlspruch seyn möchte.

Das Jahr, wie sie in Franckreich verstossen war, gerieth der Wein sehr übel, und die Trauben blieben gantz unreiff: Wie man nun an der Königlichen Tafel kurtz vor ihrer Abreise von solchem Mißwachse discurrirte, so gab sie im dreyzehnten Jahre ihres Alters eine ingenieuse Antwort von sich: Denn sie sagte, man solte sich nicht wundern, daß heuer der Wein in Franckreich nicht gerathen wäre, parce que les sermens n'avoient rien valu. Das kan heissen; Weil in diesem Jahre die Reben nichts getauget haben: und kan auch so viel bedeuten: weil heuer die Eydschwüre nicht sind gehalten worden.

XLIV.

Was ist von dem Sohne zu mercken?

Der eintzige Sohn Käysers Maximiliani I. war PHILIPPUS, mit dem Zunahmen AUSTRIACUS oder BURGUNDICUS genannt. Bey dessen Geburt machte man An. 1478. vor grossen Freuden diesen Gedächtnis-Vers: oMnIbVs aCCeptVs regnat noVVs eCCe phILIppVs.

Er ließ auch bald in der Kindheit treffliche gute Anzeigungen von sich blicken. Denn als er im dritten Jahre seines Alters A. 1481. zum Ritter des güldenen Vließes geschlagen ward, und der Hertzog Adolphus von Geldern bey solcher Ceremonie das Schwerdt über das Printzgen schwang, welches auf einem Sammt-Küssen kniete, so dachte das junge Herrgen, der Hertzog wolte ihm den Kopff abhauen, zog derowegen seinen kleinen Degen heraus, und wolte mit seiner Widerpart anbinden: Welche gute Anzeigung seines tapffern Gemüthes den Anwesenden zu vieler Freude Anlaß gab.

Wie nun die Mutter dieses Printzens MARIA aus Burgund gestorben war, so wolten die Niederländer mit Maximiliano nichts mehr zu thun haben, sondern trugen A. 1494. diesem Philippo die Regierung auf, ob er gleich kaum 16. Jahr alt war.

Dar-

Darnach vermählte sich dieser Philippus mit der Spanischen Infantin JOHANNA im Jahr 1496. und ward durch diese Vermählung ein zukünfftiger Erbe von der gantzen Spanischen Monarchie. Indem er aber die Zeit nicht erwarten kunte, sondern seinen Schwieger-Vater Ferdinandum Catholicum unbedachtsamer weise vor den Kopff stieß, so starb er plötzlich A. 1506. da der leibliche Vater Maximilianus I. und der Schwieger-Vater Ferdinandus Catholicus noch am Leben waren.

Es hatte aber dieser Philippus mit der Spanischen Gemahlin Johanna allbereit zwey Printzen, nemlich CAROLUM V. und FERDINANDUM I. gezeuget, die sind einander in den Oesterreichischen Erbländern succediret, und können niemand unbekant seyn, der den ersten Theil dieser Fragen wohl inne hat.

Es haben sich im übrigen mit diesem Philippo, und mit seiner Gemahlin Johanna noch viel merckwürdige Dinge zugetragen; die muß man aber im andern Theile suchen, oder vielmehr nur repetiren, weil doch ein jeder den andern Theil eher lesen wird, als den fünfften.

XLV.

Wer ist also MAXIMILIANI I. Nachfolger in Oesterreich gewesen?

CAROLUS (V.)

von 1519. biß 1521.

Nachdem sein mütterlicher Groß-Vater FERDINANDUS CATHOLICUS A. 1516. in Spanien gestorben war, so nahm er von wegen seiner Mutter Possession von der gantzen Spanischen Monarchie: Und als 3. Jahr darnach A. 1519. der Väterliche Groß-Vater MAXIMILIANUS I. nachfolgte, so bekam er auch die gesammten Oesterreichischen Provintzen, und über dieses noch durch die Wahl die Käyserliche Crone.

Es hat aber Carolus V. die Oesterreichischen Erblande nur 3. Jahr eigenthümlich besessen: Denn An. 1521. verglich er sich mit seinem eintzigen Bruder Ferdinando I. dahin, daß dieser Ferdinandus die gesamten Oesterreichischen Erblande eigenthümlich besitzen solte.

Als auch nachgehends Carolus V. A. 1556 ins Closter gieng, so übergab er zwar seinem Sohne Philippo II. das andere alles: Was aber die Oesterreichischen gesamten Erblande betraff, so blieben dieselben bey der Ferdinandischen Linie.

FERDINANDUS I.

von 1521. biß 1564.

Als er von seinem Herrn Bruder die Oesterreichischen Lande bekam, so war das Hertzogthum **Würtemberg** darunter, welches der Schwä-

Schwäbische Bund eingenommen, und A. 1520. Carolo V. verkauffet hatte: Es besaß auch Ferdinandus dieses Hertzogthum biß A. 1534. da wurde der rechtmäßige Besitzer Ulricus restituiret. Die eigentlichen Conditiones suche man in der Würtembergischen Special-Historie.

Als Käyser Carolus V. nach der glücklichen Schlacht bey Mühlberg das so genannte INTERIM A. 1548. publiciret hatte, so wolte unter andern Städten COSTNITZ sich nicht dazu verstehen: Darüber verlohr die Stadt ihre Freyheit, und muste sich unter das Haus Oesterreich bequemen, unter welchem sie biß diesen Tag geblieben ist

Sonst hat sich dieser Ferdinandus I. An. 1521. mit der Princeßin ANNA vermählet, und hat dadurch die beyden Cronen **Ungarn** und **Böhmen** an das Haus Oesterreich geknüpffet. Wovon im vierten Theile gründlich ist gehandelt worden.

Weil nun solcher gestalt Ferdinandus I. eine gerechte Prætension auff Ungarn hatte, so gerieth er mit dem Türckischen Käyser Solimanno in Krieg, welcher A. 1529. die Oesterreichische Haupt-Stadt **Wien** belagerte, davon folgende Umstände merckwürdig sind.

Wien war dazumahl mäßig befestiget, und

weil die Jahres-Zeit schon verflossen war, so hatte sich niemand von einer Belagerung träumen lassen; sonderlich da es eben keine Grántz-Festung war. Diß wuste Solimannus, und rückte also im September mit einer Armee von 300000. Mann davor, welche fast 6. Deutsche Meilen zu ihrem Lager von nöthen hatte.

Zu allem Glücke hatte man noch 16000. gute Soldaten in die Festung gezogen, welche der tapffere Pfaltz-Grafe PHILIPPUS, ingleichen NICOLAUS von SALM, und WILHELMUS von ROGENDORF commandirten.

Solimannus war wegen des herannahenden Winters gewarnet worden: Er hatte sich aber vermessen, daß er die Belagerung ausführen wolte, wenn seine Soldaten gleich biß an den Bauch im Schnee stehen müsten. Und zwar so hatte er sich überreden lassen, als wenn man die Festung durch die Minirer gar mit leichter Mühe würde bezwingen können, und dessentwegen hielte mans vor unnöthig, viel grobes Geschütze bey sich zu führen.

Doch eben dieser Fehler kam den Belägerten zu statten, weil ohne dergleichen Geschütze die Türcken keine gnugsame Breche schiessen konten. Pfeile zwar wurdē unzehlich viel hinein geschossen, daß alle Dächer voll stackten; aber die Leute nah-

nahmen grosse Schüsseln oder Bretter auf die Köpffe, so waren sie sicher. An vielen Pfeilen hingen glimmende Schwämgen, und an ausgeschickten Mordbrennern war auch kein Mangel: Es wurden aber alle dergleichen Anschläge glücklich entdecket.

Im Miniren thaten die Türcken zwar ihr eusserstes: Allein die Belagerten machten hinter die Mauren solche Machinen, daß die Feinde mehr Schaden davon hatten, als die in der Stadt; Und wenn die Türcken zu Sturm lieffen, so hatten die Weiber gantze Kessel voll siedend Schwefel und Pech zurechte gemacht, welches die Türcken sehr übel vertragen konten, wenn es ihnen ins Gesicht gesprützet ward.

Den 14. Oct. ward die Belagerung auffgehoben; nachdem sie dreyßig Tage gewehret hatte. Die Türcken hatten in allen 20. mahl gestürmet, und mehr als 14000. Mann verlohren; in der Stadt aber ward der Verlust auf 1500. Mann geschätzet. Und diesen allen ward unter währendem Sturme mit Trompeten, Paucken und andern Instrumenten in der Stadt gleichsam zu Grabe musiciret.

Von der Garnison in der Stadt war ein Deutscher und ein Portugiese uneins worden, und duellirten auf der Gasse mit einan-

der

der. Indem nun gleich die Sturm-Glocken angezogen wurden, so sagte einer zum andern: **Bruder, sind wir nicht Narren**, daß wir einander selbst um das Leben bringen, wir wollen unser Blut lieber der Christenheit zum besten vergiessen: Darauf lieffen sie auf den Wall, und stritten beyde so ritterlich wider die Türcken, daß beyde todt über ein ander gefunden wurden.

In währender Belagerung waren viel Kugeln nach dem schönen Stephans-Thurme geschossen worden: Weil aber die Türcken sich gewisse Hoffnung machten, die Stadt zu erobern, so thauerte sie dieser unvergleichliche Zierrath der Stadt selber, und ließ er es bleiben. Als nun die Mühe vergebens schien, so liessen sie die Belagertenwissen, daß man endlich doch den Thurm ruiniren würde, woferne sie nicht Parole gäben, daß nach ihrem Abzuge das Zeichen des Türckischen Mondens darauff solte gesetzet werden: Welches auch nachgehends geschehen, ist.

Wie die Türcken nichts ausrichten konten, so versprachen sie die Belagerung auffzuheben, weñ ihnen 100000. Ducaten aus der Stadt bezahlet würden; Sie bekamen aber zur Antwort, **daß man in der Stadt den Geld-Schlüssel verlohren hätte.**

Die

Die Tartarn hatten mittler weile unsägliche Grausamkeit um die Stadt herum verübet: sonderlich waren 6000. Weiber und Jungfern sehr übel ankommen, welche sich zu Wasser aus der belagerten Stadt salviren wolten, aber den Feinden in die Rappuse kamen, und alle unmenschlich niedergehauen wurden.

Endlich ward Solimannus genöthiget, Wien zu verlassen, weil Pferde, Camele, und Menschen wie die Fliegen dahin fielen, und über dieses auch ein starcker Entsatz im Anzuge war. Und sonderlich hatte der gemeine Soldate letztens des Sturmlauffens so satt, daß sie nicht von der Stelle zu bringen waren, wenn gleich die Officirer mit Prügeln und Zaunpfälen hinter ihnen her waren, welches man von den Thürmen zu Wien gantz deutlich hat sehen können.

Im Anfange war die Freude in der Stadt nicht auszusprechen; sie wäre aber bald in ein Heulen und Weinen verkehret worden. Denn die Garnison, die meistens aus Reichs-Völckern bestund, wolte mit der ordentlichen Besoldung nicht zufrieden seyn, sondern verlangte ein sonderliches Gratial vor die gute Defension, und wie sich die Bürger darzu nicht verste-

verstehen wolten, so verschwuren sich viel tausend Soldaten zusammen, daß sie die Stadt ausplündern wolten. Endlich funden die Generals-Personen zulängliche Mittel, daß die Soldatesca befriediget, und also das Unglück abgewendet ward.

Was massen sonst dieser Ferdinandus I. A. 1531. zum Römischen König; und An. 1556. zum Römischen Käyser ist erwehlet worden; Das muß man nebenst andern Particularien im ersten Theile nachschlagen. So muß man auch die Ungarischen und Böhmischen Händel nicht hier, sondern im vierten Theile, suchen.

Sonst findet man viel löbliche Dinge von ihm aufgezeichnet. Alle Morgen, wenn er gefrühstücket hatte, ließ er jederman vor sich, und sagte zu denen, die es nicht allemahl gerne sahen: **Wenn wir die Klagen der Armen nicht hören, wird uns GOTT wieder nicht hören, wenn wir ihm unsere Noth klagen.**

Wenn er reiste, so zog insgemein die Gemahlin mit: Das machte nun viel Unkosten, und war seinen Cammerbedienten eben nicht angenehm. Seine Antwort aber bestund darinnen: **Es ist besser, daß ein Printz etwas auf seine Gemahlin als auf Huren wendet.**

Er ließ niemand gerne am Leben oder am Leibe, sondern lieber an seinem Vermögen straffen. Denn er sagte: Geld und Gut kan ich ihm wieder geben, wenn er sich bessert, aber einen neuen Kopff auffsetzen, wenn der alte einmahl herunter ist, das ist GOttes Werck.

Sein Jäger war immer übel auf die Gelehrten zu sprechen. Einst gab ihm Ferdinandus I. ein Paquet Briefe zu beantworten, und wie der Jäger nichts davon verstund, so gab er ihm diesen nachdrücklichen Wischer: Da siehest du, daß ein regierender Herr die Gelehrten auch nöthig hat, darum laß sie zu frieden.

Er sagte selber voraus, daß er auf JACOBI sterben würde, welches auch An. 1564. im 61. Jahre seines Alters, nach vorhergegangener Christlichen Vorbereitung, erfolgt.

Mit seiner Gemahlin ANNA hat Ferdinandus I. zusammen eine Mandel Kinder gezeuget. Unter den Töchtern sind ELISABETHA und CATHARINA zu mercken: denn die haben beyde einen Gemahl gehabt, nemlich Sigismundum Augustum König in Polen.

Der Söhne aber waren drey, nemlich 1. MAXIMILIANUS. 2. FERDINANDUS.

DUS. 3. CAROLUS, welche nach dem Tode des Herrn Vaters sich folgender massen theilten.

MAXIMILIANUS II. bekam Oesterreich in specie, ingleichen die beyden Königreiche Ungarn und Böhmen, nebenst der Käyserlichen Crone; von dem wir bald mehr vernehmen wollen.

FERDINANDUS bekam die Grafschafft Tyrol, und die so genannten Vörder-Oesterreichischen Lande, nemlich die Provintzen in Schwaben, Elsaß und Schweitz. Davon unten im Stücke von Tyrol mehr Nachricht folgen wird.

CAROLUS bekam die drey Hertzogthümer Steyermarck, Kärnthen und Crain: Dessen Lebens-Lauff in dem Stücke von Steyermarck folgen wird. Hier wollen wir nur die Historie von Oesterreich in specie fortsetzen.

XLIV.

Wer ist also Käysers FERDINANDI I. Nachfolger in Oesterreich gewesen?

MAXIMILIANUS II.

von 1564. biß 1576.

Sein ältester Sohn. Anno 1548. ward er vom Käyser Carolo V. als Regente nach Spa-

nien geschickt. Als er sich nun einsten in den Granadischen Wäldern mit der Jagd ergötzte, so verlohr er sich von den Seinigen, und fiel unter die Räuber. Nachdem er nun drey davon erleget, und dadurch die andern nur mehr erbittert hatte, so ruffte er den übrigen zu: **Ich bin der Regente von Spanien.** Damit bathen sie alle auf den Knien um Gnade, und brachten ihn wieder zu den Seinigen.

Als er an seines Herrn Vaters statt Käyser worden war, so confirmirte er nicht allein auf dem Reichstage An. 1566. den **Religions-Frieden** im Reiche; sondern ließ auch in Oesterreich den Lutheranern ihre Gewissens-Freyheit, und wenn der Pabst darüber querulirte, so entschuldigte er sich damit, **daß GOTT alleine Macht habe über die Gewissen zu herrschen.**

Er war 10. Jahr nach einander niemahls gesund gewesen, sondern hatte jederzeit ein starckes Hertz-Klopffen empfunden. Man hielt deßwegen davor, daß ihm Gifft wäre beygebracht worden, und zwar von dem Cardinal von Granvella, welcher ein hefftiger Verfolger der Protestanten war. Nach seinem Tode fand man in dem Hertzen eine grosse Quantität Wasser. Er starb An. 1576. gleich auff dem Reichs-

Tage

Tage zu Regenspurg im 50. Jahre seines Alters.

Was massen er auf seinem Todbette von nichts als vom Verdienste Christi hat hören wollen, und also in dem Haupt-Artickel ein Lutheraner gewesen ist, das stehet im ersten Theile. Sein Symbolum war: DOMINUS PROVIDEBIT. Seine Mäßigkeit war so groß, daß er niemahls länger als eine Stunde gespeiset hat. Und in seinen Registern kunte man nicht finden, daß er jemahls einen Thaler vor Juwelen ausgegeben hätte. In seinem Epitaphio stehet unter andern dieser Vers:

Nominis illius Cæsar fuit ille *secundus*;
Sed nulli meritis ille *secundus* erat.

Im übrigen hat er nach dem Exempel des Herrn Vaters sein Hauß mit funffzehn Erben vermehret, von welchen nachfolgende fünff Söhne zu mercken sind. 1. RUDOLPHUS. 2. ERNESTUS. 3. MATTHIAS. 4. MAXIMILIANUS. 5. ALBERTUS.

XLVII.
Was ist von diesen fünff Printzen zu wissen?

RUDOLPHUS ist dem Vater auf dem

Käyserlichen Throne gefolget, und sein Lebens-Lauff soll bald folgen.

ERNESTUS ward 1593. Gouverneur der Spanischen Niederlande, und gedachte die Infantin CLARAM ISABELLAM EUGENIAM davon zu tragen: Als aber diese Hoffnung vergebens war, so fiel er in eine Kranckheit, welche von einer tieffen Melancholey begleitet ward, und starb An. 1595.

MATTHIAS folgte dem Bruder Rudolpho II. auf dem Käyserlichen Throne, und also wird sein Lebens-Lauff bald vorkommen.

MAXIMILIANUS wurde An. 1587. zum Polnischen Könige erwehlet, und gieng auch mit einer Armee durch Schlesien hinein: Er ward aber von dem Groß-Cantzlar ZAMOSCIO nicht nur geschlagen, sondern auch gefangen, und kam nicht eher loß, biß er sich resolvirte, die Cron Polen zu verschweren. Nach diesem that er Krieges-Dienste in Ungarn, bekam aber ebenfalls Stösse von den Türcken. Endlich ward er Hochmeister des Deutschen Ordens, und Regent in Tyrol, und starb An. 1620.

ALBERTUS ward erstlich ein Cardinal, und regierte Portugal eine Zeit im Namen des Spanischen Königs Philippi II. Darnach ward er An. 1598. Gouverneur in den Spanischen Nieder-

Niederlanden, und An. 1599. ward er gar ein Gemahl der Spanischen Infantin Claræ Isabellæ Eugeniæ: Worvon die Niederländische Historie mehr Nachricht geben kan. Er starb Anno 1633.

XLVIII.

Wer ist nun MAXIMILIANI II. Nachfolger in Oesterreich gewesen?

RUDOLPHUS II.

von 1576. biß 1608. stirbt 1612.

Das Jahr, da er Käyser ward, stund in seinem Namen RVDoLphVs IMperator aVgVstVs. Was nun unter seiner Regierung im Reiche geschehen, und wie sonderlich der Grund zum dreyßig-jährigen Kriege zur selbigen Zeit ist geleget worden, das hat man im ersten Theile alles beysammen.

In seiner Jugend hielt er sich um das Jahr 1565. einige Zeit in Spanien auf, aber mit seinem schlechten Vergnügen, welches man aus seinem eigenen discurse, den er auf dem Tod-Bette geführet hat, wohl abnehmen kan. Denn er sagte: Als ich in meiner Jugend von meinem Herrn Vater Erlaubnis erhielt, aus Spanien wieder nach Hause zu kehren, so konte ich die gantze Nacht vor Freuden nicht schlaffen: Wie

vielmehr habe ich letzund Ursache mich zu freuen, indem ich aus der Welt gen Himmel verreisen soll?

Er war ein Friedliebender Herr, daß auch von ihm geschrieben wird: Rudolphum ne guttulam quidem humani sanguinis effudisse, nisi coactum. Weil nun solche Gelindigkeit den Protestanten wohl zu statten kam, welche sich damahls so wohl in Oesterreich als in Böhmen und Ungarn in grosser Anzahl befunden: So hetzten ihm die Geistlichen seinen Bruder Matthiam auff den Halß, daß er ihm An. 1608. Oesterreich, Ungarn und Mähren; und endlich auch An. 1611. das Königreich Böhmen abtreten muste. In der Böhmischen Historie sind unterschiedene merckwürdige Umstände nachzuschlagen.

Er hielt in seiner Residenz zu Prage etliche Löwen, davon war einer mit Gifft vergeben: Hierüber alterirte sich Rudolphus dergestalt, daß er kranck ward, und starb. In der Kranckheit ward er gefraget, wie er geruhet hätte? und gab zur Antwort: Es wird alles gut werden, wo nicht hier, doch im ewigen Leben. Sein Symbolum war: OMNIA EX VOLUNTATE DEI. Sein Alter belieff sich fast auf 60. und ein halbes Jahr. Weil er nie-

niemahls war vermählet gewesen, so fiel alles an seinen Bruder Matthiam, welcher sich bey guter Zeit in Possession gesetzet hatte.

MATTHIAS
von 1608. biß 1619.

In der Jugend war er erstlich ein Gouverneur der vereinigten Niederlande von An. 1577. biß 1580. darnach ein Vice-Regente des Königreichs Ungarn, allwo er sich vielfältig mahl mit den Türcken herum schmeissen muste.

Diesen Matthiam kan man wohl den rechten Urheber des dreyßigjährigen Krieges nennen, weil er so wohl in Ungarn, als in Böhmen und Oesterreich zum ersten die Protestirenden verfolget, und also zu allem daraus entstandenen Blutvergiessen Anlaß gegeben hat. Man schlage seinen Lebens-Lauff unter den Käysern und Böhmischen Königen nach.

Gleichwie aber Matthias seinem Bruder Rudolpho II. begegnet hatte, eben so ward er auch von seinem Nachfolger Ferdinando II. tractiret. Denn weil Matthias keinen Erben hatte, so konte Ferdinandus seinen Tod kaum erwarten, sondern ließ sich bey seinem Leben in Böhmen und Ungarn crönen.

Der gröste Tort geschach Käyser Matthiæ durch das üble Tractament des Cardinals CLE-

SELS. Derselbige hieß MELCHIOR CLESEL, und war eines Beckers Sohn aus Wien, hatte aber bey den Jesuiten so viel Klugheit gelernet, daß er An. 1602. Bischoff zu Wien, und An. 1616. gar ein Cardinal ward.

Dieser CLESEL nun hatte Käysers Matthiæ Hertz in seinen Händen, und gab ihm bißweilen solche Consilia, die dem Ertz-Hertzoge Ferdinando nicht anstunden: Deßwegen ließ er denselben in aller Stille beym Kopffe nehmen, und mit solcher Behendigkeit nach Tyrol bringen, daß seine Bedienten anfangs nicht wusten, was ihrem Herrn begegnet war. Das geschach An. 1618. und betrübte Matthiam dergestalt, daß im folgenden Jahre sein Tod dadurch befördert ward.

Was die folgenden Fata des Cardinals betrifft, so drang An. 1622. Pabst Gregorius XV. darauf, daß ihn Käyser Ferdinandus II. seiner Hafft entlassen, und nach Rom schicken muste, allwo er sich dermassen wohl zu rechtfertigen wuste, daß ihn An. 1624. Pabst Urbanus VIII. völlig restituirte: Massen er denn auch mit dem Käyser ausgesöhnet ward, und An. 1630. zu Wien im 77. Jahre seines Alters gestorben ist.

XLIX.
Wer ist nun Käysers MATTHIÆ Nachfolger in Oesterreich gewesen?
FERDINANDUS II.
von 1619. biß 1637.

Sein Herr Vater war Ertz-Hertzog CAROLUS in Steyermarck; Der Groß-Vater aber Käyser FERDINANDUS I. An. 1590. succedirte er dem Vater in Steyermarck, da er nur 12. Jahr alt war: An. 1617. ward er König in Böhmen; gleich darauff An. 1618. König in Ungarn; und endlich An. 1619. Römischer Käyser. Seine Posterität stehet auf der 127. Tabelle in der Genealogie.

Diesem Ferdinando II. ward gar zeitlich ein hefftiger Haß gegen die von der Protestirenden Religion beygebracht: Massen denn die Herren Jesuiten in solchen Gnaden bey ihm stunden, daß er ihnen auch An. 1622. die Universität zu Wien verehret hat: Deswegen beschloß er zum Anfange des siebenzehnten Seculi, die Lutheraner aus den Oesterreichischen Erblanden zu vertreiben; welche Reformation hernach in Böhmen und Ungarn fortgesetzet ward.

Was aus solchen Proceduren in Ungarn und Böhmen vor Händel entstanden sind, und wie endlich der bekante dreyßigjährige Krieg daraus

erfolget ist: Das kan im ersten Theile mit Umständen gelesen werden.

In Oesterreich gab solche Reformation zu dem bekanten Bauern-Kriege Anlas, von welchem kürtzlich so viel zu mercken ist.

An. 1626. rebellirten die Bauern in Ober-Oesterreich. Die Gelegenheit darzu gab der Stadthalter des Landes Graf ADAM von Herberstein, welcher das Reformations-Edict mit allzuvielem Blutvergiessen vollzogen hatte. In kurtzer Zeit belieff sich die Anzahl der Rebellen auf 10000. Mañ, darunter viel Verarmte von Adel, und abgedanckte Soldaten begriffen waren. Ihre Waffen bestunden in Hacken und Gabeln: Ihre Losung waren die drey Worte: **Es muß seyn:** Und in die Fahnen schrieben sie den Vers:

Weil es gilt die Seel und auch das Blut,
So geb uns GOTT einen Helden-Muth.

Der Bauern erster General war ein Hutmacher, Namens STEPHAN FADINGER, der plünderte WELS, STEYER, LAMBACH, EBERSBERG und andere Plätze, welches den Mißmachern so wohl gefiel, daß sich ihre Rotte in kurtzer Zeit biß auf 60000. Mann vermehret hatte.

Hierauf belagerten die Bauern den Grafen

von

von Herberstein in der Stadt Lintz, und stürmeten anfangs mit solcher Furie, daß etliche mahl 1000. Bauern im Graben liegen blieben, weil sie das Handwerck nicht recht gelernet hatten, und also einander selbsten im Wege waren.

In solcher Belagerung büsten die Bauern ihren General Fadinger ein, an dessen Stelle ein Schuster, Namens ACHATIUS WELLINGER, gesetzet ward, welcher die Belagerung eifrig fortsetzte, und den Bäyerischen Entsatz auf der Donau mit blutigen Köpffen zurücke wieß.

Der Grafe von Herberstein brauchte mittlerweile die List, und caressirte die Bauern, wo er wuste und konte, die Blessirten ließ er verbinden, und die Gefangenen schickte er mit guten Beschenckungen wieder fort: Welches so viel wirckte, daß sich viel tausend Bauern, ohne Abschied von ihrem General zu nehmen in aller Stille nach Hause begaben.

Die Käyserlichen Ministri hielten zwar mit den Bauern fleißige Conferenzen; weil aber der Punct von der Religion allemahl mit Stilleschweigen übergangen ward; so wurden die Bauern nur mehr erbittert: Und ob sie gleich genöthiget wurden, die Belagerung vor Lintz aufzuheben; so hatten sie doch im Felde meistens

Avantage, weil die Schelmen guten Theils feste waren, und nach einer Musqueten-Kugel nicht viel fragten.

Mittlerweile kam der Käyserliche General GOTTFRIED von PAPPENHEIM mit 6000. regulirten Trouppen an, der erschlug im ersten Treffen den General Wellinger, und ließ den übrigen keine Ruhe, biß die Streitbarsten aufgerieben, und die übrigen kirre gemachet waren. Wellinger war zwar dermassen feste, daß ihm auch eine Stück-Kugel keinen Schaden that; er ward aber von dem Obristen Cortenbach niedergemacht, welcher die Kunst noch besser gelernet hatte.

Endlich büsten die Bauern in dem letzten Scharmützel bey Gemünd dergestalt ein, daß sie länger das Feld nicht halten konten, und also nahm der Bauern-Krieg noch selbiges 1626. Jahr im Winter sein Ende. Im folgenden Jahre wurden zwar die vornehmsten Rädelsführer zu Lintz hingerichtet; Doch belieff sich die Anzahl noch nicht auf 100. Personen, und wer sich bey Zeiten aus dem Staube gemacht hatte, der ward nicht sonderlich aufgesucht. Unterdessen blieb es darbey, daß die Lutheraner entweder das Land räumen, oder die Religion ändern musten.

Sonst war Ferdinandus II. ein grosser Lieb-

haber

haber der Jägerey, und weil der Chur-Fürst zu Sachsen Johann Georgius I. dergleichen Divertissement liebte, so schickte er demselben jährlich seinen Wild-Zettel zu, wie viel er in diesem Jahre gefangen oder erleget hätte.

Von seinen Ministern pflegte man zu sagen, Käyser Ferdinandus II. hätte an seinem Hofe drey grosse **Berge**, das war 1. EGGENBERG. 2. WERDENBERG. 3. QUESTENBERG: Und über dieses drey grosse Steine, nemlich 1. DIETRICHSTEIN, 2. WALLENSTEIN, und 3. LICHTENSTEIN.

Der Siebenbürgische Fürst Bethlen Gabor, pflegte zu sagen: Es wäre sehr schwer mit Käyser Ferdinando II. Krieg zuführen, quia eum nec adversa dejicerent, nec prospera extollerent, weil er im Glücke nicht stoltz, und im Unglücke nicht kleinmüthig würde.

Im übrigen hat Ferdinandus II. das Ende des dreyßig-jährigen Krieges nicht erlebet, sondern ist mitten in demselben An. 1637. im 59. Jahre seines Alters mit guter Gelassenheit gestorben: Massen er denn seinem Beicht-Vater ausdrücklich zu beten befohlen hat, nicht daß er wieder gesund würde, und länger lebte, sondern daß des HErrn Wille geschähe.

Er

Er hinterließ zwey Söhne 1. FERDINANDUM III. und 2. LEOPOLDUM WILHELMUM, von welchen bald Nachricht folgen soll.

L.

Wer ist nun Käysers FERDINANDI II. Nachfolger in Oesterreich gewesen?

FERDINANDUS III.

von 1637. biß 1657.

Bey Leb-Zeiten des Herrn Vaters hat er Kriegs-Dienste gethan, und nicht nur Anno 1634. Regenspurg wieder eingenommen, sondern auch den herrlichen Sieg wider die Schweden bey Nördlingen befochten.

Kurtz vor dem Tode des Herrn Vaters ward er An. 1636. Römischer König, und im folgenden Jahre wircklicher Römischer Käyser. Die Lutheraner hoffeten unter ihm bessere Zeiten; es ward aber die Reformation in allen Erblanden mit grossem Eifer fortgesetzet.

Unter seiner Regierung gewann endlich An. 1648. der dreyßig-jährige Krieg durch den Westphälischen Frieden ein erwünschtes Ende; worüber sich Ferdinandus III. hertzlich erfreute, ob gleich das Hauß Oesterreich einigen Schaden darbey litte: weil das Elsaß, der Sundgau, und die Festung Brisach den Frantzosen muste überlassen werden.

Sein

Sein eintziger Bruder LEOPOLDUS WILHELMUS ward zum geistlichen Stande destiniret. Massen er denn zu Straßburg und Passau; ingleichen zu Halberstadt, Breßlau und Olmütz Bischoff gewesen ist. Die Abteyen Hirschfeld und Murbach, wie auch das Hochmeisterthum der Deutschen Ritter hat er gleichfals administriret. Ertz-Bischoff zu Magdeburg solte er zwar werden; konte es aber nicht durchbringen, worüber das gute Magdeburg zerstöret ward. Er gab auch einen Soldaten ab, hatte aber wenig Glücke, sondern verlohr An.1642. bey Leipzig, und An. 1645. bey Jancowitz zwey blutige Schlachten. Von An. 1647 biß 1656. ist er auch Gouverneur der Spanischen Niederlande gewesen, und ist endlich An. 1662. ohne Gemahlin gestorben.

Ferdinandus III. genoß etliche Jahre die Früchte des Friedens, und starb endlich Anno 1657. Wenig Stunden vor seinem Abschiede kam zu Mitternacht Feuer in den Zimmern der Käyserin aus. Ein Trabante hatte den jüngsten Printz von 8. Wochen mit der Wiege ergriffen, und wolte denselben durch das Zimmer des sterbenden Käysers retten, er lieff aber im finstern wider die Wand, daß der Boden, und zu-

gleich der Printz aus der Wiege fiel. Durch welches grosse Schrecken der Todt des Käysers befördert ward.

Unter seinen Kindern sind drey Printzen 1. FERDINANDUS IV. 2. LEOPOLDUS. 3. CAROLUS JOSEPHUS, und drey Princessin 1. MARIA ANNA. 2. ELEONORA MARIA. 3. MARIA ANNA JOSEPHA merckwürdig.

LI.

Was ist denn bey den Printzen zu mercken?

1. FERDINANDUS IV. der älteste Printz, ward Anno 1646. zum Könige in Böhmen, hierauff An. 1647. zum Könige in Ungarn, und An. 1653. zum Römischen Könige gecrönet, und weil dieser Herr ungemeine Hoffnung von sich blicken ließ, so war die Freude darüber unaussprechlich. Es starb aber dieser König An. 1654. im 21. Jahre seines Alters an den Bocken. Die Anzeigungen seines Todes waren, erstlich ein ungewöhnlicher Stern, der sich am hellen Mittage sehen ließ; hernach das Wappen des Königes, welches von einer Ehren-Pforte abgefallen war; ferner ein starckes Erdbeben, welches den Tag vor seinem Tode gespüret ward; und endlich ein Adler, welcher wenig

nig Tage vor seinem Tode davon flog, da er doch schon 16. Jahr zahm gewesen war.

2. LEOPOLDUS succedirte dem Herrn Vater auf dem Käyserlichen Throne, dessen Leben und Thaten bald sollen erzehlet werden.

3. CAROLUS JOSEPHUS war Bischoff zu Passau und Olmütz, ingleichen Hochmeister des Deutschen Ordens, und starb A. 1664. ohne Erben.

LII.

Was ist von FERDINANDI III. Princeßin Töchtern zu mercken?

1. MARIA ANNA ward An. 1649. mit dem Spanischen Könige PHILIPPO IV. vermählet, und ist An. 1669. in Spanien gestorben.

2. ELEONORA MARIA ward A. 1670. an den König MICHAEL in Polen; und An. 1678. an Hertzog CAROLUM von Lothringen vermählet. Sie starb An. 1697. zu Inspruck, welchen Ort Ihro Käys. Maj. zu Ihrer Residentz verordnet hatten.

3. MARIA ANNA JOSEPHA ward A. 1678. der noch lebenden Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz JOHANN WILHELMS erste Gemahlin, und starb An. 1689.

LIII.

Wer ist nun Käysers FERDINANDI II. Nachfolger gewesen?

LEO-

LEOPOLDUS

von 1657. biß 1705. 5. May, alt 64. Jahr 10. Mon. 3. Wochen.

Der Geburts-Tag Jhro Käyserlichen Majestät war der 9. Jun. 1640. Aus dem Namen LEOPOLDUS hat einer PELLO DUOS, ein andrer SOLE DUPLO, noch ein anderer PULLOS EDO, heraus gebracht. Das Symbolum aber war CONSILIO & INDUSTRIA.

Die Ungarische Crone empfieng Jhro Majestät A. 1655. die Böhmische A. 1656. und die Käyserliche An. 1657.

Alles, was sich unter Dero glorwürdigsten Regimente merckwürdiges begeben hat, das ist im ersten Theile gnugsam specificiret worden; doch ist gleichwohl noch eins und das andre allhier nachzuhohlen, welches das Hauß Oesterreich insonderheit angehet.

Als A. 1679. der Nimägische Friede mit Franckreich geschlossen ward, so muste das Hauß Oesterreich die Brißgauische Festung FREYBURG den Frantzosen überlassen, bekam aber davor PHILIPPSBURG: Hingegen im Ryswyckischen Frieden An. 1679. ist dem Hause Oesterreich nicht nur FREYBURG, sondern auch BRISACH restituiret worden. Philippsburg aber gehöret ietzund dem gesamten Reiche.

Käyser Ferdinandus III. hinterließ eine Wittwe

we aus dem Hause Mantua, Namens ELEONORA GONZAGA, die eine Stieff-Mutter Käysers Leopoldi war. Diese gottselige Käyserin stifftete An. 1662. einen Ritter-Orden vor die Weibs-Personen, welche sich MANCIPIA VIRTUTIS oder **Sclavinnen der Tugend** nannten, und die Resolution hatten, einen beständigen **Krieg wider die Laster** zu führen. Ihr Sinnbild war die Sonne, mit der Uberschrifft: SOLA TRIUMPHAT UBIQUE.

An. 1668. brannte die Burg zu Wien meistentheils ab, und diese verwittibte Käyserin litte sonderlichen Schaden dabey. Am meisten bethaurete sie ein güldenes Creutz, darinnen ein Stücklein Holtz von dem Creutze Christi eingefasset war. Indem man aber auf der Brandstelle alles genau untersuchte, so wurde dieses Creutz in der noch glüenden Asche gantz unversehret angetroffen. Diesem Creutze nun zu Ehren hat diese fromme Käyserin noch einen dergleichen Weiber-Orden gestifftet, welcher SOCIATA CRUCIS VENERATIO, das ist die **vereinigte Creutzes-Verehrung** genennet wird. Das Sinnbild ist das Zeichen des **Creutzes**, mit der Uberschrifft: SALUS ET GLORIA.

An. 1670. ward Käyserlicher Majestät remonstriret, was die **Juden** bißhero vor böses gestifftet, und sonderlich so viel Christliche Jungfer-

Kinder

Kinder angenommen, und nach Jüdischer Art beschnitten hätten: Worauff alsobald ein Befehl publiciret ward, daß die Juden auff ewig aus der Stadt Wien solten bannisiret seyn. Der Ausspruch ward auch vollzogen, und die Jüdische Synagoga in eine Christliche Kirche verwandelt, und dem heiligen Leopoldo dediciret.

Um selbige Zeit ward Käyserlicher Majestät vielfältig nach dem Leben gestellet. Die Verräther waren vier Ungarische Grafen, von 1. SERINI. 2. NADASTI. 3. FRANGIPANI. 4. TETTENBACH: Unter welchen Grafe Nadasti die meiste Schuld hatte, welchen man nur den Hungarischen Crœsum nennte, weil sich sein Vermögen auf 4. Millionen erstreckte.

Diese Rebellen hatten nicht allein vor, den Rest von Ungarn dem Türckischen Käyser in die Hände zu spielen, sondern sie stunden auch Käyserlicher Majestät selber nach dem Leben. Schon An. 1666. waren 500. Reuter bestellet, welche dieselbe auf einer Reise ermorden solten. Ein Zimmermann ward bestochen, daß er in den Käyserlichen Gemächern Feuer anlegen solte. Nadasti tractirte den Hoff, und ließ eine vergifftete Pastete zubereiten, seine Gemahlin aber hatte sie ausgetauscht, und eine gesunde davor auf die Tafel gesetzt. In dem Brunnen bey der Käyserlichen Küche fand man allerhand verdächtige Materialien:

lien: Es ward auch von Vergifftung eines Hemdes geschrieben, und endlich ward es so unsicher, daß etliche Nonnen die Speise vor Ihro Käyserliche Majestät bereiten musten.

Es verrieth aber ein Diener des Grafens Erdedy den gantzen Handel, und darauf wurden obgedachte vier Grafen An. 1670. gefangen, und enthauptet, welches man in der Ungarischen Historie nachschlagen kan.

Im Jahr 1680. grassirte die Pest erschrecklich in Wien. Die gantze Käyserliche Hoffstadt retirirte sich nach Böhmen, und man wurde damahls versichert, daß nur allein in Wien 70000. Seelen an der Pest gestorben wären.

Bald darauf ward WIEN An. 1683. von den Türcken belagert, aber auch von den Christen ritterlich entsetzet. Diese wichtige Belagerung ist in der Ungarischen Historie mit genugsamen Umständen beschrieben worden.

Der Tod dieses allerglorwürdigsten Käysers LEOPOLDI, dessen Regierung GOtt mit so viel Jahren, und mit so viel Victorien gesegnet hat, erfolgte endlich den 5. May 1705. im 65. Jahre des Alters, und im 47. nach angetretener Käyserlicher Regierung.

LIV.

Mit wem war Käyser LEOPOLDUS I. vermählet?

Die

Die erste Gemahlin Käysers Leopoldi war MARGARETA TERESIA, eine Tochter Königs Philippi IV. in Spanien. Das Beylager ward A. 1666. mit ungemeiner Pracht celebriret, worbey das Ballet, welches die Pferde tantzten, am meisten admiriret ward. Diese Käyserin starb Anno 1673. und hinterließ nur eine Printzeßin, Namens MARIA ANTONIA JOSEPHA, welche An. 1685. mit dem heutigen Churfürsten zu Bäyern vermählet ward, und An. 1692. gestorben ist.

Weil nun damahls das gantze Hauß Oesterreich nur auf zwey Personen beruhete, nemlich auf dem Käyser LEOPOLDO und auf dem König in Spanien CAROLO II. so vermählte sich Käyserliche Majestät noch selbiges 1673. Jahr mit der schönen Princeßin zu Inspruck, welche CLAUDIA FELICITAS hieß, und eine Tochter Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli war. Sie starb aber A. 1676. und die Princeßin, die sie gebohren hat, sind auch in zarter Kindheit wieder verblichen. An diesem Beylager hatte sich ein Poete unterstanden, mit den beyden Initial-Buchstaben L und C nachfolgenden gnädigst aufgenommenen, und reichlich belohnten Schertz zu treiben.

Es maß ein himmlisch Winckelmaß
Den halben Mond ohn unterlaß,
Es maß ihn ab von Zoll zu Zoll,
Biß daß der Mond war rund und voll.

Die

Die dritte Gemahlin war die noch lebende verwittibte Käyserin ELEONORA MAGDALENA aus dem Hause Neuburg, eine Schwester des ietzt regierenden Churfürstens zu Pfaltz. Sie ward A. 1676. zur Käyserlichen Braut erkohren, und ist so glückselig gewesen, daß durch ihre Fruchtbarkeit das geschwächte Haus Oesterreich wiederum ist angebauet worden. Sie hat in allem 9. Kinder gebohren: Davon die beyden Söhne JOSEPHUS und CAROLUS noch bey ihren Lebezeiten den Käyserlichen Thron bestiegen haben.

LV.

Was ist von Käyser JOSEPHO zu mercken?

JOSEPHUS

Geb. 1678. König in Ungarn 1687. Römischer König 1690. Käyser 1705. stirbt 17. Apr. 1711. alt 33. Jahr. reg. 6. Jahr.

Was unter diesem Käyser im Reiche passiret ist, das mus man im ersten Tomo suchen. In den Oesterreichischen Erb-Landen ist zu seiner Zeit keine sonderliche Veränderung vorgegangen. Sein Symbolum war: AMORE & TIMORE.

Seine Wittwe ist WILHELMINA AMALIA, gebohren 1673. vermählet 1699. Wittwe

1711. in 38. Jahre ihres Alters. Ihr Herr Vater war Johannes Fridericus Hertzog zu Hannover; und ihre noch lebende Frau Mutter ist BENEDICTA HENRICA, eine gebohrne Pfaltz-Gräffin aus dem Hause Simmern. Siehe die 139. Tabelle.

Unter denen Poeten, welche dieses Beylager solennisirten, ist mir derjenige am glückseligsten vorkommen, welcher in dem Nahmen WILHELMINA AMALIA das schöne anagramma gefunden hat: MIHI NULLA MALA ÆVI: das ist:

Von allen Lastern dieser Zeit,
Bin ich, JOSEPHI Braut, befreyt.

Käyser JOSEPHUS hat, zwey Ertzhertzogliche Töchter hinterlassen: die älteste MARIA JOSEPHA ist gebohren 1699. und die jüngste MARIA AMALIA, Anno 1701.

Es war auch ein Käyserlicher Erb-Printz vorhanden, LEOPOLDUS JOSEPHUS, gebohren 1700. er starb aber im ersten Jahre seines Alters.

Mit dem Tode Käysers Josephi endigten sich auch die troublen in Ungarn durch einen gewissen Vergleich, davon in der Ungarischen Historie ein mehrers.

LVI.

LVI.

Wer ist nunmehro Römischer Kåyser?

CAROLUS VI.

Gebohren 1. Oct. 1685. König in Spanien 1703. erwehlt zum Röm. Kåyser den 12. Oct. 1711. gekrönet den 22. Dec. 1711.

Der eintzige Herr Bruder des vorigen, und zugleich der eintzige noch übrige Zweig von dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich, welcher nunmehro in das 27. Jahr seines Alters getreten ist.

Der Glorwürdigste Kåyser LEOPOLDUS trat ihm A. 1703. am 12. Sept. sein habendes Recht auff die Spanische Monarchie ab, worauff Seine Majeståt auch in Catalonien possession davon genommen, und dasselbe biß diesen Tag mainteniret haben.

Zur Gemahlin ist die Braunschweigische Printzeßin ELISABETH CHRISTINA erwehlet worden. Ihr Herr Vater ist Hertzog Ludovicus Rudolphus zu Braunschweig, und die Frau Mutter Christina Louisa, eine gebohrne Fürstin von Oettingen. Der Groß-Herr Vater aber ist der regierende Hertzog Antonius Ulricus zu Wolffenbüttel. A. 1691. ward sie gebohren, An. 1707. bekannte sie sich zu Bamberg zur Römisch-Catholischen Religion, und Anno

1708. ward die Vermählung zu Wien, und das Beylager zu Barcelona vollzogen. Biß dato hat GOTT die unzehlichen Wünsche, die um eine gesegnete Leibes-Frucht zu ihm sind abgeschicket worden, noch nicht erhöret.

Nach dem Hintritte Käysers JOSEPHI, wurde dieser eintzige Zweig des Hauses Oesterreich von dem zu Franckfurt am Mayn versamleten hohen Churfürstlichen Collegio ordentlicher und rechtmäßiger Weise am 12. Oct. 1711. zum allerhöchsten Ober-Haupte der gantzen Christenheit erwehlet, und den drauf folgenden 22. Dec. ist nunmehro auch die solenne Crönung in obgedachter Reichs-Stadt mit unaussprechlicher Freude celebriret worden.

Als der frühzeitige Tod Käysers Josephi erfolget war, so residirte Seine Majestät noch zu Barcelona: und weil der gantze Sommer dahin gieng, ehe die Reise nach Deutschland konte angetreten werden, so hatte unterdessen die Käyserliche Frau Mutter, die Oesterreichischen Erb-Lande mit grosser Autorität und Klugheit administriret.

Zum Beschluß mercke man noch die drey noch lebenden Schwestern des ietzt regierenden Römischen Käysers.

Die älteste ist MARIA ELISABETH, gebohren [illegible]80. noch unvermählt.

Die

Die mittlere ist MARIA ANNA, gebohren 1683. vermählet an den ietzt regierenden König in Portugall Johannem V. Anno 1708.

Die jüngste ist MARIA MAGDALENA gebohr. Anno 1689. noch zur Zeit unvermählet.

LVII.

Ist noch was mehr von Oesterreich zu schreiben?

Nichts als daß ich dem Schlesischen Poeten OPITIO einen Vers abborge, und von dem gesegneten Regimente des unüberwindlichsten CAROLI VI. also schreibe:

Nunmehr ist offenbar, daß zwey gefunden werden,
Die über alles sind im Himmel und auf Erden:
Im Himmel unser GOtt, der nur ihm selber gleich;
Und hier auf dieser Welt das Hauß von Oesterreich.

Das II. Stücke
Von Steyermarck.

LVIII.

Wie hat es vor alters um diese Gegend ausgesehen?

Steyermarck ist ein Stück von derjenigen Provintz gewesen, welche die Römer NORICUM genennet haben.

Die alten Einwohner sind TAURISCI genennet worden, deßwegen auch einige den Namen des Landes von dem Worte TAURUS herführen, welches Deutsch einen Stier, oder einen Ochsen bedeutet.

LIX.

Was vor Veränderungen sind mit Steyermarck vorgegangen?

Biß auff das Jahr 1030. ist Steyermarck mit dem benachbarten Kärnthen vereiniget gewesen.

Von A. 1030. biß 1193. ist Steyermarck von besonderen Fürsten regieret worden.

Von 1193. biß auf dieses 1712. Jahr ist Steyermarck mit dem benachbarten Oesterreich vereiniget gewesen.

LX.

Wie lässet sich also die Steyermärckische Historie am besten eintheilen?

Mich deucht in drey PERIODOS.

Der I. PERIODUS unter Kärnthen.

Der II. PERIODUS unter eignen Fürsten.

Der III. PERIODUS unter dem Hause Oesterreich.

Das I. Capitel.

Von Steyermarck unter Kärnthen.

LXI.

Was hat sich in diesem PERIODO zugetragen?

Mit einem Worte, Steyermarck hat gleiches Glück und Unglück mit Kärnthen erfahren.

Es hat nehmlich vor Christi Geburt unter den alten Königen im NORICO gestanden, deren Namen im ersten Stücke von Oesterreich sind erzehlet worden.

Etwan 10. Jahr nach Christi Geburt ist es unter die Römer kommen, und ist biß An. 520. von Römischen Stadthaltern regieret worden.

Von An. 520. biß 630. haben Bäyrische Hertzoge zugleich über Kärnthen und Steyermarck regieret: Die Nahmen stehen in der Kärnthischen Historie.

Von An. 630. biß 788. hat das Regiment der Windischen Hertzoge gewähret, welche gleichfalls in der Kärnthischen Historie specificiret sind.

Von 788. biß 1030. haben endlich unter-

schiedene Hertzoge aus allerhand Geschlechtern in dieser Gegend geherrschet, welche in der Kärnthischen Historie nach der Länge sollen erzehlet werden.

Das II. Capitel.

Von Steyermarck unter seinen eigenen Fürsten.

LXII.

Wenn hat Steyermarck seine besondere Fürsten bekommen?

Das ist im eilfften Seculo etwan um das Jahr 1030. geschehen, da hat Käyser Conradus I. dieses Stücke Landes von Kärnthen abgesondert. Die Fürsten haben erst den Marggräflichen, und hernach den Hertzoglichen Titul geführet.

LXIII.

Was sind das vor Fürsten gewesen?

Es haben innerhalb 163. Jahren fünff OTTOCARI nach einander regieret, welche aber das Land vielmahl mit ihren Brüdern haben theilen müssen.

OTTOCARUS I.

Erster Marggraff in Steyermarck
A. 1030.

Er war ein vornehmer Herr aus dem Lande, und

und erhielt den Marggräflichen Titul vom Käyser Conrado II.

OTTOCARUS II.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder BERNHARDUS schrieb sich einen Grafen aus der Steyermarck.

OTTOCARUS III.

stirbt 1122.

Ein Sohn entweder Ottocari II. oder Bernhardi. Sein Bruder ALBERO bekam etwas von dem Lande.

OTTOCARUS IV.

Ein Sohn des vorigen: Sein Bruder hieß LEOPOLDUS, der bekam die Helffte des Landes.

OTTOCARUS V.

der Letzte

wird Hertzog 1165. stirbt 1193.

Ein Sohn Leopoldi. Er ward An. 1165. von dem Käyser Friderico I. zum ersten Hertzoge von Steyermarck gemacht.

Seine Gemahlin war CUNIGUNDA oder AGNES, eine Tochter des Oesterreichischen Hertzogs Leopoldi Virtuosi oder VI. Weil er nun mit dem Aussatze behafftet war, und also keinen Erben zu hoffen hatte, so verkauffte er um das Jahr 1193. das Hertzogthum Steyermarck seinem Schwieger-Vater,

dem ietzterwehnten Leopoldo Virtuoso in Oesterreich, welcher gleich damahls ein gut Stücke Geld aus dem gefangenen Könige in Engeland gelöset hatte. Siehe die Historie von Oesterreich.

Das III. Capitel
Von Steyermarck unter Oesterreich.

LXIV.
Was vor Hertzoge aus dem Hause Oesterreich haben über Steyermarck geherrschet?

Bißweilen hat Oesterreich und Steyermarck einen Herrn gehabt; bißweilen ist auch in Steyermarck eine besondere Regierung gewesen. Sie haben aber folgender massen auff einander regieret, wie die 123. Tabelle weiset.

LEOPOLDUS
VIRTUOSUS
von 1193. biß 1194.

Er besaß zugleich Oesterreich, da suche seinen Lebens-Lauff.

LEOPOLDUS
GLORIOSUS
von 1194. biß 1230.

Ein

Ein Sohn des vorigen. Er besaß im Anfange Steyermarck allein; darnach bekam er Oesterreich darzu, nachdem sein Bruder Fridericus Catholicus gestorben war.

Zu seiner Zeit stifftete der Saltzburgische Ertz-Bischoff EBERHARDUS II. auff seine eigene Kosten das Bißthum SECCAU An. 1219. Deßwegen es noch biß auff diesen Tag durch den Ertz-Bischoff zu Saltzburg besetzet wird.

FRIDERICUS
BELLICOSUS
von 1230. biß 1246.

Mit ihm ist der alte Stamm der Hertzoge von Oesterreich abgestorben.

HERMANNUS
BADENSIS
von 1246. biß 1250.

So lange er Oesterreich besaß, so lange besaß er auch Steyermarck.

OTTOCARUS
König in Böhmen
von 1253. biß 1278.

Die Stände wolten den Bäyrischen Printz HENRICUM haben: Wie er aber seinen Schwieger-Vater den König BELAM IV. in Ungarn um Hülffe ansprach, so bekamen die

Ungarn selbst einen Appetit nach Steyermarck: Also kam es zwischen den Böhmen und Ungarn zum Kriege, in welchem Ottocarus den Platz, und also auch Steyermarck behielt, und das so lange, biß er von Rudolpho Habspurgico erschlagen ward. Nun folgen die Hertzoge aus dem Habspurgischen Stamme nach einander.

ALBERTUS I.

von 1282. biß 1308.

Er ward von seinem Vater Käyser Rudolpho damit belehnet. Siehe Oesterreich.

FRIDERICUS PULCHER

von 1308. biß 1330.

Ein Sohn des vorigen. Seine Fata stehen in der Oesterreichischen Historie.

ALBERTUS II. CONTRACTUS oder SAPIENS

von 1330. biß 1358.

Ein Bruder des vorigen. Siehe Oesterreich.

RUDOLPHUS INGENIOSUS

von 1358. biß 1365.

Ein Sohn des vorigen, starb ohne Erben. Siehe Oesterreich.

ALBER-

ALBERTUS III.

CUM TRICA

von 1365. biß 1370.

Ein Bruder des vorigen. Er trat endlich Steyermarck seinem Bruder Leopoldo Probo ab. Siehe Oesterreich.

LEOPOLDUS

PROBUS

von 1370. biß 1386.

Ein Bruder des vorigen. Er ward von den Schweitzern erschlagen. Siehe Tyrol.

WILHELMUS

AMBITIOSUS

von 1386. biß 1406.

Ein Sohn des vorigen. Er starb ohne Erben.

ERNESTUS

FERREUS

von 1406. biß 1424.

Der jüngste Bruder des vorigen. Er bekam Steyermarck, Kärnthen und Crain. Den Zunamen aber bekam er von der grossen Leibes-Stärcke.

Er führte nebst seinem Bruder Leopoldo Superbo die Vormundschafft in Oesterreich, so lange sein Vetter Albertus V. minorennis war.

A. 1411. that er eine Reise nach dem gelobten Lande, und starb endlich A. 1424.

FRIDERICUS PLACIDUS
von 1426. biß 1493.

Ein Sohn des vorigen. Er zanckte sich mit seinem Bruder Alberto VI. um Oesterreich: Erbte aber letzlich alles, und war dabey Römischer Käyser. Siehe Oesterreich.

MAXIMILIANUS I.
von 1493. biß 1519.

Der eintzige Sohn des vorigen, hat alle Oesterreichische Provintzen zusammen gebracht. Siehe Oesterreich.

CAROLUS I. (V.)
von 1519. biß 1521.

Ein Enckel des vorigen. Siehe Oesterreich.

FERDINANDUS I.
von 1521. biß 1564.

Ein Bruder des vorigen. Zu seiner Zeit ward die Evangelische Religion hin und wieder in Steyermarck beliebet. Siehe Oesterreich.

CAROLUS II.
von 1564. biß 1590.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder Maximilianus II. war Käyser, und behielte Oesterreich an sich selber: Dieser Carolus bekam

kam Steyermarck, Kärnthen und Crain zusammen.

Er hat Anno 1559. die treffliche Gräntz-Festung gegen die Türcken erbauet, und nach seinem Nahmen CARLSTADT genennet.

Er disputirte mit seinen Unterthanen scharff wegen der Religions-Freyheit; ließ sich aber endlich besänfftigen, als ihm die Stände zwey Millionen Gülden vor dergleichen Privilegia bezahlten.

Mit seiner Gemahlin MARIA aus Bäyern hat er, nach dem Exempel seines Bruders Maximiliani II. und seines Vaters Ferdinandi I. funffzehn Kindern gezeuget.

Die Princeßin wurden alle an die vornehmsten Potentaten selbiger Zeit vermählet. Zwey davon, nemlich ANNA und CONSTANTIA, sind darum sonderlich merckwürdig, weil sie alle beyde des Polnischen Königes Sigismundi III. Gemahlin gewesen sind.

Er hinterließ vier Söhne: 1. FERDINANDUS II. war sein Nachfolger. 2. MAXIMILIANUS ERNESTUS ward Bischoff zu Passau, und ist A. 1616. gestorben. 3. LEOPOLDUS bekam Tyrol, davon an seinem Orte. 4. CAROLUS ward Bischoff zu Breßlau, und zu Brixen, ingleichen

Hoch-

Hochmeister des Deutschen Ordens, und bekam über dieses noch das Margrafftthum Burgau in Schwaben. Er starb Anno 1625. ohne Erben.

FERDINANDUS II.

von 1590. biß 1637.

Der älteste Sohn des vorigen. Er succedirte Anno 1619. seinem Vetter Matthiæ in Oesterreich, Ungarn und Böhmen, und ward zugleich Römischer Käyser. Siehe Oesterreich.

FERDINANDUS III.

von 1637. biß 1658.

Ein Sohn des vorigen, war auch Römischer Käyser. Siehe Oesterreich.

LEOPOLDUS

von 1658. biß 1705.

Ein Sohn des vorigen, war auch Römischer Käyser. Siehe Oesterreich.

JOSEPHUS

von 1705. biß 1711.

nach ihm

CAROLUS VI.

seit 1711.

nun regierender Römischer Käyser.

LXV.

Ist noch was mehr bey Steyermarck zu gedencken?

Es kan wegen der Grafschafft CILLEY noch dieses angehangen werden. Freyherr Fridericus von SANECK hatte zwey Söhne, ULRICUM und HERMANNUM, die machte Käyser Carolus IV. Anno 1362. zu Grafen von CILLEY.

Einer von ihren Nachkommen, LUDOVICUS genannt, hat Anno 1420. die Grafschafft ORTENBURG in Kärnthen, durch Adoption des letzten Ortenburgischen Grafens FRIDERICI, an sein Haus gebracht.

Ohne einem der letzte Grafe von CILLEY, Namens FRIDERICUS, muß kein guter Christ gewesen seyn. Denn als er 93. Jahr in beständiger Gesundheit, aber auch zugleich in allen Lastern gelebet hatte, so befahl er endlich kurtz vor seinem Ende, An. 1454. daß man auf seinen Leichen-Stein diese Schrifft setzen solte: Hæc mihi porta est ad inferos: Quid illic reperiam, nescio: Scio, quid reliqui: Abundavi bonis omnibus: ex quibus nihil fero mecum, nisi quod bibi, atque odi, quodque inexhausta voluptas exhausit. Das ist: Dieses Grab ist mir eine Thüre zur Höllen: was ich hier besess-

besessen habe, das weiß ich; was ich aber dorten finden werde, das muß ich erwarten. In der Welt hat es mir an nichts gefehlet: ich bringe aber nichts davon, als was ich durch fressen und sauffen und Wollust consumiret habe.

Der letzte Graf von Cilley UDALRICUS oder ULRICUS III. ist in der Ungarischen Historie gar bekannt. Denn er begab sich in Dienste des jungen Königes LADISLAI, und zwang An. 1452. den Käyser Fridericum III. daß er den noch unmündigen Printzen zur Regierung lassen muste: Massen er dann so kühne war, daß er den Käyser in der Neustadt belagern durffte, welches oben ausführlich ist erzehlet worden.

Es konte aber dieser Ulricus in der Gnade seines Königes keinen neben sich leiden: Deßwegen hatte er viel Feinde, welche bald oben, bald wieder unten lagen; endlich zerfiel er in Ungarn mit dem Corvinischen Hause, welches ihm aber den Halß brach.

Es hatte nemlich dieser Ulricus an seinen Schwieger-Vater Georgium, König in Servien, geschrieben; er wolte ihm ehistens zwey Bosel-Kugeln schicken, mit denen er Regel schieben könte; wordurch er die Köpffe der beyden Corvinorum verstund.

Dieser Brief ward aufgefangen, und den

Cor-

Corvinis überbracht. Wie sie nun am Königlichen Hofe mit einander darüber expostulirten, und endlich zu den Säbeln griffen, so kam Ulricus dabey zu kurtz, und ward von den Ungarn massacriret. Das geschach A. 1456. Und weil kein Erbe vorhanden war, so zog Käyser Fridericus III. die Graffschafft Cilley an das Haus Oesterreich, und nach diesem ist sie beständig darbey geblieben.

Das III. Stücke
Von Kärnthen.
Vorbereitung.
LXVI.
Wie hat es vor Alters um diese Gegend zugestanden?

Kärnthen hat vor diesem mehr unter sich begriffen, als heutiges Tages: Denn das meiste von Steyermarck, Crain und Tyrol ist mit darunter begriffen gewesen.

Damahls war es ein Stücke von dem Lande NORICO, und ward von A. M. 3640. biß A. C. 10. das ist zusammen 318. Jahr, von Königen beherrschet, derer Namen im ersten Stücke

dieses Buches von Oesterreich sind specificiret worden.

Im 10. Jahr nach Christi Geburt verfiel die gantze Gegend unter die Römer, und ward biß um das Jahr 520. und also zusammen 510. Jahr, durch Römische Stadthalter regieret.

Endlich trieb A. 520. der Hertzog in Bäyern THEODO II. die Römer aus dieser Gegend, und machte ein besonders Hertzogthum daraus, welches Kärnthen, bißweilen auch Nieder-Bäyern genennet ward. Und von diesem 520. Jahre wollen wir den Anfang machen.

LXVII.

Wie lässet sich die Kärnthische Historie eintheilen?

Anno 788. hat CAROLUS M. nicht nur Bäyern, sondern auch Kärnthen eingenommen, und gleich darauf zum Christlichen Glauben bekehret. Diese wichtige Begebenheit legen wir zum Grunde, und machen zwey Haupt-PERIODOS.

Der I. PERIODUS vor CAROLO M.

Der II. PERIODUS nach CAROLO M.

Das I. Capitel

Von Kärnthen Vor CAROLO M.

LXVIII.

LXVIII.

Was hält der erste PERIODUS in sich?

Er fänget an mit A. 520. und schliesset mit A. 788. das ist eine Zeit von 268. Jahren.

In solcher Zeit haben theils Bäyrische, theils Windische Hertzoge in Kärnthen regieret.

LXIX.

Was vor Bäyrische Hertzoge haben über Kärnthen geherrschet?

Es sind ihrer fünffe gewesen. Etliche Scribenten wollen gar nichts von ihnen wissen.

THEODO
Erster Hertzog in Kärnthen
von 520. biß 537.

Sein Geschlechte muß man in der Bäyrischen Historie suchen, allwo sein gantzer Lebens-Lauff zu finden ist: man kan sich auch aus der Genealogie der 131. Tabelle bedienen.

THEODOWALDA
von 537. biß 567.

Ein Sohn des vorigen. Seine Brüder THEODO und OTTO behielten das Bäyerland.

THASSILO
von 567. biß 598.

Ein Sohn des vorigen. Er besaß zugleich ein

ein Stücke von Bäyern. Sein Vetter GARIOWALDA verdrang ihn, daß er vierzehn Jahr exuliren muste; er ward aber doch wieder restituiret. Siehe Bäyern.

GARIOWALDA

von 598. biß 615.

Ein Sohn des vorigen. Er hat Bäyern zugleich besessen, da suche man seinen Lebens-Lauff.

THEODO

von 615. biß 630.

Ein Sohn des vorigen. Bäyern behielt er biß an seinen Tod; in Kärnthen aber warffen die Winden, oder Wenden, einen eigenen Fürsten auff.

LXX.

Was vor Windische Fürsten haben in Kärnthen regieret?

Die Wenden, sonst SLAVI genannt, haben weiter hinaus in Croatien gewohnet. Wie nun der obgedachte Hertzog in Bäyern THEODO II. wider die Römer zu Felde gieng, so zog er diese Wenden an sich, und jagte mit ihrer Hülffe Anno 520. die Römer zum Lande hinaus.

Vor diese guten Dienste nun ward den Wenden erlaubet, daß sie in dem eroberten Lande woh-

wohnen möchten; massen denn die **Windische Marck** biß diesen Tag von dieser Nation den Namen führet.

Hundert Jahr darnach unterstunden sich die Wenden einen eignen Hertzog aus ihrem Mittel aufzuwerffen, welches zwar die Hertzoge von Bäyern nicht hindern können; doch musten diese Wendische Fürsten das Land vom Hause Bäyern zu Lehne tragen. Die Namen der **Windischen Hertzoge** sind folgende gewesen; wiewohl sich die unterschiedenen Scribenten um die Jahr-Zahl nicht vertragen können.

SAMOIS
von 630. biß 638.

Der Hertzog in Bäyern Thassilo II. zwang ihn zur Huldigung.

BARUCH
von 638. biß 681.

Er ward von Thassilone II. in Bäyern confirmiret.

CARASTUS
von 681. biß 700.

Er hat sich zum Christlichen Glauben bekehret.

CHITOMARUS
von 700. biß 757.

Er

Er ist am Bäyrischen Hofe im Christenthum erzogen worden. Es hat auch zu seiner Zeit der heilige MODESTUS viel vom gemeinen Volcke zu Christo bekehret, und An. 740. das erste Bißthum in Kärnthen zu unserer lieben Frauen im Saal angeleget, welches nachgehends nach GURCK ist transferiret worden.

VALDUNGUS

von 757. biß 771.

Unter diesem letzten Hertzoge der Wenden haben die vom Adel im Lande eine schreckliche Verfolgung der Christen erreget, welche der fromme Hertzog nicht hat stillen können.

LXXI.

Wer hat endlich diesen ersten PERIODUM beschlossen?

THEODO

von 771. biß 788.

Er war ein Sohn des Bäyrischen Hertzogs THASSILONIS III. Denn nachdem unter den Wenden niemand mehr übrig war, so nahm sich Thassilo des Landes von neuem an, und satzte diesen seinen Sohn darüber. Als aber nachgehends Thassilo selbst von Carolo M. ins Closter gestossen wurde, so muste ihm der Sohn Compagnie leisten: Davon in Bäyern ein mehrers.

Das II. Capitel
Von Kärnthen nach CAROLOM.

LXXII.
Was hält dieser andere PERIODUS in sich?

Der Anfang ist Anno 788. und ietzo schreiben wir 1712. das ist eine Zeit von 924. Jahren.

In dem weltlichen Regimente haben erstlich innerhalb 543. Jahren unterschiedene Häuser abgewechselt.

Hernach ist Kärnthen von A. 1331. und also nunmehro gantzer 381. Jahr, von dem Hause Oesterreich beherrschet worden.

LXXIII.
Welches sind die Kärnthischen Hertzoge aus unterschiedenen Häusern gewesen?

Wir wollen sie nach einander hersetzen, und allemahl das Geschlecht darbey bemercken.

INGEVO
ein Francke
von 788. biß 791.

Diesen hat der Käyser Carolus M. e-

lich zum Hertzoge, und darnach wegen seiner treuen Dienste wider die Ungläubigen gar zum Ertz-Hertzoge in Kärnthen gemacht. Unter ihm ist Kärnthen An. 790. völlig zum Christlichen Glauben bekehret worden, und zwar folgender massen.

Es hatte zwar allbereit vor 50. Jahren An. 740. der heilige MODESTUS den Christlichen Glauben in Kärnthen gepflantzet: Es hatten sich aber nur die Bauren tauffen lassen: Die von Adel aber, und andere vornehme Leute wandten vor, die Christliche Religion vertrüge sich nicht mit dem Politischen Regimente; man verlernte das Krieges-Handwerck darbey; die Römer hätten seit ihrer Religions-Veränderung lauter Elend ausgestanden; Christus hudelte seine Anbeter nur; zu dem wäre Christus ein neidischer GOtt, und wolte keinen neben sich leiden; und was dergleichen Alfantzereyen mehr waren.

Einsten aber ließ Hertzog INGEVO seinen Unterthanen ein grosses Gastmahl zubereiten. Welche nun den Christlichen Glauben bekannten, so meistens Bauren waren, die ließ er an seiner eigenen Tafel sitzen, aus kostbaren Gefässen speisen, und mit dem besten Weine träncken: Den Heyden aber, welches die Vornehmsten im Lan-

Lande waren, denen ließ er ausser seiner Residentz, unter freyem Himmel, stinckend Fleisch und sauren Wein vorsetzen.

Die letzten waren mit solchem Tractamente übel zu frieden, und wolten die Ursache solcher Ungnade wissen, warum ihnen die geringsten Leute im Lande so weit vorgezogen würden? Da trat der Ertz-Bischoff ARNO von Saltzburg auf, hielt eine nachdrückliche Rede, und sagte unter andern, wie sie dermahleinst am jüngsten Tage gleicher gestalt von GOtt würden nachgesetzet, und zu ewiger Schmach verdammet werden, wenn hingegen die armen Christen mit Abraham, Isaac und Jacob zu Tische sitzen würden: Welches denn so viel wirckte, daß sie sich alle mit einander ohne Wiederreden tauffen liessen.

Weil nun solcher gestalt die Bauren zum ersten das Wort GOttes angenommen hatten, so hat Hertzog INGEVO zum ewigen Andencken verordnet, daß hinführo die Bauren allemahl den neuen Hertzog investiren solten, welches lange Zeit mit nachfolgenden lächerlichen Ceremonien ist verrichtet worden.

Im Dorffe Glasenburg hatte ein Bauer-Geschlechte dieses Recht erblich erhalten. Aus demselben satzte sich einer auff den so genannten

Fürsten-Stein, welcher eine Meile von Clagenfurt zu Kärnburg unter freyem Himmel stehet, und von Marmor ist: Darauf kam der neue Landes-Fürst in Bauren-Kleidern mit einem Hirten-Stabe, und ward zur Lincken von einem schwartzen Rinde, und zur Rechten von einem magern Pferd in der Mitten geführet. Hierauff ruffte der Bauer auff dem Steine: **Wer ist der, der also hoffärtig daher pranget?** Darauff antwortete das Volck: **Der Landes-Fürste kömmt.** Damit fragte der Bauer weiter: **Ist er auch ein gerechter Richter? Ein Beförderer der Wohlfahrt unsers Landes, und freyer Eigenschafft? Ist er auch ein Beschirmer des Christlichen Glaubens, und der Wittwen und Waysen?** Darauff schrie das gantze Volck: **Ja er ists, und wirds auch seyn.** Nach diesem muste der neue Fürst den Bauren angeloben, daß er sich nicht scheuen wolle, um der Gerechtigkeit willen mit solchem Viehe zu pflügen. Und wenn solches geschehen war, so fragte der Bauer weiter: **Wie will man mich von diesem Orte wegbringen?** Welche Frage der Grafe von Görtz, als Erb-Pfaltz-Grafe, folgender massen beantwortete: **Man wird dich mit sechtzig Pfen-**

Pfennigen wegkauffen, der Ochse und das Pferd sollen deine seyn, du wirst des Fürsten Kleid zu dir nehmen, und dein Hauß wird frey u. unzinßbar seyn. Hierauf gab der Bauer dem neuen Fürsten einen lincken Backenstreich, und ließ ihn an seiner Stelle auf den Fürsten-Stein steigen, allwo er den Unterthanen die Privilegia beschwor, und hernach auf dem so genannten Lehn-Stule, der auch im freyen Felde stehet, die Huldigung von den Unterthanen annahm.

So lange nun der neue Hertzog auff dem Fürsten-Steine saß, so mochten etl. Geschlechter in Kärnthen unterdessen wunderliche Freyheiten exerciren: z. e. Die Gradnecker mochten Graß abhauen, wo sie wolten; die Portendörffer und nach Abgang solches Geschlechtes, die Mordaxen, mochten unterdessen sengen und brennen, wo es ihnen beliebte. Wer den Schaden nicht leiden wolte, der muste sich mit diesen Familien darüber abfinden, so wurden seine Güter verschonet.

Die Huldigungs-Ceremonie hat gewehret biß An. 1414. und der Oesterreichische Hertzog ERNESTUS FERREUS ist der Letzte gewesen, der solcher gestalt auff dem Fürsten-Steine gesessen hat.

Nach diesem hat man diese Ceremonie weggelassen, und den Kärnthern Reversalien ausgehändiget, daß solches ihren übrigen Freyheiten keines weges præjudiciren soll.

CODOLAUS

von 791. biß 819.

Zu seiner Zeit musten die Christen viel Ungemach von den Hunnen ausstehen. An. 799. ist Crain wiederum mit Kärnthen vereiniget worden.

BALDERICUS

von 819. biß 828.

Er ist von dem Käyser Ludovico Pio abgesetzet worden, und nach seinem Tode sind unterschiedene Grafen ins Land geschicket worden, biß endlich nach Verfliessung 26. Jahre der folgende Carolomannus die vorige Regierungs-Art eingeführet hat.

CAROLOMANNUS

von 854. biß 880.

Sein Vater war Ludovicus, König in Deutschland, und sein Groß-Vater war Käyser Ludovicus Pius. Siehe die 25. Tabelle.

Er hat mit den damahligen Königen in Mähren, RASLAO und SVATIBOGIO, glückliche Kriege geführet, und um das Jahr 870. beyde gefangen.

Nach

Nach dem Tode seines Vaters Ludovici ward dieser Carolomannus A. 876. König in Bäyern; ja als bald darauf Käyser Ludovicus III. An. 879. abstarb, so maste sich Carolomannus gar des Käyserl. Tituls an, ward aber gleich darauf vom Schlage gerühret.

ARNOLPHUS

von 880. biß 888.

Ein Sohn des vorigen, ward An. 887. gar Römischer Käyser.

BERNHARDUS

von 888. biß 918.

und

BERTHOLDUS

von 918. biß 937.

Diese beyde sollen Käysers Arnolphi natürl. Söhne gewesen seyn. Damals haben die Hunnen erschreckl. Einfälle in Deutschland gethan.

CONRADUS I.

von 937. biß 955.

Wer dieser Conradus erstlich gewesen sey, ist ungewiß: Und diese Klage erstrecket sich über das gantze zehnte Seculum.

HENRICUS I.

von 955. biß 989.

Sein Vater soll der vorhergehende Bertholdus gewesen seyn. Er ward An. 973. vom

Käyser Ottone II. verjagt, weil er wider den Käyser mit den Bäyern vor einen Mann gestanden hatte. Er kam endlich An. 985. wieder zu Gnaden, und starb An. 989.

In währendem Exilio hatte sich der Bäyrische Printz HENRICUS des Landes angemasset: Wie er nun solches A. 985. auf Käysers Ottonis III. Befehl dem obigen Henrico wieder restituiren muste, so bedunge er sich die beyden Graffschafften VILLACH und WOLFSBERG: Als nun dieser Bäyrische Henricus endlich gar Anno 1002. Römischer Käyser ward, und Anno 1006. das Bißthum BAMBERG stifftete, so schlug er diese beyden Graffschafften zum Stiffte Bamberg, bey welchem sie biß auf diesen Tag geblieben sind.

OTTO
aus Schwaben
von 989. biß 1012.

Hertzog HEERMANNUS in Schwaben soll sein Bruder gewesen seyn; andere sind anderer Meinung, und lassen ihn gar aussen.

HENRICUS II.
von 1012. biß 1021.

Ein Sohn des vorigen.

CONRADUS II.
von 1021. biß 1039.

Ein

Ein Sohn des vorigen. Zu seiner Zeit ist Steyermarck von Kärnthen An. 1030. abgesondert worden. Siehe Steyermarck.

CUNO oder CONRADUS III.

von 1039. biß 1048.

Ein Sohn des vorigen. Er bekam A. 1048. das Hertzogthum Bäyern vom Käyser Henrico III. und trat davor Kärnthen ab.

WELFUS

von 1048. biß 1056.

Ein gebohrner Grafe von Altorff aus Schwaben.

BERTHOLDUS

von 1056. biß 1073.

Ein gebohrner Hertzog von Zäringen. Zu seiner Zeit hat der Ertz-Bischoff zu Saltzburg GEBHARDUS, von den Mitteln seines Ertz-Stifftes in Kärnthen das Bißthum GURCK gestifftet: Davon an seinem Orte.

MARQUARDUS

von 1073. biß 1077.

Eingebohrner Grafe von Murzahl, bekam das Land von Käyser Henrico IV.

LEOPOLDUS

von 1077. biß 1090.

Ein Sohn des vorigen.

HENRICUS III.

von 1090. biß 1127.

Ein Bruder des vorigen.

ERBO

von 1127. biß 1140.

Ein gebohrner Grafe von Regenspurg und Neuburg: Er bekam das Land durch Faveur Käysers Lotharii II.

ENGELBERTUS

von 1140. biß 1147.

Ein gebohrner Grafe von Spanheim und Ortenburg, dessen Nachkommen lange bey dieser Dignität geblieben sind. Käyser Conradus III. war ihm darzu beförderlich.

HENRICUS IV.

von 1147. biß 1164.

Ein Sohn des vorigen. Er ertranck auf der See, als er nach dem gelobten Lande reisen wolte.

ULRICUS I.

von 1164. biß 1180.

Ein Bruder des vorigen. Zu seiner Zeit ist Crain A. 1165. von Kärnthen abgesondert, und zu einem besondern Marggrafftthum gemachet worden.

HERMANNUS

von 1180, biß 1182.

Ein Sohn des vorigen, starb bald.

ULRICUS II.

von 1184. biß 1202.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte den Aussatz.

BERNHARDUS

von 1202. biß 1257.

Ein Bruder des vorigen, hat biß ins sechs und funfftzigste Jahr regieret. Zu seiner Zeit hat der Ertzbischoff zu Saltzburg, EBERHARDUS, auf seine Unkosten das Bißthum zu S. ANDREÆ, oder zu LAVANT in Kärnthen gestifftet.

ULRICUS III.

von 1257. biß 1269.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte keine Kinder, aber einen Bruder PHILIPPUM, Patriarchen zu Aquileja: Weil nun also dieser Philippus geistliches Standes war, so entwandte ihm Ulricus das Land, und verkauffte es dem Böhmischen Könige OTTOCARO, welcher damahls Oesterreich inne hatte.

OTTOCARUS

von 1269. biß 1278.

Er war König in Böhmen, und ist aus der Oesterreichischen Historie schon bekannt. Der obgedachte PHILIPPUS wolte Kärnthen durch-

aus wieder haben, er ward aber von Ottocaro gefangen gesetzt, und muste im Gefängniß sterben. Ottocarus blieb unterdessen so lange in Possession, biß er von dem neuen Käyser Rudolpho Habsburgico erschlagen ward.

MAINHARDUS
von 1282. biß 1296.

Als Käyser Rudolphus Habsburgicus Ottocarum erschlagen hatte, so gab er das Hertzogthum Kärnthen diesem MAINHARDO, und solches darum, weil die Wittwe des letzten Hertzoges Ulrici III. Namēs AGNES, mit ihm vermählet war. Siehe die 128. Genealogische Tabelle.

HENRICUS V.
von 1296. biß 1331.

Ein Sohn des vorigen. Seine zwey Brüder, OTTO und LUDOVICUS, sturben bald ohne mānliche Erben, also bekam er alles. Seine erste Gemahlin war ANNA, eine Tochter Königs Wenceslai IV. in Böhmen, deswegen er auch von A. 1308. biß 1311. ein König in Böhmen gewesen ist.

Er hinterließ keinen männlichen Erben, sondern nur eine Tochter, welche MARGARETA MAULTASCHIA genennet ward, die muste mit Tyrol vorlieb nehmen, und das Hertzogthum

thum Kärnthen fiel mit Consens des Käysers Ludovici Bavari an das Hauß Oesterreich.

Margareta wolte zwar damit nicht zufrieden seyn, sondern griff zu den Waffen, zog in eigner Person zu Felde, und erschlug A. 1334. in einer Schlacht 2000. Oesterreicher, ließ auch viel Kärnthische Schlösser plündern und zerstören. Weil aber Käyser Ludovicus Bavarus die Parthey des Hauses Oesterreich beständig hielt, so konte Margareta nichts ausrichten, sondern muste Kärnthen fahren lassen.

LXXIV.

Welches sind die Kärnthischen Hertzoge aus dem Hause Oesterreich gewesen?

OTTO SECUNDUS

von 1331. biß 1339.

Sein Vater war Käyser Albertus I. und sein Groß-Vater, Rudolphus Habsburgicus; wie die 125. Tabelle weiset. Er war ein lustiger Herr, und hatte stets Hof-Narren um sich, darunter Neidhard Fuchs, und Wigand von Theben sehr berühmt gewesen sind. Von dem letzten nur einen Possen zu erzehlen, so nahm er einsten einen Korb voll Todten-Köpffe, und schüttete dieselbe auf den Gipffel eines Berges:

Wie nun einer da, der andre dort hinaus kollerte, so ruffte Wigand überlaut: Viel Köpffe, viel Sinne! Thun sie das im Tode, was werden sie im Leben gethan haben.

Er hatte zwey Söhne, FRIDERICUM und LEOPOLDUM, sie sturben aber beyde nicht lange nach dem Vater An. 1344. unvermählet.

ALBERTUS II.

CONTRACTUS oder SAPIENS

von 1339. biß 1358.

Ein Bruder des vorigen. Er hat auch Oesterreich besessen, also suche man seinen Lebens-Lauf oben.

RUDOLPHUS IV.

INGENIOSUS

von 1358. biß 1365.

Ein Sohn des vorigen, dessen Lebens-Lauff auch in Oesterreich enthalten ist.

ALBERTUS III.

CUM TRICA

von 1365. biß 1380.

Ein Bruder des vorigen. Sein Lebens-Lauff stehet auch unter Oesterreich.

LEOPOLDUS III.

PROBUS

von 1380. biß 1386.

Ein Bruder des vorigen, welcher ihm Kärnthen abtrat, Siehe Tyrol,

WIL-

WILHELMUS

AMBITIOSUS

von 1395. biß 1406.

Er war ein Sohn des vorigen. Sein Lebens-Lauff stehet unter Tyrol.

ERNESTUS

FERREUS

von 1406. biß 1424.

Ein Bruder des vorigen. Der hat Anno 1414. das letzte mahl auff dem obgedachten Fürsten-Steine gesessen. Siehe an seinem Orte in Steyermarck.

FRIDERICUS

PLACIDUS

von 1424. biß 1493.

Ein Sohn des vorigen, ist Römischer Käyser gewesen: Da suche seinen Lebens-Lauff. Unter ihm hat Kärnthen viel von den Türcken ausstehen müssen, welche A. 1473. und folgender Zeit viel Einfälle thaten.

MAXIMILIANUS I.

von 1493. biß 1519.

Ein Sohn des vorigen, ist unter den Römischen Käysern bekannt. Zu seiner Zeit haben die Edelleute in Kärnthen, Steyer und Crain, die Gesellschafft S. Christophori unter sich aufgerichtet, in dem Absehen, die beyden Laster

Laster des Fluchens, und des Sauffens dar- durch zu tilgen.

CAROLUS I.

QUINTUS

von 1519. biß 1521.

Ein Enckel des vorigen, ist unter den Römischen Käysern genugsam beschrieben.

FERDINANDUS I.

von 1521. biß 1564.

Ein Bruder des vorigen, ward auch Römischer Käyser. Unter ihm war An. 1525. der grosse Bauren-Krieg, welcher auch Kärnthen und die Nachbarschafft betroffen hat. Es ist auch unter ihm die Lutherische Religion im Lande hin und wieder angenommen worden.

CAROLUS II.

von 1564. biß 1590.

Ein Sohn des vorigen, und ein Bruder Käysers Maximiliani II. Er bekam Steyermarck, Kärnthen und Crain. Siehe Steyermarck.

FERDINANDUS II.

von 1590. biß 1637.

Ein Sohn des vorigen und Römischer Käyser. Er war minorennis biß 1596. Nach Antritt der Regierung gieng die Reformation an, und die Lutheraner musten ihren Abschied nehmen.

FER-

FERDINANDUS III.
von 1637. biß 1657.
Ein Sohn des vorigen, und Römischer Käyser.

LEOPOLDUS
von 1657. biß 1705.
Ein Sohn des vorigen, und Röm. Käyser.

JOSEPHUS
von 1705. biß 1711.
nach ihm

CAROLUS III. oder VI. A. 1711.
Jetzt regierender Römischer Käyser.

LXXV.
Ist noch was mehr von Kärnthen zu mercken?

Nichts, als eine alte Gewohnheit, die vor Zeiten in der Stadt Clagenfurth soll seyn beobachtet worden. Nemlich, wenn jemand eines Diebstahls beschuldiget ward, so wurde er alsobald auffgehenckt: Den folgenden Tag ward erstlich Gerichte über ihn gehalten, ob er des Verbrechens schuldig sey oder nicht? Ward er schuldig befunden, so muste er am Galgen hengen bleiben: Ward aber seine Unschuld dargethan, so wurde er herab genommen, und aufs ehrlichste begraben. Man findet das in vielen

Büchern;

Büchern; die Einwohner aber wollen nichts davon wissen.

Das IV. Stücke.
Von CRAIN.

LXXVI.
Wie hat es vor Alters um diese Gegend ausgesehen?

Alles, was jenseits am Adriatischen Meere gelegen war, das wurde ILLYRICUM genennet, und darunter war auch das Hertzogthum Crain begriffen.

Die Einwohner dieser Gegend wurden theils CARNI, theils JAPYDES genennet. Die Carnier wohnten gegen Abend, und die Japydier gegen Morgen an den Ungarischen Gräntzen.

Als nun die Römer in Dalmatien und Istrien sich feste gesetzet hatten, so musten auch die Carnier und Japydier Reverentz vor ihnen machen, ohngeacht sie durch die Alpes Julias, welches ein schreckliches Gebürge ist, von den andern Provintzen abgesondert wurden.

Etwan 176. Jahr vor Christi Geburt hatten sie die erste Anfechtung von den Römern; und

und 115. Jahr vor Christo geschahe dergleichen; Völlig aber, sind sie allererst 10. Jahr nach Christi Geburt von dem Käyser Augusto unter das Römische Joch gebracht worden.

Von selbiger Zeit an ist Crain biß auf das Jahr 520. und also zusammen 510. Jahr nach einander durch Römische Stadthalter regieret worden.

Endlich hat der Bäyrische Hertzog THEODO II. Anno 520. diese gantze Gegend, und also auch Crain, von den Römern befreyet, daß wir also Ursach haben, die Crainische Historie von diesem 520. Jahre anzufangen.

LXXVII.
Wie lässet sich nun die Crainische Historie am besten eintheilen?

Wir wollen es machen, wie in Kärnthen, da haben wir das Jahr 788. zum Grunde geleget, um welche Zeit CAROLUS M. das Regiment in dieser Gegend in eine neue Forme gegossen hat, und also machen wir zwey Haupt-PERIODOS:

Der I. PERIODUS vor CAROLO M.

Der

Der II. PERIODUS nach CAROLO M.

Das I. Capitel Von CRAIN Vor CAROLO M.

LXXVIII.

Was hält der erste PERIODUS in sich?

Da ist Crain theils von Bäyrischen; theils von Wendischen; theils von Friaulischen Fürsten regieret worden.

LXXIX.

Was vor Bäyrische Fürsten haben Crain besessen?

Es sind eben diejenigen fünff Hertzoge gewesen, welche das benachtbarte Kärnthen regieret haben.

Die Namen sind 1. THEODO. 2. THEODOWALDA. 3. THASSILO. 4. GARIOWALDA. 5. THEODO.

Ihre Regierung erstrecket sich von Anno 520. biß An. 630. und hat also in allem 110. Jahr gewähret; welches man in der Kärnthischen Historie nachschlagen kan.

Die Crainischen Geschichts-Schreiber wollen

len von der Herrschafft dieser fünff Bäyrischen Hertzoge nicht viel wissen. Und freylich wenn man bedencket, daß eben in diesem sechsten Seculo die Longobarden um diese Gegend dominiret haben, so ist leicht zu ermessen, daß die Bäyrischen Fürsten schwerlich Meister vom gantzen Lande werden gewesen seyn.

LXXX.
Was vor Wendische Fürsten haben Crain beherrschet?

Es sind abermahl diejenigen fünff Fürsten, die zugleich in Kärnthen regieret haben.

Die Namen sind 1. SAMOIS. 2. BARUCH. 3. CARASTUS. 4. CHITOMARUS. 5. VALDUNGUS.

Ihre Regierung erstrecket sich von An. 630. biß An. 771. zusammen 141. Jahr, und nach Valdungi Tode hat ein Bäyrischer Printz, Namens THEODO, das Regiment biß auf Carolum M. das ist, biß auf das Jahr 788. fortgesetzet. Wer die Zeit-Rechnung genauer wissen will, der schlage Kärnthen nach.

Die Crainischen Scribenten wollen auch von diesen Wendischen Fürsten nicht viel wissen, und können sich sonderlich mit den Kärnthischen Historicis um die Jahrzahlen nicht vergleichen.

Gleich-

Gleichwohl ist es wahrscheinlich, daß zum wenigsten ein Stücke von Crain unter der Botmäßigkeit dieser Wendischen Fürsten gestanden hat.

LXXXI.

Was haben endlich vor Friaulische Fürsten über Crain geherrschet?

Daß Crain und Friaul mit einander gräntzen, ist aus der Geographie bekannt. Wie nun der Longobardische König ALBOINUS An. 568. durch das Hertzogthum Crain in Italien einbrach, so machte er seinen Vetter GISULPHUM zum ersten Hertzoge in Friaul.

Da versichern nun die Crainischen Scribenten, daß um selbige Zeit, wo nicht alles, doch das meiste von Crain, die Ober-Herrschafft dieser Friaulischen Fürsten soll erkennet haben.

Ihre Regierung über Crain fängt an An. 568. und schliesset sich An. 735. das macht eine Zeit von 167. Jahren, in welcher nachfolgende zwölff Fürsten zugleich über Crain und Friaul sollen geherrschet haben.

1. GISULPHUS ward A. 615. von den Hunnen erschlagen. 2. GRASULPHUS ist 658. gestorben. 3. AGO gieng An. 662. den Weg aller Welt. 4. LUPUS ward 664. erschla-

erschlagen. 5. VECTAR ist An. 673. im Frieden entschlaffen. 6. LANDARUS starb im folgenden 674. Jahre. 7. RODOALDUS hat biß 694. regieret. 8. ANSFRIDUS und 9. UDO und 10. FERDULPHUS kamen in einem Jahre nemlich An. 694. um das Leben. 11. CORBULUS ward An. 706. geblendet. 12. PEMMO ist An. 735. von dem Longobardischen Könige Luitprando abgesetzet worden.

Wenn sich nun dieses also verhält, so folget, daß um selbige Zeit Crain theils zum Friaul, theils zu Kärnthen gehöret hat.

Unter den Friaulischen Hertzogen ist keiner so merckwürdig, als der erste, Nahmens GISULPHUS, mit dessen Familie nachfolgende Historie pasiret ist.

Uber diejenigen Hunnen, welche AVARES genennet wurden, herrschte damahls der bekannte Tyranne CAGANUS, oder CACHANUS, oder CACANUS, der that einen erschrecklichen Einfall in den Occident, und erschlug Anno 615. den obgedachten GISULPHUM.

Seine Gemahlin ROMILDA entflohe mit den Ihrigen in die Festung CIVIDAL de AUSTRIA, ward aber von Cacano darinnen belägert.

lägert. Indem nun dieser Cacanus die Festung recognoscirte, so erblickte denselben die belagerte Romilda von der Mauer, und verliebte sich alsobald in diesen schönen und muntern Printz, ohngeachtet ihr erster Gemahl Gisulphus auff der Wahlstatt kaum war kalt worden.

Hierauff wurden heimliche Tractaten gepflogen, welche darinnen bestunden, daß die Festung den Hunnen solte verrathen, und Romilda mit Cacano vermählet werden. Worauff alsobald die Thoren eröffnet, und alles in der Festung niedergehauen ward.

Die Fürstin Romilda hatte zwar die Ehre, daß sie die erste Nacht von Cacano als eine Gemahlin tractiret ward; des folgenden Tages aber ließ Cacanus zwölff starcke Hunnen ins Gemach kommen, welche die wollüstige Romilda so lange stupriren musten, biß sie genug hatte. Wie diese Tragœdie vorüber war, so ließ sie der Tyranne unter freyen Himmel an einen Pfahl spiessen, an welchem sie jederman zum schrecklichsten Abscheu verrecken muste.

Es hatte diese Romilda vier schöne Princessinnen, welche sich vor dergleichen Tractament zu fürchten hatten: Sie stackten aber stinckendes

Fleisch

Fleisch zwischen ihre Brüste, und machten dadurch den Barbaren einen solchen Eckel, daß sie mit aller unanständigen Freundlichkeit verschonet wurden.

Das II. Cap.

Von CRAIN nach CAROLO M.

LXXXII.

Was hält dieser PERIODUS in sich?

Eine Zeit von 924. Jahren, nemlich von Anno 788. biß 1712. in welcher Zeit drey merckwürdige Veränderungen mit Crain vorgegangen sind.

Denn erstlich ist es von An. 788. biß 1165. zusammen gantzer 377. Jahr, durch Käyserliche Stadthalter regieret worden, welche meistentheils zugleich Hertzoge in Kärnthen gewesen sind.

Darnach ist Crain von Kärnthen abgesondert, und von An. 1165. biß 1233. zusammen 68. Jahr von eigenen Marggrafen regieret worden.

Ferner ist Crain A. 1233. an das Hauß Oesterreich kommen, und ist unter dem Titul

eines Hertzogthums biß auf den heutigen Tag, nunmehro schon 479. Jahr darbey geblieben.

LXXXIII.

Wie ist Crain erstlich durch Käyserliche Stadthalter regieret worden?

Nachdem Carolus M. um das Jahr 774. ein Herr von der Lombardey, und An. 788. ein Meister vom Bäyerlande worden war; so muste sich alles in dieser Gegend nach den Fräncki- schen Königen accommodiren.

Der erste Stadthalter, welchen König CAROLUS M. über Crain verordnet hat, ist ERICUS gewesen, welcher das Regiment biß A. 799. verwaltet hat, da unterdessen INGEVO Hertzog in Kärnthen gewesen ist.

Gleich darauf ist Carolus M. Käyser worden, da haben die folgenden Stadthalter dieser Gegend Kärnthen und Crain zugleich regieret, und sind insgemein Hertzoge von Kärnthen genennet worden.

Die Nahmen solcher Hertzoge sind: 1. CODOLAUS. 2. BALDERICUS 3. CAROLOMANNUS. 4. ARNOLPHUS. 5. EBERHARDUS. 6. BARTHOLDUS. 7. CONRADUS. 8. HENRICUS I. 9. OTTO. 10. HENRICUS II. 11. CONRA-

RADUS II. 12. CONRADUS III. 13. WELPHUS. 14. BERTHOLDUS. 15. MARQUARDUS. 16. LEOPOLDUS. 17. HENRICUS III. 18. ERBO. 19. ENGELBERTUS. 20. HENRICUS IV. Ihre Lebens-Läuffe und Jahr-Zahlen suche man in Kärnthen.

Man darff aber nicht dencken, als wenn diese 20. Hertzoge ohne alle Unrichtigkeit auf einander gefolget wären: Sondern es giebt da und dort wegen der Nahmen und wegen der Ziffern was zu disputiren: Sonderlich ist nach dem Tode Hertzogs Balderich An. 828. eine solche Confusion, daß man balde nicht weiß, was man schreiben soll.

LXXXIV.

Was vor eigene Marggrafen haben über Crain geherrschet?

Das ist gewiß, daß der Käyser Fridericus Barbarossa An. 1165. nach dem Tode des Kärnthischen Hertzogs Henrici IV. Crain von Kärnthen abgesondert, und in ein a parte Marggraffthum verwandelt hat.

Man weiß auch so viel, daß fünff Marggrafen, nehmlich 1. CUNO. 2. ENGELBRECHT. 3. HERMANN. 4. HEN-

RICH. 5. BERTHOLD, nach einander regieret haben, welche man von der Residenz die **Marggrafen von Crainburg** genennet hat.

Wenn aber diese Marggrafen die Regierung angetreten, und wieder abgestorben sind, davon ist keine Nachricht vorhanden.

LXXXV.

Wenn ist endlich Crain mit Oesterreich verknüpffet worden?

Nachdem die Margrafen von Crainburg abgestorben waren, so regierte in Oesterreich der streitbare Hertzog FRIDERICUS II. demselben unterworffen sich die Crainer Anno 1233. gutwillig, und erhielten vom Käyser Friderico II. nicht nur die Confirmation, sondern auch den **Hertzoglichen** Titul.

Ob dieses von dem gantzen Hertzogthum Crain zu verstehen sey, wie es heutiges Tages abgezeichnet ist, will ich nicht sagen; weil zulänglicher Beweiß vorhanden ist, daß ein Stücke dieses Landes unter den Kärnthischen Hertzogen geblieben ist: Wiewohl auch dieses nachgehends mit Oesterreich ist vereiniget worden.

Nach dem Tode dieses Friderici II. maßte sich zwar HERMANNUS von Baden der Succession in diesen Landen an: Doch der Böhmische

mische König OTTOCARUS behielt den Platz, und Crain muste sich gleichfalls unter die Böhmische Oberherrschafft bequemen.

Als aber An. 1278. der Böhmische König Ottocarus vom Käyser Rudolpho Habspurgico war erschlagen worden: So ward An. 1282. der Sohn dieses Käysers ALBERTUS I. zugleich mit Oesterreich, Steyermarck und Crain belehnet. Und von der Zeit an ist Crain beständig von Oesterreichischen Printzen beherrschet worden.

LXXXVI.

Welches sind nun die Crainischen Hertzoge aus dem Hause Oesterreich gewesen?

Es sind eben diejenigen, welche Steyermarck beherrschet haben. Die Nahmen sind folgende.

ALBERTUS I.
von 1282. biß 1308.
nach ihm
FRIDERICUS
PULCHER
von 1308. biß 1330.
nach ihm
ALBERTUS II.
CONTRACTUS oder SAPIENS

von 1330. biß 1358.

nach ihm

RUDOLPHUS

INGENIOSUS

von 1358. biß 1365.

nach ihm

ALBERTUS III.

CUM TRICA

von 1365. biß 1380.

Steyermarck trat dieser Albertus III. schon An. 1370. seinem Bruder Leopoldo III. ab; Crain aber behielt er biß A. 1380. Mittlerweile waren die Grafen von Görtz durch den Krieg mit Venedig in grosse Schulden gerathen, und musten im Friaul und Histerreich eines und das andre verstossen, welches dieser Albertus mit guter Manier an sich brachte. Es wird unten Gelegenheit vorfallen, mehr davon zu berichten.

LEOPOLDUS

PROBUS

von 1380. biß 1386.

nach ihm

VVILHELMUS

AMBITIOSUS

von 1386. biß 1406.

nach ihm

ERNE-

ERNESTUS

FERREUS

von 1406. biß 1424.

nach ihm

FRIDERICUS

PLACIDUS

von 1424. biß 1493.

Er hat An. 1461. das Bißthum zu LAUBACH gestifftet. Davon an seinem Orte.

nach ihm

MAXIMILIANUS I.

von 1493. biß 1519.

nach ihm

CAROLUS V.

von 1519. biß 1521.

nach ihm

FERDINANDUS I.

von 1521. biß 1564.

nach ihm

CAROLUS II.

von 1564. biß 1590.

nach ihm

FERDINANDUS II.

von 1590. biß 1637.

Dieser Ferdinandus II. hat von An. 1612. biß 1618. einen Krieg mit Venedig geführet, welcher unten bey Zeng mit einigen Umständen soll erzehlet werden.

FERDINANDUS III.
von 1637. biß 1658.
nach ihm
LEOPOLDUS
von 1658. biß 1705.

In dieser langen Zeit ist eben nichts so gar merckwürdiges in dieser Gegend vorgegangen.

JOSEPHUS
von 1705. biß 1711.
nach ihm
CAROLUS III. oder VI. seit 1711.
Jetzt regierender Römischer Käyser.

LXXXVII.
Ist noch was mehr bey Crain zu mercken?

An statt eines Anhanges können etliche kleine Herrschafften etwas genauer beschrieben werden, welche an den Crainischen Gräntzen in dem Winckel gegen das Adriatische Meer zu finden sind, und dem Hause Oesterreich entweder noch gehören, oder doch gehöret haben.

Derselben sind zusammen sieben. 1. Die Graffschafft GÖRTZ. 2. Die gefürstete Graffschafft GRADISCA. 3. Die Stadt AQUILEJA. 4. Die Festung PORTENAU. 5. Die Herrschafft TRIESTE. 6. Die Stadt S. VEIT. 7. Die Festung ZENG.

LXXXVIII.

LXXXVIII.

Was ist bey der Graffschafft Görtz zu erinnern?

Die Graffschafft Görtz lieget eigentlich im FRIAUL, und in den alten Zeiten sind die Grafen von Görtz von grosser Consideration gewesen.

MAINHARDUS II. Grafe zu Görtz, welcher A. 1258. gestorben ist, hatte sich mit der Erbin von Tyrol, Namens ADELHEID, vermählet, und besaß also die beyden Graffschafften **Tyrol** und **Görtz** zusammen.

Mit seinen zwey Söhnen aber zertheilten sich die beyden Graffschafften wieder, so daß MAINHARDUS III. **Tyrol**; und ALBERTUS **Görtz** bekam.

Dieser Albertus besaß im Friaul und im Histerreich so viel Güter, daß er capable war, mit der Republic Venedig Krieg zu führen: Weil er aber dadurch in Schulden gerieth, so musten seine Söhne nachgehends unterschiedene Herrschafften verstossen, welche das Hauß Oesterreich mit guter Manier an sich zu ziehen wuste.

Der letzte Grafe von Görtz LEONHARDUS starb Anno 1500. und damit fiel die Graffschafft **Görtz** an das Hauß Oesterreich,

dessen Haupt damahls Käyser Maximilianus I. war.

Sonst ist der Vater dieses Leonhardi, Namens HENRICUS, seiner vortrefflichen Kinder-Zucht wegen zu mercken. Denn er weckte seine Kinder dann und wann in der Nacht auf, und fragte ob sie trincken wolten? schwiegen sie stille, so goß er ihnen ein Glaß Wein in den Halß, und wenn sie denselben, als Schlaff-Truncken von sich sprudelten, so sagte er zu seiner Gemahlin: **Du bist von jemand anders schwanger worden**, du Canaille, denn wo die Kinder meine wären, so würden sie nimmermehr eine gantze Nacht ungetruncken schlaffen können. Siehe die 128. Genealogische Tabelle.

LXXXIX.

Was ist wegen GRADISCA zu mercken?

Diese kleine Herrschafft ist ein Stücke von der ietztgedachten Graffschafft Görtz. Als aber Käyser Ferdinandus III. Anno 1641. Graf JOHANNEM ANTONIUM von EGGENBERG in den Reichs-Fürstenstand erhoben hatte; so verkauffte er ihm dieses GRADISCA, und machte eine unmittelbahre Gefürstete Reichs-Graffschafft daraus, damit das

Fürst-

Fürstliche Hauß von Eggenberg, in Ansehung dessen Sessionem und Votum auf dem Reichs-Tage erhalten könte.

XC.

Was ist wegen AQVILEJA zu mercken?

AQVILEJA oder Aglar war vor alters eine so berühmte Stadt, daß sie nur ROMA SECUNDA genennet ward.

Sie hatte aber das Unglücke, daß sie Anno 452. von dem bekannten ATTILA zerstöret ward, welches im ersten Theile allbereit ist erzehlet worden.

Was auch die Hunnen noch verschonet hatten, das wurde Anno 590. vollends von den Longobarden ruiniret, und also die vortreffliche Stadt in einen Steinhauffen verwandelt.

Die Rudera davon, und das Gebiethe um die Stadt ist nachgehends bald von den Hertzogen im Friaul, bald von den Patriarchen zu Aquileja, bald von den Venetianern besessen worden: Anietzo aber gehöret der Ort dem Hause Oesterreich, wiewol nur etliche geringe Fischer-Hütten an die Stelle gebauet sind. Von dem Patriarchen zu Aglar soll an seinem Orte gehandelt werden.

XCI.
Was ist wegen PORTENAU zu erinnern?

Portenau ist ein Schloß im Friaul, und wird Italiänisch PORDENONE, Lateinisch aber PORTUS NAONIS genennet, ohngeacht es weit vom Meere gelegen ist.

Als nun der Böhmische König OTTOCARUS in den Oesterreichischen Provintzen Meister spielte, so brachte er auch dieses Portenau unter seine Gewalt, und ob er gleich An. 1278. erschlagen ward, so blieb das Schloß dennoch bey dem Hause Oesterreich.

Als sich auch nach diesem der Patriarche von Aquileja mit der Republic Venedig um das FRIAUL zanckte; und die Venetianer endlich den Platz behielten, so blieb dennoch Portenau eine Dependenz von Oesterreich.

Endlich eroberten die Venetianer den Ort, und als A. 1529. zu Bononien alle Streitigkeiten zwischen Oesterreich und Venedig beygeleget wurden, so behielten die Venetianer diese Herrschafft Portenau; aber mit der Condition, daß die Oesterreichischen Ertz-Hertzoge beständig den Titul davon führen solten. Und darbey ist es biß auff diesen Tag geblieben.

XCII.

Was ist von TRIESTE zu wissen nöthig?

TRIESTE ist eine Stadt und Hafen am Adriatischen Meere auf der Gräntze zwischen Crain und Histerreich. Sie hat einen Bischoff, und demselben ist sie vor diesem unterthänig gewesen. Um das Jahr 1369. aber hat sich diese kleine Republic an das Hauß Oesterreich ergeben. Vor diesem war Trieste dem Hertzogthum Crain incorporiret: Weil aber die Triester nichts contribuiren wolten, so sind sie A. 1648. auff Ansuchen der Landes-Stände von Crain abgesondert, und an die Steyermärckische Regierung zu Grätz gewiesen worden.

XCIII.

Was ist von S. VEIT zu wissen?

Die Stadt lieget im Histerreich, und ist etwan um das Jahr 1374. an Oesterreich gelanget, als die Grafen von Görtz in Decadence kommen waren, welche sonst die meisten Oerter in Histerreich unter ihrer Bothmäßigkeit hatten. Die Stadt wird durch einen Oesterreichischen Stadt-Hauptmann regieret, welcher von der Steyermärckischen Regierung dependiret.

XCIV.
Was ist endlich wegen ZENG zu mercken?

ZENG oder SENG ist eine kleine Festung an den Croatischen und Dalmatischen Gräntzen, um die Gegend, wo das alte Liburnia gewesen ist. Die Einwohner werden USGOCKI genennet, von welchen nachfolgender Bericht nöthig ist.

Als um das Jahr 1542. die Türcken in Ungarn aller Orten Meister spielten, so retirirten sich viel Ungarn nach den Käyserlichen Erblanden, sonderlich nach Crain, und an die Croatischen Gräntzen.

Nun heist in der Crainischen Sprache USGOCK ein Ubersprung; und weil diese Flüchtlinge den Türcken gleichsam entsprungen, oder über die Gräntze entwischet waren, so bekamen sie den Nahmen davon, und wurden USGOCK genennet.

Dieses Volck nehret sich von der Vieh-Zucht, und Ackerbau, und wenn sie alles aufgefressen haben, so gehen sie auff Beute aus, und bitten sich bißweilen bey den Feinden, bißweilen auch bey den Freunden zu Gaste.

Die Zenger-Usgocken haben sonderlich den Venetianern jederzeit viel Schaden zugefüget.

Als

Als sie es nun um das Jahr 1612. zu grob gemachet hatten, so entstand ein Krieg deßwegen zwischen dem Ertz-Hertzoge Ferdinando II. und zwischen der Republic Venedig, welcher biß A. 1618. continuiret ward.

Die Venetianer drungen anfangs starck darauff, daß alle Usgocken so wohl aus Zeng, als aus dem benachbarten Crain solten bannisiret werden: Weil aber solches dem Hause Oesterreich zu harte schiene, so wurden nur die vornehmsten Räuber am Leben gestrafft, und Zeng mit einer Deutschen Garnison beleget.

Das V. Stücke
Von TYROL.

XCV.
Wie hat es vor Alters um diese Gegend ausgesehen?

Die Römer hatten disseits der Schweitzer-Gebürge eine considerable Provintz, die wurde RHÆTIA genennet, und darunter war auch die Landschafft begriffen, welche heutiges Tages TYROL genennet wird.

Als nun um das Jahr 520. der Bäyrische Hertzog THEODO II. die Römer diesseits der Alpen

Alpen depossedirte, so brachte er auch diese Gegend unter seine Gewalt.

XCVI.

Wie lässet sich die Tyrolische Historie eintheilen?

Die Regierung dieses Landes ist viermahl abgewechselt worden, und also sind auch vier PERIODI. Es haben nemlich darinnen regieret

I. Die Marggrafen an der Etsch.
II. Die Grafen von Andechs.
III. Die Grafen von Görtz.
IV. Die Hertzoge von Oesterreich.

XCVII.

Was ist von den Marggrafen an der Etsch zu wissen nöthig?

Mitten durch das Land gehet ein Fluß, welcher Deutsch die Etsch, Italiänisch aber Adige genennet wird.

Wie nun die Hertzoge aus Bäyern von diesem Lande im sechsten Seculo Meister wurden, so setzten sie einen Marggrafen dahin, der ward insgemein der **Marggrafe** an der Etsch genennet.

Der erste Marggrafe ist ADELGERN gewesen, welchen Hertzog Theodo II. constituiret hat, und demselben ist einer nach dem andern

von dem Bäyrischen Hofe gefolget, biß endlich auch diese Charge nach und nach erblich worden ist.

XCVIII.
Was ist von den Grafen von ANDECHS nöthig zu wissen?

Der Ort Andechs, davon diese Familie den Namen geführet hat, lieget in Ober-Bäyern, ungefehr 5. Meilen von München. Vor alters war es ein festes Schloß, nunmehro aber ist es in ein Benedictiner Kloster verwandelt worden.

Ursprünglich stammen die Grafen von RAPOLDO her, welcher ein natürlicher Sohn Käysers ARNOLPHI soll gewesen seyn. Siehe davon ex professo die 128. Tabelle in der Genealogie.

Wenn diese Grafen von Andechs die Grafschafft Tyrol an sich gebracht haben, kan man so genau nicht sagen, vermuthlich aber ist es im zehnten Seculo geschehen.

Sie haben sich aber nicht Grafen von Tyrol, sondern Hertzoge von MERAN geschrieben, weil sie nemlich in der Tyrolischen Stadt MERAN ihre Residentz aufgeschlagen hatten.

Es sind aber diese Grafen von ANDECHS und Hertzoge von MERAN in folgender Ordnung einander succediret.

RAPOLDUS
Erster Grafe zu Andechs
im 10. Seculo.
Ein natürlicher Sohn Käysers Arnolphi.

RAPOTO.
Ein Sohn des vorigen.

FRIDERICUS I.
Ein Sohn des vorigen, ist im gelobten Lande geblieben.

ARIBO.
Ein Sohn des vorigen lebt A. 994.

FRIDERICUS II.
Ein Sohn des vorigen, lebt A. 1020.

LEOPOLDUS
Ein Sohn des vorigen, lebt A. 1039.

ARNOLPHUS
Ein Sohn des vorigen, lebt A. 1080.

BERTHOLDUS I.
Ein Sohn des vorigen, stirbt 1151.

BERTHOLDUS II.
Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder S. OTTO ist Bischoff zu Bamberg gewesen und hat die Pommern bekehret.

BERTHOLDUS III.
stirbt 1188.
Ein Sohn des vorigen. Von diesem wird

vorgegeben, als wenn er zum ersten Hertzoge von Meran vom Käyser Friderico I. sey creiret worden. Es findet sich aber, daß der Titul längst vorher ist gebrauchet worden. Vielleicht ist es der Titul von Dalmatien gewesen; massen sich damahls die Herrschafft der Hertzoge von Meran biß in Histrien und Dalmatien erstrecket hat.

BERTHOLDUS IV.
stirbt 1204.

Ein Sohn des vorigen. Er war so mächtig, daß er auch bey der Käyser-Wahl nach Henrici VI. Tode mit in Consideration kam.

OTTO I.
SENIOR oder MAGNUS
stirbt 1234.

Ein Sohn des vorigen. Er hat die Stadt INSPRUCK erbauet, davon der alte Vers noch vorhanden ist:

OTTO der Hertzog von Meran
Hat erstlich gefangen an,
Inspruck zur Stadt zu pflantzen,
Setzt ihr den Rath und Richter vor,
Umgabe sie mit Maur und Thor,
Und baut allda die Schantzen.

OTTO II.
JUNIOR

Der

Der letzte Hertzog zu Meran stirbt 1248.

Ein Sohn des vorigen. Er ward von einem, Namens HAGER, ermordet, weil er ihm sein Weib abgeborget hatte. Der Mord geschach zu Plassenburg in Francken, welches die Hertzoge zu Meran, nebst vielen andern Gütern, im Francken-Land besassen.

Nach seinem Tode kamen die schönen Meranischen Herrschafften sehr in die Rapuse. Die Güter in Francken fielen theils an die Burggrafen zu Nürnberg, theils an die Grafen zu Orlamünde: Denn seine Schwester ELISABETH war an Fridericum Burggrafen zu Nürnberg, und eine andere Schwester BEATRIX an Ottonem Grafen von Orlamünde vermählet. Venedig, Bäyern, Bamberg und Würtzburg zogen auch eins und das andere an sich.

XCIX.

Wer bekam aber damals die Grafschafft Tyrol?

ALBERTUS von 1248. biß 1254.

Die Vorfahren dieses Alberti hatten sich Grafen von Tyrol geschrieben, und hatten auch etwas davon besessen; waren aber zur Zeit der mächtigen Hertzoge von MERAN in keine Consideration kommen.

Es

Es hatte dieser Albertus eine Meranische Printzeßin, Namens JUTHA, zur Gemahlin, und dessentwegen maste er sich auch der Erbschafft an. Er hat sich aber keinen Hertzog, sondern nur einen **Grafen von Tyrol** geschrieben, und von selbiger Zeit hat der Titul eines **Hertzogs von Meran** gar mit einander auffgehöret.

Dieser Albertus hatte eine Tochter, Namens ADELHEID, die war an den benachbarten Grafen von Görtz MAINHARDUM II. vermählet, und der succedirte dem Schwieger-Vater in Tyrol: ohne die 128. Genealogische Tabelle kan man hier nicht wohl fortkommen.

C.

Was vor Grafen von Görtz haben Tyrol besessen?

Von diesem Gräflichen Hause ist allbereit in dem vorhergehenden Stücke vom Hertzogthum Crain zulängliche Nachricht ertheilet worden.

Sie haben von 1248. biß 1366. und also zusammen 115. Jahr, die Graffschafft TYROL, und zwar in folgender Ordnung, beherrschet.

MAINHARDUS (II.) Graf in Tyrol von 1248. biß 1258.

Ein

Ein Eydam des vorigen. Sein Vater war MAINHARDUS I. Grafe zu Görtz.

Es hinterließ dieser Mainhardus II. zwey Söhne, mit welchen sich die Familie in zwey Linien getheilet hat.

Denn der älteste Sohn MAINHARDUS III. bekam Tyrol, davon wir ietzt zu handeln haben; und der andere Sohn ALBERTUS bekam Görtz, davon im Hertzogthum Crain ist gehandelt worden.

MAINHARDUS (III.)

von 1258. biß 1296.

Seine andere Gemahlin war, AGNES eine Tochter Marggraff HERMANNI von Baden, und GERTRUDIS aus Oesterreich.

Diese AGNES war eine Wittwe des letzten Hertzogs in Kärnthen ULRICI III. Weil sie nun ohnedem ihrer Mutter wegen eine starcke Prætension auff Oesterreich hatte, so ließ es Käyser Rudolphus Habspurgicus geschehen, daß sie das Hertzogthum Kärnthen behielt: Und also ist durch diese Mariage Kärnthen und Tyrol, wiewohl auf eine kurtze Zeit, mit einander vereiniget worden.

zugleich

O T T O

stirbt 1310.

und

und

LUDOVICUS

stirbt 1305.

und

HENRICUS

stirbt 1331.

Es waren drey Brüder. Doch Otto ließ keinen männlichen Erben; und Ludovicus nahm gar keine Gemahlin: Also fiel endlich alles an den jüngsten Henricum.

Dieser Henricus hatte des Böhmischen Königs Wenceslai V. Schwester ANNAM zur Gemahlin, und ward deßwegen A. 1308. auf eine kurtze Zeit König in Böhmen, konte aber die Crone nicht behaupten.

Seine Schwester ELISABETH war eine Gemahlin des neuen Hertzogs in Oesterreich Alberti I. deßwegen nachgehends alles an das Hauß Oesterreich gefallen ist.

Er hinterließ keinen Sohn, sondern nur eine Printzeßin MARGARETA, welche die Familie beschlossen hat.

MARGARETA

MAULTASCHIA

letzte Gräfin zu Tyrol

von 1331. biß 1366.

Den Zunamen bekam sie von ihrem subtilen

Mäulgen, welches einer grossen ledernen Taschen nicht unähnlich sahe.

Die Grafschafft Tyrol begehrte ihr niemand streitig zu machen: Aber das Hertzogthum Kärnthen zogen die Hertzoge von Oesterreich an sich, welches oben ist ausgeführet worden.

Diese Maultaschia vermählte sich zum ersten mahl A. 1329. und also noch bey Lebzeiten des Herrn Vaters, mit dem Böhmischen Printzen JOHANNE, der ein Bruder Käysers Caroli IV. war: Nachdem aber die Ehe 10. Jahr gewähret hatte, so wurden sie Anno 1339. von einander geschieden.

Es muste sich nemlich der gute Johannes beschuldigen lassen, als wenn er zum Ehestande nicht gebohren wäre. Wie er nun einst mit den Seinigen auf die Jagd geritten war, so verschloß sich Margareta auff dem Schlosse Tyrol, und wolte den Gemahl nicht hinein lassen: Er ritt von einer Festung zur andern, ward aber aller Orten abgewiesen, und muste sich also mit grossem Schimpffe wieder nach Böhmen begeben.

Mittlerweile hatte Maultaschia heimliche Tractaten mit dem Käyser Ludovico Bavaro gepflogen, daß sie seinen Sohn LUDOVI-

CUM

CUM zum Gemahl nehmen, und ihm die Graffschafft Tyrol zuwenden wolte.

Der Käyser ließ sich auch den Handel gefallen, und schickte einen Bischoff dahin, welcher die erste Ehe mit Johanne aus Böhmen solenniter auffheben, und die andre Ehe mit dem Käyserlichen Printzen LUDOVICO aus dem Hause Bäyern confirmiren muste.

Zur Zeit ihres ersten Ehestandes hatte sie, als eine vermählte Printzeßin, nach damahliger Art einen Schleyer getragen: Nachdem sie aber das andere mahl eine Braut war, so legte sie den Schleyer mit grossen Ceremonien in der Kirche auff den Altar, und satzte einen Jungfer-Crantz auf, mit ausdrücklicher Protestation, daß sie, ohngeacht eines zehnjährigen Ehestandes, gleichwohl noch eine unverletzte Jungfer wäre.

Die Böhmischen Scribenten sind übel auff Käyser Ludovicum Bavarum zu sprechen, und geben ihm Schuld, als wenn er seines Eigennutzens wegen die Printzeßin dazu verleitet hätte: Andere entschuldigen den Käyser, und schieben die Schuld auf die muthwillige Margaretam, welche sich mit einem so stillen und sanfftmüthigen Gemahl, als Hertzog Johannes

aus Böhmen war, nicht hätte wollen begnügen lassen.

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist Johannes unschuldig gewesen; Denn er hat sich nachgehends mit einer andern Margareta aus dem Schlesischen Fürstenthum Troppau vermählet, mit welcher er den bekannten Käyser Jodocum gezeuget hat.

Unterdessen gieng das Beylager mit LUDOVICO aus Bäyern An. 1342. vor sich, und diese andere Ehe hat biß 1361. und also 19. Jahr gewähret.

Mit diesem andern Gemahl hat Maultaschia einen Sohn, Namens MAINHARDUM IV. gezeuget, welcher ein unstreitiger Erbe der Grafschafft Tyrol gewesen wäre, wofern er nicht zwey Jahr nach dem Vater, bey Lebezeiten der Mutter gestorben wäre.

Von diesen beyden Todes-Fällen wird eine garstige Historie erzehlet. Es ließ nehmlich Maultaschia ihren andern Gemahl Ludovicum mit Giffte hinrichten. Solches erfuhr der Sohn Mainhardus, und ließ sich verlauten, daß er solches an seiner untreuen Mutter rächen wolte. Dieses schrieb sich Maultaschia hinter ein Ohr, und wie sich Printz Mainhardus einsten im tantzen erhitzet hatte, so brachte sie

ihm

ihm einen gifftigen Trunck bey, daß er Anno 1363. im 14. Jahre seines Alters den Weg aller Welt gehen muste.

Etliche Geschicht-Schreiber geben nun vor, als wenn sich Maultaschia zum dritten mahl mit dem Oesterreichischen Hertzoge Rudolpho IV. vermählet hatte. Es ist aber nicht geschehen; sondern sie hat bald nach dem Tode ihres Sohnes An. 1363. die Graffschafft Tyrol dem Hause Oesterreich abgetreten, und ist drey Jahr darnach An. 1366. zu Wien im Wittwenstande gestorben.

CI.

Was vor Hertzoge von Oesterreich haben endlich die Graffschafft Tyrol beherrschet?

Von An. 1363. biß auff dieses 1712. Jahr ist Tyrol beständig gantzer 349. Jahr nach einander bey dem Hause Oesterreich geblieben. Bißweilen ist die Graffschafft mit den übrigen Oesterreichischen Provintzen verbunden gewesen; bißweilen ist auch eine besondere Regierung in Tyrol geführet worden. Wir wollen die Besitzer nach einander specificiren.

zugleich

RUDOLPHUS

INGENIOSUS

von 1363. biß 1365.

Er führte, als der Aelteste, das Regiment, und die Provintzen waren ungetheilet.

ALBERTUS III.

CUM TRICA

und

LEOPOLDUS III.

PROBUS

von 1365. biß 1380.

Diese zwey Brüder theilten zwar die andern Provintzen, aber Tyrol ward fünff Jahr nach einander gemeinschafftlich regieret.

alleine

LEOPOLDUS III.

PROBUS

von 1380. biß 1386.

Dieser Leopoldus hatte viel Kinder, und hingegen Albertus wenig; deßwegen drang er dem Bruder eine Provintz nach der andern ab. Erstlich ließ er sich An. 1370. mit Steyermarck contentiren; endlich aber muste ihm Albertus A. 1380. alles in allem, das eintzige Oesterreich ausgenommen, abtreten.

Solcher gestalt formirte LEOPOLDUS PROBUS in Tyrol eine besondere Regierung, und

und besaß 1. Steyermarck. 2. Kärnthen. 3. Crain. 4. Tyrol. 5. Die alten Habspurgischen Güter im Elsaß, in der Schweitz und in Schwaben.

Hierzu erkauffte er A. 1375. die Grafschafft FELDKIRCHEN von den Grafen von Montfort. Ingleichen die Herrschafft PLUDENZ und HEILIGENBERG von den Grafen zu Werdenberg. Wie auch A. 1379. die Landvogtey in Schwaben vom Käyser Wenceslao. Den Venetianern drang er zwar auch TREVISO An. 1380. ab, welches er aber wiederum verkauffet hat.

Zu seiner Zeit litten die Oesterreichischen Unterthanen im Elsaß und in der Schweitz von den Engeländern grossen Schaden. Es ist nemlich oben angemercket worden, daß sich Hertzogs Leopoldi I. Tochter CATHARINA mit einem vornehmen Frantzosen aus der Piccardie, ENGUERRANUS de COUSSIN oder COUCY genannt, vermählet hat.

Dessen Sohn ILGELRAMUS war ein Eydam des Engeländischen Königes Eduardi III. und konte also die Engelländer zu seinen Diensten haben. Als nun damahls die Engeländer in Francreich Kriege führten, so kam dieser junge COUSSIN mit einem Schwarm

von mehr als 50000. Mann in Deutschland, unter dem Vorwande, als wenn er sein mütterliches Erbtheil holen wolte. Der Schaden war unsäglich, welchen diese ungebetenen Gäste verübten: Nachdem sie aber von den Schweitzern gute Stösse bekommen hatten, so giengen sie wiederum ihre Wege. Sie tentirten dergleichen zweymahl, nemlich Anno 1365. und A. 1375.

Letzlich ließ sich dieser LEOPOLDUS PROBUS zu einem Kriege wider die Schweitzer verleiten, und hatte darinnen das Unglück, deß er A. 1386. von den Schweitzern bey SEMPACH erschlagen ward: Welches man mit allen Umständen in der Schweitzerischen Historie nachschlagen kan.

Im übrigen hinterließ er vier Söhne, die alle wohl zu mercken sind: Der 1. war WILHELMUS AMBITIOSUS. Der 2. FRIDERICUS SENIOR. Der 3. LEOPOLDUS SUPERBUS. Der 4. ERNESTUS FERREUS.

CII.

Wie haben LEOPOLDI PROBI vier Söhne die Provintzen unter sich getheilet?

Anfangs regierten sie gemeinschafftlich, biß A. 1406. der älteste unter ihnen WILHELMUS

MUS mit dem Tode abgieng; Denn da ward nachfolgende Theilung beliebet.

FRIDERICUS bekam Tyrol; ERNESTUS bekam Kärnthen, Steyermarck und Crain; LEOPOLDUS bekam sein Antheil im Elsaß, in der Schweitz, und in Schwaben.

Nicht lange darnach starb LEOPOLDUS Anno 1411. Damit bestund das gantze Hauß nur noch auff zwey Brüdern, welche sich folgender massen theilten:

FRIDERICUS bekam Tyrol, und die Oesterreichischen Güter im Elsaß, in der Schweitz und in Schwaben, und seine Linie ward die Tyrolische genennet.

ERNESTUS bekam Steyermarck Kärnthen und Crain, und seine Linie ward die Steyerische genennet.

CIII.

Was ist von einem iedweden unter diesen vier Brüdern zu mercken?

WILHELMUS AMBITIOSUS, der Aelteste unter ihnen ward in seiner Kindheit an dem Hofe des Ungarischen und Polnischen Königes LUDOVICI M. erzogen, und der hat-

te ihm seine Tochter HEDWIG versprochen, die eine Erbin von der Cron Polen war. Er wurde aber von dem Litthauischen Hertzoge Jagellone um die Braut und um die Crone gebracht. Welches in der Polnischen Historie kan nachgeschlagen werden. Er hatte einen Löwen von Jugend auff erzogen, und so zahm gewöhnt, daß er die Speise von seiner Hand empfieng: Wie nun Hertzog Wilhelmus gestorben war, so hat sich dieser Löwe alsbald freywillig zu Tode gehungert. Er starb An. 1406. ohne Erben.

LEOPOLDUS IV. SUPERBUS bekam den Zunahmen daher, weil er auff dem Reichs-Tage zu Franckfurt eine Svite von 52. Grafen und Herren bey sich führte. Von andern ward er wegen seiner Stärcke CRASSUS zugenamet. In seiner Jugend war ein Armbrust von sich selber loßgeschnapt, und hatte ihn an den lincken Fuß blessiret: Nach der Zeit satzte sich an denselben Ort ein Fluß, den die Medici auf seinen Befehl wider ihren Willen vertreiben musten. Darauff drang die garstige Materie zum Munde und zur Nasen heraus, daß er davon sterben muste.

ERNESTUS FERREUS, hatte die Steyermärckische Linie fortgesetzet, und also muß man auch seinen Lebens-Lauff, und seine

Nach-

Nachkommen in dem Stücke von Steyermarck suchen.

FRIDERICUS SENIOR aber hat die Tyrolische Linie in specie fortgepflantzet, und muß also hier etwas genauer beschrieben werden. Es ist gut, wenn man die 125. Tabelle zu Hülffe nimmt.

CIV.

Wie ist also die Tyrolische Linie fortgesetzet worden?

FRIDERICUS (IV.) SENIOR mit der leeren Taschen von 1406. biß 1439.

Anfangs bekam er nur Tyrol; darnach erbte er von seinem Bruder Leopoldo Superbo die alten Hapsburgischen Güter im Elsaß, in der Schweitz, und in Schwaben.

Das Concilium zu Costnitz brachte diesen Fridericum, und zugleich das gantze Hauß Oesterreich in grosses Unglücke. Denn als der Pabst JOHANNES XXIII. Anno 1415. vor dem Concilio erscheinen solte, so kam er nicht eher, als biß ihn dieser Hertzog Fridericus in seinen Schutz nahm.

Wie nun das Concilium Mine machte, als wenn es den Pabst Johannem XXIII. absetzen wol-

wolte, so nahm sich Fridericus seiner an; und weil der Pabst in Costnitz so gut als gefangen gehalten ward, so stellte Fridericus vor der Stadt Costnitz ein prächtiges Turnier-Spiel an, damit sich der Pabst in solchem Tumulte unsichtbar machen möchte; welches auch der heilige Vater auff einem Klepper in einem grauen Mantel glücklich practicirte.

Dieses nahm so wohl das Concilium, als auch insonderheit Käyser Sigismundus sehr übel auff, und Hertzog Fridericus mochte sich entschuldigen, wie er wolte, so ward er doch zugleich in den Bann und in die Acht erkläret; welches dazumahl so viel wirckte, daß Friderico in kurtzer Zeit mehr als 400. Fehde-Briefe zugeschicket wurden.

Niemand hatte mehr Gelegenheit, den Bann und die Acht zu exequiren, als die Schweitzer, die musten auff Gutbefinden des Concilii und des Käysers mit Oesterreich brechen; Da denn in kurtzer Zeit die meisten in der Schweitz gelegenen Herrschafften, namentlich MELLINGEN, SURSEE, BREMGARTEN, ZOPFINGEN, ARBURG, ARAU, LENZBURG und BRUCK, von den Schweitzern erobert worden.

Pabst Johannes XXIII. führte zwar einen grossen Schatz bey sich, mit welchem Hertzog

Fri-

Fridericus den Krieg wohl hätte können fortsetzen: Allein Pfaltz-Grafe Ludovicus beredete Fridericum, daß er sich dem Käyser Sigismundo unterwarff, und den Pabst Johannem XXIII. dem Costnitzer Concilio überliefferte; von dessen Fatis man die Päbstliche Historie nachschlagen kan.

Solcher gestalt ward nun zwar Hertzog Fridericus mit dem Käyser wieder ausgesöhnet; allein mit den verlohrnen Herrschafften hieß es wohl: Ex inferno non est redemtio. Denn Käyser Sigismundus hatte die meisten davon verpfändet; und auff der andern Seite hatte Friderici leiblicher Bruder Ernestus Ferreus die Graffschafft **Tyrol** weggenommen: Daß also Hertzog Fridericus innerhalb Jahres Frist **ein Herr ohne Land** worden war.

Im folgenden 1416. Jahre wurde zwar Hertzog Fridericus abermahl vom Käyser Sigismundo geächtet, weil er sich ohne seinen Consens von Costnitz wegbegeben hatte: Aber sein Bruder Ernestus Ferreus trat ihm vor das erste die Graffschafft **Tyrol** wieder ab; darnach zog er mit einer starcken Suite zum Käyser nach Costnitz, und brauchte ziemlich harte Worte: z. e. **Der Käyser hätte dem Hause Oe**sterreich so viel Städte entwendet, und den

 Schweitze-

Schweitzerischen Bauern verkauffet: Es würde noch endlich dahin kommen, daß die Fürsten ihren Knechten würden müssen gehorsam seyn, und ein Römischer Käyser würde allein mit Bauren müssen zu Felde gehen. Man müste dem Concilio nicht alle Gerichte einräumen, noch die Geistlichen ihres Gefallens über die Fürsten des Reichs urtheilen lassen, sondern sie ihres Bischoffs-Stabs abwarten heissen, und den weltlichen Scepter in des Käysers Händen lassen.

Hierauf zog Käyser Sigismundus gelindere Saiten auff, und belehnte Fridericum auffs neue An. 1418. mit den Oesterreichischen Herrschafften. Doch muste er viel im Stiche lassen. z. e. BADEN, SURSEE, MELLINGEN und BREMGARTEN behielten die so genannten **alten acht Oerter** in der Schweitz. BRUCK, ARAU, LENSBURG, und ZOPFINGEN trug der Canton **Bern** davon. Das **Land-Gerichte** im TURGAU behielt der **Bischoff von Costnitz**. Wolte nun Fridericus was davon wieder haben, so solte er Geld davor bezahlen, oder Gewalt brauchen, davon keines dazumahl in seinem Vermögen war.

So bald sich Fridericus ein wenig wieder erholet hatte, so trieb er die hochmüthigen Tyroler

roler zu paaren, und nahm den Reichsten dar- unter die Herrschafften, darauff sie trotzten. Die wichtigsten drey Geschlechter hiessen, **Stein, Ritten und Griesz.** Weil nun sol- ches Nahmen Deutscher Kranckheiten sind, so sagte man damahls, Hertzog Friedrich habe seinen Landes-Ständen von **drey beschwer- lichen Kranckheiten** geholffen.

Als er obgedachter massen in der Kloppe war, und fast alles eingebüsset hatte, so ward er spottsweise nur **Friedel mit der leeren Tasche** genennet. Damit er nun das Ge- genspiel bey der Posterität behaupten möchte, so ließ er das Kupfferdach auf der Hoff-Can- tzeley zu Inspruck vor 200000. Thaler mit Golde überziehen, welches mit der Zeit das meiste Kupffer gleichfalls in Gold soll verwan- delt haben. Ja als er An. 1439. gestorben ist, hat er wohl **Friedel mit der vollen Tasche** können genennet werden, weil er eine Million baares Geld hinterlassen hat.

Sonsten war seine Gewohnheit, daß er offt in verstellten Kleidern unter den Bauren herum gieng: Denn er sagte: **Zu Hofe redet ein ieder nur, was ich gerne höre: Bey den Bauern aber kan ich die Wahrheit er- fahren.**

Er hinterließ den eintzigen Sohn SIGISMUNDUM, welcher zugleich der Letzte von dieser Tyrolischen Linie gewesen ist.

SIGISMUNDUS
von 1439. biß 1496.

Er ward in seiner Minorennität vom Käyser Friderico III. erzogen. Sein Atheil aber war Tyrol, und der Rest von dem alten Habspurgischen Herrschafften im Elsaß, in der Schweitz und in Schwaben.

Als An. 1457. der junge Ladislaus Posthumus starb, so hätte dieser Sigismundus zum wenigsten den dritten Theil von Oesterreich erben sollen; er überließ aber seinen Antheil Hertzog Alberto Prodigo von der Steyrischen Linie, und acceptirte ein geringes Æquivalent in Kärnthen davor. Die Sache ist oben in Oesterreich ausgeführet worden.

Anno 1460. ließ dieser Sigismundus NICOLAUM CUSANUM, Bischoff zu Brixen, beym Kopffe nehmen, und nach Inspruck bringen, weil er ihm einen und den andern Eingriff thun wolte: Doch der Pabst that Sigismundum deßwegen in den Bann, und hetzte ihm die Schweitzer auff den Halß, welche ihm Rapperswil und Diessenhoffen abnahmen: Also hatte Sigismundus Noth, daß er mit einem

blau-

blauen Auge davon kam, und der Käyser Fridericus III. muste das Beste darbey thun, daß der Päbstliche Bann An. 1464. wiederum aufgelöset ward.

Einige Jahre darnach wolte sich Sigismundus an den Schweitzern revengiren, und versatzte An. 1469. dem Hertzoge Carolo Audaci in Burgundien den Rest von den alten Habspurgischen Gütern, nemlich den **Sundgau, Pfirt, Elsaß, Brißgau, Schwartzwald,** und die vier **Wald-Städte** vor 80000. Gülden; doch Carolus satzte einen liederlichen Mann, **Hagenbach** genannt, zum Stadthalter über diese Provintzen, der trieb solchen Muthwillen darinne, daß Sigismundus seine Länder je eher je besser, nemlich An. 1474. wiederum an sich löste.

Endlich als Sigismundus keine Kinder hatte, so satzte er den Käyserlichen Printz MAXIMILIANUM I. A. 1489. zum völligen Erben ein. Daß er im übrigen an der Unfruchtbarkeit seines Hauses nicht Schuld gewesen ist, solches bezeigen **eilff natürliche Kinder,** welche diesen Sigismundum Vater genennet haben.

Er starb An. 1495. und damit kamen alle Oesterreichische Provintzen wieder zusammen, nach-

nachdem sie von 1362. gantzer 133. Jahr waren getheilet gewesen.

MAXIMILIANUS I.

von 1495. biß 1519.

Ein Sohn Käysers Friderici III. Siehe Oesterreich.

CAROLUS (V.)

von 1519. biß 1521.

Ein Enckel des vorigen. Siehe Oesterreich.

FERDINANDUS (I.)

von 1521. biß 1564.

Ein Bruder des vorigen. Siehe Oesterreich.

FERDINANDUS

von 1564. biß 1595.

Ein Sohn des vorigen, und ein Bruder Käysers Maximiliani II. Er bekam auf seinen Antheil die Graffschafft Tyrol und die so genañten Vörder - Oesterreichischen Lande in Schwaben, Elsaß, Schweitz, und Brißgau.

Er vermählte sich aber mit einer schönen Augspurgerin, Nahmens PHILIPPINA, die Franciscum Welserum, einen vornehmen Patritium in Augspurg zum Vater hatte.

Mit

Mit dieser Gemahlin zeugte Ferdinandus zwar zwey Söhne, ANDREAM und CAROLUM, sie wurden aber nicht vor voll angesehen, sondern musten sich mit dem Zunahmen ab AUSTRIA begnügen lassen.

ANDREAS ab AUSTRIA ward Bischoff zu **Costnitz** und **Brixen**, ingleichen **Cardinal**, und **Stadthalter** in den Spanischen Niederlanden. Er starb An. 1600.

CAROLUS ab AUSTRIA kriegte mit genauer Noth die Marggraffschafft **Burgau** in Schwaben zur Appanage. Er starb Anno 1618. ohne Erben.

Ihr Vater Ferdinandus vermählte sich zwar zum andern mahle mit der Mantuanischen Printzeßin Anna Catharina, er konte aber keinen Sohn mit ihr zeugen, und also fiel die Graffschafft Tyrol wiederum an Oesterreich.

RUDOLPHUS (II.)

von 1595. biß 1612.

Er war Römischer Käyser. Siehe Oesterreich.

MAXIMILIANUS

von 1612. biß 1618.

Ein Sohn Käysers Maximiliani II. war zugleich Hochmeister des Deutschen Ordens. Siehe Oesterreich.

FER-

FERDINANDUS (II.)

von 1619. biß 1626.

Ein Vetter des vorigen und zugleich Römischer Käyser. Siehe Oesterreich.

LEOPOLDUS

von 1626. biß 1632.

Ein Bruder des vorigen. Er war anfangs ein Geistlicher, und besaß die beyden Bißthümer **Straßburg** und **Passau**.

Darnach gieng er dem Kriege nach und führte An. 1609. eine Armee nach dem Jülicher Lande, und An. 1622. halff er die Pfaltz ruiniren.

Anno 1626. schantzte er die beyden Bißthümer seinem Vetter Leopoldo Wilhelmo zu. Er selbst vermählte sich mit Claudia aus dem Hause Florentz. Er bekam **Tyrol**, und die **Vorder-Oesterreichischen** Lande. Seine Nachfolger sind seine beyden Söhne gewesen.

FERDINANDUS CAROLUS

von 1632. biß 1662.

Der älteste Sohn des vorigen. Als der Münsterische Frieden geschlossen ward, so muste dieser Ferdinandus Carolus von seinem Antheil die Land-Graffschafft **Elsaß** nebenst dem

Sund-

Sundgau, und der Festung Brisach, den Frantzosen überlassen.

Er hinterließ keinen Sohn, sondern nur eine Tochter, welche CLAUDIA FELICITAS geheissen hat, und des regierenden Käysers Leopoldi I. andere Gemahlin gewesen ist.

SIGISMUNDUS FRANCISCUS

von 1662. biß 1665.

Ein Bruder des vorigen. Er war vorhero Bischoff zu Augspurg, zu Gurck, und zu Trident: Nach dem Tode seines Bruders aber wolte er das Hauß Oesterreich vermehren helffen, und verlobte sich mit der Pfaltz-Sultzbachischen Printzeßin MARIA HEDWIG; er starb aber vor dem Beylager, und der Käyser Leopoldus I. vereinigte Tyrol wiederum mit Oesterreich.

LEOPOLDUS

von 1665. biß 1705.

Bey unsrer Zeit hat der Churfürst in Bäyern An. 1703. einen furieusen Einfall in Tyrol gethan und in wenig Tagen fast das gantze Land erobert; er ist aber bald mit guten Stössen wiederum nach Hause geschicket worden.

JOSEPHUS

von 1705. biß 1711.

nach

nach ihm
CAROLUS VI.
An. 1711.
Jetztregierender Käyser.

Das II. Buch
Von Bäyern und Pfaltz.
Vorbereitung.
I.
Was wird in diesem Buche vorkommen?

Eine Historie von Bäyern und Pfaltz, welche sich nicht wohl von einander trennen lassen. Das Buch wird also zwey Haupt-Stücke haben.

Das I. Stücke von Bäyern.
Das II. Stücke von der Pfaltz.

Das I. Stück
Von Bäyern.
Vorbereitung.

II.
Wie hat es vor Alters in Bäyern ausgesehen?

Bäyerland begreifft heutiges Tages zwey Stücke, nemlich 1. Bäyern an sich selber, und 2. die so genannte Ober-Pfaltz; welches man vor allen Dingen in der Geographie suchen muß.

Was nun heutiges Tages Bäyern an sich selber ist, das ward vor Alters VINDELICIA genennet: Und wo ietzo die Ober-Pfaltz abgezeichnet ist, da wohnten vor uhralten Zeiten die NARISCI.

III.
Was hat sich vor Alters um diese Gegend zugetragen?

Ohngefehr 13. Jahr vor Christi Geburt, und also im Jahre der Welt 3935. als Käyser AUGUSTUS regierte, brachten die Römer die Provintz VINDELICIAM unter ihre Bothmäßigkeit.

Darauff ist diese Gegend von Römischen Stadthaltern biß auff das Jahr 508. regieret worden, um welche Zeit die BOJI das Land unter sich gebracht, und nach ihren Nahmen

BOJOARIA oder BAVARIA genennet haben.

IV.

Was haben die BOJI vor einen Ursprung?

Als der letzte König der alten Deutschen ALEMANNUS im Jahre der Welt 2456. das ist An. 1492. vor Christi Geburt gestorben war, so ließ er fünff Söhne, die hiessen NORICUS, HUNNUS, ROMUS, HELVETIUS und BOJUS.

Unter diesen hat der Letzte, Namens BOJUS, eine Nation gezeuget, welche erstlich BOJI, darnach BOJEMI, ferner BOJARI, und endlich BAVARI sind genennet worden.

Es hat aber diese Nation anfangs in Gallien gewohnet, und ist etwan 588. Jahr vor Christi Geburt, das ist im Jahre der Welt 3360. unter Anführung eines Fürstens, Namens SIGOVESI, nach demjenigen Lande gezogen, welches von ihnen den Nahmen BOJEMIA oder BOHEMIA bekommen hat.

Gleich wie aber diese Boji die alten SVEVOS aus Böhmen getrieben hatten: Also wurden sie wiederum, etwan 5. Jahr nach Christi Geburt, von den MARCOMANNIS depossediret, nachdem sie fast 600. Jahr in Böhmen

gesessen hatten; welches man in der Böhmischen Historie nachschlagen mag.

Hierauf zogen sich die BOJI in dieselbige Gegend, wo weiland die NARISCI gewohnet haben, welche nunmehro die Ober-Pfaltz genennet wird. Und da sind sie gantzer 500. Jahr sitzen blieben, biß endlich Anno 508. das Bäyerland eingenommen haben.

V. Was hat sich in solcher Zeit bey den BOJIS merckwürdiges zugetragen?

Es ist nichts sonderliches aufgezeichnet, und was ein Historicus vor gewiß erzehlet, das nennet der andere eine Fabel.

So viel ist gewiß, daß vor uhralten Zeiten eine Familie von AGILOLGFING unter den Bojis die vornehmste gewesen ist, und daß sie ihre Fürsten allemahl aus diesem Geschlechte erwehlet haben: Die Succesſion aber ist unbekant.

Um das Jahr 307. diente ein Bojischer Fürst, Namens ADALGERUS, zur Zeit Käysers Galerii den Römern; fiel aber bey dem Feld-Herrn SEVERO in Ungnade, und ward so übel tractiret, daß er sich zum Schimpffe das Haar vom Kopffe, und die lange Kleider biß an

die

die Knie muste abschneiden lassen: welches die Bojos dergestalt schmertzte, daß sie sich alle die Haare und die Kleider dergestalt verstümmelten, und also wieder nach Hause zogen.

Dieser Adalgerus ward darnach wieder nach Rom beruffen: Als er aber seinen guten Freund um Rath fragte, so bekam er zur Antwort: Es hätte einst ein vornehmer Herr einen Hirschen in seinem Garten ertappet, und hätte gleich befohlen, daß ihm zur Straffe die Ohren und der Schwantz solten abgehauen werden: Dem ohngeachtet wäre der Hirsch doch wieder in den Garten gegangen, welches ihm endlich das Leben gekostet hätte. Unterdessen wäre unvermerckt der Fuchs darzu kommen, und hätte dem todten Hirschen das Hertz aus dem Leibe gefressen: Wie sich nun der Herr des Gartens verwundert hätte, warum bey den todten Hirschen kein Hertz zu finden wäre? so hätte seine Frau gesagt; er solte sich nicht wundern: Denn wenn der Hirsch ein Hertz im Leibe gehabt hätte, so würde er nimmermehr zum andern mahl in den Garten kommen seyn. Aus welcher Fabel sich Adalgerus gar leicht die Lehre heraus ziehen konte, daß er die andere Reise nach Rom einstellen solte.

Ande-

Andre Scriptores machen diesen ADALGERUM oder ADALGERONEM um anderthalb hundert Jahr jünger, und sagen, er wäre von den Bojis allererst Anno 456. zum Fürsten erwehlet worden, und hätte sein Leben A. 499. in der berühmten Schlacht wider den Fränckischen König CLODOVÆUM im Jülicher Lande eingebüsset.

Es giebet auch Historicos, welche alles mit einander vor Mährlein halten, was von diesem Adalgerone erzehlet wird.

VI.

Wie sind aber die BOJI Meister von Bäyern worden?

Als die Römer die benachbarte Provintz VINDELICIAM inne hatten, so musten sich die Boji gar höfflich gegen dieselben anstellen.

Nachdem aber im fünfften Seculo das Römische Reich sehr zerrüttet ward, und sonderlich das Bäyerland durch die Hunnen überaus war verwüstet worden, so unterstunden sich die Boji über die Donau zu gehen, und den Römern das Land disputirlich zu machen.

Anno 508. nahmen sie Possession darinnen, als Fürst THEODO I. unter den Bojis regierte, und in wenig Jahren kam es so weit, daß

die Römer sich über die Schweitzer-Gebürge nach Italien retiriren musten.

Ja es blieb beym Bäyerlande nicht, sondern die Boji vertrieben auch die Römer aus den benachbarten Oesterreichischen Provintzen; welches im vorhergehenden Buche ausführlich ist erzehlet worden.

Und also ist 508. diejenige Jahrzahl, von welcher wir die Bäyrische Historie anfangen müssen.

VII.

Wie läst sich nun die Bäyrische Historie am besten eintheilen?

Anno 508. ist THEODO I. ietzt erzehlter massen zum ersten ein Herr von Bäyerlande worden.

An. 788. hat der Fränckische König CAROLUS M. das gantze Bäyerland unter seine Bothmäßigkeit gebracht.

A. 1180. ist OTTO ein Grafe von Wittelsbach, und ein Stammherr des heutigen Hauses, zur Besitzung von Bäyern gelanget.

Bey so bestalten Sachen theilet sich die Bäyrische Historie ungezwungen in drey Haupt-PERIODOS.

Der I. PERIODUS begreifft die alte

Hi-

Historie, von THEODONE I. biß auf CAROLUM M. das ist von An. 508. biß 788. zusammen 280. Jahr.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Historie, von CAROLO M. biß auf OTTONEM von Wittelsbach, das ist von 788. biß 1180. zusammen 392. Jahr.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Historie, von OTTONE I. biß auf den heutigen MAXIMILIANUM, das ist von Anno 1180. biß 1712. zusammen 532. Jahr.

Das I. Capitel
Von der alten Historie in Bäyern.

VIII.
Was ist in diesem PERIODO vorgegangen?

Die Nachkommen des ietztgedachten THEODONIS I. aus dem Edlen Geschlechte Agilolgfing haben Bäyern gantzer 280. Jahr besessen.

Die meisten davon haben den Hertzoglichen, etliche auch den Königlichen Titul geführet: Und bißweilen ist das Land nur von ei-

nem, bißweilen auch von etlichen zugleich regieret worden.

In diesem Periodo haben auch über die benachbarten Oesterreichischen Provintzen theils Bäyrische Printzen; theils Bäyrische Vasallen regieret: Welches allbereit ist ausgeführet worden.

In diesem Periodo ist auch das Licht des heiligen Evangelii in dieser Gegend aufgegangen. Den Anfang darzu hatte schon der heilige SEVERINUS gemacht, welcher An. 482. gestorben ist: Das meiste aber hat man dem ersten Saltzburgischen Ertz-Bischoffe S. RUPERTO zu dancken, welcher An. 623. sein Leben beschlossen hat.

IX.

Welches sind in diesem ersten PERIODO die Bäyrischen Regenten gewesen?

THEODO I.

erster Hertzog in Bäyern
von A. 508. biß 511.

Die beste Festung der Römer um diese Gegend hieß AUGUSTA TIBERII; dieselbige gewann Theodo I. durch Hülffe der Wenden, und nannte den Ort, seiner Gemahlin Re-

ginopyrgæ zu Ehren, REGINOBURGUM, woraus nachgehends der Name Regenspurg entstanden ist.

THEODO II.

MAGNUS
Hertzog in Bäyern
von 511. biß 537.

Dieser satzte den Krieg wider die Römer fort, und erhielt A. 520. die berühmte Schlacht bey Mordfeld, nicht weit von Oettingen in Bäyern, allwo noch diesen Tag bißweilen alte Knochen, und alte Römische Waffen ausgegraben werden.

Hierauff nahm Theodo II. die berühmte Colonie der Römer AUGUSTA VINDELICORUM, oder Augspurg ein, und welche sich von den Römern noch widersetzen wolten, die wurden bey Trident vollends geschlagen, und nach Italien gejaget.

Damit nun das Bäyerland von allen Seiten her möchte sicher seyn, so satzte dieser Theodo II. vier Marggrafen, die von ihm dependiren musten. Der erste hieß HIRANDUS an der Ens; der andre ADELGERN an der Etzsch; der dritte HEROLDUS am Leck; der vierdte RUDOLPHUS in der Ober-Pfaltz.

Weil ihm auch die **Wenden** oder **Slaven** gute Dienste wider die Römer gethan hatten, so ließ er geschehen, daß sich dieselben in Kärnthen, Steyermarck und Crain niederlassen mochten: Davon oben schon Nachricht ist gegeben worden.

Mit seinen drey Söhnen theilte sich die Familie und zugleich das Land. Wir wollen seine Nachkommen alle mit einander specificiren, und der besorglichen Confusion durch die 131. Genealogische Tabelle abhelffen.

THEODO III.

stirbt 565.

Der älteste Sohn Theodonis II. Er bekam **Nieder-Bäyern**, und residirte zu Regenspurg. Er soll der erste **Christliche** Fürst in Bäyern gewesen seyn: Doch giebts wegen der Jahrzahl einigen Scrupel.

OTTO

stirbt 545.

Der andre Sohn Theodonis II. Er bekam die Gegend von **Ober-Bäyern** um den Fluß Inn, und residirte zu Oetting: Er starb ohne Erben.

THEODOWALDA oder DIETHOLD

stirbt 567.

Der dritte Sohn Theodonis II. Er bekam

sei

seinen Antheil in Ober-Bäyern, gegen die Italiänischen Gräntzen, und überlebte die beyden Brüder.

THEODOBERTUS I.

stirbt 584.

Ein Sohn Theodonis III. Er bekam die Helffte vom Bäyerlande gegen Oesterreich zu.

GARIBALDUS I.

stirbt A. 592.

Ein Sohn Theodoberti I. Er vermählte seine schöne Tochter THEODELINDA an den Lombardischen König ANTHARIT; das machte ihn so kühne, daß er mit Ausschliessung seines Vetters Thassilonis I. gantz Bäyern, und zwar als ein König, regieren wolte: Er ward aber dessentwegen An. 590. aus Bäyern verjagt, und seine Nachkommen haben nachgehends ihre Fortun in Italien gesucht.

Bey der Vermählung dieser Theodelindæ gieng was artiges vor. König Antharit ließ um sie anhalten, war aber selber incognito in der Suite des Abgesandtens. Als ihm nun die Princeßin einen Becher præsentiret hatte, so druckte er sie bey solcher Gelegenheit an den kleinen Finger, und wie sie roth darüber wurde, so unterstund er sich gar, der Princeßin mit der Hand über das Gesicht zu fahren. Wie sie

nun überaus übel darauf zu sprechen war, so nahm er solches als ein Zeichen ihrer Keuschheit an, und liebte sie um so viel desto mehr. Hierauf wurde die Gesandschafft von vielen Bäyrischen Cavallieren begleitet, und wie sie auf die Gräntze kamen, so that der verstellte Antharit einen Hieb in einen Baum, und sagte darzu: Sic ferit Antharit. Das ist, einen solchen Hieb kan Antharit thun: Da denn die Bäyern nicht allein seine Person erkannten, sondern auch zugleich eine Probe von seiner ungemeinen Leibes-Stärcke sehen konten.

THASSILO I.

stirbt 598.

Ein Sohn Theodowaldæ. Er bekam vom Bäyerlande die Helffte gegen Schwaben zu. Sein Vetter Garibaldus I. wolte ihm zwar seinen Antheil letzterzehlter massen nehmen: Aber Thassilo nahm seine Zuflucht zu dem Austrasischen Könige CHILDEBERTO II. von welchem er A. 590. dergestalt secundiret wurde, daß Garibaldus das gantze Land mit dem Rücken ansehen muste. Also bekam Thassilo gantz Bäyern, doch mit der Condition, daß er sich des Königlichen Tituls enthalten solte.

GARIBALDUS II.

stirbt 612.

Ein

Ein Sohn Thassilonis I. Er besaß gantz Bäyern. Seine Gemahlin war GÆLA, eine Tochter der unkeuschen Princeßin RHOMILDA aus dem Friaul, von welcher oben in der Crainischen Historie Meldung geschehen ist. Es hatte diese Gæla durch stinckendes Fleisch ihre Keuschheit bewahret, und dessentwegen bekam sie eine so vortheilhaffte Mariage.

THEODO IV.

stirbt 630.

Ein Sohn Garibaldi I. Zu seiner Zeit brachten die Wenden das Hertzogthum Kärnthen an sich, welches biß dato eine Dependenz von Bäyern gewesen war. Man schlage die Historie von Kärnthen nach.

THEODOBERTUS II.

stirbt —

Der älteste Sohn Theodonis IV. Er bekam seinen Antheil an den Schwäbischen Gräntzen.

THASSILO II.

stirbt 650.

Der andre Sohn Theodonis IV. Er bekam seinen Antheil an den Oesterreichischen Gräntzen, und nach dem Tode des Bruders gantz Bäyerland.

THEODO V.

stirbt —

Der älteste Sohn Thassilonis II. Er bekam die Gegend, wo ietzo die Ober-Pfaltz ist, und residirte zu Regenspurg. Mit seinem Sohne LAMBERTO, und mit seiner Tochter UTA gieng ein grosses Unglück vor.

Diese UTA befand sich von einem Bäyrischen Edelmanne, Namens Sigebaldus, schwanger; Wie solches der Bruder Lambertus merckte, und den Vater von ihr wissen wolte, so bekannte sie auf den heiligen EMERANUM, welcher damahls ein grosser Heyden-Bekehrer war, und nunmehro seine Reise nach Rom anstellen wolte.

Der Bruder Lambertus satzte dem heiligen Emerano alsobald nach, und als er ihn eingeholet hatte, so grüste er ihn mit dieser Formul: Salve Episcope, imo salve affinis. **Glück zu Herr Bischoff! oder vielmehr, Glück zu Herr Schwager!** Darauf ließ er den heiligen Mann auf eine Leiter spannen, und von Glied zu Glied in kleine Stücke zerschneiden. Es kam darnach heraus, daß der fromme Mann unschuldig gewesen war, deßwegen bauete der alte Hertzog Theodo V. diesem Heiligen zu Ehren, das bekannte Closter zu S. EMERAN oder HAIMERAN in der Stadt Regenspurg. Etliche setzen den Umstand hinzu

zu, es hätte die Princeßin Uta ihren Zustand diesem St. Emerano gebeichtet, und aus allzugrossem Mittleiden hätte ihr der heilige Vater selber den Rath gegeben, daß sie nur nach seiner Abreise die Schuld auf ihn schieben möchte. Der Ort, wo sein Blut war vergossen worden, hat sich nachgehends selber in einen Hügel verwandelt, und ist Jahr aus Jahr ein grüne geblieben.

GRIMOALDUS I.

stirbt 695.

Der andre Sohn Thassilonis II. Er bekam seinen Antheil an den Oesterreichischen Gräntzen.

THEODOBERTUS III.

stirbt —

Der dritte Sohn Thassilonis II. bekam seinen Antheil gegen Schwaben, und ließ keinen Erben.

THEODOBERTUS IV.

stirbt —

Ein Sohn Theodonis V. und ein Bruder der obgedachten Utæ. Seine Nachkommen sind so herunter kommen, daß sie kaum den Gräflichen Titul behauptet haben.

THEODO VI.

stirbt 708.

Ein Sohn Grimoaldi I. bekam endlich gantz Bäyern, theilte es aber gleich wieder unter seine Söhne.

THEODO VII.

stirbt 720.

Der älteste Sohn Theodonis VI. Er bekam seinen Antheil gegen Italien an der Etsch, und starb ohne Erben.

GRIMOALDUS II.

stirbt ——

Der andre Sohn Theodonis VI. Er ward von des obgedachten Theodoberti IV. Töchtern ermordet, weil er ihnen ihr Vatertheil vorenthielt.

HUGOBERTUS

stirbt 735.

Der dritte Sohn Theodonis VI. Er bekam gantz Bäyern, und ward von Carolo Martello in Franckreich darbey geschützet.

U T I L O

stirbt 761.

Ein Sohn des vorhergehenden Hugoberti. Er ward in Franckreich erzogen, und entführte dem damahligen Majori Domus Carolo Martello seine Tochter Hiltrudin halb und halb.

Nach diesem fragte Utilo nicht viel nach den Königen in Franckreich, sondern schrieb sich

sich gar einen Könnig in Bäyern. Solches aber wolte Caroli Martelli Sohn PIPINUS nicht verstatten, und gieng diesem Utiloni An. 742. zu Leibe, da er denn in der Schlacht zu kurtz kam, und sich aufs neue dem Fränckischen Joche unterwerffen muste.

Bey dieser Gelegenheit nun soll Pipini Sohn CAROLUS M. im Bäyerlande auf dem Schlosse CARLSBURG nicht weit von München seyn gebohren worden; welches andere widerlegen, und Ingelheim im Ertz-Stiffte Mäyntz vor seine Geburts-Stadt erklären.

Wie schlecht es damahls mit der Geistlichkeit in Bäyern muß ausgesehen haben, das kan man daraus abnehmen, weil ein Pfaffe, aus Ignorantz der Lateinischen Sprache, die Kinder in nomine Patriâ & Filiâ getauffet hat; davon in der Saltzburgischen Historie ausführlich.

THASSILO III.

letzter Hertzog in Bäyern ins Closter A. 788.

Ein Sohn des vorhergehenden Utilonis. Er war am Hofe Königes Pipini in Franckreich erzogen, und stund auch bey seinem Sohne Carolo M. anfangs in grossen Gnaden. Als er aber Post von seines Vaters Tode bekam, so zog er in aller Stille, ohne Abschied

zu nehmen, nach Hause, wormit er Carolum M. sehr vor den Kopff stieß.

Hierauf vermählte er sich mit der Lombardischen Princeßin LYTOPYRGA, und weil Carolus M. seinen Schwieger-Vater Desiderium dethronisirte; so ruhete die Gemahlin nicht, biß sie ihn wider Carolum M. in den Harnisch brachte.

Hierauf begieng er ein hartes, und zog so gar die Hunnen an sich, damit er Carolo möchte gewachsen seyn. Er kam aber zu kurtz, und ward Anno 781. nach Worms citiret, da muste er Carolo M. nicht alleine aufs neue huldigen, sondern auch zwölff vornehme Herren, nebst seinem Printzen Theodone VIII. zu Geisseln geben.

Sechs Jahre darnach trat er wieder auf die Hinter-Beine: Doch Carolus M. kam ihm geschwinde über den Halß, und trieb ihn An. 782. so ins enge, daß er abermahl zum Creutze kriechen, und im Lager auf den Knien um Gnade bitten muste.

Diesem ohngeacht, gieng er abermahl mit gefährlichen Anschlägen schwanger, deßwegen ward er A. 788. das letzte mahl zu Carolo M. nach Ingelheim citiret, und da muste er ein Mönch, seine Gemahlin eine Nonne, und

sein

sein Sohn Theodo ein Pfaffe werden; Bäyern aber ward in eine Fränckische Provintz verwandelt.

Auf das Epitaphium dieses Thassilonis hat man nachgehends diese Verse geschrieben:

Conditur hac fovea, quam pie Christe bea:
THASSILO, Dux primum, post Rex, monachus sed ad imum:
Idibus in terris decesserat ille Decembris.

Das II. Cap.

Von der mittlen Historie in Bäyern.

X.

Was ist in diesem PERIODO vorgegangen?

Der gantze PERIODUS begreifft 392. Jahr, da ist Bäyern von den Römischen Käysern bald diesem bald jenem gegeben worden.

Es haben aber in solcher Zeit vielerley Käyser gelebet, nehmlich 1. die Carolingischen. 2. Die Sächsischen. 3. Die Fränckischen. 4. Die Schwäbischen.

Also wird es am besten seyn, wenn wir diese Abtheilung der Käyser zum Grunde legen,

und

und nachfolgende vier unterschiedene Fragen beantworten.

XI.
Wie hat es zur Zeit der Carolingischen Käyser in Bäyern zugestanden?

Da hat Carolus M. und seine Nachfolger das Bäyerland besessen, und zwar in folgender Ordnung.

CAROLUS M.
Herr über Bäyern
von 788. biß 813. stirbt 814.

Nachdem er Thassilonem III. bezwungen hatte, so ließ er das Bäyerland durch einen Stadthalter regieren. Er ließ einen Versuch thun, ob man im Stiffte Eichstädt die beyden Flüsse Redniz und Altmühl zusammen leiten, und so dann aus der Donau durch den Mäynstrohm biß in den Rhein schiffen könte; es wolte aber nicht angehen.

Dieser Carolus M. hatte seine beyden Söhne Carolum und Pipinum schon darzu destiniret, daß sie Bäyern regieren solten: Weil sie aber vor ihm sturben, so machte er ein Jahr vor seinem Tode die Verordnung, daß sein Enckel BERNHARDUS Italien, und zugleich das Bäyerland biß an die Donau bekommen solte.

BERN-

B. a
B. B B

BERNHARDUS

von 813. biß 814. stirbt 818.

Der gute Bernhardus besaß Bäyern nicht länger als ein Jahr: Denn so bald der alte Carolus M. todt war, so muste Bernhardus mit Italien vorlieb nehmen, und alles das andre Ludovico Pio überlassen. Ja vier Jahr darnach wurden ihm gar die Augen und darauff das Leben genommen. Davon an seinem Orte.

LOTHARIUS

von 814. biß 817.

So bald Käyser Ludovicus Pius das Bäyerland seinem Vetter Bernhardo letzterzehlter massen abgenommen hatte, so gab er solches seinem ältesten Sohne Lothario, der nach ihm Römischer Käyser ward. Siehe die 25. Genealogische Tabelle.

LUDOVICUS GERMANICUS

von 817. biß 876.

Es waren nur 3. Jahr verflossen, so änderte Käyser Ludovicus Pius seine Verordnung, und machte, an statt des jetztgedachten Lotharii, seinen andern Sohn LUDOVICUM zum Herrn über Bäyern, welcher nachgehends gantz Deutschland bekommen hat.

CAROLOMANNUS
von 876. biß 880.

Er war Ludovici Germanici ältester Sohn, und maste sich A.879 das Käyserthum an, ward aber bald darauf vom Schlage gerühret.

Er hatte nur einen unächten Sohn, Namens ARNOLPHUM, der sich nach des Vaters Tode Hoffnung zu Bäyern machte. Doch der sterbende Carolomannus, ob er gleich nicht mehr reden konte, gab es doch geschrieben von sich, daß ihm sein Bruder LUDOVICUS JUNIOR in Bäyern folgen solte. Siehe die 25. Genealogische Tabelle.

LUDOVICUS
JUNIOR
von 880. biß 882.

Ein Bruder des vorigen. Sein Sohn Ludovicus fiel sich An. 880. zu Regenspurg aus einem Fenster zu tode, und also folgte der dritte Bruder CAROLUS CRASSUS.

Seine Gemahlin Luitgardis hatte einen Bruder, Namens HENRICUM, einen gebohrnen Grafen von Altorf, der bekam durch List ein Stücke vom Bäyerlande: Es soll aber an seinem Orte ex professo von diesem Grafen gehandelt werden.

CA-

CAROLUS
CRASSUS
von 882. biß 887.

Ein Bruder des vorigen, hatte gantz Deutschland, nebst dem Käyserlichen Titul: Er ward aber abgesetzt, welches man allbereit aus dem ersten Theile gehöret hat.

ARNOLPHUS
von 887. biß 899.

Ein unächter Sohn des obgedachten Königs Carolomanni. Seinen gantzen Lebens-lauff muß man im ersten Theile unter den Römischen Käysern suchen. Sein Geschlechts-Register stehet auf der 25. Tabelle.

LUDOVICUS
IGNAVUS
von 899. biß 912.

Ein Sohn des vorhergehenden Arnolphi, und der Letzte von den Carolingischen Käysern. Zu seiner Zeit lebte in Bäyern ein grosser Mann, LUITPOLDUS oder LEOPOLDUS genannt, welcher vor einen Stamm-Vater so wohl der alten Marggrafen in Oesterreich, als auch der heutigen Hertzoge in Bäyern gehalten wird.

So lange nun dieser Leopoldus am Leben war, so stund es allenthalben wohl: Nachdem

er

er aber An. 908. von den Hunnen war erschlagen worden, so kamen schlimme Zeiten ins Land. Denn die Hunnen oder Ungarn streifften damahls biß in Bäyern, und machten manche schöne Stadt, darunter auch Regenspurg war, zum Steinhauffen.

Bey Augspurg gieng ihnen Ludovicus zwar entgegen, und es ließ sich auch an, als wenn die Christen das Feld behalten würden; aber die Hunnen zogen sich listiglich zurücke, und thaten darnach einen noch stärckern Anfall, darinnen sie den völligen Sieg erhielten. Wolte Ludovicus ihrer loß seyn, so muste er sich zu einem jährlichen Tribute verstehen, welcher Schimpff und Gram eine Ursache seines Todes war.

XII.

Was hat sich nun zur Zeit der Sächsischen Käyser in Bäyern zugetragen?

Es haben nachfolgende sieben Hertzoge nach einander über gantz Bäyern regieret.

ARNOLPHUS

MALUS

von 912. biß 937.

Sein Vater war der obgedachte LUIT-

POL-

POLDUS oder LEOPOLDUS, ein vornehmer Herr in Bäyern, welcher An. 908. von den Hunnen war erschlagen worden. Siehe die 132. Tabelle.

Dieser Arnolphus nun hatte die Courage, daß er sich nach Abgang der Carolingischen Käyser nicht nur zum Hertzoge, sondern gar zum Könige in Bäyern aufwarff.

Der neue Käyser Conradus I. gieng ihm zwar dergestalt zu Leibe, daß er sich Anno 916. nicht nur aus dem Lande, sondern gar zu seinen Feinden nach Ungarn retiriren muste: Doch Arnolphus kam bald wieder, und satzte sich mit Hülffe der Hunnen wiederum in Possession, und weil der Tod des Käysers Conradi I. bald darauf erfolgte, so blieb Arnolphus ein Herr von Bäyern.

Unterdessen kam HENRICUS AUCEPS auf den Käyserlichen Thron, der gieng zwar wider diesen Arnolphum Anno 921. zu Felde: weil er aber wuste, was er vor einen desperaten Feind vor sich hatte, so vertrug er sich mit ihm in der Güte. Die Rede, die damahls Henricus an seinen Feind Arnolphum hielt: fieng sich also an: Deum immortalem, Arnolphe, Divosque regnorum præsides, domo proficiscens, ita adoravi, ne mihi ex bello hoc triumphum,

umphum, neve ex te victoriam darent: neque voti, quod rari ante me Duces concepere, pœnitet, si modo tu ejus me compotem facis: Das ist: Wie ich zu dir gereiset bin, so habe ich vorhero GOtt und alle Heiligen gebethen, daß sie mich doch über dich nicht möchten triumphiren lassen, und dieser Wunsch, dergleichen vielleicht wenig Fürsten gethan haben, soll mich auch nicht thauren, wenn du mich nur desselben theilhafftig machest. Und der Beschluß war dieser: Nemo me hucusque coronatum vidit: optet te respublica principem, primus inter adoratores & Regis mei satellites ero. Das ist: Biß dato bin ich noch nicht gekrönet: Will Deutschland dir die Crone auffsetzen, so will ich der erste seyn, der dich, als einen König verehren und bedienen soll. Durch dergleichen obligeante Expressiones ließ sich Arnolphus gewinnen, und ward in seinem Hertzogthum confirmiret.

Den Zunamen MALUS hat dieser Hertzog von den Pfaffen bekommen, denen er bißweilen mit Auflagen beschwerlich war. Sie haben auch sein Andencken durch allerhand Fabeln von seinem Tode bey den Nachkommen schwartz gemacht. Einer schreibet, der Teuffel habe

ihm

ihm den Hals gebrochen; ein andrer erzehlet die Sache so: Arnolphus hätte von den geistlichen Einkünfften eine grosse Summa Geldes an sich gezogen, und wäre gleich zu Regenspurg im Begriff gewesen, die Beute unter seine Leute zu theilen: Der Augspurgische Bischoff aber S. Udalricus hätte ihm angekündiget, daß er den folgenden Tag deßwegen vor GOttes Gerichte würde erscheinen müssen. Darüber hätte Arnolphus gelacht, und der Bischoff hätte denselben Tag müssen zur Tafel bleiben. Indem er aber dem Bischoffe was delicates auf einem Teller zugeschicket hätte, mit Vermelden, daß Hertzog Arnolphus noch lebte; so wäre der Hertzog im Augenblicke von einem ungewöhnlichen Schmertzen überfallen worden, und hätte auch gleich seinen Geist aufgegeben. Seine Grabschrifft aber hätte so gelautet:

Vivus pollebam, faciens quæcunque volebam:
Jam nihilor sub humo: sic perit omnis homo.

Es hatte dieser Arnolphus Malus drey Söhne: 1. EBERHARDUM. 2. ARNOLPHUM. 3. HERMANNUM, die man auf der 132. Tabelle sehen kan: Sie führten sich aber gegen den

Käy-

Käyser Ottonem I. so übel auf, daß sie gar um das Hertzogthum kamen.

Unterdessen sind sie sehr wohl zu mercken: Denn BERNHARDUS ist der Stamm-Herr der alten Oesterreichischen Marggrafen worden; Von ARNOLPHO sind die Grafen von Wittelsbach entsprossen, welche nach diesem zur Besitzung des Hertzogthums Bäyern gelanget sind: Und HERMANNUS ist mit seinen Nachkommen in der Pfältzischen Historie bekannt.

BERTHOLDUS

von 938. biß 948.

Er war des vorigen Hertzogs Arnolphi leiblicher Bruder, und ward vom Käyser Ottone I. wider seines Bruders Sohn dabey geschützet. Er starb aber ohne Erben.

HENRICUS I.

von 948. biß 955.

Er war ein Sohn Käysers Henrici Aucupis, und ein Bruder Käysers Ottonis I. welches man auf der 26. Tabelle sehen muß. Weil er sich nun allbereit etliche mahl wider seinen Bruder empöret hatte, so suchte ihn Käyser Otto I. mit Bayern zu contentiren, und da musten die Söhne des obgedachten Arnolphi Mali abermahl das Nachsehen haben.

Zur selbigen Zeit thaten die Hunnen abermahl einen Einfall in Bäyern. Doch Käyser Otto I. empfieng sie bey Augspurg An. 955. sehr übel, daß ihnen nach diesem der Appetit vergangen ist. Man schlage die Historie von Ungarn nach.

Der Saltzburgische Ertz-Bischoff HEROLDUS kam darüber um sein Gesichte, weil er mit den Hunnen conspiriret hatte, und dessentwegen zur Strafe geblendet ward. Den Patriarchen aber zu Aquileja, LUPUS genannt, ließ er gar mit einander castriren. Davon an seinem Orte.

Untereinander
HENRICUS II.
RIXOSUS
von 955. biß 975. restituiret 985.
stirbt 995.
und
OTTO
von 975. biß 982.
und
HENRICUS III.
MINOR
von 983. biß 985.

Henricus II. war des vorhergehenden Hertzogs Henrici I. leiblicher Sohn. Er wider-

setzte sich dem Käyser Ottoni II. und bekam daher den Zunamen RIXOSUS, er fuhr aber schlecht darbey, und muste nach verlohrner Schlacht A. 975. ins Elend wandern.

Der neue Hertzog in Bäyern war OTTO, dessen Vater Ludolphus, Hertzog in Schwaben, und der Groß-Vater Käyser Otto I. gewesen war. Er begleitete den Käyser Ottonem II. nach Italien, und wohnte der unglücklichen Schlacht im Neapolitanischen mit den Saracenen bey; starb aber gleich darauff A. 983. auf der Rückreise aus Italien.

Der Nachfolger dieses Ottonis war sein Sohn HENRICUS III. oder MINOR, Hertzog in Kärnthen; er besaß aber Bäyern nur zwey Jahr, und wird deßwegen auch von vielen nicht mit unter die Bäyrischen Hertzoge gesetzet.

Endlich kam der obige HENRICUS II. A. 985. wieder zur Regierung, nachdem er sich auf öffentlichem Reichs-Tage vor dem Käyser Ottone II. gedemüthiget hatte. Man hat dieses alles auf der 26. Tabelle beysammen.

HENRICUS IV.

CASTUS oder SANCTUS
von 995. biß 1005.

Ein Sohn des vorhergehenden Henrici II. Er

Er ward A. 1002. zum Römischen Käyser erwehlet, dahero man seinen vollständigen Lebens-Lauff im ersten Theile suchen muß. Er trat das Hertzogthum seinem Schwager HENRICO V. ab.

HENRICUS V.

MOSELLANUS oder HEZILO
von 1005. biß 1026.

Sein Vater SIGFRIDUS war ein Grafe im Lützelburgischen, und seine Schwester CUNIGUNDA war des ietzterwehnten Käysers Henrici II. oder Sancti Gemahlin.

Er danckte aber seinem Schwager schlecht vor das schöne Hertzogthum, und alliirte sich mit seinen Feinden; deßwegen ward er auch vom Käyser Henrico II. wieder abgesetzt; aber auf Vermittelung der Käyserin Cunigundæ wiederum restituiret.

XIII.
Was hat sich zur Zeit der Fränckischen Käyser in Bäyern zugetragen?

HENRICUS VI.
von 1026. biß 1044.

Unter den Käysern heist er Henricus III. oder Niger, und war ein Sohn des Käysers Conradi II. welcher ihn mit Bäyern belehnet

hat. Sein Geschlecht stehet auf der 26. Tabelle. Er schlug An. 1044. den Ungarischen König ABA nachdrücklich, als er mit seinen Hunnen auf die alten Sprünge kommen, und in Deutschland einfallen wolte. Gleich darauf trat er Bäyern dem nachfolgenden Henrico ab, weil er als Käyser sonst genung zu thun hatte.

Unterdessen starb zur selbigen Zeit An. 1040. die heilige CUNIGUNDA, die eine Wittwe Käysers Henrici Casti war, welcher unter den Bäyrischen Hertzogen Henricus IV. genennet wird. Sie lebte mit dem Gemahl in unverrückter Keuschheit, und obgleich der Käyser vorgab, als wenn er drey Tage nacheinander einen gewissen Cavallier frühe morgens aus ihrem Bette hätte steigen sehen, so kam es doch heraus, daß ihm der Teuffel nur ein solches Blendwerck vor die Augen gemachet hatte, und die Käyserin bewieß ihre Unschuld durch die damahls gewöhnliche Feuer-Probe. Ihr Gemahl wolte einst ein Closter bauen, und da nicht Arbeiter genung vorhanden waren, commandirte diese heilige Fürstin alsobald etliche schwartze Geister, daß sie Steinmetzer-Arbeit verrichten, und den Bau befördern musten. Mehr Wunder von ihr zu erzehlen, wird nicht

nöthig

nöthig seyn, weil der Leser schon an diesen genung wird zu glauben haben.

HENRICUS VII.

von 1044. biß 1048.

Sein Vater war Fridericus ein Grafe von der Mosel; seines Vaters Bruder war der obgedachte Hertzog in Bäyern Henricus Mosellanus; und seines Vaters Schwester war die letzt erwehnte heilige Cunigunda. Er starb ohne Erben.

CONRADUS

von 1049. biß 1054.

Wer dieser Conradus gewesen sey, ist, mit einem Worte, unbekannt, und welche was gewisses davon schreiben wollen, die haben nichts als Muthmassungen zum Fundamente. Er zerfiel mit dem Regenspurgischen Bischoffe Gebhardo, der hetzte ihm so viel Feinde auf den Hals, daß ihn Käyser Henricus III. des Hertzogthums entsatzte.

HENRICUS VIII.

von 1053. biß 1061. wiederum von 1078. biß 1097. stirbt 1106.

Darzwischen

OTTO

GOTTINGENSIS

von 1062. biß 1070.

Darzwischen
WELPHUS I.
von 1070. biß 1078. wiederum von 1097. biß 1101.

Henricus VIII. war ein Sohn, oder vielmehr nur ein Söhngen Käysers Henrici III. Denn er war damahls nur 3. Jahr alt, als ihm der Herr Vater das Hertzogthum Bäyern zueignete. In der Minorennität solte seine Mutter AGNES die Vormundschafft führen, welches gar eine fromme und kluge Fürstin war. Allein die Bäyern waren damit nicht zufrieden, sondern nöthigten die Mutter, ins Closter zu gehen, und nahmen A. 1062. den folgenden OTTONEM zu ihrem Hertzoge.

Dieser OTTO war seiner Ankunfft nach ein Sächsischer Printz, und sein Vater Sigfridus schrieb sich einen Grafen von NORTHEIM oder GÖTTINGEN, welche beyde Städte in Nieder-Sachsen auf dem Hartze gelegen sind. So lange nun der abgesetzte Henricus VIII. minorennis war, so hatte Otto in Bäyern gute Zeit: Als aber Henricus die Majorennität erreichet hatte, und zugleich unter dem Namen Henrici IV. Römischer Käyser ward; so muste sich dieser Otto aus dem Staube machen, und zufrieden seyn, daß ihm nur seine Väterliche Grafschafft

schafft NORTHEIM gelassen ward. Er hat nach diesem den Krieg wider Käyser Henricum IV. fortgesetzet, und ist A. 1083. in einer Schlacht geblieben. Sein Geschlechte stehet auf der 149. Tabelle.

Hiermit bekam Bäyern A. 1070. einen neuen Hertzog, der hieß WELFUS, oder GUELFUS. Was seinen Ursprung betrifft, so muß man seine Vorfahren in der Nieder-Sächsischen Historie suchen: Anietzo kan es genug seyn, wenn man nur so viel weiß, daß er ein gebohrner Grafe von ALTORF aus Schwaben gewesen ist, welches man auf der 151. Tabelle nachschlagen kan. Er hatte des vorhergehenden Ottonis Tochter, ETHELINAM, zur Gemahlin; er verstieß sie aber dem Käyser Henrico IV. zu Gefallen: Indem er aber bald darauf mit Hertzog Rudolpho aus Schwaben wider eben diesen Käyser Henricum IV. zu Felde gieng, so ward er A. 1078. geschlagen, gefangen, und ins Elend vertrieben.

Solcher gestalt ward HENRICUS VIII. unter den Käysern aber IV. zum andernmahl Hertzog in Bäyern, und ließ es auch gantzer 20. Jahre nach einander durch Stadthalter regieren. Wenn man nun aus dem ersten Theile Nachricht hat, wie unruhig das Regiment die-

ses Käysers gewesen ist; so kan man leicht erachten, wie confus es selbiger Zeit in Bäyern muß ausgesehen haben.

Endlich ward der flüchtige Hertzog WELFUS An. 1097. perdonniret, und auch zugleich wieder in Bäyern restituiret: Er that aber A. 1098. einen Zug ins gelobte Land, und nachdem er grossen Schaden darinnen gelitten hatte, so starb er A. 1101. auf der Heimreise in der Insul Cypern.

WELFUS II.

von 1101. biß 1120.

Ein Sohn des vorigen Welfi I. Er hatte das Glücke, daß die reichste Princeßin seiner Zeit selber um ihn anhielt. Das war die berühmte Italiänische Marggräfin MATHILDIS, welche allbereit an seinem Orte in der Modenischen Historie ist beschrieben worden.

Das Beylager war lustig; aber die Freude lief auf ein Lami hinaus, weil sich die Braut beschwerte, als wenn sie viel gehofft, aber wenig gefunden hätte. Die Böhmischen Scriptores erzehlen, als wenn sie ihn am achten Tage gar mit Ohrfeigen wieder nach Hause gewiesen hätte. Anderer Umstände zu geschweigen.

HEN-

HENRICUS IX.

NIGER

von 1101. biß 1125.

Ein Bruder des vorhergehenden Welfi II. wie die 151. Tabelle anzeiget: Der war im Heyrathen glücklicher: denn seine Gemahlin war WULFHILDIS, eine Tochter des letzten Hertzogs MAGNI in Sachsen: in Ansehung dessen seine Nachkommen das Hertzogthum Sachsen bekommen haben. Er gieng kurtz vor seinem Ende ins Closter.

XIV.

Was ist endlich zur Zeit der Schwäbischen Käyser in Bäyern vorgegangen?

Da sind gar wichtige Dinge mit diesem Hertzogthum passiret. Der regierenden Hertzoge sind viere gewesen.

HENRICUS X.

SUPERBUS

Hertzog in Bäyern An. 1125. in Sachsen An. 1136. in die Acht erkläret An. 1138.

stirbt 1139.

Ein Sohn des vorhergehenden Henrici Nigri. Er vermählte sich An. 1127. mit des Käysers Lotharii II. Tochter GERTRAUT, und das

das machte ihn so stoltz, daß er sich um niemands Freundschafft bewarb: weil auch Käyser Lotharius bey iederman verhaßt war, so muste er seines Schwieger-Vaters in vielen Dingen entgelten.

Sein Nachbar, Hertzog FRIDERICUS in Schwaben, hatte seine Schwester JUDITH zur Gemahlin: dem ohngeacht, that ihm Henricus Superbus so viel zum Verdruß, daß endlich ein Land-verderblicher Krieg daraus entstund. Ja einsten lud er diesen Fridericum listiglich auf ein Gespräch ins Closter Zwiefalten, und da würde es mit Friderico sonder Zweiffel schlecht abgelauffen seyn, wenn er sich nicht auf einen alten Kirch-Thurm verstecket hätte.

Dieser hochmüthigen Conduite wegen waren ihm seine eigene Vasallen nicht gut, und als er An. 1130. mit wenig Leuten in Bäyern herum reiste, so satzte ihm Graf OTTO von Wolffrathshausen nach; Hertzog Henricus aber vertauschte sein Pferd, welches der Grafe gar wohl kannte, und also traff er vor dieses mahl den Unrechten.

Oben ist gedacht worden, daß die Mutter dieses Henrici Superbi WULFHILDIS eine Tochter des Sächsischen Hertzogs Magni gewesen ist. Weil nun Käyser Lotharius das

Hertzog-

Hertzogthum Sachsen nach Hertzogs Magni Tode geerbet hatte, so schantzte er dasselbe kurtz vor seinem Tode An. 1136. diesem seinem Eydam zu; wordurch Henricus Superbus so mächtig ward, daß er fast von der Nord-See biß an das Mittelländische Meer zu gebiethen hatte.

Ja Käyser Lotharius II. that noch mehr, und wie er An. 1137. seines Lebens Ende vermerckte, so schickte er diesem Henrico Superbo, als seinem Eydam und Erben, die INSIGNIA des Reiches, das ist, Crone, Scepter, Schwerdt und Reichs-Apffel zu, damit er um so viel desto gewisser nach ihm Römischer Käyser werden möchte.

Es waren aber alle Deutsche Fürsten, und sonderlich die Hertzoge in Schwaben jaloux darüber: Dannenhero als es nach Käysers Lotharii II. Tode An. 1138. zur Wahl kam, so ward Henricus Superbus übergangen, und an seine Stelle CONRADUS III. aus Schwaben zum Römischen Käyser erwehlet.

Dieser Conradus III. foderte nicht allein die Insignia des Reichs von ihm ab, welche Henricus Superbus sehr ungern heraus gab; sondern er sprach ihm auch das Hertzogthum Sachsen ab, und gab es seinem Competenten Alberto Urso, und wie sich Henricus Superbus das alles

nicht wollte gefallen lassen, so ward er alsobald An. 1138. in die Acht erkläret.

Weil ihm nun ohnedem iederman abgünstig war, so kam er, so zu reden, im Augenblicke um Land und Leute: Denn ALBERTUS URSUS bekam Sachsen; und Hertzog LEOPOLDUS in Oesterreich bekam das Hertzogthum Bäyern.

Er that zwar sein eusserstes, sich bey dem Seinigen zu mainteniren; er starb aber das folgende Jahr vor Verdruß, und ließ erstlich einen unmündigen Sohn HENRICUM LEONEM; darnach eine frische Wittwe, GERTRUDIS genannt; und endlich einen tapffern Bruder, mit Namen WELFUS.

Was mehr von diesem Henrico Superbo möchte zu sagen seyn, das hat man in der Nieder-Sächsischen Historie nachzuschlagen: Unterdessen kan die 151. Genealogische Tabelle viel Licht geben.

LEOPOLDUS

LARGUS

von 1138. biß 1142.

Er war ein gebohrner Marggraffe von Oesterreich, und der neue Käyser Conradus III. war sein Stieff-Bruder, wie man auf der 123. und 28. Genealogischen Tabelle sehen kan. Der pro-

proscribirte Hertzog Henricus Superbus hatte einen streitbaren Bruder, Namens WELFUM, hinterlassen, der machte ihm die Possession sehr sauer, wovon allbereit im ersten Theile Meldung geschehen ist.

HENRICUS XI.

JASEMERGOT

von 1142. biß 1156.

Ein Sohn des vorigen. Nachdem sich der obgedachte Welfus oder Guelfus mit dem Käyser Conrado III. brave herum geschmissen hatte, so ward endlich Anno 1142. der gantze Streit so entschieden:

HENRICUS LEO, der einzige Sohn des proscribirten Hertzogs Henrici Superbi, bekam Sachsen wieder, davon unten soll gehandelt werden. GERTRUDIS, die Wittwe Henrici Superbi, ward mit dem Oesterreichischen Marggrafen Henrico Jasemergot, vermählet, und blieb also eine Hertzogin von Bäyern. GUELPHUS, der Bruder des unglücklichen Henrici Superbi, bekam in Italien TUSCIA, SPOLETO, und SARDINIEN.

Dieser berühmte WELFUS, von dem die Faction der Welffen oder Guelphen ihren Namen hat, büste seinen Sohn gleiches Namens An. 1168. ein, damit fieng er an zu schwel-

gen und zu schmausen, jagte die Gemahlin Utha von sich, verkauffte die Länder in Italien, und verdebauchirte das Geld zu Memmingen in Schwaben. Endlich ward er blind, und starb allererst An. 1191. nachdem er sich vorhero zu GOtt bekehret hatte.

Es konte aber der Oesterreichische HENRICUS das Hertzogthum Bäyern nicht behaupten, sondern der folgende Käyser Fridericus Barbarossa fand sich genöthiget, An. 1156. den obgedachten HENRICUM LEONEM auch in Bäyern zu restituiren: doch fand man dieses Expediens, daß ein Stücke von Bäyern, welches heutiges Tages das Ländgen ob der Ens, oder auch Ober-Oesterreich genennet wird, dem Hause Oesterreich gelassen ward. Die andere Satisfaction suche man in der Historie von Oesterreich.

HENRICUS XII.

LEO
Hertzog in Bäyern An. 1156.
in die Acht 1180.
stirbt 1195.

Dieser Henricus Leo hatte nunmehr alles wieder, was sein Vater Henricus Superbus besessen hatte: Er hat auch nach diesem viel grosse Dinge gethan, die aber mit Fleiß biß in die Nieder-Sächsische Historie verspartet werden.

Letzlich hatte er das Unglücke, daß der Käyser Fridericus Barbarossa sein Feind wurde. Denn als er An. 1174. den Käyser nach Italien begleitet hatte, so zog er zur Unzeit nach Hause, und ließ den Käyser im Stiche; Solches schrieb sich Fridericus Barbarossa hinter ein Ohr, und als er das Tempo ersahe, so ließ er wider diesen Henricum Leonem An. 1180. die Reichs-Acht ergehen.

Damit war es um alle seine Länder geschehen. Das Hertzogthum Bäyern bekam Graf OTTO von WITTELSBACH; Das Hertzogthum Sachsen bekam BERNHARDUS aus dem Hause ANHALT; und was er in Westphalen besessen hatte, das zog der Churfürst zu CöLN an sich.

Henricus Leo brachte es zwar mit grosser Mühe dahin, daß ihm die Braunschweigischen und Lüneburgischen Lande restituiret wurden, davon an seinem Orte gründliche Nachricht folgen soll. Aber Bäyern haben seine Nachkommen nicht wieder gesehen, und die Stadt Regenspurg hat sich in solchen Troublen in die Freyheit gesetzet. So weit gehet die mittle Historie.

Das

Das III. Cap.

Von der neuen Historie in Bäyern.

XV.

Was haben die Grafen von Wittelsbach vor einen Ursprung?

Wittelsbach ist ein Gräflicher Sitz in Ober-Bäyern zwischen Augspurg und Pfaffenhoven, gewesen: Und gleich darbey ist das Schloß Scheyern, davon sie sich vor diesem geschrieben haben.

Ihren Ursprung mag ein ieder herführen, woher er will: Mir kömmts am wahrscheinlichsten vor, daß der Stamm-Herr dieses Gräflichen Geschlechtes der bekannte Hertzog in Bäyern, ARNOLPHUS MALUS gewesen sey; siehe in der Genealogie die 132. Tabelle.

Dieser Arnolphus Malus starb An. 937. und hinterließ drey Söhne: 1. EBERHARDUM, von dem die Oesterreichischen Marggrafen herstammen. 2. ARNOLPHUM, den Stamm-Herrn der ietztgedachten Grafen von Wittelsbach; und 3 HERMANNUM, welcher Pfaltz-Grafe am Rhein worden ist.

XVI.

XVI.
Wie sind die Grafen auf einander gefolget?

Die Genealogisten sind abermahl nicht einerley Meynung. Mir gefällt diese Deduction am besten.

ARNOLPHUS
Pfaltz-Grafe zu Scheyern
stirbt 954.

Ein Sohn des Bäyrischen Hertzogs Arnolphi Mali. Er hatte viel Händel mit dem Käyser Ottone I. und da er nebst seinen Brüdern gantz Bäyern hätte erben sollen, so muste er in Ober-Bäyern mit was wenigem vorlieb nehmen, wo die Oerter Scheyern, Wittelsbach, Dachau, Falay und Wartenberg abgezeichnet sind. Er führte den Titul eines Pfaltz-Grafens in Scheyern, und ward in Belagerung der Stadt Regenspurg erschlagen.

BERTHOLDUS
zu Scheyern
stirbt 982.

Ein Sohn des vorigen. Er reisete mit Käyser Ottone II. in Italien, und ward zu Benevento erschlagen.

WER-

WERNERUS
zu Scheyern
stirbt ——

Ein Sohn des vorigen. Er hinterließ zwey Söhne: Von OTTONE stammen die Wittelsbachischen, und von BABONE, die Abensbergischen Grafen her. Von den letztern soll an seinem Orte Meldung geschehen.

OTTO I.
zu Scheyern
stirbt 1040.

Ein Sohn des vorigen.

OTTO II.
zu Scheyern
stirbt 1079.

Ein Sohn des vorigen. Seine Brüder haben zwey besondere Linien formiret; nehmlich von CONRADO stammen die Grafen von VELAY, und von ARNOLDO, die Grafen von DACHAU her.

OTTO III.
zu Wittelsbach
stirbt 1101.

Ein Sohn des vorigen. Er hat Scheyern in ein Closter verwandelt, und sich zu Wittelsbach eine Residenz angeleget. Von der Zeit ist der Name der Grafen oder Pfaltz-Grafen von Scheyern verschwunden.

Er

Er zog mit dem Hertzoge von Bouillon in den heiligen Krieg, und kam nicht wieder. Von seinem Bruder Eckardo stammen die Grafen von WOLFRATHSHAUSEN her.

OTTO IV.
zu Wittelsbach
stirbt 1146. oder 1148.

Er hat unter seinen Söhnen ihrer zweyen den Namen OTTO geben lassen. Davon ist OTTO V. Hertzog in Bäyern worden, von dem wir bald hören wollen: OTTO VI. aber ist Pfaltz-Graf zu Wittelsbach geblieben.

OTTO VII.
Letzter Pfaltz-Grafe zu Wittelsbach
stirbt 1208.

Ein Sohn des vorhergehenden Ottonis VI. Der Käyser PHILIPPUS hatte ihm eine von seinen Töchtern versprochen:] Aber die Conduite dieses Grafens stund dem Käyser nicht an. Wie der Grafe das merckte, so wolte er Hertzogs Henrici in Schlesien Tochter haben, und bat den Käyser um eine Recommendation. Das Schreiben ward auch in seiner Gegenwart wohl abgefasset, aber hernach in aller Stille geändert. Er merckte aber äuserlich an dem Briefe, daß etwas darinnen war aus-

gekratzet

gekratzet worden, und kam deßwegen auf einen Argwohn, und erbrach den Brief. Weil er nun darinnen so schlecht recommendiret war, daß es ihm auch das Leben würde gekostet haben, wenn er damit nach Schlesien kommen wäre; so beschloß er, aus Begierde zur Rache, den Käyser zu ermorden.

Es hatte aber Käyser Philippus eben eine Ader öffnen lassen, da kam der Pfaltz-Grafe, gleich als zum Possen, mit einem blossen Degen ins Gemach. Der Käyser sagte: Stecke dein Schwerdt in die Scheide, hier ist der Ort nicht darnach: Allein Otto gab zur Antwort: Allerdings ist hier der Ort, da du für deine Untreu büssen solst; und damit versatzte er dem Käyser eins, daß er des Todes war.

Er machte sich zwar dazumahl aus dem Staube: Aber Grafe Henricus Calatinus von Pappenheim, der des Käysers Hofmeister gewesen war, hat ihn bald darauff im Duell erstochen, und seine Nachkommen haben das Bäyerland nicht wieder betreten dürffen, sondern Wittelsbach ist dem Erdboden gleich gemachet worden.

XVII.

Wie lassen sich nun die Bäyrischen Hertzoge aus dem Wittelsbachischen Stamme am besten mercken?

Man mercke nur erst OTTONEM V. oder MAGNUM welcher A. 1180. und also im XII. Seculo, Hertzog in Bäyern worden ist.

Man mercke darnach LUDOVICUM BAVARUM, welcher A. 1314. und also im XIV. Seculo, Römischer Käyser worden ist.

Man mercke endlich MAXIMILIANUM, welcher An. 1623. das ist im XVII. Seculo, Churfürst in Bäyern worden ist.

XVIII.

Wie viel Classen hat also dieser letzte PERIODUS, oder die neue Historie?

Drey unterschiedene Classen:

Die I. Classe, von OTTONE MAGNO biß auf LUDOVICUM BAVARUM.

Die II. Classe, von LUDOVICO BAVARO biß auf MAXIMILIANUM.

Die III. Classe, von MAXIMILIANO biß auf den heutigen Tag.

XIX.

Welche Bäyrische Hertzoge gehören in die erste Classe?

Zusammen zehnte, davon haben ihrer dreye gantz Bäyern; Ihrer sechse Nieder-Bäyern; und einer davon Ober-Bäyern beherrschet.

XX.

Welche haben gantz Bäyern beherrschet?

OTTO

MAGNUS oder MAJOR
Erster Hertzog in Bäyern, aus Wittelsbachischem Stamme
von 1180. biß 1183.

Er hatte dem Käyser Friderico Barbarossæ grosse Dienste gethan, dieselben wurden ihm nun durch das Hertzogthum Bäyern vergolten; als An. 1180. Henricus Leo dessen entsetzet ward. Doch blieb Regenspurg im Stiche und maintenirte sich bey der Reichs-Immedietät; Tyrol aber ward gantz von Bäyern abgesondert, davon allbereit oben ist gedacht worden.

Sein Bruder CONRADUS ist Ertz-Bischoff zu Mayntz gewesen; und seines Bruders Sohn

Sohn OTTO VII. Grafe zu Wittelsbach, hat Käyser Philippum ermordet. Von beyden an seinem Orte.

LUDOVICUS
Hertzog in Bäyern A. 1183. Pfaltz-Grafe am Rhein 1215. stirbt 1231.

Ein Sohn des vorigen. Er stund beym Käyser Friderico II. in grossen Gnaden, weil er des Käyserlichen Printzens Henrici Hoffmeister gewesen war.

Zu seiner Zeit starb um das Jahr 1210. die Linie der Grafen von CHAMB in der Ober-Pfaltz aus, und die Graffschafft ward Bäyern incorporiret.

An. 1227. starb auch HENRICUS Pfaltz-Grafe am Rhein. Weil nun Ludovicus allbereit An. 1215. mit der Pfaltz war belehnet worden; auch über dieses Ludovici Sohn Otto, und Pfaltz-Graf Henrici Tochter Agnes sich mit einander An. 1225. vermählten, so kam hiermit die Pfaltz an das Haus Bäyern: Davon bald ein mehrers.

Seine Gemahlin LUDOMILLA war eine gebohrne Böhmische Princeßin, aber nur eine verwittibte Gräfin von Pogen. Der Hertzog liebte sie wegen ihrer Schönheit, und gab seine

Ge-

Gedancken nicht undeutlich zu verstehen: Sie protestirte aber so lange dawider, biß ihr die Ehe versprochen ward, und da gab sie endlich dem Hertzoge eine Visite im Schlaff-Gemach. Sie wolte aber noch nicht trauen, sondern rufte drey Soldaten zu Zeugen an, welche auf die Tapeten an der Wand gemahlet waren. Weil nun der Hertzog meinte, die gemahlten Zeugen würden nicht viel wider ihn aussagen können, so versprach er alles was sie verlangte; er wuste aber nicht, daß das schlaue Weib drey Cavalliers hinter den Vorhang verstecket hatte, welche hervor sprangen, und den Hertzog nöthigten, daß er seine Parole halten muste.

Dieser Ludovicus gieng des Abends nach der Tafel zu Kehlheim auf der Brücke hin und her spatzieren, und vexirte seinen Pickelhering, welcher STICHIUS hieß, etwas zu grob, darüber stieß der Narr dem Hertzoge ein Messer in den Leib, daß er daran sterben muste.

Andere schreiben, er hätte einen von seinen Vasallen zum Hahnrey gemacht, der hätte zwey Knaben so wilde gewöhnet, daß sie alles zerrissen hätten, worauf er nur mit dem Finger gewiesen hätte; und von diesen zwey wilden Kerlen wäre Hertzog Ludovicus auf Befehl ihres Herrn gleichfalls angefallen und in Stücken zerrissen worden.

An-

Andere halten beyde Erzehlungen vor Fabeln, und versichern, daß der Mörder ein Spion Käysers Friderici II. gewesen sey, mit welchem dieser Ludovicus auf die letzte gantz wäre zerfallen gewesen.

OTTO
ILLUSTRIS
Hertzog in Bäyern und Pfaltz-Grafe beym Rhein
von 1231. biß 1253.

Ein Sohn des vorigen. Er lebte in der schlimmen Zeit vor dem Interregno, da ein iedweder Deutscher Fürst genöthiget war, entweder Päbstlich oder Käyserlich zu seyn. Hertzog Otto versuchte es mit beyden Partheyen, blieb aber endlich dem Käyser getreu; deßwegen ward er in den Bann gethan, und ist auch darinnen gestorben.

Sonst hat Bäyern keinen Schaden von ihm gehabt. Denn An. 1248. verjagte er den Grafen Conradum von Wasserburg, und zog die Herrschafft zu seiner Cammer. Darnach starb eben damahls die Linie der Fürsten von Meran ab, da bekam dieser Otto Schärdingen und Neuburg. Und endlich war damahls auch der alte Stamm in Oesterreich abgestorben, also hatte Otto Illustris Gelegenheit, daß

er das Ländgen ob der Ens wiederum mit Bäyern vereinigen konte.

Seine beyden Söhne, LUDOVICUS und HENRICUS, theilten das Land. LUDOVICUS bekam die Pfaltz, nebst der Chur und Ober-Bäyern; HENRICUS aber bekam zu seinem Antheile Nieder-Bäyern. Beyde haben ihre Linie fortgepflantzet.

XXI.
Was haben in der ersten Classe vor Hertzoge in Nieder-Bäyern regieret?

Nieder-Bäyern ist 87. Jahr nach einander von besondern Hertzogen, und zwar in folgender Ordnung regieret worden.

HENRICUS XIII.
Hertzog in Nieder-Bäyern
von 1253. biß 1290.

Ein Sohn des vorhergehenden Ottonis Illustris. Weil sich Nieder-Bäyern auf der einen Seite biß an Böhmen erstrecket, so hat er mit dem Böhmischen Könige Ottocaro viel zu streiten gehabt.

Zugleich
OTTO
Hertzog in Nieder-Bäyern und König in Ungarn
Hertz. 1290. König 1305. stirbt 1312.

und

und

STEPHANUS

Hertzog in Nieder-Bäyern
von 1290. biß 1311.

Ein Sohn des vorigen. Seine Mutter ELISABETH war eine Tochter des Ungarischen Königes Belæ IV. gewesen, in Ansehung dessen ward ihm die Ungarische Crone aufgesetzet: Wie schlecht er aber dieselbige mainteniret hat, das schlage man in Ungarn nach.

Sein Bruder STEPHANUS ist darum bekannt, weil er die Parthey des Käysers Adolphi von Nassau wider das Hauß Oesterreich gehalten hat.

Zugleich

HENRICUS XIV.

von 1311. biß 1339.

und

OTTO

von 1312. biß 1335.

Zwey Söhne des vorhergehenden Hertzogs Stephani, von welchen nichts sonderliches zu mercken ist.

JOHANNES

Letzter Hertzog in Nieder-Bäyern
von 1339. biß 1340.

Ein Sohn des vorhergehenden Henrici XIV. Seine Gemahlin ELISABETH war eine

Tochter Käysers Ludovici Bavari, und weil er keinen Erben hatte, so bekam der Schwieger-Vater alles; doch mit Contradiction der Pfaltz-Grafen. Davon unten.

XXII.
Wer hat unterdessen in Ober-Bäyern regieret?

LUDOVICUS
SEVERUS
Hertzog in Ober-Bäyern und Pfaltz-Grafe am Rhein
von 1253. biß 1294.

Er hat gleich im Interregno gelebet, und was sich mit ihm zugetragen hat, das muß man unten in der Pfaltz suchen.

Doch dieses muß hier angemercket werden, daß dieser Ludovicus Severus zur Zeit des grossen Interregni von dem Schwäbischen Hertzoge CONRADINO das Stücke Landes bekommen hat, welches nunmehro die Ober-Pfaltz genennet wird.

Sein ältester Sohn RUDOLPHUS ist der Stamm-Vater aller heutigen Pfaltz-Grafen am Rhein: Und sein jüngster Sohn LUDOVICUS ist der Stamm-Vater aller heutigen Hertzoge in Bäyern.

XXIII.

XXIII.
Welche Hertzoge gehören in die andere Classe?

LUDOVICUS
BAVARUS

Hertzog in Ober-Bäyern A. 1294. in Nieder-Bäyern A. 1340 Käyser A. 1341. stirbt A. 1347.

Ein Sohn des vorhergehenden Ludovici Severi. Ober-Bäyern bekam er von seinem Vater; Nieder-Bäyern von seinem Vetter und Eydam Johanne; Das Käyserthum aber durch die Wahl der Churfürsten.

Was die Käyserliche Dignität betrifft, welche dieser Ludovicus wider das Hauß Oesterreich mächtiglich mainteniret hat, das stehet mit allen Umständen, theils im ersten Theile, theils auch oben in der Oesterreichischen Historie.

Sein leiblicher Bruder RUDOLPHUS besaß die Pfaltz, nebst der Chur-Dignität: und er selbst LUDOVICUS brachte nicht allein gantz Bäyern zusammen, sondern ward auch zum Käyser erwehlet. Wenn nun die beyden Häuser einander secundiret hätten, so müste ihr Glücke auffs höchste gestiegen seyn: Sie zerfielen aber dermassen mit einander, daß der

der Haß auch auf die späten Nachkommen geerbet hat.

Der erste Grund zu solcher Feindschafft war dieser: RUDOLPHUS war der älteste, und bekam also die Chur: Das war LUDOVICUS wohl zu frieden, aber mit der Condition, daß nach seinem Tode das Hauß Bäyern zu solcher Dignität gelangen, und darnach allemahl mit dem Pfältzischen Hause alterniren solte.

Dieses verdroß nun RUDOLPHUM, und wie An. 1313. die Käyser-Wahl vor sich gieng, so war er so mißgünstig, daß er das Votum nicht seinem leiblichen Bruder, Ludovico Bavaro, sondern seinem Feinde Friderico Austriaco gab.

Als nun Ludovicus nichts destoweniger die Käyserliche Crone behauptete, so revengirte er sich an seinem Bruder Rudolpho, und jagte denselben An. 1316. von Land und Leuten nach Engeland, allwo er auch im Exilio Anno 1319. gestorben ist.

Es hinterließ aber Rudolphus Kinder, die wir in der Pfältzischen Historie specificiren werden: Denselben gab zwar Ludovicus die Nieder-Pfaltz wieder; es ward aber nochmahls bedungen, daß wegen der Chur ins

künfftige

künfftige zwischen beyden Häusern die Alternation solte beobachtet werden.

Dieser Vergleich mit Rudolphi Kindern ward An. 1329. zu Pavia im Meyländischen getroffen, weil Käyser Ludwig selbiges Jahr in Italien Krieg führte: Es hieß aber darnach, die jungen Pfaltz-Grafen wären noch minderjährig gewesen, und also ward der Vertrag wegen der Chur nicht gehalten.

Endlich starb A. 1340. die Nieder-Bäyrische Linie mit Hertzog Johanne ab, da zog Käyser Ludovicus die gantze Erbschafft an sich, und gab seines Bruders Rudolphi Kindern nicht mehr, als das kleine Ländgen, welches heutiges Tages die Ober-Pfaltz genennet wird.

Ludovici andere Gemahlin MARGARETA ist merckwürdig: Denn sie war eine Erbin von dreyen Niederländischen Grafschafften, nehmlich von Holland, Hennegau und Seeland. Davon in der Niederländischen Historie.

Die Händel, die zwischen Ludovico und den Römischen Päbsten vorgegangen sind, ingleichen der Tod dieses bekannten Käysers, und andere Dinge mehr, dürffen nur im ersten Theile unter den Käysern nachgeschlagen werden. Unterdessen

terdessen ist von Ludovici sechs Söhnen noch eins und das andere zu melden.

Der erste Sohn hieß LUDOVICUS SENIOR, der ward durch Hülffe des Vaters A. 1322. Churfürst zu Brandenburg, als selbige Chur durch den Tod des letzten Churfürstens, JOHANNIS IV. war ledig worden. Er trat aber die Marck-Brandenburg A. 1351. seinem jüngern Bruder LUDOVICO ROMANO ab, iedoch mit Vorbehalt der Churfürstlichen Würde. Er vermählte sich An. 1342. mit der berühmten MARGARETA MAULTASCHIA aus Tyrol, und zeugte einen Sohn MAINHARDUM mit ihr: Weil aber Ludovicus A. 1361. und Mainhardus A. 1363. Margareta aber allererst A. 1365. starb, so fiel die Grafschafft Tyrol nicht an Bäyern, sondern an das Hauß Oesterreich; welches allbereit oben ist ausgeführet worden.

Der andere Sohn war STEPHANUS FIBULATUS, der hat unter allen Brüdern allein eine beständige Posterität gezeuget, und von dem wollen wir bald ein mehrers sagen.

Der dritte Sohn hieß WILHELMUS I. der bekam seiner Mutter wegen An. 1351. die Niederländischen Grafschafften, Holland, Seeland und Hennegau; er zanckte sich aber mit seiner Mutter darum, und ward darüber wahn-

wahnwitzig, daß er 19. Jahr biß an seinen Tod eingesperret sitzen muste. Siehe die Niederländische Historie.

Der vierte Sohn war LUDOVICUS JUNIOR, oder ROMANUS. Den letzten Zunamen bekam er daher, weil er An. 1328. zu Rom war gebohren worden. Er bekam A. 1351. von seinem ältesten Bruder Ludovico die **Marck Brandenburg**, und hat dieselbe auch biß an seinen Tod, Anno 1366. wiewohl mit grosser Mühe, mainteniret. Besiehe die Brandenburgische Historie.

Der fünffte Sohn hieß OTTO FINNIUS. Er succedirte zwar seinem Bruder Ludovico Romano An. 1366. in der **Marck Brandenburg**; Weil er auch Käysers Caroli IV. Tochter ANNAM zur Gemahlin hatte; so solte man meynen, der Schwieger-Vater würde ihm auf alle Weise beförderlich gewesen seyn. Dieweil er aber ein brutales Leben führte, so nöthigte ihn Käyser Carolus IV. daß er ihm A. 1373. die Marck Brandenburg für 200000. Ungarische Gülden verkauffen, und in der **Ober-Pfaltz** mit einer Appanage vorlieb nehmen muste. Es sind ihm wircklich nicht mehr als 16000. Gülden bezahlet worden, und die hat Otto mit einer Müllers-Tochter, MARGARETA genannt, durch die Gurgel gejaget. Er starb A. 1379.

Der sechste Sohn war ALBERTUS I. der succedirte seinem närrischen Bruder Wilhelmo in Holland, und hinterließ drey Söhne, WILHELMUM, und ALBERTUM und JOHANNEM. Die letzten zwey sturben ohne Erben; Wilhelmus aber ließ eine Tochter Namens JACOBAEA. Man suche ihren Lebens-Lauff in der Niederländischen Historie. Das andere findet man alles auf der 133. Genealogischen Tabelle.

XXIV.

Wer hat also Käyser LUDOVICO eigentlich in Bäyern succediret?

STEPHANUS

FIBULATUS

von 1347. biß 1375.

Er war Käysers Ludovici anderer Sohn. Wie nun sein ältester Bruder Ludovicus Senior starb, so wolte sich die Wittwe Margareta Maultaschia mit diesem Stephano vermählen; auf welchen Fall die Graffschafft Tyrol wiederum an das Hauß Bäyern kommen wäre; Stephanus aber wohnte den Balletten fleißig bey, und versäumte unterdessen die Gelegenheit. Dahero man sagte, er hätte die Graffschafft Tyrol vertantzet.

Er

Er hinterließ drey Söhne; 1. STEPHANUM. 2. FRIDERICUM. 3. JOHANNEM. Diese drey Brüder regierten im Anfange gantzer 17. Jahr gemeinschafftlich, biß sie endlich An. 1392. vor gut befunden, eine Theilung vorzunehmen.

Hierauf entstunden nun **drey unterschiedene Linien** und Regierungen in Bäyern, welche von den unterschiedenen Residentz-Städten den Namen hatten: Nemlich STEPHANUS II. residirte zu **Ingolstadt**; FRIDERICUS zu **Landshut**; und JOHANNES zu **München**.

Wenn man von dem Jahre der Theilung, das ist von Anno 1392. an rechnen will, so hat die **Ingolstädtische** Linie 53. Jahr; die **Landshutische** 111. Jahr; die zu **München** aber biß auf diesen Tag, nunmehro 320. Jahr, gedauret. Die 133. Tabelle in der Genealogie muß hier das beste thun.

XXV.
Welche sind von der Linie zu INGOLSTADT merckwürdig?

STEPHANUS
JUNIOR
zu Ingolstadt
von 1392. biß 1413.

Er war ein sehr beliebter Herr bey seinen Unterthanen, daß er sich auch gegen den Hertzog zu Mäyland Johannem Galeacium rühmte: **Es wäre kein Unterthan in seinem Lande, in dessen Schooß er nicht eine gantze Nacht sicher schlaffen wolte.**

Der Käyser Carolus IV. drang auf ihn loß, daß er sich aller Ansprüche auf die Marck Brandenburg begeben muste; deßwegen er sich nachgehends an seinem Sohne Wenceslao revengirte, und nicht ein geringes beytrug, daß er der Käyserlichen Dignität entsetzet wurde.

LUDOVICUS

BARBATUS

zu Jngolstadt

von 1413 biß 1441.

stirbt 1447.

Ein Sohn des vorigen, von welchem wenig Lob-Reden vorhanden sind. Seine Schwester ELISABETH, die nicht viel besser war, als er, ward nach Franckreich an den wahnsinnigen König Carolum VI. vermählet, da hielt sich dieser Ludovicus bey Lebezeiten des Herrn Vaters auf, und halff das Königreich so sehr verwirren, als es möglich war: Deswegen er auch An. 1412. darinnen gefangen ward; wiewohl er nicht allein entwischte, sondern auch einen

Zehr-

Zehr-Pfennig von fünff Tonnen Goldes mit heraus brachte.

Nachdem er dem Vater succediret hatte, so zanckte er sich mit seinem Vetter HENRICO zu Landshut auf dem Concilio zu Costnitz; welcher aber unrecht verstund, und ihn durch vier starcke Kerlen auff der Gasse vom Pferde werffen, und biß auf den Tod prügeln ließ. Wie nun ein weitaussehender Krieg daraus entstehen wolte, so that Käyser Sigismundus An. 1422. diesen Ausspruch, daß der unruhige Hertzog Ludovicus vier Jahr Deutschland meiden muste. Er fieng aber bald wieder was neues an, deßwegen er A. 1433. von dem Concilio zu Basel in den Bann gethan, und vom Käyser Sigismundo zu gleicher Zeit in die Acht erkläret ward.

Darauf wolte er mit Ausschliessung seines rechtmäßigen Sohnes Ludovici seinen Bastard, welcher WIELAND Freyberger hieß, succediren lassen, und was er sonst im Vermögen hatte, das gab er den armen Leuten, dergleichen er alle Tage tausend auf seine Unkosten tractiren ließ. Hierdurch ward sein Sohn Ludovicus genöthiget, daß er An. 1441. seinen leiblichen Vater zu Neuburg muste gefangen nehmen.

Ja es blieb darbey nicht, sondern der leibliche Sohn verkaufte seinen gefangenen Vater vor 19000. Gold-Gülden an Marggraff Albertum Achillem zu Anspach; und dieser verhandelte ihn wieder an seinen Ertz-Feind, Hertzog Henricum zu Landshut, vor 32000. Gold-Gülden; darüber der Gefangene selber lachen muste, weil er mehr gülte, als der Sohn GOttes, welcher nur um 30. Silberlinge wäre verkauffet worden.

Letztens ward er nach Burghausen zu ewiger Gefängniß verdammet. Er gab aber kein gut Wort, both auch keine Ranzion an, und ob er gleich allbereit 80. Jahr alt war, so waren doch seine Arme noch so starck, daß sich der stärckste Kerl ohne andrer Hülffe nicht loß machen konte, wenn er ihn beym Arme zu fassen kriegte. Er starb aber bald darauff. Sein Bruder JOHANNES ist Bischoff zu Regenspurg gewesen.

LUDOVICUS
GIBBOSUS
zu Jngolstadt
von 1441. biß 1445.

Der eintzige Sohn des vorhergehenden unartigen Vaters. Er hatte einen grossen Kopff, und ansehnlichen Buckel, deßwegen ihm auch der

der Vater auserben wolte. Ob es nun wohl das Ansehen hatte, als wenn der Sohn nicht unrecht hätte, daß er sich dem Vater widersatzte: So empfand er doch den Fluch des vierten Gebotes, und starb vor dem Vater ohne Erben: Und hiermit hatte die Linie zu Ingolstadt ein Ende, nachdem sie 53. Jahre gedauert hatte. Die gantze Landes-Portion fiel an die andere Linie zu **Landshut**.

XXVI.
Welche sind nun von der andern Linie zu LANDSHUT merckwürdig?

FRIDERICUS
zu Landshut
von 1392. biß 1393.

Er war Hertzogs Stephani Fibulati **anderer Sohn**, und legte zu **Landshut** An. 1392. eine besondere Regierung an, nachdem er vorhero 17. Jahr mit seinen Brüdern ein gemeinschafftlich Regiment geführet hatte: Er starb aber gleich darauff.

HENRICUS XV.
DIVES
zu Landshut
von 1393. biß 1450.

Ein Sohn des vorigen. Er war minorennis, als der Vater starb, und da ward so übel

Hauß

Hauß gehalten, daß er bey dem Antritte seiner Regierung nichts als Schulden fand; deßwegen gieng er aus Unmuth in den Krieg, und halff in Preussen den deutschen Rittern wider die Polen.

Sein Cammer-Wesen hatte er unterdessen zu Hause einem **Priester** anvertrauet, der hatte nicht allein in seiner Abwesenheit die versetzten Aemter eingelöset; sondern wie er auch wieder nach Hause kam, so gab dieser Priester dem jungen Hertzoge so gute Regeln in der Haußhaltungs-Kunst, daß er in kurtzem mit dem Zunamen Henricus der **Reiche** genennet ward.

Welcher gestalt er seinen Vetter, den unordentlichen Hertzog, Ludovicum Barbatum, zu Ingolstadt ins Gefängniß gesetzet, und seine gantze Verlassenschafft an sich gezogen hat, das ist kurtz vorhero erzehlet worden.

Seine Landes-Stände waren übel mit ihm zufrieden, daß es auch etliche mahl, und sonlich A. 1421. zum öffentlichen Kriege kam, worinnen aber der Hertzog allemahl den Platz behielt.

LUDOVICUS
DIVES
zu Landshut
von 1450. biß 1479.

Ein

Ein Sohn des vorigen. In der Jugend muste er mit wenigem vorlieb nehmen, weil ihm der Herr Vater vor dem dreyßigsten Jahr kein Geld in die Hände gab.

So bald er die Regierung angetreten hatte, so musten An. 1450. alle Juden in einer Stunde zum Lande hinaus, und ihre Güter wurden durchgehends confisciret, welches seiner Cammer keinen Schaden brachte.

Dieser Hertzog lebte mit dem Käyser Friderico III. in continuirlicher Feindschafft, weil er bißweilen im Römischen Reiche mehr zu sagen hatte, als der Käyser selbst. A. 1458. hatte Ludovicus Dives die Stadt DONAWERT weggenommen; Käyser Fridericus III. aber gönnte ihm diesen Bissen nicht, sondern zwang ihn durch eine Reichs-Armee, daß er A. 1459. Donawerth dem Reiche restituiren muste.

Im nachfolgenden 1460. Jahre zerriß dieser Hertzog Ludovicus Dives auf öffentlichem Reichs-Tage einen Freyheits-Brief, welchen Käyser Fridericus III. von sich gestellet hatte: Und bald darauf kamen andere Verbitterungen darzu, daß endlich A. 1461. die Reichs-Acht wider Ludovicum publiciret, und die Execution dem Brandenburgischen Marggrafen Alberto aufgetragen ward.

In

In dem darauf folgenden Kriege war das Glücke wandelbar: Denn An. 1462. kriegten die Bäyern bey Gundelfingen; und hingegen die Käyserlichen bey Gingen gute Stösse. In selbigem Jahr ward auch die Stadt Augspurg von Bäyern belagert, aber mit schlechtem Ernste. Denn wenn es Abend ward, so schickte Hertzog Ludovicus seine silbernen Flaschen ans Thor, und ließ den Rath um einen guten Trunck Wein ansprechen. Und die Bürgermeisterin aus der Stadt schickte ihm einen Perlen-Crantz ins Lager, mit Bitte, daß er ihr Lust-Hauß in der Vorstadt verschonen möchte. Darauf ward die Belagerung, und bald darnach der gantze Krieg aufgehoben.

GEORGIUS
DIVES
zu Landshut
von 1479. biß 1503.

Der eintzige Sohn des vorigen. Er regierte gar löblich, und legte A. 1471. den Grund zu der berühmten Universität INGOLSTADT. Es war auch das was seltsames, daß drey reiche Hertzoge auf einander folgten, da es sonst auch bey hohen Häuptern bißweilen heisset: **Ein Sparer will einen Zehrer haben.**

Als dieser Georgius sterben wolte, so legte

er

er noch vorhero den Grund zu einem blutigen Kriege zwischen den beyden Häusern, Bäyern und Pfaltz. Es hatte nehmlich Hertzog Georg keinen Sohn, und hatte deswegen mit seinem Vetter Alberto IV. zu München bey guter Zeit die Abrede genommen, daß einer dem andern succediren solte, damit das Bäyerland wiederum mit einander vereiniget würde.

Es hatte aber dieser Hertzog Georg eine eintzige Tochter, Namens ELISABETH, die war an den Pfaltz-Grafen RUPERTUM vermählet, und wuste bey dem Vater ihre Person so wohl zu spielen, daß er sie im Testamente zum Erben einsetzte.

Seine Räthe, und sonderlich der Secretarius KOLBERG, sahen das Unglück von ferne, und wiederriethen solches gar nachdrücklich: Aber der gute Kolberg muste davor ins Gefängniß wanderen, und Hertzog George machte seinen Tochter-Mann Rupertum noch bey seinem Leben zum Stadthalter in der Ober-Pfaltz, damit er nach seinem Tode alsobald die Possession ergreiffen könte.

Mittlerweile ward Hertzog George tödtlich kranck, und die Medici sprachen ihm das Leben ab: Da schickte Hertzog Albertus IV. zu München eine Gesandschafft an ihn, die aber

nicht

nicht einmahl vorgelassen ward, damit er nicht etwan auf andere Gedancken möchte gebracht werden. Und daran waren etliche Edelleute schuld, die Hertzog Alberto IV. nicht gut waren: Massen einer aus dem Geschlechte von Döring gesaget hatte: **Er wolte lieber den Teufel als Hertzog Albertum, vor seinen Herrn erkennen.**

Wie nun die Kranckheit überhand nahm, so ließ Hertzog George auf einmahl 3300. Briefe verfertigen, die man im gantzen Lande herum schicken solte, damit ein jeder wissen möchte, daß er seinen Eydam Rupertum aus der Pfaltz zum Erben ernennet hätte: Doch Wilhelm von Rorbach machte dem sterbenden Hertzoge weiß, daß der Brief anders müste eingerichtet werden, wofern er seine Krafft haben solte, und damit vergieng so viel Zeit, biß die Seele ihren Abschied nahm.

Inzwischen kam ein Franciscaner Mönch zu dem Sterbenden, der wolte ihn nicht eher absolviren, biß sich Hertzog George erklärete, daß er allen Menschen verziehen und vergeben hätte. Wie nun der Hertzog zwar mit ja antwortete, aber seinen Vetter Albertum IV. beständig davon excipirte; so gieng der Mönch wiederum seiner Wege.

Dar-

Darauf kam ein ander Geistlicher, der griff ihn etwas härter an, und sagte, vor Gottes Gerichte wären die Namen der Käyser, Könige und Fürsten nichts, sondern er würde da nichts mehr, als der blosse Georgius seyn: Und wenn er Hertzog Alberto nicht vergeben wolte, so würde ihm GOTT auch zur Rechenschafft fodern, warum er seine Gemahlin Hedwig zu Burghausen unverdienter Weise arrestiret hätte; Und was dergleichen Dinge mehr waren.

Diese Discurse drungen durch, und als der Priester die Worte laß: Christe, du Lamm GOttes; so richtete sich Hertzog George auf, ergriff das Crucifix, drückte es an seine Brust, und sagte: Jetzund, O HERR JESU Christe, werffe ich auff deine Gnade, und zu meiner Seeligkeit, aus meinem Hertzen allen Haß, und verzeihe allen und ieden, insonderheit die mich oder die Meinigen mit Worten oder Wercken beleidiget haben. Auch du wollest ihnen vergeben, und mich samt ihnen in den Schooß deiner Barmhertzigkeit auffnehmen. Und gleich darauff gab er seinen Geist auff.

Er hatte grosse Magen-Beschwerung und

da

da meynten die Medici, es käme von einem Stosse her, welchen er in einem Turnier bekommen hatte: Allein bey seiner Eröffnung fand man einen Stein in seinem Magen, der so groß war als ein Hüner-Ey.

Er hinterließ einen grossen Schatz, der war zu Burghausen verwahret, darunter waren zwölff Apostel in Lebens-Grösse von purem Silber, hiernechst gantze Stösse von Silber-Platten, ingleichen viel ungeschmeltztes Gold-Ertz, eine grosse Anzahl Böden voll Getreyde, und endlich ein gantzer Thurm mit baarem Gelde angefüllet.

Hertzog Albertus IV. zu München ließ sich alsobald vom Käyser mit der Landshutischen Landes-Portion belehnen: Hingegen Pfaltz-Grafe Rupertus griff zur Possession, und brachte vor allen Dingen den Schatz zu Burghausen in seine Verwahrung.

Was weiter in diesem Successions-Streite passiret ist, das wird bald vorkommen. Unterdessen schliesset sich hiermit die Linie zu Landshut, welche nach geschehener Theilung in allem 111. Jahr gedauert hat.

XXVII.

Welche sind nun von der Linie zu München merckwürdig?

JO-

JOHANNES

zu München

ungetheilet 1375. getheilet 1392. stirbt 1397.

Als im Anfange das Regiment gemeinschafftlich geführet ward, so kam er sehr darbey zu kurtz, weil ihn die beyden Brüder Stephanus II. und Fridericus, seiner Frömmigkeit wegen, gleichsam nicht vor voll ansahen. Endlich faste er eine geschwinde Resolution, und überrumpelte An. 1392. die Stadt München, worauff sich die Brüder alsobald zu einer billigen Theilung verstehen musten.

Zugleich

ERNESTUS

stirbt 1438.

und

WILHELMUS

stirbt 1435.

Zwey Söhne des vorigen, fromm und verständig. Sie hatten viel Anfechtungen von ihren Vettern STEPHANO II. und LUDOVICO BARBATO von der Jngolstädtischen Linie; gestalt sie denn auf ihr Anstifften An. 1400. aus München durch einen Auffstand vertrieben wurden. Doch Hertzog Wilhelmus bekam München wieder, und ließ vier Raths-Herren die Köpffe vor die Füsse legen; Die andern Con-

Conspiranten musten Jahr und Tag einen Strick um den Halß tragen. Sein Bruder Ernestus wehrte sich gleichfalls gut, und erhielt An. 1422. bey Allingen einen schönen Sieg wider seinen obgedachten Vetter Ludovicum Barbatum.

ALBERTUS III.

PROBUS zu München von 1438. biß 1460.

Der eintzige Sohn des vorhergehenden Hertzogs Ernesti. In seiner Jugend liebte er eine schöne Baders-Tochter von Augspurg, Namens Agnes Bernauerin: Doch sein Vater Ernestus ließ das gute Mensch deßwegen in der Donau ersäuffen.

Er war in seiner Kindheit in Böhmen erzogen worden, weil seines Vaters Schwester SOPHIA, eine Gemahlin des Böhmischen Königes Wenceslai VI. war. In Ansehung dessen ward diesem Alberto III. An. 1440. nach dem Tode Käysers Alberti II. die Böhmische Crone aufgetragen; aber mit solchen verdrießlichen Bedingungen, daß er sich vor die Ehre bedanckte: Welches man in der Böhmischen Historie nachschlagen kan.

Sonst war Hertzog Albertus III. ein grosser Lieb-

Liebhaber der Gelehrten, und sonderlich des Cardinals CUSANI: Weil er auch dessentwegen den Frieden liebte; so nahm er sich der obgedachten Ingolstädtischen Erbschafft An. 1445. wenig an. Ja die letzte Zeit brachte er meistens mit Music und Jagen zu.

Er hinterließ fünff Söhne: 1. JOHANNEM. 2. SIGISMUNDUM. 3. ALBERTUM IV. 4. CHRISTOPHORUM. 5. WOLFGANGUM: mit der ausdrücklichen Verordnung, daß die ersten zwey regieren; die jüngsten drey aber studiren und sich zu geistlichen Würden qualificiren solten.

XXVIII.
Was ist von ALBERTI III. fünf Söhnen zu wissen nöthig?

1. JOHANNES, der erste Sohn, regierte nach dem Tode des Vaters 13. Jahre in gutem Friede, und starb A. 1473 ohne Erben.

2. SIGISMUNDUS, der andere Sohn, halff die Regierung nur fünf Jahre führen, darnach überließ er sie seinem Bruder Alberto IV. A. 1465. und brachte die übrige Zeit in der Stille zu; starb endlich 1501.

3. ALBERTUS IV. der dritte Sohn, hat allein das Geschlecht fortgepflantzet, von dem wir bald mehr Bericht ertheilen wollen.

4. CHRISTOPHORUS, der vierte Sohn, ist wegen seiner Leibes-Stärcke sehr berühmt, welche er sonderlich An. 1475. auf dem Beylager seines Vetters Georgii Divitis zu Landshut sehen ließ. Denn es kam mit der Polnischen Braut Hedwig ein Polnischer Grafe von LUBLIN heraus, der hatte eine Riesen-Statur, und ritte auf einem grossen Pferde mit silbernen Hufeisen. Als er nun die Deutschen Rennspiele sahe, so lachte er höhnisch darüber, und satzte 1000 fl. auf, wofern sich iemand unterstehen wollte, mit ihm einen Gang zu gehen. Hierzu resolvirte sich Hertzog Christophorus, sprang im vollem Harnisch vom Pferde, und prætendirte von dem Polacken dergleichen: Derselbige hatte sich vors erste auf sein Pferd anschnallen lassen, und wie er endlich mit Noth herunter gestiegen war, so hatten seine Leute Angst und Mühe, daß sie den dicken Wanst wieder hinauf schieben konten. Im rennen selbst stieß er den Polacken vom Pferde herunter, daß er am dritten Tage seinen Geist aufgeben muste. Sein Bruder Albertus IV. wolte ihm keinen Antheil an der Regierung verstatten, sondern ließ ihn A. 1470. zu München aus der Badstube hinweg nehmen, und anderthalb Jahr gefangen setzen. Nach diesem that er einen Zug

ins

ins gelobte Land, und starb unterwegens An. 1493. auf der Insul Rhodis.

5. WOLFGANGUS, der fünffte Sohn, war ebenfalls auf seinen Bruder Albertum IV. übel zu sprechen, daß er von ihm nicht anders, als ein appanagirter Fürst tractiret ward; Gestalt er denn An. 1470. auff dem Reichstage zu Regenspurg sich der Thränen nicht enthalten konte: die aber mit nichts, als mit leeren Complimenten beantwortet wurden. Er starb A. 1514.

XXIX.
Welcher von ALBERTI III. Söhnen hat nun das Geschlechte fortgepflantzet?

ALBERTUS IV.
Hertzog über gantz Bäyern stirbt A. 1508.

Er war, wie gedacht, Hertzogs Alberti III. mittelster Sohn, und brachte endlich gantz Bäyern unter seine Bothmäßigkeit. In der Jugend studirte er zu Ingolstadt, und brachte es so weit, daß er cum gloria BACCALAUREUS PHILOSOPHIAE ward.

Diesen Albertum IV. nun wolte der obgedachte GEORGIUS DIVES zu Landshut

An. 1503. von der Succession ausschliessen, und ihm den Schwieger-Sohn Rupertum aus der Pfaltz vorziehen. Hierüber ward von 1504. biß 1507. ein blutiger Krieg geführet, und endlich dergestalt beschlossen, daß die Pfaltz-Grafen die so genannte **Junge Pfaltz** vor ihre Prætension bekamen; welches wir in der Pfältzischen Historie ausführen wollen.

Seine Gemahlin CUNIGUNDA ist auch merckwürdig. Ihr Vater war Käyser Fridericus III. und weil sie die eintzige Tochter, und zugleich sehr schöne war, so ward einer und der andere mit einem Korbe abgewiesen: ja man glaubte gar, als wenn sie vor den Türckischen Käyser auffgehoben würde, welchen Käyser Fridericus III. durch sie zum Christlichen Glauben zu bekehren hoffte. Als nun der Vater A. 1487. wider die Ungarn zu Felde gehen muste, so gab er diese Cunigundam seinem Vetter Hertzog Sigismundo von der Tyrolischen Linie zu verwahren. Es verliebte sich aber der benachbarte Albertus IV. aus Bäyern in ihre Schönheit, und mahlte des Käysers Hand nach, als wenn er allbereit den Väterlichen Consens erhalten hätte. Damit ließ Sigismundus nicht allein das Beylager vor sich gehen, sondern verschrieb ihr noch darzu seine Graffschafft Tyrol

zum

zum Braut=Schatze. Käyser Fridericus III. konte zwar die Heyrath an sich selber nicht verhindern; der Punct aber wegen Tyrol muste von Bäyrischer Seiten revociret werden.

Sonst hatte Hertzog Albertus IV. auch einen grossen Appetit nach der Stadt REGENSPURG, welche sich, wie oben gedacht, um das Jahr 180. in die Freyheit gesetzet hatte. Er brachte zwar dieselbe An. 1486. unter seine Gewalt; doch der Regenspurgische Bischoff, und der Käyser Fridericus III. ruhten nicht, biß die Stadt A. 1491. dem Reiche restituiret ward.

Sein jüngster Sohn ERNESTUS ward A. 1540. Ertzbischoff zu Saltzburg, da muß man seinen Lebens=Lauff nachschlagen. Die andern zwey Söhne WILHELMUS IV. und LUDOVICUS regierten das Land miteinander.

Zugleich
WILHELMUS IV.
zu München
stirbt 1550.
und
LUDOVICUS
zu Landshut
stirbt 1545.

LUDOVICUS war ein grausamer Feind der

der Lutheraner, und wie An. 1538 zu Nürnberg ein heiliges Bündnüs zu Beschirmung der Päbstlichen Religion concertiret ward, so ließ sich dieser Ludovicus zum Ober-Haupte derselbigen Allience gebrauchen.

Mit seinem Bruder Wilhelmo gab es erstlich viel Streitens; doch als sie merckten, daß der Hoffmarschall von Stauffen daran Schuld war, so liessen sie ihm zu Ingolstadt den unruhigen Kopff abschlagen, und da hatte alle Widerwärtigkeit ein Ende.

WILHELMUS IV. war auch ein geschworner Feind der Lutherischen Religion, und sagte, er wolte lieber sterben, als nur einen Finger breit von der Römisch-Catholischen Religion abweichen. Sonst stackte ihm noch immer die Chur-Dignität im Kopffe, und wenn ihm nicht Käyser Carolus V. darinnen widerstanden hätte, so würde er solche mit Gewalt gesuchet haben. Im folgenden Smalkaldischen Kriege blieb Bäyern neutral.

ALBERTUS V.
Hertzog in Bäyern von 1550. biß 1579.

Der eintzige Sohn des vorhergehenden Wilhelmi IV. Er hielt mit dem Hause Oesterreich gute Nachbarschafft. Den Lutheranern

ranern ließ er zwar die Freyheit unter beyderley Gestalt zu communiciren und an verbotenen Tagen Fleisch zu essen: Allein die guten Leute musten erstlich diese Freyheit gar theuer bezahlen, und hatten sich über dieses derselben nicht lange zu erfreuen: Sonderlich als die Jesuiten zu München, zu Ingolstadt und zu Landsberg recipiret wurden. Zu seiner Zeit starb An. 1567. der letzte Graffe von Hagen LADISLAUS, und da ward diese sonst freye Reichs-Graffschafft vom Käyser Maximiliano II. dem Hertzogthum Bäyern incorporiret.

Unter seinen Bedienten, die ihm nachtreten musten, befand sich auch ein **Löwe**, welcher so zahm war, als ein Hund zu seyn pfleget. Im übrigen hat dieser Hertzog Albertus V. das Recht **der ersten Geburt** eingeführet, und also ist ihm unter seinen drey Söhnen nur der älteste, nehmlich Wilhelmus V. in Bäyern gefolget.

WILHELMUS V.
Hertzog in Bäyern
von 1579. biß 1596. stirbt 1626.

Er war ein Liebhaber der **Gelehrten**, und sonderlich der **Jesuiten**, die sein Hertze gantz eingenommen hatten. Nachdem er 17. Jahr regieret hatte, so fieng er an die Welt zu verach-

ten, und gieng ins Closter, allwo er seine Zeit mit Beten, Füßewaschen, Besuchung der Armen, Begleitung der Leichen, und andern heiligen Wercken zubrachte. In solchem Stande lebte er gantzer 30. Jahr, und ließ unterdessen seinen Sohn MAXIMILIANUM regieren.

Sein ältester Bruder FERDINANDUS war ein guter Soldate. Er verliebte sich aber in George Petenbeckens Tochter Maria: weil nun der Vater nur ein geringer Diener Hertzogs Wilhelmi V. war; so muste sich Ferdinandus gefallen lassen, daß die Kinder aus dieser Ehe weder von dem Hertzoglichen Titul, noch von dem Hertzogthum Bäyern das Geringste prætendiren solten, so lange von Wilhelmi V. Nachkommen eine lebendige Seele vorhanden wäre. Darbey ist es auch geblieben, und welche noch davon vorhanden sind, die nennen sich Grafen von **Wartenberg**, und stehen auf der 135. Tab. in der Genealogie.

Der jüngste Bruder ERNESTUS ward A. 1565. Bischoff zu Freysingen; nachgehends A. 1573. Bischoff zu Hildesheim; ferner A. 1580. Bischoff zu Lüttich; und endlich Churfürst zu Cöln: Da mag man seinen Lebens-Lauf suchen.

Und mit diesem Wilhelmo V. schliesset sich nun

nun die andere Classe: Denn der nachfolgende Maximilianus hat endlich die Chur-Dignität an das Hauß Bäyern gebracht.

XXX.

Welche gehören nun in die dritte Classe?

MAXIMILIANUS
Erster Churfürst in Bäyern
reg. 1596. Churfürst 1623 stirbt 1651.

Unter diesem Maximiliano ist Bäyern sehr glücklich gewesen. Denn bald anfangs A. 1607. kam **Donawerth** an das Haus Bäyern, welche Stadt sonst zum Schwäbischen Creiß gehöret hatte. Die gantze Sache verhielt sich also:

Die Stadt **Donawerth** hatte vor Alters eigene Grafen; darnach fiel sie an die Hertzoge zu Schwaben; hierauf ward sie An. 1266. an Bäyern versetzet; nach diesem machte Käyser Carolus IV. A. 1348. eine freye Reichs-Stadt daraus. An. 1376. ward sie wieder dem Hause Bäyern verpfändet, und Anno 1398. muste sie Hertzog Ludovico Barbato huldigen. Um das Jahr 1414. satzte sie Käyser Sigismundus wiederum in ihre Freyheit, und A. 1458 wurden ihre Privilegia vom Käyser Friderico III. aufs neue confirmiret, und wider das Hauß

Bäyern geschützet. Und in solcher Freyheit ist die Stadt biß A. 1607. geblieben.

Es war aber die Stadt an sich selber Evangelisch; aber der Abt zum heiligen Creutz in der Stadt war Römisch-Catholisch. Wie nun zum Anfange des siebenzehnten Seculi aller Orten Religions-Streite entstunden; so machte sich dieser Abt auch mausig, und hielt durch die Gassen der Evangelischen aus seinem Closter eine Procession nach einem Dorffe, ohngeacht der Rath in der Stadt sehr darwider protestirte, weil dergleichen seit der Reformation nicht geschehen war. Der Auszug war frölich; aber die Heimfart lieff etwas traurig ab. Denn die Bürger waren unterdessen zusammen gelauffen, und empfiengen die Wahlfahrter mit Aexten und Ofengabeln dergestalt, daß etliche davon verwundet, und die andern ins Closter gejaget wurden. Darüber ward A. 1607. die gute Stadt Donawerth vom Käyser Rudolpho II. geächtet, und den Bäyern die Execution aufgetragen, welche alsofort die Stadt erobert, und alles Protestirens ungeachtet, in Possession behalten haben; biß sie An. 1704. von den hohen Alliirten ist erobert und vom Käyser nochmahls für eine freye Reichs-Stadt erkläret worden.

Darauf nahm in Deutschland das Mißverständniß zwischen den Ständen je mehr und mehr überhand. Wie nun auf Catholischer Seiten Anno 1609. die so genannte Liga geschlossen wurde; so ließ sich dieser Maximilianus zum Haupte dieses Bundes constituiren, und that hernach durch die Ligistischen Völcker grosse Dinge.

Als bald darnach die Böhmen wider das Hauß Oesterreich auffätzig waren, und den Anfang zum dreyßigjährigen Kriege machten; so hielt Maximilianus beständig die Parten des Hauses Oesterreich, und gieng A. 1620. in Person mit seinem General Tilly auf Praga loß, allwo in seiner hohen Gegenwart der herrliche Sieg auf dem weissen Berge wider König Fridericum aus der Pfaltz befochten ward.

Weil nun durch diesen Verlust das Pfaltz-Gräfliche Hauß einen fast tödtlichen Stoß bekam, so meynte Maximilianus nunmehro Gelegenheit zu haben, den so längst gewünschten Chur-Hut endlich an sein Hauß zu bringen. Indem er nun dem Hause Oesterreich, wegen aufgewandter Krieges Unkosten, eine Forderung von 13. Millionen, und über dieses eine starcke Prætension auf Ober-Oesterreich vorlegen konte; so fand sich Käyser Ferdinan-

dus II. obligat, daß er A. 1623. auff öffentlichen Reichs-Tage diesen Maximilianum, mit der Chur und zugleich mit der Ober Pfaltz belehnte, welches beydes dem unglücklichen Pfaltz-Grafen Friderico V. kurtz vorhero war abgenommen worden; Hingegen muste Bäyern die Prætension wegen der 13. Millionen, und wegen Ober-Oesterreich fallen lassen.

Hiermit war nun zwar nicht alleine das Pfaltz-Gräfliche Hauß, sondern auch Sachsen und Brandenburg sehr übel zufrieden: Nichts destoweniger hat sich Bäyern den dreyßig-jährigen Krieg durch dabey mainteniret, und hat endlich auch im Westphälischen Frieden die Confirmation erhalten.

Den gantzen dreyßig jährigen Krieg hindurch hat dieser Maximilianus beständig bey dem Hause Oesterreich ausgehalten, und darbey Gutes und Böses ausgestanden. Das merckwürdigste ist folgendes gewesen.

Anno 1632. drang der Schwedische König Gustavus Adolphus selber in Bäyern, und eroberte das gantze Land, ausgenommen Ingolstadt; und wenn die Schweden nicht wären genöthiget worden, den Sachsen zu Hülffe zu kommen, so würden sie die schönen Quartiere so bald nicht verlassen haben.

An. 1634. eroberten die Bäyern REGENSPURG, und im folgenden 1635. Jahre die Stadt AUGSPURG. Sie sind aber beyde dem Reiche restituiret worden.

Als nachgehends die Frantzosen den Schweden zu Hülffe kamen, und biß in Schwaben herein drungen, so muste Bäyern das beste thun. A. 1637. halffen sie die Trierische Festung **Ehrenbreitstein** erobern. Darnach wurden sie An. 1638. bey **Wittenweiher** geschlagen, und An. 1640. belagerten sie die Würtenbergische Festung **Hohentwiel** vergebens. Hingegen erhielten sie An. 1643. den schönen Sieg bey **Dutlingen**; kamen aber bald darauf in der Schlacht bey **Freyburg** zu kurtz. Ingleichen waren sie An. 1645. bey **Allersheim** nicht weit von Nördlingen unglücklich.

An. 1647. ward Bäyern zum andernmahl von den Schweden heimgesucht, und **Donawerth** erobert. Der Churfürst machte zwar einen Stillstand auf 6. Monat, er ward aber gleich wieder gebrochen: Und nachdem die Schweden bey **Laugingen** das Feld behalten hatten, so drungen sie das dritte mahl dergestalt in Bäyern, daß der Churfürst sich nach Saltzburg retiriren muste. Es folgte aber gleich darauff A. 1648. der Westphälische Friede.

Drey Jahr nach dem Frieden starb Churfürst Maximilianus An. 1651. Er hatte Lebenslang die Menage geliebet, und noch auf seinem Todt-Bette verboth er alle Unkosten auffs schärffste, die sonst auf Fürstliche Exequien gewendet werden. Weil aber in solcher Verordnung das Jährliche Wieder-Gedächtnis seines Todes nicht expresse specificiret war, so wurde die Pracht dahin verschoben.

Nunmehro ist von diesem Maximiliano nichts mehr zu erinnern, als daß wir noch etwas von seinen drey Brüdern melden.

Der erste Bruder hieß PHILIPPUS, der war bey den Jesuiten zu Jngolstadt so wohl informiret worden, daß er öffentlich disputiren konte. Er ward schon An. 1579. Bischoff zu Regenspurg, da er kaum 3. Jahr alt war, und An. 1596. ward er im zwantzigsten Jahre ein Cardinal; er starb aber gleich darauf An. 1598. in der Blüthe seines Alters.

Der andre Bruder hieß FERDINANDUS, der ward A. 1612. Churfürst zu Cöln, und hatte darbey die Stiffter Lüttich, Paderborn, Hildesheim und Münster. Davon an seinem Orte.

Der dritte Bruder ALBERTUS ist sonderlich merckwürdig. Denn er vermählte sich

A. 1612. mit der Leuchtenbergischen Printzeßin MATHILDIS; und wie ihr Bruder MAXIMILIANUS ADAMUS A. 1646. ohne Erben starb, so bekam er seiner Gemahlin wegen die Landgrafschafft Leuchtenberg.

Dieser Albertus hatte zwar zwey Söhne: Der älteste MAXIMILIANUS HENRICUS war Churfürst zu Cöln, und starb An. 1688. Der jüngste ALBERTUS war Bischoff zu Freysingen und Regenspurg, und starb 1685. Weil sie aber beyde den geistlichen Stand erwehlten, so trug der alte Albertus kein Bedencken, die Landgrafschafft Leuchtenberg seinem Herrn Bruder dem Churfürsten Maximiliano gegen ein ander Æquivalent in Bäyern zu überlassen.

FERDINANDUS MARIA
Der andere Churfürst zu Bäyern von 1651. biß 1679.

Dieser Churfürst erlebte A. 1657. die Vacanz des Käyserthums. Nun ist aus dem Jure Publico bekannt, daß in solchen Fällen zwey VICARII aus dem Churfürstlichen Collegio im Reiche unterdessen die Käyserliche Gewalt exerciren, nehmlich der Churfürst zu Sachsen, und der Churfürst zu Pfaltz.

Als nun A. 1623. die Chur-Dignität auf das Haus

Haus Bäyern gebracht wurde, so war kein Zweiffel, daß demselben nicht auch das hohe Regale des Vicariats zugleich solte seyn conferiret worden.

Nachdem aber im Westphälischen Frieden das Pfaltz-Gräfliche Haus wiederum in das Chur fürstliche Collegium recipiret ward, so fragte sichs nun, bey welchem Hause hinfort die Ehre des Vicariats verbleiben solte.

Wie nun obgedachter massen An. 1657. nach dem Tode Käysers Ferdinandi III. dieser Fall zum ersten vorkam, so wolte kein Haus dem andern weichen, sondern eines ließ dem andern die angeschlagenen Patente herunter reissen.

Auf Pfaltz-Gräflicher Seite wolte man behaupten, daß das Amt eines Vicarii im Reiche nicht so wohl mit der Churfürstlichen als mit der Pfaltz-Gräfl. Dignität verbunden wäre, und daß die Pfaltz-Grafen befugt wären, solches Recht zu exerciren, wenn sie gleich gar keine Stelle im Churfürstlichen Collegio hätten.

Hingegen auf Bäyrischer Seite ward vorgewendet, daß die Chur-Würde an und vor sich selbst diese Gewalt mit sich führte, und also auch zugleich mit der Chur im Westphälischen Frieden an Bäyern kommen wäre.

Die-

Dieser Streit ward so lange fortgesetzet, biß unterdessen der neue Käyser Leopoldus erwählet war, und man also keinen Vicarium mehr nöthig hatte. Inzwischen hatte der Bäyrische Abgesandte das Unglück, daß ihm der Churfürst zu Pfaltz, Carolus Ludovicus, als über dieser Materie im Churfürsten-Collegio ein harter Wort-Streit entstanden war, das Tintefaß ins Gesichte schmieß.

In den folgenden Zeiten, als Deutschland viel mit Franckreich zu thun hatte, so brachten es etliche Frantzösisch-gesinnte Räthe dahin, daß in selbigem gantzen Kriege, biß auf den Nimegischen Frieden, auf Bäyrischer Seite die Neutralität dem Kriege vorgezogen ward.

Seine Gemahlin war HENRIETTE ADELHEIT, eine Tochter Victoris Amadei Hertzogs in Savoyen: Daher kömmt die Anverwandtschafft mit dem Hause Savoyen. Diese Chur-Fürstin starb An. 1676. der Churfürst aber Anno 1679.

Sein einziger Bruder, MAXIMILIANUS PHILIPPUS, gebohren 1638 Besitzer der Landgrafschafft Leuchtenberg, ist zwar gar vielmahl todt gesaget worden, hat aber gelebet biß 1705. Seine Gemahlin, MAURITIA FEBRONIA, eine Tochter Hertzogs Friderici Mauritii von

Bouil-

Bouillon, mit welcher er sich A.1668. in Franckreich vermählet hat, ist An.1706. gestorben. Die Ehe ist ohne Kinder gewesen.

MAXIMILIANUS MARIA EMANUEL

Der dritte Churfürst zu Bäyern

Gebohren 1662. Churfürst 1679. Stadthalter der Niederlande 1692. in die Acht erkläret 1706.

Es fehlte noch ein Jahr zu seiner Majorennität, als der Herr Vater starb, also führte der nächste Anverwandte, nehmlich der jetzt erwehnte Land-Grafe, MAXIMILIANUS PHILIPPUS zu Leuchtenberg auf diese kurtze Zeit die Vormundschafft.

A. 1683. schloß dieser Churfürst eine genaue Alliance mit dem Käyser, und halff noch selbiges Jahr in eigner hoher Person die von den Türcken belagerte Stadt Wien entsetzen.

A.1684. wohnte dieser Held dem Ungarischen Kriege bey, und obgleich in selbigem Jahr die Stadt Ofen von den Christen vergebens belagert ward; so halff er doch im folgenden 1685. Jahre den herrlichen Sieg bey Gran erfechten, und seine Völcker contribuirten nicht ein geringes, daß zu gleicher Zeit die Festung Neuheusel erobert ward.

An.

An. 1685. vermählte sich seine Durchlauchtigkeit mit der Käyserl. Printzeßin MARIA ANTONIA, die von wegen ihrer Frau Mutter, Margareta Theresia, eine rechtmäßige Erbin der Spanischen Monarchie war.

A. 1686. gieng der tapffere Churfürst abermahl wider die Türcken zu Felde, und that viel darzu, daß Ofen in Christliche Hände kam. Seine Durchl. traten auch selbiges Jahr in die grosse Alliance wider Franckreich, welche zu Augspurg, zu Erhaltung des Westphälischen Friedens, geschlossen ward.

Anno 1687. ward guten Theils unter seinem Commando der trefliche Sieg wider die Türcken bey Mohaz befochten, davon die Particularia in der Ungarischen Historie sind erzehlet worden.

A. 1688. eroberten die Christen Griechisch Weissenburg, und da hatten Seine Durchl. die Ehre, daß sie unter den Blessirten oben an stunden.

A. 1689. wandten sich die Bäyrischen Waffen gegen den Feind in Occident, und halffen die Stadt Mäyntz erobern.

A. 1690. wohnte Seine Durchlauchtigkeit der Wahl und Crönung des Römischen Königes in hoher Person bey.

A. 1691.

A. 1691. wurden dem Hertzoge von Savoyen etliche Regimenter wider die Frantzosen zu Hülffe nach Italien geschicket.

A. 1692. nahmen S. Durchlauchtigkeit das Gouvernement der Spanischen Niederlande über sich. In eben diesem Jahre wurden Sie durch die Geburt des Chur-Printzens JOSEPHI FERDINANDI erfreuet; aber auch gleich darauff durch den Tod der ersten Gemahlin MARIAE ANTONIAE betrübet.

A. 1693. ward der Krieg wider Franckreich in den Niederlanden mit aller Macht fortgesetzet, davon in der Niederländischen Historie genugsame Nachricht vorhanden ist.

A. 1694. vermählten sich Se. Durchl. zum andern mahle mit THERESIA CUNIGUNDA, die des Polnischen Königes Johannis III. einzige Printzeßin Tochter war; das Beylager aber ward erst zum Anfange des folgenden Jahres vollzogen.

A. 1695. ward Namur von den Alliirten erobert, und hingegen Brüssel von den Frantzosen bombardiret, in welcher Stadt sich damahls die Churfürstin auffhielt.

A. 1696. stiessen unterschiedene Bäyr. Regimenter zur Reichs-Armee am Rheinstrom.

A. 1697. ward der Friede zu Ryswyck geschlossen,

schlossen, und dieser Churfürst blieb Gouverneur der Spanischen Niederlande.

A.1698. wurde nach dem Frieden in Span. Niederlanden alles in gute Ordnung gebracht.

A 1699 reiste der junge Chur-Printz von der ersten Gemahlin, Namens JOSEPHUS FERDINANDUS, von München nach Brüssel, und bald folgte die Post, daß er eines plötzlichen Todes daselbst gestorben wäre.

A.1700. starb der König in Spanien, Carolus II. und da nahmen die Frantzosen Possession von den Spanischen Niederlanden.

A.1701. begaben sich S. Churfürstl. Durchl. aus den Niederlanden wiederum nach Dero Churfürstenthum.

A.1702. ergriff dieser Churfürst über Vermuthen die Parthey des Königes in Franckreich, und bemeisterte sich der Schwäbischen Stadt Ulm.

A.1703. thaten die Bäyern einen starcken Einfall in Tyrol, und brachten auch so gar die treffliche Festung Kuffstein unter ihre Gewalt. Die Frantzosen drungen durch den Schwartzwald, biß in Schwaben, und besatzten die Stadt Augspurg. Aus Italien wolten die Frantzosen auch in Tyrol einbrechen, welches aber nicht von statten gieng. Unterdessen wur=

wurden dem Churfürsten die allervortheilhafftigsten Conditiones angebothen, wofern er sich wolte von Franckreich abziehen lassen.

A. 1704. kam eine Arme von Engeländern und Holländern herauf, und conjungirte sich mit den Trouppen des Käysers und des Reichs.

Zu gleicher Zeit kam ein considerables Corpo von Frantzosen durch Schwaben. Darauf kam es erst auf dem Schellenberge zu einer mittelmäßigen; bey Höchstädt aber zu einer Haupt-Schlacht, darinnen Bäyern mit seinen Alliirten totaliter geschlagen, und aus Deutschland hinaus gejaget ward.

XXXI.

Wie ist es nach diesem dem Churfürstlichen Hause ergangen?

Der Churfürst MAXIMILIANUS EMANUEL sahe sein Land mit dem Rücken an, und nahm seine Zuflucht zum Könige in Franckreich.

Eben dergleichen that sein Bruder JOSEPHUS CLEMENS, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cöln.

Hierauf wurden An. 1706. alle beyde in die Reichs-Acht erkläret, welche noch biß dato continuiret.

Der

Der gewesene Churfürst hat unterdessen das Gouvernement in den Frantzösischen Niederlanden geführet, hat aber niemahls das Glücke gehabt, zu victorisiren.

Endlich ist ihm das Hertzogthum Luxenburg und die Grafschafft Namur von dem prætendirten Könige in Spanien auf gewisse Weise eingeräumet worden.

Die Churfürstin blieb nach der fatalen Schlacht bey Höchstädt noch eine Weile zu München; hat sich aber bald darauf nach Venedig begeben.

Die Churfürstlichen Printzen sind nach Klagenfurt in Kärnthen gebracht worden, allwo sie als Graffen von Wittelsbach erzogen werden.

mendacium.

XXXII.

Was ist unterdessen den Bäyerischen Landen begegnet?

Die Bauern machten erstlich A. 1705. und im folgenden Jahre einen abscheulichen Aufstand; wurden aber durch die Käyserlichen Generals ohne grosses Blutvergiessen bald zu paaren getrieben.

Die Festungen wurden darauf theils demoliret, theils mit Käyserlichen Völckern besetzet; wor-

worauf sich das gantze Bäyerland dem Käyser unterwerffen muste, der es bißhero durch einen **Stadthalter** hat administriren lassen.

Nach erfolgter Reichs-Acht, ward A. 1708. die Chur-Dignität, nebst der darzu gehörigen **Ober-Pfaltz**, dem Pfaltz-Gräfflichen Hause vollkommen restituiret.

Das Schwäbische Fürstenthum **Mindelheim**, ward bald nach dem herrlichen Siege bey Höchstädt dem Engeländischen Hertzoge von Marlborough A. 1705. conferiret.

Die Stadt **Donawerth** ward 1704. wieder in ihre Reichs-Freyheit gesetzet, und zugleich wieder zum Schwäbischen Creiße geschlagen.

Die Festung auf dem **Rotenberge** ward rasiret, und darauf der Stadt Nürnberg überlassen.

Die in der Ober-Pfaltz gelegne Landgrafschafft **Leuchtenberg** ward dem neuen Fürsten von **Lamberg** Leopoldo Matthiæ A. 1709. geschencket.

In eben diesem 1709. Jahre wurden viel andre schöne Herrschafften von Bäyern abgerissen, und in den freyen Reichs-Stand gesetzt, welche man im andern Supplemento nachschlagen kan.

XXXII.

XXXII.

Was hat dieser letzte Chur-Fürst in Bäyern vor Geschwister?

Sein eintziger Herr Bruder ist JOSEPHUS CLEMENS, Churfürst zu Cöln, Bischoff zu Regenspurg und Lüttich, wie auch Coadjutor zu Hildesheim: welcher mit dem Bruder gleiche Fata erfahren hat. Davon an seinem Orte.

Die älteste Printzeßin, Schwester MARIA ANNA, ward An. 1680. mit dem Dauphin in Franckreich, Ludovico XV. vermählet, und ist An. 1690. gestorben.

Die jüngste Printzeßin, Schwester VIOLANTA BEATRIX, ward 1673. gebohren, und An. 1689. an den Florentinischen Erb-Printz, Ferdinandum III. vermählet, und lebet noch diese Stunde.

XXXIII.

Was sind in Bäyern für Churfürstliche Kinder vorhanden?

Daß der einzige Printz von der ersten Gemahlin, JOSEPHUS FERDINANDUS, welcher seiner Groß-Mutter wegen hæres præsumtivus von Spanien war, schon An. 1699. im siebenden Jahr seines Al-

ters zu Brüssel gestorben ist, das ist allbereit erinnert worden.

Die andere Gemahlin hat das Chur-Hauß mit nachfolgenden acht Printzen, davon noch 5. leben; und einer Printzeßin, und zwar in folgender Ordnung, erfreuet.

1. Die Printzeßin MARIA ANNA, geb. 1696.
2. Der erste Printz CAROLUS ALBERTUS, gebohren 1697. ist nunmehro Chur-Printz.
3. Der andere Printz, PHILIPPUS MAURITIUS, geb. 1698.
4. Der dritte Printz, FERDINANDUS MARIA, gebohren 1699.
5. Der vierte Printz, CLEMENS AUGUSTUS, gebohren 1700.
6. Der fünffte Printz, WILHELMUS, gebohren 1701. † 1703.
7. Der sechste Printz, JOHANNES ALOYSIUS, gebohren 1702. † 1705.
8. Der siebende Printz, JOHANN THEODORUS, gebohren 1703.
9. Der achte Printz, MAXIMILIANUS EMANUEL, gebohren 1704. ist An. 1709. gestorben.

Das II. Stück
Von der Pfaltz.
Vorbereitung.
XXXIII.
Was haben die Pfaltz-Grafen vor einen Ursprung?

Das Wort Pfaltz kommt ohnstreitig von dem lateinischen Worte PALATIUM her, welches einen Palast oder eine Hofhaltung bedeutet; Und das Wort COMES, Deutsch ein Grafe, heist so viel als ein Richter, oder ein hoher Bedienter.

So heist demnach COMES PALATINUS, oder Deutsch, ein Pfaltz-Grafe, so viel, als ein Richter, oder ein Gouverneur der Käyserlichen oder Königlichen Hofstadt, von welchem alle Streitigkeiten debattiret wurden, welche von der Wichtigkeit nicht waren, daß sie dem Könige selber vorgetragen würden.

Diese Charge hat unter den Carolingischen Käysern ihren Anfang im neunten Seculo genommen, und ist am gantzen Hofe die vornehmste Bedienung gewesen: Nachgehends aber hat es die Noth erfordert, daß man in mehrer

Provintzen solche Pfaltz-Grafen verordnet hat, darunter die beyden am Rhein, und in Sachsen iederzeit considerable gewesen sind.

Dergleichen Titul waren unter den ersten Carolingischen Käysern bald diesem, bald jenem gegeben; sie sind aber mit der Zeit, gleichwie andere Chargen, nach und nach erblich worden.

XXXIV.

Wie weit hat sich die Pfaltz am Rhein erstrecket?

Die Pfaltz-Grafen haben vor alters nicht nur die so genannte Pfaltz besessen; sondern ihre Jurisdiction hat sich zu beyden Seiten des Rheinstroms weit und fern erstrecket. Massen denn noch heutiges Tages die Churfürsten zu Pfaltz, in Hessen, Baden, Wetterau, Jülich Trier, Cöln, und daherum, viel importante Vasallen haben.

Man kan es auch aus den wichtigen Prærogativen dieses Hauses, nehmlich aus dem Jure Wildfangiatus; aus dem Jure Reluitionis; aus dem Privilegio des Keßler-Handwercks; und sonderlich aus dem Jure Vicariatus, wohl schliessen, daß die Würde eines Pfaltz-Grafens am Rheine jederzeit viel importiret hat. Versteh(e)t aber jemand diesen Paragraphum nicht,

der

der lasse sich im Jure Publico Nachricht davon geben.

XXXV.
Von wem ist die Pfaltz am Rheine nach einander regieret worden?

Es beschweren sich alle Historien-Schreiber darüber, daß in den alten Zeiten so wenig Nachricht vorhanden ist.

Am besten wird es seyn, wenn wir das grosse INTERREGNUM, welches sich im 13. Seculo ereignet hat, zum Grunde setzen.

Denn vor dem grossen Interregno ist die Pfaltz bald diesem, bald jenem Printzen zu Lehne gegeben worden, und da ist die Historische Nachricht freylich etwas zweiffelhafftig.

Um die Zeit aber des grossen Interregni sind die Hertzoge von Bäyern aus dem Geschlechte von Wittelsbach mit der Pfaltz belehnet worden, und da hat man weiter über keine Ungewißheit zu klagen.

XXXVI.
Was vor Pfaltz-Grafen sind vor dem INTERREGNO gewesen?

Welche die Antiquitäten dieses Hauses am allergenauesten untersuchet haben, die specifi-

ciren ihrer Zehne, und zwar in folgender Ordnung.

1. EBERHARDUS
Erster Pfaltz-Grafe am Rhein
stirbt A. 939.

Er war ein gebohrner Francke: Denn sein Vater war CONRADUS, ein Grafe in Francken, gewesen. Sein Bruder aber war der bekante Käyser CONRADUS I. welcher A 912. Käyser worden, und An. 919. gestorben ist. Woraus man leichtlich schliessen kan, wie dieser Eberhardus zur Pfaltz-Gräflichen Dignität gelanget ist. Er hat den beyden Käysern Henrico Aucupi und Ottoni I. viel Noth gemacht, und ist endlich in der Schlacht bey Andernach von den Käyserlichen erschlagen worden. Er hinterließ keinen Erben.

2. HERMANNUS I.
PUSILLUS
von 939. biß 959.

Sein Vater war ARNULPHUS MALUS, Hertzog in Bäyern, wie die 136. Tabelle in der Genealogie weiset. Er soll von dem Schwäbischen Hertzoge Ernesto zu Speyer seyn erschlagen worden.

3. EHRENFRIDUS oder EZILO
von 959. biß 1035.

Ein

Ein Sohn des vorigen. Der Käyserliche Printz Otto III. foderte ihn auf ein Schach-Spiel heraus, und ward mit ihm eins, wer drey Spiele nach einander gewinnen würde, der solte von dem andern fodern, was ihm am liebsten wäre. Wie nun das Glücke diesem Ehrenfrido dreymahl nach einander favorisiret hatte, so verlangte er Ottonis schöne Schwester Mathildin, und der Schertz ward alsobald in Ernst verwandelt. Die Pfaltz hatte keinen Schaden davon, weil sie von den beyden Sächsischen Käysern Ottone III. und Henrico II. in Ansehung dieser Heyrath reichlich vermehret ward. Siehe die 26. und 136. Tabelle in der Genealogie.

4. OTTO
von 1035. biß 1048.

Ein Sohn des vorigen. Die bekante Königin RIXA, oder RICHENZA, in Polen, eine Mutter Königs Casimiri I. ist seine Schwester gewesen.

5. HENRICUS
de LACU
von 1048. biß 1095.

Sein Vater war HEZILO, ein Bruder des vorhergehenden Ehrenfridi. Den Zunahmen aber bekam er von einer Herrschafft unweit

Trier, welche damahls Lacu, jetzo aber Lach oder Loch, genennet ward. Er hinterließ keinen leiblichen Erben.

6. SIGFRIDUS
von 1095. biß 1113.

Sein rechter Vater war Henricus II. Graf zu Löwen, oder Hertzog zu Brabant: Sein Stiefvater aber war der vorhergehende Pfaltz-Grafe Henricus. Er war Käyser Henrico V. aufsätzig, und ward darüber erschlagen. Siehe die 136. Tabelle in der Genealogie.

7. WILHELMUS
von 1113. biß 1140.

Ein Sohn des vorigen. Er war nur drey Jahr alt, also führte Godofredus, ein Graf von Calw aus Schwaben, die Vormundschafft. Er starb ohne Erben.

8. HERMANNUS II.
von 1140. biß 1156.

Er ist ein gebohrner Grafe von STALECK gewesen, welcher Ort nicht weit von Bacharach gelegen; mehr weiß man von seiner Ankunfft nicht. Käyser Conradus III. hat ihn zu dieser Dignität erhoben. Als der folgende Käyser Fridericus Barbarossa An. 1155. in Italien zu thun hatte, gerieth unterdessen der Churfürst zu Maintz Arnoldus, und dieser Hermannus

ein

einander in die Haare. Wie nun der Käyser An. 1156. wieder in Deutschland kam, so decidirte er den Streit zu Worms, und condemnirte beyde darzu, daß sie einen Hund auf dem Buckel eine Meile weit tragen musten. Der Ertz-Bischoff Arnoldus ward endlich Alters wegen damit verschonet; Pfaltz-Grafe Hermann aber muste sich nebst seinen Helffers-Helffern dieser schimpfflichen Straffe unterwerffen. Er starb ohne Erben.

9. CONRADUS

von 1156. biß 1195.

Sein Vater war Fridericus Hertzog in Schwaben, und sein Bruder war der Römische Käyser Fridericus Barbarossa. Siehe die 136. Tabelle. Er ist unter allen Pfaltz-Grafen der erste gewesen, der seine Residenz zu Heydelberg auffgeschlagen hat. Er hinterließ keinen Sohn, sondern nur eine Tochter, AGNES genannt.

10. HENRICUS

von 1195. biß 1215. stirbt 1227.

Sein Vater war der bekannte HENRICUS LEO, welcher der erste Hertzog zu Braunschweig gewesen ist. Er bekam die Pfaltz durch die Heyrath mit der ietzt-erwehnten Pfaltz-Gräfin Agnes, mit welcher er A. 1194. vermäh-

let ward. Es ist sehr deutlich auf der 139. Tabelle zu sehen.

Der Bruder dieses Henrici war Käyser OTTO IV. welcher sich mit PHILIPPO und FRIDERICO II. aus dem Schwäbischen Hause lange Zeit um die Käyserliche Crone zanckte. Weil nun Pfaltz-Graf Henricus, wie leichtlich zu erachten ist, die Parthey seines Bruders hielt, so ward er von dem andern Käyser Friderico II. auffs hefftigste verfolget. Ja An. 1215. ward er gar in die Acht erkläret, und Ludovicus Hertzog in Bäyern mit der Pfaltz belehnet.

Dieser Ludovicus konte nicht zur völligen Besitzung der Pfaltz kommen, weil sich viel Oerter an ihn nicht ergeben wolten. Es hatte aber Ludovicus in Bäyern einen Sohn, Namens Otto, und der verjagte Pfaltz-Grafe HENRICUS hatte eine Tochter, Namens AGNES: Dieser Otto, und diese Agnes vermählten sich A. 1225. mit einander, und hiermit kam die gantze Pfaltz an das Haus Bäyern, welches sich kurtz vor dem grossen Interregno zugetragen hat.

XXXVII.
Was vor Bäyerische Hertzoge haben die Pfaltz am Rhein besessen?

Es

Es sind diejenigen Hertzoge aus Bäyern gewesen, welche aus dem Stamme der Grafen von Wittelsbach entsprossen sind. Wer nun ihren eigentlichen Ursprung wissen will, der muß die vorhergehende Bäyrische Historie und die 137. Tabelle zu Rathe ziehen.

Der erste Pfaltz-Graffe aus dem Bäyrischen Hause ist LUDOVICUS gewesen, und An. 1215. ist er zum ersten mahle damit belehnet worden. Weil nun von selbiger Zeit an biß auf diesen Tag allbereit 497. Jahr verflossen sind, so muß man auf eine gute Eintheilung bedacht seyn.

Es hat sich aber dieses Haus in viel Linien zertheilet, davon die ältesten allemahl die Chur-Dignität besessen haben: Also wirds am besten seyn, wenn wir die Churfürsten und die Pfalz-Grafen unterscheiden, und also zwey besondere Capitel machen.

Das I. Cap. von den Chur-Linien.

Das II. Cap. von den Pfaltz-Gräflichen Linien.

Das I. Capitel
Von den Churfürsten zu Pfaltz.

XXXVIII.
Wie viel sind Chur-Linien gewesen?

Dreye, nehmlich
1. Die alte Chur-Linie.
2. Die mittle Chur-Linie.
3. Die neue Chur-Linie.

Die erste Chur-Linie.

XXXIX.
Was vor Churfürsten zu Pfaltz sind von der alten Linie zu mercken?

Zusammen Sechzehn, davon haben die ersten Dreye die Pfaltz und Bäyern zugleich; die andern Dreyzehn aber die Pfaltz nur alleine besessen. Sie stehen auf der 138. Tabelle in folgender Ordnung beysammen.

1. LUDOVICUS

Hertzog in Bäyern A. 1163. Churfürst zu Pfaltz
Anno 1215. stirbt 1231.

Wie er die Pfaltz bekommen hat, ist allbereit

erzeh-

erzehlet worden, und seinen übrigen Lebens-Lauff muß man oben in Bäyern suchen.

2. OTTO
ILLUSTRIS
Churfürst zu Pfaltz und Hertzog in Bäyern
von 1231. biß 1253.

Ein Sohn des vorigen. Sein Lebens-Lauff stehet auch in Bäyern. Seine Gemahlin war AGNES, eine Tochter des obgedachten Pfaltz-Grafens Henrici, aus dem Hause Braunschweig, davon sind noch die alten Verse vorhanden:

Otto, der Pfaltz-Graf beym Rhein,
Hätt Pfaltz-Graf Heinrichs Töchterlein,
Mit Mannheit ers also erfecht,
Des Reichs-Chur blieb seinem Geschlecht.

Seinem jüngsten Sohne HENRICO gab er Nieder-Bäyern; Der älteste aber, Namens LUDOVICUS, bekam die Chur-Pfaltz und Ober-Bäyern.

3. LUDOVICUS
SEVERUS
Churfürst zu Pfaltz und Hertzog in Ober-Bäyern
von 1253. biß 1294.

Er ist unter andern wegen seiner Gemahlin MARIA zu mercken. Die war eine Tochter Hertzogs Henrici III. zu Brabant, und hielt sich zu Donawerth auf; da schrieb sie An. 1256. zu gleicher Zeit zwey Briefe, einen an ihren Gemahl, mit rothem Wachse, und den andern an den Rau-Grafen Rucho, mit schwartzem Wachse gesiegelt. Zu allem Unglücke verwechselte der Bote die Brieffe, und ihr Gemahl fand etliche nachdenckliche Zeilen in dem Brieffe an den Rau-Grafen: Darüber ergrimmte Ludovicus Severus dermassen, daß er dem Boten gleich den Degen durch die Rippen stieß.

Hierauf rannte er sporenstreichs nach Donawerth zu, und der Schloß-Hauptmann, der ihm entgegen kam, ward gleichfalls in dem ersten Eifer niedergestossen. Nach diesem that er seiner Gemahlin eine kurtze Vorhaltung, und alsofort muste ihr der Scharfrichter den Kopf herunter sebeln. Als ihm darauf ein Cammer-Fräulein, Helica von Prennenberg, entgegen kam, so stieß er ihr ein Messer in die Brust, und die Hofmeisterin des gesammten Frauenzimmers ward von einem hohen Thurme herunter gestürtzet.

Kaum aber waren die Mordthaten verrichtet, so überfiel den Churfürsten eine schmertzliche

liche Reue, und die erschrecklichen Erscheinungen tormentirten ihn dermassen, daß er in derselben einzigen Nacht graue Haare bekam, ob er gleich nur 27. Jahre alt war. Er bauete zur Busse etliche Clöster, unter andern auch Fürstenfeld in Bäyern, allwo dieses Distichon zu lesen ist:

Conjugis innocuæ fusi monumenta cruoris,
Pro culpa pretium claustra sacrata vides.

Das ist:

Schau dieses Closter an, und dencke das darbey,
Daß eine Schuld von Blut dardurch versöhnet sey.

Sonst ist dieser Ludovicus Severus auch wegen der Käyser-Wahl bekannt. Denn als im grossen Interregno viel Käyser vergebens waren erwählet worden, so trug endlich das gesamte Churfürsten-Collegium das Auslesen diesem Ludovico Severo auf, welcher so dann Rudolphum Habspurgicum Anno 1273. darzu ernennte.

Im übrigen hinterließ Ludovicus zwey merckwürdige Söhne. Der älteste RUDOLPHUS bekam die Pfaltz, und von dem stammen alle nachfolgende Pfaltz-Grafen ab, welche hier müssen ausgeführet werden. LUDOVICUS der

der jüngste bekam Ober-Bäyern, und von dem stammen alle Hertzoge in Bäyern her, welche schon im vorhergehenden Stücke sind specificiret worden.

Wegen der Chur-Dignität machte Ludovicus Severus diese Verordnung, daß die beyden Linien mit einander alterniren solten; den Anfang aber solte Rudolphus in der Pfaltz, als der älteste machen: welches hernach zu einem langwierigen Hasse zwischen den beyden Häusern Anlaß gegeben hat.

4. RUDOLPHUS I.

BALBUS

Churfürst zu Pfaltz

von 1294. biß 1319. alt 45.

Er war ein unruhiger Herr. Nach dem Tode Käysers Rudolphi Habspurgici hielt er die Partey seines Schwieger-Vaters Adolphi von Nassau. Wie nun Albertus von Oesterreich A.1298 das Feld behielt, so muste die Pfaltz deßwegen viel leiden.

Nach Käysers Henrici VII. Tode An. 1313. hielt Rudolphus abermahl die Partey Friderici Pulchri wider seinen leiblichen Bruder Ludovicum Bavarum. Wie nun der Bruder die Oberhand behielte, so muste Rudolphus Land und Leute A. 1316. mit dem Rücken ansehen, und in Engeland im Exilio sterben.

Er

Er hinterließ 3. Söhne, ADOLPHUM, RUDOLPHUM und RUPERTUM, die waren erstlich Herren ohne Land, denen gab Käyser Ludovicus Bavarus, endlich die Pfaltz aus gutem Willen wieder, und vertrug sich A.1329. zu Pavia in Italien dergestalt mit ihnen, daß die Chur alterniren solte. Die Sache ist allbereit in Bäyern erzehlet worden. Unterdessen haben alle drey Söhne den Churfürstlichen Titul nach einander geführet.

5. ADOLPHUS

SIMPLEX

Churfürst zu Pfaltz

von 1319. biß 1327.

Der älteste Sohn des vorhergehenden Ruperti. Er liebte die Ruhe, und trat die Chur-Dignität seinem Bruder Rudolpho ab, ohngeacht er selbst einen Sohn RUPERTUM hatte, der lange darnach allererst zur Succession kommen ist.

6. RUDOLPHUS II.

COECUS

Churfürst zu Pfaltz

von 1327. biß 1353.

Ein Bruder des vorigen. Er war nur 18. Jahr alt, als ihm der Bruder die Chur-Dignität abtrat. Zu seiner Zeit ward erstlich A. 1329.

zu

zu Pavia ein Vergleich mit Käyser Ludovico Bavaro getroffen, darinnen die Nieder-Pfaltz völlig restituiret, und wegen der Chur nochmahls die Alternation bedungen ward.

Darnach starb A. 1340. der letzte Hertzog in Nieder-Bäyern JOHANNES, dessen Verlassenschafft zog Käyser Ludovicus Bavarus an sich; das Pfaltz-Gräfliche Hauß aber bekam das kleine Ländgen zur Ausbeute, welches von selbiger Zeit an die Ober-Pfaltz genennet wird.

Churfürst Rudolphus II. hinterließ nur eine Tochter, Namens ANNA, welche des Käysers Caroli IV. andere Gemahlin gewesen ist.

7. RUPERTUS I.

RUFFUS oder SENIOR.
Churfürst zu Pfaltz
von 1353. biß 1390.

Ein Bruder des vorigen, bey dessen Lebens-Zeit allbereit die gantze Regierung von diesem Ruperto dependiret hatte.

Um das Jahr 1346. hat dieser Rupertus den Grund zur Heydelbergischen UNIVERSItät geleget, es hat sich aber biß 1386. verzogen, ehe das Werck hat können zu Stande gebracht werden.

Zu seiner Zeit hat sich An. 1354. der Käyser Caro-

Carolus IV. das meiste von der Ober-Pfaltz zugeeignet. Einer schreibt, er habe solches als ein Heyraths-Gut, wegen seiner Gemahlin Anna, prætendiret: Andere versichern, daß er diesem Ruperto 32000. Marck Silbers dafür bezahlet habe, damit er seines Bruders Sohn, den folgenden Rupertum II. hätte ranzioniren können, welcher in dem Kriege mit dem Pseudo-Waldemaro in der Marck war gefangen worden. Es kan vielleicht beydes zugleich betroffen haben. Die Oerter sind gewesen: Hirschau, Neustadt, Storenstein, Lichtenstein, Sultzbach, Rosenberg, Neidenstein, Hertenstein, Hilpoltstein, Lichteneck, Thürndorf, Franckenberg, Lauffen, Plech, Eschenbach, Pegnitz, Huseck, Werdenstein, Ruprechtstein, Hohenstein, Aurbach, Hersburg und Velden.

Sonst hatte dieser Rupertus grosse Anfechtung von dem Hertzoge in Bäyern, STEPHANO FIBULATO, welcher mit Macht die Alternation in der Chur behauptem wolte. Doch Carolus IV. favorisirte dem Hause Pfaltz, und entschied die Sache An. 1356. auf öffentlichem Reichs-Tage. Und nach diesem haben die Pfaltz-Grafen 9. Käyser-Wahlen, als Churfürsten, ohne jemands Contradiction beygewohnet.

8. RU-

8. RUPERTUS II.,

TENAX oder DURUS

Churfürst zu Pfaltz

von 1390. biß 1398.

Ein Sohn des gedachten Churfürstens Adolphi Simplicis. Nachdem Käyser Carolus IV. gestorben war, und sein unartiger Sohn Wenceslaus zum Regimente kam, so hat dieser Rupertus II. die meisten Oerter in der Ober-Pfaltz wiederum unter seine Gewalt gebracht, und was noch zurücke blieb, hat der folgende Rupertus III. vollends nachgeholet.

9. RUPERTUS III.

RIGOROSUS

Churfürst und Käyser

Churfürst 1398. Käyser 1400. † 1410.

Ein Sohn des vorigen. Wie er An. 1400. an statt des abgesetzten Wenceslai zur Käyserlichen Crone gelanget ist, das stehet im ersten Theile mit allen Umständen. Seiner Gerechtigkeit wegen wird er RIGOROSUS, von etlichen auch KLEMM, und von etlichen JUSTINIANUS, zugenamet.

Dieser Rupertus III. hat den Rau-Grafen die Graffschafft SIMMERN abgekaufft; und die Grafschafft KIRCHBERG ist ihm A. 1408. nach Abgang des letzten Grafens Gerhardi, zugefallen.

Sein

Sein ältester Sohn RUPERTUS PIPAN, starb zwar vor dem Vater A. 1395. Aber seine Gemahlin ELISABETH ist merckwürdig, weil durch sie das Stücke von der Graffschafft SPANHEIM, wo Creutznach gelegen ist, an die Pfaltz-Grafen kommen ist. Doch von dieser Graffschafft wollen wir zum Beschlusse dieser Historie gründliche Nachricht geben.

Wie nun Käyser Rupertus III. An. 1410. starb, so hinterließ er vier Söhne, die theilten das Land unter einander.

1. LUDOVICUS bekam die Chur, und von seiner Posterität wird bald ein mehrers zu sagen seyn.

2. JOHANNES bekam seinen Antheil in der Ober-Pfaltz. Seine erste Gemahlin war SOPHIA aus Pommern, deßwegen ward sein Sohn CHRISTOPHORUS A. 1439. zum Könige in Dänemarck erwählet, es ist aber A. 1443. die Linie mit ihm abgestorben.

3. STEPHANUS bekam Simmern und Zweybrück, und hat eine besondere Linie gestifftet, welche nach Abgang der ersten Linie zur Chur gelanget ist. Davon unten.

4. OTTO nahm seine Residenz zu Mosbach, und starb A. 1461. Sein ältester Sohn OTTO starb A. 1499. ohne Erben; sein andrer

Sohn RUPERTUS ward Bischoff zu Regenspurg; und sein jüngster Sohn ALBERTUS ward Bischoff zu Straßburg.

Solcher gestalt haben von Käysers Ruperti Söhnen nur ihrer zwey eine beständige Posterität hinterlassen, nehmlich LUDOVICUS die Chur-Linie, und STEPHANUS die Simmerische Linie. Anitzo setzen wir nur die Chur-Linie fort.

10. LUDOVICUS III.

BARBATUS oder COECUS
Churfürst zu Pfaltz
von 1410. biß 1439.

Ein Sohn des vorigen. Er war auf dem Concilio zu Costnitz Præses, und halff Johann Hussen verdammen, und den abgesetzten Pabst Johannem XXIII. nahm er gefangen.

Weil sich Käyser Sigismundus offt beklaget hatte, daß unter allen sieben Churfürsten keiner die Lateinische Sprache verstünde, so wolte dieser Ludovicus noch im Alter Lateinisch lernen; Er verlohr aber das Gesichte, und ward deßwegen Cœcus zugenahmet. Den andern Zunahmen bekam er von dem langen Barte, welchen er mit aus dem gelobten Lande gebracht, und hernach zum Andencken behalten hatte.

Als sein Vater Käyser Rupertus An. 1401. einen Zug nach Italien that, so machte er diesen seinen Sohn zum Vicario des Reichs. Nach seinem Tode aber wolten die Churfürsten in der Käyser-Wahl nicht bey diesem Hause bleiben.

Sein jüngster Sohn RUPERTUS ward Churfürst zu Cöln, und hatte wunderliche Fata: Die andern beyde LUDOVICUS und FRIDERICUS, sind dem Vater in der Chur gefolget.

11. LUDOVICUS IV.

MANSVETUS
Churfürst zu Pfaltz
von 1439. biß 1449.

Ein Sohn des vorigen. Er starb im 25. Jahre seines Alters, und weil sein Sohn PHILIPPUS allererst nach seinem Tode gebohren ward, so succedirte unterdessen der Bruder.

12. FRIDERICUS I.

VICTORIOSUS
Churfürst zu Pfaltz
von 1449. biß 1476.

Ein Bruder des vorigen. Er solte nur Vormund des unmündigen Chur-Printzens Philippi seyn. Weil er sich aber resolvirte, ohne Gemahlin zu leben, und diesen Philippum

pum zu seinen Erben einzusetzen; so ward ihm die Administration der Chur Lebenslang überlassen.

Dieser Fridericus war im Kriege nicht allein tapffer, sondern auch glücklich; deßwegen ward er Lateinisch VICTORIOSUS, Deutsch aber der böse Fritze genannt. Der Käyser Fridericus III. war ihm so zuwider, daß er auch An. 1471. denselben in die Acht erklährte; es fand sich aber niemand, der die Execution auff sich nehmen, und mit dem bösen Fritzen anbinden wolte: Ja Churfürst Fridericus war so kühne, daß er bey Heydelberg ein festes Schloß anlegte, und demselben den Nahmen Trutz-Käyser gab.

Den grösten Ruhm hat er A. 1462. in der Schlacht bey Seckenheim erhalten. Es zanckte sich nehmlich dazumahl DIETHERUS von Isenburg, und ADOLPUS von Nassau um das Churfürstenthum Mäyntz. Als nun der Käyser, der Pabst, der Pfaltz-Grafe zu Zweybrück, der Marggrafe zu Baden, der Grafe von Würtenberg und der Bischof von Metz auf Adolphi Seite traten; so hielt es hingegen Churfürst Friedericus mit Diethero von Isenburg, und gewann nicht allein die Schlacht, sondern bekam auch den Bischoff zu Metz GE-

ORGI-

ORGIUM, den Marggrafen zu Baden CAROLUM, und den Grafen von Würtenberg ULRICUM nebst 40. Grafen und Edelleuten gefangen.

Diese Schlacht geschahe An. 1462. und weil man vor Alters alles mit Römischen Ziffern schrieb, so ward über solche Jahrzahl M. CCCC. LXII. nachfolgender Vers gemacht:

Als ein A. mit einem I. gezieret.
Vier Huffeisen waren formiret,
Ein Axt und der Apostel Zahl,
Geschach die Schlacht am Neckerthal,
Da schlug und fieng ein junger Pfältzer,
Ein Bader, Jäger und Sältzer,
Friedrich der Siegreich wohlgenannt,
Der Churfürst Zier durch alle Land.

Von diesem Sieg hatte Fridericus grossen Nutzen. Denn erstlich musten sich die Gefangenen sehr theuer lösen; und darnach versetzete Dietherus von Isenburg diesem Friderico An. 1463. die so genannte Bergstrasse für 100000. Gülden, welche bey seinen Nachkommen fast 200. Jahre, nehmlich biß auf den Westphälischen Frieden, geblieben ist. Davon in der Mäyntzischen Historie ein mehrers.

Sonst hat dieser Fridericus Victoriosus auch die Grafschafft LUTZELSTEIN ac-

quiriret: Denn weil die letzten zwey Grafen, JACOBUS und WILHELMUS, die Waffen wider ihn ergriffen; so wurden sie An. 1451. verjaget, und sind im Exilio ohne Erben gestorben.

Uber dieses hat er A. 1468.. das Amt BOXBERG den Herren von Rosenberg; ingleichen TURCKHEIM A. 1471. den Grafen von Leiningen; wie auch das Amt BOECKLENHEIM An. 1471. dem Pfaltz-Grafen Ludovico zu Zweybrück Jure Victoriæ abgenommen. Anderer geringen Oerter zu geschweigen.

Endlich hat er auch A. 1441. die Graffschafft LOEWENSTEIN von dem letzten Besitzer Ludovico um 14000. fl käuflich an sich gebracht. Weil nun dieser Fridericus sich A. 1462. mit einer Edel-Dame, Namens CLARA von TETTINGEN, vermählet und vererbet hatte, so gab er den Kindern aus solcher ungleichen Ehe die jetztgedachte Graffschafft Löwenstein. Davon an seinem Orte ein mehrers.

13. PHILIPPUS INGENUUS Churfürst zu Pfaltz von 1476. biß 1508.

Ein Sohn des obigen Ludovici Mansueti.

Die

Die Ursache seines Zunamens stehet in diesem Pentametro:

Nomen ab ingenua mente fideque tulit.

Unter diesem sanfftmüthigen Fürsten hatten zwar die Gelehrten gute Zeit, unter denen sonderlich RUDOLPHUS AGRICOLA, JOHANNES REUCHLINUS, und JACOBUS WIMPFELINGUS viel Gnade genossen haben: In Politischen Sachen aber lieff alles sehr unglücklich.

Es hatte nehmlich Philippi Sohn, RUPERTUS VIRTUOSUS, Hertzogs Georgii Divitis zu Landshut in Bäyern eintzige Tochter ELISABETH zur Gemahlin. Als nun gedachter Hertzog George A. 1503. starb, so entstund ein Streit, ob ihm der Eydam RUPERTUS aus der Pfaltz, oder der nächste Vetter, ALBERTUS IV. zu München succediren sollte. Welches alles mit gehörigen Umständen in der Bäyrischen Historie ist erzehlet worden.

Käyser Maximilianus I. wolte anfangs Schiedsmann seyn, und bot dem Hause Pfaltz nicht übele Conditiones an. Weil aber dieselben nicht angenommen wurden, so kam es A. 1504. zum Kriege, und da ward er auf einmahl von sieben Armeen auf allen Seiten angefallen, nachdem der Käyser denselben in die Acht erkläret hatte.

Es waren aber seine Feinde 1. Der Käyser Maximilianus 2. Der Hertzog in Bäyern Albertus IV. 3. Der Landgrafe zu Hessen Wilhelmus. 4. Der Hertzog in Würtenberg Ulricus. 5. Der Pfaltzgrafe in Zweybrück Alexander. 6. Der Marggraf zu Brandenburg Fridericus. 7. Der Hertzog von Braunschweig Ericus. 8. Der so genannte Schwäbische Bund. 9. Die Grafen von Leiningen. 10. Die Republic Nürnberg.

Der junge Pfaltzgrafe Rupertus verließ sich zwar auf den grossen Schatz, den er von seinem Schwieger-Vater geerbet hatte, und gieng diesen Feinden getrost unter die Augen; Und weil ihm von Franckreich Hülffe versprochen ward, so ließ er ein Ritter-Band machen, und nachfolgende trotzige Reime darauf stechen:

Bund, hab starck, und brich nit,
Römischer König, du heist es nit.
Albrecht hats in der Taschen nit.
Landgraf von Hessen schad mir nit.
Würtenberg fleucht von mir nit.
Nürnberg übergibt uns nit.
Brandenburg vermag es nit.
Ich will bleiben Pfaltz-Graf am Rhein,
Und widerstehen allen Feinden mein.
Landgraf von Hessen, du kanst nit.

Alexan-

Alexander der gesiht es nit.
Böheim nim zu Gehülffen ich.
Henneberg, verlaß nit mich.
Leuchtenberg das lobe ich.
Eine neue Müntz vermag ich.
Der gantze Bund steht wider mich.
Darwider streit ich ritterlich.

Indem aber der großmüthige Rupertus das Beste thun sollte, so starb er A. 1504. zu Landshut an der rothen Ruhr; und seine Gemahlin Elisabeth, welche gleich mit Zwillingen schwanger gieng, aber nichts destoweniger gestiefelt und gespornet im Lager herum ritt, folgte ihrem Gemahl in wenig Tagen nach, und ließ zwey zarte Printzen OTTONEM HENRICUM und PHILIPPUM, welche beyde zusammen gerechnet, kaum drey Jahr alt waren.

Der Churfürst PHILIPPUS nahm sich zwar dieser zwey Wäysen ernstlich an; weil er aber von den Frantzosen nicht secundiret ward; so kam er zu kurtz, und wäre bald ins euserste Elend gerathen, nachdem seine Bundesgenossen, die Böhmen, A. 1504. bey Regenspurg waren geklopffet worden.

Die Belagerung der Bäyrischen Festung KUFSTEIN an den Tyrolischen Gräntzen war in diesem Kriege die merckwürdigste. Dieselbige

dige defendirte der Pfältzische General Hans Pintzenauer, und wenn die Käyserlichen einen Schuß an die Mauer thaten, so ließ der Commandante allemahl das Fleckgen zum Spott mit einem Besen abkehren: Doch Käyser Maximilianus ließ die grösten 2. Canonen in Deutschland, davon die eine Wekauf und die andre Purlepaus genennet ward, von Inspruck dahin bringen, und ward dardurch Meister von der Festung. Den Commendanten Pintzenauer und die andern Gefangenen verdammte Käyser Maximilianus nicht allein zum Tode, sondern schwur auch denjenigen mit Ohrfeigen abzuweisen, der vor sie bitten würde. Nichts destoweniger that solches Hertzog Ericus von Braunschweig, und bekam davor einen gelinden Backenstreich; doch war die Execution an Pintzenauern, und etlichen andern allbereit vollzogen worden.

Die andern Feinde griffen zu, wo sie konten. Hessen bekam Homburg an der Höhe, Umstadt und Utzberg, nebst etlichen geringern Orten. Würtenberg trug Haidenheim Neustadt am Cocker, Winsberg, Maulbrunn und Melckmühl davon. Zweybrück bekam Landsberg und etliche andre. Nürnberg trug Altorff, Lauffen, und Hersbrück zur Ausbeute davon.

End-

Endlich schlug sich der Churfürst zu Sachsen FRIDERICUS III. ins Mittel, und brachte es dahin, daß erstlich A.1505. zu Cöln, und darnach A.1507. zu Costnitz ein Friede, und zugleich ein Vertrag, wegen der Bäyrischen Erbschafft auffgerichtet ward.

Und zwar was des verstorbenen Pfaltzgrafens Ruperti unmündige zwey Printzen OTTONEM HENRICUM und PHILIPPUM betraff, so ward denselben überhaupt vor alle ihre Prætension eine gewisse Landes-Portion, die Junge Pfaltz genannt, nach vielem disputiren zuerkannt und eingeräumet.

Diese so genannte Junge Pfaltz muß weder mit der Ober- noch mit der Unter-Pfaltz verwechselt werden. Sie bestehet aber aus allerhand Städten und Flecken, welche theils in Bäyern, theils in der Ober Pfaltz, theils auch in Schwaben gelegen sind. In Alphabetischer Ordnung sind es folgende gewesen, darzu man aber eine accurate Special-Charte nöthig hat. 1. Allersberg. 2. Burchstein. 3. Burgheim. 4. Calmütz. 5. Ehrendorff. 6. Floß. 7. Graißbach. 8. Gundelfingen. 9 Haideck. 10. Hemau. 11. Heinsberg. 12. Hilpoltstein. 13. Hochstädt. 14. Hombauer. 15. Kornbrunn. 16. Laber. 17. Laugingen. 18. Lengfeld. 19. Monheim. 20.

Neuburg. 21. Regenstauff. 22. Reinharts-Hafen. 23. Schmidmühl. 24. Schwandorff. 25. Schweigendorff. 26. Sultzbach. 27. Velburg. 28. Vohendruß. 29. Weiden.

Unter diesen Plätzen führet NEUBURG an der Donau den Titul eines Hertzogthums, und weil die andern alle auf gewisse Weise davon dependiren, so wird diese so genannte Junge Pfaltz von vielen auch das Hertzogthum Neuburg genannt.

Was die andern betraff, die obgedachter massen von der Pfaltz da und dort was abgezwacket hatten, so wurden dieselben bey ihrer Possession gelassen, und sind auch biß diesen Tag darbey geblieben. Einen solchen Ausgang hatte der unglückliche Krieg mit Bäyern.

Als endlich dieser Churfürst PHILIPPUS An. 1508. starb, so hinterließ er noch sieben lebendige Söhne, und gleichwohl war innerhalb 50. Jahren von der gantzen Linie niemand mehr vorhanden. Die Namen der Söhne waren folgende.

1. LUDOVICUS folgte dem Vater in der Chur.

2. FRIDERICUS II. folgte dem Bruder in der Chur.

3. PHI-

3. PHILIPPUS, Bischoff zu Freysingen und Naumburg, starb 1541.

4. JOHANNES, Bischof zu Regenspurg, starb 1538.

5. GEORGIUS, Bischof zu Speyer, starb 1529.

6. HENRICUS, Bischoff zu Worms, Utrecht und Freysingen, starb 1554.

7. WOLFGANG, bekam Neumarck in der Ober-Pfaltz, und starb 1558. unvermählt.

14. LUDOVICUS V.

PACIFICUS
Churfürst zu Pfaltz
von 1508. biß 1544.

Der älteste Sohn des vorigen. Nach Käysers Maximiliani I. Tode exercirte er das Vicariat, und gab Carolo V. sein Votum. Bey der angehenden Reformation hat er sich zwar selber nicht zur Lutherischen Religion bekennet; er hat aber doch auf dem Reichs-Tage zu Worms An. 1521. denjenigen widersprochen, welche behaupten wolten: Quod hæreticis fides non sit servanda: i. e. daß man den Ketzern keinen Glauben halten solte. Und beym Käyser Carolo V. hat er A. 1532. so viel effectuiret, daß niemand wegen der Religion möchte verfolget werden, welches er auch

zu seinem Lande genau beobachtet, und unterschiedenen Städten das freye Religions-Exercitium verstattet hat.

Er war ein Friedliebender Fürst, und wie er starb, so sagte man: Die Ruhe Deutschlandes sey mit ihm begraben worden: Welches auch bald darauf der Smalkaldische Krieg bewiesen hat. Er ließ keinen Erben.

15. FRIDERICUS II.

SAPIENS
Churfürst zu Heydelberg
von 1544. biß 1556.

Ein Bruder des vorigen. Weil er gleich war gebohren worden, wie der Hunds-Stern aufgegangen war, so hatte ihm ein Astronomus prophecenet, daß er erstlich einem grossen Potentaten treue Dienste leisten, die andere Zeit seines Lebens aber mit Mühseligkeit und Trübsal zubringen würde; welches auch ziemlich eingetroffen hat.

Er brachte seine Jugend am Hofe Philippi Austriaci zu, und perfectionirte sich sonderlich in Ritter-Spielen dergestalt, daß ihm niemand im Turnieren gewachsen war. Zum Studiren hatte er gute Naturalien, aber seine pædantischen Informatores waren Schuld daran, daß er keinen zulänglichen Grund legen konte:

konte: Doch liebte er die Studia, die Music, und andere freyen Künste.

Er war in seinen Gedancken gar offt ein Bräutigam, aber seine Anschläge giengen meistens zurück. Die erste Liebe warff er auf Caroli V. Schwester, ELEONORAM, und wenn es auf die Printzeßin ankommen wäre, so hätte die Heyrath ihren Fortgang erreichet. Doch seine Feinde gönnten ihm das Glücke nicht, und wie er einsten einen vertrauten Brief an seine geliebte Eleonora schrieb, welchen sie zwischen ihren Brüsten zu verbergen suchte; so ward solches alsobald ihrem Bruder Carolo V. zugesteckt, welcher den Brief an diesem privilegirten Orte mit Manier hervor suchte, und aus etlichen Expressionen so böse Consequentien zog, daß dem guten Friderico der Hof verboten, und die Printzeßin aus den Niederlanden nach Spanien geführet ward. Es ward diese Eleonora bald darauf A. 1519. mit dem Portugiesischen Könige Emanuel vermählet, und wie sie A. 1521. wieder zur Wittwe ward, so that Fridericus abermahl einen Versuch; Weil er aber nicht einmahl einen Chur-Hut, geschweige denn eine Crone, auf dem Haupte hatte, so muste er sich die schöne Hoffnung vergehen lassen.

Seine anderen Inclinationes waren, MARIA, eine Erbin des Hertzogthums Jülich; sie ward ihm aber von Johanne III. zu Cleve weggefischt. Ferner MARIA, verwittibte Königin in Ungarn, eine Schwester Käysers Caroli V. die schlug es selber ab. Nach diesem MARGARETA, die Erbin von Montferrat, die nahm ihm der Hertzog von Mantua, Fridericus, vor dem Maule weg. Ingleichen HEDWIG, eine Tochter des Polnischen Königes Sigismundi, die bekam Joachimus, Churfürst zu Brandenburg. Uber dieses ISABELLA, eine Printzeßin aus Navarra, und MARIA, aus dem Hause Guise, sie führten ihn aber beyde bey der Nase herum. Endlich als er schon ein Herr von 53. Jahren war, so kam es mit der Dänischen Printzeßin DOROTHEA zur Richtigkeit, die eine Tochter des unordentlichen Königes Christiani II. von der Mutter aber eine Schwester-Tochter Käysers Caroli V. war, mit welcher er zwar vergnügt, aber unfruchtbar gelebet hat.

Ob er aber gleich wegen der Infantin Eleonora bey Carolo V. sehr übel ankam, so stund er doch nach diesem wiederum bey ihm in grossen Gnaden, sonderlich als er ihm A. 1519. die Zeitung brachte, daß er von den Churfürsten

zum Käyser wäre erwählet worden; ingleichen als er und sein Vetter Philippus An. 1529. den Türcken von der belägerten Stadt Wien glücklich abgetrieben hatten.

Erstlich hatte er sich eine kleine Regierung zu Amberg in der Ober-Pfaltz angeleget: Als aber An. 1544. sein Bruder Ludovicus ohne Erben starb, so ward er Churfürst, ob gleich seines ältern Bruders Ruperti Söhne näher darzu waren. Ja Käyser Carolus V. war nicht allein damit zufrieden, sondern vermehrte auch, zum Zeichen seiner Gnade, das Pfältzische Wappen mit einem göldenen Reichs-Apffel.

In Religions-Sachen erkannte er zwar die Evangelische Wahrheit, und reformirte An. 1526. selber zu Heydelberg; doch nahm er sich in acht, daß er darbey des Käysers Gnade nicht verlieren möchte: Deßwegen wollte er mit dem Schmalkaldischen Bunde nichts zu thun haben, und A. 1548. machte er wegen des Buches Interim keine Difficultäten: Von welcher guten Conduite die Protestanten mehr Nutzen als Schaden hatten.

Als er An. 1526. eine Reise nach Spanien that, so ließ er im Gast-Hofe einen guten Wildpret-Braten bestellen, welcher sich auch auf der Tafel præsentirte, und den Appetit der

reisenden Compagnie gar wohl vergnügte: Doch wie sie Abschied nahmen, so kam es heraus, daß es ein Hinter-Viertheil von einem Esel gewesen war.

Als er An. 1556. starb, so war er 74. Jahre alt, welches Alter keiner unter allen Pfaltz-Grafen aus dem Hause Bäyern erlanget hat. Er stolperte über einen Hund, und der Fall gerieth so übel, daß sein Tod dadurch befördert ward.

16. OTTO HENRICUS

MAGNANIMUS
Churfürst zu Pfaltz
von 1556. biß 1559.

Sein Vater war der obgedachte unglückliche Pfaltz-Grafe Rupertus gewesen. Er hielt es mit den Smalcaldischen Bunds-Genossen, und reformirte An. 1542. in seinen Landen. Die Universität zu Heydelberg brachte er nach Philippi Melanchthonis Vorschlage in bessere Ordnung, und legte den Grund zu der berühmten Bibliothec zu Heydelberg.

Seine Gemahlin SUSANNA war Hertzogs Alberti IV. aus Bäyern Tochter, welcher ein Ertz-Feind seines Vaters Ruperti, und seines Groß-Vaters Philippi gewesen war. Sie war unfruchtbar, und der Churfürst schob die

Schuld

Schuld darauf, weil ihr Vater Albertus IV. den unschuldigen Johann Huß hätte helffen zum Feuer verdammen.

Sein Bruder PHILIPPUS BELLICOSUS, muß auch nicht vergessen werden. Er diente dem Käyser Carolo V. und war gleich Commendante in Wien, als der Ort An. 1529. von den Türcken belagert ward. Hernach machte ihn der Käyser zum Stadthalter im Hertzogthum Würtenberg, und als er deßwegen mit Land-Grafen Philippo aus Hessen A. 1534. eine Schlacht bey Lauffen hielt, so ward diesem Pfaltz-Grafen Philippo die eine Ferse weggeschossen. Er starb 11. Jahr eher als der Bruder, A. 1548. und hinterließ keinen Erben: Also hat sich die erste Chur-Linie mit dem Tode seines Bruders, Churfürst Ottonis Henrici An. 1559. geschlossen.

Die andere Chur-Linie.

XL.

Welche sind nun von der mittlen Chur-Linie zu mercken?

Als die erste Chur-Linie jetztgedachter massen A. 1559. ausgieng, so war unter den Neben-Linien der Pfaltz-Grafen die so genannte Simmerische Linie die nechste.

Der

Der Stamm-Vater dieser Linie war STEPHANUS, der jüngste Sohn des Käysers Ruperti, welches man oben nachschlagen kan. Es wird am besten seyn, wenn wir die gantze Simmerische Linie hinaus führen, wie sie auf der 139. Tabelle stehet.

STEPHANUS
Pfaltz-Grafe zu Simmern
von 1410. biß 1459.

Von seinem Vater Ruperto III. bekam er die beyden Fürstenthümer Simmern und Zweybrück, und mit seiner Gemahlin ANNA, die eine Tochter Friderici des letzten Grafens zu Veldentz war, bekam er nicht allein die Grafschafft Veldentz, sondern auch ein Stück von der Grafschafft Spanheim, von welcher letztern wir zum Beschlusse gründlich handeln wollen.

FRIDERICUS
Pfaltz-Grafe zu Simmern
von 1459. biß 1480.

Der älteste Sohn des vorigen, bekam auf seinen Antheil das Fürstenthum Simmern, und die halbe Grafschafft Spanheim.

Sein Bruder LUDOVICUS NIGER bekam das Hertzogthum Zweybrücken, und von seiner

ner Posterität wird unten Nachricht vorkommen.

Der dritte Bruder RUPERTUS starb als Bischoff zu Straßburg 1478.

Der vierte Bruder JOHANNES war Bischoff zu Münster, und Churfürst zu Cöln, starb 1475.

Der fünffte Bruder hieß STEPHANUS, und starb als Probst zu Cöln A. 1481.

JOHANNES I.

SENIOR
Pfaltz-Grafe zu Simmern
von 1480. biß 1509.

Ein Sohn des vorigen, von stillem und friedfertigem Naturell. Seine Brüder RUPERTUS, STEPHANUS, WILHELMUS und FRIDERICUS ergaben sich dem geistlichen Stande.

JOHANNES II.

JUNIOR
Pfaltz-Grafe zu Simmern
von 1509. biß 1557.

Ein Sohn des vorigen, ein Liebhaber der Gelehrsamkeit und Gerechtigkeit. Er war zwar kein Lutheraner, aber doch auch kein Feind von dieser Religion.

Sein ältester Sohn FRIDERICUS ward A. 1559. Churfürst, von dem wir bald mehr erzehlen werden.

Der

Der andre Sohn GEORGIUS war ein Lutheraner, und bekam Simmern, nachdem der Bruder die Chur erhalten hatte. Er starb ohne Erben An. 1569.

Der dritte Sohn RICHARDUS war auch der lutherischen Religion zugethan, und succedirte dem Bruder im Hertzogthum Simmern. Er wolte A. 1583. die Chur Pfaltz in währender Minorennität des Chur-Printzens Friderici IV. administriren, er ward aber der Religion wegen davon verdrungen, und starb An. 1598. ebenfalls ohne Erben.

17. FRIDERICUS III.

PIUS

Erster Churfürst zu Pfaltz von der mitteln Linie von 1559. biß 1576.

Ein Sohn des vorigen. A. 1459. hatte die Simmerische Linie ihren Anfang, und A. 1559. gelangte sie zur Chur. Also waren gleich 100. Jahr verflossen, seit dem die Linie war gestifftet worden.

Er war an Catholischen Höfen erzogen, und also auch sehr wider die Lutheraner verhetzet worden: Er vermählte sich aber mit der Brandenburgischen Marggräfin MARIA aus

dem Hause Anspach, die persvadirte ihn, daß er sich zur Lutherischen Religion kehrte.

Er war aber nur Churfürst worden, so entstund der Streit wegen des heiligen Abendmahls, und da trat dieser Churfürst An. 1560. auf die Seite der Calvinisten: Und ob gleich An. 1560. zu Heydelberg, und An. 1564. zu Maulbronn, und nochmahls Anno 1571. zu Franckenthal, Religions-Gespräche gehalten wurden; so blieb Fridericus III. doch ein Patron der Reformirten, und ließ A. 1563 den bekannten Heydelbergischen Catechismum nicht nur im Lande einführen, sondern auch in die Hebräische, Griechische, Lateinische, Spanische, Frantzösische, und Niederländische Sprache übersetzen.

Man war in Deutschland übel damit zufrieden, weil er der eintzige Reichs-Fürst zu seiner Zeit war, der den Reformirten Beyfall gab. Deßwegen wolte man ihm An. 1560. auf dem Reichstage zu Augspurg zumuthen, daß er entweder die Religion ändern, oder die Chur-Dignität niederlegen solte.

Doch Käyser Ferdinandus I. war selber damit nicht zufrieden, sondern sagte zu den Reichs-Fürsten, die auf seine Exauctoration drungen: Nescitis, quid petatis: an imperii Principem

esse

esse ignoratis? Dissidebitisne inter vos ipsi? das heist: Ihr wißt nicht, was ihr bittet! habt ihr vergessen, daß er ein Reichs-Fürste sey? oder wolt ihr euch selbst trennen, und über einen Hauffen werffen? Als auch darüber deliberiret ward, so kam Churfürst Fridericus selber in die Versammlung, und sein Sohn Johann Casimir trug die Bibel und die Augspurgische Confession hinter ihm her, damit er sich auf allen Fall verantworten könte. Wie der Churfürst zu Sachsen Augustus solches sahe, so sagte er mit lauter Stimme; Fritze, du bist frömmer, als wir alle zusammen. Und endlich ward er bey seiner Religion gelassen. Ein gewisser Fürst fragte ihn, warum er keine Festungen baute, da er sich doch wegen seiner neuen Religion eines Uberfalles besorgen müste? dem gab er zur Antwort: Ich habe nur eine Festung, die heist: Eine feste Burg ist unser GOtt Und wie der andere fortfuhr: Man müste auch euserliche Festungen zur Sicherheit seines Landes haben; So gab Fridericus zur Antwort: Was haben euch doch die Festungen im Smalkaldischen Kriege geholffen?

Den Hugonotten in Franckreich kam das [illegible]l zu statten, welchen er dann und wann einige

nige Regimenter zu Hülffe schickte. Als auch Henricus III. auf seiner Reise nach Polen die Pfaltz passirte, so ließ Fridericus wegen des Blut-Bads zu Paris viel harte Worte von sich hören.

Einer von seinen Söhnen, HERMANNUS, erkranck zu Bourges in Franckreich A. 1556. Und der jüngste CHRISTOPHORUS ward An. 1574. im Kriege in den Niederlanden erschlagen. Die andern zwey, nehmlich LUDOVICUS und JOHANNES CASIMIRUS, werden gleich vorkommen.

18. LUDOVICUS VI.

FACILIS
Churfürst zu Pfaltz
von 1576. biß 1583.

Ein Sohn des vorigen. Ob gleich sein Vater der reformirten Religion zugethan gewesen war, so bekannte sich doch dieser Ludovicus zur Lutherischen Religion, und unterschrieb die bekannte Formulam Concordiæ; wenn er auch länger gelebet hätte, so solte vielleicht die gantze Pfaltz Lutherisch geblieben seyn. Die abgesetzten reformirten Theologi retirirten sich unterdessen zu seinem Bruder JOHANNE CASIMIRO, welcher zur Neustadt residirte, und ein eifriger Calvinianer war.

19. FRIDERICUS IV.
SINCERUS
Churfürst zu Pfaltz
von 1583. biß 1610.
und
JOHANNES CASIMIRUS
als Vormund
von 1584. biß 1592.

Der Chur-Printz Fridericus IV. war bey dem Tode seines Herrn Vaters nur 9. Jahr alt, und brauchte also einen Vormund. Hierzu war nun niemand näher als seines Vaters Bruder JOHANNES CASIMIRUS, zur Neustadt, und weil derselbige ein eifriger Calviniste war, so konte es freylich nicht anders seyn, als daß der Chur-Printz gleichfalls in der Reformirten Religion erzogen ward.

Es funden sich blutgierige Leute, welche diesen Administrator zu einer grausamen Religions-Verfolgung verleiten wolten, und deßwegen damahls einen gar unchristlichen Vers machten:

O CASIMIRE potens, servos expelle Lutheri!
Ense, rotâ, pontô, funibus, igne, neca.

Doch GOtt verhieng damahls nichts dergleichen, sondern es blieb nur darbey, daß die Lutherischen

rischen Prediger das Land räumen musten, nachdem vorhero Anno 1584. zu Heydelberg und Anno 1586. zu Marbach am Necker nochmahlige Religions-Gespräche waren gehalten worden.

Als dieser Administrator An. 1592. starb, so fehlten etwan noch 2. Monat, daß Fridericus nicht 18. Jahr alt war, und also die Majorennität antreten konte. Da wolte nun seines Groß-Vaters Friderici III. noch lebender Bruder RICHARDUS zu Simmern mit Macht und Gewalt Vorn und seyn, weil er in den Gedancken stund, als wenn die Majorennität nicht eher als nach dem fünff und zwantzigsten Jahre angehen könte. Doch Fridericus trat die Regierung an, und ließ Richardum unterdessen einwenden was er wolte.

Dieser Fridericus V. hat An. 1606. die bekannte Festung MANHEIM erbauet, damit sie den Niederländischen Flüchtlingen zur Retirade dienen konte: Und wie die Nothwendigkeit eines bevorstehenden Religions-Krieges in Deutschland immer grösser ward, so satzte sich Fridericus IV. in gute Positur, und halff A. 1610. die bekannte UNION zum Schlusse bringen. Er starb aber, wie das Bündnüß nur war geschlossen worden, und ließ zwey unmündige

Prin-

Printzen, FRIDERICUM V. und LUDOVICUM PHILIPPUM.

20. FRIDERICUS V.

PATIENS
Churfürst zu Pfaltz und König
in Böhmen
Churfürst 1610. König 1619.
stirbt 1632.

In seiner Minorennität zanckte sich PHILIPPUS LUDOVICUS zu Neuburg und JOHANNES zu Zweybrück um die Administration. Der Neuburger war der nechste, weil er aber ein Lutheraner war, so hatte der sterbende Fridericus IV. im Testamente einen Reformirten, nemlich Johannem von Zweybrück, zum Vormunde ernennet, und der behielt auch den Platz, weil er in der Nähe war, und also gleich die Possession ergreiffen konte.

Er hatte nur das siebenzehnte Jahr zurück geleget, so vermählte er sich mit der Engeländischen Printzeßin ELISABETH, die eine Tochter Königes Jacobi I. war, und nicht wenig zu dem nachfolgenden Unglücke dieses Churfürstens durch ihre Königliche Gedancken contribuirte.

Es ließ sich nehmlich dieser Fridericus V. persuadiren, daß er An. 1619. die Böhmische

Crone

Crone annahm. Was damahls in Böhmen vor ein Zustand gewesen ist, das muß man entweder im ersten Theile vom dreyßig-jährigen Kriege, oder im vierten Theile von Böhmen nachschlagen.

Es bestund aber dieses neue Königreich nicht lange, sondern Anno 1620. verlohr dieser Fridericus die Schlacht auf dem weissen Berge, und zugleich nicht nur seine Crone, sondern alle seine Glückseligkeit. Davon die Umstände in Böhmen sind erzehlet worden.

Hierauf bot ein Unglücke dem andern die Hand. An.1621. ergieng die Achts-Erklärung wider Fridericum V. Im folgenden 1622. Jahr ward die gute Pfaltz theils durch den Ligistischen General Tilly, theils durch den Spanischen General Spinola verwüstet, Heydelberg zerstöret, und die vortrefliche Bibliothec nach Rom geschickt. Und An.1623. ward endlich die gantze Chur-Dignität auf Maximilianum, Hertzog in Bäyern, transferiret.

In solchem Zustande muste Fridericus im Exilio herum wandern, und ob er gleich bald bey Holland, bald bey Engeland, bald bey Schweden Hülffe suchte, auch auf den Zusammenkünfften der Deutschen Fürsten zu Mühlhausen A.1627. und Regenspurg A.1630. um seine

Restitution beweglich anhielt; so war es doch beym Glücke beschlossen, daß er im Elende sterben sollte: welches A. 1632. zu Mäyntz geschach, da er nur das 36. Jahr seines Alters zurück geleget hatte. Die Gemahlin Elisabeth lebte nach diesem noch gantzer 30. Jahre, und brachte dieselben in Holland zu, allwo sie An. 1662. gestorben ist.

Sein Bruder, LUDOVICUS PHILIPPUS zu Simmern, muste seiner mit entgelten, und sein Land ebenfalls mit dem Rücken ansehen. Er erlebte zwar den Westphälischen Frieden An. 1648. in welchem er utcunque restituiret ward: Er starb aber bald darnach 1655. und sein einziger Sohn LUDOVICUS HENRICUS starb A. 1673. ohne Erben, und also ward die Simmerische Portion wiederum mit der Chur vereiniget; doch gab es wegen des Amts Böckelheim mit Chur-Maintz einigen Streit, darüber das Amt vom Käyser sequestriret, endlich aber Chur-Pfaltz zugesprochen ward.

Nunmehro ist nichts mehr übrig, als daß wir von des unglücklichen Friderici V. eilf Kindern einen zulänglichen Bericht beyfügen.

1. Der erste Sohn, HENRICUS FRIDERICUS, war schon in Böhmen zum Nachfolger erkläret worden: Er muste aber das

Exi-

Exilium bauen helffen, und kam An. 1629. nicht weit von Amsterdam in Wassers-Gefahr um das Leben.

2. Der andere Sohn, CAROLUS LUDOVICUS, ward endlich im Westphälischen Frieden 1648. von neuem zum Churfürsten gemacht, dessen Lebenslauff bald folgen soll.

3. Der dritte Sohn, RUPERTUS, ward zu Praga gebohren, als der Vater noch König war. Er ist lebenslang im Exilio herum gezogen. A. 1638. ward er von den Käyserlichen gefangen, aber wieder loßgelassen. Darnach diente er König Carl dem ersten in Engeland wider das Parlament An. 1642. und ward An. 1644. zum Hertzog von Cumberland gemacht. Darnach schwebte er mit einer Flotte auf der See herum, und that Cromweln grossen Schaden, An. 1650. Bißweilen hielt er sich auch in Portugall auf. Nach dem Frieden kam er wieder in Deutschland, gieng aber An. 1660. mit Carolo II. wiederum nach Engeland, und that Krieges-Dienste zur See. Endlich starb er An. 1682. in Engeland ohne rechtmäßige Erben, und ward sonderlich von der Königlichen Societät sehr betauert, weil sie einen grossen Patron und Zierrath an ihm verlohren hatte.

4. Der vierte Sohn MAURITIUS hatte

mit dem Bruder Ruperto gleiche Fata, und kam An. 1654. auf der See um das Leben, als er nach Ost Indien segeln wolte. Vor wenig Jahren kam ein Geschrey, als wenn sich dieser Pfaltz-Grafe zu Corintho wieder gefunden hätte: Es ist aber wieder verschwunden.

5. Der fünffte Sohn EDUARDUS gieng nach Franckreich, bekannte sich zur Römisch-Catholischen Religion, und vermählte sich mit der Printzeßin ANNA GONZAGA von NEVERS An. 1646. Er starb An. 1663. Seine zwey Töchter sind noch am Leben: Die älteste ist ANNA HENRICA JULIA eine Gemahlin Henrici Julii, Printzens von Condé in Franckreich. Die andere ist BENEDICTA HENRIETTE PHILIPPA, eine Wittwe Johannis Friderici zu Hannover, und ihre Tochter ist Käysers Josephi hinterlaßne Wittwe.

6. Der sechste Sohn PHILIPPUS that unter der Lothringischen Armee Kriegs-Dienste, und blieb An. 1650. bey Retel.

7. Der siebende Sohn GUSTAVUS ward eben das Jahr in Holland gebohren, als der Vater zu Maintz verstarb, nehmlich Anno 1632. er ward aber nur 9. Jahr alt, und starb Anno 1641.

8. Die älteste Printzeßin, ELISABETH,

war

war Aebtißin zu Heervorden in Westphalen, und konte ihrer Gelehrsamkeit wegen vor ein Wunderwerck passiren. An. 1673. nahmen die bekannten Labadisten ihre Zuflucht zu ihr, sie wurden aber durch ein Käyserliches Edict genöthiget, ihren Stab weiter fortzusetzen. Sie starb An 1680.

9 Die andere Printzeßin LOUISE HOLLANDINE, gebohren 1622. gieng nach Franckreich, und ward An. 1659. Römisch-Catholisch. Sie bekam die reiche Abtey Maubuisson, und ist endlich 1709. im 86. Jahre ihres Alters gestorben.

10. Die dritte Printzeßin HENRIETTE MARIA ward im Jahr 1651. eine Gemahlin Fürst Sigismundi Ragoczi in Siebenbürgen, und starb gleich darauff.

11. Die vierte Printzeßin SOPHIA, gebohren A. 1630. lebet noch, und ist eine Wittwe des verstorbenen Churfürstens zu Hannover Ernesti Augusti. Weil ihre Mutter ELISABETH eine Tochter des Engelländischen Königes Jacobi I. gewesen ist; und weil sie sich unter allen allein zur Protestirenden Religion bekennet: so ward sie A. 1701. vom Parlamente vor eine rechtmäßige Cron-Erbin von Engeland erkläret.

21. CAROLUS LUDOVICUS
Churfürst zu Pfaltz
von 1648. biß 1680.

Weil die Pfaltz im dreyßig-jährigen Kriege in fremden Händen war, so wurde dieser Printz in Holland sehr wohl erzogen, daß er einer von den klügsten Fürsten zu seiner Zeit war.

Er that zwar einen und den andern Versuch, sein Land wieder zu recuperiren; er ward aber nicht nur vom Käyser, sondern auch von Franckreich daran gehindert. Massen er denn An. 1639. zu Paris arrestiret ward, als er nach dem Rheinstrohm gehen, und durch die so genannte Weimarische Armee sein Glücke suchen wolte.

Er konte aber nicht eher zur Restitution gelangen, als durch den Westphälischen Frieden An. 1648. da ward ihm die achte Chur-Stelle unter dem Titul eines Ertz-Schatzmeisters conferiret.

Was die Länder betraff, so ward ihm durch gedachten Frieden die gantze Unter-Pfaltz völlig wieder eingeräumet: Ausser daß er dem Churfürsten zu Maintz die so genannte Berg-strasse gegen Erlegung 100000. fl. wiederum abtreten muste, welche An. 1463. um diesen Preiß

Preiß war verpfändet worden. Die Einlösung geschach An. 1651.

Die gesammte Ober-Pfaltz aber ward im Friedens-Schlusse nochmahls, nebst der Chur-Dignität eines Ertz-Truchses, dem Hause Bäyern vorbehalten, und dadurch die 13. Millionen Schulden getilget, welche Bäyern von Oesterreich zu fordern hatte. Davon an seinem Orte.

Unter der Ober-Pfaltz aber ward die so genannte Junge Pfaltz nicht mit begriffen, welche, dieser Troublen ungeacht, beständig bey dem Hause Pfaltz, und zwar in specie bey der Neuburgischen Linie, geblieben ist.

Ja es ward auch der Ober-Pfaltz wegen in gedachtem Frieden feste gestellet, daß nach Abgang des Chur-Hauses Bäyern männlicher Linie, nicht nur gedachte Ober-Pfaltz, sondern auch die Chur-Dignität wieder an das Hauß Pfaltz zurücke fallen, und auf solchen Fall die achte Chur-Stelle wiederum solte cassiret werden.

Hierauff nahm sich der neue Churfürst seines Landes treulich an, und brachte so wohl die Residenz, als die Universität zu Heydelberg wieder in guten Stand; ließ auch den Luthe-

tanern das Exercitium ihrer Religion in seinem Lande ungehindert.

Als An. 1657. der Käyser Ferdinandus III. gestorben war, so entstund zwischen den beyden Häusern Bäyern und Pfaltz ein harter Streit wegen des VICARIATS im Reiche, welcher oben in der Bäyrischen Historie zulänglich ist ausgeführet worden.

An. 1665. hatte dieser Churfürst einen harten Streit mit dem Churfürsten zu Mäyntz, Cöln und Trier, und mit dem Hertzoge zu Lothringen über dem JURE WILDFANGIATUS. Die gantze Sache ist im ersten Tomo dieser Historischen Fragen umständlich erzehlet worden, und kan durch Hülffe des Registers leicht nachgeschlagen werden.

Seine Gemahlin war CHARLOTTE, eine Tochter Landgraff Wilhelmi V. zu Hessen-Cassel. Sie hatte aber das Unglück, daß ihr Kammer-Fräulein MARIA SUSANNA von Degenfeld mehr geliebet ward als Sie. Es gab scharffe Dispüten deswegen, und als die Churfürstin einst in Gegenwart Marggraff Friedrichs von Baden sagte: **Ihr Gemahl hätte die Mägde lieber als die Frauen;** so bestund die Antwort in einer tichten Maulschelle. Sie vertrugen sich zwar wieder,

der, und die Churfürstin begleitete ihren Gemahl An.1654 nach Regenspurg, da gab es wegen der unnöthigen Unkosten neuen Streit. Bißhero hatte sich das Fräulein auf dem Schlosse Schwetzingen aufgehalten, und mit dem Churfürsten viel Lateinische Liebes-Briefe gewechselt; endlich aber ward sie dem Churfürsten öffentlich an die lincke Hand getrauet. Die eifersüchtige Gemahlin wolte eine Pistol nach ihr lösen, es ward aber verhindert: Sie begab sich darauf nach Hessen, und hat bey Leb-Zeiten des Churfürstens die Pfaltz nicht wieder gesehen.

Die von Degenfeld maintenirte sich unterdessen bey der hohen Gnade, und konte solches mit 14 Kindern beweisen, welche sie von 1658. bis 1677. gebohren hat. Sie starb A. 1677. Die Kinder wurden Rau-Grafen genennet, dergleichen Geschlecht vor diesem in der Pfaltz gewesen, aber schon längst abgestorben war. Es leben von diesen Kindern nur noch zwey Gräfin Louise und Amalia, beyde unvermählt.

Von seiner verstossenen Gemahlin aber hat Churfürst Carolus Ludovicus zwey rechtmäßige Kinder, nehmlich CAROLUM und CHARLOTTE ELISABETH, hinterlassen; Davon bald Nachricht folgen soll.

22. CAROLUS
Letzter Churfürst von der andern Linie von 1680. biß 1685.

Er war gleich in Engeland, als der Herr Vater starb. Einen Tag ward er zu Oxfurt Doctor; den andern Tag kam die Post, daß er nunmehro Churfürst wäre; und am dritten Tage bekam er vom Könige Carolo II. den Orden des Hosenbandes.

An. 1671. vermählte sich dieser Carolus mit der Dänischen Printzeßin WILHELMINA ERNESTINA, einer Tochter Königes Friderici III. Es ist aber diese Ehe unfruchtbar gewesen, und nach dem Tode des Churfürstens hat sich diese gottselige Wittwe in Sachsen aufgehalten, und ihre Residenz zu Lichtenburg angeleget, biß sie endlich 23. Apr. 1706. gestorben ist.

Die Hoffnung war ungemein groß, welche sich die Pfältzischen Unterthanen von diesem gottsfürchtigen und gelehrten Fürsten machten. Allein der Tod machte 1685. einen Strich dardurch, und der Verlust war um so viel desto schmertzlicher, weil man das nachfolgende Unglück leicht vorher sehen konte.

Die eintzige Schwester dieses Churfürstens CHARLOTTE ELISABETH lebet noch. Sie ward An. 1671. an den damahligen Hertzog von Or-

Orleans PHILIPPUM vermählet, und führet anietzo ihren Wittwenstand in Franckreich. Bey ihrer Vermählung wurden alle Deutschen durch gantz Franckreich drey Tage herrlich tractiret; man dachte aber damahls nicht, daß die gute Pfaltz solche Mahlzeiten mit der Zeit so theuer würde bezahlen müssen.

Denn nach dem Tode des Bruders formirte sie eine Prætension auf die Pfaltz, und der König in Franckreich führte den Proceſs mit einer wütenden Armee so nachdrücklich, daß darüber fast die gantze Pfaltz in Staub und Aschen verwandelt worden. Davon bey der nachfolgenden Chur-Linie.

Sonst hatte dieser letzte Churfürst Carolus einen Hof-Prediger und Beicht-Vater, Namens JOHANN LUDWIG LANGHANS, den das Glücke aus einem Land-Priester so hoch erhoben hatte. Der ward beschuldiget, als wenn er seinen Herrn zu einem præjudicirlichen Testamente, ingleichen zu einer sündlichen Ehescheidung, und andern gefährlichen Dingen gerathen hätte: Deßwegen ward er nach dem Tode des Churfürstens An. 1686. an den Pranger gestellet, und nach Dielsberg zu einem zwantzig-jährigen Gefängnis verdammet. Ob er nun wohl nachgehends von den

Frantzosen seiner Hafft erlassen ward, so starb er doch bald darauf zu Basel in einem Wirths-Hause in Armuth und Verachtung. Nunmehro folgt die dritte Chur-Linie.

Die dritte Chur-Linie.

XLI.

Welches ist nun die dritte Chur-Linie gewesen?

Der Stiffter war LUDOVICUS NIGER zu Zweybrück, ein Sohn Pfaltz-Graf Stephani zu Simmern, welcher A.1489. gestorben ist. Im Anfange wurde sie die Zweybrückische, nach diesem die Neuburgische, und endlich die Chur-Linie genennet.

Es sind von diesem Ludovico Nigro, biß auf den heutigen Churfürsten Johannem Wilhelmum, zusammen acht Gradus oder Generationes, nemlich 1. LUDOVICUS. 2. ALEXANDER. 3. LUDOVICUS. 4. WOLFGANGUS. 5. PHILIPPUS LUDOVICUS. 6. WOLFGANGUS WILHELMUS. 7. PHILIPPUS WILHELMUS. 9. JOHANNES WILHELMUS.

Unter diesen sind zwar nur die letzten zwey Churfürsten gewesen: Weil aber alle die

andern Linien von diesem Ludovico Nigro herstammen; so wollen wir alle acht Gradus nach einander durchgehen, und die 140. und 142. Tabelle in der Genealogie zu Hülffe nehmen.

LUDOVICUS NIGER

Pfaltz-Grafe zu Zweybrück

stirbt 1489.

Sein ältester Sohn CASPAR hatte schon eine Gemahlin, Namens Amalia, aus dem Hause Brandenburg; er ließ sich aber ohne jemands Vorwissen in aller Stille castriren, und weil der Gemahlin damit ein schlechter Dienst geschahe, so zog sie wieder nach Hause. Hierauf wurde der gute Caspar als ein Wahnsinniger eingesperret, und von der Succession ausgeschlossen; gestalt er auch biß an seinen Tod 1481. im Gefängniß hat bleiben müssen.

Der jüngste Sohn ALBERTUS war Domherr zu Straßburg. Der mittelste Sohn ALEXANDER succedirte im Hertzogthum Zweybrück.

ALEXANDER CLAUDUS

Pfaltz-Grafe zu Zweybrück

von 1489. biß 1514.

Zu seiner Zeit war, obgedachter massen, al-

les über den Churfürsten zu Pfaltz PHILIPPO her, da wolte Alexander die Gelegenheit nicht versäumen, sondern halff brave zugreiffen, und trug Landsberg nebst andern Orten zur Beute davon; ward aber von dem Tode übereilet.

LUDOVICUS
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück von 1514. biß 1532.

Ein Sohn des vorigen. Er nahm die Lutherische Religion an, und reformirte in seinem Lande; starb aber ebenfalls zu zeitlich.

Sein Bruder RUPERTUS bekam Veldentz zu seinem Antheil, von welcher Linie wir im folgenden Capitel handeln wollen.

WOLFGANGUS
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück von 1532. biß 1569.

Ein eintziger Sohn des vorigen, und ein eifriger Lutheraner. Mit dem Smalkaldischen Bunde wolte er nichts zu schaffen haben; doch ließ er sich auch vom Käyser Carolo V. das Interim nicht aufdringen.

Es ist oben erinnert worden, daß man An. 1507. aus unterschiedenen Städten und Marcktflecken die so genannte Junge Pfaltz zusammen gezogen, und des Pfaltz-Grafens Ruperti

Kindern, OTTONI HENRICO und PHILIPPO, zur Satisfaction wegen der Bäyrischen Erbschafft, gegeben hat.

Weil nun diese beyden Brüder ohne Erben sturben, so schenckte der Letzte davon, nehmlich Churfürst Otto Henricus, diese Junge Pfaltz seinem Vetter Wolfgango von der Zweybrückischen Linie, mit der Condition, daß er bey der allein seligmachenden Lutherischen Religion beständig verbleiben solte.

Solcher gestalt bekam Wolfgang über sein väterlich Hertzogthum Zweybrück A. 1559. auch die Junge Pfaltz, welche von der Haupt-Stadt insgemein das Hertzogthum Neuburg genennet wird.

Er that hernach einen Zug wider die Türcken, und einen andern den Hugonotten zu gefallen in Franckreich, und da ward er durch ein Fieber A. 1569. aufgerieben. Er hinterließ nachfolgende fünff Söhne.

Der erste war PHILIPPUS LUDOVICUS, der bekam das Hertzogthum Neuburg, und von dem soll bald ein weitläufftiger Bericht folgen.

Der andre hieß JOHANNES, der bekam das Hertzogthum Zweybrück, davon im andern Capitel Nachricht folgen soll.

Der

Der dritte OTTO HENRICUS bekam Sultzbach in der jungen Pfaltz; er starb aber An. 1604. ohne Erben.

Der vierte FRIDERICUS bekam Vohenstrauß in der jungen Pfaltz, und starb An. 1597. ohne Erben.

Der fünffte hieß CAROLUS, und bekam Birckenfeld, davon im folgenden Capitel Meldung folgen soll.

PHILIPPUS LUDOVICUS
PATER FAMILIAS
Hertzog zu Neuburg
von 1569. biß 1614.

Er war ein guter Haußhalter, daß andre Fürsten an ihm zu lernen hatten. In der Evangelischen Religion war er eifrig, und acceptirte nicht allein An. 1580. die FORMULAM CONCORDIÆ, sondern ließ auch unter seiner Autorität An. 1601. das bekannte Colloquium Ratisponense von Lutherischen und Catholischen Theologis halten; dessen Ausgang dieser war, daß ein jeder bey seiner Meynung blieb.

An. 1610. war der Chur-Printz zu Heydelberg Fridericus V. minorennis, und da gehörte freylich diesem Philippo Ludovico von Neuburg die Vormundschafft von GOtt und Rechtes wegen. Doch der Vater des Printzens Fri-

Fridericus IV. war der Religion wegen bekümmert, und trug im Testamente solche Vormundschafft einem Reformirten Pfaltz-Grafen, nehmlich Johanni von Zweybrück auf, und weil er also die Possession eher ergreiffen konte, so muste man geschehen lassen, was nicht zu ändern war.

Seine Gemahlin ANNA war eine Tochter Wilhelmi des letzten Hertzogs zu Jülich. Wie nun A. 1609. die Jülichische Streit-Sache ihren Anfang nahm, so muste sich dieser Philippus Ludovicus deßwegen interessiren, und hatte auch das Glücke, daß er Jülich, Bergen und Ravenstein bekam. Die gantze Streit-Sache stehet mit allen Umständen im ersten Theile, und darff nur nachgeschlagen werden.

Unterdessen bekam er eine betrübte Zeitung, daß nemlich sein ältester Printz, WOLFGANGUS WILHELMUS, die Lutherische Religion gegen die Catholische verwechselt hätte. Welches Bekümmernis nicht ein Geringes zu seinem schleunigen Tode soll contribuiret haben. Wir mercken unterdessen seine drey Söhne.

Der erste Sohn WOLFGANGUS WILHELMUS succedirte dem Vater im Her-

Hertzogthum Neuburg, und dessen Lebenslauff soll gleich folgen.

Der andre Sohn AUGUSTUS bekam das kleine Fürstenthum Sultzbach in der jungen Pfaltz, davon im folgenden Capitel Nachricht folgen wird.

Der dritte Sohn JOHANNES FRIDERICUS bekam Hilpoltstein in der jungen Pfaltz zu seinem Antheil, er starb aber An. 1644. ohne Erben.

WOLFGANGUS WILHELMUS
Hertzog zu Neuburg von 1614. biß 1653.

Er vermählte sich mit der Bäyrischen Princeßin MAGDALENA, und die war Schuld daran, daß er sich zur Catholischen Religion begab. Vorhero war eine Mariage mit Churfürst Johannis Sigismundi zu Brandenburg Tochter auf dem Tapet, wordurch nicht allein die Jülichische Streit-Sache wäre gehoben, sondern vermuthlich auch die Apostasie vermieden worden. Doch als beyde zu Düsseldorff zusammen kamen, so gab ein verdrießliches Wort das andere, biß Brandenburg gar von sich schlug, und damit hatten alle gütliche Tractaten ein Ende.

Es

Es war aber dieser Wolfgang Wilhelm in der neuen Religion so eifrig, daß er auch alle Unterthanen selbige anzunehmen zwingen wolte; und darzu ließ sich der gelehrte Jesuite Jacobus Raihing tapfer gebrauchen. Doch als dieser Pater die Lutheraner in öffentlichen Predigten widerlegen solte, und deßwegen nothwendig die Lutherischen Bücher nachschlagen muste, so nahm er über aller Menschen Vermuthen A. 1621. selber die Lutherische Religion an, und hat dieselbe auch zu Tübingen als Professor Publicus biß an seinen Tod dociret.

Kurtz vorhero ist gemeldet worden, daß sein Bruder AUGUSTUS Sultzbach, und der andre Bruder JOHANNES FRIDERICUS Hilpolrstein bekommen hat: Es hatte sich aber Wolfgang Wilhelmus zu Neuburg die Superiorität über diese beyden Landes-Portiones vorbehalten, und aus diesem Fundamente wolte er auch an beyden Orten reformiren, welches so wohl den beyden Brüdern, als auch der noch lebenden Mutter viel Trübsal machte.

Im dreyßigjährigen Kriege war er damit übel zufrieden, daß Bäyern nicht nur die Ober-Pfaltz, sondern auch die Chur-Dignität davon trug; weil die Neuburgische Linie nach der exauctorirten Chur-Linie die nechste war.

Doch

Doch bey den damahligen Umständen war die Sache nicht zu ändern, und was ihm damahls versaget wurde, das hat endlich doch sein Sohn und Nachfolger erhalten.

23. PHILIPPUS WILHELMUS

Erster Churfürst zu Pfaltz von der dritten Linie
Succed. 1659. Churf. 1635.
stirbt 1690.

Von seinem Vater bekam er Neuburg, Jülich, Bergen und Ravenstein, und ob er sich gleich mit Brandenburg nachmahls darum zancken muste, so blieb es doch endlich in dem Vertrag de An. 1666. bey der letztgedachten Eintheilung.

Seine erste Gemahlin war ANNA CATHARINA CONSTANTIA, eine Tochter des Polnischen Königes Sigismundi III. mit welcher er einen Schatz von 2. Millionen bekam. Indem er sich aber so wohl A. 1669. als auch A. 1673. um die Polnische Crone bewarb, so kam von diesem Gelde viel wieder nach Polen.

Anno 1685. starb die vorige Chur-Linie mit Churfürst CAROLO ab, und da nahm dieser Philippus Wilhelmus alsobald die Possession. Es protestirte aber der König von Franckreich wegen der so genannten Madame von ORLEANS hefftig darwider.

Die

Diese Madame von Orleans, Namens CHARLOTTE ELISABETH, ist eine Schwester des letzten Reformirten Churfürstens Caroli, und ist A. 1671. mit dem Bruder des Königes in Franckreich, Hertzog Philippo von Orleans, vermählet, und A. 1701. durch seinen Tod in den Wittwenstand gesetzet worden.

Diese Charlotte konte nun als eine Weibes-Person zwar die Chur an sich selber nicht prætendiren; sie wolte aber in den andern acquirirten Gütern z. e. Simmern, Lautern, Spanheim und dergleichen succediren.

Anfangs wurden nur Streit-Schrifften gewechselt, und die Universität Heydelberg begieng A. 1686. mit gutem Muthe ihr drittes Jubilæum; sie wuste aber nicht, daß in kurtzer Zeit so ein erbärmliches Ejulæum darauf erfolgen würde.

Denn An 1688. fielen die Frantzosen in die Pfaltz, und eroberten **Heydelberg**, **Manheim**, **Franckenthal** und **Friedrichsburg**, nebst **Speyer** und **Worms**, zwar durch Accord; es wurde aber keiner davon gehalten, sondern alles in einen Steinhauffen verwandelt; worbey sich sonderlich der Frantzösische Mordbrenner Melac geschäfftig erwieß. Ja die Grausamkeit war dermassen groß, daß auch die Chur-

Churfürstlichen Leichen in den Gräbern nicht sicher waren, sondern auf eine gantz unerhörte Weise profaniret wurden.

In so einem erbärmlichen Zustande seines Landes starb An. 1690. Churfürst Philippus Wilhelmus, und ließ eine Wittwe, Namens ELISABETH AMALIA, welche GOtt 17. mahl mit Leibes-Erben gesegnet hat. Sie war eine Tochter Landgrafens Georgii II. von Darmstadt, und hat sich bald nach dem Beylager 1653. zur Catholischen Religion gewendet. Sie ist nunmehro A. 1709. zu Neuburg an der Donau im 75. Jahre ihres Alters gestorben.

Von den obgedachten Siebenzehn Kindern sind ihrer drey in zarter Kindheit verstorben, nemlich MARIA ADELHEID An. 1656. SOPHIA ELISABETH An. 1658. und JOHANNES An. 1675.

Von den übrigen vierzehn Kindern sind ihrer sechse, nemlich vier Printzen und zwey Printzeßinnen, als Erwachsene, gestorben. Die Namen sind folgende.

1. WOLFGANG GEORGE war Domherr zu Cöln, Straßburg, Lüttich, Münster, Oßnabrück, Passau, Trident, Brixen, und Breßlau, und starb A. 1683.

2. LUDOVICUS ANTONIUS war Deutschmeister, Coadjutor zu Maintz, Bischoff zu Worms und Lüttich, und Probst zu Elwangen, und starb An. 1694.

3. FRIDERICUS WILHELMUS gieng dem Kriege nach, und kam A. 1689. in der Belagerung Maintz um das Leben.

4. PHILIPPUS WILHELMUS starb An. 1693. Seine Wittwe Anna Maria Francisca von Sachsen-Lauenburg hat sich zum andern mahl mit dem Florentinischen Printzen Johanne Gastone vermählet. Unterdessen sind von ihrem ersten Gemahl noch zwey Printzeßinnen am Leben: Die älteste heist LEOPOLDINA ELEONORA, gebohren 1691. die andere heist MARIA ANNA, gebohren 1693.

5. MARIA SOPHIA ELISABETH ward 1687. an den neulich verstorbenen König in Portugall Petrum vermählet, und starb A. 1699.

6. LEOPOLDINA ELEONORA starb An. 1693. zu Düsseldorff unvermählet. Die übrigen acht Kinder, nehmlich vier Printzen, und vier Printzeßinnen sind noch am Leben.

1. JOHANNES WILHELMUS ist ietzt-regierender Churfürst zu Pfaltz, davon bald ein mehrers.

2. CAROLUS PHILIPPUS, gebohren 1661.

Sei-

Seine erste Gemahlin war Louise Charlotte, eine gebohrne Printzeßin von Radzivil aus Pohlen, und eine verwittibte Marggräfin von Brandenburg An. 1688. Sie starb An. 1695. und ließ eine Tochter SOPHIAM AUGUSTAM, gebohren 1693. Seine andre Gemahlin war eine Polnische Fürstin von Lubomirsky, vermählt 1701. und verstorben 1712. von welcher eine Printzeßin, Nahmens ANNA ELISABETH, gebohren 1709 vorhanden ist.

3. ALEXANDER SIGSMUNDUS, gebohr. 1663 ist seit 1690. Bischoff zu Augspurg.

4. FRANCISCUS LUDOVICUS, gebohren 1664. ward 1683. Bischoff zu Breßlau und Deutschmeister zu Mergenthal, ingleichen Bischoff zu Worms Probst zu Elwangen, und endlich 1710. Coadjutor zu Maintz.

5. ELEONORA MAGDALENA TERESIA, gebohren 1655. ward An. 1676. Käysers Leopoldi Gemahlin, und lebet noch in Wien.

6. ANNA MARIA, geb. 1667. vermählet an Carolum II. König in Spanien, und lebet nach dessen Tode 1700. als Wittwe zu Bayonne in Franckreich.

7. DOROTHEA SOPHIA, gebohren 1670. ward An. 1690. an Odoardum Erb-Printz zu Parma, und An. 1695. an seinen

Bru-

Bruder Franciscum jetzt-regierenden Hertzog zu Parma vermählet.

8. HEDWIG ELISABETH, gebohren Anno 1673 ist Anno 1691. an den Polnischen Printz Jacobum Sobiesky vermählet.

24. JOHANNES WILHELMUS
jetziger Churfürst zu Pfaltz
gebohren 1658. Churfürst 1690.

In was elendem Zustande Seine Chur-Fürstl. Durchl. die gute Pfaltz bey dem Antritte Dero Regierung gefunden haben, ist allbereit oben erzehlet worden. Endlich ist im Ryswyckischen Frieden 1697. die Pfaltz, oder vielmehr die Asche und die Steinhauffen davon, ihrem rechtmäßigen Landes-Herrn wieder zugestellet worden, welcher nunmehro keine Sorge sparet, die unglückliche Pfaltz wiederum in guten Stand zu bringen.

Vor dem Kriege hatten in der Pfaltz alle drey Religionen ihr freyes Exercitium: im Kriege aber wurden die Protestanten an den meisten Orten verjaget, und die Kirchen den Catholischen eingeräumet. Im Ryswyckischen Frieden nun stehet zwar im vierten Artickel, daß alle diese Oerter solten restituiret werden, es stehet aber die Clausul darbey: Religione tamen Catholica Romana in locis sic

restitutis in statu, quo nunc est, remanente: Das ist, die Catholische Religion solte bleiben, an den Orten, wo sie zur Zeit des geschlossenen Friedens, établiret gewesen. Uber welchen Punct so wohl in Ryswyck, als nach diesem zu Regenspurg hefftig ist disputiret worden.

Was die obgedachte Prætension der Hertzogin von Orleans betrifft, so hat man erstlich lange deßwegen conferiret; endlich aber ist Krafft des Ryswyckischen Friedens die Sache dem Päbstlichen Ausspruche unterworffen worden; derselbe hat auch An. 1702. den Streit entschieden, daß die Hertzogin von Orleans überhaupt vor alle ihre Prætensiones an der gantzen Pfaltz 400000. Rheinische Gülden haben soll.

Als der Spanische Successions-Krieg angieng, so hielt dieser Chur-Fürst beständig die Parthey der Hohen Alliirten: Gestalt denn alle Jahr eine schöne Armee von 10. biß 12. tausend Mann, bald in den Niederlanden, bald am Rhein-Strohme, theils auch in Spanien, oder wo es sonst nöthig gewesen ist, wider Franckreich agiret hat.

Nach dem grossen Falle des Chur-Fürstens zu Bayern, ward endlich am 23. Jun. 1708. nicht

nicht nur die andre weltliche Chur-Stelle, oder das Ertz-Truchsessen-Amt, sondern auch die Ober-Pfaltz nebst der Grafschafft Cham, welches Bayern bißhero seit 1623. besessen hatte, diesem Churfürsten völlig restituiret.

Die in der Ober-Pfaltz gelegne Land-Grafschafft Leuchtenberg, welche Bayern auch besessen hatte, ward dem neuen Fürsten von Lamberg Mathiæ Leopoldo conferiret; und den so genannten Rotenberg, auf welchem sonst eine Bayrische Vestung gestanden hatte, trugen die Nürnberger davon.

Zum Andencken dieser wieder erlangten Ober-Pfaltz hat dieser Chur-Fürst A. 1709. den Ritter-Orden von S. HUBERT gestifftet, davon im ersten Supplemento genugsame Nachricht vorhanden ist.

Anno 1711. haben S. Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit in eigner Hoher Person, der zu Franckfurt angestellten Kayser-Wahl und Kayser-Crönung beygewohnet, und nicht ein geringes zu dem höchst-gesegneten Ausgange dieses grossen Werckes contribuiret.

Das erstemal vermählten sich Seine Chur-Fürstliche Durchlauchtigkeit A. 1678. mit MARIA ANNA JOSEPHA, die eine Tochter

Kaysers Ferdinandi III. und also eine Schwester Kaysers Leopoldi war; sie starb aber A. 1689. ohne Erben.

Die ietzige Gemahlin ist ANNA MARIA LOUISE, eine Tochter des regierenden Hertzogs Cosmi III. zu Florentz. Die Vermählung geschach An. 1691. und biß dato ist noch kein Erbe vorhanden.

Das II. Capitel.

Von den übrigen Pfaltz-Grafen.

XLII.

In wie viel Linien werden die Pfaltz-Grafen getheilet?

Ausser denen ietzt-gedachten drey Chur-Linien sind noch vier Neben-Linien zu betrachten; nemlich

1. Sultzbach.
2. Zweybrück.
3. Birckenfeld.
4. Veldentz.

I. Sultzbach.

XLIII.

Was vor Pfaltz-Grafen zu Sultzbach sind merckwürdig?

Sultzbach ist ein kleines Fürstenthum in der so genannten jungen Pfaltz gelegen. Sie ist aus der Neuburgischen Linie entstanden, und hat also die nechste Anwartschafft zur Chur. Man kan das gantze Hauß auf der 141. Tabelle beysammen finden.

AUGUSTUS
Pfaltz-Grafe zu Sultzbach
von 1614. biß 1632.

Sein Vater war Philippus Ludovicus, Hertzog zu Neuburg. Er war ein guter Lutheraner, und muste deßwegen von seinem leiblichen Bruder Wolfgango Wilhelmo zu Neuburg viel leiden, welcher die Lutherische Schule zu Sultzbach caßirte, und die Evangelischen Prediger verfolgte. Deßwegen dieser Augustus einer von den Ersten war, welcher den ankommenden König in Schweden Gustavum Adolphum An. 1630. als einen Beschirmer der Protestantischen Religion erkannte. Sein mittelster Sohn JOHANNES LUDO-

VICUS starb 1649. die andern beyde, nemlich CHRISTIANUS AUGUSTUS, und PHILIPPUS haben ein hohes Alter erreichet.

CHRISTIANUS AUGUSTUS Pfaltz-Grafe zu Sultzbach
seit 1632. biß 1708. alt 86. Jahr.

Dieser Herr war An. 1622. gebohren, Er hatte in der Jugend wohl studiret, und so gar auch Orientalische Sprachen gelernet. Zur Zeit des Münsterischen Friedens war er noch **Evangelisch**, und restituirte deßwegen auch, Krafft solches Friedens, die wegen der Religion von Pfaltz-Neuburg vertriebenen Unterthanen. A. 1655. aber gefiel es ihm, die Römisch-Catholische Religion zu Würtzburg anzunehmen, und ist auch biß an seinen Tod darbey geblieben.

Durch diese Veränderung fielen nicht allein die Streitigkeiten wegen der Religion mit dem Hause Neuburg hinweg; sondern es ward ihm auch die Souverainität oder **Landes-Fürstliche Hoheit** in dem Fürstenthum Sultzbach zugestanden: Wiewohl es mit dem Voto und Sessione auf dem Reichs-Tage niemahls zur Richtigkeit hat können gebracht werden.

Sein

Sein Bruder PHILIPPUS war hingegen der Lutherischen Religion biß an seinen Tod zugethan, und lebte ohne Gemahlin meistentheils zu Nürnberg. Er war A. 1631. gebohren, und hat von Jugend auf den Krieg geliebet. A. 1648. diente er unter Hessen; A. 1650. unter Lothringen; A. 1655. den Schweden wider die Polen und Dänen; A. 1662. den Venetianern; A. 1664. dem Kayser in Ungarn; A. 1668. dem König in Franckreich; A. 1675. dem Churfürsten zu Bäyern. Nach diesem hat er die Ruhe geliebet, und ist An. 1703. zu Nürnberg verstorben.

Die Gemahlin Pfaltz-Graf Christiani Augusti zu Sultzbach war Amalia, eine gebohrne Gräfin von Nassau, und eine Wittwe des Schwedischen Generals Hermann Wrangels: Sie richtete sich in der Religion nach ihrem Gemahl, und starb An. 1669.

Dieser Pfaltz-Grafe lebte biß 1708. und hatte die Ehre, daß er der allerälteste Fürst im Römischen Reiche war. Endlich starb er im 86. Jahre seines Alters, und hinterließ den eintzigen Sohn THEODORUM, der ihm succediret hat; und eine eintzige Tochter, AMALIAM SOPHIAM, welche 1651. gebohren, und zu Cölln in einem Kloster lebet.

THEODORUS
Jetzt regierender Pfaltz-Grafe zu Sultzbach
gebohren 1659. succed. 1708.

Seine Gemahlin MARIA ELEONORA AMALIA, ist eine Tochter Land-Grafens Wilhelms zu Heßen-Rotenberg, mit welcher er sich A. 1692. verbunden hat. Meines Wissens leben noch folgende fünff Fürstl. Kinder.

1. Maria Anna, geb. 1693.
2. JOSEPH EMANUEL, Erb-Printz, gebohren 1694.
3. Christina Francisca, geb. 1696.
4. Ernestina Elisabeth, geb. 1697.
5. Johannes Christianus, geb. 1700.

II. Zweybrück.

XLIV.

Was vor Pfaltz-Grafen von Zweybrück sind merckwürdig?

Zweybrück hatte vor Alters eigene Grafen. Unter denen verkauffte Graf EBERHARDUS An. 1385. die Stadt Zweybrück nebst einem guten Theil der Grafschafft an Churfürst Rupertum I. oder Seniorem, weil er keine Kinder hatte. Von den andern Linien ist der

der letzte Grafe, welcher den Titul von Zweybrück noch geführet hat, Namens Jacobus, A. 1570. gestorben, und darnach der gantze Stam̃ ausgegangen.

Als nachgehends die Pfaltz zertheilet ward, so bekam LUDOVICUS NIGER A. 1444. dieses Zweybrück, unter dem Titul eines Hertzogthums, dem folgte ALEXANDER, diesem LUDOVICUS, und diesem WOLFGANGUS. Das ist die so genannte erste, oder alte Zweybrückische Linie welche schon im vorigen Capitel bey der dritten Chur-Linie ist ausgeführet worden.

Hierauf hat Pfaltz-Graf JOHANNES, ein Sohn des letztgedachten Wolfgangi, A. 1569. die andre oder die neue Zweybrückische Linie angefangen, und die muß nunmehro ausgeführet werden. Beyde Linien stehen auf der 142. Genealogischen Tabelle.

JOHANNES
SENIOR
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück
von 1569. biß 1604.

Er war Anfangs ein Lutheraner; aber An. 1588. bekannte er sich zur Reformirten Kirchen; war darbey ein grosser Liebhaber der

Studien, und sonderlich der Historischen und Genealogischen Wissenschafften.

Seine Gemahlin MAGDALENA, eine Tochter Hertzogs Wilhelmi zu Cleve, ist merckwürdig: Denn in Ansehung ihrer wollte das Hauß Zweybrück auch etwas von der Jülichischen Erbschafft haben; wiewohl die Mühe vergebens war.

Er hinterließ drey Söhne, und daraus entstunden auch drey Linien. Denn 1. JOHANNES bekam Zweybrück. 2. FRIDERICUS CASIMIRUS bekam Landsberg. 3. JOHANNES CASIMIRUS bekam Kleeburg.

XLV.

Welche sind von der Zweybrückischen Linie zu mercken?

JOHANNES II.

JUNIOR

Pfaltz-Grafe zu Zweybrück

von 1604. biß 1635.

Als A. 1610. der Chur-Printz Fridericus V. minorennis war, so drang sich dieser Johannes zur Vormundschafft, weil er der Reformirten Religion zugethan war; ob gleich sonst der Pfaltz-Grafe zu Neuburg Philippus Ludovicus das nechste Recht darzu hatte. Er starb

mit

mitten im dreyßig-jährigen Kriege, und hatte darbey grossen Schaden gelitten.

FRIDERICUS
Pfaltz-Grafe zu Zweybrück
von 1635. biß 1661.

Ein Sohn des vorigen. Er kam nicht eher zur Besitzung seines Landes, als durch den Westphälischen Frieden. Und sein Bruder JOHANNES LUDOVICUS starb ein Jahr vor dem Frieden Anno 1647. in gar kümmerlichen Zustande.

Von seinen Kindern lebet niemand mehr, als eine Tochter CHARLOTTA FRIDERICA, welche eine Wittwe Pfaltz-Graf Wilhelmi Ludovici von der Landsbergischen Linie ist, und nach dem Ryswyckischen Frieden das Hertzogthum Zweybrück im Namen des Königes in Schweden, einige Jahre, als Stadthalterin, administriret hat.

XLVI.

Welche sind von der Landsbergischen Linie zu mercken?

FRIDERICUS CASIMIRUS
Pfaltz-Grafe zu Landsberg
von 1604. biß 1645.

Landsberg liegt im Hertzogthum Zweybrück.

brück. Mit seiner Gemahlin Amalia von Oranien bekam er in Burgundien die Herrschafft Montfort.

FRIDERICUS LUDOVICUS
Pfaltz-Grafe zu Landsberg
von 1645. biß 1681.

Ein Sohn des vorigen. Er erbte A. 661 auch die Zweybrückische Landes-Portion, und vermählte seinen eintzigen Sohn WILHELMUM LUDOVICUM mit der eintzigen Zweybrückischen Princeßin Charlotte Friderica, und trug ihm so gar bey Lebzeiten die Regierung auf. Es starb aber dieser Printz A. 1675. und da muste sich der Vater resolviren, die Regierung wiederum selber zu führen. Die Wittwe des Sohnes ist annoch am Leben.

Es lebet noch eine von seinen Töchtern, nehmlich ELISABETH CHRISTINA, und ist an einen Grafen von Dohna vermählet.

XLVII.

Welche sind endlich von der Kleeburgischen Linie zu mercken?

JOHANNES CASIMIRUS
Pfaltz-Grafe zu Kleeburg
von 1604. biß 1652.

Er that dem Könige in Schweden Gustavo Adol-

Adolpho im Kriege treue Dienste, und bekam davor seine Schwester CATHARINAM A. 1615 zur Gemahlin. Der König wünschte bey der Vermählung, daß ihre Kinder den Schwedischen Thron besteigen möchten, und das ist auch geschehen.

Denn sein ältester Sohn, CAROLUS GUSTAVUS, bekam A. 1654. die Crone Schweden von der Königin CHRISTINA, welche nach diesem auf seinen Sohn CAROLUM XI. und nunmehr auf seinen Nepoten CAROLUM XII. geerbet hat.

Sein Bruder war Pfaltzgraf ADOLPHUS JOHANNES, welcher gern gesehen hätte, daß ihm der Bruder seinen Antheil auf Zweybrück überlassen, und sich an der Cron Schweden begnügt hätte; zumahl da A. 1661. die Zweybrückische, und An. 1681. die Landsbergische Linie abstarb: Er konte aber nichts mehr als etwan ein Amt erhalten, und da ihm der König Carl Gustav im Testament was mehrers zugedacht hatte, so widersetzten sich die Stände von Schweden, und liessen ihn An. 1664. gar mit Arreste belegen. Er wolte A. 1681. die Possession im Zweybrückischen mit Macht nehmen, muste aber abziehen, und starb endlich zu Stockholm An. 1689. Er hatte zwey Gemahlinnen

nen nach einander aus dem alten Schwedischen Hause Brahe. Als er starb, so ließ er nachfolgende vier Kinder.

1. ADOLPHUS JOHANNES, gebohren 1666. diente dem Kayser, und nachgehends dem Könige in Schweden, und starb An. 1701. in Liefland.

2. GUSTAVUS SAMUEL, gebohren 1670. hat An. 1696. die Römisch-Catholische Religion angenommen, und lebet noch.

3. CATHARINA ist An. 1696. an den Grafen Christoph von Güldenstern vermählet worden.

4. MARIA ELISABETH, geb. 1663. hatte eine Stelle im Stiffte Heervorden, und ist A. 1700. zur Römisch-Catholischen Religion getreten.

Was im übrigen das Hertzogthum Zweybrück betrifft, so ist selbiges im vorigen Kriege durch die Frantzosen greulich verwüstet, und endlich im Frieden zu Ryswyck An. 1697. der Cron Schweden völlig restituiret worden.

III. Birckenfeld.

XLVIII.

Welche sind von der Birckenfeldischen Linie zu mercken?

CA-

CAROLUS
Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld
von 1569. biß 1600.

Birckenfeld ist ein Stücke von der Grafschafft Spanheim. Solches gab Pfaltz-Grafe Wolffgang diesem seinem jüngsten Sohn, und zwar nur als eine Appanage vom Hause Pfaltz-Zweybrück; er erhielt aber von seinem Bruder Johanne zu Zweybrück die Jura territorialia. Er war ein frommer und gelehrter Herr, und ein beständiger Bekenner der Evangelischen Religion.

Sein mittelster Sohn FRIDERICUS blieb A. 1626. im Kriege ohne Erben; die andern zwey Söhne haben zwey Linien gestifftet, nemlich GEORGIUS WILHELMUS zu Birckenfeld, und CHRISTIANUS zu Bischweiler. Siehe die 143. Tabelle.

XLIX.
Wie ist die Linie zu Birckenfeld fortgesetzet worden?

GEORGIUS WILHELMUS
Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld
von 1600. biß 1669.

Ein guter Lutheraner, und ein guter Regente.

CARO-

CAROLUS OTTO
Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld
von 1669. biß 1671.

Ein eintziger Sohn des vorigen, lahm von einem Falle. Er ließ keinen Sohn, sondern nur zwey Princeßin, welche noch unvermählet sind, nemlich 1. CHARLOTTE SOPHIA, gebohren 1661. und 2. HEDWIG ELEONORA, gebohren 1663.

L.
Wie ist die Linie zu Bischweiler fortgesetzet worden?

CHRISTIANUS I.
Pfaltz-Grafe zu Bischweiler
von 1600. biß 1654.

Er diente im Kriege dem Nieder-Sächsischen Kreyße; darnach dem Könige in Dänemarck; hierauf dem Könige in Schweden. Nach der Nördlinger-Schlacht versöhnte er sich mit dem Käyser im Pragischen Frieden A. 1635. und nahm seine Residentz zu Bischweiler, welches ihm sein Schwieger-Vater Johannes II. zu Zweybrück zum Unterpfande eingeräumet hatte.

Von seinen Kindern leben noch CHRISTIANUS II. zu Birckenfeld, welcher nunmehro folget.

CHRI-

CHRISTIANUS II.
Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld von 1654. biß diesen Tag.

Er brachte seine Jugend mit Studiren und Reisen löblich zu. Darnach signalirte er sich so wohl Anno 1657. im Dänischen Kriege unter Schweden; als auch Anno 1664. im Türcken-Kriege in Ungarn.

Anfangs hatte er nur Bischweiler; darnach bekam er An. 1671. nach Abgang der andern Linie, Birckenfeld darzu. Uber dieses erhielt er durch Faveur der Frantzosen die im Elsaß gelegene Graffschafft Rappoltstein, weil seine Gemahlin Catharina Agatha eine Tochter Jacobi des letzten Grafens von Rappoltstein gewesen ist. Von seiner Prætension auf Weldentz soll in der folgenden Frage Nachricht folgen. Seine Kinder sind unterdessen

1. CHRISTIANUS III. der eintzige Printz, gebohren 1674. dienet dem Könige in Franckreich.
2. MAGDALENA CLAUDIA ward 1689. vermählt an Graf Philippum Reinhardum zu Hanau, und starb A. 1704.
3. LOUISE, ist eine Gemahlin Graf Antonii Ulrici von Waldeck, seit 1700.

Sein

Sein Bruder JOHANNES CAROLUS diente den Schweden und Holländern, residirte letztens zu Gelnhausen, und starb 1704. Seine erste Gemahlin war AMALIA, eine Tochter Pfaltz-Grafens Friderici zu Zweybrück, die starb 1695. Die ietzige Wittwe ist ESTHER, ein gebohrnes adeliches Fräulein von Witzleben, vermählt 1696.

Die Kinder sind:

1. MAGDALENA JULIANA von der ersten Gemahlin, geb. 1686. vermählt an Joachim Friedrich, Hertzogen zu Holstein aus dem Hause Ploen, A. 1704.
2. FRIDERICUS BERNHARDUS, von der andern Gemahlin, geb. 1697. und
3. JOHANNES, gebohren 1698. und
4. CHARLOTTE CATHARINA, geb. 1699.
5. WILHELMUS, geb. 1701.

IV. Von Veldentz.

LI.

Was ist endlich wegen Veldentz zu wissen?

Daß Kaysers Ruperti Sohn STEPHANUS mit seiner Gemahlin ANNA die Grafschafft Veldentz bekommen hat, ist allbereit oben erinnert worden. Endlich ist eine beson-

dere

dere Regierung daselbst angeleget, und von nachfolgenden Pfaltz-Grafen geführet worden. Siehe die 144. und 145. Tabelle.

RUPERTUS
Pfaltz-Grafe zu Veldentz
von 1543. biß 1544.

Sein Vater war ALEXANDER Pfaltz-Grafe zu Zweybrück. Anfangs hatte er kein Land; nachdem er aber seines Bruders Ludovici Sohne Wolfgango zu Zweybrück als ein Vormund treulich vorgestanden hatte, so bekam er zur Danckbarkeit Veldentz und Lautereck An. 1543. doch nur als eine Appanage vom Hause Zweybrück. Er genoß es aber nur ein Jahr; und war ein Lutheraner.

GEORGIUS JOHANNES
Pfaltz-Grafe zu Veldentz
von 1544. biß 1592.

Ein Sohn des vorigen. Vom Vater hatte er allbereit Veldentz und Lauteréck, und von Chur-Fürst Ottone Henrico bekam er Lützelstein darzu An. 1559. Uber dieses concedirte ihm sein Vetter Wolfgangus zu Zweybrück die Landesfürstliche Hoheit, und deßwegen erhielt er An. 1566. Sessionem und Votum auf dem Reichs-Tage. Er hinterließ nachfolgende vier Söhne.

1. GEOR-

1. GEORGIUS GUSTAVUS folgte dem Vater in Veldentz, und hat das Geschlechte fortgepflantzet; davon bald ein mehrers.

2. JOHANNES AUGUSTUS starb 1611. ohne Erben.

3. LUDOVICUS PHILIPPUS blieb An. 1601. in einem Turnier zu Heydelberg.

4. GEORGIUS JOHANNES fieng zu Lützelstein eine neue Linie an, und starb 1654. Aber sein Sohn Georgius Otto starb auf der Universität Tübingen A. 1635. vor dem Vater, und also gieng die Linie wieder ein.

GEORGIUS GUSTAVUS
Pfaltz-Grafe zu Veldentz
von 1592. biß 1634.

Ein Sohn des vorigen. Zwey von seinen Söhnen blieben in Schwedischen Diensten, nemlich JOHANNES FRIDERICUS An. 1632. und CAROLUS LUDOVICUS An. 1631. Der Jüngste war sein Nachfolger.

LEOPOLDUS LUDOVICUS
Pfaltz-Grafe zu Veldentz
von 1634. biß 1694.

Ein Sohn des vorigen, der letzte von dieser Linie. Der Anfang seiner Regierung war schlecht, weil er im dreyßig-jährigen Kriege viel ausstehen muste. Im Westphälischen Frie-

Frieden ward er restituiret, und besaß sein Land eine geraume Zeit in Frieden. Im Alter solte er sich dem Könige in Franckreich submittiren, und weil er keine Lust darzu hatte, so muste er sein Land mit dem Rücken ansehen, und ist A. 1694. zu Straßburg gestorben.

Als A. 1685. die andre Chur-Linie mit Chur-Fürst Carolo abgestorben war, so machte dieser Pfaltz-Grafe zu Veldentz Prætension auf die Chur, und das darum, weil er um einen Grad näher war, als der Hertzog zu Neuburg. Es ward aber hier nicht auf die Gradus, sondern nur auf die Linie gesehen, und also war die Mühe vergebens.

Es hatte dieser Pfaltz-Grafe drey Söhne, sie kamen aber alle drey vor dem Vater um das Leben. 1 GUSTAVUS PHILIPPUS zerfiel mit dem Vater, und muste ins Gefängniß nach Lautereck, darinnen er A. 1679. entweder natürlich, oder gewaltthätiger Weise gestorben ist. 2. CAROLUS GEORGIUS blieb im Ungarischen Kriege An. 1686. vor Ofen. 3. AUGUSTUS LEOPOLDUS büste sein Leben A. 1689. vor Mayntz ein.

Hingegen von seinen Töchtern leben noch ihrer drey. 1. ANNA SOPHIA, gebohren 1650. nahm noch bey Lebzeiten des Herrn Vaters zu Straßburg die Papistische Religion an, und

zwar

zwar aus Desperation, weil sie vom Vater allzuscharff gehalten ward, sie soll sich aber wieder zur Evangelischen Religion gewendet haben. 2. ELISABETHA JOHANNA, gebohren A. 1651. ist eine Wittwe des Rhein-Grafens Johannis zu Mörchingen. 3. DOROTHEA, gebohren An. 1658. ist noch unvermählet.

Als A. 1694. diese Linie abstarb, so war das Land gantz in Frantzösischen Händen. Im Ryswyckischen Frieden An. 1697. ist alles dem Churfürsten zu Pfaltz übergeben worden, aber mit der Reserve, daß es niemanden, der was daran zu prætendiren hat, zum Schaden gereichen soll.

Es sind aber die vornehmsten Competenten erstlich der Chur-Fürst zu Pfaltz, darnach der Pfaltz-Grafe zu Birckenfeld, und endlich der König in Schweden, vor welchen sonderlich das Testament des letzten Pfaltz-Grafens sehr favorable gewesen ist. Das Fundament des Successions-Streites ist auf der 145. Tabelle deutlich vorgestellet.

LII.

Ist bey der Pfaltz noch etwas zu erinnern?

Nichts, als daß wir wegen der alten Graf-

schafft

schafft SPANHEIM oder SPONHEIM, versprochener massen, noch etwas beyfügen. Sie liegt auf dem so genannten Hundsrück, und hat weiland eigene Grafen gehabt.

Diese Grafschafft ist vor Alters in die vordere, und in die hintere Grafschafft eingetheilet worden: In der vordern liegt CREUZNACH, und in der hintern liegt BIRCKENFELD.

Den ersten Fuß in dieser Grafschafft hat Kaysers Ruperti Sohn, Namens RUPERTUS PIPAN, bekommen: Denn der vermählte sich An. 1392. mit Elisabeth, die eine Tochter des Spanheimischen Grafens Simonis war; und obgleich Rupertus Pipan sich nicht mit ihr vererbte, so vermachte sie doch dem Hause Pfaltz den fünfften Theil von der vördern Grafschafft.

Darnach starb A. 1473. der letzte Grafe von Spanheim JOHANNES, der hatte Marggr. Bernhardum zu Baden, und Fridericum zu Veldentz zu gleichen Theilen zu Erben eingesetzet; und also bekam das Hauß Baden die Helffte von der hintersten Grafschafft, und zwey Fünfftheile von der vördersten Grafschafft. Die andere Helffte von der hintersten, und die andern zwey Fünfftheile von

der

der vörderſten bekamen die Pfaltz-Grafen von Veldentz.

Oben iſt nun gemeldet worden, daß Pfaltz-Grafe STEPHANUS zu Simmern die letzte Gräfin von Veldentz ANNAM geheyrathet hat; da er denn nicht nur Veldentz, ſondern auch die Spanheimiſche Portion, nemlich die Helffte von der hintern, und zwey Fünfftheile von der vördern Grafſchafft, bekommen hat: Und darbey iſt es geblieben.

So gehöret demnach heutiges Tages die Grafſchafft Spanheim, theils den Pfaltz-Grafen, theils den Marggrafen zu Baden. Die Pfaltz-Grafen haben die Helffte von der hinterſten Grafſchafft und drey Fünff-theile von der vördern. Hingegen die Marggrafen zu Baden haben die andre Helffte von der hintern, und nur zwey Fünfftheile von der vördern Grafſchafft.

Die Pfaltz-Grafen unter einander haben ſich über ihren Antheil offtmahls gezancket. Heutiges Tages hat die Chur-Linie alle drey Fünfftheile von der vördern Grafſchafft; und Pfaltz-Birckenfeld beſitzet die Helffte der hintern Grafſchafft.

Das III. Buch
Von Schwaben.

Vorbereitung.

I.

Wie lässet sich die Schwäbische Historie am besten vorstellen?

Schwaben hat vor diesem einen Herrn gehabt; nachgehends aber ist es in viel kleine Staaten zertheilet worden. Also wirds am besten seyn, wenn wir eine gedoppelte Historie machen, nemlich

I. Eine GENERAL-Historie von Schwaben.

II. Eine SPECIAL-Historie von Schwaben.

Das I. Stücke
begreifft
Die GENERAL-Historie Von Schwaben.

II.
Was vor Völcker haben vor Alters in dieser Gegend gewohnet?

Der vornehmsten sind drey gewesen, die einander gleichsam succediret sind. Nemlich

1. Die MARCOMANNI.
2. Die ALEMANNI.
3. Die SVEVI.

III.
Was ist von den MARCOMANNIS zu wissen?

Sie haben nicht gantz Schwaben, sondern nur ohngefehr diejenige Gegend bewohnet, wo ietzund das Würtenberger Land ist. Denn was gegen Bäyern zu gräntzet, das war ein Stücke von der Provintz VINDELICIA, und was an die Schweitz anstösset, das ward unter der Landschafft RHÆTIA begriffen.

Diese MARCOMANNI haben unter Anführung ihres Königes MAROBODUI etwan fünff Jahr nach Christi Geburt diese Gegend verlassen, und haben sich nach Böhmen und Mähren gewendet, welches man in der Böhmischen Historie nachschlagen kan.

IV.

Was ist von den ALEMANNIS zu mercken?

Daß Schwaben vor Zeiten ALLEMANNIA oder ALEMANNIA, und die Einwohner ALEMANNI sind genennet worden; das ist unwidersprechlich: Nur um den Ursprung dieses Nahmens können sich die Scribenten nicht vertragen.

Einer spricht, es hieße so viel als alle Männer, das ist, lauter brave und mannhaffte Leute. Ein ander sucht den Ursprung von dem alten Deutschen Könige ALEMANNO, der 1500. Jahr vor Christi Geburt regieret hat. Nach andrer Meynung heist es so viel, als allerley Männer: Denn wie die Marcomanni, oberzehlter massen, nach Böhmen gezogen sind, so ist Schwaben von allerley Leuten wiederum bewohnet worden.

Diese Alemanni sind den Römern niemahls

recht unterworffen gewesen, sondern haben sich sonderlich im dritten und vierdten Seculo brave mit ihnen herum geschmissen, und endlich auch die Freyheit, wiewol mit vielem Blutvergießen, erhalten.

Ob nun zwar der Nahmen der Alemannier nach und nach gar verschwunden ist; so sind doch dieselben so berühmt gewesen, daß nachgehends von den Ausländern, und sonderlich von den Frantzosen gantz Deutschland ALLEMAGNE ist genennet worden.

V.

Was ist endlich von den SVEVIS zu wissen?

Die SVEVI sind unter den Deutschen Völckern die ältesten und auch die mächtigsten gewesen. Den Namen sollen sie von dem alten Deutschen Könige SVEVO haben, welcher mehr als 1600. Jahr vor Christi Geburt regieret hat. Sie haben gewohnet zwischen der Weixel, Donau, Elbe, Saale, Ost- und Nord-See, wo heutiges Tages Hollstein, Mecklenburg, Pommern, die Marck, Meissen, Böhmen, Laußnitz, Schlesien, Mähren, und ein Stücke von Polen, gelegen sind.

Es sind aber diese SVEVI nicht an einem Orte geblieben. Massen denn zum Anfange des fünfften Seculi um das Jahr 406. eine sehr starcke Colonie, unter Anführung ihres Königes HERMERICI, durch Franckreich nach Spanien gegangen ist, und in Portugall ein besonderes Königreich angerichtet hat: Davon die Particularia schon in der Spanischen Historie sind erzehlet worden.

Auf gleiche Weise haben sie sich auch in Deutschland aller Orten ausgebreitet, so gar, daß etliche meynen, der Deutsche Name Schwaben käme von dem Worte Schweben her, welches so viel heist als herum vagiren, oder von einem Orte zum andern ziehen.

Daß nun diese SVEVI auch Alemannien mit ihren Colonien angefüllet haben, ist kein Zweiffel, weil das Land biß diese Stunde noch den Namen davon führet: Doch kan man die Zeit so eigentlich nicht determiniren, weil es sonder Zweiffel nach und nach geschehen ist.

Es ist aber diese Nation von Königen regieret worden, biß auf das Jahr 499. Denn da ist der letzte König der Schwaben, oder der Allemannier, ALARICUS, wider die Francken zu Felde gegangen, und in der berühmten Schlacht bey Zülch, Latein. Tolbia-

eum, im Jülicher-Lande von dem Fränckischen Könige CLODOVÆO erschlagen worden.

Von selbiger Zeit an ist Schwaben ein Hertzogthum gewesen. Die ersten Besitzer waren nur Stadthalter der Könige und Käyser, und wurden nach Belieben ab- und eingesetzet, biß endlich Schwaben, nach Art der andern Deutschen Provintzen, nach und nach in ein erbliches Fürstenthum ist verwandelt worden.

Die übrigen Provintzen zwischen der Elbe und Weichsel sind darnach mit Slavischen Völckern angefüllet worden, und da ist der Name der Svevorum oder Schwaben nach und nach verloschen.

VI.

Wenn hat also das Hertzogthum Schwaben seinen Anfang genommen?

Wie gedacht An. 499. nach dem Tode des erschlagenen Königs ALARICI. Will man sich nun die Historie dieses Hertzogthums recht einbilden, so muß man sich nur aus dem ersten Theile erinnern, was dazumal vor ein Zustand in Deutschland gewesen ist.

Nemlich es hat erstlich ein gutes Theil von

Deutsch-

Deutschland den Fränckischen Königen pariren müssen, das hat gewähret von 499. biß A. 912. und da haben theils Merovingische, theils Carolingische Könige regieret.

Darnach haben die Deutschen A. 912. einen König aus ihrem Mittel erwehlet, und zugleich das Kayserthum behauptet, und da machet man einen Unterscheid unter den Kaysern vor dem INTERREGNO, und nach dem INTERREGNO.

VII.

Was thut dieses zur Eintheilung der Schwäbischen Historie?

Die GENERAL-Historie von Schwaben zerfällt nunmehro ungezwungen in vier PERIODOS.

Der I. PERIODUS von Schwaben unter den Merovingischen Königen der Francken von 499. biß 751. sind 252. Jahr.

Der II. PERIODUS von Schwaben unter den Carolingischen Königen der Francken, währet von 751. biß 912. sind 161. Jahr.

Der III. PERIODUS von Schwaben unter den Deutschen Kaysern vor dem IN-

INTERREGNO, währet von 912. biß 1269. sind 357. Jahr.

Der IV. PERIODUS von Schwaben unter den Deutschen Kaysern nach dem INTERREGNO, von 1282. biß auf diesen Tag, sind 430. Jahr.

VIII.

Wie hat es in Schwaben zur Zeit der Merovingischen Könige zugestanden?

Schwaben ist durch Königliche Gouverneurs und Stadthalter regieret worden. Dieselben haben zwar solche Chargen nicht erblich besessen; Sie haben aber doch einige Güter darinnen erblich an sich gebracht, wie wir oben in Oesterreich von den Habspurgischen Grafen gehöret haben.

Aus dem andern Tomo dieser Fragen ist bekannt, daß sich die Merovingische Familie in unterschiedene Linien getheilet hat: In solchem Falle nun hat Schwaben zu dem Austrasischen Königreiche gehöret, in welchem die Lothringische Stadt Metz die Residentz war.

Die Nahmen der Stadthalter sind unnöthig zu specificiren: Doch mercket man den Letz=

Letzten, welcher LANDOFRIDUS geheissen, und eben zur Zeit des letztern Merovingischen Königes Childerici Schwaben regieret hat.

In diesem gantzen Periodo ist von den beyden Nahmen SVEVIA und ALEMANNIA, bey den Historicis derselben Zeiten, einer so gebräuchlich als der andere.

IX.

Wie hat es in Schwaben zur Zeit der Carolingischen Könige zugestanden?

Das Land ist abermahls durch Stadthalter regieret worden, unter denen HILDEBRANDUS sonderlich dessentwegen merckwürdig, weil seine Tochter HILDEGARDIS würdig gewesen ist, eine Gemahlin des Kaysers Caroli M. zu seyn.

Wie sich nachgehends die Carolingische Familie getheilet hat, so ist Schwaben, wie leicht zu erachten, derjenigen Linie zu Theil worden, welche Deutschland beherrschet hat.

In diesem Periodo um das Jahr 816. sind die Schwaben zum Christlichen Glauben bekehret worden, und zwar durch Anweisung des heiligen ANSGARII, welcher sich nachgehends gegen Norden gewendet, und die Dänen und Schweden bekehret hat.

X.
Wie hat es in Schwaben zur Zeit der Deutschen Kayser vor dem INTERREGNO zugestanden?

In diesem Periodo ist Schwaben endlich ein erbliches Hertzogthum worden, ob es gleich Anfangs noch unterschiedene Abwechselungen gegeben hat.

Und nunmehro wird es Zeit seyn, daß wir die Nahmen der Hertzoge nach einander specificiren.

BURCHARDUS I.
Hertzog in Schwaben
von 916. biß 927.

Er ward von dem ersten Deutschen Kayser Conrado I. damit belehnet, und war sonst von Ankunfft ein Grafe von Buchorn aus Schwaben. Er zog An. 926. nach Italien, und wolte seinem Eydam König Rudolpho II. beystehen; indem er aber zu Meyland war, und etliche Drau-Worte in Deutscher Sprache hören ließ, so war über Vermuthen ein Meyländer darbey, der die Deutsche Sprache verstund, der sagte es dem Ertz-Bischoffe Lamberto, der machte gleich Anstalt, daß dieser tapffere Hertzog ermordet wurde.

HER-

HERMANNUS I.

von 927. biß 948.

Er ward von dem Sächsischen Kayser Henrico Aucupe darmit belehnet. Seine Ankunfft ist unbekannt. Einer schreibt, er wäre Burchardi Bruder gewesen: Ein andrer versichert, er habe Burchardi Wittwe geheyrathet. Die meisten machen einen Fränckischen Grafen aus ihm, dessen Vater Eberhardus soll gewesen seyn. Er hinterließ keinen Sohn, sondern nur eine Tochter, Namens IDA.

LUITHOLFUS

von 948. biß 957.

Sein Vater war der Sächsische Kayser OTTO I. oder M. wie die 26. Tabelle weiset; und Schwaben bekam er sonderlich darum, weil er die Tochter des vorigen Hertzogs, Nahmens Ida, zur Gemahlin nahm.

Er rebellirte wider den Vater, weil er sich A. 951. zum andern mal vermählet hatte, aus Beysorge, die Kinder aus der letztern Ehe möchten ihm das Kayserthum wegfischen. Er ward aber von dem Vater gedemüthiget, und starb lange vor dem Vater. Sein Sohn OTTO war damahls nur drey Jahr alt, deßwegen ward unterdessen ein anderer Hertzog in Schwaben constituiret.

BURCHARDUS II.

von 957. biß 973.

Er war ein Sohn Burchardi I. ein Stieff-Bruder der verwittibten Idæ, ein Stieff-Sohn des vorhergehenden Hermanni, und ein Schwager seines Vorfahren Luitholfi.

OTTO I.

von 973. biß 982.

Sein Vater war der obgedachte Hertzog Luitholfus. Er ward bald darauf An. 975. auch Hertzog in Bäyern. Käyser Otto II. nahm ihn mit sich nach Italien wider die Saracenen. Als er aber nach der unglücklichen Schlacht bey Benevento An. 982. wieder nach Hause kehren wolte, so starb er unterwegens.

CONRADUS

von 982. biß 997.

Wer dieser Conradus gewesen sey, ist unbekannt.

HERMANNUS II.

von 997. biß 1004.

Man gläubet, er sey ein Sohn des vorigen gewesen, doch ist die Sache ungewiß. Er ward vom Käyser Ottone III. darzu befördert.

HER-

HERMANNUS III.

von 1004. biß 1012.

Ein Sohn des vorigen, unter seiner Mutter Vormundschafft: Er starb ohne Erben.

ERNESTUS I.

von 1012. biß 1015.

Sein Vater war Marggraf Henricus I. in Oesterreich, wie man in der 123. Tabelle sehen kan: Seine Gemahlin war GISELA, eine Schwester des verstorbenen Hertzogs Hermanni III. Er ward im dritten Jahre darnach von einem, mit Namen Alberto, auf der Jagd ungefehr erschossen. Es geschach am heiligen Pfingst-Feste, und das war wohl eben nicht die rechte Zeit zum Jagen.

ERNESTUS II.

von 1015. biß 1030.

Ein Sohn des vorigen. Seine Mutter GISELA vermählte sich zum dritten mal mit dem Fränckischen Käyser Conrado II. welches sich dieser Ernestus wohl hätte können zu Nutze machen. Er hielt es aber mit den Feinden seines Stieff-Vaters, und ward endlich deßwegen des Hertzogthums gar entsetzet.

Zu seiner Zeit soll sich sonst die wunderliche Begebenheit mit dem Käyser Henrico III. zugetragen haben. Ist die Sache nicht wahr,

wie die meisten davor halten, so ist sie doch nicht unangenehm zu lesen. Die gantze Erzehlung darvon ist diese:

Als Käyser Conradus II. A. 1024. zu Rom war, so hatte er überaus scharff verbothen, daß in seiner Abwesenheit niemand in Deutschland den Land-Frieden brechen solte: Darwider hatte der Schwäbische Grafe DIEPOLDUS von CALW oder CALB gesündiget, und hielt sich deßwegen im Schwartzwalde in einer wüsten Mühle mit seiner Gemahlin incognito auf.

Als Käyser Conradus II. wieder in Deutschland kommen war, so jagte er in solcher Gegend, und weil er von der Nacht überfallen ward, so nahm er sein Quartier in derselben Mühle: Der Grafe machte sich alsobald aus dem Staube, die Gräfin aber blieb da, und gebahr in derselben Nacht einen jungen Sohn.

Eben als dieses im Hause vorgieng, so hörte der schlaffende Käyser Conradus II. im Traume diese Stimme:

— — Ecce tuus puer hic erit unicus hæres.
Omnia percipiet quæcunque videris habere;
Hunc tibi tu generum posteritate feres.

Dem

Dem Käyser stund dieser Schwieger-Sohn und Nachfolger nicht an, weil er seine Mutter vor eine veritable Müllers-Frau ansahe: deßwegen nahm er ein Jurament von seinen zwey Bedienten, daß sie das Kind ermorden, und ihm zum Wahrzeichen das Hertze davon præsentiren solten. Doch die guten Leute konten das nicht über ihr Hertze bringen, sondern legten das Kind im Walde auf einen zwieselichten Baum, damit es von den wilden Thieren nicht so leicht möchte gefunden werden; dem Käyser aber brachten sie unterdessen das Hertz von einem Hasen.

Folgende Tage reiste dieser Hertzog Ernestus II. in Schwaben durch den Wald, und hörte das Kind weinen; nahm demnach solches mit sich nach Hause, und weil seine Gemahlin ohne dem unfruchtbar war, so empfieng sie das Kind mit Freuden, legte sich in ein Wochen-Bette, und gab vor, als wenn sie diesen Printz zur Welt gebohren hätte; worauf der vermeynte Printz den Nahmen Henricus bekam.

Viel Jahre darnach sprach Käyser Conradus II. bey Hertzog Ernesto II. zu Ravenspurg ein, und weil es ohnedem niemand glauben wolte, daß die Hertzogin diesen Sohn gebohren

ren hätte, so nahm ihn der Käyser halb und halb mit Gewalt an seinen Hof, und kam auf den Argwohn, ob dieses vielleicht das Kind aus der Mühle seyn möchte.

Indem sich nun damahls die Römische Käyserin zu Acken aufhielt, so schickte Käyser Conradus diesen jungen Henricum mit einem Urias-Briefe dahin, darinnen er mit diesen Worten recommandiret ward: Hunc puerum necabis, nisi ipsa perire velis.

Unterwegens kam der reisende Henricus nach Speyer, und nahm sein Quartier bey dem Decano des Stiffts. Dieser Mann visitirte ihm nicht allein im Schlaffe sein Reise-Paquet, sondern erbrach auch des Käysers Brief, und wo die Worte stunden, Hunc puerum necabis, so schrieb er davor hin: Huic puero filiam dabis: und das wuste er so künstlich zu machen, daß man weder an der Schrifft, noch an dem Siegel den Betrug mercken konte.

So bald er nun zu Acken anlangte, so ward ihm ohn alles Bedencken die Käyserliche Princeßin zur Gemahlin gegeben. Hierauf soll nun Käyser Conradus II. die wunderbare Providentz GOttes erkennet, und diesen Henricum zu seinem Nachfolger angenommen haben. Zum Andencken soll auch eben dieser Käyser

Con-

Conradus II. verordnet haben, daß hinführo die Römischen Käyser nach Speyer solten begraben werden.

HERMANNUS IV.

von 1030. biß 1038.

Ein Bruder des vorigen. Er gieng mit seinem Stieff-Vater Conrado II. nach Italien, und starb daselbst.

HENRICUS NIGER

von 1039. biß 1045.

Das war nun eben derjenige Henricus, von dem wir kurtz vorhero das Mährlein erzehlet haben. Ausser Zweiffel ist er ein leiblicher Sohn Käysers Conradi II. gewesen, und hat nebenst dem Käyserthum das Hertzogthum Schwaben einige Jahre selber administriret.

OTTO II.

von 1045. biß 1047.

Einer schreibt, er wäre des obigen Hertzogs Hermanni IV. Sohn gewesen: Ein andrer giebt ihn vor einen Grafen von Wittelsbach aus. Darinnen aber sind sie einig, daß ihm Käyser Henricus III. An. 1045. oder 1046. das Hertzogthum Schwaben conferiret hat.

OTTO

OTTO III.

von 1048. biß 1057.

Er ward ein Grafe von Schweinfurth genannt, und wurde gleichfalls vom Käyser Henrico III. mit Schwaben begnadiget.

RUDOLPHUS

von 1057. biß 1080.

Er war ein Grafe von Rheinfelden, und hat in der Historie ein ewiges Andencken. Man kan sein Geschlechte zulänglich auf der 27. Tabelle sehen. Käyser Henricus IV. machte ihn zum Hertzoge von Schwaben, mit grossem Mißvergnügen Hertzogs Bertholdi zu Zäringen, dem der vorige Käyser Henricus III. seinen Ring zum Pfande gegeben hatte, daß er und niemand anders das Hertzogthum Schwaben nach Ottonis Tode haben solte. Es war aber des Käysers Mutter Agnes schuld daran, welche diesen Rudolphum zum Gemahl ihrer damahls noch unreiffen Tochter Mathildis erkohren hatte. Der unvergnügte Hertzog BERTHOLDUS von Zäringen ward unterdessen mit dem Hertzogthum Kärnthen einiger massen zufrieden gestellet.

Es währte aber das gute Vernehmen mit dem Käyser Henrico IV. nicht lange; sondern

Her-

Hertzog Rudolphus ließ sich den gottlosen Pabst Hildebrandum dahin verleiten, daß er sich unterstund, den Käyser Henricum IV. von seinem Throne zu stossen. Das Fundament davon suche man im ersten Tomo. Die andern Umstände sind folgende gewesen.

Als Käyser Henricus IV. A. 1077. in Italien war, und beym Pabste eine schimpfliche Absolution suchte, so kamen unterdessen etliche unruhige Reichs-Fürsten zu Forchheim im Bambergischen zusammen, und wehlten unsern Hertzog RUDOLPHUM aus Schwaben wider ihn zum Käyser.

Hierüber freueten sich nun die Sachsen nicht wenig, welche Käysers Henrici IV. geschworne Feinde waren. Hingegen hielten es viel von den Schwaben, wider Vermuthen, mit Henrico. Mit einem Worte, das gantze Reich ward in zwey Partheyen getheilet, und es muste viel Blut vergossen werden, ehe der Streit gehoben ward. Die Scribenten variren sehr in den Umständen der Schlachten. Die folgende Nachricht ist am glaubwürdigsten.

Der Anfang ward alsobald Anno 1077. gemacht, da prævalirte nicht allein Käyser Henricus IV. in Schwaben; sondern als sich auch Rudolphus zu den Sachsen wandte, und es bey

Lan-

Langensaltza zu einer Schlacht kam; so hatte Käyser Henricus Avantage.

A. 1078. kam es das andre mal bey Mellerstadt im Stiffte Würtzburg zu einem blutigen Treffen, darinnen Rudolphus zwar den Sieg erhielt, aber auch viel Officirer eingebüsset hatte.

An. 1079. folgte die dritte Schlacht bey Fladenheim oder Feldheim, einem unbekannten Dorffe in Thüringen an der Unstrut; darinnen verlohr Rudolphus das Feld, und hingegen Henricus das Lager. Damahls wurden drey Bischöffe von Henrico gefangen: SIGEFRIDUS zu Maintz gab gute Worte, und ward loß gelassen; ADELBERTUS zu Worms wolte den Uberwinder nicht einmal ansehen, und ward also in Ketten und Banden geschlossen; WERNERUS zu Merseburg ward zwar dimittiret, aber von den Bauern finger-nackend ausgezogen. Die Böhmen bekamen Rudolphi Lantze zur Beute, und haben dieselbe lange Zeit verwahret. Käyser Henricus wandte sich darauf nach Erfurth, in welcher Stadt ohngefehr, oder mit Fleiß, ein hefftiger Brand entstanden.

An. 1080. gab es zwar an der Unstrut in Thüringen ein blutiges Vorspiel, darinnen

Rudol-

Rudolphus den Kürtzern zog: Die Haupt-Schlacht aber geschah im Oster-Lande an der Elster bey Volsheim, nicht weit von Gera, da wurde lange mit zweiffelhafften Glücke gefochten. Endlich behielt Käyser Henricus IV. den Sieg, und Rudolphus verlohr nicht allein die rechte Hand, sondern bekam auch in den Schooß einen tödtlichen Stich.

Bischoff Wernerus zu Merseburg war abermal mit in der Schlacht gewesen, der ließ den blessirten Rudolphum nach Merseburg bringen, allwo er am dritten Tage mit grossen Schmertzen seinen Geist aufgab. Er bereuete noch auf dem Tod-Bette seine Untreu, die er an seinem Käyser und Schwager begangen hatte: Massen er denn die abgehauene Hand den Umstehenden mit Thränen wieß, und darzu sagte: **Sehet, das ist die Hand, damit ich meinem Käyser und Herrn** Henrico **Treu und Glauben geschworen habe!**

Bischoff Werner ließ ihm darauf in der Merseburgischen Dom-Kirche ein kostbares Begräbniß bauen, und die abgehauene Hand verwahren, welche noch biß diesen Tag darinnen gezeiget wird. Käyser Henricus IV. ist nach diesem zu Merseburg gewesen, und da es etliche von seinen Leuten vor unbillig gehalten

1136 haben,

haben, daß sein gewesener Feind so prächtig solte begraben liegen; so hat er zur Antwort gegeben: Ach! lasset ihn liegen, ich wolte, daß alle meine Feinde so herrlich begraben wären.

Das Begräbniß an sich selber ist zwar nachgehends eines Kellers wegen, zur Zeit des Bischoffs Michaelis Sidonii, ruiniret worden. Auf dem Leichensteine von Meßing aber stehet noch diese Inscription:

Rex hoc RUDOLPHUS patria pro lege peremtus,
Plorandus merito conditur in tumulo.
Qua vicere sui, jacet hic sacra victima belli,
Mors sibi vita fuit, Ecclesiæ cecidit.
Rex illi similis, si regnet tempore pacis,
Consilio, gladio, non fuit à Carolo.

Mit diesem Ausgange des Krieges war niemand übler zu frieden, als Pabst Hildebrandus. Denn der hatte nicht nur diesem Rudolpho eine Crone zugeschickt, mit der Uberschrifft: PETRA dedit PETRO; PETRUS Diadema RUDOLPHO: sondern er hatte auch mit einer Hostie Zauberey getrieben, damit er

den

den Ausgang des Krieges erfahren möchte. Hierauf prophecente er zu Rom öffentlich, daß in diesem 1080. Jahre der unrechte Käyser auf dem Platze bleiben würde, welches der Pabst von Henrico IV. verstund; durch eine höhere Gewalt aber an Rudolpho erfüllet ward.

FRIDERICUS
ANTIQUUS
von Stauffen
von 1080. biß 1105.

Stauffen oder Hohen-Stauffen ist ein Schloß im Würtemberger-Lande, und ist A. 1525. von den aufrührischen Bauern zerstöret worden. Der Besitzer dieses Schlosses war Grafe FRIDERICUS, welcher nicht nur bald Anfangs die Parthey Käysers Henrici IV. gehalten; sondern auch in der letzten Schlacht an der Elster zu dem Untergange Rudolphi das meiste contribuiret hatte. Zur Vergeltung solcher treuen Dienste gab ihm Käyser Henricus IV. seine Tochter AGNES, und machte ihn zum Hertzoge von Schwaben, welches er und seine Nachkommen gantzer 189. Jahr erblich besessen haben. Sie stehen alle auf der 28. Tabelle beysammen.

FRIDERICUS
LUSCUS
von 1105. biß 1147.

Ein

Ein Sohn des vorigen. Käyser Conradus III. war sein Bruder, und Käyser Fridericus Barbarossa war sein Sohn. Er ward Anfangs von dem hochmüthigen Hertzoge in Bäyern Henrico Superbo sehr incommodiret, aber auch nachdrücklich gerochen. Davon in Bäyern.

FRIDERICUS
BARBAROSSA
von 1147. biß 1167. Käyser 1152. stirbt 1190.

Ein Sohn des vorigen. Sein gantzer Lebens-Lauff, der gar viel wichtige Dinge in sich hält, stehet im ersten Tomo. Nachdem er A. 1152. war Käyser worden, so behielt er das Hertzogthum Schwaben noch biß A. 1167. da theilte er die Länder unter seine Kinder, und gab Schwaben seinem Sohne FRIDERICO.

FRIDERICUS
von 1167. biß 1192.

Ein Sohn Käysers Friderici Barbarossæ. Er gieng An. 1190. mit dem Vater ins gelobte Land, und commandirte auch nach des Vaters Tode die Armee zwey Jahr darinnen; er hat aber sein Vater-Land nicht wieder gesehen. Der Käyser HENRICUS VI. war sein ältester Bruder; die andern zwey Brüder, nemlich

lich CONRADUS und PHILIPPUS, sind ihm in Schwaben gefolget.

CONRADUS
von 1192. biß 1195.

Ein Bruder des vorigen, besaß das Hertzogthum nicht länger als 4. Jahr, und starb ohne Erben.

PHILIPPUS
von 1196. biß 1208. Käyser 1198.

Ein Bruder des vorigen. Er ward nach dem Tode seines ältesten Bruders Käysers Henrici VI. A. 1198. von etlichen Churfürsten zum Käyser erwehlet; Es ward ihm aber von den andern Hertzog OTTO von Braunschweig entgegen gesetzet, mit dem er sich lange herum zog, und endlich auch prævalirte: Er ward aber bald darauf von Ottone Grafen von Wittelsbach erstochen. Alle Umstände davon sind theils im ersten Tomo unter den Käysern; theils auch oben unter Bäyern referiret worden.

FRIDERICUS
von 1208. biß 1250. Käyser 1212.

Ein Sohn Käysers Henrici VI. Er ward An. 1212. wider Käyser Ottonem aus dem Hause Braunschweig zum Käyser aufgeworffen. Wie er sich mit den Päbsten in Italien

herum geschmissen hat, das ist alles in gehöriger Weitläufftigkeit im ersten Tomo erzehlet worden.

Er besaß aber nicht allein das Hertzogthum Schwaben, sondern er war auch wegen seiner Mutter CONSTANTIA ein rechtmäßiger Erbe der beyden Königreiche NEAPOLI und SICILIEN, die er auch biß an seinen Tod masculè behauptet hat. Welches alles mit gehörigen Umständen im dritten Theile unter Italien ist ausgeführet worden.

Seine andere Gemahlin JOLANTA war eine Tochter und Erbin des Königes zu Jerusalem Johannis von Brienne, die man auf der 34. Tabelle sehen kan. Er that zwar An. 1229. einen Zug in das heilige Land, und nahm Jerusalem in Besitz: Es ist aber ihm und seinen Nachfolgern nichts davon übrig geblieben, als der Titul, welchen nachgehends die Besitzer des Königreichs Sicilien beständig geführet haben.

Dieser Fridericus hatte zusammen neun Kinder, nemlich 3. rechtmäßige Söhne, 3. rechtmäßige Töchter, und drey natürliche Söhne. Wir wollen sie alle neune nach einander hersetzen.

1. HENRICUS ward schon An. 1222. zum

zum Nachfolger im Käyserthum erkläret; er rebellirte aber wider den Vater, und muste 1234. im Gefängniß sterben. Seine Gemahlin war MARGARETA, eine Erbin von Oesterreich, davon oben Meldung geschehen ist. Seine zwey Printzen FRIDERICUS und HENRICUS wurden zeitlich mit Giffte hingerichtet.

2. CONRADUS IV. ist dem Vater succediret, und wird alsobald vorkommen.

3. HENRICUS war Stadthalter in Sicilien, und ward gleich nach dem Vater A. 1251. ermordet.

4. CONSTANTIA ist unvermählet gestorben.

5. AGNES war an CONRADUM, Land-Grafen in Thüringen, vermählet, und starb Anno 1232.

6. MARGARETA hatte Albertum Degenerem, den bekannten Marggrafen in Meissen, zum Gemahl. Sie starb allererst An. 1270. und war die Letzte aus dem Schwäbischen Hause.

7. MANFREDUS, der älteste natürliche Sohn, brachte seinen leiblichen Vater Fridericum, wie auch seinen Bruder Conradum, und seines Bruders Kinder Fridericum und Henricum um das Leben, nur damit er regieren

möchte. Endlich ward er Anno 1265. von den Frantzosen erschlagen. Seine Tochter CONSTANTIA war eine Gemahlin Königs Petri III. in Aragonien.

8. HENRICUS oder HEINCIUS, der andere natürliche Sohn, war König in Sardinien; Er ward aber von der Republic Bologna gefangen, und muste 29. Jahre nach einander biß an seinen Tod sitzen, ob gleich der Vater an statt der Ranzion eine göldene Kette versprach, die um gantz Bologna oder Bononien herum reichte.

9. FRIDERICUS, der letzte natürliche Printz, ward durch seine Gemahlin MARIA ein Fürst zu Antiochia: Aber sein Sohn Conradus ward in Sicilien ermordet.

CONRADUS
von 1250. biß 1255.

Ein Sohn des vorigen. Er bekam vom Vater Schwaben, Neapoli und Sicilien, und das hat er auch wider alle Feinde behauptet.

Er wolte zwar auch die Käyserliche Crone bey seinem Hause erhalten; doch ehe er solches ausführen konte, so ward er von seinem regiersüchtigen Bruder, dem unächten Manfredo, mit Gifft aus dem Wege geräumet. Man

schlage hiervon im dritten Theile die Italiänische Historie nach.

CONRADINUS
letzter Hertzog in Schwaben von 1254. biß 1269.

Ein einziger Sohn des vorigen Conradi. Er war nur 2. Jahre alt, als der Vater starb, und in solcher Minorennität gieng alles in Italien verlohren, und zwar auf Anstifften der Päbste, welche nicht ruheten, biß der gantze Stamm der Schwäbischen Käyser ausgerottet ward.

Unterdessen hatte CONRADINUS doch das Hertzogthum Schwaben. Wie er nun sein 16. Jahr zurück geleget hatte, so nahm er sich vor, die beyden Königreiche, Neapolis und Sicilien, wieder einzunehmen, welche der Pabst an das Frantzösische Hauß von Anjou verehret hatte.

Die Expedition gieng An. 1268. vor sich, und der junge Hertzog von Oesterreich, FRIDERICUS, gab ihm das Geleite: Sie wurden aber beyde im Neapolitanischen geschlagen, gefangen, und zu Neapoli A. 1269. enthauptet. Das ist mit vielen Umständen in der Neapolitanischen Historie erzehlet worden.

Mit diesem Conradino nun ward der

Stamm der Hertzoge von Schwaben solcher gestalt Anno 1269. beschlossen; welches gleich mitten in das grosse Interregnum trifft. Es lebte zwar damahls noch eine Schwäbische Princeßin, nemlich die obgedachte MARGARETA, eine Tochter Käysers Friderici II. und eine Gemahlin des Meißnischen Marggrafens Alberti Degeneris, welche ohnstreitig eine rechtmäßige Erbin von Schwaben, Neapoli und Sicilien gewesen ist: Warum aber die so wohl gegründete Prætension der Marggrafen von Meissen, weder damahls, noch in den nachfolgenden Zeiten ist urgiret worden, das ist mir unbekannt.

XI.
Wie hat es endlich in Schwaben nach dem INTERREGNO zugestanden?

Nach Conradini Tode war erstlich etliche Jahre in Schwaben grosse Confusion, biß endlich Rudolphus Habspurgicus Anno 1273. zum neuen Käyser erwählet ward.

Dieser Rudolphus Habspurgicus tractirte die beyden Hertzogthümer, Oesterreich und Schwaben, nicht anders, als zwey vacante Reichs-Lehne, und weil er gleich zwey Söhne

hatte, nemlich ALBERTUM und RUDOLPHUM, so belehnte er An. 1282. ALBERTUM mit Oesterreich; und RUDOLPHUM mit Schwaben.

RUDOLPHUS.

Hertzog in Schwaben von 1282. biß 1289.

Er bekam nicht nur Schwaben an sich selber, so weit es heutiges Tages gehet, sondern auch die Land-Graffschafft Elsaß, und die Marggrafschafft Burgau, die ohnlängst mit dem letzten Marggrafen Henrico abgestorben war.

Er hatte des Böhmischen Königes Ottocari Tochter Agnes zur Gemahlin, und besuchte deswegen seinen Schwager, König Wenceslaum in Böhmen; er ward aber auf solcher Reise kranck, und starb zu Prage. Nach seinem Tode brachte seine Gemahlin allererst den nachfolgenden Printz JOHANNEM zur Welt.

JOHANNES

von 1289. biß 1308. stirbt 1313.

Dieser Posthumus ward vom Käyser Alberto I. biß ins 19. Jahr erzogen. Indem ihm aber der Käyser sein väterlich Hertzogthum Schwaben nicht alsobald abtreten wolte, so

begieng er an seinem Käyser und Pfleg-Vater eine erschreckliche Mordthat, welche mit allen Umständen in der Oesterreichischen Historie ist erzehlet worden. Er kroch nach der That etliche Jahre in den Wäldern herum, und gab sich bald für einen Bettler, bald für einen Bauer aus: Endlich gieng er zum Pabste Clemente V. nach Avignon, der vergab ihm zwar die Sünde; stellte es aber dem Käyser Henrico VII. frey, wie er ihn straffen wolte; der stackte ihn zu Pisa in ein Augustiner-Closter, da that er Busse, und starb Anno 1313.

LEOPOLDUS

GLORIOSUS

von 1313. biß 1326.

Ein Sohn Käysers Alberti I. Er ward von dem Käyser Henrico VII. aufs neue damit belehnet, nachdem der Mörder Johannes ins Closter war verdammet worden. Dieser Leopoldus ließ keinen männlichen Erben; es blieb aber nichts desto weniger das Hertzogthum Schwaben bey dem Hause Oesterreich, wiewohl es nach diesem nicht durch besondere Hertzoge, sondern nur durch Oesterreichische Stadthalter ist regieret worden.

XII. Wer

XII.

Wer besitzet also heutiges Tages das Hertzogthum Schwaben?

Den Titul eines Hertzogs von Schwaben führet niemand, als die Ertz-Hertzoge von Oesterreich; sie besitzen auch noch diesem Tag nachfolgende Herrschafften darinnen. 1. Die Marggrafschafft BURGAU. 2. Die vier Wald-Städte. Im Brißgau die Festung FREYBURG. 4. Die Land-Vogtey in Schwaben, welche A. 1379. Käyser Wenceslaus dem Oesterreichischen Hertzoge Leopoldo Probo überlassen hat. 5. Die Grafschafften VELDKIRCHEN, NELLENBURG, BREGENTZ, PLUDENZ, SONNEBERG und HOHENBERG. 6. Die Herrschafften HOHENECK und BERG. 7. Die Städte COSTNITZ, EHINGEN, WALDSEE, RIEDLINGEN, MENGEN, SAULGEN und MUNDERKINGEN.

Das andere, und zwar das meiste, ist davon alieniret, und in unmittelbare Reichs-Güter verwandelt worden; welches, ein jedwedes an seinem Orte, zulänglich soll ausgeführet werden.

XIII.

Ist bey der General-Historie von Schwaben noch was zu erinnern?

Es wird in der Historie gar offte des Schwäbischen Bundes gedacht. Zur Zeit Käysers Friderici III. deliberite man fleißig, wie man in Deutschland einen allgemeinen Land-Frieden aufrichten, und dardurch so wohl den Strassen-Räubereyen, als auch den Fehden oder Diffidationibus Einhalt thun möchte.

Ob nun wohl Käyser Fridericus III. ein so heilsames Werck auf einmal in gantz Deutschland nicht einführen konte, so war es doch in Schwaben practicable. Denn da richteten Anno 1488. die Städte in Schwaben mit Genehmhaltung des Käysers eine Gesellschafft unter sich auf, welche anfangs die Gesellschafft von S. Georgen-Schild, nachgehends aber nur insgemein der Schwäbische Bund genennet ward.

Ihr erstes Absehen war, die Raub-Nester in Schwaben zu verstören, deswegen machten sie eine Anlage, und hielten davor eine Armee, die in kurtzer Zeit 140. solche Schlösser

zer-

zerstöhrte, und dadurch die Strassen sicher machte.

Darnach musten vor diesem Bunde alle Streitigkeiten abgethan werden, welche man bißhero durch das Faust-Recht ausgeführet hatte. Deßwegen wurden drey Richter bestellet, und das Land in 4. Viertheile getheilet, das 1. am Boden-See, das 2. am Kocher, das 3. am Neckar, das 4. an der Donau.

Dieser Bund ward anfangs nur auf acht Jahre geschlossen; als man aber den Nutzen davon sahe, so ward er von Zeit zu Zeit biß auf das Jahr 1533. verlängert, und hat also zusammen 45. Jahre gedauert.

Es blieb auch nicht bey Schwaben alleine; sondern wer von den Nachbarn gern Ruhe und Friede haben wollte, der begab sich in solchen Bund, und ward so dann nachdrücklich geschützet: Massen denn dieser so genannte Schwäbische Bund, so wohl mit Bäyern und Würtemberg, als mit den Schweitzern, blutige Kriege geführet hat.

Seit 1533. ist von diesem Bunde weiter nichts gehöret worden. Denn weil der Käyser Maximilianus unterdessen den allgemeinen Land-Frieden eingeführet hatte, und dem folgenden Käyser Carolo V. mit dergleichen

mächtigen Bündnüssen der Deutschen Stände nichts gedienet war; auch unterschiedene Städte bey den vielen Anlagen zu kurtz kamen: So begehrte niemand an die Continuation zu gedencken.

Ohngefehr 100. Jahre vorher hatten die Rheinischen Städte, und etwan 200. Jahre zuvor die Hanseatischen Städte dergleichen Bündniß unter sich aufgerichtet. Davon an seinem Orte.

Das II. Stücke.

begreifft

Die SPECIAL-Historie von Schwaben.

XIV.

Wie ist Schwaben so zertheilet worden?

Das ist nach und nach geschehen. Denn erstlich hat der letzte Hertzog in Schwaben CONRADINUS eins und das andere veralieniret, als er im Begriff war, Neapoli und Sicilien einzunehmen, und darzu grosse Geld-

Summen nöthig hatte. Wie denn eben damahls die Ober-Pfaltz an das Hauß Bäyern soll kommen seyn.

Darnach haben sich in dem grossen Interregno die Städte in die Freyheit gesetzet, die man nachgehends darbey hat lassen müssen.

Und endlich sind etliche Grafen nach und nach so mächtig worden, daß sie gar zur Reichs-Fürstlichen Dignität gelanget sind.

XV.

Wie läst sich nun die Special-Historie von Schwaben eintheilen?

Schwaben ist in viel kleine Staaten getheilet; darunter sind etliche **Geistliches**, und etliche **Weltliches** Standes.

Was die **Geistlichen** Stände betrifft, so müssen wir dieselben schlechter Dinges vorbey lassen, und an einen andern Ort versparen, da wir von allen geistlichen Stifftern in Deutschland zugleich handeln werden.

Unter den weltlichen Ständen sind wiederum 1. **alte Fürstliche Häuser.** 2. **neue Fürstliche Häuser.** 3. **Freye Reichs-Grafen.** 4. **Freye Reichs-Städte.**

An diesem Orte können wir nicht mehr als die erste Gattung, nemlich die alten Fürst-

lichen Häuser in Schwaben, ausführen: Die andern drey Gattungen müssen biß in die folgenden Theile verschoben werden.

XVI.

Wie viel sind nun alte Fürstl. Häuser in Schwaben?

Nicht mehr als zwey, nemlich Würtenberg und Baden. Und also hat dieses andere Stücke von der Special-Historie auch nicht mehr als zwey Capitel:

Das I. Capitel von Würtemberg.
Das II. Capitel von Baden.

Das I. Capitel.

von Würtemberg.

Vorbereitung.

XVII.

Was hat das Hauß Würtemberg vor einen Ursprung?

Nachdem der Fränckische König CLODOVÆUS oder LUDOVICUS I. nach der Schlacht bey Zülch An. 499. die Schwaben unter seine Botmäßigkeit gebracht hatte,

welches

welches oben in der General-Historie ist ausgeführet worden: So kam ein vornehmer Francke, Namens EMERICUS ins Land, und baute das Schloß BEUTELSBACH, und seine Nachfolger wurden Baronen von Beutelsbach genennet.

Unter seinen Nachkommen ist einer, Namens EBERTHALIUS oder EBERHARDUS, nicht nur des Käysers Caroli M. Ober-Hof-Marschall, sondern auch sein Eidam von der Tochter Hildegardis gewesen, und ist Anno 811. gestorben.

Dieser EBERTHALIUS het zwey Söhne hinterlassen, nemlich EBERHARDUM und AISTULPHUM, die haben zwey Linien fortgepflantzet, und EBERHARDI Nachkommen sind Frey-Herren von Beutelsbach; hingegen AISTULPHI Posterität Grafen von Calw oder Kalb genennet worden. Dieses alles kan man sehr deutlich auf der 200. Genealogischen Tabelle sehen.

XVIII.

Was ist mit der Calwischen Linie weiter vorgegangen?

CALW oder KALB liegt im Würtemberger

ger Lande, an dem Wasser Nagold, wie die Geographie zeigen wird.

Der erste Grafe von Calw war der letztgedachte AISTULPHUS, welcher An. 838. das berühmte Benedictiner-Closter Hirschau, nicht weit von Calw, erbauet hat.

Unter seinen Nachkommen ist VICTOR II. Pabst zu Rom; ERLANGUS, Bischoff zu Würtzburg; und BRUNO Bischoff zu Metz gewesen.

Es ist auch oben eines Grafen von Calw, Namens DIEPHOLD, gedacht worden, welcher um das Jahr 1024. den Käyser Henricum III. soll gezeuget haben.

Der letzte Grafe von Calw ist CONRADUS gewesen, welcher An. 1235. noch gelebet und also vermuthlich um die Zeit des grossen Interregni sein Geschlechte beschlossen hat.

Nach diesem ist die Grafschafft Calw erstlich an die Grafen von Tübingen, und bald darauf an die Grafen von Würtemberg kommen.

XIX.

Was ist mit der Beutelsbachischen Linie weiter vorgegangen?

Aus dieser Linie sind nun die Grafen von Würtemberg ohnfehlbar entsprossen; nur

darum

darum können sich die Scribenten nicht vertragen, welcher darunter der **erste Grafe von Würtemberg** gewesen ist.

Etliche sagen, die ersten von dieser Linie wären nur **Freyherren von Beutelsbach** tituliret worden: CONRADUS aber hätte allererst Anno 1110 vom Kåyser Henrico IV. den Titul eines **Grafen von Würtemberg** erhalten.

Andere hingegen wollen behaupten, der obgedachte EBERTHALIUS hätte **Calw**, **Beutelsbach** und **Würtemberg** zugleich besessen, und in der Theilung wäre **Beutelsbach** und **Würtemberg** vereiniget worden, dessen Besitzer sich bald anfangs so wohl Grafen von Würtemberg, als Herren von Beutelsbach geschrieben hätten, biß endlich der **Würtembergische** Titul den Platz behalten hätte.

Wir wollen die Untersuchung andern überlassen, und indessen auf eine bequeme Eintheilung der Würtembergischen Historie bedacht seyn.

XX.

Wie läst sich nun die Würtembergische Historie am besten eintheilen?

Der

Der allgemeine Stamm-Vater so wohl der Grafen von **Calw**, als zu **Würtemberg**, ist obgedachter massen EBERTHALIUS gewesen. Weil es nun ausgemacht ist, daß er zur Zeit Käysers Caroli M. gelebet hat, und A. 811. gestorben ist; so begreifft die Würtembergische Historie gantze 900. Jahre.

Das merckwürdigste nun in dieser Zeit ist A. 1495. passiret, als Graf EBERHARDUS VI. zum **ersten Hertzog von Würtemberg** creiret ward.

Wenn wir nun dieses zum Grunde legen, so theilet sich die Würtembergische Historie gantz ungezwungen in zwey PERIODOS.

Der I. PERIODUS begreifft ohngefehr 700. Jahre, da ist Würtemberg eine **Grafschafft** gewesen.

Der II. PERIODUS begreifft 217. Jahre, da ist Würtemberg ein **Hertzogthum** gewesen.

Der I. PERIODUS
von den
Grafen zu Würtemberg.

XXI.
Welches sind nun die Grafen von Würtemberg gewesen?

Von

Von den Würtembergischen Grafen vor dem grossen INTERREGNO hat man keine rechte Gewißheit; Hingegen nach dem grossen INTERREGNO ist alles in guter Ordnung.

Bey so bestellten Sachen wollen wir zwey Classen machen.

Die I. Classe begreifft die Grafen vor dem INTERREGNO.

Die II. Classe begreifft die Grafen nach dem INTERREGNO.

XXII.

Was sind vor dem INTERREGNO vor Grafen von Würtemberg gewesen?

Weil es wegen des ersten Grafens zu Würtemberg nicht ausgemacht ist, so wollen wir alsobald von Caroli M. Zeiten und also von dem obgedachten EBERHARDO zu Beutelsbach, anfangen, dessen posterität auf der 200. Tabelle vorgestellet ist.

EBERHARDUS
Herr zu Beutelsbach
stirbt A. 893.

Ein Sohn des obgedachten allgemeinen Stamm-Vaters EBERTHALI. Von seinem

Bruder

Bruder AISTULPHO, Grafen zu Calw, ist allbereit oben Meldung geschehen.

EMICO oder EMERICH
lebt um das Jahr 938.

Ein Sohn des vorigen, hat Käyser Henrico Aucupi gute Dienste wider die Hunnen gethan.

HENRICUS
lebt um das Jahr 1000.

Er ist entweder ein Sohn oder ein Enckel des vorigen gewesen.

ULRICUS I.
lebt um das Jahr 1048.

Er soll ein Sohn des vorigen Henrici gewesen seyn.

ALBERTUS
um das Jahr 1080.

Ein Sohn des vorigen.

CONRADUS
Grafe zu Würtemberg
stirbt 1121.

Ein Sohn des vorigen. Der soll nun dem Käyser Henrico VI. wider die Sachsen beygestanden, und deswegen zum ersten den Titul eines Grafens von Würtemberg erhalten haben.

ULRI-

ULRICUS II.

um das Jahr 1121.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte unterschiedene Brüder.

JOHANNES

um das Jahr 1138.

Ein Sohn des vorigen. Hertzog Fridericus Luscus in Schwaben schickte ihn an Rudolphum, Marggrafen zu Baden, daß er um seine Tochter Annam vor den Schwäbischen Printz Fridericum Barbarossam werben solte. Er trug aber die Braut, doch mit gutem Willen seines Herrn, selber davon. Durch diese Mariage ist **Stutgard** an die Grafen von Würtemberg kommen, welches sonst zu Baden gehöret hat. Sein Bruder war ULRICUS III. dessen wir nur der Ziffer wegen erwehnen.

LUDOVICUS

um das Jahr 1179.

Ein Sohn des vorigen. Von seinen Brüdern hieß einer ULRICUS IV.

HENRICUS

um das Jahr 1220.

Ein Sohn des vorigen, welcher der Letzte gewesen ist, so den Titul eines Freyherrns von Beutelsbach geführet hat. Und biß hieher gehet die Ungewißheit.

XXIII.

Was sind nun nach dem INTERREGNO vor Grafen in Würtemberg gewesen?

EBERHARDUS I.

Grafe zu Würtemberg stirbt 1258.

Ein Sohn des vorhergehenden Grafen Henrici. Ihrer viel machen in der Würtembergischen Historie von diesem Eberhardo I. den Anfang.

Seine Gemahlin war AGNES, eine Schwester des Zähringischen Hertzogs Bertholdi V. und eine Wittwe Graf Egonis von AURACH. Mit dieser Gemahlin bekam er zwey Stief-Söhne, welche CUNO und BERTHOLD hiessen. Diese hatte ihr Vormund, der letzte Hertzog zu Zähringen, dem Churfürsten zu Cöln versetzet, oder zu Geisseln gegeben, als er sich um die Käyserliche Crone bewarb: Wie nun diesen beyden Gefangenen die Zeit zu lang wurde, so gelobten sie beyde den geistlichen Stand, und satzten ihren Stief-Vater Eberhardum zum Erben ein. Solcher gestalt ist AURACH um das Jahr 1240. an die Grafen von Würtemberg kommen. Unter den Brüdern

dieses

dieses Eberhardi hieß einer ULRICUS V. welches der Ziffer wegen erinnert wird.

ULRICUS VI.

CUM MAGNO POLLICE
von 1258. biß 1265.

Ein Sohn des vorigen. Der rechte Daumen war grösser, als der lincke, davon hat er den Zunahmen bekommen.

Welche die Würtembergische Historie erst nach dem Interregno mit Eberhardo I. anfangen, die nennen diesen ULRICUM den **Ersten**, dahero kömts, daß die Historici in der Numer nicht mit einander übereinkommen.

ULRICUS VII.

stirbt 1315.
Sein Sohn

ULRICUS VIII.

stirbt 1348.

Ulricus VII. war ein Sohn des vorigen Ulrici VI. und sein Sohn Ulricus VIII. begab sich in den geistlichen Stand; also ward diese Linie weiter nicht fortgesetzet.

EBERHARDUS II.

ILLUSTRIS
stirbt 1325.

Ein Sohn Ulrici VI. und ein Bruder Ulri-

Ulrici VII. Er ward zwar vom Käyser Henrico VII. fast alles Landes beraubet, aber von dem folgenden Käyser Ludovico Bavaro restituiret.

Er hat von Wilhelmo, Grafen von Tübingen, die halbe Grafschafft CALW, um das Jahr 1308. an sich gekaufft, und den Rest davon haben seine Nepoten vollends nachgeholet. Ingleichen hat er Anno 1301. von Conrado von Weinsberg die Stadt und das Schloß NEIFFEN käuflich an sich gebracht.

Das ist auch merckwürdig von ihm, daß er seinen gewesenen Vormund Hartmann, Grafen von **Gröningen**, im Gefängniß sterben ließ, weil er in seiner Minderjährigkeit gar übel Hauß gehalten hatte. Sonst war sein Symbolum: **GOttes Freund, und der Welt Feind.**

ULRICUS IX.

stirbt A. 1344.

Ein Sohn des vorigen. Er hielt es mit Käyser Ludovico Bavaro wider den Pabst, und hatte keinen Schaden davon.

Anno 1336. kauffte er von Conrado von **Schlüsselburg** die Grafschafft **Gröningen** oder **Greiningen**, welche in der Land-Charte

über

über Stutgard gelegen ist. Und eben in demselben Jahr ward er vom Käyser Ludovico so wohl mit gedachter Grafschafft, als auch mit der darzu gehörigen Reichs-Sturm-Fahne belehnet. Man hat dieses besonders zu mercken, weil bey unserer Zeit über dieser Sturm-Fahne zwischen dem Hannoverischen und Würtembergischen Hause viel ist controvertiret worden.

An. 1339. als er von Metz nach Hause reisen wolte, ward er unterweges von einem Edelmanne, aus dem Geschlechte Vinstingen, gefangen genommen, und nicht eher loßgelassen, als biß er 1000. Marck Silbers bezahlet hatte.

Nichts destoweniger war er so reich, daß er An. 1342. die Stadt Tübingen für 100000. Pfund Heller kauffen konte. Andere setzen 200000. Pfund, oder 5857. Gülden. Die Verkäuffer waren zwey Brüder, GODOFREDUS und WILHELMUS, gebohrne Pfaltz-Grafen von Tübingen.

Beyläuffig etwas von Tübingen anzuführen, so hiessen die Besitzer dieser Stadt vor Alters Pfaltz-Grafen von Tübingen, und besassen nebst Tübingen Blauthal, Vilsthal, Gernhausen, Blaubäyern, Lichteneck und Ruck, welche zusammen

genommen, von ziemlicher Wichtigkeit waren. Nachdem sie aber Tübingen letzt-erzehlter massen A. 1342. verkauffet hatten, so gebrauchten sie den Pfaltz-Gräflichen Titul weiter nicht, sondern nannten sich nur Grafen von Tübingen; die andern Güter wurden auch nach und nach veralieniret, daß sie auf die letzt fast nichts mehr hatten, als die Herrschafft Lichteneck im Brißgau. A. 1630. starb CONRADUS WILHELMUS, und An. 1631. sein Bruder GEORGIUS EBERHARDUS, damit hatte die gantze Familie der Grafen von Tübingen ein Ende.

EBERHARDUS III.

CONTENTIOSUS
Der Greiner oder Rauschebart
stirbt 1395.

Ein Sohn des vorigen. Er hieß Contentiosus, oder der Zäncker, weil er niemand leichtlich Friede ließ. Jngleichen Rauschebart, weil er die Waffen nicht leichtlich ruhen ließ: Und auch der Greiner, weil er im Mutterleibe soll geweinet haben.

Dieser Eberhardus III. hat mit den Schwäbischen Städten zwantzig Jahre nach einander grossen Streit gehabt. Es hatte nemlich Käyser Carolus IV. diesem Grafen die Schutz-Gerechtigkeit über 24. Schwäbische

bische Reichs-Städte aufgetragen, und dafür musten ihm die Städte ein gewisses Schutz-Geld bezahlen. Indem er aber diesen Schäfgen die Wolle etwas zu tief abnehmen wolte, so verklagten sie ihn beym Käyser Carolo IV. und da kam es zum Kriege, welcher endlich A. 1373. und An. 1389. so beygeleget ward, daß die Städte ihre vorige Freyheit; Graf Eberhard aber ein gutes Stück Geld bekam.

In diesem Kriege mit den Städten büste Eberhardus A. 1388. in der Schlacht bey Weil seinen einigen Sohn ULRICUM XI. ein, welcher deßwegen merckwürdig ist, weil er A. 1376. das Schloß Hohen-Stauffen erkauffet hat. Es gehörte vor diesem den Hertzogen von Oesterreich, von denselben war es A. 1070. an das Geschlechte von Rietheim kommen.

Sonst hat Eberhardus III. von dem letzten Fürsten zu Teck, Friderico, Anno 1376. und Anno 1385. Teck, Kirchheim, Owen und Gutenberg gekaufft, und nicht lange darnach hat dieser Fridericus An. 1439. seine Familie beschlossen. Woher im übrigen die Fürsten von Teck entsprossen sind, das wird im folgenden Capitel vorkommen.

Zu seiner Zeit starb A. 1387. auch das Gräfliche Geschlecht von ACHALM mit dem letzten

Grafen Alberto III. ab, und Achalm, nicht weit von Tübingen, nebst Pfullingen, fiel diesem Eberhardo III. anheim.

Dieser Eberhardus III. hatte auch einen Bruder, welcher ULRICUS X. genennet ward.

EBERHARDUS IV.

PACIFICUS

stirbt 1417.

Sein Vater war Ulricus XI. und sein Groß-Vater ist der vorhergehende Eberhardus III. gewesen.

Im Anfange wolten ihm die Edelleute im Lande zu Kopffe wachsen, und versamleten sich A. 1395. Er kam ihnen aber zu geschwinde auf den Hals, und ließ den Rädels-Führern die Köpffe vor die Füsse legen. Ein jeder von diesen Rebellen trug einen kleinen silbernen Schlägel an der Seite, damit im Treffen einer den andern kennen möchte; deßwegen ward derselbige Tumult Spotts-weise nur der Schlägel-Krieg genennet.

Nach diesem regierte Graf Eberhardus IV. in Ruhe, Reichthum und Ehre: Massen er denn 6. Fürsten, 8. Grafen, 5. Barone, und 70. Edelleute in seinen Diensten hatte. Dahero

kömts,

kömts, daß er der Friedfertige, ingleichen ein Salomon seiner Zeit genennet wird.

Ob des letzten Fürstens zu TECK Friderici Tochter, AGNES oder JUTHA genannt, seine Gemahlin gewesen ist, und ihm vollends den Rest der Teckischen Erbschafft zugebracht hat? darüber wird noch disputiret.

EBERHARDUS V.

JUNIOR

stirbt 1419.

Ein Sohn des vorigen. Er regierte nur zwey Jahr, und ließ zwey unmündige Printzen LUDOVICUM und ULRICUM XII.

Seine Wittwe war HENRICA, eine Tochter des letzten Grafens von MONTBEILLARD. Er hieß Henricus, und ist im Treffen bey Nicopoli in der Türckey An. 1395. geblieben.

Diese Henrica brachte nicht allein die Grafschafft Montbeillard oder Mümpelgard an das Hauß Würtemberg; sondern sie führte auch die Vormundschafft mit grosser Autorität zur Kriegs- und Friedens-Zeit.

Ihre beyden Söhne, LUDOVICUS und ULRICUS, theilten das Land folgender massen unter sich.

LUDOVICUS
SENIOR
zu Aurach
stirbt 1450.
und
ULRICUS XII.
ADAMATUS
zu Stutgard
stirbt 1480.

LUDOVICUS hatte AURACH zur Residenz, und darzu TUBINGEN, CALW, LEONBERG, und andere Oerter, und über dieses die Grafschafft Mümpelgard. Er kauffte auch A. 1447. von den Grafen von Helffenstein die Schlösser Gerhausen, Ruck, und Blauenstein, nebst der Stadt Blaubeyern.

ULRICUS XII. sein Bruder, bekam Stutgard zur Residenz, und über dieses Schorndorf, Waiblingen, Canstadt, und andere. Für sich aber kauffte er A. 1450. von Bäyern die Herrschafft Haidenhaim, und das Schloß Hellenstein, die zwar nachgehends wieder an Bäyern kamen. Sein Zuname ADAMATUS kam daher, weil er sehr leutselig, und deswegen auch sehr beliebt war: Sonst aber ward er auch Gottes-Nieß-wurtz genennet, weil er dieses Wort zum Sprichworte gebrauchte. A. 1462. gieng er in

Gesell-

Gesellschafft anderer Fürsten wider Churfürst Fridericum Victoriosum in der Pfaltz zu Feld; hatte aber das Unglück, daß er gefangen ward, und sich mit 100000. fl. ranzioniren muste.

Mit diesen beyden Brüdern endiget sich nun die Historie der Grafen von Würtemberg: Denn ihre Söhne sind in den Fürsten-Stand erhoben worden.

Der II. PERIODUS
von den
Hertzogen zu Würtemberg.

XXV.
Welches sind die Hertzoge von Würtemberg gewesen?

EBERHARDUS I. (VI.)
BARBATUS
Erster Hertzog A. 1495. stirbt 1496.

Sein Vater war der vorhergehende Graf zu Aurach. Unter den Grafen ist er VI. unter den Hertzogen aber I. gewesen. Den Zunamen bekam er von seinem ansehnlichen Barte. Seine Mutter MECHTHILDIS, eine Tochter Churfürstens Ludovici IV. in der Pfaltz, war eine gelehrte Fürstin, und erzog diesen ihren Sohn gar sorgfältig. Es funden sich aber doch böse Rathgeber, daß er nicht viel lernete: deswegen

wegen ihm nachgehends viel Bücher zu Gefallen ins Deutsche übersetzet wurden. Sie vermählte sich 1452. zum andernmale mit Herzog Alberto VI. von Oesterreich. Auf ihr Veranlassen sind in Deutschland zwey hohe Schulen gestifftet worden, nemlich die zu Freyburg im Brißgau An. 1461. von ihrem andern Gemahl Alberto, und die zu Tübingen A. 1477. von ihrem Sohne Eberhardo.

Dieser Eberhardus that A. 1468. einen Zug ins gelobte Land; es gefiel ihm aber nicht: deßwegen er nachgehends im Sprichworte sagte: Drey Dinge solte man weder rathen, noch widerrathen, weil sie alle drey übel gerathen könten. 1. Heyrathen. 2. Krieg anfangen. 3. ins gelobte Land ziehen.

Seine Unterthanen waren sehr wohl mit ihme zufrieden, und sagten offte: Wenn GOtt nicht GOtt wäre, wer solte billicher GOtt seyn, als unser Herr von Würtemberg? und er hatte hingegen auch zu seinen Unterthanen so ein gutes Vertrauen, daß er dieses in Gegenwart anderer Fürsten, als was sonderliches, von seinem Lande rühmte, daß er in dem Schosse eines jedweden Unterthanens, auch in einem wüsten Walde, ohne einige Gefahr, Mittags-Ruhe halten wolte.

Käyser

Käyser Maximilianus I. hielt grosse Stücke auf ihn, und so bald er Käyser worden war, so machte er diesen EBERHARDUM zum **Hertzoge von Würtemberg und Teck.** Es geschach A. 1495. und ward darbey feste gestellet, daß dieses Hertzogthum allezeit ungetheilt verbleiben, und nach Abgang der männlichen Posterität dem Römischen Reiche anheim fallen solte.

Es genoß aber dieser Eberhardus solches Glücke nicht länger als ein Jahr, so ward er von dem Tode übereilet, und weil er keinen Erben hinterließ, so muste er das neue Hertzogthum seinem Vetter von der Stutgardischen Linie überlassen. Ein natürlicher Sohn war zwar vorhanden, der nannte sich Ludovicus, Herr von Greiffenstein, er war aber nur ein Doctor Juris. Als Käyser Maximilianus I. einsten das Grab dieses Hertzogs sahe, so ließ er diese Worte von sich hören: **In diesem Grabe liegt ein solcher Fürst, dem ich an Verstand und Tugend keinen im gantzen Reiche zu vergleichen weiß.** Sein Symbolum war ein Cederbaum, darüber einer schrieb:

Was Hertzog Eberhard fieng an,
Blieb wie die Cedern lange stahn.

EBERHARDUS II.

Hertzog zu Würtemberg
von 1496. biß 1498.
stirbt 1504.

Sein Vater war Graf Ulricus XII. und also war er mit dem vorhergehenden Eberhardo Geschwister-Kind. Er war ein wunderlicher Herr. In der Jugend hielt er sich eine Weile in Franckreich auf, konte aber die Mängel seines Verstandes nicht ausbessern. Nach dem Tode seines Vaters begehrte er nicht zu regieren, sondern bedunge sich eine Pension, und verzehrte dieselbe auf Reisen.

Nachdem aber sein Vetter, Hertzog EBERHARDUS I. A. 1496. starb, und er nunmehro der älteste vom gantzen Hause war, so ließ er sich solenniter mit dem Hertzogthum Würtemberg belehnen, und die Gemahlin Elisabeth, eine Tochter Churfürstens Alberti zu Brandenburg, die sich von ihm geschieden hatte, ward auch wiederum mit ihm ausgesöhnet.

Es währte aber sein Regiment nur zwey Jahre, so waren die Landes-Stände, und sonderlich Käyser Maximilianus I. so übel mit ihm zufrieden, daß er sich A. 1498. des Regimentes begeben muste. Es ward ihm eine jährliche Pension von 6000. Rheinischen Gülden ver-

willi-

williget: Er hatte aber viel kostbare Juwelen zu sich genommen, und lebte eine Weil zu Heidelberg, darnach erwählte er das Pfältz-Schloß Lindenfels im Odenwald zu seiner Residenz, und starb daselbst A. 1504. ohne Erben.

Von rechtswegen hätte ihm nun sein leiblicher Bruder HENRICUS succediren sollen, welcher die Grafschafft Mümpelgard besaß; er war aber nichts klüger, als der Bruder, und wurde im Schlosse Hohen-Aurach biß an seinen Tod 1519. gefänglich verwahret. In der Jugend hatte er sich zum geistlichen Stande applicirет, und war allbereit Coadjutor zu Maintz: Weil aber der Bruder eine unfruchtbare Ehe besaß, so änderte er seinen Vorsatz, und versorgte die Familie mit Nachkommen.

Es ließ aber dieser Henricus zwey Söhne. Der älteste ULRICUS bekam das Hertzogthum Würtemberg; der andere Sohn, GEORGIUS, bekam die Grafschafft Mümpelgard. Hiermit theilte sich zwar das Hauß in zwey Linien, ward aber An. 1593. wiederum vereiniget.

ULRICUS
Hertzog zu Würtemberg
von 1498. biß 1550.

Ein kluger Sohn des ietzt erwehnten unverstän-

ständigen Henrici III. A. 1498. ward ihm das Hertzogthum zuerkannt, da er nur 11. Jahr alt war, und A. 1503. erklärte ihn Käyser Maximilianus I. vor majorennis, ob er gleich nur das 16. Jahr zurücke geleget hatte.

Die ersten Jahre seiner Regierung waren sehr glücklich. Denn als damahls zwischen Bäyern und Pfaltz ein blutiger Krieg entstund, so halff dieser Ulricus auf die Pfaltz-Grafen zuschlagen, und trug WEINSBERG, MAULBRUNN, NEUSTADT und MECKMÜHL zur Ausbeute davon. Die Grafschafft Löwenstein brachte er zwar auch in seine Gewalt, er muste sie aber restituiren, doch so, daß die Grafen hinführo Vasallen des Hauses Würtemberg seyn solten.

Weil nun hierdurch dem Hause Bäyern ein grosser Gefallen geschach, so ward ihm von Bäyrischer Seite nochmahls die Herrschafft HAIDENHAIM, nebst dem Schlosse HELLENSTEIN, abgetreten, welche sich aber das Hauß Bäyern nachgehends wiederum vindiciret hat. Die Festung Hohentwiel aber kauffte er vor sein Geld von einer Wittwe aus dem Hause Klingenberg.

Der Käyser Maximilianus I. war mit diesem Kriege gleichfals so wohl zufrieden, daß er sich

sich gefallen ließ, A. 1510. zwischen dem Hause Oesterreich und Würtemberg eine genaue Erb-Verbrüderung aufzurichten.

Nicht lange darnach kehrte das Glücke diesem Ulrico gantz den Rücken zu. Er molestirete seine Unterthanen nicht nur mit schwerer Contribution, sondern auch sonderlich mit unmäßigen Jagen, so gar, daß sie auch nicht einmal Macht hatten, das Wild von der Saat hinweg zu jagen.

Nun haben wir oben gehöret, daß im Jahr 1488 die Schwäbischen Städte einen Bund unter sich aufgerichtet hatten, welcher die Gesellschafft von S. Georgen-Schild, oder der Schwäbische Bund genennet ward. Auf denselben Bund verliessen sich die Unterthanen, und gaben also dem Hertzoge nicht viel gute Worte.

Die Bauern machten A. 1513. in dem Amte Schorndorff einen Anfang, als das leichte Gewichte war eingeführet worden. Denn da nahmen sie das neue Gewichte, schmissen es ins Wasser, und sagten: Schwimmet das Gewichte oben, so hat der Hertzog recht; fällt es aber zu Boden, so haben wir Bauern recht. Da nun das Gewichte,

wie leicht zu erachten ist, zu Boden fiel, so griffen sie einhellig zu den Waffen.

Nun wurde zwar dieser Bauern-Tumult bald gestillet; es trug sich aber nicht lange darnach An. 1519. ein neues Unglück zu. Hertzogs Ulrici Schütze war zu Reutlingen über dem Truncke erschlagen worden, und die Bürger sollten den Thäter dem Hertzoge ausliefern. Weil nun solches nicht erfolgte, so überfiel der Hertzog die Reichs-Stadt Reutlingen, und satzte einen Voigt dahin. Es nahm sich aber der Schwäbische Bund der Stadt an, und ließ Hertzog Ulrico den Krieg ankündigen.

Der Hertzog satzte sich zwar in gute Verfassung, und warb 15000. Schweitzer; Der Schwäbische Bund aber vermochte bey den Schweitzern so viel, daß sie die Avocatorien ergehen liessen, und weil solcher gestalt Hertzog Ulricus dem Bunde nicht gewachsen war, so muste er den Weg zum Lande hinaus suchen, und sich nach der Grafschafft Mümpelgard retiriren.

Hierauf nahm der Schwäbische Bund das gantze Würtemberger Land in Besitz, und verkaufften es A. 1520. dem neuen Käyser, Carolo V. gegen Erlegung der aufgewandten Unkosten; und dieser gab es An. 1521. seinem

Bru-

Bruder, Ferdinando I. ließ auch zugleich die Reichs-Acht wider Hertzog Ulricum ergehen, welcher sich unterdessen theils zu Lucern in der Schweitz, theils auf der Festung Hohentwiel aufhielt.

Ob nun wohl der gute Hertzog etlichemal einen Versuch that, theils mit gutem, theils durch Hülffe der Schweitzer, sein Land wieder zu erobern; so war doch alle Mühe vergebens, und das Hertzogthum ward von 1520. biß 1534. biß ins 15. Jahr von einem Oesterreichischen Stadthalter administriret.

Endlich nahm sich Landgraf PHILIPPUS zu Hessen seiner an, und der König in Franckreich, Franciscus I. gab Geld darzu her, dafür ward eine Armee von etlichen 30000. Mann zusammen gebracht, welche den verjagten Hertzog mit Macht zu restituiren suchte. Der Oesterreichische Stadthalter, Pfaltz-Grafe Philippus, that zwar sein bestes, das Land wider die Hessen zu mainteniren; er ward aber bey Lauffen geschlagen, und Hertzog Ulricus kam wieder zu seinem Lande.

Hierauf interponirten sich die benachbarten Fürsten, und traffen zu Cadan in Böhmen mit Ferdinando I. einen sochen Vergleich, daß Hertzog ULRICUS das Land behalten, aber

nicht

nicht mehr vom Reiche, sondern vom Hause Oesterreich zu Lehne tragen solte, und wenn das Hauß Würtemberg abstürbe, so solte das gantze Land dem Hause Oesterreich anheim fallen.

Diesen Vertrag ließ sich Hertzog Ulricus nolens volens gefallen, und weil ihn bißhero die Anfechtung hatte lernen aufs Wort mercken, so war er in seinem Exilio zur Erkäntniß der Evangelischen Wahrheit kommen, welche er alsobald nach seiner Restitution im gantzen Lande einführte.

Er hielt es darauf mit den Smalkaldischen Bundes-Genossen wider den Käyser, und wie die Sachen vor die Protestanten übel abliefsen, so muste er A. 1547. abermahl der Gewalt weichen. Er ward aber bald mit dem Käyser zu Heilbrunn ausgesöhnet, und starb bald darauf Anno 1550.

Seine Gemahlin SABINA, eine Tochter Hertzogs Alberti IV. in Bäyern, ward A. 1511. mit ihm vermählet, sie schied sich aber An. 1515. von ihm, und ist auch nicht wieder an seine Seite kommen.

CHRISTOPHORUS
Hertzog zu Würtemberg
von 1550. biß 1568.

Ein

Ein Sohn des vorigen. Seine Jugend war voller Trübsal, welche ihn aber in allen Fürsten-mäßigen Qualitäten unvergleichlich machte. Erstlich ward er im vierten Jahre von dem Schwäbischen Bunde gefangen, darnach ist er in Bäyern, hierauf zu Inspruck, und endlich an Käysers Caroli V. Hofe erzogen worden. Als er aber A. 1532. den Käyser Carolum V. nach Spanien begleiten solte, da er, allem Ansehen nach, sein Quartier in einem Closter würde gefunden haben, so entwischte er den Spaniern, durch Hülffe seines gewesenen Lehrmeisters, welcher Michael Tifernus hieß.

Nachdem er nun die Restitution seines Vaters lange Zeit vergebens bey dem Käyser gesuchet hatte, so trat er in Französische Dienste, und führte sich dermassen wohl auf, daß ihn seine Mißgünstigen bald mit Giffte, bald mit mörderischen Attaquen aus dem Wege zu räumen suchten.

Endlich als unterdessen sein Herr Vater An. 1534. oberzehlter massen war restituiret worden, so begab er sich wieder nach Deutschland, und nahm erstlich A. 1542. die Regierung der Graffschafft Mümpelgard über sich, biß er hernach A. 1550. das gantze Hertzogthum erbte.

Er war ein eiferiger Lutheraner, und vertrieb nicht allein die Papisten aus seinem Lande, sondern wandte auch die eingezogenen geistlichen Einkünffte zu schönen Stipendiis an. Zu Handhabung der Gerechtigkeit, ließ er auch heilsame Verordnungen ergehen, und zu Verbesserung der ruinirten Schlösser im Lande, wurden gleichfalls weder Sorgen noch Kosten gesparet.

Weder in Franckreich noch in Deutschland rieth er zu einem Religions-Kriege, sondern sagte allemal, das CONFITERI oder Bekennen, und das PATI oder Leiden, müsten beysammen stehen; die Waffen aber müste man wider die Türcken gebrauchen.

Als er A. 1537. zu Paris von einer mörderischen Rotte auf der Gasse in der Nacht überfallen ward, so erhielt ihm eine göldene Kette das Leben, die er um den Hals hangen hatte; denn dieselbe ward mitten von einander gehauen, daß sie auf die Erde fiel, daraus man wohl sahe, daß ihn seine Widerpart gut gemeynet hatte.

Seine Printzen ließ er wohl erziehen, und allemal neben sich an der Tafel speisen, damit er ihr Thun beobachten konte. Die Princeßinnen aber musten Lateinisch lernen, damit

mit sie nicht vor langer Weile was Böses vornehmen möchten.

Das ist auch noch merckwürdig von ihm, daß er A. 1538. als der Pabst Paulus III. der Käyser Carolus V. und der König in Franckreich Franciscus I. zu Nizza, beysammen waren, dem Pabste durchaus die Füsse nicht küssen wolte, ungeacht die Ungnade groß war, die er deswegen zu besorgen hatte.

LUDOVICUS
PIUS
Hertzog zu Würtemberg
von 1568. biß 1593.

Der eintzige Sohn des vorigen; denn die andern waren gestorben. Er war minorennis biß 1571. Er contribuirte viel darzu, daß die Formula Concordiæ zum Stande kam. A. 1588. legte er zu Tübingen den ersten Stein zu dem berühmten COLLEGIO ILLUSTRI, und A. 1592. ward es eingeweihet, nachdem man 6000. Gülden daran gewendet hatte. Er starb an einem Stöck-Flusse, und weil er keinen Erben hatte, so folgte ihm der nächste Vetter FRIDERICUS aus der Mümpelgardischen Linie.

FRIDERICUS
Hertzog zu Würtemberg
von 1593. biß 1608.

Sein

Sein Vater war Hertzog Georgius zu Mümpelgard gewesen. In der Jugend reiste er durch Deutschland, Dänemarck und Ungarn, ingleichen An. 1592. nach Engeland, und An. 1600. wohnte er aus Curiosität zu Rom dem Jubilæo bey.

Er trug grosse Sorge vor die Lutherische Religion. An. 1581. unterschrieb er die Formulam Concordiæ: A. 1586. ließ er die Theologos ein Colloquium zu Mümpelgard, und Anno 1589. dergleichen zu Baden halten. Den Exulanten aber aus den Oesterreichischen Landen ließ er Anno 1601. im Schwartzwalde die Stadt FREUDENSTADT zu gefallen anlegen.

Oben ist erzehlet worden, daß Hertzog Ulricus An. 1534. das Hertzogthum Würtemberg vom Hause Oesterreich hat müssen zu Lehen nehmen. Von dieser Last befreyte sich Hertzog Fridericus glücklich, und brachte es bey dem Käyser Rudolpho II. durch eine grosse Summa Geldes so weit, daß Anno 1599. das Hertzogthum Würtemberg aufs neue vor ein unmittelbares Reichs-Lehn erkläret ward; doch mit dem Vorbehalt, daß nach Absterben der männlichen Posterität das Hauß Oesterreich, wiewohl ohne Præjudiz der Lutherischen Religion, succediren solte.

Er

Er hinterließ zusammen fünf Söhne, die waren 1. JOHANNES FRIDERICUS. 2. LUDOVICUS FRIDERICUS. 3. JULIUS FRIDERICUS. 4. FRIDERICUS ACHILLES. 5. MAGNUS.

Der jüngste davon, nehmlich MAGNUS, gieng dem Kriege nach, und diente erstlich der Republic Venedig; darnach ward er im dreyßig jährigen Kriege A. 1622. bey Wimpffen durch zwölf Wunden erleget.

Ohne einem der jüngste FRIDERICUS ACHILLES liebte die Studia, und erlangte unter Anführung des berühmten LANSII zu Tübingen eine preißwürdige Gelehrsamkeit. Er nahm seine Residenz zur Neustadt am Cocher, und starb A. 1630. ohne Erben.

Die ältesten drey Söhne haben drey unterschiedene Linien fortgepflantzet, welche wir, mit Zuziehung der 202. Tabelle, besonders ausführen wollen, nemlich

I. JOHANNES FRIDERICUS, die Stutgardische Linie.

II. LUDOVICUS FRIDERICUS, die Mümpelgardische Linie.

III. JULIUS FRIDERICUS, die Brentzische Linie.

I. Von

I. Von der Stutgardischen Linie.

XXVI.

Welche Hertzoge sind von dieser Linie zu mercken?

JOHANNES FRIDERICUS zu Stutgard von 1608. biß 1628.

Nachdem er in dem Collegio zu Tübingen seine Studia und Exercitia getrieben hatte, so brachte er von 1600. biß 1608. seine Zeit mit Reisen zu, und besuchte Italien, Franckreich, Nieder-Deutschland, Dänemarck, Niederland, Bäyern, Oesterreich, Ungarn, Mähren, Schlesien, und die Marck Brandenburg.

Nach angetretener Regierung wuste er sich bey dem Anfange des dreyßig-jährigen Krieges dermassen in die Zeit zu schicken, daß bey seinem Leben sein Land von keinem Kriege heimgesuchet ward.

Er hinterließ drey merckwürdige Söhne: 1. EBERHARDUM. 2. FRIDERICUM und 3. ULRICUM.

ULRICUS, der jüngste, gieng lebenslang dem Kriege nach, und diente den Venetianern, dem Churfürsten zu Bäyern, den Spaniern, den

den Frantzosen, dem Käyser und dem Könige in Dänemarck; da er sich in den Schlachten bey Jancowitz, in Böhmen, A. 1645. bey Allersheim in Schwaben, A. 1645. und bey Rocroy in den Niederlanden An. 1643. einen ewigen Ruhm erwarb. Er war Lutherisch erzogen; A. 1651. aber ward er ein Papiste; doch trat er An. 1657. wieder zu den Lutheranern. Letztens ward er blind, und starb A. 1671. ohne Erben.

FRIDERICUS, der mittelste, hat eine Neben-Linie zur Neustadt angeleget, davon wir bald Bericht erstatten wollen.

EBERHARDUS, der älteste, hat die regierende Haupt-Linie zu Stutgard folgender massen fortgesetzet.

EBERHARDUS III.

zu Stutgard

von 1628. biß 1674.

Die Helffte seiner Regierung war unglücklich, weil er nach der Schlacht bey Nördlingen Anno 1634. die Käyserlichen in seinem Lande muste machen lassen, was sie wolten: Er ward zwar A. 1638. durch gütliche Tractaten einiger massen restituiret; zur völligen Possession aber kam er nicht eher, als nach dem Westphälischen Frieden, nach welchem er noch 26. Jahr regieret hat.

Er

Er hatte zusammen mit zwey Gemahlinnen 25. Kinder gezeuget, davon waren bey seinem Tode noch ihrer 12. nemlich 6. Printzen, und 6. Princeßinnen, am Leben.

Die sechs Söhne waren folgende:

1. WILHELMUS LUDOVICUS, succedirte dem Vater.

2. FRIDERICUS CAROLUS, war von 1677. biß 1693. Administrator des Hertzogthums, darnach ward er A. 1692. von den Frantzosen gefangen, und starb endlich A. 1698. Es lebet noch seine Wittwe, ELEONORA JULIANA, eine Tochter Marggraf Alberti zu Anspach, und nachfolgende fünff Kinder.

1. CAROLUS ALEXANDER, gebohren 1684. dient dem Käyser am Rhein.

2 HENRICUS FRIDERICUS, gebohren 1687. dient den Holländern.

3. MAXIMILIANUS EMANUEL, gebohren 1689. war beym Könige in Schweden, und blieb 1709. nach der Schlacht bey Pultava.

4. FRIDERICUS LUDOVICUS, gebohren 1690. ist am Chur-Sächsischen Hofe erzogen worden.

5. CHRISTINA CHARLOTTE gebohren 1694. vermählet an Wilhelmum Fridericum Marggrafen zu Brandenburg und Anspach 1709.

3. CAROLUS MAXIMILIANUS, starb A. 1689.

4. GEORGIUS FRIDERICUS, ward A. 1685. vor Canischa in Ungarn erschossen.

5. LUDOVICUS, starb An. 1698. zu Eisenach.

6. JOHANNES FRIDERICUS, blieb A. 1693. im Duell mit dem Grafen von Palfi.

Die sechs Töchter waren folgende:

1. SOPHIA LOUISE, war eine Gemahlin Marggrafens Christiani Ernesti zu Bareut, und starb 1702.

2. CHRISTINA FRIDERICA, eine Gemahlin Fürst Alberti Ernesti zu Oettingen, starb Anno 1674.

3. CHRISTINA CHARLOTTE, eine Gemahlin Fürst Georgii Christiani in Ost-Frießland, starb 1699.

4. ANNA CATHARINA, starb unvermählt Anno 1691.

5. EBERHARDINA CATHARINA, die andere Gemahlin Fürst Alberti Ernesti zu Oettingen, starb 1683.

6. SOPHIA CHARLOTTE, eine Wittwe Herzogs Johannis Georgii zu Eisenach, lebet noch zu Alstädt, geb. 1671.

WILHELMUS LUDOVICUS
zu Stutgard
von 1674. biß 1677.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte die Regierung nur erst recht angefangen, so ward er vom Tode übereilet. Seine Wittwe, MAGDALENA SIBYLLA, eine Tochter Landgraf Ludovici zu Hessen-Darmstadt, ist noch am Leben; ingleichen seine nachfolgenden drey Kinder:

1. EBERHARDUS LUDOVICUS, war sein Nachfolger.

2. EBERHARDINA LOUISA, gebohren 1675. ist unvermählt gestorben 1707. 25. Mart.

3. MAGDALENA SIBYLLA, ist A. 1697. mit Carolo Wilhelmo, Erb-Printzen zu Baden-Durlach, vermählet worden.

EBERHARDUS LUDOVICUS
ietzt-regierender Hertzog
zu Stutgard
gebohren 1676. regier. 1693.

In währender Minorennität führte des Vaters Bruder, der obgedachte Hertzog Fridericus Carolus, die Vormundschafft.

Als A. 1688. der Krieg mit Franckreich angieng, so muste das gute Würtemberger-Land in selbigem und folgenden Jahren viel darbey aus-

ausstehen, und Anno 1692. ward der Administrator gar von den Frantzosen gefangen.

A. 1697. haben sich Se. Durchlauchtigkeit vermählet mit Marggraf Friderici Magni zu Baden-Durlach Princeßin Tochter, JOHANNA ELISABETH, welche An. 1698. den Erb-Printz FRIDERICUM LUDOVICUM gebohren hat, den man vor weniger Zeit todt gesaget hat.

XXVII.

Was ist nun wegen der Neustädtischen Linie noch zu mercken?

Sie hat, wie oben gedacht, nach dem Westphälischen Frieden mit Hertzog FRIDERICO ihren Anfang genommen, und nunmehro über 50. Jahr nach einander gedauert. Die gantze Portion bestehet in NEUSTADT, WEINSBERG und MECKMÜHL. Die Hertzoge von dieser Linie sind nach Anzeige der 204. Tabelle folgende gewesen.

FRIDERICUS
zu Neustadt
von 1650. biß 1682.

Ein Sohn Johannis Friderici zu Stutgard. Er studirte in der Jugend zu Geneve, und durchreisete darnach Italien, Franckreich, Holland, Engelant und Dänemarck, und that endlich bey der Heßischen Armee gute Kriegs-Dienste.

Nach dem Westphälischen Frieden ward er von seinem regierenden Bruder Eberhardo zu Stutgard mit Neustadt, Meckmühl und Weinsberg abgefunden, worauf er seine Residentz zu Neustadt angeleget, und eine kostbare Bibliothec, nebst einem raren Müntz-Cabinet, gesamlet hat.

Er starb A. 1682. und seine Wittwe CLARA AUGUSTA, aus dem Hause Braunschweig, ist ihm Anno 1700. im Tode nachgefolget.

Er hatte in allem vier Söhne, die waren 1. FRIDERICUS AUGUSTUS. 2. FERDINANDUS WILHELMUS. 3. ANTONIUS ULRICUS. 4. CAROLUS RUDOLPHUS.

Unter diesen starb der dritte, nehmlich ANTONIUS ULRICUS, A. 1680. unvermählet, und hinterließ den Ruhm einer grossen Gelehrsamkeit.

Der andere, FERDINANDUS WILHELMUS, trat in Dänische Dienste, und agirte A. 1689. mit den Dänischen Auxiliar-Völckern in Irrland. Darauf ward er A. 1693. General über die Holländische Infanterie. Nach diesem commandirete er im Holsteinischen An. 1700. wiederum die Dänische Armee. Und endlich starb er A. 1701. in seinem Gouvernement zu Sluys in Flandern, ohne Erben und Gemahlin.

Die

Die andern beyde sind noch am Leben, und die Nachricht von ihnen ist folgende.

FRIDERICUS AUGUSTUS
zu Neustadt
gebohren 1654.

Seine Durchlauchtigkeit haben ihre Tapfferkeit in den jüngern Jahren gegen Franckreich sehen lassen. Nach geschlossenem Niemägischen Frieden aber wurden Sie A. 1679. mit ALBERTINA SOPHIA ESTHER, die eine Tochter des letzten Ebersteinischen Grafens Casimiri war, vermählet. Von den neun Fürstl. Kindern, die sie gebohren hat, sind nicht mehr als zwey Princeßin noch am Leben.

1. AUGUSTA SOPHIA, gebohren 1691. und an Graf Frid. Eberhardum von Hohenlohe in Langenburg vermählet Anno 1709.

2. ELEONORA WILHELMINA, gebohr. 1694.

Sein eintziger Herr Bruder, CAROLUS RUDOLPHUS, gebohren A. 1667. ist in Dänischen Krieges-Diensten, und lebet noch zur Zeit unvermählet.

II. Von der Mümpelgardischen Linie.

XXVIII.

Welche sind von dieser Linie merckwürdig?

LUDOVICUS FRIDERICUS, zu Mümpelgard stirbt 1631.

Ein Sohn des obgedachten Hertzogs Friderici, wie die 205. Tabelle zeiget. Er durchreiste Engeland, Schottland, Niederland, Italien und Franckreich, und als sein Bruder Johannes Fridericus zu Stutgard A. 1628. starb, so führte er die Vormundschafft über die unmündigen Printzen von der Stutgardischen Linie; und zwar gleich zu der Zeit, da wegen des bekannten Edicti Restitutorii grosse Noth vorhanden war. Er starb aber selber allzufrüh A. 1631.

LEOPOLDUS FRIDERICUS zu Mümpelgard von 1631. biß 1662.

Der älteste Sohn des vorigen. Im dreyßig-jährigen Kriege muste er Frantzösische Protection suchen, biß der Friede erfolgete. Er starb ohne Erben, und seine Wittwe SIBYLLA, eine Tochter Hertzogs Johannis Friderici zu Stutgard, ist im 77. Jahre ihres Alters noch am Leben.

GEOR-

GEORGIUS
zu Mümpelgard
stirbt 1699.

Ein Bruder des vorigen. Er legte zu Mümpelgard ein berühmtes Gymnasium an, und besaß sein Land biß A. 1684. da muste er solches den Frantzosen überlassen, und sich ausser demselben theils zu Basel, theils zu Oels in Schlesien aufhalten. Im Ryswyckischen Frieden ward er zwar A. 1697. restituiret, weil er aber damahls schon 71. Jahr alt war, so konte er des Friedens nicht länger als 2. Jahr geniessen.

Seine Gemahlin war ANNA, eine Tochter des bekannten Marschalls von Franckreich Casparis de Coligny, mit welcher er zwar A. 1648 schöne Güter in Franckreich bekam, aber wenig Nutzen daraus zu geniessen hatte. Sie starb 1680. und hinterließ einen Printz und drey Princeßin.

LEOPOLDUS EBERHARDUS
zu Mümpelgard
gebohren 1670. reg. 1699.

Der eintzige Sohn des vorigen. Er hat zwar die Grafschafft Mümpelgard Krafft des Friedens zu Ryswyk in Possession; er wird aber von den Frantzosen, sonderlich in Religions-

Sachen, sehr molestiret, und etliche Herrschafften sind gar mit einander noch in den Klauen der Frantzosen. Er hat sich eine Schlesiern, Bürgerlichs Standes, zur Gemahlin erwehlet, welche nunmehro eine Gräfin von Sponecke tituliret wird. Die Kinder sind mir unbekannt.

Seine noch lebende drey Schwestern sind folgende:

1. ELEONORA CHARLOTTE, eine Wittwe Hertzogs Sylvii Friderici zu Oels in Schlesien, ist A. 1702. in Paris Catholisch worden.
2. ELISABETHA, Wittwe Hertzogs Friderici Ferdinandi zu Weiltingen seit 1705.
3. HEDWIG, gebohren 1667. ist noch unvermählt.

III. Von der Brentzischen Linie.

XXIX.

Welche sind von dieser Linie zu mercken?

JULIUS FRIDERICUS
zu Brentz
stirbt 1635.

Sein Vater war Hertzog Fridericus. Die Linie, die er gestifftet hat, heist bey etlichen die Weiltingische, weil er da residirte; bey andern auch die Brentzische, weil die Residentz

an

an dem Fluße Brentz gelegen ist; bey vielen auch die Julianische, weil sein erster Name Julius war. Siehe die 206. Tabelle.

Im dreyßigjährigen Kriege muste er wegen der Religion viel ausstehen, sonderlich nach der Schlacht bey Nördlingen An. 1634. da er seine Zuflucht nach Straßburg nahm, und auch daselbst im folgenden Jahre dieses Zeitliche gesegnete.

Er hatte fünff Söhne, die hießen mit wunderlichen Namen, 1. RODERICUS. 2. SYLVIUS NIMROD. 3. MANFREDUS. 4. JULIUS PEREGRINANTIUS. 5. SVENO MARTIALIS EDENULPHUS.

Der älteste darunter, RODERICUS, ein gelehrter Herr, diente der Cron Schweden, und starb An. 1651. ohne Erben.

Der vierte Sohn, JULIUS PEREGRINANTIUS, starb zu Gotha An. 1643. als er nur 16 Jahr alt war.

Der jüngste, SVENO MARTIALIS EDENULPHUS, suchte seine Fortun auch in Schwedischen Diensten, und starb An. 1656. zu Thoren in Preußen.

Die andern zwey Söhne haben wiederum zwey besondere Linien gestifftet, nemlich

1. MANFREDUS die Weiltingische.
2. SYLVIUS NIMROD die Schlesische.

XXX.

Wie steht es um die Weiltingische Linie?

MANFREDUS
zu Weiltingen
stirbt 1662.

Ein Sohn des vorhergehenden Julii Friderici, von baufälliger Gesundheit.

Er hinterließ drey Söhne, davon starb MANFREDUS 1688. und AUGUSTUS 1689. beyderseits unvermählt. Der dritte hat dem Vater alleine succediret.

FRIDERICUS FERDINANDUS
ietziger Hertzog zu Weiltingen
gebohren 1654. reg. 1662. stirbt 1705.

Dieser Hertzog ist 1705. den 8. Aug. gestorben, und hat die Linie beschlossen. Seine Wittwe ist Hertzogs Georgii zu Mümpelgard Tochter Elisabeth, mit welcher er zwey noch lebende Printzeßinnen gezeuget hat.

1. JULIANA SIBYLLA gebohren 1690. vermählt an Carolum Fridericum Hertzogen zu Würtemberg in Oels A. 1709.

2. HEDWIG FRIDERICA, gebohren 1691.

XXXI.

Wie steht es endlich um die Schlesische Linie?

Die

Die hat SYLVIUS NIMROD gestifftet. Die gesamte Linie besitzet das Fürstenthum Oels in Schlesien, und was davon zu wissen nöthig ist, das stehet im vierten Tomo, in der Special-Historie von Schlesien.

Das II. Stücke
begreifft die
SPECIAL-Historie von Baden.

XXXII.
Was haben die Marggrafen zu Baden vor einen Ursprung?

Vor diesem suchte man ihren Ursprung in der Italiänischen Stadt VERONA; denn da solte Käyser Fridericus Barbarossa um das Jahr 1155. einen Marggrafen von Verona, Namens HERMANNUM, mit sich nach Deutschland gebracht, und zum ersten Marggrafen zu Baden creiret haben.

Man hat aber nach der Zeit Ursach gefunden, daran zu zweiffeln, und diejenigen treffen es allem Ansehen nach besser, welche den Ursprung dieses Marggräflichen Hauses von den alten Hertzogen von Zähringen deduciren.

XXXIII.

Was haben aber die Hertzoge von Zähringen vor einen Ursprung?

Das Schloß Zähringen, davon die Hertzoge den Nahmen geführet haben, lieget im Brißgau. Die Hertzoge selbst aber haben mit dem Hause Habspurg einerley Ursprung, wie man auf der 228. Tabelle sehen kan.

Denn ein alter Graf im Elsaß, GONZELINUS, welcher A. 991. gestorben ist, hinterließ zwey Söhne; der erste hieß RATBODUS, von dem stammen die Grafen von Habspurg her; und der andere hieß LANDULUS, von dem sind die Hertzoge von Zähringen entsprossen. Welches oben in der Oesterreichischen Historie ist ausgeführet worden.

XXXIV.

Welches sind die Hertzoge von Zähringen gewesen?

BERTHOLDUS
BARBATUS
Hertzog zu Zähringen
stirbt 1077.

Sein Vater war der obgedachte Grafe LANDULUS im Brißgau. Er hat das Schloß Zähringen zu seiner Residentz erbauet. Käyser Hen-

Henricus III. versprach ihm seine Tochter und zugleich das Hertzogthum Schwaben: Aber der Graf von Rheinfelden Rudolphus fischte ihm beydes vor dem Maule weg, A. 1058. Weil ihm nun Käyser Henricus III. so gar seinen Petschafft-Ring zur Versicherung gegeben hatte, so suchte ihn der nachfolgende Käyser Henricus IV. anderweit zu befriedigen, und machte ihn zum Hertzog in Kärnthen. Weil er aber solches nicht erblich erhalten konte, so rebellirte er wider Käyser Henricum IV. und soll endlich vor Kummer und Melancholey gestorben seyn.

Er hinterließ zwey Söhne, die haben zwey unterschiedene Linien gestifftet. Der älteste Sohn hieß BERTHOLDVS II. der hat die Zähringische Linie fortgesetzet; der andere hieß HERMANNUS, der hat die Hochbergische Linie angefangen, und daraus ist die Badenische Linie entsprossen. Anietzo wollen wir die Zähringische hinausführen.

BERTHOLDVS II.
Hertzog zu Zähringen von 1077. biß 1111.

Ein Sohn des vorigen. Sein Vater war obgedachter massen hinter dem Hertzogthum Schwaben hingegangen, und Rudolphus von

Rheinfelden war nunmehr in Possession. Dieses Rudolphi Tochter AGNES nahm Bertholdus II. und gedachte durch solche Heyrath mit der Zeit dennoch Hertzog in Schwaben zu werden. Als auch Rudolphus wider Henricum IV. zum Käyser aufgeworffen ward, so stund Bertholdus dem Schwieger-Vater treulich bey, biß endlich Rudolphus erschlagen, und Fridericus von Stauffen mit Schwaben belehnet ward.

BERTHOLDUS III.

Hertzog zu Zähringen
von 1111. biß 1122.

Ein Sohn des vorigen. Er hat An. 1120. FREYBURG im Brißgau erbauet, davon noch der alte Vers vorhanden ist:

Anno milleno centeno bis quoque deno,
Freyburg fundatur, Bertholdus Dux dominatur.

CONRADUS

Hertzog zu Zähringen
von 1122. biß 1152.

Ein Bruder des vorigen. Er lebte zur Zeit Käysers Conradi III. welcher ihn zum Stadthalter im Königreich ARELAT machte, deßwegen sich seine Gewalt ziemlich weit erstreckte. Als er sich aber letztens wider diesen Käyser auflehn-

lehnte/so ward er auch nachdrücklich von ihm zu paaren getrieben.

Er hatte zwey Söhne, die pflantzten zwey Linien: BERTHOLDUS satzte die Zähringische fort; und ADELBERTUS ward der Stamm-Herr der Fürsten von Teck. Wir wollen vor allen Dingen die Zähringische vollend hinaus führen.

BERTHOLDUS IV.

Hertzog zu Zähringen von 1152. biß 1186.

Ein Sohn des vorigen. Er lebte zur Zeit Käysers Friderici Barbarossæ, und that demselben im Italiänischen Kriege grosse Dienste. Er starb am Podagra. Die Stadt FREYBURG in der Schweitz ist von ihm erbauet worden An. 1179. Die Stadt BERN hat er zwar angefangen zu bauen, aber nicht vollendet.

BERTHOLDUS V.

letzter Hertzog zu Zähringen von 1186. biß 1218.

Ein Sohn des vorigen. Er war ein mächtiger Fürst, und hatte einen ziemlichen Appetit nach der Käyserlichen Crone: Gestalt er denn auch A. 1198. zu Andernach von etlichen Churfürsten dem Schwäbischen Käyser PHILIPPO entgegen gesetzet ward. Er bedachte

sich aber eines bessern, und ließ fahren, was er ohne dem nicht würde ausgeführet haben.

Weil er denen von Adel in der Schweitz nicht allen Muthwillen und Strassen-Räuberey verstatten wolte, so waren sie seine geschwornen Feinde, und brachten seine Gemahlin IDA dergestalt auf ihre Seite, daß sie ihren leiblichen zwey Söhnen, BERTHOLDO und FRIDERICO, durch ein heimliches Gifft vom Brode halff.

Hertzog Bertholdus V. kam zwar hinter die Mordthat, und ließ der gottlosen Gemahlin den Kopff abhauen, und zugleich mit den vergifteten Printzen begraben; massen man denn A. 1544. zu Solothurn ihr Grab, und in demselben gedachten Kopff neben den zwey Cörpern gefunden hat. Unterdessen gieng hiermit das berühmte Zähringische Hauß zu Grunde.

An denen von Adel wuste sich Hertzog Bertholdus nicht besser zu revengiren, als daß er die Stadt BERN vollends ausbaute, und im Testamente die Verordnung machte, daß diese Stadt nach seinem Tode, den Edelleuten in selbiger Gegend zum Verdruß, eine freye Reichs-Stadt seyn solte. Davon man die Historie von der Schweitz nachschlagen kan.

Dieser Hertzog Bertholdus V. hinterließ

zwey

zwey Schwestern, die haben die Zähringischen Güter geerbet, und durch ihre Vermählungen an fremde Häuser gebracht.

Die älteste Schwester hieß AGNES. Ihr erster Gemahl war EGO, Graf von Fürstenberg und Aurach. Der andere Gemahl war EBERHARDUS I. Graf von Würtemberg. Damit kam das meiste an das Hauß Würtemberg, was den Hertzogen von Zähringen in Schwaben gehöret hatte.

Die jüngste Schwester hieß ANNA, die war eine Gemahlin Graf ULRICI zu Kyburg. Was nun die Zähringischen Hertzoge in der Schweitz besessen hatten, das kam durch diese Heyrath an das Gräfliche Hauß Kyburg, und nach Abgang desselben an die Grafen von Habspurg. Der Name eines Hertzogs von Zähringen ist weiter nicht gehöret worden.

Daß im übrigen das Zähringische Geschlecht An. 1218. ausgestorben ist, das erhellet aus dem Verse:

Dum bis sexcentis ter senus jungitur annus,
In Friburg moritur Bertholdus Dux Alemannus.

XXXV.

Wie ist unterdessen die Linie zu TECK fortgepflantzet worden?

Der erste Grafe oder Hertzog von TECK ist der obgedachte ADELBERTUS oder ALBERTUS, ein Bruder des Zähringischen Hertzoges Bertholdi IV. gewesen, welcher zur Zeit des Käysers Friderici I. gelebet hat.

Der letzte Hertzog von TECK ist FRIDERICUS gewesen, und hat sein Leben An. 1439. beschlossen, nachdem seine Linie 287. Jahr gedauert hat.

Die Hertzoge von TECK, welche darzwischen regieret haben, werden von einem anders specificiret, als von dem andern, daß man in solcher Confusion nicht wohl eine rechte Specification davon machen kan: doch wird die 228. Tabelle zulängliche Satisfaction geben.

Das Hertzogthum TECK ist unterdessen an das Hauß Würtemberg kommen, und zwar theils käuflich, weil Graf EBERHARDUS IV. An. 1379. und 1385. das halbe Fürstenthum gekauffet hat; theils aber erblich, weil eben dieser Eberhardus IV. ein Gemahl der letzten Teckischen Princeßin gewesen ist.

Diese Princeßin wird von etlichen JUDITHA, von andern BEATRIX genennet; und darinnen stimmen alle überein, daß der letzte Teckische Hertzog Fridericus ihr Vater gewesen ist. Aber von der Vermählung mit dem

Wür-

Würtembergischen Eberhardo IV. wollen etnige Scribenten nichts wissen.

XXXVI.

Von wem sind nun die Marggrafen zu Baden entstanden?

Der erste Zähringische Hertzog BERTHOLDUS I. hatte einen Sohn, der hieß HERMANNUS; wie oben ist erinnert worden.

Dieser HERMANNUS bekam von seinem Vater Bertholdo I. das Schloß HOCHBERG, nicht weit von Freyburg im Brißgau.

Sein Sohn, auch HERMANNUS genannt, succedirte dem Vater in der Herrschafft HOCHBERG, und bekam mit seiner Gemahlin JUDITH die Marggrafschafft BADEN darzu; deßwegen schrieb er sich einen Marggrafen von Baden und Hochberg; und wird also auch billig vor den Stamm-Vater aller Marggrafen von Baden gehalten.

Wer im übrigen diese JUDITH gewesen, und wie sie zur Marggrafschafft Baden kommen sey? das ist leichter zu fragen, als zu beantworten.

Wi-

XXXVII.

Wie lange hat also das Marggräfliche Hauß Baden floriret?

Man hält insgemein davor, daß dieser Stamm-Vater des Badenischen Hauses HERMANNUS I. Anno 1130. gestorben sey. Und also hat dieses Marggräfliche Geschlechte zugleich mit dem zwölfften Seculo seinen Anfang genommen, von welcher Zeit nunmehro 600. Jahr verflossen sind.

XXXVIII.

Was haben in solcher Zeit vor Marggrafen regieret?

Man mercke vor allen Dingen die ersten drey Marggrafen gleiches Namens, welche das Land ungetheilet besessen haben.

HERMANNUS I.
Marggraf zu Baden und Hochberg
stirbt 1130.

Von seiner Ankunfft und Vermählung ist allbereit Meldung geschehen.

HERMANNUS II.
Marggraf zu Baden und Hochberg
stirbt 1160.

Ein

Ein Sohn des vorigen. Er hat dem Käyser Conrado III. gute Dienste gethan.

HERMANNUS III.
Marggraf zu Baden und Hochberg
stirbt 1190.

Ein Sohn des vorigen. Er stund beym Käyser Friderico Barbarossa wohl, und ward von ihm mit der Lombardischen Stadt VERONA beschencket, welche aber nicht lange beym Hause Baden geblieben ist. Er folgte diesem Käyser auch ins gelobte Land, kam aber nicht wieder nach Hause. Nach seinem Tode ist die Theilung erfolget.

XXXIX.

Wie hat sich nun das Hauß Baden getheilet?

Es ist eine gedoppelte Theilung vorgegangen, und beyde mahl sind zwey Linien daraus entstanden.

Die erste Theilung geschah A. 1190. Die älteste Linie ward die Badenische, und die andere die Hochbergische genennet. Diese erste Theilung hat ungefehr 300. Jahr gewähret, biß endlich die Hochbergische Linie abgestorben ist.

Die

Die andere Theilung geschah An. 1527. Die älteste Linie ward die Ober-Badenische, und die jüngste die Nieder-Badenische genennet. Und in solchem Zustande ist es nunmehro fast 200. Jahr geblieben.

XL.

Wie werden wir also die folgende Historie eintheilen?

Nothwendig in zwey Capitel.

Das I. Capitel von der alten Theilung des Marggräflichen Hauses.

Das II. Capitel von der neuen Theilung des Marggräflichen Hauses.

Das I. Capitel.

Von der alten Theilung.

XLI.

Wie viel sind nun Linien in der alten Eintheilung entstanden?

Wie gedacht, zwey: Denn Marggrafe HERMANNUS III. der An. 1190. starb, hinterließ zwey Söhne, die theilten sich folgender massen: Der älteste Sohn, HERMANNUS IV. bekam Baden; und der jüngste Sohn HENRICUS bekam Hochberg.

Nach dieser Theilung waren im Anfange die-

diese beyden Linien nicht sonderlich considerable. Sie sind aber beyde durch vortheilhafftige Mariagen und andere Glücks-Fälle nach diesem reichlich gesegnet worden.

XLII.

Was vor Marggrafen gehören zur Hochbergischen Linie?

Die gantze Linie hat eilf Gradus, und derinnen werden von den Genealogisten 29. Marggrafen specificiret, die aber nicht alle nach einander, sondern guten Theils neben einander gelebet haben. Die Namen sind folgende, wie man auf der 229. Tabelle siehet.

Im ersten Gradu ist HENRICUS I. stirbt 1221.

Im andern Gradu RUDOLPHUS I. und HERMANNUS I. leben um das Jahr 1248.

Im dritten Gradu HENRICUS II. lebet um das Jahr 1255.

Im vierten Gradu HENRICUS III. und RUDOLPHUS II. und FRIDERICUS lebten um das Jahr 1296.

Im fünfften Gradu HENRICUS IV. stirbt — und RUDOLPHUS III. stirbt 1313. und HERMANNUS II. stirbt 1321.

Im sechsten Gradu HERMANNUS III. stirbt 1350. HENRICUS V. lebt A. 1355. HENRICUS VI. stirbt 1315. RUDOLPHUS IV. stirbt 1343.

Im siebenden Gradu OTTO I. stirbt 1386. JOHANNES stirbt 1411. HESSO I. stirbt 1409. OTTO II. stirbt — und RUDOLPHUS V. stirbt 1356.

Im achten Gradu HENRICUS VII. stirbt — HESSO II. stirbt 1406. OTTO III. stirbt 1415. RUDOLPHUS VI. stirbt 1428.

Im neunten Gradu WILHELMUS stirbt 1458. RUDOLPHUS VII. stirbt 1420. OTTO IV. stirbt 1439.

Im zehnten Gradu HUGO stirbt — RUDOLPHUS VIII. stirbt 1486.

Im eilfften Gradu PHILIPPUS stirbt 1503. der Letzte von dieser Linie.

XLIII.

Welche sind von dieser Hochbergischen Linie merckwürdig?

HENRICUS I. der Stiffter dieser Linie: Denn als An. 1218. oder 1238. das Hauß von Zähringen abgestorben war, so bekam er durch Faveur des Käysers Friderici II. den so genannten Brißgau zur Ausbeute davon, welcher nachgehends meistens an Oesterreich kommen ist.

HENRICUS III. welcher um das Jahr 1296. gelebet hat, ist darum merckwürdig, weil er den Johanniter-Rittern das Städtgen

HEI-

HEIDERSHEIM im Brißgau geschencket hat, welches die Malteser-Ritter biß auf diesen Tag besitzen.

OTTO III. starb A. 1415. ohne Erben, und was er von der Herrschafft Hochberg besessen hatte, darunter das Schloß Hochberg selber war, das überließ er Bernhardo I. von der Badenischen Linie.

HENRICUS V. bekam mit seiner Gemahlin Anna die Herrschafft USENBERG im Brißgau.

HENRICUS VI. erbte von Leopoldo, Dom-Probsten zu Basel, die Herrschafft ROETELN A. 1315.

RUDOLPHUS VIII. residirte zu Röteln, und starb A. 1486. Er bekam A. 1444. das Hertzogthum NEUFCHATEL, oder Welsch-Neuburg in der Schweitz, und die Herrschafft Badenweiler. Beydes verehrte ihm der Grafe von Freyburg, Namens JOHANNES, welcher der letzte seines Hauses war.

PHILIPPUS, der letzte von dieser Linie, starb 1503. und satzte seinen nechsten Vetter CHRISTOPHORUM zu Baden zum Erben ein. Es begrieff aber diese Erbschafft 1. das Fürstenthum Neuburg. 2. die Landgraffschafft Sausenberg. 3. die Herrschafft

Röteln. 4. die Herrschafft Badenweiler.

Dieser letzte Hochbergische Marggrafe Philippus hinterließ eine Tochter, Nahmens JOHANNA, die vermählte sich An. 1504. ein Jahr nach des Vaters Tode an LUDOVICUM, Hertzogen von LONGUEVILLE in Franckreich. Was ihre Prætension auf des Vaters Verlassenschafft betrifft, davon wollen wir in der Badenischen Linie Nachricht geben.

XLIV.

Was vor Marggrafen gehören nun zur Badenischen Linie?

Die gantze Linie hat 10. Gradus, und in allem zusammen 32. Marggrafen. Ihre Anverwandschafft unter einander mag man in der Genealogie auf der 230. Tabelle suchen: Die Nahmen sind unterdessen diese:

Im ersten Gradu HERMANNUS IV. stirbt 1243.

Im andern Gradu HERMANNUS V. stirbt 1250. RUDOLPHUS I. stirbt 1288.

Im dritten Gradu FRIDERICUS I. enthauptet 1269. HERMANNUS VI. stirbt 1291. RUDOLPHUS II. stirbt 1295. HESSO stirbt 1317. RUDOLPHUS III. stirbt 1332.

Im

Im vierten Gradu HERMANNUS VII. stirbt 1300. RUDOLPHUS IV. stirbt 1333. HERMANNUS VIII. stirbt 1338. FRIDERICUS II. stirbt 1333. RUDOLPHUS V. stirbt 1348.

Im fünfften Gradu HERMANNUS IX. stirbt 1353. FRIDERICUS III. stirbt 1353. RUDOLPHUS VI. stirbt 1361.

Im sechsten Gradu FRIDERICUS IV. stirbt ... RUDOLPHUS VII. stirbt 1331. RUDOLPHUS VIII. stirbt 1372.

Im siebenden Gradu RUDOLPHUS IX. stirbt 1362. RUDOLPHUS X. stirbt 1391. BERNHARDUS I. stirbt 1431.

Im achten Gradu BERNHARDUS II. stirbt 1424. JACOBUS I. stirbt 1453. RUDOLPHUS XI. stirbt 1425.

Im neunten Gradu JOHANNES stirbt 1503. BERNHARDUS III. stirbt 1459. CAROLUS I. stirbt 1461. GEORGIUS stirbt 1485. MARCUS stirbt 1478.

Im zehnten Gradu ALBERTUS stirbt 1488. FRIDERICUS V. stirbt 1517. CHRISTOPHORUS stirbt 1527.

XLV.

Welche sind nun von dieser Badenischen Linie merckwürdig?

HERMANNUS IV. bekam mit seiner Ge-

mahlin IRMENTRUDIS Durlach, Pfortzheim, Heidelsheim, und Etlingen, welche sonst zur Pfaltz gehöret haben. Sie war eine Tochter Pfaltz-Grafens HENRICI aus dem Hause Braunschweig. Das übrige von der Pfaltz bekam ihre älteste Schwester AGNES, und brachte es an das Hauß Bäyern. Davon in der Pfaltz gründliche Nachricht vorhanden ist.

HERMANNUS V. vermählte sich mit der Oesterreichischen Princeßin GERTRUDIS, und erhielt ihrentwegen das Hertzogthum Oesterreich; er starb aber zu zeitlich A. 1250.

FRIDERICUS, ein Sohn Hermanni V. und ein rechtmäßiger Erbe von Oesterreich, konte nicht zur Possession gelangen. Als er nun A. 1268. mit dem Schwäbischen Hertzoge Conradino einen Zug nach Italien that, so ward er gefangen, und zu Neapoli An. 1269. enthauptet: Welches anderweit ist ausgeführet worden.

RUDOLPHUS I. bekam mit seiner Gemahlin CUNIGUNDA das erste Recht auf dis Grafschafft Eberstein, welche nachgehends auch, theils käufflich, theils nach Abgang des Gräflichen Hauses A. 1660. meistentheils an Baden gefallen ist. Er starb 1288.

RU-

RUDOLPHUS III. ist An. 1332. gestorben, und ist nur darum merckwürdig, weil er Stolhoffen käufflich an sich gebracht hat.

RUDOLPHUS VIII. welcher 1372. starb, ist seiner Statur wegen merckwürdig, weil er gantzer 12. Schuch lang soll gewesen seyn. Seine Gemahlin war MECHTHILDIS, eine Tochter Graf Johannis Cœci zu Spanheim: Als nun ihr Bruder JOHANNES An. 1437. ohne Erben starb, so fiel ein gut Stücke von der Grafschafft Spanheim an das Hauß Baden, nehmlich die Helffte von der hintersten Grafschafft, und zwey Fünfftheile von der fördersten Grafschafft. Die Sache ist allbereit oben zum Beschluß der Pfältzischen Historie ausgeführet worden.

BERNHARDUS I. welcher 1431. gestorben ist, hat von seinem Vater OTTONE von der Hochbergischen Linie, Anno 1415. das Schloß Hochberg mit seinem Districte bekommen.

JACOBUS I. welcher An. 1453. gestorben ist, hat mit seiner Gütigkeit ein immerwährendes Andencken verdienet: Denn er halff nicht nur einem jeden zu dem Seinigen; sondern wenn auch einer von seinen Unterthanen war bestohlen worden, so ließ er ihm den Schaden aus seiner Kammer gut thun.

CAROLUS I. führte mit Friderico dem streitbaren Churfürsten zur Pfaltz, in Alliance andrer Fürsten, einen Krieg, ward aber A. 1462. gefangen, und muste sich mit 100000. Gülden ranzioniren.

CHRISTOPHORUS hat endlich A. 1503. alle Badenische Herrschafften zusammen gebracht. Denn als die Hochbergische Linie selbiges Jahr mit Marggrafen PHILIPPO ausstarb, so erbte er von ihm 1. Das Fürstenthum Neuburg in der Schweitz. 2. Die Land-Grafschafft Sausenberg. 3. Die Herrschafft Röteln. 4. Die Herrschafft Badenweiler.

Uber dieses that dieser CHRISTOPHORUS dem Käyser Maximiliano I. gute Dienste in den Niederlanden, und weil er viel von seinen Mitteln vorgeschossen hatte, so bekam er davor zur Versicherung im Luxemburgischen die Herrschafft ROUCY, RODEMACHERN, RULANT, REIGERSBERG, USELDINGEN, und HERSPRINGEN. Etliche davon sind wieder eingelöset worden, aber RODEMACHERN, USELDINGEN, und HERSPRINGEN sind biß diesen Tag dem Hause Baden geblieben.

XLVI.

Ist bey der ersten Theilung noch was zu erinnern?

Wegen des Fürstenthums Neuburg oder NEUFCHATEL ist noch einige Nachricht nöthig. Dieses Fürstenthum kam erstlich 1444. an Marggraf RUDOLPHUM VIII. von der Hochbergischen Linie; und als dieselbige Linie A. 1503. mit Marggraf Philippo abstarb, so kam Neuburg an Marggraf CHRISTOPHORUM I. von der Badenischen Linie: Welches alles kurtz vorhero ist erzehlet worden.

Es hinterließ aber der letzte Hochbergische Marggrafe PHILIPPUS eine Tochter JOHANNAM, die vermählte sich an LUDOVICUM I. Hertzog von LONGUEVILLE aus Franckreich An. 1504. und damit machte das Hauß von Longueville eine Prætension auff die Verlassenschafft der Hochbergischen Linie.

Nach langem processiren vor dem Cammer-Gerichte zu Speyer ward endlich An. 1581. der Streit gütlich beygeleget, Krafft dieses Vergleiches bekam das Hauß Longueville 1. das Fürstenthum Neuburg gantz, 2. den Titul von der Herrschafft Röteln, und 3. an barem Gelde 250000. Gülden. Was weiter mit Neuburg paßiret ist, das muß man in der Schweitz suchen.

Das II. Capitel.

Von der neuen Theilung.

XLVII.

Wie ist das Marggräfliche Hauß zum andern mahl getheilet worden?

Marggrafe Christophorus I. hatte in allem sechs Söhne erzogen, wie die 230. Tabelle zeiget.

Dreye davon waren geistliches Standes, nehmlich 1. JACOBUS. 2. CAROLUS. 3. RUDOLPHUS.

Die übrigen dreye succedirten dem Vater, nehmlich 1. BERNHARDUS. 2. PHILIPPUS. 3. ERNESTUS.

Von diesen drey Brüdern bekam 1. BERNHARDUS seinen Antheil in Spanheim und Luxemburg. 2. PHILIPPUS bekam die Marggrafschafft Baden an sich selber. 3. ERNESTUS bekam Hochberg, Sausenberg, Röteln und Badenweiler.

Es währte aber diese dreyfache Theilung nur 6. Jahr, so starb A 1533. Marggrafe PHILIPPUS ohne Erben, und da ward die Marggrafschafft Baden unter die andern zwey

Brü-

Brüder dergestalt getheilet, daß BERNHARDUS Ober-Baden, da BADEN und STOLHOFEN lieget; ERNESTUS aber Nieder-Baden, wo DURLACH und PFORTZHEIM ist, über ihren vorigen Antheil, zur Ausbeute bekamen.

Solcher gestalt entstunden nun die zwey Linien, welche noch biß auf diesen Tag floriren, und die Ober-Badenische und Nieder-Badenische genennet werden.

BERNHARDUS ist der Stamm-Vater der Ober-Badenischen Linie, welche der Papistischen Religion zugethan ist: Siehe die 231. Tabelle.

ERNESTUS aber ist der Stamm-Vater der Nieder-Badenischen Linie, welche sich biß dato zur Lutherischen Religion bekennet: Siehe die 232. Tabelle.

XLVIII.
Wie ist nun die Ober-Badenische Linie fortgepflantzet worden?

BERNHARDUS
zu Baden
stirbt 1537.

Er bekam zu seinem Antheil 1. Ober-Baden. 2. Spanheim meistentheils. 3. Die Luxemburgischen Herrschafften.

Als damahls die Kirche reformiret ward, so bekannte sich dieser Bernhardus zur Lutherischen Religion, und ließ dieselbe allenthalben einführen.

Als er 60. Jahr alt war, so nahm er erst eine Gemahlin, und zeugte mit derselben zwar zwey Söhne, nehmlich PHILIBERTUM, und CHRISTOPHORUM; er starb aber im dritten Jahre seines Ehestandes.

zugleich
PHILIBERTUS
zu Baden
stirbt 1569.
und
CHRISTOPHORUS
zu Rodemachern
stirbt 1575.

PHILIBERTUS war ein eiffriger Lutheraner, nahm aber eine Catholische Gemahlin Mechthildin aus Bäyern. Wie er nun dem Könige in Franckreich Carolo IX. wider die Hugonotten Kriegs-Dienste that, und in der Schlacht bey Montcontour um das Leben kam: So wurde sein eintziger Sohn PHILIPPUS unter der Bäyrischen Vormundschafft zur Päbstlichen Religion erzogen, und dadurch bekam die Lutherische Religion, die ohne-

ohnedem noch nicht recht eingew[...] ...RIA, einen grossen Stoß im Lande: Es [...] dieser Philippus An. 1588. als er gleich [...] Clevischen Princeßin SYBILLA B[...] halten wolte. Sein Antheil fiel an Eduardum Fortunatum zu Rodemachern, welcher sein nechster Vetter war.

CHRISTOPHORUS zu Rodemachern im Luxemburgischen, war auch ein Lutheraner, und diente dem Schwedischen Könige GUSTAVO, welcher ihm auch seine Tochter Cæciliam zur Gemahlin gab. Er hinterließ folgende 5. Söhne: 1. EDUARDUS FORTUNATUS setzte das Geschlechte fort, und wird gleich folgen. 2. GUSTAVUS CHRISTOPHORUS war blind und lahm, und ist 1609. gestorben. 3. PHILIPPUS starb 1620. unvermählet. 4. CAROLUS starb 1590. zu Genua ohne Gemahlin. 5. JOHANNES CAROLUS blieb im Niederländischen Kriege Anno 1599.

EDUARDUS FORTUNATUS
zu Baden
stirbt 1600.

Ein Sohn des vorigen, den man billiger INFORTUNATUM nennen möchte. Er ward in Engelland gebohren, als seine Mutter die

Königin besuchte. Der Vater erzog ihn in der Evangelischen Religion, er ward aber ein Papiste, und führte auch diese Religion in seinem Lande ein.

Hierauf fieng er an mehr zu verthun, als seine Einkünffte waren, und gerieth dadurch in solche Schulden, daß Käyser Rudolphus II. bewogen ward, sein Land zu sequestriren, damit die Schuldner könten bezahlet werden. Indem aber Eduardus Fortunatus damit umgieng, daß er das Land gar mit einander dem reichen Augspurger MARCO FUGGERO verkauffen wolte: So grieff Marggraff ERNESTUS FRIDERICUS von der Nieder-Badenischen Linie zu, und brachte A. 1594. das gantze Land unter seine Gewalt.

Unterdessen hatte sich EDUARDUS FORTUNATUS in die Spanischen Niederlande an den Hof des Gouverneurs ALBERTI aus dem Hause Oesterreich begeben, und ließ seinem Vetter Ernesto Friderico durch Meuchelmörder nach dem Leben stellen, davon ihrer zwey Paulus Pestaluccius ein Schweitzer, und Franciscus Muscatellus ein Italiäner, ertappet, und zu Durlach enthauptet wurden.

Zu Brüssel vermählte sich dieser EDUARDUS FORTUNATUS mit einer

etwas

etwas ungleichen Person. Sie hieß MARIA, und ihr Vater Jodocus Freyherr von Eicken war Gouverneur zu Breda. Sie gebahr ihm drey Printzen: 1. WILHELMUM. 2. ALBERTUM CAROLUM. 3. HERMANNUM FORTUNATUM, welche die Marggrafen zu Durlach, ihrer Mutter wegen, von der Succession ausschließen wolten; zumahl da man nicht einmahl wuste, ob ihre Mutter mit dem Vater war getrauet worden, oder nicht.

Endlich nahm EDUARDUS FORTUNATUS A. 1600. ein Ende mit Schrecken. Denn als sein Secretarius zu Brüssel Hochzeit machte, so wohnte der Marggrafe der Lustbarkeit selber bey; indem er aber tantzte, so ward er von einem Schwindel überfallen, und zur Ruhe gebracht; es thauerte ihn aber die lustige Compagnie, und stund im finstern wieder auf, verfehlte aber den ersten Stuffen von der Treppe, und brach den Hals herunter.

Unter seinen drey Söhnen kam der mittelste ALBERTUS CAROLUS An. 1626. durch einen unglücklichen Schuß um das Leben: Die andern beyde, WILHELMUS und HERMANNUS FORTUNATUS, führten ihren Proces am Käyserlichen Hofe wegen der väterlichen Verlassenschafft, und wurden vom Päbstlichen Hofe

mächtiglich secundiret. Endlich erfolgte An. 1622. der Ausspruch, daß ihnen nicht nur alles und jedes, was ihr Vater besessen hatte, sondern auch alle bißhertge Nutzungen davon musten restituiret werden.

zugleich
WILHELMUS
zu Baden
stirbt 1677.
und
HERMANNUS FORTUNATUS
zu Rodemachern
stirbt 1664.

Was HERMANNUM FORTUNATUM betrifft, der im Luxemburgischen residirte, so hat er zwar einen Sohn CAROLUM WILHELMUM hinterlassen, welcher aber 2. Jahr nach dem Vater Anno 1666. gestorben ist, und die Linie beschlossen hat.

WILHELMUS aber hat sein Leben mit Ruhm und Ehren biß ins 84. Jahr seines Alters continuiret, und sich wider die Nieder-Badenische oder Durlachische Linie glücklich behauptet. Er hat der Cammer zu Speyer lange als Cammer-Richter mit grosser Autorität vorgestanden.

Dieser Wilhelmus hat mit zwey Gemah-

lin-

linnen 17. Kinder gezeuget, darunter sind ihrer 9. merckwürdig, und müssen in einer besondern Frage beschrieben werden.

XLIX.

Welche sind also von den Kindern Marggraff WILHELMS zu Baden merckwürdig?

1. FERDINANDVS MAXIMILIANVS, der älteste Sohn, war ein qualificirter und gelehrter Herr, welcher die Historie des Badenischen Hauses genau untersuchen ließ. Er vermählte sich zu Paris A. 1653. mit Louyse Christine, einer Tochter Printz Thomæ von Carignan, und zeugte auch mit derselben zu Paris A. 1655. einen Sohn, nemlich den neulich verstorbenen Printz LOVIS von Baden. Er zerfiel aber mit seiner Schwieger-Mutter, und zog davon nach Deutschland, ließ auch den Printzen, als er nur drey Viertel Jahr alt war, gleichsals heraus bringen; die Gemahlin aber blieb biß an ihren Tod in Franckreich. Dieser Marggrafe Ferdinandus Maximilianus lebte nach diesem noch 14. Jahr, und erschoß sich endlich A. 1669. auf der Jagd selber, zu grossem Leidwesen seines damahls noch lebenden Herrn Vaters. Von seinem eintzigen Sohne wollen wir in der folgenden Frage handeln. 2. LEO-

2. LEOPOLDUS WILHELMUS that dem Käyser Kriegs-Dienste, und starb A. 1671. Mit seiner ersten Gemahlin SIBYLLA CATHARINA, die eine gebohrne Gräfin von Caretto, und eine verwittibte Gräfin von Tschernini war, bekam er in Böhmen die Herrschafft Loboschütz oder Lobaschütz. Die andere Gemahlin, die eine gebohrne Gräfin von Fürstenberg, und eine verwittibte Pfaltz-Gräfin zu Neuburg war, An. 1702. Mit dieser letzten Gemahlin hat er zwar An. 1667. einen Printz, Namens LEOPOLDUM WILHELMUM, gezeuget, welcher biß diesen Tag zu Lobaschütz in Böhmen residiret. Er hat aber keine Sprache und auch keinen Verstand.

3. PHILIPPVS SIGISMVNDVS, ein Malteser-Ritter, blieb A. 1647.

4. WILHELMVS CHRISTOPHORVS, ein Canonicus, hat sich Anno 1652. selbst erschossen.

5. HERMANNVS stund bey dem Käyser in grossen Gnaden, und war letztens nicht nur Præsident im Kriegs-Rathe, sondern auch Käyserlicher Principal-Commissarius auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg, allwo er A. 1691. ohne Gemahlin gestorben ist.

6. BERN-

6. BERNHARDVS starb An. 1649. im 20. Jahre seines Alters.

7. CAROLUS BERNHARDUS diente dem Käyser, und blieb An. 1678. bey Rheinfelden.

8. ANNA, gebohren 1635. hat sich niemahls vermählet, und lebet noch in Böhmen.

9. MARIA ANNA WILHELMINA ist A. 1680. mit Ferdinando Augusto, Fürsten zu Lobkowitz, vermählet worden, und ist 1702. gestorben.

L.

Wer ist nun letztens das Haupt der Ober-Badenischen Linie gewesen?

LUDOVICUS WILHELMUS
zu Baden
gebohren 1653. stirbt 1707.

Der einzige Sohn des obgedachten Ferdinandi Maximiliani. Von seiner Geburt zu Paris ist allbereit oben Bericht ertheilet worden. Er succedirte zwar A. 1669. dem Vater und A. 1677. dem Groß-Vater. Aber in den letzten Kriegen mit Franckreich muste er sein Land verlassen, und seine Zuflucht zum Käyserlichen Hofe nehmen.

Die

Die Dienste, die dieser Krieges-Held in dem Türcken-Kriege nicht nur dem Hause Oesterreich, sondern der gantzen Christenheit, erstlich als General-Wachtmeister, darnach als General-Feld-Marschall, und endlich als General-Lieutenant und Gouverneur zu Raab, gethan hat, sind fast unbeschreiblich: und die grosse Victorie bey Salanckemen A. 1691. hält mehr realen Ruhm in sich, als hundert Lob-Reden.

Seit dem der Türcken-Krieg seine Endschafft erreichet hat, so haben Seine Durchlauchtigkeit das Commando über die Reichs-Armee am Rheinstrohm über sich genommen, und biß an den Tod mit grosser Prudence und Tapfferkeit geführet.

Im Ryswickischen Frieden A. 1697. ist das gesamte Marggräffliche Hauß zwar völlig restituiret worden; es hat aber das gute Land bey jetzigem Kriege wiederum viel ausstehen müssen.

In währendem Türcken-Kriege vermählten sich Seine Durchlauchtigkeit A. 1690. mit Princeßin FRANCISCA SIBYLLA AUGUSTA. Ihr Herr Vater war der letzte Hertzog von Sachsen-Lauenburg, von welchem Sie in Böhmen die Herrschafften Schlackenwerth, Theusing, Podersem, Töpelsgrün;

grün, Pürles, Hauenstein, Kupfferberg und Raudnitz geerbet haben.

Sonst sind seine Durchlauchtigkeit auch An. 1693. von Käyserlicher Majestät mit der Herrschafft GUNTZBURG in Schwaben in der Marggrafschafft Burgau, zwischen Augspurg und Ulm gelegen, beschencket worden.

Dessen Gemahlin ist neun mal gesegnet gewesen: davon leben noch zwey Prinzen und eine Princeßin.

1. Wilhelmus Georgius Bernhardus Sibertus Philippineri, geb. 6. Sept. 1703.
2. Augustus Wilhelmus Georgius Simpertus, geb. 14. Jan. 1706.
3. Augusta Maria Johanna, geb. 10. Nov. 1704.

Endlich starb dieser berühmte Held den 4. Jan. 1707. im 52. Jahre seines Alters.

LI.

Ist noch was mehr bey der Ober-Badenischen Linie zu mercken?

Nichts, als daß wir nochmahls die Länder specificiren, welche dieser Linie zugehören, und ziemlich zerstreuet sind. Es sind aber folgende. 1. Die Ober-Marggrafschafft Baden, darinnen Baden und Stolhofen lieget. 2. Das meiste von der ausgestorbenen Grafschafft

schafft Eberstein, gleich darneben. 3. Das Antheil an der Grafschafft Spanheim in der Nieder-Pfaltz. 4. Die Herrschafft Usemberg im Brißgau. 5. Die Herrschafften Rodemachern, Useldingen, und Herspringen im Luxemburgischen. 6. In Böhmen Schlackenwerd, Raudnitz, Lobaschütz und etliche andere. 7. Güntzburg, eine Herrschafft in der Marggrafschafft Burgau in Schwaben.

LII.

Wie ist nun die Nieder-Badenische Linie fortgepflantzet worden?

ERNESTUS
zu Pfortzheim
stirbt 1553.

Ein Sohn des obgedachten Marggrafens CHRISTOPHORI. Er führte die Lutherische Religion in seinem Lande ein, und darbey sind auch seine Nachkommen geblieben. Er ließ zu Durlach ein neues Schloß anlegen, und residirte unterdessen zu Pfortzheim.

Weil er merckte, daß die Ober-Badenische Linie in Schulden gerieth, und daß die Creditores einen Appetit nach einigen Badenischen Herrschafften haben möchten; so ward zwischen beyden Häusern An. 1537. ein Vergleich

gleich getroffen, daß in solchen Fällen nichts solte veralieniret werden.

Er hatte drey Söhne. 1. BERNHARDUS ward seiner Frömmigkeit wegen SANCTUS genannt, und starb A. 1553. bald nach dem Vater. 2. ALBERTUS diente dem Käyser wider die Türcken, und starb A. 1542. noch vor dem Vater. 3. CAROLUS war sein Nachfolger.

CAROLUS
zu Durlach
von 1553. biß 1577.

Er führte die Reformation Anno 1556 vollends aus, welche sein Vater angefangen hatte. Jngleichen brachte er das Schloß zu Durlach An. 1565. zum Ende, und nannte es nach seinem Nahmen Carlsburg. Nach diesem ist diese Linie von etlichen die Nieder-Badenische, von andern die Durlachische genennet worden.

Er diente dem Könige in Franckreich wider die Hugonotten, und wohnte 1566. der Schlacht bey Montcontour bey. Als auch A. 1570. Käyser Maximilianus II. seine Tochter ELISABETH an den König in Franckreich Carolum IX. vermählet hatte, so ward sie von diesem Marggrafen Carolo nach Franckreich begleitet.

Sein ältester Sohn ALBERTUS starb gleich nach dem Vater A. 1577. Die andern drey Söhne 1. ERNESTUS FRIDERICUS. 2. JACOBUS. 3. GEORGIUS FRIDERICUS succedirten zugleich. Es hat aber nur der Letzte das Geschlechte fortgepflantzet. Wir wollen sie in der Ordnung hersetzen, wie sie nach einander gestorben sind.

JACOBUS
stirbt 1590.

Der mittelste Sohn Marggrafens Caroli: Er bekam Hochberg und Röteln zu seinem Antheil. Der Mammelucke PISTORIUS verführte ihn zur Papistischen Religion. Er ließ An. 1589. zu Durlach ein Religions-Gespräche zwischen diesem Pistorio und dem Würtembergischen Theologo, D. Jacobo Andrea halten, und wie sich dasselbe fruchtlose zerschlagen hatte, so solte nunmehr die Römisch-Catholische Religion öffentlich eingeführet werden. Aber eben an dem Tage, da solches vorgehen solte, kam Deus ex machina, und rieß Marggraf Jacobum durch einen hefftigen Durchfall A. 1590. dahin.

Seine Gemahlin war Elisabeth, eine Tochter des Grafens Florentii zu Culenburg in Holland. Mit derselbigen hatte er eine Toch-

ter

ter ANNAM gezeuget, die ward An. 1603. an Volradum, Grafen von Waldeck, vermählet, und dadurch ist die Grafschafft Culenburg an das Hauß Waldeck kommen. Davon an seinem Orte.

Nach seinem Tode brachte zwar diese Gemahlin noch einen Printz zur Welt, welcher ERNESTUS JACOBUS genennet ward; er überlebte aber das Jahr nicht: Damit fiel Hochberg an Marggraf Ernestum Fridericum, und da musten die Catholischen Geistlichen vor dieses mal ihren Abschied nehmen.

ERNESTUS FRIDERICUS stirbt 1604.

Der älteste Sohn Marggraf Caroli. Er bekam Anfangs die Marggrafschafft Nieder-Baden, biß er An. 1590. des verstorbenen Bruders Jacobi Antheil darzu bekam.

Dieser Ernestus Fridericus brachte erstlich den Process mit dem Hause Longueville in Franckreich A. 1581. zum Ende, und überließ denselben das Fürstenthum Neuburg in der Schweitz, nebenst dem Titul von der Herrschafft Röteln, und gab vor die übrige Prætension noch darzu überhaupt 250000. Gülden, welches allbereit oben ist angeführet worden.

Dar-

Darnach hatte sein Vetter EDUARDUS FORTUNATUS von der Ober-Badenischen Linie grosse Schulden gemacht. Damit nun sein Land nicht möchte veralieniret werden, so brachte dieser Ernestus Fridericus die verpfändeten Herrschafften A. 1594. mit Gewalt unter seine Bothmäßigkeit, und bey seinem Leben sind sie auch nicht restituiret worden.

In der Religion war er lange Zeit ein guter Lutheraner, und stifftete A. 1596. das schöne Gymnasium zu Durlach. Auf die letzt aber inclinirte er auf die Seite der Reformirten, und es waren schon Schweitzerische Theologi unter Wegens; der Tod aber machte einen Strich dadurch, und weil er keinen Erben hatte, so fiel endlich An. 1604. alles an den nachfolgenden dritten Bruder.

GEORGIUS FRIDERICUS
zu Durlach
biß 1621. stirbt 1638.

Der jüngste Sohn Marggraf Caroli, ein beständiger Lutheraner. Er bekam Anfangs nur die Herrschafften Sausenberg und Badenweiler; endlich aber fiel ihm alles zu, was jemahls zur Durlachischen Linie gehöret hatte. Ja er erbte auch von seinem Bruder die sequestrirten Badenischen Herrschafften,

ten, welche der obgedachte Eduardus Fortunatus mit Schulden beschweret hatte.

Als nach diesem der dreyßig-jährige Krieg angieng, so nahm dieser Marggraffe Georgius Fridericus die Partey des unglücklichen Churfürstens zu Pfaltz, Friderici V. und gieng deßwegen nicht nur wider den Käyser zu Felde, sondern trat auch seinem Sohne Friderico die Regierung seiner Lande A. 1621. ab.

Doch das Glücke wolte ihm in diesem Stücke nicht secundiren, sondern wie es 1622. zur Schlacht bey Wimpffen kam, so wurde der gute Marggrafe totaliter geschlagen, und muste darnach als ein Aechter des Reichs biß an seinen Tod 1638. gantzer 16. Jahr ausser seinem Lande gleichsam in der Irre herum ziehen.

Sein jüngster Sohn CHRISTOPHORUS ward 1632. in Schwedischen Diensten vor Ingolstadt erschossen. Der mittelste Sohn CAROLUS starb auf der Gesandschafft nach Franckreich A. 1625. zu Boulogne. Der älteste Sohn FRIDERICUS hat die Regierung und das Geschlechte folgender massen fortgesetzet.

FRIDERICUS V.
zu Durlach
stirbt 1659.

Er muste seines Vaters wegen im dreyßig-

jährigen Kriege viel ausstehen, welchen er aber endlich überlebet, und noch zehen Jahr darnach die Früchte des Friedens genossen hat.

A. 1622. verlohr er am Käyserlichen Hofe den Procefs wegen der sequestrirten Ober-Badenischen Herrschafften, und muste Eduardi Fortunati Kindern alles und jedes restituiren, und solcher Ausspruch des Käysers ward auch im Westphälischen Frieden nochmahls confirmiret.

In demselbigen Frieden ward es auch wegen der SESSION auf dem Reichs-Tage ausgemacht, daß hinführo die beyden Marggräflichen Häuser Baden und Durlach, mit einander alterniren solten, und darbey ist es biß diesen Tag geblieben.

Dieser Marggrafe FRIDERICUS hatte fünff Gemahlin, darunter ist die vierte merckwürdig. Sie hieß ANNA MARIA, und war eine Tochter Jacobi Herrns von Geroldseck. Wie nun ihr Vater Jacobus An. 1634. starb, so fiel zwar Geroldseck an sich selber dem Reiche anheim, und ward dem Grafen von Cronberg zu Lehn gegeben; Doch fielen die zwey Herrschafften MAHLBERG und LAHR in der Ortenau an diese Tochter, und durch sie an das Hauß Durlach. Wie-

wohl

wohl die Marggrafen von Baden schon im funffzehnten Seculo eines und das andre zu diesen Herrschafften gehöriges käufflich sollen an sich gebracht haben.

Die Grafen von Nassau-Saarwerden erregten zwar einen grossen Streit darüber, sonderlich wegen der Herrschafft Lahr, auf welche sie eine starcke Prætension von Alters her hatten: Es ward auch in der Güte verglichen, daß Nassau die Herrschafft besitzen, und Durlach gewisse Revenuen daraus haben solte: Weil aber die Zahlung nicht erfolgte, so ergieng 1659. der Befehl, daß Durlach biß zum Ausgange des Streits in Possession bleiben solte, und dabey hat mans auch biß diesen Tag bewenden lassen.

Sein jüngster Sohn, GUSTAVUS ADOLPHUS, ward A. 1664. Römisch-Catholisch, und starb A. 1677. als Cardinal.

Sein mittelster Sohn CAROLUS MAGNUS diente dem Könige Carolo Gustavo in Schweden, zur Zeit des Polnischen Krieges, und starb 1658. Er hinterließ einen Sohn CAROLUM FRIDERICUM, der auch ein Papiste ward, er starb aber A. 1677. ohne Erben.

Sein ältester Sohn FRIDERICUS hat die Regierung und das Geschlechte folgender massen fortgesetzet.

FRIDERICUS VI.
zu Durlach
stirbt 1677.

Er diente der Cron Schweden so wohl im dreyßig-jährigen, als auch im Polnischen Kriege lange Jahre. Darnach commandirte er die Reichs-Armee A. 1663. in Ungarn, und A. 1673. gegen Franckreich, aller Orten mit Sieg und Ruhm.

Nachdem er A. 1660. seine Gemahlin verlohren hatte, so lebte er mit einer Officirers Tochter familiair, und die Kinder davon wurden Freyherrn von Müntzenheim genennet.

Von seinen rechtmäßigen Kindern leben noch viere: 1. FRIDERICUS MAGNUS. 2. CAROLUS GUSTAVUS. 3. CHRISTINA. 4. CATHARINA BARBARA, von welchen folgende Nachricht nöthig ist.

FRIDERICUS MAGNUS
zu Durlach
von 1677. biß 1709. reg. 32. Jahr.

Als dieser Herr sein Land zehn Jahr löblich regieret hatte, so ergriff die Flamme des Frantzösischen Krieges auch diese Gegend, und ließ nichts als Steinhauffen hinter sich zurücke: Da sich denn das gantze Hochfürstliche Hauß nach Basel retiriren, und sich daselbst biß zum Ryßwicki-

wickischen Frieden patientiren muste. Der Schaden, den das Land darbey erlitten hatte, ward auf 9942393. fl. geschätzt. Endlich starb dieser löbliche Regente A. 1709. den 25. Jun. zu Basel im 62. Jahre seines Alters. Seine noch lebende Wittwe AUGUSTA MARIA, eine gebohrne Hertzogin zu Holstein-Gottorp, ist nunmehro 63. Jahr alt.

CAROLUS WILHELMUS
jetztregierender Marggraffe zu Baden-Durlach gebohr. 1679. Succed. 1709.

Die Gemahlin ist MAGDALENA WILHELMINA, eine Schwester des regierenden Hertzogs zu Würtemberg in Stutgard, gebohren 1677. und vermählet 1697. Die Fürstlichen Kinder sind

1. CAROLUS MAGNUS Erb-Printz, gebohren 1701.
2. FRIDERICUS, gebohren 1703.
3. AUGUSTA MAGDALENA, gebohren 1706.

Der eintzige Bruder des regierenden Marggraffens CHRISTOPHORUS, gebohren 1684. thut dem Römischen Käyser Kriegs-Dienste.

Die älteste Schwester CATHARINA gebohren 1677. ist an Johannem Fridericum Grafen zu Leiningen vermählet A. 1701.

Die mittelste Schwester JOHANNA ELISABETH, gebohren 1680. hat den regierenden Hertzog zu Würtemberg in Stutgard Eberhardum Ludovicum, seit 1697.

Die jüngste Schwester ALBERTINA FRIDERICA, gebohren 1682. ist vermählet an Hertzog Christianum Augustum zu Holstein, Bischoffen zu Lübeck A. 1704.

LIII.

Ist noch was mehr vom Hause Baden-Durlach zu mercken?

Der vorige Marggrafe Fridericus Magnus, hatte einen Bruder, Nahmens CARL GUSTAV, gebohren 1648. ein guter Soldate, der starb 1703. Seine eintzige Tochter CHRISTIANA JULIANA, gebohren 1678. ward A. 1697. an Hertzog Johannem Wilhelmum zu Sachsen-Eisenach vermählet, starb aber A. 1707. Die Marggräfliche Wittwe aber ANNA SOPHIA, eine Tochter Hertzogs Antonii Ulrici zu Wolffenbüttel, lebet noch, und hat ihren Auffenthalt zu Schöningen im Braunschweiger-Lande.

Die jüngste Schwester dieses Marggrafens CATHARINA BARBARA, gebohren 1650. lebet auch noch im Closter Hervorden in Westphalen.

LIV.

Ist bey der Nieder-Badenischen Linie noch was zu mercken?

Nichts, als daß wir zum Beschluß die Länder nochmahls specificiren, welche zu dieser Linie gehören. Es sind aber 1. Die Nieder-Marggrafschafft Baden. 2. Die Marggrafschafft Hochberg. 3. Die Landgrafschafft Sausenberg. 4. Die Herrschafft Röteln. 5. Die Herrschafft Badenweiler. 6. Die Herrschafft Lahr. 7. Die Herrschafft Mahlberg. Sie liegen alle disseits des Rheinstroms zwischen Basel und Philipsburg die Länge nach einander, und können in einer guten Special-Charte leicht gefunden werden.

Das IV. Buch

Von Francken, Thüringen und Hessen.

Vorbereitung.

I.

Was wird in diesem Buch vorkommen?

Es wird nothwendig aus drey Stücken bestehen.

Das I. Stücke von Francken.
Das II. Stücke von Thüringen.
Das III. Stücke von Hessen.

Das I. Stücke.

Begreifft die Historie von den Francken.

Vorbericht.

II.

Was wird in diesem Stücke vorkommen?

Heutiges Tages ist Franckenland nicht groß: Vor alters aber ist unter den Worten FRANCIA und FRANCI gar viel begriffen worden.

Weil denn nun in den vorhergehenden Theilen dann und wann an die Francken ist gedacht worden; so wird es nöthig seyn, daß wir anietzo auf den Grund gehen, und die gantze Fränckische Historie, in einen kurtzen Begriff zusammen ziehen.

III.

Was ist demnach von den alten Francken nöthig zu wissen?

Wir

Wir wollen die Sache aufs deutlichste vortragen, und uns bekümmern

1. um ihre Ankunfft.
2. um ihre Wohnung.
3. um ihren Namen.
4. um ihre Zeit-Rechnung.
5. um ihre Regierung.

IV.

Welches ist nun der Francken ihre Ankunfft?

Die Francken sind uhralte Deutsche Völcker gewesen, und bey dieser Antwort könte mans wohl bewenden lassen; zumahl da es ausgemacht ist, daß sie schon zur Zeit Christi Geburth in Deutschland gewohnet haben.

Es giebet aber Liebhaber der Antiquitäten, welche, zum wenigsten durch Muthmassungen, errathen wollen, woher diese, und dergleichen Nationes nach Deutschland kommen sind; und wenn sie mit ihren Conjecturen die Arche Noä nicht erreichen können, so machen sie es zum wenigsten wie Virgilius, und führen den Ursprung der Deutschen Völcker von der Stadt TROJA her.

Dergleichen Bewandniß hat es nun auch

mit den Francken, die sollen ursprünglich von den alten Trojanern herkommen, und ihr erster Stamm-Vater FRANCUS soll ein Sohn des Trojanischen Printzens HECTORIS gewesen seyn; welches sich leichtlich anhören, aber gar schwerlich glauben läst.

V.

Wo haben sich aber diese Francken niedergelassen?

Wofern sie von den Trojanern entstanden sind, so müssen sie nothwendig anfangs in Asien gewohnet haben.

Darnach sind sie, nach der Zerstörung der Stadt Troja, in Europa übergangen, und haben ihren Marsch an der Donau gegen Occident fortgesetzet.

Endlich haben sie sich in Deutschland zwischen dem Rhein und der Elbe niedergelassen, und sich von dar weit und fern ausgebreitet, welches wir unten mit mehrern Umständen erzehlen werden.

Unterdessen mercke man die bekannten zwey Sprichwörter von den alten Francken. Das erste ist: Francum amicum habe, vicinum ne habe. i. e. mit den Francken ist gut Freundschafft,

schafft, aber nicht gut Nachbarschafft halten. Das andre heist: Francum & malum nummum portat Diabolus per omnem mundum. Das ist:

Die Francken und das böse Geld
Führt der Teuffel durch die gantze Welt.

VI.

Was ist bey dem Namen der Francken zu mercken?

Wie sie noch im Oriente am schwartzen Meere gewohnet haben, so sind sie CIMMERII genennet worden.

Darnach wie sie gegen den Occident gezogen sind, so haben sie lange Zeit den Nahmen SICAMBRI geführet.

Endlich sind sie nach Christi Geburt mit einem allgemeinen Nahmen FRANCI genennet worden; entweder ihrem Könige FRANCO zu Ehren; oder weil sie ihre Freyheit wider die Römer behauptet, und sich also Francken, das ist so viel als Freye Leute, genennet haben.

In vielen Scribenten werden sie auch SALII genennet: Massen denn auch ihre Gesetze LEGES SALICÆ geheissen haben. Dieser Nahme kömmt ohnstreitig von dem Flusse Sale her, ob

es aber die Sale zwischen Thüringen und Meissen; oder die Sale im Franckenlande, die nicht weit von Würtzburg in den Mayn-strohm fällt; oder die Isala in den vereinigten Niederlanden ist: Darüber giebt es noch zu disputiren.

VII.

Zu welcher Zeit hat sich aber dieses alles zugetragen?

Das Trojanische Königreich ist A. M. 2767. und also 1181. Jahr vor Christi Geburt vorgegangen, und würde sich demnach auch der erste Ursprung der Francken biß dahin erstrecken.

Ihre Ankunfft in Deutschland aber soll sich im Jahre der Welt 3519. das ist 429. Jahr vor Christi Geburt, zugetragen haben.

VIII.

Was ist vor eine Regierungs-Art bey den Francken gewesen?

Sie haben vom Anfange her ihre eignen Könige gehabt, welche von den Scribenten in unverrückter Ordnung erzehlet werden; wiewohl ich weder vor die Genealogie noch vor die Chronologie dieser uhralten Zeiten genugsame Caution stellen kan.

Von

Von ihren Gesetzen, welche LEGES SALICÆ sind genennet worden, haben wir schon oben Meldung gethan. Das berühmteste darunter ist dieses gewesen: In terram Salicam mulieres ne succedant; oder wie es von andern allegiret wird: De terra Salica nulla portio hæreditatis mulieri veniat: sed ad virilem sexum tota terræ hereditas perveniat: Das ist mit einem Worte; unter den Francken soll keine Weibes-Person succediren.

IX.
Wo wollen wir nun die Historie der Francken anfangen?

Von den alten CIMMERIIS und ihren Königen ist nicht viel Nachricht vorhanden. Sie sollen am schwartzen Meere gewohnet haben, wo die Donau hineinfällt. Als Troja belägert ward, so hieß der Cimmerische König HELENUS; und der letzte König vor ihrem Auszuge gegen Abend ist ANTENOR genennet worden.

Dieß alles lassen wir an seinen Ort gestellet seyn, und machen den Anfang von MARCOMIRO, welcher diese Nation ohngefehr 429. Jahr vor Christi Geburt nach Deutschland geführet hat; welches biß auf den heuti-

gen Tag eine Zeit von ohngefehr 2142. Jahren austräget.

X.

Wie läst sich nun die Historie der Francken am besten eintheilen?

Man suche das Fundament in der Historie von Franckreich, welche allbereit im andern Theile dieser Historischen Fragen ist ausgeführet worden, und mercke nur vor allen Dingen zwey Könige wohl.

Der erste heist PHARAMUNDUS, welcher sich A. 418. oder 419. nach Christi Geburt in Gallien feste gesetzet, und hiermit den Grund zur Frantzösischen Monarchie geleget hat.

Der andre heist CAROLUS MAGNUS, welcher A. 800. das Käyserthum im Occidente behauptet, und die Ehre der Fränckischen Nation biß auf den höchsten Grad erhoben hat.

Sind aber diese beyden Könige einem Liebhaber der Historie noch unbekannt, der muß sich vorhero im andern Theile dieser Fragen umsehen, ehe er diesen fünfften Theil zur Hand nimmt.

XI.

Wie viel Haupt-PERIODOS wird also die Fränckische Historie haben?

Drey

Drey Haupt-PERIODOS:

Der I. PERIODUS begreifft die alte Historie der Francken, von MARCOMIRO biß auf PHARAMUNDUM, das sind ohngefehr 848. Jahr.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Historie der Francken, von PHARAMUNDO biß auf CAROLUM M. sind 382. Jahr.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Historie der Francken, von CAROLO M. biß auf diesen Tag, welches 912. Jahr austräget.

Das I. Capitel

Begreifft die alte Historie von Francken.

XII.

Was haben in diesem ersten PERIODO vor Könige regieret?

Man zehlet ihrer in allem viertzig, darunter haben ihrer 17. vor Christi Geburt; und ihrer 23. nach Christi Geburt regieret. Sie stehen auf der 47. Tabelle in der Genealogie.

XIII.

XIII.
Welche haben vor Christi Geburt regieret?

1. MARCOMIRUS I.
von 3519. biß 3538.
reg. 19. Jahr.

Sein Vater ANTENOR, ein König der Cimmerier am schwartzen Meere, war von den Gothen erschlagen worden.

Darauf resolvirte sich dieser sein Sohn mit einer Colonie von 489360. Mann nach dem Occidente zu gehen, und hat es auch würcklich ausgeführet.

Er nahm aber seinen Sitz zwischen dem Rheine und der Elbe, um die Gegend, wo heutiges Tages Westphalen, Frießland, und die vereinigten Niederlande zum Theile abgezeichnet sind.

Zu seiner Zeit lebte eine berühmte Hexe, Nahmens ALIRUMA, die zeigte diesem Könige in einem nächtlichen Gesichte ein Thier mit drey Köpffen: Der erste Kopff war von einem Adler, der andre von einem Löwen, und der dritte von einer Kröte: Die Auslegung war diese, daß die Francken drey Nationes, nemlich die Römer, die Deutschen, und die Gallier bezwingen würden. Man muß

in der Arte Heraldica, das ist, in der Wappen-Kunst versiret seyn, wofern man diese Weissagung verstehen will. Unterdessen hat dieses Gesichte den König Marcomirum encouragiret, nach dem Occidente zu gehen, und die Auslegung ist endlich ziemlich erfüllet worden.

2. ANTENOR I.

von 3538. biß 3568.
reg. 30. Jahr.

Seine Gemahlin CAMBRA war eines Britannischen Königes Tochter, und der zu Ehren soll die gantze Nation den Nahmen SICAMBRI angenommen haben.

3. PRIAMUS

von 3568. biß 3592.
reg. 24. Jahr.

Zu seiner Zeit haben sich die Sicambri resolviret, die Sprache der alten Sachsen zu lernen.

4. HELENUS I.

von 3592. biß 3611.
reg. 19. Jahr.

Da haben die Sicambri schon angefangen über den Rhein zu gehen, und haben also nothwendig mit den Galliern müssen Krieg führen.

5. DIOCLES

von 3611. biß 3650. reg. 39. Jahr.

Da

Da ist der Krieg mit den Galliern so hefftig gewesen, daß auf einmal 70000. Gallier sind erschlagen worden.

6. HELENUS II.

von 3650. biß 3664. reg. 14. Jahr.

Weil er ein Zärtling war, so machten die Sicambri seinen Bruder davor zum Könige: doch war vorher ein Interregnum von 8. Jahren.

7. BASANUS

von 3672. biß 3708. reg. 36. Jahr.

Sein Sohn SEDANUS hatte Hurerey begangen, dem ließ der Vater den Kopff abschlagen, und sagte: Fili, non ego, sed leges te necant. Mein Sohn, nicht ich, sondern die Gesetze sprechen dir das Leben ab. Seiner Gemahlin gab er einen Scheide-Brieff, bloß darum, weil sie die Execution des Sohnes improbiret hatte. Sein Symbolum war ein Schwerdt und ein Strick mit der Uberschrifft: DISCITE JUSTITIAM MONITI. Das ist: lernt die Gerechtigkeit. Er ward wie Romulus, mitten aus der Versammlung seiner Rähte gen Himmel geholet, und ist nachgehends unter dem Nahmen BASANGOTT von den Francken angebetet worden.

8. CLO-

8. CLODOMIRUS I.
von 3708. biß 3726.
reg. 18. Jahr.

Etliche setzen BASANUM II. darzwischen, und bringen also mehr Könige heraus.

9. NICANOR
von 3726. biß 3752.
reg. 26. Jahr.
nach ihm

10. MARCOMIRUS II.
von 3752. biß 3780.
reg. 28. Jahr.

Dieser hat verordnet, daß die Sicambrischen Priester die Thaten ihres Volckes in Deutsche Reimen bringen solten.

11. CLODIUS I.
von 3780. biß 3791.
reg. 11. Jahr.
nach ihm

12. ANTENOR II.
von 3791. biß 3807.
reg. 16. Jahr.

Dieser hat verboten, daß keine Menschen mehr durfften geopffert werden.

13. CLODOMIRUS II.
von 3807. biß 3827. reg. 20. Jahr.

nach

nach ihm

14. MERODACHUS
von 3827. biß 3855.
reg. 28. Jahr.

Zu seiner Zeit giengen A. 3848. die CIMBRI nach Italien, und wurden vom Mario totaliter geschlagen, darunter auch viel Sicambri gewesen sind.

15. CASSANDER
von 3855. biß 3876. reg. 21. Jahr.

nach ihm

16. ANTHARIUS
von 3876. biß 3910. reg. 35. Jahr.

Zu seiner Zeit schlug Cæsar den Deutschen König ARIOVISTUM An. 3892. aus Gallien heraus.

17. FRANCUS
von 3910. biß 3939.
reg. 28. Jahr.

Unter diesem Könige, und zwar kurtz vor seinem Tode, ist Christus gebohren worden. Ob sich die Sicambri diesem Könige zu Ehren nachgehends Francken genennet haben, wie etliche davor halten; lasse ich dahin gestellet seyn.

XIV.
Welche haben nach Christi Geburt regieret?

18. CLODIUS II.

von A. M. 3939. biß A. C. 20. reg. 30. Jahr.

Er soll in der Hexerey treflich excelliret haben.

19. HERIMERUS

von A. 20. biß 32. reg. 12. Jahr.

Von seinem Bruder PHRISIO soll Frießland seinen Namen her haben.

20. MARCOMIRUS III.

von 32. biß 50. reg. 18. Jahr.

nach ihm

21. CLODOMIRUS III.

von 50. biß 62. reg. 12. Jahr.

nach ihm

22. ANTENOR III.

von 62. biß 68. reg. 6. Jahr.

An seine Stelle wird von etlichen ein anderer König, nehmlich CLODIUS III. gesetzet.

23. RATHERIUS

von A. 68 biß 89 reg. 21. Jahr.

Von dem soll die Holländische Stadt ROTERDAM ihren Namen her haben.

24. RI-

24. RICHIMERUS I.

von 89. biß 113. reg. 23 Jahr.

nach ihm

25. ODOMARUS

von 113. biß 127. reg. 14. Jahr.

Sein Bruder SUNNO hat eine Colonie Francken in die Gegend geführet, wo ietzo die Marck **Brandenburg** lieget: Davon an seinem Orte.

26. MARCOMIRUS IV.

von 127. biß 148. reg. 21. Jahr.

nach ihm

27. CLODOMIRUS III.

von 148. biß 165. reg. 17. Jahr.

nach ihm

28. FARABERTUS

von 165. biß 185. reg. 20. Jahr.

nach ihm

29. SUNNO

von 185. biß 213. reg. 28. Jahr.

nach ihm

30. HILDERICUS

von 213. biß 253 reg. 40. Jahr.

Er war ein berühmter Wahrsager, und weissagete voraus, daß seine Nachkommen nicht nur Gallien, sondern auch Deutschland beherrschen würden.

31. BARTHERIUS
von 253. biß 271. reg. 18. Jahr.
nach ihm

32. CLODIUS III.
von 271. biß 298. reg. 27. Jahr.
nach ihm

33. WALTHERUS
von 298. biß 306. reg. 8. Jahr.
nach ihm

34. DAGOBERTUS
von 306. biß 317. reg. 11. Jahr.
nach ihm

35. CLODIUS IV.
von 317. biß 319. reg. 2. Jahr.
nach ihm

36. CLODOMIRUS IV.
von 319. biß 337. reg. 18. Jahr.

Der vorhergehende König Clodius, sein Bruder, war von den Galliern erschlagen worden, da zog er alsobald auf der Wahlstadt seines todten Bruders Harnisch an, und revengirte den Verlust nachdrücklich.

Sein Bruder GENEBALDUS gieng An. 326. mit einer Colonie biß an den Mayn-Strohm, und ließ sich in der Gegend nieder, die numehro Francken genennet wird. Die Gelegenheit darzu wird unten gemeldet werden.

37. RICHI-

37. RICHIMER II.
von 337. biß 350. reg. 13. Jahr.
nach ihm

38. THEODOMIRUS
von 350. biß 360.
reg. 10. Jahr.
nach ihm

39. CLODIUS V.
von 360. biß 378.
reg. 18. Jahr.
nach ihm

40. MARCOMIRUS V.
von 378. biß 393.
reg. 15. Jahr.

Er ward von den Römern erschlagen, und seine Söhne durfften aus Furcht vor den Römern nicht einmal den Königlichen Titul führen.

Sein Bruder war DAGOBERTUS, durffte sich aber keinen König nennen, und starb 398.

Dessen ältester Sohn GENEBALDUS starb 419. und hinterließ eine einzige Tochter ARGOTTA genannt.

Diese

Diese ARGOTTA ward mit dem bekannten PHARAMUNDO vermählet, von dessen Ursprunge wir im folgenden Capitel Nachricht bekommen werden.

Das II. Capitel
Begreifft die mittle Historie der Francken.

XV.
Was ist in diesem PERIODO zu mercken?

Vor allen Dingen müssen wir lernen, wie FRANCIA OCCIDENTALIS und ORIENTALIS von einander ist unterschieden gewesen.

Anfangs wohneten die Francken in Westphalen, Frießland und in den vereinigten Niederlanden, da wurde dieselbe Gegend schlecht weg FRANCIA genennet.

Darnach gieng eine Colonie der Francken An. 326. weiter herauf, und ließ sich um den Mäyn-Strom nieder. Der Anführer hieß GENEBALDUS, ein Bruder des Fränckischen

Königes Clodomiri IV. und die Thüringer gaben Gelegenheit darzu, weil ſie die Schwaben nicht gerne wolten zu Nachbarn haben. Dieſe neu-angelegte Colonie nun ward FRANCIA ORIENTALIS genennet, und erſtreckte ſich ohngefehr ſo weit, als das heutige Francken-land.

Die andern Francken giengen faſt hundert Jahr darnach, nemlich A. 418. unter Anführung Königs PHARAMUNDI nach Gallien, und machten ſich Meiſter vom gantzen Lande, welches hernach FRANCIA OCCIDENTALIS, und nunmehro Franckreich, genennet ward.

Und alſo entſtund im fünfften Seculo ein gedoppeltes FRANCIA: Weſt-Francken ward durch Könige; hingegen Oſt-Francken nur durch Hertzoge regieret.

XVI.

Was war nun eigentlich FRANCIA ORIENTALIS?

Mit einem Worte, was die Francken dieſſeits des Rheinſtrohms, und alſo gegen Morgen in Deutſchland beſaſſen.

In seinem engen und eigentlichen Verstande ist nicht mehr darunter begriffen gewesen, als das heutige Franckenland um den Maynstrohm.

In vielen Scribenten aber wird das Wort FRANCIA ORIENTALIS weitläufftiger genommen, und alles dasjenige darunter begriffen, was die Fränckischen Könige nach der Zeit in Deutschland um den Rhein, um die Donau, und anderer Orten, unter ihre Gewalt gebracht haben.

XVII.

Welches ist aber eigentlich FRANCIA OCCIDENTALIS gewesen?

Mit einem Worte, alles, was die Francken jenseit des Rheinstroms, und also gegen Abend, besessen haben. Dasselbige ist allbereit in der Historie von Franckreich gnugsam ausgeführet worden. Von Ost-Francken aber muß an diesem Orte vollständig gehandelt werden.

XVIII.

Was haben nun bey den Ost-Francken vor Hertzoge regieret?

1. GENEBALDUS I.

Erster Hertzog in Ost-Francken
von 326. biß 358. reg.
32. Jahr.

Die Thüringer und die Schwaben konten sich um die Gräntze nicht vertragen: Also wurden die Francken von den Thüringern veranlasset, daß sie sich zwischen beyden Nationen niederliessen. Das geschah im vierten Seculo Anno 326. Genebaldi Bruder war der Fränckische König Clodomirus IV. Man muß hier die 47. Genealogische Tabelle consuliren.

2. DAGOBERTUS

von 358. biß 379.
reg. 21. Jahr.

nach ihm

3. CLODIUS I.

von 379. biß 389.
reg. 10. Jahr.

nach ihm

4. MARCOMIRUS I.

von 389. biß 404.
reg. 15. Jahr.

nach ihm

5. PHARAMUNDUS

von 404. biß 419.

reg. 15. Jahr.

Er vermählte sich mit ARGOTTA, welche die letzte Princeßin von der obgedachten Königlichen Linie der Francken war. Weil er nun hierauf in Gallien Meister spielte, und ein König der West-Francken ward, so überließ er das Ost-Fränckische Hertzogthum seinem Bruder Marcomiro. Wer im übrigen Pharamundi Nachkommen wissen will, der muß dieselben in der Historie von Franckreich suchen.

6. MARCOMIRUS II.

von 419. biß 423.

reg. 4. Jahr.

nach ihm

7. PRIAMUS

von 423. biß 435.

reg. 12. Jahr.

nach ihm

8. GENEBALDUS II.

von 435. biß 455.

reg. 20. Jahr.

nach ihm

9. SUNNO

von 455. biß 478. reg. 23. Jahr.

nach ihm

10. CLODIUS II.

von 478. biß 494.
reg. 16. Jahr.

Sein Vater war nicht der vorige Hertzog, sondern Childericus, ein König der West-Francken.

11. CLODOMIRUS I.

von 494. biß 515. reg. 21. Jahr.

nach ihm

12. HUGBALDUS

von 515. biß 541. reg. 26. Jahr.

Er ist der erste Christliche Hertzog in Francken gewesen, und soll die Stadt Franckfurt am Mayn erbauet haben.

13. HELENUS

von 541. biß 571.
reg. 30. Jahr.

nach ihm

14. GOTFRIDUS

von 571. biß 595.
reg. 24. Jahr.

Er hat grossen Fleiß angewendet, die Ost-Francken zum Christlichen Glauben zu bekehren.

15. GE-

15. GENEBALDUS III.
von 595. biß 615.
reg. 20. Jahr.
nach ihm

16. CLODOMIRUS II.
von 615. biß 638.
reg. 23. Jahr.
nach ihm

17. HERIBERTUS
von 638. biß 668.
reg. 30. Jahr.
nach ihm

18. CLODOVÆUS
von 668. biß 680.
reg. 12. Jahr.
nach ihm

19. GOTSBERTUS I.
von 680. biß 706.
reg. 26. Jahr.
nach ihm

20. GOTSBERTUS II.
von 706. biß 720.
reg. 14. Jahr.
nach ihm

21. HETANUS
Der letzte Hertzog in Ost-Francken
von 720. biß 740.
reg. 20. Jahr.

Er hinterließ keinen Sohn, und also hatte hiermit das Geschlechte der alten Ost-Fränckischen Hertzoge ein Ende, nachdem es unter 24. Hertzogen gantzer 414. Jahr gethauert hatte.

XIX.

Wer hat darnach in Ost-Francken regieret?

Die West-Fränckischen Könige zogen das Hertzogthum alsobald nach Hetani Tode An. 740. an sich. Es regierte damahls bey den West-Francken der letzte Merowingische König CHILDERICUS III. dessen Major Domus war PIPINUS, der gab das Hertzogthum Ost-Francken seinem Sohne CAROLO, welcher nachgehends MAGNUS ist genennet worden. Und hiermit endiget sich auch die mittle Historie von den Francken.

Das III. Capitel Begreifft die neue Historie von den Francken.

XX.

Was ist in diesem PERIODO mit dem Hertzogthum Francken passiret?

Es

Es ist mit Francken ergangen, als wie mit Schwaben. Denn gleichwie sich die Ertz-Hertzoge von Oesterreich biß auf diesen Tag Hertzoge von Schwaben tituliren, da doch das Land in viel unmittelbare Staaten zertheilet ist: Also schreiben sich auch biß diesen Tag die Bischöffe von Würtzburg zugleich Hertzoge von Francken, obgleich Francken-Land aus vielen immediaten Reichs-Ständen bestehet.

XXI.
Wie sind eigentlich die Bischöffe zu Würtzburg zu diesem Titul kommen?

Als A. 740. der Letzte von den Ost-Fränckischen Hertzogen HETANUS gestorben war, so fiel das Hertzogthum Ost-Francken an die Merovingischen Könige in Franckreich, und der bekannte PIPINUS satzte seinen Sohn CAROLUM darüber.

Nicht lange darnach hatte PIPINUS vor, den letzten Merovingischen König CHILDERICUM III. ins Closter zu befördern, und sich selbst auf den Thron zu setzen.

Weil nun solches ohne Vorwissen des Pabstes zu Rom nicht konte practiciret werden, so überlegte Pipinus diese wichtige Sache

mit dem Würtzburgischen Bischoffe BURCHARDO, und ließ seine Anschläge durch denselben an den Pabst zu Rom gelangen.

Und zwar so muste Burchardus die Sache in einer verdeckten Frage vortragen: Ob ein **Faulläntzer und Schwelger**, oder ein **tapfferer und kluger Mann** das beste Recht zur Crone hätte? Und wie der Pabst die Tapfferkeit der Faulheit vorzog, so machte Pipinus die Application auf sich, und stieß seinen König und Herrn Childericum III. A. 752. vom Throne.

Weil sich nun Burchardus Bischoff zu Würtzburg in dieser Affaire sehr geschäfftig erwiesen hatte, so bezeugte sich Pipinus danckbar davor, und schenckte diesem Burchardo und seinen Nachkommen am Stiffte Würtzburg das **Hertzogthum Francken** mit allen Juribus, wie es der letzte Hertzog Hetanus besessen hatte.

In dieser Erzehlung sind nun zwey Haupt-Puncte. Der erste betrifft Burchardi Gesandschafft nach Rom; daran ist wohl kein Zweiffel. Der andre belanget die **Verehrung** des Hertzogthums Francken, und das ist so deutlich noch nicht demonstriret, daß niemand Ursach hätte, daran zu zweiffeln.

Gesetzt

Gesetzt aber, daß dieses seine Richtigkeit hätte, so scheinets doch, als wenn in den ersten dreyhundert Jahren, nemlich im neunten, zehnten und eilfften Seculo, die Bischöffe von Würtzburg diesen Titul nicht geführet hätten; weil es bekannt ist, daß in denselben Zeiten andre Hertzoge, und zwar weltlichen Standes in Francken gewesen sind, die wir auch unten specificiren werden. Ja es hat nicht wohl seyn können, weil in denselbigen Zeiten die beyden Titul Hertzog und Bischoff gleichsam vor Contradictoria gehalten wurden.

Ich lasse aber auch dieses an seinen Ort gestellet seyn, und komme auf das Jahr 1116. da das wichtigste in dieser Sache passiret ist. Denn weil der Ost-Fränckische Käyser Henricus V. keinen Erben hatte, so wolte er seiner Schwester Sohn CONRADUM aus Schwaben zum Hertzoge in Francken creiren.

Hierwider protestirte nun der Bischoff zu Würtzburg ERLANGUS solenniter, und ließ sich nicht allein zum Merckmahle seiner weltlichen Herrschafft ein blosses Schwerdt vortragen, sondern führte auch nebst dem Bischoffs-Stabe zugleich ein Schwerdt in seinem

Wappen: Deßwegen auch damahls der bekannte Vers entweder ist gemacht, oder wiederholet werden: Herbipolis sola, judicat ense, stola.

Darnach ist weiter nichts vorgegangen, biß auf die Zeit Käysers FRIDERICI III. Denn als sich dazumahl der Brandenburgische Marggrafe ALBERTUS ACHILLES anfieng einen Hertzog in Francken zu tituliren; so movirte sich abermahls der Würtzburgische Bischoff GODOFREDUS aus dem Hause LIMBURG, welcher An. 1455. gestorben ist, hefftig darwider.

Das letzte in dieser Controvers ist A. 1521. passiret: Denn als der damahlige Bischoff, CONRADUS von THÜNGEN, bey dem neuen Käyser Carolo V. die Belehnung wegen des Hertzogthums Francken suchte, so ward auf dem damahligen Reichs-Tage zu Worms von Maintz, Sachsen, Brandenburg und Bamberg, wegen ihres Antheils an Francken, eine Protestation darwider eingegeben, und auch so weit angenommen, daß die erfolgte Belehnung ihnen allerseits zu keinem Præjuditz gereichen solte.

XXII.
Was sind sonst vor weltliche Hertzoge in Francken entstanden?

Es ist dasjenige Fürstliche Hauß, daraus im eilfften Seculo die so genannten Fränckischen Käyser sind erwehlet worden.

Ihren Ursprung weiß man so genaue nicht: Das aber ist bekannt, daß sie erstlich Grafen, und darnach Hertzoge in Francken sind tituliret worden.

Wir wollen die Vornehmsten davon auszeichnen, und die Untersuchung ihres Ursprunges den Liebhabern der Genealogie überlassen. Unterdessen wird die 27. Tabelle einige Nachricht geben.

CONRADUS
ein Grafe in Francken
stirbt 905.

Dieser CONRADUS, und seine drey Brüder, RUDOLPHUS, GEBHARDUS und EBERHARDUS, haben mit den Grafen von Bamberg viel Krieg geführet. Davon unten Nachricht folgen wird. Ihre Ober-Groß-Mutter ALPAIS, soll eine Tochter Käysers Ludovici Pii gewesen seyn.

CONRADUS (I.)
Graf in Francken und endlich Käyser
erwehlt 912. stirbt 919.

Ein

Ein Sohn des vorigen: Er ward nach Abgang der Carolingischen Käyser erwehlet. Sein Lebens-Lauff stehet im ersten Theile.

EBERHARDUS
Hertzog in Francken
stirbt 939. oder 941.

Ein Bruder des Käysers Conradi I. Er hätte dem Bruder gerne im Käyserthum gefolget; es ward ihm aber Henricus Auceps ein Sachse vorgezogen. Er rebellirte nachgehends wider Ottonem I. und ward von ihm erschlagen.

CONRADUS
SAPIENS
Hertzog in Francken
erschlagen 955.

Sein Vater ist unbekannt. Etliche halten den vorhergehenden EBERHARDUM, etliche dessen Bruder WERNERUM davor. Er war des Sächsischen Käysers Ottonis I. Eydam durch die Tochter Luitgarda, und ward von ihm zum Stadthalter in Lothringen gemacht. Erstlich rebellirte er wider den Schwieger-Vater; darnach ward er mit ihm ausgesöhnet, und blieb bey Augspurg in der Schlacht wider die Hunnen.

OTTO
nach ihm
HENRICUS oder HEZEL.

nach

nach ihm

CONRADUS (II.)

SALICUS

Hertzog in Francken und endlich Römischer Käyser

stirbt 1039.

Ein Sohn des vorigen. Sein gantzer Lebens-Lauff stehet im ersten Theile unter den Käysern.

HENRICUS (III.)

NIGER

stirbt 1056.

Sein Sohn

HENRICUS (IV.)

stirbt 1106.

Sein Sohn

HENRICUS (V.)

stirbt 1125.

Sie sind alle drey Römische Käyser gewesen, und wer ihre Thaten wissen will, der muß den ersten Theil nachschlagen.

Dieser Henricus V. hatte keinen leiblichen Sohn, und wolte dannenhero den jungen Hertzog aus Schwaben CONRADUM, der ein Sohn seiner Schwester Agnes war, zum Hertzoge in Francken creiren: Es protestirte aber der Bischoff zu Würtzburg ERLANGUS hefftig darwider. Solches geschach A. 1116. und ist allbereit oben ausführlich genug erzehlet worden.

XXIII.

XXIII.

Was ist mehr bey Francken zu erinnern?

Die Geistlichen Stiffter, die neuen Fürstlichen Häuser, die Reichs-Gräflichen Familien, und die freyen Reichs-Städte werden biß an einen andern Ort verspares.

Die Hertzoge aus dem Sächsischen, und die Marggrafen aus dem Brandenburgischen Hause, werden theils in diesem, theils in dem sechsten Theile vorkommen.

Also ist nichts mehr übrig, als daß wir von zwey alten ausgestorbenen Geschlechtern, nemlich von den Grafen von BAMBERG, und von den gefürsteten Grafen zu HENNEBERG, noch eine nothdürfftige Nachricht beyfügen.

XXIV.

Was ist demnach von den alten Grafen zu Bamberg zu mercken?

Käyser Henricus Auceps hatte eine Schwester, Nahmens BABA, die bekam ein Fränckischer Grafe, HENRICUS genannt, zur Gemahlin, und bauete in Francken eine Stadt, welche seiner Gemahlin zu Ehren BABENBERG, oder BAMBERG genennet ward.

Die.

Dieser Bambergische Grafe Henricus hinterließ vier Söhne, die hiessen 1. ALBERTUS. 2. ADELHARDUS. 3. REYBOLDUS. 4. HENRICUS: Siehe die 123. Tabelle.

Zu gleicher Zeit lebten auch die obgedachten vier Ost-Fränckischen Grafen: 1. CONRADUS. 2. RUDOLPHUS. 3. GEBHARDUS. 4. EBERHARDUS: Siehe die 27. Tabelle.

Diese beyden Gräflichen Häuser geriethen in einen blutigen Krieg mit einander, in welchem An. 905. der Bambergische Grafe ALBERTUS siegte, und den Fränckischen Grafen CONRADUM bey Fritzlar todt schlug.

Käyser Ludovicus IV. war damit übel zufrieden, und citirte Graf ALBERTUM von Bamberg, daß er wegen dieses Krieges Rechenschafft geben solte, und wie er nicht erschien, so belagerte er den Grafen auf seinem Schlosse bey Bamberg.

Nun verstund der Grafe das Kriegs-Handwerck besser, als der Käyser, und also gieng die Belagerung schlecht von statten: Es schlug sich aber der listige Bischoff HATTO zu Maintz ins Mittel, und versprach dem Käyser, daß er ihm den Grafen lebendig ins Lager überliefern wolte.

Hierauf gieng Hatto in die Festung, und

er

erboth sich, daß er den Grafen entweder mit dem Käyser aussöhnen, oder wenn sich die Tractaten fruchtlose zerschlügen, denselben unversehret wiederum auf das Schloß begleiten wolte, und dieses betheuerte er mit einem hohen Eydschwure.

Damit resolvirte sich der Grafe mit dem Bischoffe ins Käyserliche Lager zu reiten: Sie waren aber nur vor das Thor kommen, so verlangte der Bischoff vorhero ein Frühstücke, und brachte also den Grafen dahin, daß er wiederum zurück in die Festung kehrte.

Nach eingenommenen Frühstücke kamen sie beyde im Käyserlichen Lager an, und da ward der Grafe Albertus von Bamberg alsobald gefangen genommen. Er berüffte sich zwar auf die beschworne Parole des Bischoffs; er bekam aber zur Antwort: Der Bischoff hätte sein Wort gehalten, und ihn zum Frühstücke gesund und frisch wieder in Bamberg gebracht: Daß er aber zum andernmal mit ihm heraus geritten, und sich also freywillig in Gefahr begeben hätte, das müste der Grafe seiner eignen Einfalt zuschreiben.

Hierauf ward Grafe Alberto ein kurtzer Proceß gemacht. Es wurden ihm nemlich die Hände auf den Rücken gebunden, und im Käyserlichen Lager der Kopff vor die Füsse geleget. Das geschah A. 908.

Hiermit hatte nun der Stamm aller alten Grafen von Bamberg ein Ende, und was weiter mit Bamberg vorgegangen ist, das suche man in der Historie von den Deutschen Bischöffen.

Ihrer viele geben diesem Alberto einen Sohn gleiches Nahmens, und deduciren von demselben die alten Marggrafen von Oesterreich; welches aber auch von andern mit gutem Grund in Zweiffel gezogen wird. Siehe die 123. Genealogische Tabelle.

XXV.

Was ist nun letztens wegen der Grafschafft HENNEBERG zu mercken?

Das Geschlechte der Grafen von Henneberg ist sehr alt, und man will ihren Ursprung aus dem fünfften Seculo herleiten.

Sie besassen aber nicht allein die Grafschafft HENNEBERG an den Thüringischen Gräntzen; sondern auch die so genannte Pflege-COBURG, und sonsten viel Burg-Herrschafften und Ritter-Güter hin und wieder in Francken.

Diese Hennebergischen Grafen wurden A. 1310. in den Fürsten-Stand erhoben, und darnach gefürstete Grafen von Henneberg

tituli

tituliret. Von selbiger Zeit an, biß auf den Untergang des gantzen Hauses A. 1583. haben innerhalb 273. Jahren folgende Grafen einander succediret.

BERTHOLDUS I.
SENIOR
Erster gefürsteter Grafe zu Henneberg von 1310. biß 1340.

Er ward vom Käyser Henrico IV. in den Fürstenstand erhoben.

HENRICUS I.
von 1340. biß 1347.

Ein Sohn des vorigen, welcher alles alleine bekam, weil der Vater das Jus Primogenituræ eingeführet hatte.

Dieser Henricus vermählte seine älteste Princeßin CATHARINA An. 1344. an Fridericum Strenuum Marggrafen zu Meissen, und versprach ihm die Pflege Coburg zum Heyraths-Gute.

Nachdem aber A. 1346. das Beylager war gehalten worden, und der Schwieger-Vater wegen Coburg auf die Hinter-Beine trat, so schickte Marggraf Fridericus die Braut wieder nach Hause, und suchte sein Recht mit den Waffen.

Es accommodirte sich aber endlich Graf Hen-

Henricus, und behielt Coburg zwar Lebenslang, aber mit der Condition, daß es nach seinem Tode dem Marggrafen Friderico Strenuo zu Meissen anheim fallen solte: Welches auch im folgenden 1347. Jahre geschehen ist.

JOHANNES

von 1347. biß 1359.

Ein Bruder des vorigen, muste Coburg jetzt-erzehlter massen fahren lassen, und mit Henneberg an sich selber vorlieb nehmen.

HENRICUS II.

von 1359. biß 1405.

Ein Sohn des vorigen, hatte Krieg mit Würtzburg.

WILHELMUS I.

von 1405. biß 1426.

Ein Sohn des vorigen: Er starb auf der Insul Cypern, als er eine Reise nach dem gelobten Lande thun wolte.

WILHELMUS II.

von 1426. biß 1444.

Ein Sohn des vorigen: Er ward auf der Jagd von einem wilden Schweine tödtlich verwundet.

WILHELMUS III.

von 1444. biß 1480.

Ein Sohn des vorigen: Er starb auf seiner Italiänischen Reise zu Salerno. WIL

WILHELMUS IV.

von 1480. biß 1559.

Ein Sohn des vorigen. Er ward älter als 70. Jahr, und stund dem Hause Pfaltz im Bäyrischen Kriege treulich bey.

Er hatte zwar in allem 13. Kinder gezeuget, und doch starb das gantze Hauß mit seinem Sohne Georgio Ernesto ab.

Nachdem sich das Hauß Sachsen in zwey Haupt-Linien getheilet hatte, so ist das obgedachte COBURG zur Ernestinischen Linie geschlagen worden.

An. 1554. ward zwischen dieser Ernestinischen Linie, und zwischen den Grafen von Henneberg eine **Erbverbrüderung** aufgerichtet, daß nach Abgang der Ernestinischen Linie, Coburg an Henneberg; hingegen nach Abgang der Hennebergischen Grafen, Henneberg an Coburg fallen solte: Welches auch 30. Jahr darnach geschehen ist.

GEORGIUS ERNESTUS

Letzter gefürsteter Grafe zu Henneberg

von 1559. biß 1583.

Ein Sohn des vorigen. Er starb ohne männliche Erben, damit fiel die gantze Grafschafft HENNEBERG an das Hauß Sachsen,

ssen, ausser SMALKALDEN, welches an Hessen fiel. Wie sich im übrigen das Hauß Sachsen darinn getheilet hat, das muß man unten in der Sächsischen Historie erwarten.

Das II. Stücke
Begreifft die Historie von Thüringen.

XXVI.
Was haben die Thüringer vor einen Ursprung?

Die Nation an sich selber ist ausser Zweiffel ein uhraltes Deutsches Volck: Der Nahmen aber ist vermuthlich von dem alten Abgotte THOR entstanden, welchen diese Nation sonderlich angebetet hat. Wiewohl die Meynungen derjenigen unzählig sind, welche den Ursprung dieses Nahmens haben untersuchen wollen.

XXVII.
Wo machen wir in der Historie von Thüringen den Anfang?

Es bemühen sich zwar etliche biß hinter die Geburt Christi hinaus zu gehen, und nennen

einen König HERMANNUM, der im Jahr der Welt 3637. und einen andern, Nahmens HAMMERUM, der A.M. 3872 soll regieret haben: Wir wollen uns aber begnügen lassen, wenn wir nur von Christi Geburt an biß auf diese Zeit eine zulängliche Nachricht geben können.

XXVIII.

Wie läst sich nun die Thüringische Historie am besten eintheilen?

Im Jahr Christi 524. ist das alte Thüringische Königreich zerstöret worden: und im Jahr 1248. ist Thüringen an die Marggrafen zu Meissen kommen: Dieses giebet uns Gelegenheit zu dreyen PERIODIS.

Der I. PERIODUS begreifft die alte Historie, von Christi Geburt biß auf den letzten König, sind 524. Jahr.

Der II. PERIODUS begreifft die mittle Historie, von Zerstörung des Königreiches biß auf die Vereinigung mit Meissen, sind 724. Jahr.

Der III. PERIODUS begreifft die neue Historie, von der Vereinigung mit Meissen biß auf diesen Tag sind 464 Jahr.

Das

Das I. Capitel.

Von der alten Historie.

XXIX.

Wo haben die Thüringer vor alters gewohnet?

Sie wohnten um die Zeit der Geburt Christi weiter hinunter, wo die Elbe in die Nord-See fällt, und wo heutiges Tages das Hertzogthum Bremen, und das Hadeler-Land gelegen ist.

Es ländeten aber nachgehends die Sachsen auf demselben Ufer an, und wolten die Thüringer vertreiben: Nach einigen Scharmützeln ward endlich ein Vergleich getroffen, daß die Thüringer das Land behalten, hingegen aber den Sachsen die freye Handlung auf ihren Ufern verstatten solten.

Einsten trat ein Sachse aus dem Schiffe an das feste Land, und war mit einer göldenen Kette und mit göldenen Arm-Bändern gezieret: Solches sahe ein Thüringer, und fragte, was er mit der Kette um den Hals machte, da er doch nichts zu fressen hätte? Der Sachse both die Kette feil, und stellte es dem Thüringer frey, was er ihm davor geben wolte. Darauf sagte der Thüringer, wie wäre es, wenn ich dir deinen

Schooß davor voll Erde schüttete? Der Sachse war es zu frieden, und nahm vor den Schmuck so viel Erdboden an, als er in seinem Rocke beherbergen konte, und lieff mit grossen Freuden nach seinem Schiffe zu.

Beyde Nationes lachten erstlich darüber, die Thüringer über die Klugheit, und die Sachsen über die Thorheit dieses Handels: Doch der Sachse zerrieb den Erdboden gantz kleine, und bestreuete damit eine gantze Gegend auf dem Ufer: Hierauf zogen sich die Sachsen aus den Schiffen herans, und schlugen ihr Lager auf den bestreuten Platz. Die Thüringer protestirten zwar darwider, es wurde ihnen aber zur Antwort, daß die Sachsen gute Macht hätten, die mit eignem Gelde erkauffte, und nunmehro hin und her zerstreute Erde friedlich zu besitzen.

Da kam es nun zwischen beyden Nationen zu einem langwierigen Kriege, darinnen aber die Sachsen allemahl den Platz behielten; und als einsten eine Conferentz unter beyden Nationen angestellet ward, so hatten die Sachsen unter ihren Röcken grosse Messer verborgen, mit welchen sie die vornehmsten Thüringer niederstiessen, und sich hierauf des gantzen Landes bemächtigten.

Dieses soll zur Zeit des Käysers Diocletiani, um das Jahr 288. nach Christi Geburt geschehen seyn, und wird von etlichen vor eine wahrhafftige Historie; von andern vor eine uhralte Tradition der Thüringer; von vielen auch vor ein nicht unangenehmes Mährlein gehalten.

Hierauf sind die Thüringer heraufwärts über den Hartzwald gezogen, und haben diejenige Gegend eingenommen, welche sie noch diesen Tag besitzen. Sie haben sich auch durch Hessen, Westphalen und Francken fast biß an den Rheinstrom ausgebreitet; sie sind aber theils von den Schwaben, theils von den Francken in die heutigen engen Gräntzen zurücke getrieben worden.

Und zwar was die Francken betrifft, so geschahe es mit gutem Willen der Thüringer. Denn weil sie bißhero mit den Schwaben in stetswährender bösen Nachbarschafft gelebet hatten, so gaben sie den Francken selber Anlaß darzu, daß sie A. 326. weiter herauf rückten, und an dem Mayn-Strohme das Hertzogthum Ost-Francken anlegten; davon im ersten Stücke allbereit ausführlich ist gehandelt worden.

XXX.

Wie ist das Regiment in diesem ersten Periodo bestellet gewesen?

Thüringen ist von eigenen Königen regieret worden, das ist gewiß: Aber die Reihe der Könige ist nicht vollkommen.

TITUS

Ein König in Thüringen.

Er soll gleich zur Zeit regieret haben, als der Heiland aller Menschen ist gebohren worden.

HERMANFRIDUS

um das Jahr 101.

FRIDERICUS

um das Jahr 200.

HEROLDUS

um das Jahr 326.

Dieser König hat die Francken obgedachter massen veranlasset, daß sie sich um den Mayn-Strom niedergelassen haben. Er wird von andern HOJERLINUS genennet.

WIDELPHUS

um das Jahr 430.

Seine Tochter BASINA ist eine Gemahlin des Fränckischen Königes Clodionis Criniti oder Comati gewesen.

MEROVÆUS

um das Jahr 445.

Es

Es ist der bekannte König der Francken, von welchem die Merovingischen Könige den Namen haben: Der soll nun seine Macht auch über Thüringen ausgebreitet haben.

Zu seiner Zeit hat der Hunnen König ATTILA einen Einfall in Deutschland gethan. Etliche versichern, dieser Attila sey nicht nur durch Thüringen gezogen, und habe sich eine geraume Zeit zu Eisenach aufgehalten, sondern er habe sich auch mit einer Thüringischen Princeßin vermählet: Andre zweiffeln daran, ob Attila sein Tage Thüringen gesehen habe.

Ob dieser König Merovæus die Vestung PETERSBERG in der Stadt Erfurt gebauet hat, wird von einem versichert, und von dem andern widerleget.

BASINUS
um das Jahr 455.

Der soll nach dem Abzuge der Hunnen von den Thüringern zum Könige seyn erwehlet worden. Von ihm ist nicht viel Nachricht vorhanden; seine Gemahlin BASINA aber ist desto bekannter.

Denn als zur selben Zeit A. 462. der Fränckische König CHILDERICUS I. von Land und Leuten verjaget war, so nahm er seine Zuflucht zu diesem Thüringischen Könige Basino, und blieb biß ins achte Jahr in Thüringen. Als

Als nun dieser Childericus I. um das Jahr 469. wieder auf den Fränckischen Thron gesetzet ward, so verließ diese Basina ihren rechtmäßigen Gemahl, und zog zum Könige Childerico nach Franckreich, daraus man schließen konte, daß sie in währendem Exilio nicht allzufremde mit einander musten umgegangen seyn.

Als sich König Childericus über ihre Ankunfft verwunderte, so entschuldigte sie sich folgender massen: Weil sie wüste, daß er ein tapfferer und schöner Herr wäre, so hätte sie nicht unterlassen können, ihm zu folgen, und wenn ihr einer, der ihm an schöner Gestalt und tapffern Muthe überlegen, bekannt gewesen, so wolte sie ihm auch biß ans Ende der Welt nachgezogen seyn, und seine Freundschafft gesucht haben. Durch diese Schmeicheley ward Childericus bewogen, daß er sie zur Gemahlin genommen, und den bekandten Clodovæum mit ihr gezeuget hat.

HERMANFRIDUS
Der letzte König in Thüringen biß A. 524.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte zwey Brüder BALDERICUM und PERTHARIUM: Seine Gemahlin aber war AMELBERG, eine nahe Anverwandtin des Ost-Gothischen Königs Theodorici zu Verona.

Diese Amelberg war ein regiersüchtiges Weib, und brachte ihren Gemahl dahin, daß er seine beyden Brüder um das Leben brachte. Mit dem jüngsten Bruder BERTHARIO ward er bald fertig, indem er denselben A. 518. ermorden ließ. Aber dem andern Bruder BALDERICO war so leichte nicht beyzukommen; deßwegen machte Hermanfrid oder Hermanfried mit dem Austrasischen Könige THEODORICO I. einen Bund, daß er halb Thüringen haben solte, wenn er seinen Bruder Baldericum ruiniren hülffe.

Solches that zwar König Theodoricus I. und der arme Baldericus ward in einer Schlacht erleget. Indem aber König Hermanfried nunmehro seinem Versprechen nachkommen, und das halbe Königreich den Francken abtreten wolte, so lud ihn seine Gemahlin Amelberg zu Gaste, ließ aber nur die Helffte von der Taffel decken, und mit Speisen besetzen. Wie nun Hermanfridus die Ursache wissen wolte, so bekam er zur Antwort: Weil er nunmehro nur ein halber König seyn würde, so müste er auch mit einer halben Taffel vorlieb nehmen.

Dieses wirckte so viel, daß Hermanfried dem Fränckischen Könige keine Satisfaction

gab, sondern vielmehr allerhand Grausamkeiten an den Francken verübte. Massen denn die Thüringer damahls viel Fränckische Knaben mit dem männlichen Gliede an die Bäume, und die Mädgen den Pferden an die Hälse gehangen, auch viel gebunden in hole Wege geworffen haben, daß sie von den Pferden und Wagen sind zerknirschet worden.

Solches zu revengiren zog der Austrasische König Theodoricus I. zu Felde, und ließ nicht nach, biß das Thüringische Königreich gäntzlich ruiniret war. Erstlich litten die Francken ziemlichen Schaden, weil die Thüringer allerhand verdeckte Gräben und Fallbrücken angeleget hatten: Darnach kam es zu einer Haupt-Schlacht, welche gantzer 3. Tage gewähret hat, und da erhielten die Francken einen vollkommenen Sieg. Es ist noch ein Streit um den Ort, wo eigentlich die Schlacht geschehen ist; die accuratesten sagen bey TENNEBERG an der Unstrut. Und zwar sollen der Thüringer so viel geblieben seyn, daß man auf den todten Cörpern über die Unstrut gleich als eine Brücke hat marschiren können.

Nach verlohrner Schlacht retirirte sich König HERMANFRIED auf das veste Schloß SCHEIDINGEN an der Unstrut, und weil sich der

Frän-

Fränckische König nicht getraute, den Ort aus eignen Kräfften zu erobern, weil die Fränckische Armee in der Schlacht grossen Schaden gelitten hatte, so ruffte er die benachbarten Sachsen zu Hülffe, mit Versprechen, daß sie das eroberte Königreich mit einander theilen wolten.

Nun that zwar der belagerte König Hermanfridus einen desperaten Ausfall, und erschlug auf einmal 6000. Sachsen; weil aber die Belagerung diesem ungeacht fortgesetzet wurde, so suchte sich endlich Hermanfridus mit List aus diesem Gedränge heraus zu wickeln.

Es rieth ihm nemlich sein getreuer Bedienter, HIRING genannt, daß er sich vor allen Dingen bemühen solte, eine Feindschafft zwischen den Francken und Sachsen zu stifften: Deßwegen wurden mit Theodorico heimliche Tractaten gepflogen, welche darinnen bestunden, daß sich die Francken und Thüringer mit einander vertragen, und darauf mit gesamter Hand auf die Sachsen zuschmeissen wolten. Es war auch schon so weit kommen, daß der Fränckische König Theodoricus den belagerten König Hermanfrid persönlich in der Vestung, wiewol incognito, solte gesprochen haben.

Als dieses vergegangen war, und in währenden Tractaten die Belagerung nicht sonderlich fortgesetzet wurde, so gieng ein Thüringer, Namens WITO, aus der Vestung mit einem Habichte auf die Vogelbeitze vor das Thor: Es flog ihm aber der Stoß-Vogel davon, und ward über der Unstrut von einem Sachsen, GOTZHOLD genannt, aufgefangen. Damit fieng der Thüringer mit dem Sachsen an zu capituliren, wofern er ihm den Habicht oder Sperber wieder wolte zustellen, so wolte er ihm ein Geheimniß vertrauen, daran der gantzen Sächsischen Armee viel gelegen wäre.

Der Sachse ließ sich behandeln, und erfuhr also von dem Thüringer, was zwischen den beyden Königen Theodorico und Hermanfrido wäre abgehandelt worden, daß sie nehmlich morgendes Tages das Sächsische Lager anfallen, und alles darinnen niederhauen wolten.

Hierauf hielten die Sachsen einen kurtzen Krieges-Rath, und resolvirten sich, in der folgenden Nacht die Festung Scheidingen zu stürmen, welches auch unter Anführung eines alten Obersten, Namens Hathagast, glücklich von statten gieng. Der König Hermanfried ent-

entwischte zwar mit seiner Familie, alles andere aber ward in der Festung niedergemacht.

Hierzu konte nun der Fränckische König Theodoricus nichts anders sagen, als daß er die Tapfferkeit der Sachsen lobte, und auf eine billige Theilung des Thüringischen Königreiches bedacht war. Endlich war der Ausgang dieser, daß die Sachsen die Helffte gegen Norden, und die Francken die Helffte gegen Süden behielten: Die Gräntze aber war der Fluß Unstrut, und weil solche Theilung zu Scheidingen beschlossen ward, so gerathen etliche auf die Muthmassung, als wenn der Ort damahls allererst zum Andencken wäre Scheidingen genennet worden; wiewohl sie den vorigen Namen des Ortes nicht zu nennen wissen. Von Sondershausen ist dergleichen Muthmassung.

Das alles geschach nun An. 524. und damit hatte das alte Thüringische Königreich ein Ende. Die Königin Amelberg begab sich darauf wieder nach Italien an den Ost-Gothischen Hof; König Hermanfried aber ließ sich von seinem Bedienten Hiring überreden, daß er seine Zuflucht zu dem Fränckischen Könige Theodorico nahm, welcher sich damahls in der Festung Jülch oder Zülpich, Lat. Tolbiacum, im Jülicher-Lande aufhielt.

In

In dieser Festung nun ist Hermanfridus um das Leben kommen. Etliche sagen, König Theodoricus wäre auf der Festung mit ihm spatzieren gegangen, und hätte ihn bey Gelegenheit in den Graben herabgestürtzet, daß er den Halß gebrochen hätte: Andre versichern, sein vertrauter Diener Hiring wäre mit guten und bösen Worten darzu genöthiget worden, daß er seinen eignen Herrn hätte ermorden müssen.

Es hatte dieser Hermanfried einen Printz, Nahmens AMELFRIED, der gieng an den Griechischen Hof nach Constantinopel, und hat Deutschland nicht wieder gesehen. Es hatte auch Hermanfridi Bruder Bertharius eine schöne Princeßin, Nahmens RADEGUNDIS, gelassen, um dieselbe zanckte sich König Theodoricus zu Metz, mit seinem Bruder Clotario I. zu Soissons, biß endlich das Loß den Ausschlag gab, daß Clotarius das Glücke ihrer Beywohnung geniessen solte.

Was im übrigen den Ort Scheidingen betrifft, so ist derselbe noch an der Unstrut zu sehen. Heutiges Tages ist es ein Anhältisches Lehn, und ist dem Adelichen Geschlecht von Hoimb zuständig.

Etliche Scribenten melden, als wenn sich die

die Francken in dieser Theilung die Ober-Herrschafft über das Nordliche Thüringen vorbehalten hätten, und die Sachsen wären verbunden gewesen, jährlich einen Tribut von 500. Ochsen deswegen an die Francken zu lieffern: Andre meinen, diese Obligation wäre allererst nach diesem aus andern Ursachen entstanden. Und hiermit schliesset sich der erste Periodus von dieser Historie.

Das II. Capitel

Von der mitteln Historie.

XXXI.

Was ist in diesem PERIODO vorgegangen?

Man muß mit Unterscheide antworten, was nehmlich in Thüringen passiret ist

1. Unter den Merovingischen Königen.
2. Unter den Carolingischen Käysern.
3. Unter den Deutschen Käysern.

XXXII.

Was ist unter den Merovingischen Königen in Thüringen vorgegangen?

Als A. 524. Thüringen guten Theils unter die Francken kam, so war das Fränckische

Reich getheilet, und da gehörte Thüringen denjenigen Königen, die zu METZ regierten, und Könige in Austrasien genennet wurden, biß endlich gantz Franckreich wiederum mit einander vereiniget ward. In solcher Zeit nun ist das Regiment in Thüringen durch Gouverneurs oder Stadthalter bestellet worden, und man findet eben nicht viel merckwürdiges, das sich in solcher Zeit solte zugetragen haben.

XXXIII.

Was ist unter den Carolingischen Käysern in Thüringen passiret?

Das wichtigste betrifft das Christenthum. Es waren nehmlich die Thüringer bißhero der Heydnischen Abgötterey zugethan gewesen. Massen denn auch jetzo zu Sondershausen ein Götzenbild von Ertzte, Nahmens Püsterich, gezeiget wird, welches vor alters in diesem Lande ist angebetet worden, und noch diesen Tag Feuer auswspeyet, wenn es mit Wasser angefüllet ist, und auf glüende Kohlen gesetzet wird.

Wenn man nun sagen wolte, daß vor Carolo M. keine Christen in Thüringen gewesen wären, so würde man dem Lande wohl unrecht thun: Doch ist der Christliche Gottes-Dienst

eher nicht in Ordnung gebracht, und die Abgötterey völlig ausgerottet worden, als biß im neundten Seculo.

Das meiste hat hierzu der bekannte S. BONIFACIUS gethan, welcher deßwegen auch ein Apostel der Thüringer genennet wird. Er hat auch zu Erfurt ein Bißthum angeleget, welches aber wiederum ist cassiret worden, weil die Stadt Erfurt damahls noch ohne Mauern war, und sich also zu einer Bischöflichen Residenz gar übel schickte. Hierauf sind die Thüringer an den Ertzbischoff zu Mäyntz gewiesen worden. Der heilige Bonifacius aber ist An. 855. als ein Märtyrer in Frießland gestorben.

Von dem weltlichen Regimente kan man von selbiger Zeit mehr nicht sagen, als daß es theils durch Fränckische, theils durch Sächsische Stadthalter ist regieret worden.

XXXIV.

Was ist unter den Deutschen Käysern in Thüringen vorgegangen?

Da wurden die Stadthalterschafften nach und nach erblich. Erstlich führten etliche den Titul Thüringischer Marggrafen; darnach entstunden considerable Fürsten darinne, welche sich Landgrafen von Thüringen schrieben.

XXXV.

XXXV.

Welches sind die alten Thüringischen Marggrafen gewesen?

Es ist davon keine ausführliche Nachricht vorhanden: Doch finden sich nachfolgende Nahmen.

WILHELMUS I.

Marggraf in Thüringen
um das Jahr 1002.
nach ihm

WILHELMUS II.

stirbt 1056.

Er ward vom Käyser Henrico III. wider die Vandalos commandiret, und kam darüber um das Leben.

OTTO

erschlagen A. 1057.

Er wolte wider Käyser Henricum IV. rebelliren, ward aber von den Sachsen erschlagen,

WILHELMUS III.

stirbt 1062.

Er commandirte Käysers Henrici IV. Völcker wider den Ungarischen König Belam, und ward gefangen: Der König aber gab ihm die Freyheit, und darzu seine Tochter: Er starb aber, ehe er sich dieses Glückes recht erfreuen konte.

OTTO II.

stirbt 1067.

Er ward von Sigfrido, Ertzbischoffe zu Maintz, sehr gedrenget, und muste sich resolviren, von allen seinen Gütern dem Ertzbißthum zu Maintz die gewöhnlichen Decimas zu geben; davon in der Maintzischen Historie ein mehrers.

ECBERTUS I.

Marggraf in Thüringen und Sachsen

stirbt 1068.

Er ward vom Käyser Henrico IV. damit belehnet, starb aber bald: Siehe seine Genealogie auf der 149. Tabelle.

ECBERTUS II.

Marggraf in Thüringen und Sachsen

stirbt 1090.

Ein Sohn des vorigen. Er widersatzte sich dem Käyser Henrico IV. und that ihm anfangs grossen Schaden, er ward aber von den Käyserlichen Soldaten, in einer Mühle nicht weit von Naumburg erschlagen. Andre setzen, die Mühle wäre nicht weit von Braunschweig gewesen. Nach diesem hat niemand mehr den Titul eines Marggrafens in Thüringen geführet.

XXXVI.

Welches sind aber die Thüringischen Landgrafen gewesen?

Einige wollen ihren Ursprung von den Carolingischen Käysern herführen, welches ich lasse dahin gestellet seyn. Erstlich wurden sie nur Grafen von Thüringen, nachgehends aber A. 1130. Landgrafen tituliret. Die Namen sind folgende, wie sie auf der 155. Tabelle in der Genealogie stehen.

LUDOVICUS I.

BARBATUS
Erster Grafe in Thüringen
von 1039. biß 1055.

Ob sein Vater Carolus Hertzog in Lothringen, oder Wilhelmus ein Grafe von Orleans gewesen seye, überlasse ich andern zu untersuchen. Er war vom Käyser Conrado II. zum Grafen in Thüringen verordnet.

LUDOVICUS II.

der Springer
stirbt 1123.

Ein Sohn des vorigen. Seine erste Gemahlin, die eine Sächsische Fürstin war, verstieß er wegen ihres Hochmuthes, und verliebte sich in die schöne Pfaltz-Gräfin zu Sachsen. Es hatte nehmlich der damahlige Pfaltz-

Graf

Grafe FRIDERICUS zu Sachsen eine schöne Gemahlin, die hieß Adelheid: Sie war eine gebohrne Burggräfin von Brandenburg, und residirte mit ihrem Gemahl auf dem Schlosse Weissenburg, nicht weit von Freyburg an der Unstrut, welches heutiges Tages Tscheiplitz genennet wird.

Diese Adelheid war nicht allein ihrem Gemahl untreu, sondern nahm auch mit dem benachbarten Thüringischen Grafen Ludovico Abrede, wie sie den Pfaltz-Grafen vom Brodte helffen, und darnach einander heyrathen wolten.

Zu dem Ende ritt Grafe Ludovicus dem Pfaltz-Grafen dann und wann ins Gehege, damit er eine Gelegenheit zum Zancke haben möchte. Einsten trug sich solches zu, als Pfaltz-Grafe Friederich gleich in seiner Badstube saß: da kam die listige Adelheid, stellte sich zornig, und sagte zu ihrem Gemahl: **Wie mögt ihr leiden, daß euch Grafe Ludwig so nahe an euer Schloß jaget, habt ihr kein Hertz noch Muth im Leibe?** und was dergleichen mehr war.

Darüber entrüstete sich der Pfaltz-Grafe dergestalt, daß er alsobald ohne Harnisch zu Pferde stieg, und mit etlichen Dienern und

Jage-

Jagd-Hunden den Land-Grafen auffsuchte. Als er nun denselben unter einer Linde fand, so kam es erstlich zu Worten, und darnach zu Schlägen, biß der Pfaltz-Grafe mit einem Sau-Spieße durchstochen, todt vom Pferde fiel.

Dieser Mord geschah An. 1065. und bald darauf vermählte sich die verwittibte Adelheid mit diesem Mörder ihres ersten Gemahles, und zeugte nachgehends sieben Kinder mit ihm.

Es beklagte sich aber der Ertz-Bischoff von Bremen ADELBERTUS, ein Vetter des entleibten Pfaltz-Grafens, deßwegen beym Käyser Henrico IV. und wie sich Grafe Ludovicus A. 1070. im Ertz-Stiffte Magdeburg antreffen ließ, so ward er aufgefangen, und auf das Schloß Giebichenstein, nicht weit von Halla, gefangen gesetzet.

Nachdem er zwey Jahr daselbst pausiret hatte, so bestellte er durch vertraute Correspondentz etliche Fischer, die seiner unter dem Schlosse auf der Sala warten solten, und wie er seine Zeit ersahe, so that er einen entsetzlichen Sprung von dem hohen Felsen ins Wasser, und ward von den Fischern unverletzt aufgefangen.

Die-

Diesen Sprung zu facilitiren, hatte er sich sterbens-kranck gestellet, damit wurden ihm nicht allein die Ketten abgelöset, sondern es ward ihm auch ein grosser leinwandner Sterbe-Kittel zugebracht, welcher ihm bey diesem Lufft-Sprunge an statt eines Segels soll gedienet haben. So bald er an das Ufer kam, so stunden etliche Pferde parat, darauf er sich salviren konte. Wegen dieser desperaten Resolution ward er nachgehends mit dem Zunamen der Springer genennet.

Es hat dieser Ludovicus endlich Mittel gefunden, sich bey dem Käyser auszusöhnen, und hat biß ins 73. Jahr seines Alters gelebet. Anno 1088. that er eine Wallfart nach Rom, und holte bey dem Pabste Ablaß wegen seiner Sünde; Er muste aber 3. Klöster zur Satisfaction bauen, eines zu Sangerhausen, das andere zu Reinhartsbrunn, und das dritte zu Weissenburg, welches Zscheipliz genennet ward. Seine Gemahlin that dergleichen, und baute das Kloster Oldeschleben bey Sachsenburg.

Sonst hat dieser Springer die beyden Schlösser, Wartburg bey Eisenach, und Freyburg an der Unstrut erbauet. Zu seiner Zeit haben sich auch die beyden Käyser Henricus

cus IV. und Rudolphus aus Schwaben mit einander herum gezogen, und einander in Thüringen etliche blutige Schlachten geliefert, welche in der Schwäbischen Historie sind beschrieben worden. Endlich ist dieser Grafe Ludovicus im Kloster Reinhartsbrunn in Qualität eines Mönchs gestorben.

LUDOVICUS III.

Erster Landgrafe in Thüringen und Hessen

von 1130. biß 1149.

Ein Sohn des vorigen. Er vermählte sich mit des Sächsischen Käysers Lotharii Tochter HEDWIG, und ward in Ansehung dessen von seinem Schwieger-Vater zum Landgrafen in Thüringen und Hessen constituiret. Das geschach An. 1130. und von selbiger Zeit an ist Thüringen gantzer 118. Jahr nach einander von eignen Landgrafen regieret worden.

LUDOVICUS IV.

FERREUS

Landgrafe in Thüringen und Hessen

von 1149. biß 1172.

Ein Sohn des vorigen. Er trug ohne Unterlaß einen Pantzer auf dem Leibe, und ward deßwegen der Eiserne Landgrafe genennet.

In

Im Anfange seines Regiments war er gantz gelinde. Indem er aber einsten auf der Jagd bey einem Schmiede einkehrte, und ihm in seiner Arbeit zusahe, so sagte der Schmid bey einem jedweden Schlage, den er auf den Amboß that: **Landgraff werde hart, werde hart:** Und wie ihm dieser einfältige Mann hernach das Verständniß eröffnete, wie schlimm seine Räthe mit den armen Unterthanen umgiengen, so ward er nachgehends mehr als zu harte.

Den Edelleuten kam es zwar wunderlich vor, welche biß dato nach niemand, als nach dem Käyser gefraget hatten: Allein der Landgrafe machte sie so kirre, daß auch etliche davon wie Ochsen im Pfluge ziehen musten. Ja er zwang sie zu einem Juramente, daß sie seinen Cörper nach seinem Tode, biß nach dem Closter Reinhartsbrunn, zehen Meilen weit auf dem Puckel tragen wolten: Welches auch geschach, weil sie besorgten, er möchte sich nur todt anstellen, und damit ihre Treue auf die Probe setzen wollen.

Der Käyser Fridericus Barbarossa war ein Bruder seiner Gemahlin Judith: Derselbe besuchte A. 1170. den Landgrafen zu Neuburg an der Unstrut, und bethauerte, daß der Ort, keine

keine Mauern hätte: Doch Ludovicus ließ in der grösten Eil seine Vasallen aufbieten, und stellete sie in der schönsten Rüstung um die Stadt herum; da denn der Käyser gestehen muste, daß er dergleichen Mauer noch nicht gesehen hätte.

LUDOVICUS V.

Der Fromme
von 1172. biß 1192.

Ein Sohn des vorigen. Er ließ aus Andacht alle Tage eine grosse Anzahl armer Leute speisen. Indem er aber A. 1190. mit dem Käyser Friderico Barbarossa nach dem gelobten Lande zog, so kam er nicht wieder nach Hause, und ließ auch keinen Erben.

HERMANNUS

Landgrafe in Thüringen und Hessen
von 1192. biß 1215.

Ein Bruder des vorigen. Als A. 1180. der Hertzog in Sachsen und Bäyern He[illegible]icus Leo in die Acht war erkläret worden, so belehnte Käyser Fridericus Barbarossa diesen Hermannum mit der Pfaltz-Sachsen: Was aber diese Dignität importiret hat, das muß man in der Sächsischen Historie erwarten.

Die-

Dieser Land-Grafe war sonst ein grosser Liebhaber der Deutschen Poesie, und hielt an seinem Hofe einen gantzen Hauffen Meister-Sänger. Sie musten offtmahls in seiner Gegenwart mit einander certiren, und dergleichen Zeitvertreib ward das Spiel zu Wartburg genennet. Sonst aber war er so gottselig, daß er sich niemahls zur Ruhe begab, wenn er nicht vorhero etliche Capitel aus der Lateinischen Bibel gelesen hatte.

Zu seiner Zeit stritten Philippus aus Schwaben, und Otto aus Lüneburg mit einander um die Käyserliche Crone, darbey auch Thüringen viel ausstehen muste.

LUDOVICUS VI.
SANCTUS
Landgrafe in Thüringen und Hessen
von 1215. biß 1227.

Ein Sohn des vorigen. Als er eine Reise nach dem gelobten Lande thun wolte, so starb er unterwegens zu Otranto in Italien. Wir wollen zuförderst von seiner Gemahlin, und so dann auch von seinen Kindern einige Nachricht geben.

Seine Gemahlin ist die berühmte heilige ELISABETH gewesen. Sie war eine Toch-

ter des Ungarischen Königs Andreæ II. und ward A. 1211. im vierten Jahre ihres Alters in einer silbernen Wiege aus Ungarn nach Wartburg gebracht, damit sie zugleich mit dem jungen Printzen Ludovico, als ihrem zukünfftigen Gemahl, möchte erzogen werden.

Sie lebte von 1221. biß 1227. zusammen 6. Jahr, mit ihrem Gemahl in solcher Liebe und Zufriedenheit, daß auch der Landgrafe sagte: **Wenn Ehebruch gleich vor GOtt und der Welt zugelassen wäre, so wolte er doch nur um der Liebe willen gegen seine liebe Elisabeth dergleichen nicht vornehmen.**

Es fehlte ihm zwar an Versuchungen nicht. Er fand einsten an einem fremden Orte dergleichen Vögelgen in dem Bette, darinnen er schlaffen solte: Es ward ihm auch einsten von einer schönen Täntzerin nachgestellet: Und zur andern Zeit ward er von einem Edelmann ersuchet, ihm die Gnade zu thun, und sein Weib fruchtbar zu machen, damit seine Güter nicht möchten an fremde Hände kommen. Weil er aber bey dergleichen Reitzungen unüberwindlich war, so ist ihm der Namen des Heiligen zugeleget worden.

Es haben sich auch sonst abentheuerliche

Dinge mit ihm zugetragen. Zum Exempel: Er hatte auf seinem Schloß-Platze zu Wartburg einen Löwen, den hatte der Wärter nicht recht angebunden. Wie nun der Land-Grafe des Morgens früh über den Platz gieng, so fuhr der Löwe auf ihn loß; als er aber denselben nur mit der Hand bedreute, so legte er sich als ein Lamm zu seinen Füssen, und bat gleichsam um Gnade.

Seiner Freygebigkeit wegen hat er auch ein ewiges Lob. Und weil seine Gemahlin in dieser Tugend gleichsam mit ihm certirte, so beschwerten sich einsten seine Cammer-Bedienten deßwegen hefftig; sie bekamen aber zur Antwort: **Last meine Lise wohl thun, wenn sie mir nur Wartburg und Neuburg nicht verschencket.**

Sie hatte mit ihrem Gemahl zwar einen Sohn HERMANNUM, und eine Tochter SOPHIAM, gezeuget: So bald aber ihr Gemahl todt war, so wurde sie nebst ihren zwey Kindern zum Lande hinaus gejaget, und des verstorbenen Ludovici VI. Bruder HENRICUS RASPO warff sich mit Gewalt zum Land-Grafen in Thüringen auf.

In diesem Exilio nahm sie ihre Zuflucht zu dem Bischoff zu Bamberg, welcher ihr Vetter

war. Indem sie nun damahls nur 21. Jahr alt war, so gedachte sie der Bischoff ihrem Stande gemäß zum andern mal zu vermählen; Sie gab aber zur Antwort: **Sie wolte sich lieber lassen die Nase abschneiden, ehe sie sich darzu resolviren wolte.**

Endlich ward ihr in Hessen die Stadt **Marpurg** zu ihrem Leibgedinge ausgesetzt, da baute sie ein Hospital, und brachte die Zeit mit Pflegung der Krancken zu, und wenn sich die Leute wunderten, wie sie dergleichen übel aussehende Personen ohne Eckel waschen und reinigen könte, so gab sie zur Antwort: O quam bene nobiscum agitur, quando Dominum nostrum sic lavamus & tegimus.

Einst ward sie von ihrer schönen Schwester RADEGUNDIS besuchet, welche sich sonderlich auf ihre **goldgelbe Haare** nicht wenig einbildete; die heilige Elisabeth aber war mit einer Scheere darüber her, und persuadirte sie zum Kloster-Leben. Es gestund auch Radegundis nach diesem selber, daß sie offt dergleichen heiligen Vorsatz gefasset hätte, sie wäre aber allemal gloria capillorum, wie der Historicus redet, das ist, **durch den eiteln Ruhm der schönen Haare**, davon abgehalten worden.

Nicht lange vor ihrem Tode ist der HErr Christus dieser heiligen Elisabeth erschienen, und hat sie mit diesen Worten angeredet: Veni dilecta mea Elisabetha, & apparata tibi tabernacula subi. Bald darauf ist sie An. 1231. zu Marpurg gestorben, und ihr Grab ist mit dieser Inscription bezeichnet worden: HIC JACET ELISABETH, SI BENE FECIT, HABET.

Sie hinterließ die obgedachten zwey Kinder. Der Printz HERMANNUS vermählte sich zwar Anno 1241. mit der Brabantischen Princeßin Beatrix; er starb aber gleich darauf durch Gifft, welches ihm seine Hofmeisterin Bertha von Sebach beygebracht hatte, und ist niemahls zur Possession seiner väterlichen Länder gelanget. Die Princeßin SOPHIA aber ward an Hertzog HENRICUM V. zu Brabant vermählet, und hat endlich nach dem Tode des letzten Marggrafen Henrici die Land-Grafschafft Hessen vor ihre Prætension bekommen. Davon unten ein mehrers.

Nach ihrem Tode ist diese ELISABETH An. 1235. von Pabst Gregorio IX. canonisiret worden. Unter den Wundern, die sie nach ihrem Tode solte gethan haben, war auch dieses, daß die Zahnschmertzen nicht besser kön-

war. Indem sie nun damahls nur 21. Jahr alt war, so gedachte sie der Bischoff ihrem Stande gemäß zum andern mal zu vermählen; Sie gab aber zur Antwort: Sie wolte sich lieber lassen die Nase abschneiden, ehe sie sich darzu resolviren wolte.

Endlich ward ihr in Hessen die Stadt Marpurg zu ihrem Leibgedinge ausgesetzt, da baute sie ein Hospital, und brachte die Zeit mit Pflegung der Krancken zu, und wenn sich die Leute wunderten, wie sie dergleichen übel aussehende Personen ohne Eckel waschen und reinigen könte, so gab sie zur Antwort: O quam bene nobiscum agitur, quando Dominum nostrum sic lavamus & tegimus.

Einst ward sie von ihrer schönen Schwester RADEGUNDIS besuchet, welche sich sonderlich auf ihre goldgelbe Haare nicht wenig einbildete; die heilige Elisabeth aber war mit einer Scheere darüber her, und persuadirte sie zum Kloster-Leben. Es gestund auch Radegundis nach diesem selber, daß sie offt dergleichen heiligen Vorsatz gefasset hätte, sie wäre aber allemal gloria capillorum, wie der Historicus redet, das ist, durch den eiteln Ruhm der schönen Haare, davon abgehalten worden.

Nicht

Nicht lange vor ihrem Tode ist der HErr Christus dieser heiligen Elisabeth erschienen, und hat sie mit diesen Worten angeredet: Veni dilecta mea Elisabetha, & apparata tibi tabernacula subi. Bald darauf ist sie An. 1231. zu Marpurg gestorben, und ihr Grab ist mit dieser Inscription bezeichnet worden: HIC JACET ELISABETH, SI BENE FECIT, HABET.

Sie hinterließ die obgedachten zwey Kinder. Der Printz HERMANNUS vermählte sich zwar Anno 1241. mit der Brabantischen Princeßin Beatrix; er starb aber gleich darauf durch Gifft, welches ihm seine Hofmeisterin Bertha von Sebach beygebracht hatte, und ist niemahls zur Possession seiner väterlichen Länder gelanget. Die Princeßin SOPHIA aber ward an Hertzog HENRICUM V. zu Brabant vermählet, und hat endlich nach dem Tode des letzten Marggrafen Henrici die Land-Grafschafft Hessen vor ihre Prætension bekommen. Davon unten ein mehrers.

Nach ihrem Tode ist diese ELISABETH An. 1235. von Pabst Gregorio IX. canonisiret worden. Unter den Wundern, die sie nach ihrem Tode solte gethan haben, war auch dieses, daß die Zahnschmertzen nicht besser kön-

ten vertrieben werden, als wenn man einen Schiefer von dem hinterlassenen Spanbette dieser Landgräfin nähme, und damit in den Zähnen stacherte. Nachdem man aber in Erfahrung kam, daß ein Gastwirth zu Eisenach, der mit dieser heiligen Reliquie handelte, die Schiefer s. v. von seinem Secrete abgeschnitten, und den Leuten theuer verkauffet hatte, so ist der Appetit nach diesem bewehrten Remedio nach der Zeit vergangen.

Den Zug, den sonst dieser Landgrafe Ludovicus Anno 1227. ins gelobte Land vorhatte, ist auch wegen eines Grafens von Gleichen zu mercken. Er hieß Ludovicus, und ward im gelobten Lande gefangen: Es verliebte sich aber eine Saracenische Dame in denselben, und halff ihm zu seiner Freyheit, mit der Condition, daß er sich mit ihr vermählen solte. Als nun dieser Grafe An. 1240. mit dieser Orientalischen Gemahlin wiederum in Thüringen ankam, so lebte seine erste Gemahlin, eine gebohrne Gräfin von Käfernburg, noch. Der Pabst dispensirte, daß er beyde Gemahlin behalten durffte, welche auch über Vermuthen ruhig und friedlich neben einander gelebet haben.

HEN-

HENRICUS
RASPO
Der letzte Landgrafe in Thüringen und Hessen
von 1227. biß 1247.

Wie er seines Bruders Kinder von der Succession verdrungen hat, ist allbereit oben erzehlet worden. Zu seiner Zeit lebte Käyser Fridericus II. der war nicht allein offtmahls abwesende, sondern ward auch von dem Pabste einmal über das andre in den Bann gethan: Deßwegen war dieser Landgrafe, und zwar mit gutem Willen des Käysers, einige Zeit **Stadthalter**, oder **Verweser des Reichs.**

Endlich ward Käyser Fridericus II. des Atheismi beschuldiget: Denn er solte gesaget haben: MOSES und CHRISTUS und MAHOMETH wären die grösten drey Betrüger gewesen; und diese gottlose Rede solte eben dieser Henricus Raspo aus dem Munde des Käysers angehöret, und dem Pabste hinterbracht haben.

Dem sey nun wie ihm wolle, so ward doch dessentwegen die Excommunication wider den Käyser A. 1245. renoviret, und im folgenden 1246.

1246. Jahre eben dieser HENRICUS an seine Stelle zu Würtzburg zum Kähser erwehlet. Gewehret hat er sich, das ist gewiß; ob es ihm aber von Hertzen gegangen ist, kan ich nicht sagen. Pabst Innocentius IV. war unterdessen mit dieser Wahl so wohl zu frieden, daß er ihm zu Behauptung seiner Crone einen Wechsel von 25000. Marck löthiges Silbers zuschickte, welches damahls eine considerable Summa Geldes war.

Dieser Kähserliche Printz Conradus wolte zwar seinen Vater Fridericum II. defendiren, und gieng alsobald An. 1246. mit einer Armee auf Henricum loß; indem es aber bey Franckfurt am Mayn zu einer Schlacht kam, so behielt Henricus das Feld, und Conradus muste biß nach Ungarn entweichen.

Hierauf wolte Henricus Schwabenland zu paaren treiben, und da wolte es nicht recht von statten gehen: Denn Reutlingen ward vergebens belagert, und vor Ulm ward Henricus gar mit einem Pfeile geschossen. Ob er nun zwar eben an dieser Blessure nicht starb, so schlug doch bald darauf ein Durchfall darzu, daß er im andern Jahr nach der Kähser-Wahl Anno 1287. zu Wartburg seinen Geist aufgeben muste.

Und hiermit schliesset sich der andre PERIODUS oder die mittle Historie, und zugleich auch das Geschlechte der alten Thüringischen Landgrafen, weil es ausgemacht ist, daß dieser Henricus Raspo keinen rechtmäßigen Erben hinterlassen hat.

XXXVII.

Wer hat HENRICO RASPONI succediret?

Henricus Raspo hatte zwey Geschwister gehabt, nemlich einen Bruder, Namens LUDOVICUS, und eine Schwester, JUTTA oder JUDITHA genannt: Siehe die 155. Tabelle.

Der Bruder Ludovicus war obgedachter massen An. 1227. gestorben, er hatte aber eine Tochter gelassen, die hieß SOPHIA, und ihr Sohn war HENRICUS, welcher insgemein das Kind zu Brabant oder das Kind zu Hessen genennet ward.

Die Schwester Jutta war an den Meißnischen Marggrafen DIETERICUM vermählet gewesen, und ihr Sohn war HENRICUS ILLUSTRIS Marggraf zu Meißen.

Da fragte sichs nun, ob des Bruders Tochter, oder der Schwester Sohn das beste Recht zur Succession hätte?

XXXVIII.

Wie ward dieser Streit beygeleget?

Weil damahls gleich das Interregnum angieng, so wurde Anfangs ein Interims-Vergleich getroffen, daß der Meißnische HENRICUS in Thüringen, und die Brabantische SOPHIA in Hessen Possession nehmen solte, biß der neue Käyser den Streit entscheiden würde.

In solchem Stande blieb es biß An. 1259. da mischte sich Hertzog Albertus von Braunschweig in die Händel, und wolte den Marggrafen von Meißen wiederum aus Thüringen treiben. Er ward aber Anno 1261. von den Meißnern geschlagen und gefangen, und muste sich theuer lösen.

Endlich blieb es doch bey der obgedachten Eintheilung, daß der Meißnische HENRICUS Thüringen; und der Brabantische HENRICUS Hessen behalten hat: und etwas über hundert Jahr darnach ist zur Zeit Käysers Caroli IV. A. 1373. die Welt-berühmte Erb-Verbrüderung zwischen beyden Häusern öffentlich bestätiget worden.

Mit was Hefftigkeit sonst dieser Streit muß seyn geführet worden, das kan man aus zweyen Begebenheiten abnehmen. Das erste ist

mit

mit der Brabantischen Hertzogin SOPHIA passiret, die wolte par force in Wartburg, und wie niemand das Thor aufmachen wolte, so that sie mit einer Holtz-Axt einen so gewaltigen Hieb in das Thor, daß man solches über etliche hundert Jahr darnach noch gesehen hat.

Das andre hat sich mit einem Bürger zu Eisenach, Namens Wolff Beer, zugetragen, der hatte mit den Brabantern verrätherische Correspondentz gepflogen, und ward deßwegen von den Meißnern über die Stadt-Mauer geschlenckert; indem er nun allbereit an der Schleuder hieng, so schrie er doch ohn unterlaß: Thüringen gehöret doch dem Kinde von Brabant.

Das III. Capitel
Von der neuen Historie.

XXXIX.
Was ist in diesem PERIODO vorgegangen?

Was in Thüringen an sich selber passiret ist, das muß man unten in der Sächsischen Historie nachschlagen.

Was die Land-Grafschafft Hessen betrifft, davon wird alsobald in dem folgenden dritten Stücke gehandelt werden.

Was die geistliche Stiffter, neue Fürstliche Häuser, Gräfliche Familien, und freye Reichs-Städte anlanget, die müssen alle zusammen biß in die folgenden Theile versparet werden.

Das III. Buch
Begreifft die Historie von Hessen.

XL.
Wie hat es vor Alters in dieser Gegend ausgesehen?

Die ältesten Einwohner dieses Landes haben CATTI geheisssen.

Als hernach im dritten Seculo die THURINGI aus Nieder-Sachsen herauf gezogen sind, so hat sich das alte Thüringische Reich auch über das heutige Hessen erstrecket.

Wie nachgehends im zwölfften Seculo die Land-Grafschafft Thüringen ist aufgerichtet worden, so ist Hessen gleichfalls mit Thüringen verknüpffet gewesen.

Endlich ist A. 1248. nach dem Tode des letzten Landgrafens Henrici Rasponis Thüringen und Hessen von einander abgesondert worden.

Mit

Mit einem Worte, Thüringen und Hessen haben in den alten Zeiten meistentheils gleiche Fata erfahren; und also darff man nur die Historie von Thüringen zu Rathe ziehen.

XLI.

Wo werden wir also die Historie von Hessen anfangen?

Von dem Jahre 1248. da Thüringen und Hessen von einander ist getrennet worden, das wird eine Zeit von 464. Jahren austragen, in welcher Zeit Hessen von besondern Landgraffen ist regieret worden.

XLII.

Was haben die Landgrafen von Hessen vor einen Ursprung?

Sie stammen aus dem Geschlechte der Hertzoge von Brabant her, und also muß man ihren Ursprung in der Niederländischen Historie suchen.

Nehmlich A. 1247. starb HENRICUS V. MAGNANIMUS Hertzog zu Brabant, der hatte mit zwey Gemahlin zwey Söhne gezeuget, die alle beyde HENRICI hiessen.

Die Mutter des ersten HENRICI war MARIA, eine Tochter des Schwäbischen Käysers Philippi: Und dieser älteste Sohn bekam nach dem Tode des Herrn Vaters das Hertzogthum Brabant.

 Die

Die Mutter des andern HENRICI war SOPHIA, eine Tochter des Thüringischen Landgrafens Ludovici Sancti: Und dieser jüngste Sohn bekam von wegen seiner Mutter die Landgrafschafft Hessen.

Der Streit, welcher dieser Erbschafft wegen entstanden ist, muß oben in der Thüringischen Historie nachgeschlagen werden: Die Personen kan man immittelst auf der 155. Tabelle sehen.

XLIII.
Wie läst sich nun die Heßische Historie am besten eintheilen?

Ich gebe diesen Rath. Man mercke vor allen Dingen den berühmten Landgrafen in Hessen PHILIPPUM MAGNANIMUM, der hat zu D. Luthers Zeiten gelebet, und A. 1509. ist ihm die gantze Landgrafschafft Hessen zugefallen.

Wenn das geschehen ist, so theilet sich die gantze Historie von Hessen in zwey Haupt-PERIODOS.

Der I. PERIODUS begreifft die Zeit vor PHILIPPO MAGNANIMO, sind 261. Jahr.

Der II. PERIODUS begreifft die Zeit nach PHILIPPO MAGNANIMO, sind 203. Jahr.

Das I. Capitel
Von Hessen vor PHILIPPO MAGNANIMO.

XLIV.
Was haben in diesem PERIODO vor Landgrafen regieret?

HENRICUS I.
INFANS HASSIÆ
Der erste Landgrafe in Hessen
von 1247. biß 1308.

Von seiner Ankunfft ist allbereit vorhero Meldung geschehen. Und von seinen Nachkommen muß man die 207. Tabelle consuliren. Er war nur 3. Jahr alt, als die Linie der alten Thüringischen Landgrafen abstarb, deswegen ward er das Kind von Brabant, oder auch das Kind von Hessen genannt.

In den damahligen Successions-Streit mengte sich ohne Noth Hertzog ALBERTUS M. zu Braunschweig; er ward aber von Henrico Landgraffen in Meissen gefangen, und muste zur Ranzion unter andern 8. Schlösser an der Werre abtreten. Die Umstände gehören in die Braunschweigische Historie. Die

ge-

acht Schlösser aber wurden hernach An. 1263. zur Landgrafschafft Hessen geschlagen, und waren folgende: 1. Eschwege. 2. Witzenhausen. 3. Forstenstein. 4. Arnstein. 5. Bischoffstein. 6. Wanfried. 7. Allendorff. 8. Ziegenberg, nebenst der Stadt Sontra.

In seiner Minorennität regierte die Mutter SOPHIA mit grosser Klugheit. Nach ihrem Tode trat Henricus die Regierung selber an, und führte wider Paderborn An. 1270. und wider Maintz A. 1277. glückliche Kriege.

Er wolte das Recht der ersten Geburt einführen, darwider satzte sich sein Sohn HENRICUS, und hatte allbereit einen starcken Anhang. Doch der Käyser Adolphus von Nassau stund dem Vater bey, und die Göttliche Rache war auch hinter dem Sohne her, daß er vor dem Vater sterben muste.

Dieser Henricus hat sonst das Schloß zu Cassel erbauet, und die Herrschafft Beilstein von dem letzten Grafen Johanne Anno 1290. käufflich an sich gebracht.

O T T O

von 1308. biß 1323.

Ein Sohn des vorigen. Er muste das Land im Anfange mit seinen Brüdern LUDO-

VICO

VICO und JOHANNE theilen: Doch Johannes starb Anno 1311. ohne Erben, und Ludovicus war A. 1310. Bischoff zu Münster; Also führte dieser OTTO das Jus Primogenituræ An. 1311. ein, und wegen des Tituls ward es so abgefasset, daß allemahl der regierende Landgrafe ein Gnädiger Herr; die abgefundenen Landgrafen aber nur Gnädige Junckern solten genennet werden.

HENRICUS II.

FERREUS

von 1323. biß 1376.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder OTTO ward Ertzbischoff zu Magdeburg, und von den andern beyden Brüdern bekam LUDOVICUS Grebenstein, und HERMANNUS Nordeck zur Appanage.

In was Autorität sonst dieser Landgraf HENRICUS FERREUS muß gelebet haben, das kan man aus dem alten Verse abnehmen, der auf ihn ist gemacht worden: Hüte dich für dem Landgrafen zu Hessen, wenn du nicht wilt werden aufgefressen.

Seine Söhne HENRICUS, und OTTO mit dem Zunahmen der Schütze, sturben vor dem Vater: Aber seine Tochter JUDITH war an Ottonem Largum zu Braunschweig vermäh-

let. Erstlich wolte er das Land diesem seinem Eydam, oder vielmehr dessen Sohne Ottoni mit dem Zunahmen Quade, zuwenden; er bedachte sich aber darnach eines andern, und ließ es dem nechsten Anverwandten, der seines Bruders Sohn war.

Welche versichern, daß dieser Henricus Ferreus 104. Jahr solte seyn alt worden, die mögen es beweisen: Soll es wahr seyn, so müste sein Groß-Vater im sechzehnten, und sein Vater im zehnten Jahr einen Sohn gezeuget haben.

HERMANNUS
Der Gelehrte
von 1376. biß 1413.

Sein Vater war der obgedachte Ludovicus zu Grebenstein. Weil er von dem Vater nicht viel zu hoffen hatte, so erwehlte er den geistlichen Stand, und studirte zu Paris und Praga, an welchem letzten Orte er gar in Magistrum Philosophiæ promovirte: Weil aber Henricus Ferreus seiner Söhne beraubt war, so bekam er endlich die gantze Landgrafschafft.

Sein Competente war Hertzog OTTO Largus von Braunschweig, welcher, wie oben gedacht, Henrici Ferrei Tochter Judith zur Gemahlin hatte. Es war auch damahls eine Faction in Hessen, welche sich die Sterner nannte, die

te, die hielten es mit dem Braunschweiger, und baueten die Vestung Sichelstein; doch der Land-Grafe setzte die Vestung Sensenstein dargegen, und endlich muste doch die Braunschweigische Parthey von ihrer Prætension abstehen.

Dieser Hermannus hat auch noch bey Lebe-Zeit seines Vetters Henrici Ferrei A. 1375. die **Erb-Verbrüderung** mit dem Hause Sachsen zur Richtigkeit gebracht: Wiewohl er nachgehends mit eben diesem Hause Krieg geführet hat, in welchem die Residentz-Stadt Cassel dreymal, aber doch allemal vergebens, ist belagert worden.

LUDOVICUS
PACIFICUS
von 1413. biß 1458.

Ein Sohn des vorigen. Seine Education war so schlecht gewesen, daß er auch nicht einmahl lesen konte. Aber sein natürlicher Verstand ersetzte diesen Fehler reichlich.

Zweymal hat er sich großmüthig aufgeführet: Das erste mal A. 1440. als ihm die Käyserliche Crone angetragen wurde, und er diese höchste Ehre in der Christenheit deprecirte. Das andre mal 1449. als der letzte Hertzog von Brabant Henricus gestorben war; denn

denn da er die Succession nothwendig mit vielem Blut hätte erhalten müssen, so begab er sich seines Rechtes, und sagte: **Ich und mein Erb-Printz haben Land und Leute gnug zu regieren.**

Unterdessen warff ihm das Glücke sonst eins und das andre zu. Denn A. 1453. bekam er die beyden Graffschafften **Ziegenhain** und **Nidda**, nachdem der letzte Grafe JOHANNES gestorben war. Und A. 1446. wurden ihm auch drey Graffschafften, nehmlich **Waldeck**, **Lippe** und **Rietberg**, zu Lehne aufgetragen.

Zwar was **Ziegenhain** und **Nidda** betrifft, so protestirten die Grafen von **Hohenlohe** gar sehr darwider, weil Albertus Grafe von Hohenlohe, eine Ziegenhainische Gräfin, Nahmens ELISABETH, zur Mutter hatte. Der Streit ist lange Jahre fortgesetzt worden, und endlich haben doch die Land-Grafen zu Hessen den Platz behalten.

Zu seiner Zeit ist auch A. 1457. die Erbverbrüderung zwischen **Sachsen**, **Brandenburg** und **Hessen** aufgerichtet worden.

Sein jüngster Sohn HERMANNUS ward Chur-Fürst zu Cöln, davon an seinem Orte: Die andern zwey Söhne LUDOVI-

CUS und HENRICUS zanckten sich eine Weile, endlich wurden zwey Linien daraus: Denn LUDOVICUS bekam Cassel; und HENRICUS Marpurg; Doch hat die Theilung nicht lange gewähret.

XLV.
Wie wurde die Casselische Linie fortgepflantzet?

LUDOVICUS
Der Freymüthige zu Cassel
stirbt 1471.

Ein Sohn Ludovici Pacifici. Weil er das Land mit seinem Bruder Henrico theilete, so ward hierdurch das eingeführte Jus Primogenituræ wieder aufgehoben.

WILHELMUS I.
SENIOR
zu Cassel
stirbt 1515.

Er war der älteste Sohn des vorigen. Als er aus dem gelobten Lande durch Italien nach Hause zog, so ward ihm zu Rom ein Liebes-Trunck beygebracht, und der gerieth so übel, daß er um seinen Verstand kam. Er wolte anfangs die Regierung selber führen, muste aber A. 1493. seinen Bruder darzu lassen, und mit einer Pension zufrieden seyn. Er hatte sich

in diesem schlechten Zustande doch mit einer Braunschweigischen Princeßin Anna vermählet, und wie der Bruder A. 1509. starb, so wolte er, oder vielmehr seine Gemahlin, dem Regimente wiederum vorstehen; es wolte sich aber nicht practiciren lassen, und aus der Ehe wolte auch kein männlicher Erbe folgen.

WILHELMUS II.

MEDIUS
zu Cassel
stirbt 1509.

Ein Bruder des vorigen. Sie hatten einerley Nahmen, und zu gleicher Zeit regierte auch zu Marpurg ein Wilhelmus. daß also auf einmahl drey WILHELMI am Leben waren.

Erstlich that er den beyden Käysern Friderico III. und Maximiliano I. importante Kriegs-Dienste, theils in Flandern, theils in Ungarn. Darnach übernahm er A. 1493. die Casselische Regierung, weil sein älterer Bruder, jetzt-erzehlter massen, zum Regiment untüchtig war. Endlich starb A. 1500. auch die Marpurgische Linie mit Wilhelmo III. ab, und also hatte dieser WILHELMUS II. das Glücke, daß unter ihm gantz Hessen wiederum vereiniget ward.

Oben ist erzehlet worden, daß sich An. 1453. zur

zur Zeit Land-Graffs Ludovici Pacifici, mit dem Grafen von Hohenlohe ein Streit wegen der beyden Graffschafften Ziegenhain und Nidda ereignet hat. Denselben brachte nun dieser Wilhelmus II. A. 1495. zu Ende, und erhielte beyde Graffschafften.

Zu seiner Zeit ward der Chur-Fürst zu Pfaltz PHILIPPUS INGENUUS An. 1504. in die Acht erklähret, und da halff dieser Wilhelmus II. auch mit zugreiffen, weil er von dem Chur-Fürsten ohne dem war affrontiret worden. Er brachte damahls Homburg an der Höhe, ingleichen Umstadt, nebst dem Schlosse Utzberg an sich, zugeschweigen des Schadens, der sonst in der Pfaltz hin und wieder verübet ward.

Von dem andern Streite wegen Catzenelnbogen mit dem Hause Nassau wird in der folgenden Frage Nachricht folgen. Er hinterließ einen eintzigen Sohn PHILIPPUM MAGNANIMUM, mit welchem wir den andern Periodum anfangen werden.

XLVI.

Wie wurde die Marpurgische Linie fortgesetzet?

HENRICUS

zu Marpurg

stirbt 1483.

Sein Vater war Ludovicus Pacificus. Seine Gemahlin war ANNA, eine Tochter Philippi, Grafens zu Catzenelnbogen und Dietz. Als nun der Schwieger-Vater A. 1479. ohne männliche Erben starb, so fielen beyde Grafschafften, nehmlich Catzenelnbogen und Dietz, an diesen Henricum. Was diese Erbschafft importiret hat, muß man in der Geographie nachschlagen. Die Sparsamkeit dieses Landgrafens muß groß gewesen seyn, weil sein bester Zierath ein schlechtes Tuch-Kleid und zwey Hahn-Federn sollen gewesen seyn.

WILHELMUS III. JUNIOR stirbt 1500.

Ein Sohn des vorigen. Er excedirte im Jagen, wie sein Vater auch gethan hatte, und büste endlich auch im Jagen durch einen unglücklichen Fall vom Pferde sein Leben ein.

Er beschloß die Marpurgische Linie, und was sein Antheil an Hessen betraff, das fiel ohnstreitig an den nechsten Anverwandten, nehmlich an Wilhelmum II. von der Casselischen Linie.

Es hatte aber dieser Wilhelmus III. oder Junior zwey Schwestern, die älteste hieß MECHTHILDIS, und war an Hertzog Johannem zu Cleve vermählet: Die andre hieß ELISABETH, und war eine Gemahlin Graf Johannis zu Nassau-Dillenburg.

Diese zwey Schwestern kamen zwar mit ihrer Prætension auf das Marpurgische Antheil nicht fort: Sie wolten aber hingegen in denen beyden Grafschafften Catzenelnbogen und Dietz succediren, und das darum, weil solche Grafschafften durch ihre Mutter Annam an das Hauß Hessen kommen waren.

Diese Forderung schien nun zwar nicht unbillig zu seyn: Es hatten aber die beyden Vettern Wilhelmus II. oder Medius, und Wilhelmus III. oder Junior sich allbereit darüber verglichen, und diesen zwey Schwestern überhaupt 100000. Gold-Gülden vor allen ihren Anspruch gebothen.

Einige Zeit war der Streit von beyden Schwestern, und also zugleich von Cleve und Nassau fortgesetzet: Auf die letzte aber verkauffte Cleve sein Recht an das Hauß Nassau, und also hatten letzlich die Landgrafen nur mit dem Hause Nassau zu thun.

Es ist dieser Streit allererst unter dem fol-

genden Landgrafen Philippo Magnanimo entschieden worden, und also muß man auch den Ausgang daselbst erwarten. Das Landgräfliche Hauß blieb unterdessen in Possession.

Das II. Capitel
Von Hessen nach PHILIPPO MAGNANIMO.

XLVII.
Was ist von PHILIPPO MAGNANIMO zu mercken?

PHILIPPUS I.
MAGNANIMUS
von 1509. biß 1567. gefang. 1547.

Ein Sohn des obigen Wilhelmi II. oder Medii. Siehe die 207. und 208. Tabelle. Er war nur 5. Jahr alt, als der Herr Vater starb, und da gab es grossen Streit, ob die Vormundschafft nach dem Testamente des Vaters, oder nach dem Gutbefinden der Landes-Stände solten gesetzet werden: Endlich behielt die Mutter ANNA aus dem Hause Mecklenburg An. 1516. die Oberhand: Doch sobald Philippus nur das vierzehnte Jahr zurücke hatte, so ward ihm vom Käyser die Regierung selber aufgetragen.

Sein erstes Werck war, daß er einen unruhigen von Adel, Nahmens Franciscum von Sickingen, zu paaren trieb, welcher sich unterstund Darmstadt zu belagern. Und A. 1521. ward wegen UMSTADT ein Vergleich mit Chur-Pfaltz getroffen, daß solche Stadt und Amt gemeinschafftlich solte regieret werden. Die andern Dinge sind von grösserer Wichtigkeit, und also wollen wir in unterschiedenen Fragen handeln.

1. Von der Reformation in Hessen.
2. Von dem Bauer-Kriege.
3. Von den Packischen Händeln.
4. Von den Wiedertäuffern.
5. Von dem Würtembergischen Kriege.
6. Von dem Braunschweigischen Kriege.
7. Von dem Smalkaldischen Kriege.
8. Von dem Streite mit Nassau.

XLVIII.
Was ist wegen der Religion vorgegangen?

Landgraf PHILIPPUS ist einer von den ersten Deutschen Fürsten gewesen, der sich Luthers Lehre hat gefallen lassen. A. 1526. ließ er drey und zwantzig Religions-Puncte auf dem Convente zu Hamburg untersuchen, und

darauff folgte im nechsten 1527. Jahre die völlige Einführung der Lutherischen Religion. Die eingezogenen Kloster-Güter wurden theils zu Stifftung der Universität Marpurg; theils zu Erhaltung armer Wittwen und Ausstattung verwäyseter Jungfern; theils auch zu Unterhaltung alter und unvermögender Priester, sehr löblich angewendet.

Als sich auch nachgehends der schwere Streit zwischen Luthero und Zwinglio entsponnen hatte, so stellte dieser löbliche Fürst An. 1529. das berühmte Colloquium zu Marpurg an. In eben demselben Jahre protestirte Philippus zu Speyer wider den allzuharten Ausspruch des Käysers. Und im folgenden 1530. Jahre halff er die bekannte Augspurgische Confession dem Käyser Carolo V. übergeben.

Damit auch die neu-eingeführte Religion um so viel desto besser bekleiben möchte, so legte Philippus An. 1531. zu Marpurg eine neue Universität an, welche aber nicht eher als 10. Jahr darnach, nehmlich An. 1541. mit den benöthigten Privilegiis versehen ward.

XLIX.
Was ist mit den Bauern vorgegangen?

Was massen An. 1524. ein ungewissenhaffter Prediger, THOMAS Müntzer, die Bauern wider die Obrigkeit aufgewiegelt hat, das ist allbereit im ersten Theile erzehlet worden: Hier ist nicht mehr zu sagen, als nur dieses, daß Landgraf Philippus nicht ein geringes zur Unterdruckung dieses Tumultes contribuiret hat.

L.

Was ist von den Packischen Händeln zu mercken?

Hertzog GEORGIUS BARBATUS in Sachsen hatte einen Vice-Cantzler, der hieß OTTO PACK, dieser Mann trat in Heßische Dienste, und gab vor, als wenn unterschiedene Catholische Fürsten eine gefährliche Allience wider den Churfürsten zu Sachsen JOHANNEM, und wider den Landgrafen zu Hessen PHILIPPUM geschlossen hätten. Hierauf satzte sich nun Philippus in gute Positur, und brachte A. 1528. eine considerable Armee auf die Beine.

Es hatten aber entweder die Catholischen Fürsten dergleichen nie im Schilde geführet; oder befunden es zum wenigsten damahls nicht a propos: und also wurden gütliche Tractaten gepflogen. Der Störenfried PACK konte das versprochene Original von dem Bündniß

 nicht

nicht produciren, und muste sich also zum Lande hinaus packen, und ist A. 1536. zu Antwerpen, oder, wie andre schreiben, zu Cöln enthauptet worden: Hierauf wurden die Völcker wiederum abgedancket, und die benachbarten geistlichen Fürsten zu Maintz, Bamberg und Würtzburg bezahlten ihm 100000. Gülden zu Erstattung der aufgewandten Unkosten.

LI.
Was ist mit den Wiedertäuffern passiret?

Man schlage nur im ersten Theile nach, was der bekannte Schneider JOHANN von Leiden A. 1533. vor einen gefährlichen Tumult in Westphalen, und insonderheit in der Bischöfflichen Stadt Münster erreget hat. Daß nun damahls dieses anabaptistische Reich zerstöret ward, das hat man guten Theils diesem Landgrafen dancken müssen. Die andern Umstände suche man in der Münsterischen Historie.

LII.
Was ist mit dem Hertzogthum Würtemberg vorgegangen?

Der Schwäbische Bund hatte Hertzog ULRICUM von Würtemberg von Land und Leu-

Leuten verjaget, und An. 1520. das gantze Hertzogthum dem Hause Oesterreich verkauffet. Nachdem nun der vertriebene Hertzog Ulricus seine Restitution lange Zeit vergebens gesuchet hatte, so nahm sich endlich dieser Philippus Magnanimus seiner an, und brachte A. 1534. eine Armee von 30000. Mann auf die Beine, mit derselben schlug er die Oesterreichische Armee bey **Lauffen**, und halff also dem Hertzog Ulrico wieder zu seinem Lande. Das übrige stehet oben in der Schwäbischen Historie.

LIII.

Was hat es mit dem Hause Braunschweig gegeben?

Hertzog HENRICUS JUNIOR zu Wolffenbüttel war ein grausamer Verfolger der Lutheraner. Endlich gieng der Churfürst zu Sachsen JOHANNES FRIDERICUS und Land-Graf PHILIPPUS zu Hessen A. 1542. auf ihn loß, nahmen die Vestung **Wolffenbüttel** ein, und jagten Hertzog Henricum nach Bäyern. Als er auch A. 1545. wieder kam, so ward er gar gefangen, und auf die Heßische Vestung Ziegenhain gesetzet, biß er Anno 1547. wieder loß kam. Als der gefangene Fürst ankam, war grosse Freude drüber, hingegen Printz Wilhelmus IV. weinte; und als der Vater, die Ur-

Ursache wissen wolte, so gab der Printz zur Antwort: Es sey ihm hierbey des Königes Crœsi Fall und Solonis Erinnerung eingefallen. Und freylich dachte damahls Philippus Magnanimus nicht, daß ihm in zwey Jahren dergleichen begegnen würde. Die specialen Umstände muß man in der Braunschweigischen Historie suchen.

LIV.

Was ist im Smalkaldischen Kriege vorgegangen?

Was dieses vor ein Krieg gewesen sey, das muß man schon aus dem ersten Theile wissen. Der Churfürst zu Sachsen JOHANNES FRIDERICUS, und dieser Landgrafe PHILIPPUS MAGNANIMUS giengen erstlich Anno 1546. mit einander auf Käyser Carolum V. loß. Indem sich aber der Landgraf bey Ingolstadt etwas zuweit gewaget hatte, so verdroß es den Churfürsten, und als man dem Käyser zu viel Zeit gewinnen ließ, so ward der Landgrafe nicht wohl darauf zu sprechen. Mit einem Worte, diese beyden Häupter des Smalkaldischen Bundes geriethen in ein Mißverständniß mit einander, und das war eine sichtbarliche Ursache alles nachfolgenden Unglückes.

Denn

Denn als im folgenden 1547. Jahre Chur-fürst JOHANNES FRIDERICUS von Carolo V. bey Mühlberg war gefangen worden, so muste sich Land-Grafe Philippus nothwendig resolviren zum Creutze zu kriechen, wofern er nicht sein Land und Leute wolte ruiniren sehen: Zumahl da sein Schwieger-Sohn Hertzog MAURITIUS zu Sachsen, und Chur-Fürst JOACHIMUS II. zu Brandenburg, Bürgen davor wurden, daß ihm kein Leid wiederfahren solte.

Die Puncte, die er eingehen muste, waren diese: Er solte ohne einige Bedingung in Person bey dem Käyser fußfällig Gnade suchen, forthin gehorsam seyn, den Reichs-Ordnungen nachleben, dem Cammer-Gerichte Folge leisten, den Smalkaldischen Bund verlassen, und alle dessen Documenta ausantworten, keinen Bund mehr eingehen, wider den Türcken Hülffe leisten, des Käysers Feinde aus seinem Lande schaffen, oder ausantworten, dem Käyser freyen Paß durch sein Land verstatten, alle seine Vestungen, Cassel und Ziegenhain ausgenommen, schleiffen, alles Geschütze aushändigen, und endlich Hertzog Heinrichen von Braunschweig wieder loßlassen.

Hierauf zog Philippus erstlich nach Naumburg, und darauf nach Halle zum Käyser. Als ihm nun diese Puncte zur Unterschrifft vorgeleget wurden, so stund die bedenckliche Formul darbey, daß sich der Käyser vorbehielte, einen jedweden Punct selber zu erklären. Diesem ungeacht ließ sich der Land-Grafe zur Unterschrifft, und darauf folgenden Abbitte persuadiren.

In der Antwort des Käysers waren nun zwar die tröstlichen Worte enthalten, daß er weder mit Leibes-Straff noch einiger Gefängnüß solte molestiret werden. Er ward aber nichts destoweniger noch selbigen Abend arrestiret, und wie man das Instrument des Vertrages genauer ansahe, so war das Epitheton bey dem Worte Gefängnüß so zweiffelhafftig geschrieben, daß es einig, und auch ewig heissen konte. Und also war in der Käyserlichen Versicherung mehr Trost nicht enthalten, als nur dieser, daß seine Gefangenschafft nicht ewig währen solte.

Mauritius zu Sachsen, und Joachimus zu Brandenburg thaten zwar ihr eusserstes, den Käyser auf andre Gedancken zu bringen, und der Landgrafe sagte freymüthig, er wolte mit Carolo V. als mit einem Käyser, und nicht

als

als mit einem Juristen, zu thun haben: Allein sie bekamen auf die letzt zur Antwort; wofern sie den Käyser mehr damit molestiren würden, so solte der Land-Grafe gar nach Spanien geschicket werden.

Also muste sich nun der großmüthige PHILIPPUS zum Gefängnüß resolviren, und gantzer 5. Jahr darinnen aushalten. Erstlich muste er mit der Käyserlichen Hoffstadt herum ziehen, und darnach ward ihm sein Quartier zu Oudenarde in den Niederlanden angewiesen. Als er auch A. 1550. hatte entwischen wollen, so ward er nachgehends von den Spaniern desto härter gehalten.

Endlich drang Chur-Fürst Mauritius zu Sachsen A. 1552. durch, und gieng dem Käyser zu Inspruck dergestalt zu Leibe, daß alle gefangene Fürsten, und darunter auch PHILIPPUS, wiederum zu ihrer Freyheit gelangten: und ob ihn gleich die Gouvernantin der Spanischen Niederlande MARIA zu Mastricht nochmahls arrestiren ließ; so ward er doch bald wieder dimittiret, und hat sein Land nach diesem noch 15. Jahre regieret. Die andern Umstände bey dieser Erledigung muß man in der Sächsischen Historie suchen.

LV.

Wie ist hierauf der Streit mit Nassau gehoben worden?

Der Streit betraff die beyden Grafschafften Catzenelnbogen und Dietz, und der Grund davon stehet im vorhergehenden Capitel.

Vor dem Smalkaldischen Kriege war An. 1521. der Streit scharff fortgesetzt, aber niemahls ausgemacht worden: Als aber Philippus gefangen war, so urgirte das Hauß Nassau seine Prætension mit aller Macht, und da ward freylich dem guten Landgrafen alles abgesprochen, weil seine Verantwortung ex carcere gar wenig attendiret ward.

Als er aber wieder auf freyen Fusse war, so wurden An. 1557. OTTO HENRICUS Churfürst zu Pfaltz, AUGUSTUS Churfürst zu Sachsen, WILHELMUS Hertzog zu Jülich, und CHRISTOPHORUS Hertzog zu Würtemberg zu Schieds-Leuten angenommen, die entschieden endlich zu Franckfurt am Mayn die Sache dergestalt, daß die Grafschafft Dietz und 600000. Gülden dem Hause Nassau; das andere aber alles in allem dem Hause Hessen zufallen solte.

Darbey blieb es auch, und also hatte der Streit ein Ende, welcher seit 1500. gantzer 57.

Jahr nach einander gewähret hatte. Des Tituls wegen ward zugleich Abrede genommen, daß beyde Häuser denselben führen solten.

LVI.

Ist noch was mehr bey PHILIPPO MAGNANIMO zu erinnern?

Mit seinem Ehestande ist noch was merckwürdiges vorgegangen. Seine Gemahlin war CHRISTINA, eine Tochter Hertzogs Georgii zu Sachsen. Dieselbe war zwar zehenmahl von ihm schwanger worden; er nahm aber doch A. 1540. noch eine Gemahlin darzu, welche man nachgehends die lincke Landgräfin hieß. Ihr Nahme war MARGARETA de SALA, und hatte sich bißhero unter den Fräulein bey Hofe in den Diensten seiner Schwester aufgehalten.

Es geschach aber solches nicht allein mit gutem Willen seiner ersten Gemahlin, sondern er communicirte auch seinen Theologis etliche heimliche Ursachen, die ihn darzu bewogen hätten: und da ihm zwar die guten Leute, so zu reden, nur einen Finger gaben, so nahm er doch die gantze Hand, und ließ sich ordentlich mit dieser Margareta trauen.

D. Luther ward auch deßwegen consuliret, und redte zwar zu einer Sache, die schon so gut

als geschehen war, das beste; daß er aber die Polygamie an sich selber hätte billigen sollen, wie ihm von seinen Feinden vorgeworffen wird, das ist dem theuren Manne niemahls in den Sinn kommen.

Mit einem Worte, es war ein Casus, welcher beichtväterlich, und nicht gerichtlich hätte sollen tractiret werden, und dieselben thaten grosse Sünde, die dasjenige unbedachtsamer Weise gemein machten, was der Fürst und etliche Geistlichen einander sub sigillo confessionis vertrauet hatten.

Leute, die gerne über solche Casus moralisiren, die meynen, das nachfolgende Unglücke des Landgrafens wäre Zeugnüß genung, daß GOtt an dieser gedoppelten Vermählung keinen Gefallen getragen habe.

Philippus zeugete unterdessen mit dieser Neben-Gemahlin sieben Kinder, die wurden Grafen von Dietz genannt. Sie kamen aber, so zu sagen, auf keinen grünen Zweig, und sturben alle ohne Erben. Sie selbst starb A.1566. und liegt zu Spangenberg begraben; und im folgenden Jahre gieng Philippus nach, als er gleich das grosse Stuffen-Jahr seines Alters und das 50. Jahr seiner Regierung erreichet hatte.

Sonst hat man gewisse Thaler, die dieser

Land-Grafe soll haben schlagen lassen. Sie werden Philipps-Thaler genennet, und haben die Überschrifft: Besser Land und Leute verlohren, als einen falschen Eyd geschworen. Ob sie veritable sind? oder ob ein Betrug damit vorgehet? mögen andre untersuchen.

LVII.

Was hat PHILIPPUS MAGNANIMUS vor Nachfolger gelassen?

Er hinterließ vier Söhne, die hiessen 1. WILHELMUS IV. 2. LUDOVICUS V. 3. PHILIPPUS. 4. GEORGIUS, wie die 208. Tabelle weiset.

Damit nun kein Streit unter ihnen entstehen solte, so machte er ein richtiges Testament, krafft dessen die Landgrafschafft folgender massen unter sie getheilet ward.

WILHELMUS IV. als der älteste, bekam die Helffte von der gesamten Verlassenschafft und residirte zu Cassel.

LUDOVICUS IV. bekam ein Vierthel von der Erbschafft, und residirte zu Marpurg.

PHILIPPUS II. bekam nur ein halbes Viertheil, und residirte zu Rheinfels.

GEORGIUS bekam das letzte halbe Viertheil, und residirte zu Darmstadt.

LVIII.

LVIII.

In wie viel Linien ist also Hessen nach PHILIPPI MAGNANIMI Tode zertheilet worden?

Anfangs ließ sichs an, als wenn vier Linien daraus werden wolten. Doch PHILIPPUS zu Rheinfels starb A. 1585. und LUDOVICUS IV. zu Marpurg A. 1604. ohne Erben. Solcher gestalt wurden nur zwey Linien fortgesetzet, welche noch biß diesen Tag floriren, nehmlich die Casselische und die Darmstädtische.

LIX.

Was ist vor ein Streit darüber entstanden?

Der Vater hatte im Testamente verordnet, wenn einer davon ohne Erben stürbe, so solte sein Antheil unter die andern gleich getheilet werden, und zwar in Capita, oder nach Anzahl der Personen. Wie nun der dritte Sohn Philippus zu Rheinfels An. 1585. mit Tode abgieng, so ward seine Portion unter die andern drey, ohne Streit eingetheilet.

Als aber LUDOVICUS zu Marpurg An. 1604. ohne Erben starb, so entstund ein solcher Streit, daß er nicht eher als nach Ver-

flies-

fliessung 44. Jahre konte gehoben werden. Die Sache verhielt sich kürtzlich also:

Landgraf LUDOVICUS zu Marpurg, war ein frommer Fürste, und trug sonderlich Sorge, daß nach seinem Tode die Lutherische Religion in seinem Antheile nicht möchte gekräncket werden, deßwegen machte er 9. Jahr vor seinem Tode ein Testament, welches nachfolgende vier Puncta in sich hielt.

1. Seine Landes-Portion solte in 2. Theile getheilet, und Marpurg zu einem, und Giessen zum andern Theile geschlagen werden. 2. Die Marpurgische Helffte solte an die Casselische Linie, und die Giessensche Helffte an die Darmstädtische Linie fallen. 3. Die Augspurgische Confession solte in beyden Theilen unverändert bleiben. 4. Und wer den geringsten Artickul in diesem Testamente anfechten würde, der solte der gantzen Erbschafft verlustig seyn.

Mit diesem Testamente war nun die Casselische Linie aus dermassen wohl zufrieden, weil sie nur auf einer Person, nemlich auf Landgrafen MAURITIO, bestund, auch ohne dem vor der Darmstädtischen Linie einen grossen Vorzug hatte.

Hingegen die Darmstädtische Linie bestund auf

auf drey Brüdern, welche LUDOVICUS, PHILIPPUS und FRIDERICUS hiessen, und weil sich alle drey in die halbe Erbschafft theilen solten, so konte freylich nicht viel auf einen kommen.

So bald sich nun die Darmstädtischen darüber beschwerten, und sich auf Landgraf Philippi Magnanimi Testament berufften, so hieß es gleich, sie hätten das Testament *angefochten*, und wären also der gantzen Erbschafft verlustig worden. Und eben so sagten die Darmstädtischen, als auf Casselischer Seite eine und die andre Veränderung in der Religion, wider den klaren Buchstaben des Testaments, vorgenommen ward.

Indem man solcher gestalt disputirte, so kam unterdessen der dreyßigjährige Krieg ins Land, da stund Hessen-Darmstadt beständig auf des Käysers Seite, und erhielt An. 1623. einen Käyserlichen Ausspruch, daß die gantze Erbschafft der Darmstädtischen Linie verbleiben solte; worauf die beyden Universitäten zu Marpurg und Giessen, An. 1625. zusammen gezogen wurden.

Hingegen Hessen-Cassel hielt es im dreyßigjährigen Kriege allemahl mit der Widerpart des Hauses Oesterreich, und weil der Krieg

mit

mit vielen Abwechselungen geführet ward, so muste das gute Hessen-Land viel dabey ausstehen.

An. 1627. erwogen zwar beyde Häuser das Unheil, welches aus der Fortsetzung dieses Streites entstund, und vertrugen sich deßwegen dergestalt in der Güte, daß die Stadt Marpurg bey Darmstadt verbleiben solte: Allein es kam gleich wieder zur Ruptur, und währte biß zum Ausgange des Krieges.

Endlich brachte Hertzog ERNESTUS zu Gotha Anno 1648. einen Vergleich zuwege, welcher zugleich in dem Westphälischen Frieden confirmiret ward: Krafft dessen erhielt das Hauß Darmstadt drey Viertheil von der streitigen Erbschafft. Die Universität Marpurg solte anfangs gemeinschafftlich seyn: Man fand es aber nachmahls vor rathsamer, daß Marpurg gar an Cassel überlassen, und hingegen die Universität zu Giessen vor die Darmstädtische Linie wiederum eingeführet ward. Das geschahe An. 1650. und hiermit hatte der Streit ein Ende, nachdem er 44. Jahr gewähret hatte.

LX.

Was ist nun weiter in der Historie zu thun?

Es

Es müssen die beyden Haupt-Linien hinaus geführet werden, nehmlich

1. Die Casselische Linie.
2. Die Darmstädtische Linie.

I. Von der Casselischen Linie.

LXI.

Welche sind demnach von der Casselischen Linie zu mercken?

WILHELMUS IV.
SAPIENS
zu Cassel
von 1567. biß 1592.

Der älteste Sohn des obgedachten PHILIPPI MAGNANIMI. Als sein Herr Vater An. 1547. gefangen ward, so administrirte er unterdessen die Regierung mit grosser Klugheit, und contribuirte nicht wenig darzu, daß er endlich auf freyen Fuß gestellet ward.

Nach dem Tode seines Herrn Vaters bekam er zu seinem Antheile die halbe Land-Grafschafft, das ist so viel, als die andern alle zusammen. Nach diesem starb An. 1582. die Grafschafft HOYA aus, da fiel ihm Auberg, Vecht und Freudenberg zu. Gleich darauf starb Anno 1583. sein Bruder Philippus zu Rheinfels, da bekam er die Helffte von seiner Lan-

andes-Portion. Und eben in demselben 1583. Jahre starb auch das Geschlechte der Gefürsteten Grafen von HENNEBERG aus, da fiel ihm die Stadt und das halbe Amt Smalkalden zu.

Er war ein gelehrter Herr, und konte nicht nur unterschiedene Sprachen, sondern auch die Mathematischen Wissenschafften. Massen er denn aus seiner eigenen Invention eine Himmels-Kugel machen ließ, die sich selbsten herum kehrte, und zur selbigen Zeit vor ein solches Wunderwerck gehalten ward, daß sie auch der Käyser Rudolphus II. aus Curiosität zu sich nach Praga holen ließ.

Was die Religion betrifft, so war er zwar im Anfange so ein eifriger Lutheraner, daß er von dem Interim gar nichts hören wolte: Hingegen widersatzte er sich auch nachgehends der bekañten Formulæ Concordiæ mit eben so grossem Eiffer: und ob er gleich selbsten als ein Lutheraner gestorben ist, so nahm er doch die Theologos in seinen Schutz, die man als heimliche Calvinisten in Sachsen nicht hatte leiden wollen; und dadurch ward dem Calvinismo nach und nach der Weg gebähnet.

Im übrigen war er ein frommer Fürste. Wenn er die Davidischen Psalmen laß, so

war

war eine solche Andacht darbey, daß er sich der Thränen nicht enthalten konte. Die Bibel laß er nicht allein fleißig, sondern schrieb auch mit eigener Hand allerley Anmerckungen auf den Rand. Als auf dem Tod-Bette des Religions-Friedens erwehnet ward, so judicirte er folgender massen davon: **Wer Friede mit GOtt hat, und mit ihm durch Christum, im Glauben ergriffen, versöhnet ist, der geneust allererst den wahren und beständigen Religions-Frieden.**

Seine Gemahlin SABINA, aus dem Hause Würtemberg, certirete mit ihm in allerhand Christlichen Tugenden, und ward deswegen eine **Mutter des Landes**, und eine Säugamme der Armen genennet.

MAURITIUS
zu Cassel
von 1592. biß 1627. stirbt 1632.

Der eintzige Sohn des vorigen. Er ist einer von den gelehrtesten Fürsten gewesen, die iemahls in der Welt gelebet haben. Der Churfürst zu Sachsen, Augustus, war sein Pathe, dem schickte er einsten eine Probe von Lateinischen und Griechischen Versen zu, die er in seinem eilfften Jahre selber gemachet hatte.

In den Sprachen war er so geübt, daß er

denen

enen Abgesandten selber, und zwar einem eden in seiner Sprache, antworten kunte, sie nochten Lateinisch, Frantzösisch, Italiänisch oder Spanisch reden. Was sie aber proponirten, das waren gemeiniglich wichtige Dinge, darinnen Mauritius ihren Principalen einen Rath geben solte. Und welches am meisten zu verwundern war, so fand sich an seinem Hofe auch ein Gesandter aus Persien ein, welcher die Hochachtung seines Königes gegen diesen Land-Grafen bezeugen solte.

Unter den Wissenschafften hatte Mauritius sonderlich die Mathesin, die Astronomie, die Geographie und die Music excoliret. Was er in der Poësie præstiret hat, davon zeuget die Deutsche Ubersetzung des gantzen Psalters, welche Mauritius A. 1570. verfertiget, und dem Käyser Rudolpho II. præsentiret hat.

Im übrigen trat dieser Mauritius zur Reformirten Religion, und wandte grossen Fleiß an, damit dieselbe im gantzen Lande möchte angenommen werden. Massen er denn zu Marpurg offtmahls im Auditorio Theologico selber auftrat, und in Lateinischen Reden die Studiosos zu der neuen Religion invitirte.

An. 1605. gab es über dieser Reformation einen Sturm zu Marpurg. Denn als der

Re-

Reformirte Theologus, D. Schoner, in einer Predigt allzuhefftig wider die Bilder fulminiret hatte, so ward er vom gemeinen Volcke von der Cantzel geworffen, und mit Füssen getreten, endlich aber von etlichen Studenten noch beym Leben erhalten. Doch Mauritius führte eben diesen Theologum in etlichen Tagen mit eigner Hand wieder in die Kirche, und hielt selber einen beweglichen Sermon an die Gemeine, biß nach und nach die Reformirten aller Orten die Oberhand behielten.

Endlich nahm der dreyßig-jährige Krieg seinen Anfang, uñ da gieng mit diesem bißhero so glücklichen Mauritio eine grosse Aenderung vor. Die Gelegenheit darzu gab der Streit zwischen der Casselischen und Darmstädtischen Linie, wegen der Marpurgischen Erbschafft, davon oben allbereit Meldung geschehen ist. Denn da die Darmstädtische Linie ihre Zuflucht zum Käyser nahm, so ward Mauritio die gantze Erbschafft abgesprochen. Eben so lieff es A. 1622. mit dem Waldeckischen Streite wegen der Stadt Corbach ab. Und weil sich Mauritius das alles nicht wolte gefallen lassen, so nahm der General Tilly An. 1623. die Winter-Quartiere in Hessen, und A. 1626. muste sich Mauritius gar in Cassel von den Käyserlichen belagern lassen.

Mitten in solchen trübseligen Zeiten begab sich Land-Graf Mauritius An. 1627. der Regierung gar mit einander, und trug sie seinem Sohne WILHELMO V. auf. Nach diesem lebte er noch 5. Jahr in guter Ruhe, und starb Anno 1632.

Sonst hat dieser Mauritius An. 1614. die Erbverbrüderung mit Sachsen und Brandenburg erneuert, und An. 1627. bey der Ubergabe des Regiments zugleich das Jus Primogenituræ von neuem wiederum in Hessen eingeführet.

LXII.

Was hatte Land-Graf MAURITIUS vor Kinder?

In allem waren ihrer 18. darunter nachfolgende 8. Söhne zu mercken sind, die auf der 209. Tabelle beysammen stehen.

1. OTTO, der älteste Sohn, hatte sich schon zum andern mahl vermählet, als er die Bocken bekam. Als er nun früh Morgens vor dem Geheule eines Hundes nicht schlaffen konte, so nahm er ein Pistol, und wolte die Bestie todt schiessen, gieng aber so unvorsichtig mit dem Gewehr um, daß er sich selber tödtlich blessirte. Das geschahe An. 1617. Er war sonst Administrator des Stiffts Hirschfeld.

2. WILHELMUS hat dem Vater in der Regierung zu Cassel gefolget, also wird sein Lebens-Lauff bald vorkommen.

3. PHILIPPUS liebte den Krieg, und that erstlich den Holländern wider Spanien, und darnach unter Dännemarck wider Oesterreich Krieges-Dienste: Aber in der Schlacht bey Lutter Anno 1626. ward er von den Käyserlichen gefangen, und wider Parole niedergeschossen.

4. HERMANNUS bekam Rotenburg zur Residenz, und vermählte sich zweymahl, er starb aber An. 1658. ohne Erben.

5. MAURITIUS starb Anno 1633. ohne Erben.

6. FRIDERICUS bekam seine Residenz zu Eschwege. Er diente dem Könige in Schweden, Carolo Gustavo, dessen Schwester er zur Gemahlin hatte, im Polnischen Kriege, und ward A. 1655. im Städtgen Coslin in Preussen von den Polen niedergesebelt. Er hinterließ keinen Sohn, aber zwey Töchter sind von ihm merckwürdig. Die 1. CHRISTINA, geb. 1648. eine Wittwe des Braunschweigischen Hertzogs Ferdinandi Alberti zu Bevern, welche 1702. gestorben ist. Die 2. CHARLOTTE, eine Gemahlin Grafens Johannis Adolphi zu

Tecklen-

Tecklenburg, welche 1708. zu Bremen gestorben ist.

7. CHRISTIANUS, stirbt An. 1641. im 19. Jahre.

8. ERNESTUS zu Rheinfels hat eine besondere Linie fortgepflantzet, und wird unten vorkommen.

LXIII.

Welche haben also unter MAURITII Söhnen das Geschlechte fortgepflantzet?

Nicht mehr als zwey, nehmlich WILHELMUS und ERNESTUS. Davon hat Wilhelmus die regierende Linie zu Cassel fortgesetzet; und Ernestus hat die Neben-Linie zu Rheinfels angefangen. Wir wollen erst die Casselische Haupt-Lini fortsetzen, und darnach die Rheinfelsisch Neben-Linie nachholen.

LXIV.

Welche sind nun von der Casselischen Linie zu mercken?

WILHELMUS V.
zu Cassel
von 1627. biß 1637.

Was massen ihm der Vater Mauritius das

Regiment bey Lebzeiten übergeben hat, solches ist allbereit oben erzehlet worden.

Zu seiner Zeit ward der Streit mit der Darmstädtischen Linie, wegen der Marpurgischen Erbschafft, theils gütlich, theils gewaltig fortgesetzet; und weil Darmstadt beständig des Käysers Parthey hielt, so muste Cassel nothwendig bey Schweden Hülffe suchen, welche Crone sich damahls gleich des Deutschen Reiches annahm.

Als Anno 1635. der Pragische Friede geschlossen war, so stund es diesem Wilhelmo frey, ob er darinnen wolte begriffen seyn: Er fand aber vor rathsamer, die Alliance mit Schweden, und den Krieg wider den Käyser fortzusetzen, und befreyete auch gleich darauf die Stadt Hanau von der Käyserlichen sehr harten Belagerung.

Er lebte aber nach diesem nur zwey Jahr, und starb in Frießland im 35. Jahre seines Alters. Im Testamente that er die Verordnung, daß seine Wittwe AMALIA ELISABETH, eine gebohrne Gräfin von Hanau, in währender Minorennität seines eintzigen Sohnes die Vormundschafft führen solte.

WILHELMUS VI.
zu Cassel
von 1637. biß 1663.

Er

Er war nur 8. Jahr alt, als ihm der Herr Vater entfiel. Aber seine großmüthige Mutter führte die Vormundschafft gantzer 12. Jahr mit ungemeiner Klugheit.

In solcher Minorennität ward der Krieg so wohl wider den Käyser, als auch wider das Hauß Darmstadt, mit grossem Nachdruck fortgesetzet, biß endlich Deutschland, und darunter auch Hessen, A. 1648. von der Friedens-Sonne wiederum beschienen ward.

Nicht lange vor diesem Frieden starb An. 1640. der letzte Grafe zu Schaumburg, OTTO genannt: Ob nun wohl das Stifft Minden, das Hauß Braunschweig und die Grafen von der Lippe ihre Prætensiones darauf hatten; so ward doch im Westphälischen Frieden diese Grafschafft dem Hause Hessen-Cassel zugeschlagen: Doch haben die Grafen von der Lippe durch einen besondern Vergleich mit Hessen von gedachter Grafschaft Schaumburg einen guten Theil erhalten, darunter Bückeburg am wichtigsten ist.

In diesem Westphälischen Frieden ward auch die alte Abtey Hirschfeld secularisiret, und unter dem Titul eines Weltlichen Fürstenthums dem Hause Hessen-Cassel erblich übergeben.

Weil aber dieses alles noch nicht zulangte, Hessen-Land wegen des im Kriege erlittenen Schadens zu vergnügen, so wurde im Westphälischen Frieden feste gestellet, daß die benachbarten geistlichen Stiffter, **Maintz, Cöln, Paderborn, Münster** und **Fulda** in gewisser Zeit an Hessen-Cassel 600000. Reichs-Thaler bezahlen solten.

Zu gleicher Zeit ward auch der langweilige und Land verderbliche Streit mit der Darmstädtischen Linie wegen der Marpurgischen Erbschafft ausgemacht, und im Frieden ratificiret, daß nemlich von dem streitigen Fürstenthum ein Quart oder der vierte Theil nebst der Stadt **Marpurg** der Casselischen Linie verbleiben solte.

Endlich ward im gedachten Frieden auch der obige Vertrag mit den Grafen von **Waldeck** confirmiret; und das Jus Primogenituræ in beyden Linien nochmahls bestätiget.

Nach diesem regierte Land-Grafe Wilhelmus VI. sein Land selber, starb aber an einem Stöck-Flusse Anno 1663. allzufrühe, und die Wittwe, HEDWIG SOPHIA, aus dem Hause Brandenburg, führte die Vormundschafft.

Er hinterließ sechs Kinder, nehmlich nachfolgende **vier Printzen** und **zwey Printzeßinnen**.

1. WILHELMUS succedirte dem Vater. Siehen unten.

2. CAROLUS succedirte dem Bruder. Siehe unten.

3 PHILIPPUS residirte zu Creutzberg. Siehe unten.

4. GEORGIUS starb A. 1674. zu Geneve, im 16. Jahre seines Alters.

5. CHARLOTTE AMALIA, geb. 1650. ist die noch lebende Königl. Frau Mutter in Dännemarck, eine Wittwe des Dänischen Königes Christiani V. An. 1701. besuchten Ihro Hoheit das Bad zu Schwalbach, und gaben bey der Gelegenheit ihrem Väterlichen Hause Cassel eine höchst angenehme Visite.

6. ELISABETH HENRIETIE, war der jetzt-regierenden Königlichen Majestät in Preussen erste Gemahlin: Das Beylager war An. 1679. und der Todt machte die Ehescheidung Anno 1683.

WILHELMUS VII.
zu Cassel
von 1663. biß 1670.

Der älteste Sohn des vorigen. Er starb unter noch währender Minorennität zu Paris, im 19. Jahre des Alters.

CAROLUS
jetzt-regierender Land-Grafe zu Cassel von 1670. biß hieher.

Ein Bruder des vorigen. Seine Durchlauchtigkeit brachten noch drey Jahr unter der Mütterlichen Vormundschafft zu, biß sie endlich An. 1673. die Regierung selbsten antraten, welche biß auf diesen Tag mit vieler Klugheit und mit vielem Seegen ist geführet worden.

Im vorigen Frantzösischen Kriege musten Se. Durchlauchtigkeit wider Franckreich die Waffen stets in den Händen haben: Sie wurden aber von GOtt dergestalt gesegnet, daß die Frantzosen A. 1692. von Rheinfels mit Schanden abziehen und die gesamten Heßischen Lande unberühret lassen musten.

Seine Durchlauchtigkeit vermählten sich An. 1673. mit der Churländischen Princeßin MARIA AMALIA, und haben mit derselben 14. Kinder gezeuget, davon die nachfolgenden 7. zu grosser Freude der Hoch-Fürstl. Eltern noch am Leben sind.

1. FRIDERICUS, der Erb-Printz, gebohren 1676. hat sich An. 1700. mit der eintzigen Tochter des Königes in Preussen, LOUISA DOROTHEA SOPHIA, vermählet, und hat Anno 1703. bey Speyer, und An.

An. 1704. bey Höchstädt einen unsterblichen Ruhm seiner Tapfferkeit erworben: Die Gemahlin ist 1705. ohne Kinder wieder gestorben.

2. WILHELMUS, der andere Printz, geb. 1682. ist in Holländischen Diensten.

3. MAXIMILIANUS, der fünffte Printz, gebohren 1689.

4. GEORGIUS, der siebende Printz, geb. 1691.

5. SOPHIA CHARLOTTE, die älteste Princeßin, gebohren 1678. vermählt an Fridericum Wilhelmum, Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin, 1704.

6. MARIA LOUISE, die andere Princeßin, gebohren 1688.

7. WILHELMINE CHARLOTTE, die dritte Princeßin, gebohren 1695.

LXV.

Was ist von dem Bruder des regierenden Landgrafens zu Cassel noch zu mercken?

Er heist PHILIPPUS, ist gebohren 1655. Er residiret zu Creutzberg, auf dem Schlosse Philippsthal, welches er sich angeleget hat. Seine Gemahlin ist CATHARINA AMALIA, eine

gebohrne Gräfin von Solms, vermählet 1680.
Die noch lebenden Kinder sind folgende:

1. CAROLUS, gebohren 1682.
2. PHILIPPUS, geb. 1686.
3. WILHELMUS, geb. 1692.
4. AMALIA, geb. 1684.
5. FRIDERICA gebohr. 1688.
6. SOPHIA, geb. 1695.

LXVI.

Nun ist die Neben-Linie zu RHEINFELS noch übrig?

ERNESTUS
zu Rheinfels
von 1632. biß 1693.

Ein Sohn des obgedachten Land-Grafens MAURITII. Dieser Ernestus bekam theils von seinem Herrn Vater, theils von seinen verstorbenen Herren Brüdern, erstlich die gantze Nieder-Graffschafft Catzenelnbogen, darinnen die Residenz Rheinfels gelegen ist. Uber dieses in Hessen selbst, die Aemter Rotenburg, Wanfrieden, Eschwege, Sontra, Weitzenhausen, Beilstein, Ludwigstein, Böckelheim, Wittmarshoff und Treffurt, wie auch die Herrschafft Plesse, die Vogteyen, Germerode, Falckenberg und Cörnberg.

Kurtz vor dem Westphälischen Frieden ward Landgraf Ernestus von dem Käyserl. General LAMBOY Anno 1648. gefangen, und bald nach dem Frieden trat er A. 1651. nebst seiner Gemahlin zur Römisch-Catholischen Religion, nachdem er vorhero zu Rheinfels ein Religions-Colloquium hatte halten lassen.

Sonst war dieser Land-Graf Ernestus nicht nur ein tapfferer Soldate, sondern hatte auch vortreflich gereiset, und von seiner ungemeinen Gelehrsamkeit zeugen etliche Schrifften, die von demselben in öffentlichen Druck sind gegeben worden.

Im vorigen Frantzös. Kriege muste er seine Residenz Rheinfels mit Casselischẽ Völckern besetzen lassen, welche 1692. vergebens von den Frantzosen belagert wurde. Mitlerweile lebte Land-Graf Ernestus zu Cöln, und starb daselbst An. 1693. im 70. Jahre seines Alters.

Nachdem er Anno 1689. seine Gemahlin, MARIA ELEONORA, aus dem Gräflichen Hause Solms, verlohren hatte, so vermählte er sich Anno 1690. mit einer andern, von geringerm Herkommen, welche Madame ERNESTINE tituliret ward, und unfruchtbar gewesen ist.

Zugleich
WILHELMUS
zu Rotenburg
gebohren 1648.
und
CAROLUS
zu Wanfried
gebohren 1649.

Das sind die beyden noch lebenden Herren Söhne des verstorbenen Land-Grafens Ernesti, beyde der Römisch-Catholischen Religion zugethan.

Im Rysswyckischen Frieden 1697. ist ihnen nicht allein die Untere Grafschafft Catzenelnbogen, sondern auch die darinnen gelegene Vestung Rheinfels, ausdrücklich wieder eingeräumet worden, welche sie auch nebst den andern oben specificirten Aemtern und Herrschafften in Hessen in Besitz genommen haben: doch ist bey gegenwärtigem Kriege Rheinfels wieder mit Cassellischen Völckern besetzet worden.

Diese austrägliche Landes-Portion, welche den vierten Theil der Casselischen Lande austräget, und dessentwegen auch an ihrem Orte die Quart genennet wird, besitzen biß dato die beyden Herren Gebrüder in Communione,

und wird zu dessen Regierung zu Rotenburg an der Fulda eine gemeinschafftliche Cantzley unterhalten.

Land-Graf WILHELMUS, hat sich A.1669. mit MARIA ANNA, einer gebohrnen Gräfin von Wertheim, vermählet: Sie ist A.1688. gestorben, und hat nachfolgende Kinder gelassen.

1. ERNESTUS LEOPOLDUS, gebohren 1684. vermählt mit ELEONORA MARIA, Gräfin zu Löwenstein, 1704.
2. MARIA ELEONORA AMALIA, gebohren 1675. vermählet an den Erb-Printz zu Sultzbach.
3. ELISABETHA CATHARINA FELICITAS, gebohren 1678. vermählet an Franciscum Alexandrum, Fürsten zu Nassau-Hadamar.
4. ANNA JOHANNETTA, gebohren 1680.
5. ERNESTINE LOUISE, gebohren 1681.

Landgraf CAROLUS, vermählte sich A.1699. mit Sophia Magdalena, einer Gräfin von Reifferscheid, und A.1678. mit ALEXANDRINA JULIANA, einer Gräfin von Leiningen, welche 1703. gestorben ist. Die Kinder sind folgende:

1. WILHELMUS, gebohren 1671. Dom-Herr zu Cöln.

2. CHRISTIANUS, gebohren 1689.

3. CHARLOTTE AMALIA, gebohren 1679. ist nach Siebenbürgen an Fürst Franciscum Ragoczy Anno 1694. vermählet worden.

4. SOPHIA LEOPOLDINA, gebohren 1681. vermählet mit Graf Philipp Caspar von Hohenlohe A. 1700.

5. MARIA ANNA JOHANNA LOUISE, gebohren 1685. vermählet an N. N. von Ingenheim 1703.

6. CHRISTINA FRANCISCA POLYXENA, gebohren 1688.

7. JULIANA ELISABETH, gebohren 1690.

8. ELEONORA BERNHARDINA, gebohren 1695.

II. Von der Darmstädtischen Linie.

LXVII.

Was vor Landgrafen sind nun von der Darmstädtischen Linie zu mercken?

GEORGIUS I.

zu Darmstadt
von 1567. biß 1596.

Sein Vater war PHILIPPUS MAGNANIMUS. Vermöge des väterlichen Testamentes

mentes bekam er nur ein halbes Viertheil, das bestund in der Obern-Graffschafft Catzenelnbogen, darinnen Darmstadt gelegen ist. Er und seine Nachkommen sind bey der Lutherischen Religion geblieben, und hat in seinem kleinen Lande 13. Lutherische Schulen angeleget.

Er hinterließ nachfolgende drey Söhne, unter welchen auch das JUS PRIMOGENITURÆ beobachtet ward.

1. LUDOVICUS, folgte dem Vater zu Darmstadt. Siehe unten.

2. PHILIPPUS bekam Butzbach zur Appanage, ließ aber keinen Erben. Er war gichtbrüchig, und wie er sich in einem Schwitz-Bade curiren wolte, so ward er von dem entzündeten Brandtewein tödtlich verletzet. Er war sonst der Gottesfurcht so ergeben, daß er die Bibel selber ins Deutsche übersetzet hat.

3. FRIDERICUS ward mit Homburg abgefunden, von welcher Neben Linie wir unten handeln wollen, wenn wir die Darmstädtische Haupt-Linie werden absolviret haben.

LUDOVICUS VI.

FIDELIS
zu Darmstadt
von 1596. biß 1626.

Dieser

Dieser fieng nun in seinem und seiner beyden Brüder Nahmen den so offt erwehnten Streit wegen der Marpurgischen Erbschafft an: und weil sich Hessen-Cassel der Stadt Marpurg bemächtiget hatte, so legte dieser Ludovicus An. 1607. eine andere Universität zu Giessen an.

A. 1622. ward er unversehens von dem General Mannsfeld überfallen, und gefangen nach Manheim gebracht: Er ward aber bald wieder in seine Freyheit gesetzt.

Er hinterließ nachfolgende vier Söhne, unter welchem nachmahls das Jus Primogenituræ observiret ward.

1. GEORGIUS ward regierender Herr zu Darmstadt. Siehe unten.

2. JOHANNES bekam Braubach zu seinem Antheil, und starb A. 1651. ohne Erben.

3. HENRICUS starb An. 1629. zu Siena in Italien im 17. Jahre seines Alters. Er hatte sich daselbst so tugendhafft aufgeführet, daß ihm auch die Feinde seiner Religion nachsagten, daß er ein Printz ohne Todt-Sünden gewesen wäre.

4. FRIDERICUS bekannte sich An. 1636. zur Päbstlichen Religion, und ward Anno 1655. ein Cardinal, und A. 1673. Bischoff zu Breßlau. Er starb Anno 1682.

GEORGIUS II.
zu Darmstadt
von 1626. biß 1661.

Er war ein sehr gelehrter und beliebter Herr, und durchreiste den besten Theil von Europa, und zwar so, daß er aller Orten eine Verwunderung seiner guten Aufführung hinter sich ließ.

Er trat die Regierung an, als der dreyßigjährige Krieg schon heffrig angegangen war. Erstlich war er Schwedisch gesinnt, acceptirte aber hernach den Pragischen Frieden, und prosequirte unter Käyserlicher Faveur den Marpurgischen Streit so lange, biß er endlich A. 1648. drey Viertheil von der streitigen Erbschafft, und 60000. Gülden als ein Æquivalent vor die Stadt Marpurg davon trug.

Sein ältester Printz, LUDOVICUS VI. war sein Nachfolger. Siehe unten.

Sein jüngster Printz, GEORGUS III. bekam Lauterburg in der Grafschafft Itter, und starb A. 1676. ohne mänliche Erben. Seine Wittwe, ALEXANDRINA JULIANA, eine Gräfin von Leiningen, hat sich nach diesem an Landgraf Carolum zu Rheinfels vermählet, und ist 1703. gestorben. Es leben aber noch 2. Princeßinnen, die sie mit diesem Georgio III. gezeuget hat.

I. ELEO-

1. ELEONORA DOROTHEA, geb. 1699. lebt zu Butzbach.

2. MAGDALENA SIBYLLA, geb. 1671. lebt zu Darmstadt.

Von den Töchtern Land-Graf Georgii II. derer in allen sechse waren, lebet noch eine, nehmlich ELISABETH AMALIA, geb. 1635. eine Wittwe Churfürst Philippi Wilhelmi, und eine Mutter des jetzigen Churfürstens zu Pfaltz. Sie residiret in ihrem hohen Alter zu Neuburg an der Donau.

LUDOVICUS VI.

zu Darmstadt von 1661. biß 1678.

Er war ein gelehrter Herr, und suchte sonderlich sein Vergnügen in der Poësie, wovon der Psalter zeuget, welchen er in Deutsche Verse übersetzet hat.

Bald nach dem Antritte seiner Regierung entstund ein Streit mit Chur-Pfaltz, wegen der gemeinschafftlichen Stadt UMSTADT, im Amte Oxberg: Es ward aber durch Vermittelung der benachbarten Fürsten alles in der Güte gehoben.

Seine erste Gemahlin war MARIA ELISABETH, eine Tochter Hertzogs Friderici zu Holstein, die starb 1665. und ließ ihm sechs Kinder,

Kinder, nehmlich zwey Printzen und vier Printzeßinnen.

Die andere Gemahlin war die noch lebende Wittwe, ELISABETH DOROTHEA, eine Tochter des frommen Hertzogs Ernesti zu Gotha. Sie residiret zu Butzbach, und hat noch sieben lebendige Kinder, nehmlich fünff Printzen, und zwey Printzeßinnen, welche bald sollen specificiret werden.

LUDOVICUS VII.

zu Darmstadt A. 1678.

Der älteste Sohn des vorigen von der ersten Gemahlin. Er hatte ein Beylager mit der eintzig n Printzeßin, ERDMUTH DOROTHEA, zu Sachsen-Zeitz vor, und war allbereit auf der H urreise begriffen: er ward aber unterwegens kranck, und muste zu Gotha im 20. Jahre seines Alters dem Tode folgen.

Sein eintziger rechter Bruder, FRIDERICUS, starb zwey Jahr vorher, A. 1676. an einem unglücklichen Falle, den er im Ballhause gethan hatte. Weil nun kein Printz von der ersten Ehe mehr vorhanden war, so kam die Reihe an die Printzen von der andern Ehe.

ERNESTUS LUDOVICUS

jetzt-regierender Land-Grafe zu Hessen-Darmstadt seit 1678.

Seine Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit sind A. 1667. gebohren, und haben sich A. 1687. mit Printzeßin DOROTHEA CHARLOTTE, einer Tochter Marggraf Alberti zu Anspach, vermählet, welche 1705. wieder verstorben ist. Die Fürstlichen Kinder sind folgende:

1. LUDOVICUS, der Erb-Printz, geb. 1691.

2. CAROLUS WILHELMUS, der andere Printz, geb. 1693. starb zu Giessen 1707.

3. FRANCISCUS ERNESTUS, der dritte Printz, geb. 1695. studiret zu Giessen.

4. DOROTHEA SOPHIA, die älteste Printzeßin, gebohren An. 1689.

5. FRIDERICA CHARLOTTE, gebohren 1698.

Sonst hat Ihro Durchlauchtigkeit, der regierende Land-Grafe zu Hessen-Darmstadt, noch neun lebendige Geschwister, nehmlich 3. Stieff-Schwestern, 4. rechte Brüder, und 2. rechte Schwestern.

Die drey Stieff-Schwestern sind folgende:

1. MAGDALENA SIBYLLA, eine Wittwe Wilhelmi Ludovici, Hertzogs zu Würtemberg in Stutgard.

2. MARIA ELISABETH, eine Gemahlin Hertzogs Henrici zu Sachsen-Römhild.

3. SOPHIA MARIA, eine Wittwe Hertzogs Christiani zu Sachsen-Eisenberg.

Die vier rechten Brüder sind folgende:

1. GEORGIUS, gebohren 1699. nahm die Römisch-Catholische Religion an, und that so wohl dem Käyser in Ungarn, als dem verstorbenen Spanischen Könige in Catalonien vortreffliche Krieges-Dienste. Nachdem er A. 1697. Barcellona so lange wieder die Frantzosen defendiret hatte, so ward er gar zum Vice-Ré in Catalonien gemacht; ward aber Anno 1705. in Belagerung der Stadt Barcelona erschossen.

2. PHILIPPUS, gebohren 1671. hat auch die Päbstliche Religion angenommen, und ist Käyserlicher General. Seine Gemahlin ist MARIA ELEONORA von Croy, vermählt 1693.

3. HENRICUS, gebohren 1674. ist noch ein Lutheraner, und lebet unvermählt in Spanien.

4. FRIDERICUS, gebohren 1677. ist Römisch-Catholisch worden, und stehet in Krieges-Diensten des Czaars in Moscau.

Die rechten zwey Schwestern sind folgende:

1. SO-

1. SOPHIA LOUISE, eine Gemahlin Fürst Alberti Ernesti zu Oettingen.

2. ELISABETHA DOROTHEA, eine Gemahlin Landgraf Frider. Jacobi zu Homburg.

LXVIII.

Nunmehro wird die Homburgische Neben-Linie noch zurücke seyn?

FRIDERICUS I.

zu Homburg

von 1595. biß 1638.

Ein Sohn Land-Grafens Georgii I. Er bekam Homburg zu seinem Antheile.

Unter seinen Söhnen wandte sich GEORGIUS CHRISTIANUS von der Lutherischen zur Papistischen Religion, und starb A. 1677. ohne Erben.

Die andern drey Söhne sind nach einander dem Vater nachgefolget.

LUDOVICUS

zu Homburg

von 1638. biß 1643.

Der älteste Sohn des vorigen, starb ohne Erben.

WILHELMUS CHRISTOPHORUS

zu Bingenheim

von 1643. biß 1681.

Ein Bruder des vorigen. Er bekam von Darmstadt das Amt Bingenheim, und

ward

ward deßwegen der Land-Grafe von Bintzenheim genennet.

Sein eintziger Sohn LEOPOLDUS GEORGIUS, starb A. 1675. vor dem Vater ohne Erben. Die beyden Töchter aber sind noch am Leben, nehmlich

1. CHRISTINA WILHELMINA, eine Wittwe Hertzogs Friderici zu Mecklenburg in Grabau.
2. MAGDALENA SOPHIA, vermählt an Graf Wilhelmum Mauritium zu Solms.

FRIDERICUS
Land-Graf zu Homburg
von 1681. biß 1708.

Ein Bruder des vorigen, Reformirter Religion, gebohren A. 1631. Dieser Land-Graf diente in der Jugend der Cron Schweden, und verlohr in der Belagerung vor Coppenhagen A. 1658. das eine Bein.

Nachdem vermählte er sich zum ersten mahle An. 1661. mit der Wittwe des Schwedischen Grafens von Ochsenstirn, Namens Margareta, und kauffte von ihrem Gelde die Herrschafft Weverling, in dem Fürstenthum Halberstadt.

Hierauf vermählte sich Land-Graf Fridericus zum andern mahl A. 1671. mit der Curländi-

ländischen Printzeßin LOUISA ELISABETH, und that dem Hause Brandenburg A. 1675. so wohl im Elsaß, als sonderlich bey Fehrbellin, wider die Schweden trefliche Krieges-Dienste.

Nach dem Tode seines Herrn Bruders 1681. hat Land-Grafe Fridericus die Bingenheimische Erbschafft gegen Erlegung 100000. Thaler völlig erhalten, und nach diesem seine Residenz zu Homburg genommen.

Die dritte und noch lebende Gemahlin ist SOPHIA SIBYLLA, eine gebohrne Gräfin von Leiningē-Westerburg vermählet A. 1692.

Endlich starb dieser Land-Grafe den 24. Jan. 1708. im 75 Jahre seines Alters, und hinterließ 7. lebendige Kinder.

FRIDERICUS JACOBUS
heutiger Land-Graff zu Homburg
Anno 1708.

Seine Gemahlin ist ELISABETH DOROTHEA, eine Schwester des regierenden Land-Grafens zu Darmstadt, vermählt 1700. Von sieben Kindern leben noch zwey:

LUDOVICUS JOHANNES, geb. 1705.

2. JOHANNES CAROLUS, geb. 1706.

Sein noch lebendes Geschwister ist folgendes:

1. CASIMIRUS WILHELMUS, geb. 1690.

2. LUDOVICUS GEORGIUS, geb. 1693.

3. CHAR-

3. CHARLOTTE SOPHIA DOROTHEA, geb. 1672. vermählt an Hertzog Johann Ernestum zu Sachsen-Weimar Anno 1694. nun Wittwe seit 1707.

4. HEDWIG LOUISE, gebohren 1675. ist zu Cassel.

5. WILHELMINA MARIA, gebohren 1678. ist in Dänemarck.

6. ELEONORA MARGARETA, gebohren 1679. ist zu Homburg.

Das V. Buch Von Sachsen.

Vorbereitung.

I.

Wie kan man die Sächsische Historie am besten tractiren?

Wenn man dieselbe vor allen Dingen in drey Stücke theilet.

Das I. Stücke
begreifft die alte Historie.

Das II. Stücke
begreifft die mitle Historie.

Das III. Stücke
begreifft die neue Historie.

II.

Was begreifft die alte Historie von Sachsen?

Sie fänget sich an von dem Ursprunge der Sächsischen Nation, und gehet biß auf die Zeit, da die Sachsen den Christlichen Glauben angenommen.

Den Anfang machen wir 90. Jahr vor Christi Geburt, da der erste König HARDERICH, von dem man gewisse Nachricht hat, soll gelebet haben.

Der Beschluß dieses Periodi trifft in das Jahr 785. da der Sächsische König WITEKIND ist getaufft worden.

Bey so bestalten Umständen der Zeit wird die alte Historie zusammen 876. Jahr begreiffen.

III.

Was begreifft die mittle Historie?

Sie fängt sich an von der Tauffe WITEKINDI, und währet biß auf die Zeit, da die Sächsische Chur-Dignität auf die Marggrafen von Meissen kommen ist.

Nun ist Witekind Anno 785. getauffet worden: Die Chur-Sachsen aber ist A. 1422. an die Meißnischen Marggrafen kommen: Also begreifft die mittle Historie zusammen die 637. Jahr.

IV.

IV.

Was begreifft die neue Historie in sich?

Alles, was sich mit den Sachsen zugetragen hat, seit dem die Chur bey den Marggrafen von Meissen gewesen ist. Welches von 1422. biß auf dieses 1712. Jahr eine Zeit von 290. Jahren austräget.

Das I. Stück begreifft die alte Historie von Sachsen.

V.

Wo haben die Sachsen vor Alters gewohnet?

Um die Zeit, da der Sächsische Name zum ersten in den Historien-Büchern aufgezeichnet gefunden wird, da ist der Sachsen eigentliches Vaterland diejenige Gegend gewesen, die heutiges Tages Holstein genennet wird.

Hernach haben sie sich gegen Süden, Westen und Osten, von der Nord-See biß an das Böhmer-Land, und vom Rheinstrohm biß an die Oder dergestalt ausgebreitet, daß man unter dem generalen Namen SAXONIA alles dasjenige begriffen hat, was man heutiges Tags

Ober- und Nieder-Sachsen, Westphalen und Thüringen, Meissen und die Marck Brandenburg zu nennen pfleget.

Zu Caroli M. Zeiten machte man eine dreyfache Eintheilung des Sachsen-Landes. OSTPHALI hiessen die an der Elbe; WESTPHALI hiessen die gegen den Rheinstrohm; und ANGRIVARII wurden die in der Mitten jenseit der Weser genennet.

Als nach diesem die Wenden mehr ins Enge getrieben wurden, daß sich die Sachsen zur Zeit der Sächsischen Käyser auch in der Marck und in Meissen ausbreiten konten, so machten etliche Scribenten eine vierfache Abtheilung nach den vier Plagis mundi, und nannten Nord-Sachsen, was an die Nord-See stieß; West-Sachsen, was jenseit der Weser war; Ost-Sachsen, was zu beyden Seiten der Elbe lag; Süd-Sachsen, was an Böhmen und Francken gräntzte.

Doch heutiges Tages ist nur noch ein gedoppeltes Sachsen übrig: Nemlich Nieder-Sachsen jenseit des Hartzes gegen die Nord-See; und Ober-Sachsen disseit des Hartzes gegen Böhmen zu. Doch das gehöret in die Geographie.

Unterdessen siehet man hieraus, wie das

Sachsen-Land erstlich klein, darnach groß, und endlich mittelmäßig worden ist. Und das ist eben, was die Sächsische Historie schwer macht.

VI.

Was haben die alten Sachsen vor einen Ursprung?

Das ist in allen Sächsischen Historien die erste Frage: Die Antwort aber bestehet auf lauter Muthmassungen, welche von gleichlautenden Vocabulis herkommen.

Z. E. Einer derivitet den Namen von dem Lateinischen Worte SAXUM, welches einen Stein bedeutet, weil die alten Sachsen im Kriege gleichsam steinern und unbeweglich gewesen wären.

Andere führen ihren Ursprung von den alten Asiatischen Völckern her, welche SACI sollen seyn genennet worden.

Noch andere versichern, daß bey den alten Deutschen das Wort SAHS so viel heisse, als ein Dolch, oder ein grosses Messer, dergleichen die alten Sachsen nebst andern Waffen geführet hätten.

Ich lasse einem jeden glauben, was er will, und begnüge mich daran, daß ich weiß, daß die Sachsen allbereit um Christi Geburt Deutsche Völcker gewesen sind.

VII.

VII.

Was hat man von den Sitten der alten Sachsen vor Nachricht?

Man findet böses und gutes von ihnen aufgezeichnet. Jederzeit sind die Sachsen streitbar gewesen, haben auch ihr Kinder bald anfangs nackend im Schnee herum lauffen lassen, damit sie geschickt werden möchten, die Kriegs-Travaillen auszustehen.

Vor aufrichtig und redlich sind sie gleichfals jederzeit gehalten worden; massen man denn schon vor alten Zeiten gesaget hat: In Saxonia plus valet promittere, quam alibi jurare. Das ist, in Sachsen ist ein Handschlag so gewiß, als an andern Orten ein Jurament.

Auch das Lob der Keuschheit wird ihnen beygeleget. Denn die Huren wurden verbrandt; die Ehebrecherin gehangen; und die Thäter biß an den Nabel in den Erdboden eingegraben; und offtmahls zu Tode gepeitschet.

Viel Höfligkeit muß anfangs nicht unter ihnen gewesen seyn. Denn man hat einen alten Vers: Aspera gens Saxo, vivens quasi more ferino. Das heist:

Das Sachsen-Volck ist hart und rauh,
Und lebt wie eine wilde Sau.

Und von der Völlerey findet man ausdrückliche Nachricht, daß sie unter den alten Sachsen vor keine Sünde ist gehalten worden. In

In den alleraltesten Zeiten haben sie auf der Nord-See viel Seeräuberey getrieben, und es wird ihnen nachgeschrieben, daß sie cum discriminibus maris quandam quasi familiaritatem gleichsam ein Verständniß mit den Wellen des wütenden Meeres gehabt hätten.

Mit dem Gottesdienste war es am allerschlimsten bestellet. Denn sie verehrten den Teuffel, damit er ihnen nicht schaden solte, und ihre Versöhnung geschach insgemein durch Menschen-Blut: Gestalt sie denn auch von den Kriegs-Gefangenen allemahl den zehnten Mann zu opffern gewohnet waren.

Ihre vornehmsten Abgötter waren die IRMENSEUL, der CRODUS, und der TIBELINUS. Davon unten ein mehrers.

VIII.

Was war vor ein Regiment bey den alten Sachsen?

Die gesamte Nation ward von zwölff Hauptleuten, und also gleichsam ARISTOCRATIsch regieret. Wenn aber ein Krieg zu führen war, dergleichen den alten Sachsen nichts seltnes war, so erwehlten sie einen unter sich zum Könige, welcher aber nach geendigtem Kriege die Königliche Gewalt wieder ablegen muste.

IX.

Was vor Könige haben bey den alten Sachsen auf solche Weise regieret?

Etliche Scribenten gehen weit hinter Christi Geburt hinaus, und nennen unterschiedene Sächsische Könige, die vor Christo sollen regieret haben. Die Namen sind JUTHO, HERRICUS, SIFRIDUS, SIGRICUS, HUNDINGUS, GELDERUS, und andere mehr.

Die meisten aber fangen vom Könige HARDERICO an, welcher ohngefehr 90. Jahr vor Christi Geburt gelebet hat, und von demselben anzurechnen, findet man in dem gantzen ersten Periodo biß auf Witekindum Magnum in allem vier und zwantzig theils Fürsten, theils Könige: Sie stehen auf der 146. Tabelle beysammen.

X.

Was ist unter solchen Königen und Fürsten merckwürdiges vorgegangen?

Die alten Sachsen haben sich mehr beflissen, grosse Thaten zu thun, als zu beschreiben: Deßwegen muß man die Nachricht mehr aus fremden als aus einheimischen Scribenten zusammen lesen.

Das allermerckwürdigste ist wohl dieses, daß in der Mitten des fünfften Seculi, nehmlich

Anno

Anno 449. die Sachsen aus dem Holsteinischen, unter Anführung der beyden Brüder HENGST und HORST, nach Britannien gegangen sind, und darinnen die berühmten sieben Sächsische Königreiche aufgerichtet haben.

Die gantze Expedition ist in der Engeländischen Historie zur Gnüge erzehlet worden, und darf also an diesem Orte nicht wiederholet werden. Doch dienet diese Nachricht zu einer guten Eintheilung: denn nunmehro fragen wir nach den Sächsischen Königen und Fürsten

1. Vor dem Zuge nach Engeland.
2. Nach dem Zuge nach Engeland.

XI. Was vor Könige und Fürsten haben vor dem Zuge nach Britannien bey den Sachsen regieret?

1. HARDERICH
König der Sachsen
A. 3858. vor Christo 90. Jahr.

Wie lange er regieret hat, ist ungewiß, weil sich, wie oben gedacht, das Königliche Regiment allemahl mit dem Ausgange des Krieges geendiget hat. Andere setzen ihn 80. andere 70. Jahr vor Christi Geburt.

2. ANSERICH
zur Zeit der Geburt Christi.

Zu seiner Zeit sollen die Thuringi von den Sachsen listiger Weise seyn vertrieben worden. Die Umstände stehen in der Thüringischen Historie. Wiewohl die besten Thüringischen Scribenten diese gantze Geschicht vielmehr ins dritte Seculum setzen.

3. WILCKE
Fürst der Sachsen
stirbt A. 30. nach Christo.

Zu seiner Zeit hat in Deutschland der berühmte Held ARMINIUS gelebet, und mit den Römern die allerblutigsten Kriege geführet.

4. SVARTICKE
Fürst der Sachsen
um das Jahr 76.

Die Dänen hatten seinen Bruder erschlagen, solches zu revengiren, lud er den Dänischen König Fridlevum II. zu Gaste, ließ aber das Haus anstecken, und verbrannte zugleich mit ihm, damit er sich nur revengiren möchte.

So erzehlen es die Sächsischen Scribenten. Die Dänen aber nennen ihren König Frothonem IV. und das trifft mit der Dänischen Chronologie besser überein.

5. SVARTICKE II.
Fürst der Sachsen
stirbt A. 80.

Er

Er ist von dem Dänischen Könige Ingello erschlagen worden.

6. SIGWARD oder SUWARD
Fürst der Sachsen
A. 100.

Er nahm die Dänische Erb-Printzeßin, Namens GURITHA, zur Gemahlin. Doch am Tage des Beylagers ward er von dem Dänischen Printzen Haldano erschlagen.

Die Dänischen Scribenten erzehlen solches mit eben dergleichen Umständen, versichern aber, daß es A. 241. geschehen sey. Allem Ansehen nach haben die Dänen recht, und es muß ein anderer Sächsischer Printz dieses Namens gewesen seyn.

7. WITEKINDUS
König der Sachsen
lebt A. 106.

Zu seiner Zeit sollen sich die Sachsen gegen der Oder ausgebreitet haben.

8. WILCKE II.
Fürst der Sachsen
starb 190.

Um selbige Zeit ist der Name der Sachsen auch bey den Römern bekannt worden.

9. MARBODUS
König der Sachsen
lebt A. 256.
nach ihm
10. BODE
König der Sachsen
stirbt A. 300.

Nach der Thüringischen Scribenten Meynung wären die Thüringer allererst unter diesem Könige von den Sachsen An. 288. vertrieben worden. Siehe oben.

11. WITTE I. oder VECHTA
König der Sachsen
stirbt A. 350.

Dieser hat den Sachsen heilsame Gesetze gegeben, welche nach diesem das Sächsische Weichbild sind genennet worden.

12. WITTE II.
König der Sachsen
stirbt A. 400.

Damahls streifften die Sachsen zur See biß auf die Gallischen Ufer.

13. WITIGISLUS
König der Sachsen
stirbt A. 434.

Um selbige Zeit haben sich die Sachsen sehr gegen Westen ausgebreitet, und weil sie solcher gestalt nothwendig den Francken zu nahe treten musten, so haben nachgehends diese beyden Nationes einander stets in den Haaren gelegen.

14. HENGST
König der Sachsen
A. 449. stirbt 474.

Dieser ist A. 449. mit einer starcken Colonie von Sachsen nach Britannien gegangen, und hat in demselben An. 455. das berühmte Sächsische Reich angeleget, welches alles mit Umständen im andern Theile in der Engeländischen Historie ist erzehlet worden.

XII.

Was vor Könige und Fürsten haben nach dem Zuge nach Britannien unter den Sachsen regieret?

15. HARTWACKER
König der Sachsen
lebt A. 480.

Sein Vater war der vorhergehende HENGST.

16. HATTWIGATTE
Fürst der Sachsen
lebt A. 524.

Damahls wurden die Sachsen von dem Austrasischen Könige THEODORICO wider den Thüringischen König HERMENFRIDUM zu Hülffe geruffen. Sie eroberten auch An. 524. das gantze Königreich Thüringen, und theilten es dergestalt mit einander, daß die Sachsen

die Nordliche Helffte zwischen dem Hartze und der Unstrut; die Francken aber die Südliche Helffte zwischen Francken und der Unstrut zur Ausbeute bekamen. Die gantze Sache ist mit ihren merckwürdigen Umständen in der Thüringischen Historie allbereit erzehlet worden.

17. HULDERICUS
König der Sachsen
stirbt A. 540.
nach ihm

18. BODICUS
Fürst der Sachsen
lebt A. 568

Zu seiner Zeit zogen A. 568. die Longobarden in Italien, zu denselben gesellten sich 20000. Sachsen; Indem aber die Longobarden in Italien das beste vor sich behielten, so kehrten die Sachsen wieder nach Hause. Weil nun unterdessen die Schwaben ihr Land eingenommen hatten, so kam es zwischen beyden Nationen zu einem blutigen Kriege. Zuletzt erhielten doch die Sachsen ihren Zweck.

19. BERTHOLDUS
König der Sachsen
um das Jahr 630.

Er führte Krieg mit dem Könige der Francken DAGOBERTO I. und hieb ihm durch den

Helm

Helm ein Stücke von dem Kopffe herunter: Solches schickte DAGOBERTUS seinem noch lebenden Vater Clotario II. der war gleich auf der Jagt, und kam dem Sohne spornstreichs zu Hülffe.

Bertholdus nannte zwar diesen Clotarium aus Verachtung nur eine graue Bestie: Doch hierdurch ward Clotarius II. vor Zorne so rasend, daß er Bertholdo in der Schlacht nachsetzte, und nicht eher ruhete, biß er ihm den Kopf abgehauen hatte.

Hierauf ließ Clotarius II. seinen Zorn an den armen Sachsen aus, und ließ drey Tage nach einander alle Sachsen niedermachen, welche länger waren als sein Schwerdt. Die übrigen musten sich obligiren, Tribut an die Francken zu bezahlen.

20. SIGHARDUS
König der Sachsen
stirbt A. 691.

Zu seiner Zeit thaten die Wenden A. 642. einen starcken Einfall in Thüringen, dieselben repoussirte dieser Sighardus, und deßwegen ward den Sachsen der ietzt-gedachte Tribut wiederum erlassen.

21. DIE-

21. DIETRIGUS

König der Sachsen

stirbt 740.

Damahls wandten die Francken grossen Fleiß an, daß sie die Sachsen zum Christenthum bekehren möchten: Aber die Mühe war vergebens.

22. ETHELHARDUS

König der Sachsen

stirbt 757.

und

23. WERNICKE

Fürst der Sachsen

stirbt 768.

Das waren zwey Brüder. ETHELHARDUS gieng wider die Francken zu Felde, welche damahls unter dem neuen Könige Pipino den Sachsen mit aller Macht zusatzten. Sein Bruder WERNICKE regierte unterdessen zu Hause, und ward deßwegen auch der Friedfertige zugenamet.

24. WITEKINDUS I.

MAGNUS

letzter König und erster Hertzog der Sachsen

getaufft A. 785. gestorben 807.

Zu seiner Zeit regierte gleich bey den Francken der bekannte CAROLUS M. welcher endlich An. 800. Römischer Käyser ward.

Die-

Dieser Carolus hielt A. 772. zu Worms einen Reichs-Tag, da ward einhellig beschlossen, daß der Krieg wider die Sachsen so lange solte continuiret werden, biß sie den Christlichen Glauben würden annehmen.

Den Anfang machte König Carolus mit der IRMENSEULE, weil er wohl wuste, daß die Sachsen nimmermehr den unsichtbaren GOtt anbeten würden, so lange sie das sichtbare Götzenbild vor Augen hätten.

Diese IRMENSEULE war ein Bild von Ertzte in Gestalt eines streitbaren Mannes. In der rechten Hand hielt es eine Fahne, darinnen sich eine Rose præsentirte; in der lincken Hand aber eine Wage; auf der Brust war ein Bär abgebildet; und auf dem Schilde war ein Löwe zu sehen.

Dieses berühmte Götzenbild stund in Westphalen. Damahls hieß der Ort EHRESBURG, nunmehro aber wird er Stadtberg genennet.

Es kostete grosse Mühe, den Ort zu schleiffen, weil er ziemlich fortificiret war. Doch als die Soldaten wegen grossen Durstes nicht mehr fortarbeiten konten, so sprang auf dem Berge über Vermuthen ein frischer Brunnqvell hervor, dadurch die Demolition befördert ward.

Das

Das geschach nun A. 772. und weil so lange Jahre nach einander diesem Götzenbilde so viel tausend Opfer und Gelübde waren abgestattet worden, so war der Schatz unbeschreiblich, den die Francken an diesem Orte antraffen.

Das Götzenbild an sich selber ward nach Hildesheim gebracht, und in die neue von Carolo M. gebaute Kirche gesetzet, daselbst stehet es noch biß diesen Tag, und wird an statt eines Leuchters gebrauchet, wenn an hohen Fest-Tagen die Kirche illuminiret wird. Man hat lange Zeit nicht gewust, wo sie hinkommen wäre, biß man vor einigen Jahren Nachricht davon erhalten hat. Es stehen nachfolgende 3. Verse mit güldenen Buchstaben daran geschrieben:

Sic fructus vestri vestro sint gloria Patri,
Ne damnent tenebræ, quod fecerit actio vitæ.
Juncta fides operi sit lux superaddita luci.

Der Verlust dieses Götzenbildes schmertzte die Sachsen nicht wenig. So bald sich nun König Carolus nach Italien wandte, und mit den Longobarden Krieg führte, so zogen die Sachsen unter diesem Witekindo ihre Kräffte wieder zusammen, und brachten Anno 773. die Ehresburg wiederum in ihre Gewalt: Doch

Doch Carolus kam ihnen das folgende 774. Jahr über den Hals, und erhielt einen herrlichen Sieg in der Grafschafft Diepholt, riess auch die Ehresburg den Sachsen wieder aus den Händen.

An. 776. machten sich die Sachsen in Abwesenheit Caroli wiederum lustig, zerstörten die Ehresburg, und giengen aller Orten mit der Francken übel um: Doch Carolus kam A. 777. abermahl über sie, und jagte Witekindum nach Dänemarck.

Es hatte aber damahls die Hartnäckigkeit der Sachsen schon sehr abgenommen; deßwegen sich ihrer viel tausend zu Paderborn tauffen liessen, darunter auch Witekindi Bruders Sohn, Namens ALBION, begriffen war.

Carolus M. war froh darüber, und damit das Christenthum unter den Sachsen desto besser einwurtzeln möchte, so legte er drey Bißthümer an: Eins zu Paderborn, das andere zu Oßnabrügg, und das dritte zu Osterwyck, welches nachgehends nach Halberstadt ist verleget worden.

Witekind war unterdessen in Dänemarck bey seinem Schwieger-Vater GOTHERICO gewesen, und hatte sich daselbst aufs neue wider

der die Francken gerüstet: Indem er aber An. 779. sein Heyl abermahl versuchte, so ward er von den Francken dermassen geschlagen, daß er sich in Bäyern retiriren muste.

Im folgenden 780. Jahre machten die Francken in Witekinds Abwesenheit grosse Progressen, und nachdem die Sachsen eine Schlacht nach der andern verlohren hatten, so brachten die Francken alles unter sich, was an der Weser den Sachsen gehöret hatte.

Anno 782. brachte Witekind den Francken nicht weit von der Witekindsburg, welche nunmehro Minden heist, einen empfindlichen Streich an, welches Carolus M. nachdrücklich revengirte. Denn weil Witekindus selber sich in Zeiten salviret hatte, so schwur Carolus allen Sachsen den Tod, wofern sie ihm nicht alle Anverwandten und Freunde des Witekinds ausliefern würden: Indem ihm nun hierauf die Sachsen 4500. der Vornehmsten zuschickten, so ließ ihnen Carolus An. 782. zu Vehrden allen mit einander die Köpffe abhacken: Viel tausend gemeine Sachsen aber ließ er nach Ungern und Siebenbürgen transportiren, damit diese kriegerische Nation endlich einmahl möchte zu paaren getrieben werden.

Den letzten Versuch that Witekind A. 783. durch Hülffe der Dänen, er ward aber nochmahls bey Detmold in der Grafschafft Lippe totaliter geschlagen, und hätte Noth, daß er selber davon kam.

Hierauf that Carolus M. dem halsstarrigen Witekindo gelinde Vorschläge, und es berichteten einige Scribenten, als wenn sich Witekindus gar incognito, gegen gnugsame Versicherung, in Caroli M. Lager eingefunden hätte: Sie setzen auch hinzu, er hätte sich in Bettlers-Kleidern verstellet, und wäre bey Anschauung der Christlichen Communion durch das Wunderzeichen eines sichtbaren JEsus Kindes zum ersten im Hertzen gerühret worden.

Dem sey nun, wie ihm wolle, so ist das gewiß, daß Witekind die gethanen Vorschläge acceptiret, und Anno 785. mit seinem gantzen Hause die heilige Tauffe von dem Maintzischen Bischoffe Lullo empfangen hat.

Der Ort, wo sich Witekind dem Könige Carolo submittiret hat, wird in den Lateinischen Scribenten ATTINIACUM genennet, welches die Meisten von der Niedersächsischen Stadt Bardowick verstehen: Die Tauffe aber ist zu Belheim, nicht weit von Oßnabrüg vorgegangen, und sein Tauf-Stein soll noch daselbst zu sehen seyn.

Das

Das geschach nun Anno 785. und da hatte der Krieg 13. Jahr gewähret: nach diesem brachte Carolus noch gantzer 20. Jahr mit den übrigen Sachsen zu, deßwegen man saget, der Sächsische Krieg habe gantzer 33. Jahr gewähret.

Hierauf machte Carolus M. den getaufften WITEKIND An. 785. zum ersten Hertzoge in Sachsen, und gab ihm in Westphalen das Hertzogthum Engern zu seinem Eigenthum; deßwegen Engern und Westphalen noch heutiges Tages im Sächsischen Titul stehen.

Die so genannte Witekindsburg theilte Carolus M. mit Witekindo, und sagte darbey, die Burg soll seyn Myn und Dyn, das ist: mein und dein, dahero der Ort nachgehends Myndin oder Minden soll seyn genennet worden.

Witekindi Bruders-Sohn ALBION ward damahls von Carolo auch begnadiget, und zum Erb-Pfaltz-Grafen in Sachsen gemacht. Davon unten.

Zu Beförderung des Christenthums wurden damahls wiederum vier neue Bißthümer in Sachsen aufgerichtet: 1. zu Bremen. 2. zu Vehrden. 3. zu Minden. 4. zu Münster.

Es ward auch nach der Tauffe das Sächsische Wappen geändert, und da Witekind bißher ein schwartzes Pferd geführet hatte, so ward ihm nunmehro ein weisses Roß im rothen Felde recommendiret.

Die Sachsen haben nach der Zeit An. 793. nochmahls wider die Francken rebelliret, haben aber nichts als Schläge damit erhalten: Endlich wurden sie An. 804. vollends gar unter den Fuß gebracht, nachdem Carolus eine Colonie nach der andern hin und her verführet hatte.

Bey dieser letzten Revolte der Sachsen hielt sich Witekind gantz stille und liebte den Frieden. Endlich wolte er A. 807. im hohen Alter wider die Schwaben zu Felde gehen, da konte er die Travaillen des Krieges nicht mehr ausstehen, sondern erstickte vor grosser Hitze in seinem Harnische, und ward zu Engern in Westphalen begraben.

Das II. Stücke

begreifft die mittle Historie von Sachsen.

XIII.

Was haben die Sachsen in diesem andern PERIODO vorgenommen?

Sie haben sich durch halb Deutschland ausgebreitet, und die Genealogisten führen viel Königliche und Fürstliche Häuser von diesem Witekindo her; wie man auf der 147. Tabelle sehen kan.

Der Königliche Titul ist weiter nicht gehöret worden, sondern die folgenden Regenten sind theils Hertzoge und Churfürsten, theils Marggrafen, theils auch Pfaltz-Grafen von Sachsen genennet worden.

XIV.

Was haben in diesem PERIODO vor Hertzoge zu Sachsen regieret?

Sie sind aus vier unterschiedenen Familien entsprossen, und also machen wir auch vier unterschiedene Classen.

In der ersten Classe stehen die Hertzoge zu Sachsen aus dem Witekindischen Stamme.

In der andern Classe stehen die Hertzoge zu Sachsen aus dem Billingischen Stam̃e.

In der dritten Classe stehen die Hertzoge zu Sachsen aus dem Guelfischen Stamme.

In der vierten Classe stehen die Hertzoge zu Sachsen aus dem Ascanischen Stamme.

Man hat davon eine General-Tabelle in der Genealogie §. 148.

XV.

Welches sind die Hertzoge von Sachsen aus dem Witekindischen Stamme gewesen?

WITEKINDUS I.

MAGNUS

erster Hertzog zu Sachsen

von 785. biß 807.

Wie er von Carolo M. nach der Tauffe zum ersten Hertzoge von Sachsen ist creiret, und mit dem Hertzogthum ENGERN in Westphalen belehnet worden; solches haben wir allbereit oben erzehlet.

Dieser Witekind hatte nun zwey Söhne. Der erste hieß WIGEBERTUS, und war des Vaters Nachfolger im Hertzogthum Sachsen. Der andere hieß WITEKINDUS II. der war ein Grafe zu Wettin, und ist der Stam̃-Vater aller Marggrafen von Meissen, davon in fol-

gendem Stücke wird zu handeln seyn. Man bediene sich hier der 149. Geneal. Tabelle.

WIGBERTUS
Hertzog zu Sachsen
von 807. biß 825.

Ein Sohn des vorigen. Er hatte zwey Söhne: BRUNO war sein Nachfolger im Hertzogthum Sachsen; WALPERTUS aber ist der Stam̃-Vater der Grafen von Ringelheim worden, davon an seinem Orte.

BRUNO I.
Hertzog zu Sachsen
von 825. biß 843.
nach ihm

LUDOLPHUS
MAGNUS DUX SAXONIÆ
von 843. biß 859.

Ein Sohn des vorigen. Den Titul eines Groß-Hertzogs von Sachsen bekam er vom Käyser Ludovico Pio und seinem Sohne Lothario, wegen treugeleisteter Kriegs-Dienste. Bißhero hatte das Hertzogthum Sachsen gar enge Gräntzen jenseit der Weser in Westphalen gehabt: Dieser Ludolphus aber hat dieselben gegen Osten von der Weser biß zur Elbe ausgebreitet.

OTTO
MAGNUS
Hertzog zu Sachsen
stirbt 916.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder BRUNO II. hat An. 861. die Stadt Braunschweig; und sein anderer Bruder DANCKWARDUS das Schloß zu Braunschweig Danckwerderode erbauet, davon in der Lüneburgischen Historie.

Nach dem Tode seiner Brüder war dieser Otto der ansehnlichste Fürst im Deutschen Reiche, und als An. 912. der letzte Carolingische Käyser Ludovicus IV. ohne Erben gestorben war, so wurde diesem Ottoni die Käyserliche Crone angetragen; welche er aber hohen Alters wegen, anzunehmen Bedencken trug.

HENRICUS
AUCEPS
Römischer Käyser aus Sächsischem Stamme
Succed. 916. Käyser 919. stirbt 936.

Ein Sohn des vorigen. Er ward An. 919. nach dem Tode Käysers Conradi I. zum Römischen Käyser erwählet: Wiewohl er gar sehr wider diese Ehre protestirte, und sich mit dem Titul eines Deutschen Königes begnügen ließ. Sein gantzer Lebens-Lauf stehet

mit allen Umständen im ersten Theile unter den Käysern.

OTTO I.

MAGNUS

Römischer Käyser aus Sächsischem Stamme von 936. biß 973.

Ein Sohn des vorigen. Seinem Bruder HENRICO gab er An. 948. das Hertzogthum Bäyern, dahero man seinen Lebens-Lauf und seine Nachkommen in der Bäyrischen Historie suchen muß.

Das väterliche Hertzogthum Sachsen aber gab Käyser OTTO I. Anno 960. HERMANNO BILLINGO, von dessen Ankunfft die nechste Frage handeln wird.

Im Käyserthum succedirte ihm An. 973. sein Sohn OTTO II. und An. 983. sein Enckel OTTO III. und endlich An. 1002. sein Vetter HENRICUS II. Was nun von denselben zu wissen nöthig ist, das muß man im ersten Theil unter den Käysern suchen.

XVI.

Welches sind nun die Hertzoge zu Sachsen aus Billingischem Stamme gewesen?

HER-

HERMANNUS
BILLINGUS
Hertzog zu Sachsen
von 960. biß 973.

Wegen der Ankunfft dieses Hermanni sind die Scribenten unterschieden. Etliche thun der Sachen zu wenig, und machen gar einen Bauer aus ihm, welcher etliche Meilen von Lüneburg, aus dem Dorffe Stubekeshorn, soll gebohren seyn. Andere thun der Sache zu viel, und machen einen grossen Reichs-Grafen im Lüneburger-Lande aus ihm. Die mittelste Meynung ist die glaubwürdigste, daß er sich als ein Vornehmer von Adel, oder als ein Baron, aufgeführet hat: Sein gantz Geschlechte stehet auf der 150. Tabelle.

Sein Aufnehmen hat er Käyser Ottoni M. zu dancken, welcher ihm erstlich die Stadthalterschafft in Sachsen, und endlich A. 960. das Hertzogthum Sachsen, wegen treugeleisteter Dienste, erblich conferiret hat.

Dieser Hermannus hat auch vom Käyser Ottone I. das Burggrafthum zu Magdeburg bekommen. Ob es damahls Käyser Otto I. allererst angeleget hat, wie einige wollen? oder ob Käyser Carolus M. der erste Stifter gewesen ist? das mögen andere untersuchen.

Unterdessen mercket man hier, was die **Burggrafschafft zu Magdeburg** eigentlich in sich gehalten hat: nehmlich das Jus Judiciorum capitalium im gantzen Ertz-Stiffte sonderlich in der Stadt und in dem Saltzwercke zu Halle. Es ist auf nachfolgende vier Aemter gegründet gewesen: 1. **Gommern.** 2. **Ranis.** 3. **Elbenau.** 4. **Gottau.**

Es ist aber nach diesem solche Burggrafschafft an andere Besitzer kommen, biß endlich der Churfürst zu Sachsen Rudolphus I. aus Ascanischem Stamme aufs neue vom Käyser Rudolpho Habspurgico damit ist belehnet worden. Wovon man unten Nachricht finden wird.

BENNO oder BERNO
von 973. biß 1011.
nach ihm
BERNHARDUS
von 1011. biß 1062.

Zu seiner Zeit lebte der Wendische König MISTEVO, der verlangte seine Schwester MATHILDIS zur Gemahlin. Sie ward ihm aber abgeschlagen, unter dem Vorwande, als wenn sie vor einen **heidnischen Hund** zu gut wäre. Diesen Schimpff empfunde Mistevo aufs allerhöchste, und sagte darauf: **Bin ich denn** ein

ein Hund, so will ich manchem ins Ohr bellen, daß ers hören soll. Wie grausam hernach dieser Mistevo wider die Christen gewütet hat, das kan man in der Mecklenburgischen Historie nachschlagen.

Sonst wird dieser Bernhardus insgemein vor den ersten Churfürsten zu Sachsen gehalten. Wiewohl, da es noch nicht ausgemacht ist, wenn das Churfürstliche Collegium seinen Anfang genommen hat, so bleibet auch dieses unterdessen dahin gestellet.

ORDULPHUS

von 1062. biß 1074.

nach ihm

MAGNUS

der letzte Hertzog zu Sachsen aus Billingischem Stamme

von 1074. biß 1106.

Ein Sohn des vorigen. Er führte glückliche Kriege wider die Wenden. Als er aber den abgesatzten Bäyrischen Hertzog Ottonem wider den Käyser Henricum V. defendirte, so ward er Anno 1073. von dem Käyser gefangen genommen, und weil er die allzuharten Conditiones nicht eingehen wolte, so muste er viel Jahre in Verhafft bleiben.

Er hinterließ zwey Töchter. Eine hieß

ELICKE, und die andere WULFHILD. Es ist noch ein Streit darüber, welche von beyden die erstgebohrne gewesen ist. Unterdessen war ELICKE an Graf Ottonem zu Ascanien; und WULFHILD an Henricum Nigrum, Hertzogen in Bäyern, vermählet.

Nach dem Tode Hertzogs Magni kam anfangs keine von seinen beyden Töchtern zur Succession, sondern Käyser Henricus V. belehnte LOTHARIUM Anno 1106. mit dem Hertzogthum Sachsen, welcher An. 1125. Römischer Käyser ward, und den man auf der 27. Genealogischen Tabelle sehen kan.

Es verzog sich aber nicht gar lange, so kam erstlich das Hauß Bäyern, und darnach das Hauß Ascanien zur Possession des Hertzogthums Sachsen, daß also beyde Töchter, oder vielmehr ihre Nachkommen, endlich doch zur Besitzung ihres väterlichen Landes kommen sind.

XVII.

Welches sind nun die Hertzoge zu Sachsen aus dem Bäyrischen oder Guelfischen Stamme gewesen?

HENRICUS

SUPERBUS

Hertzog zu Sachsen und Bäyern

von 1136, biß 1139.

Sein

Sein Vater war Hertzog Henricus Niger in Bäyern, und seine Mutter war die obgedachte WULFHILD: Sein Schwiegervater aber war Käyser LOTHARIUS II. welcher ihm An. 1136. das Hertzogthum Sachsen abtrat. Alles kan man auf der 150. und 151. Tabelle sehen.

Es ward dieser Henricus Superbus bald darauf in die Acht erkläret, und starb An. 1139. welches wir mit allen Umständen theils in der Bäyrischen Historie erzehlet haben, und theils in der nachfolgenden Lüneburgischen Historie erzehlen werden.

Als die Acht wider Henricum Superbum A. 1138. ergangen war, so bekam ALBERTUS URSUS aus dem Ascanischen Hause zwar das Hertzogthum Sachsen: Er konte es aber nicht behaupten, sondern der Sohn des proscribirten Hertzogs, Namens Henricus Leo, maintenirte sich darbey.

HENRICUS
LEO
Hertzog zu Sachsen und Bäyern von 1139. biß 1180. stirbt 1195.

Er ward zwar so wohl in Sachsen, als in Bäyern restituiret: Er fiel aber A. 1180. eben wie sein Vater, in des Käysers Friderici Bar-

barossæ Ungnade, und ward mit solchem Nachdrucke proscribiret, daß auf einmahl alle seine Länder verlohren giengen.

Der Hertzogthum Bäyern bekam OTTO von Wittelsbach; das Hertzogthum Sachsen bekam BERNHARDUS von Anhalt; und was er in Westphalen besessen hatte, das ward meistens zum Ertz-Bißthum Cöln geschlagen. Mehr behielt Henricus Leo nicht vor sich, als Braunschweig und Lüneburg. Davon an seinem Orte.

XVIII.

Welches sind nun die Hertzoge und Churfürsten von Sachsen aus dem Ascanischen Stamme gewesen?

ALBERTUS URSUS Hertzog zu Sachsen A. 1138. † 1168.

Sein Vater war OTTO, ein Grafe zu Ascanien; Seine Mutter aber war die obgedachte Princeßin ELICKE. Er bekam Sachsen, als An. 1138. Hertzog Henricus Superbus proscribiret ward; er konte es aber nicht behaupten, sondern das Glücke hatte diesen Vortheil seinem Sohne BERNHARDO aufgehoben. Man muß

...

muß hier die 148. und 152. Tabelle aus der Genealogie zu Rathe ziehen.

BERNHARDUS
Churfürst zu Sachsen
von 1180. biß 1212.

Ein Sohn des vorigen, von dessen Vorfahren die Anhaltische Historie Nachricht giebet. Er bekam das **Hertzogthum Sachsen**, als Anno 1180. Henricus Leo proscribiret ward, und darunter ward hauptsächlich **das Lauenburgische** und der so **genannte Chur-Creiß** begriffen. Denn die Westphälischen Güter zog Cöln meistentheils an sich; Braunschweig aber und Lüneburg behielt Henricus Leo und seine Nachkommen, unter dem Titel eines besondern Hertzogthums.

Von den Zeiten dieses Bernhardi an, ist nunmehro wegen des **Churfürstlichen Tituls** weiter kein Zweiffel.

Es verlangte damahls Bernhardus bey der Investitur ein neues **Wappen** von dem Käyser Friderico Barbarossa. Weil nun der Käyser damahls gleich einen **Rauten-Crantz** entweder auf dem Haupte, oder an den Armen trug, so gab er denselben diesem Bernhardo; und von selbiger Zeit an haben die Chur-

fürsten zu Sachsen beständig einen Rauten-Crantz in Wappen geführet.

Sein Bruder OTTO war Churfürst zu Brandenburg. Davon an seinem Ort.

ALBERTUS I.

von 1212. biß 1260.

Ein Sohn des vorigen. Er that mit Käyser Friderico II. eine Reise in das gelobte Land, und starb gleich in dem grossen Interregno. Sein Bruder Henricus hat das Hauß Anhalt fortgepflantzet. Davon an seinem Orte.

ALBERTUS II.

von 1260. biß 1308.

Ein Sohn des vorigen. Sein Bruder JOHANNES bekam Sachsen-Lauenburg, von dessen Nachkommen an seinem Orte ist gehandelt worden.

Sonst hatte dieser Churfürst des neuen Käysers Rudolphi Habspurgici Tochter AGNES zur Gemahlin. Von diesem seinem Schwiegervater ward er Anno 1288. mit der Pfaltz Sachsen belehnet, welche nach diesem beständig bey der Chur-Sachsen geblieben ist. Davon unten ein mehrers.

Das Jahr seines Todes ist ungewiß, und in der Art des Todes stimmen die Scribenten auch nicht überein. Denn einer schreibt, er

wäre

wäre im Kriege geblieben, und der andere versichert, daß er zu Franckfurt bey der Wahl Käysers Alberti I. von der Menge des Volcks sey erdrücket worden.

RUDOLPHUS I.

von 1308. biß 1356.

Ein Sohn des vorigen. Käyser Rudolphus Habspurgicus war ihm sehr gewogen, weil er seiner Tochter Sohn war. Massen er denn durch dieses Käysers Gunst so wohl die Grafschafft Brene, als auch die Burggrafschafft Magdeburg, noch bey Lebe-Zeiten seines Herrn Vaters erhalten hat.

Und zwar was Brene betrifft, welches Städtgen heutiges Tages nach Merseburg gehöret, so starb das Geschlecht der alten Grafen von Brene um das Jahr 1290. mit Ottone ab, und die Mutter dieses Ottonis, Namens ELISABETH, war eine Tochter des Sächsischen Churfürstens Alberti I. In Ansehung dessen kam die Grafschafft Brene an das Hauß Sachsen. Siehe die 152. Tabelle.

Von dem Ursprunge der Burggrafschafft Magdeburg ist allbereit oben Meldung geschehen. Hier mercket man nur, daß sie diesem Churfürsten Rudolpho I. aus Ascanischem

nischem Stamme vom Käyser wiederum aufs neue ist conferiret worden.

RUDOLPHUS II.

von 1356. biß 1370.

Ein Sohn des vorigen. Der Sachsen-Lauenburgische Hertzog Ericus II. wolte ihm die Chur-Dignität disputirlich machen: Er ward aber vom Käyser Carolo IV. nachdrücklich darbey geschützet.

WENCESLAUS

von 1370. biß 1388.

Ein Bruder des vorigen. Sein älterer Bruder Otto hatte einen Sohn Albertum gelassen, der wolte ein näher Recht zur Chur haben. Er konte aber seine Prætension nicht ausführen, und blieb in Belagerung der Stadt Zelle.

RUDOLPHUS III.

von 1388. biß 1418.

Ein Sohn des vorigen; von grosser Klugheit, aber von schlechtem Glücke. Er hatte zwey Söhne, SIGISMUNDUM und WENCESLAUM, die wurden Anno 1406. beyde in einer Nacht zu Schweinitz an der schwartzen Elster im Chur-Creise durch einen umgefallenen Thurm erschlagen. Er selbsten zog dem Käyser Sigismundo zu Gefallen in Böhmen, und ward von den Hußiten mit Giffte hingerichtet.

ALBER-

ALBERTUS III.

Der letzte Churfürst zu Sachsen aus Ascanischen Stamme von 1418. biß 1422.

Ein Bruder des vorigen. Er war auf der Jagd, und pernoctirte in einem Bauer-Hause, das brante die Nacht über ab, und darüber erschrack der Churfürst dermassen, daß er etliche Tage darnach seinen Geist aufgab.

Nach seinem Tode entstund ein grosser Disputat wegen der Succession, und sonderlich hatte ERICUS V. Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, als der nechste Agnate, Ursache darauf zu prætendiren. Allein Käyser Sigismundus gab die gantze Chur Sachsen dem Meißnischen Marggrafen FRIDERICO BELLICOSO, davon bald ein mehrers. Unterdessen ist von den Hertzogen zu Sachsen an der Weser, ingleichen von den Marggrafen und Pfaltzgrafen zu Sachsen noch etwas nachzuholen.

XIX.

Was hats vor Hertzoge zu Sachsen an der Weser gegeben?

Daß um die Zeit, da die Sächsischen Käyser regieret haben in der Gegend um die Weser, wo GöTTINGEN und NORTHEIM lie-

lieget, gewisse Grafen entstanden sind, das ist gewiß.

Daß aber solche Grafen aus Witekindischem Geblüthe gewesen sind, wird uur conjecturiret, und auf der 149. Tabelle kan man die Connexion sehen.

Aus diesen Grafen zu Göttingen und Northeim sind endlich Hertzoge zu Sachsen worden, welche Hertzoge an der Weser, oder an der Werra, oder auch zu Göttingen genennet worden.

Einer davon hat OTTO geheissen, der ist An. 1062. auch Hertzog in Bäyern worden, und ist An. 1083. erschlagen worden, wie man in der Bäyrischen Historie sehen kan.

Dessen ältester Sohn HENRICUS PINGUIS, Hertzog an der Weser, vermählte sich mit der Princeßin GERTRAUT, die eine Marggräfin von Sachsen, und eine Erbin des Braunschweiger-Landes war, dardurch denn das Braunschweigische und Göttingische Land mit einander vereiniget ward.

Dieser HENRICUS Pinguis starb A. 1101. und mit seiner Tochter RICHENZA kam das gantze Land an Käyser Lotharium, welcher auch das Lüneburger-Land darzu bekam, wie wir oben erzehlet haben.

XX.

Was sind nechst diesem vor Marggrafen in Sachsen gewesen?

Henricus Auceps hatte 2. Söhne: Otto I. ward Römischer Käyser, und Henricus ward Hertzog in Bäyern.

Dieser Henricus in Bäyern hatte wiederum zwey Söhne: HENRICUS RIXOSUS behielt Bäyern, und BRUNO ward vom Käyser Ottone I. zum Marggrafen in Sachsen gemacht. Sie stehen auf der 149. Tabelle in der Genealogie.

BRUNO I.

Erster Marggrafe zu Sachsen
stirbt 1006.

Er schrieb sich einen Marggrafen zu Sachsen und Herrn zu Braunschweig.

BRUNO II.

von 1006. biß 1014.

Ein Sohn des vorigen.

LUDOLPHUS

von 1014. biß 1047.

Ein Sohn des vorigen, hat Braunschweig in vielen Stücken verbessert.

BRUNO III.

stirbt 1057.

Ein Sohn des vorigen, ward erschlagen, als er Thüringen einnehmen wolte. EG-

EGBERTUS I.

Marggrafe in Sachsen und Thüringen
von 1057. biß 1068.

Ein Bruder des vorigen. Er hat endlich A.1067. auch die Marggrafschafft Thüringen behauptet. Davon an seinem Orte.

EGBERTUS II.

von 1068. biß 1090.

Ein Sohn des vorigen. Er war der wichtigste Feind Käysers Henrici IV. und ward endlich in einer Mühle von den Käyserlichen erschlagen. Siehe Thüringen.

Seine Schwester GERTRUDIS hatte zum Gemahl HENRICUS PINGUEM, welcher ein Hertzog zu Sachsen an der Werra oder an der Weser tituliret ward. Mit demselben zeugte sie eine Tochter RICHENZA, die ward an Käyser LOTHARIUM II. vermählet, der bekam alles, was die Marggrafen von Sachsen besessen hatten, und nach diesem ist der Marggräfliche Titul in der Sächsischen Familie weiter nicht gehöret worden.

XXI.

Was ist noch wegen der Sächsischen Pfaltz-Grafen zu mercken?

Da muß ich im Vorrath klagen, daß die

Nachricht davon gar unvollkommen seyn wird.

Daß in Sachsen, gleichwie in andern Deutschen Provintzen, eine Pfaltz-Gräfliche Dignität gewesen sey, daran ist kein Zweiffel; Und den allerersten Pfaltz-Grafen in Sachsen, Nahmens ALBION, soll allbereit A. 785. der Käyser Carolus M. creiret haben: Er stehet auf der 146. Tabelle.

Nach diesem ist solche Dignität bald diesem, bald jenem, conferiret worden: Wie denn bekannt ist, daß damahls dergleichen Chargen nicht erblich gewesen sind.

Endlich ward DEDO, ein Grafe von Wettin, um das Jahr 1042. wegen geleisteter Krieges-Dienste vom Käyser Henrico III. mit der Pfaltz-Sachsen belehnet. Er stehet auf der 154. Tabelle.

Diesem folgte An. 1057. sein Bruder FRIDERICUS II. dessen Sohn war der bekannte Pfaltz-Grafe FRIDERICUS III. welcher An. 1065. von Ludovico dem Springer ermordet ward, welches oben in Thüringen ist erzehlet worden.

Dieser ermordete Fridericus ließ zwar einen Sohn FRIDERICUM IV. er hat aber die väter-

terliche Dignität eines Sächsischen Pfaltz-Grafens nicht behaupten können.

Man findet unterdessen etliche Sächsische Pfaltz-Grafen aus dem Geschlechte der Hertzoge zu Sachsen an der Weser, z. e. SIGFRIDUM, CONRADUM, die man auf der 149. Tabelle sehen kan.

Hierauf wurde FRIDERICUS, ein Grafe von Sommerseburg, welches ein Schloß nicht weit von Helmstädt ist, zum Pfaltz-Grafen in Sachsen gemacht, und starb An. 1120.

Dem folgte sein Sohn FRIDERICUS JUNIOR, welcher sein Leben An. 1142. beschlossen hat.

Nach diesem kam sein Sohn ALBERTUS, der starb A. 1178. und der ist der letzte Pfaltz-Grafe zu Sachsen aus dem Sommerseburgischen Hause gewesen.

Will man nun fragen, wo nach der Zeit die Pfaltz-Gräfliche Würde zu Sachsen geblieben ist? so sind zweyerley Meynungen.

Die erste Meynung ist diese. Der obgedachte Pfaltz-Grafe Fridericus IV. aus dem Wettinischen Stamme, habe einen Sohn, Nahmens FRIDERICUM V. gezeuget, und der habe die Prætension auf die Pfaltz-Sachsen wider die Grafen von Sommerseburg beständig

dig urgiret: und ob er gleich ein Canonicus zu Magdeburg gewesen sey, so habe er doch das Canonicat auf einige Zeit bey Seite gesetzet, und eine Tochter SOPHIAM gezeuget. Diese Sophia sey an Hermannum Land-Grafen in Thüringen vermählet worden, und der habe nach Abgang des Sommerseburgischen Hauses A. 1181. die Pfaltz-Sachsen vom Käyser Friderico Barbarossa erhalten, und nach Absterben der Thüringischen Landgrafen wäre solche Dignität An. 1248. nebst Thüringen zugleich an die Marg-Grafen zu Meissen kommen.

Die andere Meynung ist diese. Nach Abgang der Pfaltz-Grafen aus dem Hause Sommerseburg, habe HENRICUS LEO A. 1178. die Pfaltz-Grafschafft Sachsen an sich gezogen, und nach dessen Proscription wäre dieselbe den Grafen von Brene aus dem Wettinischen Stamme zu Theile worden; nach Abgang derselben aber habe Käyser Rudolphus Habspurgicus An. 1288. seinen Eydam Churfürst Albertum II. zu Sachsen aus dem Ascanischen Stamme damit belehnet, wovon noch die alten Verse vorhanden sind:

König Rudolph die Pfaltz mir gab,
Die Grafschafft Brene mit aller Hab,

Zu seiner Tochter Frau Agneten,
Daß ich die Chur möchte baß vertreten.

Welche Meynung die beste sey, kan ich nicht sagen. Unterdessen läufft es endlich auf eines hinaus, daß nemlich heutiges Tages die Pfaltz-Gräfliche Dignität beständig mit der Sächsischen Chur-Würde verbunden bleibet.

Ob im übrigen von dieser Pfaltz-Gräflichen Würde das bekannte Sächsische JUS VICARIATUS im Reiche seinen Ursprung habe, überlasse ich andern zu untersuchen.

Will man endlich fragen, was denn eigentlich zur Pfaltz Sachsen gehöret hat; so werden in den alten Scribenten fünff Städte specificiret 1. GRONA. 2. WERLITZ. 3. WALHAUSEN. 4. ALTSTÄDT. 5. MERSEBURG: Es giebt aber noch viel Critisirens darüber.

Die es am genauesten untersucht haben, sind dieser Meynung: GRONA oder GRÜNA, ist ein Städtgen an der Weser, nach Braunschweig gehörig. 2. WORLITZ ist vermuthlich WERLE in Westphalen gewesen, und derselben ist nachgehends GOSLAR substituiret worden. 3. WALHUSEN ist ein schlechter Ort in Thüringen, nicht weit von Sangerhausen. 4. ALTSTÄDT liegt in Thüringen, und gehöret heutiges Tages nach Eisenach. 5. MERSEBURG ist vermuthlich das ob-

Thür. Lng. Bl.

gedachte EHRESBURG im Paderbornischen gewesen. Andere legen es anders aus.

Soll ich endlich sagen, ob und wie die Pfaltz Thüringen, und die Pfaltz Sachsen von einander sind unterschieden gewesen? so bekenne ich meine Unwissenheit, und lasse einem ieden seine Conjecturen. Und das wäre nun auch die mittle Historie von Sachsen.

Das III. Stücke

Begreifft die neue Historie von Sachsen.

XXII.

Wie hat es vor Alters in Meissen zugestanden?

Vor alten Zeiten war dieses Land ein Stücke von dem grossen SVEVIA, und die Einwohner wurden in specie HERMUNDURI genennet.

Hernach als von dieser Seite die Wenden, oder Slaven, oder Sorben, welches einerley Nahmen sind, einen Einfall nach dem andern thaten, so satzte Käyser Henricus Auceps um das Jahr 928. einen Marggrafen dahin.

Eben

Eben dieser Henricus baute damals A. 930. die Stadt **Meissen** an der Elbe, von welcher nachgehends das gantze Marggrafthum den Nahmen erhalten hat.

Die alten Scribenten verschweigen den Namen des **ersten Marggrafens** zu Meissen, die neuen aber wollen es errathen, und sagen, er habe FRIDERICUS geheissen.

XXIII.

Was haben aber die Marggrafen von Meissen vor eine Ankunfft?

Die Genealogisten führen sie von dem obgedachten WITEKINDO M. her. Es hatte nehmlich Witekindus zwey Söhne: Der älteste hieß WIGBERTUS, der ward nach dem Vater Hertzog in Sachsen: Der andre hieß WITEKINDUS II. oder JUNIOR, und dieser ist der **Stamm-Vater** der Marggrafen von Meissen.

Denn nachdem sich dieser Witekindus Junior hatte tauffen lassen, so machte ihn Carolus M. zum **Burggrafen** zu ZORBECK, welches heutiges Tages **Zörwig** oder **Zörbig** genennet wird, und dem Hertzoge zu Sachsen-Merseburg gehöret.

Es geschah aber solches der **Wenden** wegen, welche Carolus M. damahls gedemüthiget

hatte,

hatte, und welche dieser Witekind nunmehr als ein **Landvogt** regieren, und im Zaume halten solte.

Weil sich nun dieser Witekind nachgehends das Schloß WETTIN nicht weit von Halle zu seiner Residentz anlegte, so wurde er und seine Nachkommen die **Grafen von Wettin** genennet. Diese gantze Witekindische Linie, stehet auf der 154. Tabelle, so gut sie noch zur Zeit vorhanden ist.

XXIV.

Wie sind nun die Grafen von Wettin auf einander gefolget?

WITEKINDUS II.

JUNIOR

Erster Grafe zu Wettin

stirbt 825.

Seine Gemahlin war JOLANTHA, eine Tochter Theodorici Grafen von **Rochlitz**, durch welche Heyrath seinen Nachkomen das Recht zu dieser Grafschafft zugewachsen ist.

Sein ältester Sohn FRIDERICUS ward An. 810. von den Wenden erschlagen, als er sie mit einem **Zolle** beschweren wolte: Der jüngste Sohn WITEKINDUS III. suchte seine Fortun in Franckreich, und wird vor einen Stammvater der **Capetingischen Könige**

gehalten. Der mittelste Sohn DIETGREMUS succedirte dem Vater in der Grafschafft Wettin.

DIETGREMUS
Graf zu Wettin

Er ward von Hertzog Ottone zu Sachsen verjaget, kam aber wieder zur Besitzung. Seine Gemahlin war BOSSENA, eine Gräfin von Pleissen, welche Grafschafft nachgehends an seine Posterität gefallen ist.

FRIDERICUS
stirbt 876.

Der älteste Sohn des vorigen, von welchem die ersten fünff Marggrafen zu Meissen, nehmlich 1. FRIDERICUS. 2. RIDACUS. 3. ECKARDUS I. 4. ECKARDUS II. 5 HERMANNUS sollen entsprossen seyn: Davon unten ein mehrers.

DIETMARUS
stirbt 933.

Der andre Sohn des obgedachten Dietgremi. Dieser ist es, welcher den Käyser Henricum Aucupem, als er in Grüningen belagert war, durch eine artige Krieges-List befreyet hat. Es ist im ersten Theile unter Henrico Aucupe allbereit erzehlet worden.

DIETRICUS oder THEODORICUS I.
stirbt —

Ein

Ein Sohn des vorigen. Seine Gemahlin Jutha war eine Tochter des lezten Merseburgischen Grafens Bionis, deßwegen seine Söhne das meiste von der Grafschafft Merseburg erbten. Davon an seinem Orte.

DEDO

stirbt 1019.

Ein Sohn des vorigen. Er stund beym Käyser Henrico II. in grossen Gnaden, ward aber bey ihm verunglimpffet, und im Kriege mit dem Marggrafen zu Brandenburg bey Tangermünde erschlagen.

Sein Bruder Fridericus hatte vom Käyser Ottone M. Eilenburg bekommen, und weil er keine Erben hatte, so fiel die Grafschafft Eilenburg nach seinem Tode an den folgenden Theodoricum II.

THEODORICUS oder DIETRICUS II.

stirbt 1034.

Ein Sohn des vorhergehenden Dedonis. Vom Käyser Henrico II. ward er über seine väterliche Verlassenschafft noch mit der Grafschafft Landsberg begnadiget, und Eilenburg bekam er iezterzehlter massen von seines Vaters Bruder Friderico.

Seine Gemahlin war MATHILDIS, eine

Schwester und Erbin des fünfften Marggrafens zu Meissen Hermanni.

Dieser Dietricus oder Theodoricus II. nun hinterließ einen Sohn, Nahmens DEDO, der ward nach Absterben des ietztgedachten Hermanni von wegen seiner Mutter Mathildis der sechste **Marggrafe in Meissen**, und nach diesem sind seine Nachkommen beständig darbey geblieben. Er ward in seinem Bette von einem Meuchelmörder erstochen.

XXV.
Welches sind nun die Marggrafen in Meissen aus dem Wettinischen Stamme gewesen?

Der gantze Periodus begreifft zusammen 777. Jahr, und also müssen wir nothwendig auf eine Subdivision bedacht seyn.

Es haben aber diese Marggrafen erstlich von A. 928. biß 1248. das **Meißner-Land** alleine besessen.

Darnach sind sie von A. 1248. biß 1422. zugleich **Landgrafen in Thüringen** gewesen.

Und endlich ist von A. 1422. biß auf diesen Tag, **Meissen, Thüringen und Sachsen** zugleich von ihnen beherrschet worden.

Bey so bestalten Sachen ists am besten, wenn

wenn wir drey Classen machen, welche ein jeder gar leichte wird unterscheiden können.

Die in der I. Classe sind nur Marggrafen zu Meissen gewesen, das hat 320. Jahr gewähret.

Die in der II. Classe sind zugleich Land-Grafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen gewesen, das hat 175. Jahr gewähret.

Der in der III. Classe sind zugleich Hertzoge zu Sachsen, Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen gewesen: Das ist eine Zeit von 290. Jahren.

XXVI.

Welche gehören nun in die erste Classe?

FRIDERICUS
Erster Marggrafe zu Meissen
A. 928.

Sein Vater soll der obgedachte Grafe Fridericus zu Wettin gewesen seyn: welches aber mehr eine Conjectur als eine Historische Wahrheit ist. Siehe die 154. Tabelle.

RIDACUS
Der andre Marggrafe zu Meissen
stirbt 986.

Sein Vater war Bruno, ein Bruder des

vorhergehenden Friderici, welches ich auch dahin gestellet seyn lasse.

ECKARDUS I.

Der dritte Marggrafe zu Meissen stirbt 1002.

Sein Vater ist Guntherus gewesen, das ist glaubwürdig. Ob aber Guntherus ein Bruder des vorhergehenden Ridaci gewesen sey, wie die Genealogisten vorgeben, das kan ich nicht versichern. Er ward vom Käyser Ottone III. darzu gemacht, und Ridaci Sohn Carolus ward übergangen.

Dieser ECKARDUS I. war so mächtig, daß er auch nach Käysers Ottonis III. Tode nach der Käyserlichen Crone strebte: Es ward ihm aber nicht allein Henricus II. vorgezogen; sondern Eckardus ward auch von seinem eigenen Vetter Sigfrido Grafen von Nordheim eben dieses Hochmuths wegen ermordet.

Sonst hat fast gantz Thüringen diesen Eckardum I. vor seinen Herrn erkannt: Massen denn auch Eckartsberg in Thüringen von ihm soll seyn erbauet worden.

ECKARDUS II.

Der vierdte Marggrafe zu Meissen stirbt 1068.

Ein Sohn des vorigen. Seines Vaters Bru-

Bruder GONZELINUS oder CUNZELINUS machte ihm böse Händel, und wolte ein näher Recht zu Meissen haben; biß er endlich An.1011. zu Raison gebracht, und vom Käyser Henrico II. zu einem langwierigen Gefängniß condemniret ward.

HERMANNUS
Der fünffte Marggrafe zu Meissen
A. 1068.

Ein Bruder des vorigen. Zu seiner Zeit fielen die Polen ins Meißner Land, mit welchen Hermannus viel Noth hatte.

Er ist ohne männliche Erben gestorben. Seine Schwester MATHILDIS aber war an Theodoricum oder Dietricum II. Grafen zu Wettin vermählet, damit kam Meissen an die Grafen von Wettin.

D E D O
Sechster Marggrafe zu Meissen
stirbt 1083.

Sein Vater war Dietricus II. Grafe zu Wettin, und seine Mutter Mathildis, eine Schwester des vorhergehenden Hermanni.

Eben dieser DEDO ward A. 1031. auch ein Marggrafe in Laußnitz, welches man im vierdten Theile nachschlagen kan.

Er wolte seinen Stief-Sohn Ottonem

um seine väterliche Graffschafft **Orlamünde** bringen, das wolte aber Käyser Henricus IV. nicht verstatten, und nahm ihn An. 1070. gefangen.

Endlich ward alles so verglichen, daß Dedo nichts als das blosse Marggrafthum Meissen behielt; die Laußnitz aber zog Käyser Henricus IV. an sich, wie in der Historie von Laußnitz zu ersehen ist.

Sein Sohn DEDO rebellirte wider den Vater: er wurde aber von seinem eigenen Bedienten auf dem Cloac von hintenzu erstochen.

HENRICUS
SENIOR
Marggrafe zu Meissen
stirbt 1103. oder 1106.

Ein Sohn des vorigen. Er war beym Käyser Henrico IV. als Geissel in Verhafft, entwischte aber auf der Jagd. Ob nun wohl Käyser Henricus IV. auf die Sachsen so erzürnet war, daß er auch den Böhmischen König Wratislaum II. Meissen einzunehmen veranlaste: So kam endlich doch dieser Henricus Senior, wiewohl kurtz vor seinem Ende, zur Besitzung des Landes.

Nach seinem Tode wollte der Grafe von Wet-

Wettin CONRADUS succediren, doch Henricus ließ eine schwangere Gemahlin, Nahmens Gertraud. Man hielt es erstlich vor einen Betrug, biß sie ihren schwangern Leib in der Kirche in Gegenwart vieler Zeugen wieß, und bald darauf den folgenden Marggrafen Henricum zur Welt gebahr.

HENRICUS
JUNIOR
stirbt 1127.

Der Grafe zu Wettin Conradus beschuldigte seine Mutter Gertraud, als wenn sie eine Princeßin gebohren, und dieselbe mit dem Knäblein eines **Koches** vertauschet hätte: Doch als Henricus Junior erwachsen war, so revengirte er solchen Schimpff dergestalt, daß er auch Conradum gefangen bekam: Wiewohl er selber gleich darauf ohne Erben starb.

THIEMO
stirbt 1091.

Ein Sohn Dietrici II. zu Wettin, und ein Bruder des sechsten Marggrafens zu Meissen Dedonis.

In der Jugend bekam er von einem andern jungen Fürsten eine Maulschelle, als sie Processions-Weise um eine Saat ritten; solches zu revengiren, stieß Thiemo demselben Printzen

im folgenden Jahre den Degen in den Leib. Indem er nun deßwegen Land-flüchtig werden muste, so nahm er seine Zuflucht an den Hoff Käysers Henrici IV. und erhielt von demselben A. 1091. die Anwartschafft auf Meissen: Es war aber damahls das Land in den Händen der Böhmen, und Thiemo ward gleich darauf in einer Belagerung erschlagen. Und also hat er nur den **Titul**, aber nicht das Land besessen, biß sein Sohn Conradus zur Possession gelanget ist.

CONRADUS

von 1127. biß 1156.

Als sein Vetter Henricus Junior starb, so war Conradus gleich sein Gefangener, und lag zu Kirchberg in einem eisernen Kasten, der an einem Thurm heraus gebauet war. So bald er aber von dem Tode seines Uberwinders Nachricht bekam, so bestach er die Wächter, daß sie ihn loß liessen.

Hierauf zog er zum Käyser Lothario II. und erhielt von demselben nicht nur das **Marggrafthum Meissen**, sondern auch A. 1136. die **Nieder-Laußnitz**, und von dem folgenden Käyser Conrado III. An. 1143. die Grafschafft **Rochlitz**.

Es regierte hernach dieser Conradus mit gros-

grosser Autorität, und von seinem Reichthum zeuget das kostbare Kloster auf dem Petersberge nicht weit von Halle, welches sein Sohn Dedo angefangen, er selbst aber mit grossen Kosten ausgebauet hat.

Letztens gieng er selbst ins Kloster, nachdem er vorhero die Verordnung gemachet hatte, daß von seinen Söhnen 1. OTTO Meissen; 2. DIETRICUS Laußnitz; 3. HENRICUS Wettin; 4. DEDO Rochlitz, und 5. FRIDERICUS Brene bekommen solte.

Die andern Linien sind alle ausgestorben, biß auf die Meißnische, welche noch biß auf den heutigen Tag floriret.

O T T O

D I V E S

von 1156. biß 1189.

Ein Sohn des vorigen. Den Zunahmen des Reichen bekam er wegen der Bergwercke in Meissen. Denn um das Jahr 1169. fand ein Saltz-Fuhrmann aus Goßlar einen Ertz-Klumpen im Wege, und nahm denselben mit sich nach Hause; weil derselbe nun Silberreich befunden ward, so kamen eine Anzahl Berg-Leute herauf, und entdeckten das reiche Berg-Werck zu Freyberg: Massen denn eben dieser Marggraff Otto An. 1174. die Stadt

Freyberg in selbiger Gegend zu bauen angefangen hat, welcher Ort in wenig Jahren so zugenommen hat, daß 32760. Einwohner darinnen sind gezählet worden.

Von diesem Gelde wandte zwar Marggraf Otto eines und das andere löblich an. Er baute das Kloster Himmelspforte, und ließ eine Mauer um Leipzig herumführen: der Uberschuß aber verleitete ihn zu einer lasterhafften Regiersucht, daraus viel böses entstund.

Es bekam nehmlich Otto Dives einen Appetit nach der benachbarten Landgrafschafft Thüringen, und brachte deßwegen ein Schloß nach dem andern durch grosse Geldsummen an sich. Der Landgrafe Ludovicus V. protestirte zwar darwider; wie es aber nicht helffen wollte, so überfiel er den Marggrafen unversehens, und führte ihn gefangen nach Wartburg, allwo er biß 1183. pausiren muste, biß er auf Käysers Friderici Barbarossæ Befehl wieder loßgelassen ward.

Eben um selbige Zeit ward der Sächsische Hertzog Henricus Leo in die Acht erkläret; und da wäre wohl niemand näher zum Herzogthum Sachsen gewesen, als dieser Otto Dives, weil er ursprünglich von dem ersten Sächsischen Hertzoge Witekindo herstammete. Es kam

aber

aber das Hertzogthum Sachsen damahls durch Faveur des Käysers Friderici Barbarossæ an Bernhardum aus dem Ascanischen Stamme.

Damahls starb auch A. 1184. sein Bruder DIETRICUS, welcher die Nieder-Laußnitz besessen hatte, und weil er keinen Erben hinterließ, so fiel die Nieder-Laußnitz zum Theil an diesen Ottonem. Davon an seinem Orte.

Bald darauf begegnete diesem Ottoni ein grosses Unglücke. Er hatte zwey Söhne ALBERTUM und DIETRICUM. Damit nun nach seinem Tode kein Streit entstehen solte, so machte Otto Dives die Verordnung, daß Dietricus nicht mehr, als die Grafschafft Weissenfels, hingegen Albertus das andere alles mit einander haben solte.

Aber seine Gemahlin Hedwig war dem jüngsten Sohne gewogener als dem ältesten, und lag ihm deswegen so lange in den Ohren, biß er ein ander Testament machte, krafft dessen der jüngste Sohn Dietricus alles alleine haben solte.

So bald der älteste Sohn Albertus Nachricht davon erhielt, so nahm er An. 1188. den Vater beym Kopffe, und satzte ihn auf das Schloß Dieben oder Döben, und wolte ihn

nicht eher loß lassen, biß er das erste Testament aufs neue bestätiget hätte.

Ob nun wohl Albertus durch Käyser Fridericum Barbarossam gezwungen ward, daß er den Vater alsobald dimittiren muste; so hatte doch Albertus unterdessen dem Vater die Schatz-Kasten ausgelehret: und weil es doch zwischen Vater und Sohne nochmahls zum Kriege kam, so starb der Vater bald darauff vor Bekümmernüß An. 1189.

ALBERTUS

SUPERBUS

von 1189. biß 1195.

Ein Sohn und zwar ein ungerathener Sohn des vorigen. Nachdem sich der Vater seinetwegen zu tode gegrämet hatte, so nahm er gantz Meissen ein, und gab seinem Bruder Dietrico nicht mehr als die Grafschafft Weissenfels, wiewohl er ihn auch dieselbe nicht in Ruh und Friede besitzen ließ.

Dietricus suchte bey dem benachbarten Landgrafen Hermanno in Thüringen Hülffe, und vermählte sich mit seiner Tochter Juditha. Weil nun Albertus diesem Landgrafen nicht gewachsen war, so muste er sich endlich mit dem Bruder vertragen, welcher darauf eine Reise nach dem gelobten Lande that, damit er dem un-

unruhigen Esau nur aus dem Wege gehen möchte.

Albertus suchte sich unterdessen an Hermanno in Thüringen zu revengiren, und brachte dem Käyser Henrico VI. allerhand Calumnien bey: Doch Hermannus foderte ihn erstlich auf ein Duell heraus, und wie er keine Lust darzu hatte, so gieng er ihm dergestalt zu Leibe, daß Albertus auf einem lahmen Pferde mit genauer Noth biß auf den Petersberg entkam, von dannen er sich in Mönchs-Kleidern vollends biß nach Leipzig practicirte.

Hierauf zog Albertus zum Käyser Henrico VI. nach Italien; er fand aber wenig Gnade bey ihm, und muste sich über Hals und Kopff wieder nach Deutschland retiriren, da er denn allerhand Anstalten machte, wie er sich mit dem Käyser selbst herum schmeissen wolte.

Indem er aber mit solchen Anschlägen schwanger gieng, und dem guten Meißner-Lande das Verderben allbereit über dem Haupte schwebte, so ward ihm von seinem Bedienten, Namens Hugold, Gifft beygebracht, daran er auff dem Wege von Freyberg biß nach Meissen, in einem Bauer-Hause mit grossem Schmertzen sterben muste.

Den Mörder soll Käyser Henricus VI. dar-

zu erkauffet haben, weil derselbe einen grossen Appetit nach den Meißnischen Bergwercken hatte. Der Cörper gab einen so greulichen Gestanck von sich, daß man die Leute darzu zwingen muste, daß sie ihn nur unter die Erde brachten. Seine Gemahlin Sophia hatte zu gleicher Zeit Gifft bekommen, und starb einen Monat darnach. Weil er nun keine Kinder ließ, so erbte endlich doch sein Bruder Dietricus alles in allem.

DIETRICUS oder THEODORICUS
Marggrafe zu Meissen
von 1195. biß 1222.

Ein Bruder des vorigen. Als er vor seinem Bruder Alberto Superbo flüchtig ward, und Landgraf Hermannum in Thüringen um Hülffe ansprach, so muste er sich resolviren, die Thüringische Princeßin Jutha zur Gemahlin zu nehmen, welche wegen ihrer trieffenden Augen einen ziemlichen Mangel hatte. Er wuste aber damahls nicht, daß diese pipeläugigte Lea in kurtzer Zeit eine Erbin der schönen Landgrafschafft Thüringen seyn würde.

Als der Bruder Albertus Superbus am Giffte starb, so war dieser Dietericus gleich im gelobten Lande. Es stachen aber den Käyser Henricum VI. die schönen Bergwercke in

Meissen

Meissen treflich in die Augen, deßwegen wurden Meuchelmörder bestellet, welche ihm das Licht ausblasen solten, ehe er wieder nach Europa kommen könte. Es ward aber Dietricus deßwegen gewarnet, und ließ sich in ein Faß einspinden, damit er unvermerckt konte zu Schiffe gebracht werden.

Wie er in Meissen arrivirte, so fand er alles mit Käyserlichen Völckern besetzet. Doch sein Schwieger-Vater, Landgrafe Hermannus in Thüringen, stund ihm getreulich bey, und wenig Jahre darnach starb Käyser Henricus VI. selber. Solcher gestalt bekam dieser Dietricus gantz Meissen, und über dieses auch An. 1210. die Nieder-Laußnitz. Davon an seinem Orte.

Als sich die beyden Käyser Philippus und Otto mit einander zanckten, so hielt es dieser Dietricus mit Philippo, und hingegen der Böhmische König Premislaus II. mit Ottone: darüber Dietrici Schwester Adela von ihrem Gemahl Premislao verstossen ward. Siehe Böhmen.

Darauf folgten die Händel mit Leipzig. Marggraf Dietricus wolte in der Stadt Leipzig ein Kloster zu S. Thomæ bauen; die Bürger aber kamen auf den Argwohn, es möchte eine Citadelle daraus werden, und verbrannten

ten die Bau materialien. Weil sie auch ein schlechtes Trinckgeld deßwegen vermutheten, so schickten sie etliche Meuchelmörder nach Eisenberg, welche den Marggrafen mortificiren solten. Sie wurden aber von einer Magd verrathen, und darüber kam es zu einer öffentlichen Rebellion.

Marggrafe Dietricus belagerte Leipzig vergebens, und ruffte deßwegen den Käyser Fridericum II. zu Hülffe, zumahl da es auch der Adel mit den Leipzigern hielt. Indem aber der Käyser und der Marggrafe mit einer gewissen Anzahl Bedienten in die Stadt gelassen wurden, damit man die Streitigkeiten in der Güte beylegen könte, so partirten sich nach und nach so viel Käyserliche und Marggräfliche Bedienten in die Stadt, biß sie der Bürgerschafft gewachsen zu seyn schienen.

Hierauf ward in der Nacht ein Zeichen mit der Trompete gegeben, und darauf gieng es über die Bürger her. Sie lieffen zwar nach dem Rathhause zu, und zogen die Sturm-Glocke, aber der Thürmer war von dem Marggrafen bestochen worden, und hatte den Klöppel heraus genommen. Unterdessen wurden die Thore eröffnet, und da ward freylich eines und des andern übel gewartet. Doch

kam

kam es zu keiner totalen Plünderung, oder allzu grossem Blutbade.

Damit nun die Leipziger sich ins künfftige etwas ehrerbietiger gegen ihn anstellen möchten, so ließ er die Mauren niederwerffen, und drey Castelle daraus bauen. Eins ist die noch stehende Pleissenburg, aus der andern ist das Pauliner, und aus der dritten das Barfüsser Kloster gebauet worden.

Dieses machte die Leipziger so desperat, daß sie den Leib-Medicum des Marggrafens mit 100. Marck Silbers erkaufften, daß er seinen Herrn mit einem gifftigen Truncke hinrichten solte, welches auch A. 1221. erfolgte.

Und so weit gehet die erste Classe. Nun folgen diejenigen, welche **Thüringen** und **Meissen** zugleich besessen haben, die man auf der 156. Tabelle beysammen hat.

XXVII.

Welche gehören nunmehro in die andere Classe?

HENRICUS

ILLUSTRIS oder HAMMER

Landgraf in Thüringen und Marggrafe zu Meissen

In Meissen 1222. in Thüringen 1248. stirbt 1288.

Meissen

Meissen bekam er von seinem Vater Diterico, und Thüringen wegen seiner Mutter Jutha. Wie es mit Thüringen zugegangen sey, das muß man oben in der Thüringischen Historie nachschlagen. Den Zunahmen Hammer bekam er von seinem Sprichworte, das er immer im Munde führte.

Nechst dem Thüringischen Kriege hat er auch A. 1237. seine Tapfferkeit wider die Heyden in Preussen sehen lassen. Im Kriege mit Brandenburg aber An. 1240. war ihm das Glücke zuwider.

Die Bergwercke waren sonst zu seiner Zeit dermassen ergiebig, daß er gantze Thürme voll Geld hatte, deßwegen man damahls sagte: Wenn das Königreich Böhmen feile wäre, so könte es Landgrafe Heinrich mit barem Gelde bezahlen.

Seinen Reichthum ließ er sonderlich An. 1265. sehen. Denn da hatte er nach Northausen ein prächtiges Tournier ausgeschrieben, und ließ einen **grossen Baum von gediegenem Silber** mit göldenen Aepffeln auffrichten, von welchem den Rittern, einem jeden nach seinen Meriten, Blätter, Aefel und Aeste ausgetheilet wurden.

Seine erste Gemahlin CONSTANTIA

t merckwürdig. Sie war eine Schwester es letzten Oesterreichischen Hertzogs Friderici I. oder Bellicosi, und hatte nach Abgang des männlichen Stammes gar eine wohlgegrün- ete Prætension auf Oesterreich. Warum ie aber dieselbe nicht hat ausführen können, as muß man oben in der Oesterreichischen Hi- torie nachschlagen.

Er machte bey seinem Leben die Verord- nung, daß sein ältester Sohn ALBERTUS **Thüringen**, und der andre Sohn DIETRI- CUS **Meissen** haben solte. Wenn endlich dieser Henricus Illustris gestorben sey, ist unge- wiß. Insgemein wird sein Tod auf das Jahr 1288. gesetzet, er ist aber vermuthlich viel früher gestorben.

Zugleich
ALBERTUS
DEGENER
in Thüringen
biß 1306. stirbt 1315.
und
DIETERICUS oder THEODORICUS
SAPIENS
in Meissen
stirbt 1082.

Albertus regierte Anfangs nicht übel, dar- nach

nach aber gerieth er in solche Unordnung, daß er mit allem Rechte der unartige genennet ward.

Seine Gemahlin MARGARETA war eine Tochter des letzten Schwäbischen Käysers Friderici II. und weil damahls An. 1269. das Hauß Schwaben mit dem enthaupteten Conradino abstarb, so hatte diese Margareta eine gerechte Prætension nicht nur auf Schwaben, sondern auch auf die beyden Königreiche Neapoli und Sicilien. Ob nun wohl diese Prætension damahls nicht hat können urgiret werden, so hat sie doch Altenburg, Colditz, und Leißnig, als ihr Heyraths-Guth an das Hauß Sachsen gebracht.

Nachdem Albertus mit dieser frommen Gemahlin Margareta allbereit drey Söhne, nehmlich FRIDERICUM, DICEMANNUM und HENRICUM, gezeuget hatte, so entbrannte er gegen ihr Cammer-Fräulein CUNIGUNDA von Eisenberg in unkeuscher Liebe, und zeugte einen Bâtard, Nahmens LUDOVICUM APICIUM, mit ihr.

Diese Cunigunda ließ es dabey nicht bewenden, sondern sie stund auch der rechtmäßigen Gemahlin Margaretæ nach dem Leben. Mit Giffte wäre zwar der nächste Weg gewe-

sen,

sen, allein es war niemand vorhanden, der sich darzu wolte gebrauchen lassen. Endlich dunge sie einen Eselstreiber, der bey Hofe vor einen halben Narren paßirte, daß er in der Nacht der Landgräffin den Halß umkehren solte, damit man vorgeben könte, als wenn sie vom Teuffel wäre erwürget worden.

Der Eselstreiber ließ sich zwar in ihrem Schlaff-Gemache verschliessen, in der Nacht aber entdeckte er der frommen Fürstin den gantzen Anschlag, und bath um Pardon. Sie ruffte ihren Hoffmeister, der konte ihr nichts anders als die Flucht recommendiren, und damit ward sie aus dem Fenster des Schlosses zu Wartburg unvermerckt herunter gelassen.

Ehe das noch geschach, so lieff die geängstete Landgräfin zu ihren Printzen, küste dieselben nochmahls, und biß den ältesten, welcher damahls im eilfften Jahr war, zum Andencken so wohl ihrer Liebe, als ihres Unglückes, dergestalt in den Backen, daß er nachgehends FRIDERICUS ADMORSUS oder der Angebissene genennet ward.

Hierauf nahm sie ihren Weg nach Hirschfeld zu, und ward durch des Abtes Vorschub biß nach Franckfurt am Mayn gebracht, allwo sie 9. Monate darnach im Jahr 1270. vor

Bekümmernüs starb. Ihre Reisegefährten waren ein Hof-Mädgen, und der ietztgedachte Eselstreiber. Albertus aber ließ inzwischen ausstreuen, als wenn ihm die Gemahlin untreu gewesen wäre, und ließ sich mit seiner Cunigunda trauen.

Alberti Bruder Dietricus in Meissen nahm unterdessen die Mutterlosen Printzen zu sich, unter dem Vorwand, damit sich Albertus nicht durch ihre stäte Gegenwart ihrer verdrießlichen Mutter so offte erinnern möchte. So bald er sie aber in seiner Verwahrung hatte, so ließ er sie mit grosser Sorgfalt erziehen, weil er die Tragœdie schon voraus sahe, welche die guten Printzen mit ihrem unartigen Vater würden spielen müssen.

A. 1276. begegnete diesem Dietrico, und zugleich den beyden ietztgedachten Printzen, ein grosser Possen. Denn als er auf Ansuchen des Ertzbischoffs zu Magdeburg dem Anhaltischen Fürsten SIGFRIDO wider die Grafen von Falckenstein zu Felde zog, und die beyden Printzen mit sich nahm, so wurden sie hinterlistig von Sigfriden zu Anhalt gefangen genommen. Die Printzen entwischten, Dietricus aber muste sich ranzioniren; sie revengirten sich aber

bald,

bald, und nahmen Delitsch und Bitterfeld ein, welche sonst nach Anhalt gehörten.

Unterdessen gieng die Ehebrecherische Cunigunda darauf um, wie sie die Landgraffschafft Thüringen auf ihren Sohn APICIUM bringen möchte, welches auch Albertus Degener zufrieden war, und ihm schon zu Tenneberg eine Fürstliche Hoffhaltung, wiewohl mit starcker Contradiction der Landsstände, anlegte.

Mittler weile waren die verstossenen Printzen Fridericus und Dicemannus heran gewachsen, und wolten ihr Erbrecht auf Thüringen mit gewaffneter Hand ausführen. Doch der gute Fridericus Admorsus muste Lehrgeld geben, und ward bey Weimar A. 1281. von dem Vater gefangen.

Zu allem Glücke entwischte Fridericus Admorsus dem Vater, und gleich darauff starb Alberti Bruder DIETRICUS Sapiens, Marggraffe zu Meissen. Damit ward der Streit zwischen Vater und Söhnen durch Käysers Rudolphi Habspurgici Autorität dermassen beygeleget, daß die Söhne Meissen erben, und hingegen der Vater Albertus Thüringen behalten solte.

Dieser Dietricus hatte zwar einen Sohn FRIDERICUM, welcher seiner undeutlichen

Sprache wegen mit dem Zunahmen TATTA oder TEUT genennet wurde. Er kam aber in keine sonderliche Consideration, und aß sich bald darauf A. 1291. an vergifften Kirschen zu tode, und ließ keinen Erben.

So bald die Söhne ihren Vortheil ersahen, so stiessen sie den jetzgedachten Vertrag wiederum über einen Hauffen, und nahmen Anno 1290. den Vater Albertum Degenerem bey Gotha beym Kopffe; sie wurden aber ebenfalls vom Käyser Rudolpho Habspurgico genöthiget, den Vater wiederum auf freyem Fuß zu stellen.

Hierauf suchte sich Albertus Degener an seinen Söhnen zu revengiren, und hetzte denselben den Churfürsten zu Brandenburg JOHANNEM I. auf den Halß. Dieser fiel A. 1291. in Meissen ein, und nahm die Stadt Meissen hinweg, ward aber von Dicemanno gleich wieder heraus gejaget, und kurtz darauf auch aus dem Felde geschlagen.

Die Brandenburgischen wolten den Schaden wieder gut machen, und belagerten Lucca und Hain, sie wurden aber an beyden Orten abgewiesen. Hierauf wiegelten sie den Anhaltischen Fürsten ALBERTUM Seniorem auf; aber Fridericus Admorsus kam ihm

mit

mit solcher Geschwindigkeit auf den Halß, daß Albertus selbst gefangen ward.

Wie nun der Churfürst zu Brandenburg Johannes I. sahe, daß er bey diesem Kriege seine Rechnung nicht finden würde, so verließ er die Parthey des unartigen Vaters, und machte A. 1292. mit Friderico Admorso und Dicemanno einen reputirlichen Frieden, in welchem auch der gefangene Anhältische Fürst Albertus gegen Erlegung einer wichtigen Rancion wieder loß gelassen ward.

Albertus Degener hatte unterdessen den Thüringern zugemuthet, daß sie seinem unächten Sohne LUDOVICO APITIO huldigen solten, und weil sie darzu keine Ohren hatten, so kam er auf einen desperaten Anschlag. Denn er verkauffte A. 1294. die gantze Landgraffschafft an den Käyser Adolphum von Nassau vor 94000. fl. und nicht lange darnach starb so wohl die Cunigunda, als ihr Apitius, in einem Jahre, nehmlich A. 1300.

Käyser Adolphus wolte hierauf Thüringen in Besitz nehmen, und wie sich Fridericus und Dicemannus darwider setzten, so entstund ein Landverderblicher Krieg daraus. Die Käyserlichen verübten sonderlich unsäglichen Muthwillen; sie schändeten die Nonnen hin

und wieder; Manns und Weibs-Volck unter einander musten ihnen nackend bey Tische aufwarten; ein altes Weib beschmierten sie mit Honige und Wagenschmiere, stackten sie darnach in ein Faß voll Federn, und jagten sie in solcher Positur durch das Lager.

Fridericus Admorsus ließ inzwischen keine Gelegenheit vorbey, sich zu revengiren. Denn A. 1294. bekamen sie eine gute Parthey Käyserliche Gefangene, die wurden alle mit einander castriret, deßwegen man damahls in Thüringen in allen Schencken sang:

GOtt mocht es nicht mehr leiden,
Ihre Beutel ließ er schneiden,
Das waren lächerliche Mähr!
Sie haben nach meinem Beduncken
Ihre Heller da vertruncken,
Daß ihn die Beutel wurden leer.

Diesem ohngeachtet ward der Krieg noch gantzer drey Jahr fortgesetzet. A. 1295. eroberten die Käyserlichen Creuzburg, und hingegen erhielt Fridericus einen Sieg wider des Käysers Vetter und General PHILIPPUM von Nassau. A. 1296. belagerte Adolphus Freyberg, und bekam es endlich im folgenden Jahre mit Sturm; hingegen bekam Fridericus A. 1297. den Käyserlichen General Philippum

von

von Nassau gefangen. Und im folgenden 1298. Jahre ward Käyser Adolphus selbst von Alberto I. aus Oesterreich erschlagen.

Albertus Degener sahe unterdessen zu, wie das arme Land verwüstet ward, und vermählte sich mitlerweile zum andern mahl mit Agneten, die eine gebohrne Gräfin von Castell, und eine verwittibte Gräfin von Arnshaug war.

Es hatte aber diese Agnes eine wunderschöne Tochter, Nahmens ELISABETH, eine gebohrne Gräfin von Arnshaug, in dieselbe verliebte sich ihr Stief-Sohn Fridericus Admorsus, und als sie A. 1303. von dem Schlosse Wartburg nach Eisenach zum Gottesdienste gieng, so entführte sie Fridericus mit ihrem Frauenzimmer nach Gotha, und als er die Mutter wissen ließ, daß er sich mit ihr vermählen wolte, so war sie dessen gar wohl zufrieden.

Von der Zeit fieng die Mutter an, dem Schwieger-Sohne günstiger zu seyn, als ihrem Gemahl, und weil sie bey dem Wütriche ohne dem des Lebens nicht sicher war, so gab sie Friderico Anleitung, wie er das Schloß Wartburg ersteigen, und mit dem Vater zum ewigen Gefängniß wandern solte.

Solches ward A. 1306. glücklich practiciret,

ret, und da muste Albertus Degener zu Erfurt mit einem schlechten Quartiere vorlieb nehmen. Er unterließ aber dennoch seine Verschwendung nicht, sondern was ihm auf etliche Tage gereichet wurde, das verzehrte er auf einmahl, ob er gleich darnach Hunger leiden muste. Er lebte in solchem Zustande noch acht Jahr, und starb endlich A. 1314.

Was weiter mit seinen drey Söhnen passiret ist, das wollen wir bald hören.

FRIDERICUS ADMORSUS
Landgraf in Thüringen und Marggraf zu Meissen von 1306. biß 1326.

Nachdem dieser Fridericus endlich Friede vor dem Vater hatte, so bekam er mit Käyser Alberto I. einen neuen Streit. Derselbige ließ sich die Meißnischen Bergwercke auch gelüsten, und prosequirte deßwegen die Prætension seines Vorfahrens, nehmlich Käysers Adolphi von Nassau.

Der erste Versuch war hinterlistig. Denn der Käyser kam A. 1306. nach Altenburg und lockte Fridericum Admorsum zu sich. Wie er aber über der Tafel saß, so ward Fridericus hinterwerts

terwerts von einem Meuchel-Mörder angefallen, und wäre sonder Zweiffel massacriret worden, wofern nicht ein Bürger aus Freyberg darzwischen gesprungen wäre. Der Mörder ward alsobald niedergestossen, und also konte man eigentlich nicht erfahren, ob er vom Käyser, oder sonst von jemand, war gedrungen worden.

Hierauf ward dieser Fridericus Admorsus von den Käyserlichen, A. 1306. in der Festung Wartburg belägert. Es brachte aber seine Gemahlin Zeit währender Belagerung eine Princeßin zur Welt. Weil nun kein Priester vorhanden war, und der Marggrafe die Tauffe nicht aufschieben wolte, so satzte er die Amme mit dem Kinde auf ein Pferd, und convoyrte sie persönlich, nebst 10. andern Rittern, durch das feindliche Lager nach Tenneberg. Die Feinde wurden es zwar inne, und liessen ihm nachsetzen; Fridericus aber kehrte sich daran nicht, sondern wie das Kind unterwegens trincken wolte, so hielt er deßwegen stille, und repoussirte unterdessen die ihm nachsatzten. Hierauf ward das Kind zu Tenneberg getaufft, und die Festung glücklich verproviantiret.

A. 1307. bekam endlich der Krieg nach einer blutigen Schlacht bey Lucca im Osterlande

ein Loch. Die Käyserliche Armee bestund guten theils aus Schwaben, die hausirten sehr übel. Doch Fridericus Admorsus hielt zu Leipzig einen Buß-Tag, ließ seine Leute communiciren, und gieng darauf getrost auf die Käyserlichen loß. Auf seiner Sturmhaube waren die drey Wappen von Thüringen, Meissen, und Osterland: Als er nun dieselbe auffsetzen solte, so that er solches mit diesen Worten: Heute setze ich drey Länder auff, oder künfftig keines. Woraus man nachgehends den Vers gemachet hat.

Heute binde ich mir auf Meissen,
Auch Thüringen und Pleissen,
Alles was meiner Eltern ward,
GOtt helffe mir zu dieser Fahrt.
Als wir von GOtt und Recht haben,
Damit will ich an die Schwaben.

Hierauf brachen Fridericus Admorsus und sein Bruder Dicemannus von Leipzig auf, und wurden nicht allein mit viel tausend Wünschen begleitet, sondern nach ihrem Auszuge wurden auch die Thore verschlossen, und in den Kirchen und Häusern viel tausend Gebethe gen Himmel geschicket, welche GOtt auch erhörte. Denn in der Schlacht selbst blieben über 5000. Käyserliche auf der Wahlstadt, die andern gaben

den reiß aus, und welche sich verspättigten, die die wurden alle niedergehauen. Viele schnitten die Pferde auf, rissen die Eingeweide heraus, und wolten sich in den holen Gerippen verbergen. Fünffe waren in einen Backofen gekrochen, die wurden von einem alten Weibe mit der Offengabel gespiesset. Das war die berühmte Schlacht bey Lucca, davon man nachgehends Sprichworts weise gesaget hat: **Es wird dir gehen wie den Schwaben bey Lucca.**

In derselben Schlacht hatte sich sonderlich Friderici Admorsi Bruder DICEMANNUS wohl gehalten, er ward aber noch selbiges 1307. Jahr zu Leipzig ermordet, und der Argwohn fiel auf den Käyserlichen General PHILIPPUM von Nassau, als wenn er den Mörder darzu erkauffet hätte. Die Mordthat verhielt sich kürtzlich so.

Marggraf Dicemannus residirte zu Leipzig, und ritt in der Christ-Nacht nach S. Thomæ: Es hatte sich aber sein Diener hinter den Altar verstecket, und wie Dicemannus vor dem Altar sein Gebet verrichtete, so wischte der Mörder hervor, und durchstach ihn mit einem Schwerdte. Darauf ward ein grosser Tumult, und der Thäter entwischte nicht nur aus

der Kirche, sondern auch aus der Stadt: Doch er ward von einem Bötger verfolget, und vor der Stadt in dem so genannten Rosenthale ertapt. Er lieff zwar viel stärcker als der Bötger, weil ihm aber dieser sein Binde-Messer in den Rücken warff, so muste er nothwendig Stand halten. Seinen Anstiffter wolte er durchaus nicht verrathen, ob er gleich aufs schärffste gemartert, hernach mit glüenden Zangen zerrissen, und endlich lebendig gerädert ward.

Der tapffere Dicemann starb hierauf am dritten Tage im 37. Jahre seines Alters, und war auf dem Todbette so Christlich, daß er nicht einmahl zu Reinhartsbrunn bey seinen Vorfahren begraben seyn wolte, weil er, als ein grosser Sünder, nicht würdig wäre, bey so frommen Fürsten und Herren zu liegen. Also ward er im Paulino zu Leipzig begraben.

Sein Bruder Fridericus Admorsus behielt Philippum von Nassau in dem Verdachte, als wenn er Dicemannum hätte hinrichten lassen, und dannenhero wie er im folgenden 1308. Jahre die letzte Schlacht bey Borna mit den Käyserlichen hielt, und diesen Philippum unter den Feinden erblickte, so rannte er auf ihn loß, und ließ nicht nach, biß er ihn mit eigener Hand erleget hatte.

Weil

Weil nun eben um selbige Zeit Käyser Albertus I. ermordet ward, so hatte der Krieg ein Ende: Denn ob gleich der folgende Käyser Henricus VII. Mine machte, als wenn er die Prætension auf Thüringen nochmahls wiederholen wolte; so ward er doch unterdessen durch eine vergifftete Hostie in jene Welt geschicket.

Weil inzwischen das Meißner-Land in diesem Kriege viel hatte müssen ausstehen, so suchte sich Fridericus Admorsus seines Schadens zu erhohlen, und nahm ALTENBURG, ZWICKAU und CHEMNIZ A. 1308. ein, welche bißhero freye Reichs-Städte gewesen waren.

Der gantze Krieg hatte zusammen dreyzehn Jahr gewähret, und weil in solcher Zeit die wenigsten Felder hatten können gepflüget werden, so entstund A. 1316. in Thüringen eine grosse Hungers-Noth, welche sonderlich in der Stadt Erfurt die Menschen sehr dünne machte.

Letztens begegnete Friderico Admorso noch ein Unglück. Der Churfürst Waldemarus zu Brandenburg both ihm Krieg an, und hatte das Glücke, daß er Fridericum Admorsum An. 1317. gefangen bekam. Wolte nun Fridericus wie-

wieder loß seyn, so muste er diesem Waldemaro die Nieder-Lausitz abtreten, davon an seinem Orte ist gehandelt worden.

Oben ist gedacht worden, daß sich Fridericus Admorsus An. 1303. mit einem Gräflichen Fräulein von Arnshaug vermählet hat, mit derselben bekam er die Grafschafft Arnshaug, worzu Neustadt an der Orla, Cola und Jena gehöret hat. Er hat auch die Stadt Torga zum ersten an sich gezogen, nachdem Käysers Alberti Armee war geschlagen worden.

A. 1322. sahe Fridericus Admorsus eine Comödie von den thörichten und klugen Jungfrauen zu Eisenach spielen, darinnen wurden die fünff thörigten in die Hölle gestossen, obgleich die Mutter Gottes und alle Heiligen vor sie baten. Da fragte Fridericus Admorsus, warum man denn die liebe Maria anruffte, wenn sie mit ihrer Vorbitte nichts ausrichten könte? Und wie die Herren Patres nicht viel darauf antworten konten, so zog sich Fridericus solches sehr zu Gemüthe; bald darauf kam ein harter Schlagfluß darzu, daß er gantzer 3. Jahr fast ohne Verstand da lag, biß er endlich aufgelöset ward.

Wie sein Bruder Dicemannus ist ermordet wor-

worden, das haben wir oben erzehlet: Der jüngste Bruder HENRICUS ward nur der Herr ohne Land genennet, und starb A. 1299. zu Altenburg, ohne thauerhaffte Posterität. Er selbst Fridericus hinterließ den eintzigen Fridericum Severum, welcher nunmehro folget: Denn sein ältester Sohn FRIDERICUS Claudus war A. 1315. vor Zwencka mit einem Pfeile tödtlich blessiret worden.

FRIDERICUS
SEVERUS oder GRAVIS
von 1326. biß 1349.

Er ward der Ernsthaffte genannt, weil er sonderlich den Räubern scharffe Processe machen ließ. Sonst wird er auch seiner langen Statur wegen der Magere genennet. Er war noch minorennis, als der Herr Vater starb.

Sein Vater hatte ihm des Böhmischen Königs Johannis Tochter, JUDITHA genannt, zur Gemahlin ausersehen, und ließ sie an seinem Hofe erziehen: Doch als Fridericus Severus majorennis ward, so schickte er die Böhmische Princeßin unberührt nach Hause, und nahm Käysers Ludovici Bavari Tochter Mechtildin A. 1328.

A. 1338. kam Friderico Severo eine Lust zum

Kriege an, und zog deswegen dem Engeländischen Könige Eduardo wider die Frantzosen zu Hülffe. Als ihm nun der König mit dem Engeländischen Ritter-Orden beehrete, so wolte er solchen von niemand annehmen, als von einem der vor keinem Feinde geflohen wäre: Also muste einer aus dem Thüringischen Geschlechte von Wangenheim solches verrichten, dem der Landgrafe selbsten dergleichen Zeugniß gab.

Einst wolten ihm etliche von den Thüringischen Grafen zu muthig werden. Massen denn Grafe Günther von Schwartzburg öffentlich gesaget hatte: Er schiere sich viel um den Landgrafen. Sonderlich war HERMANNUS, Graf zu Weimar und Orlamünde, so kühne, daß er zu Erfurt von einem Tantz-Saale dem vorbey reitenden Land-Grafen nachschreyen durffte: Fritze, wo her? Fritze, wo hinaus? Doch Fritze nahm ihm 13. Schlösser davor, und brachte ihn so ins Gedränge, daß er vor ihm fußfällig werden muste. Etwas bekam er wieder; Die Graffschafft Orlamünda aber behielt Fridericus Severus, und wegen der übrigen Güther ward es ausgemacht, daß alles nach Abgang der Weimarischen Grafen an die Landgrafen in Thüringen fallen solte, Das geschah An. 1342.

Gleich

Gleich darauf gieng es der Stadt Saltza sehr warm. Sie gehörte dreyen Brüdern des Geschlechtes von Driefurth, die verkaufften Saltza halb nach Mäyntz, und halb nach Meissen A. 1344. Die Mayntzer aber wolten die gantze Stadt behaupten, und wiesen den Meißnern die nackenden Posteriora über die Mauern: Damit wurffen die Meißner Feuer hinein, in welchem Brande 978. Personen um das Leben kamen. Die Stadt blieb doch getheilet, biß A. 1374. Landgraf Balthasar die andre Helffte vollends an sich erkaufft hat.

Nach dem Tode Käysers Ludovici Bavari kam dieser Fridericus Severus bey der Käyser-Wahl A. 1347. in Consideration: Weil er aber nicht recht gesund war, und von Carolo IV. König in Böhmen, 10000. Marck Silbers bekam; so ließ er die Ehre vorbey gehen.

Er war in den damahligen Ritter-Spielen sehr geübt: kam aber darinnen um seine Gesundheit. Er ward aber zur alten Zelle begraben und seine halb Deutsche und halb Lateinische Leichen-Inscription lautet also:

Hier liegt ein Fürste löbelich, quem vulgus flebile plangit.
Von Meissen, Marggraf Friederich, cujus insignia pangit.

Cle-

Clerus, Claustralis, Laicus den Fürsten leid-
lich klagen,
Dux, inops, altus, infimus, Fürstlich Werck
von ihm sagen.
Wahrhafftig, weise, tugendlich, affabilis
atque benignus.
In Gottesfurcht stetiglich fuit hic Land-
gravius dignus.
Da veniam Christe, laß uns Genade fin-
den.
Anima ut ista loß werde von ihren Sün-
den.

Im übrigen hinterließ Fridericus Severus fünff Söhne, die waren 1. SIGISMUNDUS. 2. FRIDERICUS STRENUUS. 3. BALTHASAR. 4. LUDOVICUS. 5. WILHELMUS COCLES.

Der älteste, nemlich SIGISMUNDUS, solte Bischoff zu Merseburg werden: Und der vierdte, nemlich LUDOVICUS, ist Ertz-Bischoff zu Maynz und Magdeburg, ingleichen Bischoff zu Halberstadt und Bamberg gewesen.

Die andern drey Söhne, nemlich 1. FRIDERICUS STRENUUS, 2. BALTHASAR, und 3. WILHELMUS COCLES, haben von 1349. lange in ungetheilten Ländern gesessen, da der älteste gleichsam der andern Vormund war; biß

biß endlich A. 1376. nachfolgende Theilung unter ihnen ist beliebet worden.

zugleich

FRIDERICUS

STRENUUS

bekam das Osterland

stirbt 1380.

und

BALTHASAR

bekam Thüringen

stirbt 1406.

und

WILHELMUS

COCLES

bekam das übrige Meissen

stirbt 1407.

XXVIII.

Was ist bey WILHELMO zu mercken?

Er bekam Meissen zu seinem Antheile, und residirte in der Stadt Meissen. Hernach vermehrte er sein Land mit Eilenburg, Coldiz, Pirna, Königsstein und Riesenburg in Böhmen, theils käufflich, theils wiederkäufflich, weil sie versetzet waren, theils im Kriege. Er starb ohne Erben, und ließ sein Land Friderico Pacifico, der seines Bruders Balthasars Sohn war.

XXIX.
Was ist von Landgrafen BALTHASAR zu mercken?

Wie oben gedacht, so bekam er Thüringen, und nahm seine Residentz zu Wartburg. Er vermehrte sein Land stattlich. Denn An. 1374. vermählte er sich mit MARGARETA, des Nürnbergischen Burggrafens Alberti Tochter, und bekam mit derselben Hildburgshausen, Heldburg und Eisfeld im Francken-Lande. Anno 1380. fiel ihm die Grafschafft Kefernburg anheim, als der letzte Grafe im gelobten Lande geblieben war. Und An. 1374. brachte er die andre Helffte von Salza käufflich an sich; davon oben. Gerstungen aber nahm er dem Abt von Fulda, weil er die Räuber hegte.

Dieser Landgrafe Balthasar starb Anno 1406. im 70. Jahre seines Alters, und hinterließ einen eintzigen Sohn, FRIDERICUM, welcher von etlichen PACIFICUS, von andern aber SIMPLEX zugenahmet wird.

FRIDERICUS
SIMPLEX
in Thüringen
von 1406. biß 1440.

Es

Es führte dieser Fridericus den Zunamen des Einfältigen mit der That. Denn er ließ sich seinen Schwieger-Vater, Graf Günthern von Schwartzburg, überreden, was er wolte, z. e. daß er niemand Fremdes vor sich lassen, und mit niemand Briefe wechseln solte, weil ihm seine Vettern in Meissen nach dem Leben stünden.

Es merckte aber Fridericus Strenuus und sein Bruder Wilhelmus in Meissen gar wohl, daß der Grafe zu Schwartzburg mit der Zeit die Landgrafschafft Thüringen an sein Hauß bringen wolte, deswegen machten sie seine Anschläge in Zeiten zunichte; und wie dieser Fridericus Simplex A. 1440. ohne Erben starb, so fiel gantz Thüringen wieder an die Marggrafen zu Meissen.

XXX.

Was ist endlich von FRIDERICO STRENUO zu mercken?

Dieser war der älteste, und hat auch allein eine beständige Nachkommenschafft gezeuget. Sein Antheil war das so genannte Osterland, und seine Residentz war Leipzig.

Seine Gemahlin CATHARINA war eine Tochter des Hennebergischen Grafens Henrici I.

ci I. mit welcher er A. 1344. verlobet, und 1346. vermählet ward. Ihr Heyraths-Gut bestund in der Pflege Coburg, welche hiermit an das Hauß Sachsen kommen ist. Den Schwieger-Vater Henricum zu Henneberg thauerte der Handel, und wolte Coburg nicht abtreten. Doch Fridericus Strenuus schickte ihm die Tochter wieder, und griff zu den Waffen. Nun hatte zwar Henricus in der Schlacht bey Scharffenberg Vortheil, und Fridericus wäre gefangen worden, wofern ihm nicht ein starcker Mann von Eisenach mit einer Streit-Axt Platz gemachet hätte. Doch der Grafe considerirte, daß er diesem mächtigen Eydam doch nicht würde gewachsen seyn, also ward der Streit auffgehoben, die Ehe bestätiget, und Coburg an Fridericum überlassen, doch so, daß es Graf Heinrich ad dies vitæ behalten mochte. Siehe oben die Historie von Francken.

Er war ein Todtfeind der Räuber, und sauberte nicht allein seine Länder davon, sondern zwang auch die Nachbarn, dergleichen zu thun. Darunter war der Braunschweigische Hertzog ALBERTUS, welcher sich zwar anfangs trotziglich vernehmen ließ: **Er wolte sein Land behaupten, und wenn es drey Tage nach einander Landgrafen in Thürin-**

ringen und Meissen regnete. Er ward aber A. 1365. zu paaren getrieben.

Zu seiner Zeit wolte auch Heinrich Reusse, Vogt zu Plauen, weiter um sich greiffen, als er befugt war, damit gieng ihm Marggraf Fridericus Strenuus A. 1357. zu Leibe, nahm Ziegenrück, Weida und andere Oerter im Vogtlande ein, welches den von Reussen dergestalt verdroß, daß er die Haupt-Leute, welche die Plätze übergeben hatten, in einer Scheune verbrennen ließ.

Sonst hat dieser Fridericus Strenuus A. 1370. auch die Herrschafft Sangerhausen von dem Braunschweigischen Hertzoge Magno mit der Ketten käufflich an sich gebracht. Und A. 1372. oder nicht lange darnach, hat er mit dem Heßischen Hause die bekannte Erbverbrüderung in seinem und seiner Brüder Namen entweder von neuen aufgerichtet, oder doch verneuert.

Seine Gemahlin Catharina trug weder Gold noch andern Schmuck, sondern lauter schwartze und graue Kleider, das hatte sie in der ersten sehr gefährlichen Geburt gelobet. Sie ließ sonst drey Söhne, nemlich 1. FRIDERICUM, 2. WILHELMUM, 3. GEORGIUM, davon in der folgenden Frage: Denn nunmehr endiget sich die andere Classe, und hierauf folgen diejenigen,

gen, die zugleich Hertzoge und Churfürsten zu Sachsen gewesen sind.

XXXI.

Welche gehören nun in die dritte Classe?

FRIDERICUS I.

BELLICOSUS

Churfürst zu Sachsen, Landgraf in Thüringen und Marggrafe zu Meissen

Succed. 1380. Churfürst 1423. stirbt 1428.

Er war ein streitbarer Held, und davon bekam er den Zunamen. Zu seiner Zeit nahm das Hußiten-Wesen in Böhmen seinen Anfang. Als sich nun An. 1409. deßwegen die Studenten hauffenweise von Praga weg begaben, so legte er zu Leipzig die berühmte Universität an, welche so gleich mit 2000. Pragischen Studenten besetzet ward, und biß auff diesen Tag nunmehr über 300. Jahr geblühet hat.

Als es nach diesem in Böhmen von der Feder zum Degen kam, so hielt dieser Fridericus Bellicosus etliche Jahr nach einander eine kostbare Armee auf den Beinen, welche den wütenden Hußiten auf alle Weise widerstehen muste. Weswegen Käyser Sigismundus auf Mittel und Wege bedacht war, wie er sich gegen das

Hauß Meissen danckbarlich bezeigen möchte.

Endlich both ihm das Glücke eine erwünschte Gelegenheit an. Es starb nemlich A. 1322. der letzte Churfürst zu Sachsen aus dem Ascanischen Stamme, und also ward so wohl das Hertzogthum, als auch die Chur Sachsen vacant.

Hierauf machte nun zwar der Churfürst zu Brandenburg FRIDERICUS I. eine starcke Prætension, weil sein Chur-Printz Johannes der Alchymiste die letzte Princeßin aus dem abgegangenen Chur-Stamme, Namens BARBARA, zur Gemahlin hatte; deßwegen er auch in währender Vacanz den Chur-Creyß in Possession nahm.

Noch stärcker war die Prætension ERICI V. Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg, weil seine Linie aus der abgestorbenen Chur-Linie entsprossen war, welches man in der Anhaltischen Historie, ingleichen in den Genealogischen Tabellen, deutlicher wird fassen können.

Doch diesem ungeachtet ward dieser FRIDERICUS BELLICOSUS allen andern vom Käyser Sigismundo vorgezogen. Die erste Belehnung geschahe schon An. 1423. die ward zu Ofen datiret, allwo sich Käyser Sigismundus damahls aufhielt. Weil aber die obgedachten

Com-

Competenten starck darwider protestirten, so giengen drey Jahre dahin, ehe man wuste, wer endlich Churfürst zu Sachsen bleiben würde. Doch ward Fridericus Bellicosus An. 1426. zu Preßburg in Ungarn nochmahls bey dieser Würde confirmiret.

Dem Churfürsten zu Brandenburg Friderico I. ward remonstriret, daß es im Römischen Reiche was ungebräuchliches wäre, daß zwey Chur-Stellen bey einer Familie seyn solten: Hierauf trat er den Chur-Creyß wieder ab, und nahm vor die aufgewandten Unkosten 28000. Marck Silbers.

Hertzog ERICO zu Sachsen-Lauenburg ward remonstriret, daß die Marg-Grafen zu Meissen aus dem Wittekindischen Stamme entsprossen wären, und daß sie also schon An. 1180. nach Henrici Leonis Proscription zur Besitzung der Hertzoglichen und Churfürstlichen Würde hätten gelangen sollen. Und ob er sich wohl damit nicht contentiren ließ, sondern gar an den Pabst appellirte, so blieb doch Käyser Sigismundus bey seiner Resolution.

Haben nun die Churfürsten zu Sachsen aus Ascanischen Stamme die Pfaltz-Sachsen zugleich besessen, wie ihrer viel davor halten, so ist damahls auch solche Pfaltzgräffliche Digni-

tät zugleich mit der Chur an Fridericum Bellicosum gefallen. Wo nicht, so hat er dieselbe von seinen Vorfahren zugleich mit der Landgrafschafft Thüringen bekommen.

Fast eben um dieselbige Zeit, nehmlich Anno 1422. hat Fridericus Bellicosus auch das **Burggraffthum zu Meissen**, an sich gebracht, welches bißhero den Reussen von Plauen zugestanden hatte.

Gleich wie aber der Hußiten Krieg Schuld daran war, daß Käyser Sigismundus diesem Friderico Bellicoso so viel Vortheil zuwandte: also brachte ihn auch eben dieser Hußiten-Krieg um sein Leben.

Denn als er A. 1426. bey dem Käyser Sigismundo in Ungarn war, und sich unterdessen die Hußiten den Meißnischen Gräntzen näherten, so schickte seine Gemahlin Catharina in seiner Abwesenheit eine starcke Armee nach den Böhmischen Gräntzen, welche von andern Reichs-Völckern so verstärcket ward, daß sie fast 100000. Mann austrug.

Es wurde aber diese zahlreiche Armee von den Hußiten An. 1426. dergestalt bey Außig geschlagen, daß ohngefähr 12000. auff der Wahlstadt lagen; und weil die Meißner das meiste darbey gelitten hatten, auch täglich

Brand und Raub musten gewärtig seyn, so kränckte sich Fridericus Bellicosus dergestalt, daß er sichtbarlich abnahm, und endlich Anno 1428. seinen Geist aufgab.

Was sonst in der Schlacht bey Außig merckwürdiges paßiret ist, das darff an diesem Orte nicht wiederholet werden, weil alles in der Böhmischen Historie umständlich ist erzehlet worden.

Als Fridericus Bellicosus sein Ende vermerckte, so ließ er seine drey Söhne FRIDERICUM, SIGISMUNDUM und WILHELMUM vor sich kommen, und hielt eine nachdenckliche Rede an sie, darinnen er sich unter andern dieser Worte bedienete: **Lasset dieses eure Sorge seyn, daß ihr das Vaterland bey Frieden erhaltet.**

- Zu den Waffen greiffet nicht eher, als wenn es die höchste Noth erfordert.

-- Ich vermahne euch ernstlich daß ihr sollet einträchtig seyn, und einer dem andern nachgeben und vergeben.

Nunmehro ist nichts mehr übrig, als daß wir von Friderici Bellicosi zwey Brüdern, WILHELMO und GEORGIO, noch einige Nachricht einziehen. WIL-

WILHELMUS, mit dem Zunahmen DIVES, leistete seinem Bruder Friderico Bellicoso im Kriege Compagnie, und blieb unvermählt. A. 1410. kauffte er von Jodoco, Marggrafen in Mähren, die Marck Brandenburg, welche aber zwey Jahr darnach An. 1412. von Sigismundo dem Käyser wiederum eingelöset ward. Davon in der Brandenburgischen Historie. Er starb An. 1425.

GEORGIUS, der jüngste Bruder, bekam Coburg zu seiner Residentz, und starb Anno 1402. gleichfals ohne Erben: Daß also der eintzige Fridericus Bellicosus das Geschlechte fortgepflantzet hat, dessen Söhne FRIDERICUS, SIGISMUNDUS und WILHELMUS nunmehro folgen, die man auf der 157. Tabelle suchen muß.

FRIDERICUS II.

PLACIDUS
Churfürst zu Sachsen
von 1428. biß 1464.

Der mittelste unter den dreyen Brüdern SIGISMUNDUS war ein Taugnichts, und ließ den andern beyden Brüdern die Länder alle, ausgenommen die drey Städte, Altenburg Rochlitz und Weida. Er verliebte sich aber in eine Nonne im Closter Miltenfort

nicht weit von Weida, und ward deßwegen ein Geistlicher. Als es die Brüder merckten, so satzten sie ihn nach Freyburg gefangen, und wie sie meynten, daß er die Nonne würde vergessen haben, so halffen sie ihm An. 1440. zum Bißthum Würtzburg. Die Domherren aber hatten seiner bald satt, und ihm war mit den Regiments-Sorgen auch nichts gedienet; also gab er das Bißthum auf, und bedunge sich eine Pension. Hierauf saß er zu Scharffenstein gefangen, und endlich starb er Anno 1463. zu Rochlitz ohne Erben.

Die andern zwey Brüder, nemlich FRIDERICUS und WILHELMUS, regierten von 1428. biß 1445. gemeinschafftlich, in welcher Zeit Meissen viel von den Hußiten ausstehen muste; sonderlich An. 1429. und 1430. welches mit allen Umständen in der Böhmischen Historie kan nachgeschlagen werden.

Mittlerweile gab es auch in Thüringen mit den Raub-Nestern dann und wann etwas zu thun. Massen denn An. 1438. das Schloß Frauenstein muste erobert werden, auf welchem sich drey Haupt-Räuber aufhielten, welche Zeisig, Fincke und Storch hiessen: Deßwegen man sagte, es hätten drey Vögel auf dem Frauenstein genistet.

Das

Das obgedachte gemeinschafftliche Regiment währte biß 1445. da drang Wilhelmus auf die Theilung. Erstlich hieß es, der jüngere Bruder solte die Theilung machen, und der ältere solte die Wahl haben. Es ward aber solcher Vorschlag nicht placidiret, und es funden sich böse Rathgeber, welche die beyden Brüder an einander hetzten, darunter auff Chur-Fürstlicher Seite George von Bebenberg und auf Hertzoglicher Seite Apel von Vitzthum die vornehmsten waren.

Endlich interponirten sich die nechsten Anverwandten, sonderlich die beyden Schwäger Fridericus II. Churfürst zu Brandenburg, und Ludovicus Landgrafe zu Hessen, und da ward An. 1445. zu Halle nachfolgende Theilung beliebet.

FRIDERICUS PLACIDUS bekam das Hertzogthum Sachsen, und das Marggrafthum Meissen, darunter sonderlich die Städte Altenburg, Chemnitz, Zwickau, ingleichen Leipzig, Torgau und Delitsch, nebenst Burgau bey Jena wegen des Weinwachses begriffen war. Freyberg aber nebst den Bergwercken, und die Stadt Weida solten gemeinschafftlich bleiben.

WILHELMUS hingegen bekam die gantze Land-Graffschafft Thüringen, ingleichen Weissenfels und Coburg, zu welchem letzten die Städte Heldburg, Hildburgshausen, Eisfeld und Königsberg gerechnet wurden.

Zugleicher Zeit ward auch zwischen beyden Brüdern eine Erbvereinigung aufgerichtet, welches sonderlich die Thüringer nicht gerne sahen, weil sie voraus merckten, daß Thüringen eher an Meissen, als Meissen an Thüringen fallen würde. Woraus nichts anders als Zwietracht zwischen den beydē Brüdern folgen konte; die doch von ihrem sterbenden Vater Friderico Bellicoso so nachdrücklich zur Einträchtigkeit waren vermahnet worden.

Endlich wie Churfürst Fridericus Placidus merckte, daß Apel von Vitzthum an allen diesen Zänckereyen Schuld hatte, so drang er darauf, daß sein Bruder Wilhelmus diesen bösen Rathgeber abschaffen solte; und hingegen Wilhelmus entschuldigte sich damit, daß er sich in solchen Dingen nichts könte vorschreiben lassen.

Als nun inzwischen Wilhelmus An. 1446. zu Jena mit Käysers Alberti II. Tochter Anna Beylager hielt, so kam ein Geschrey, als wenn

sein

sein Bruder Fridericus mit einer Armee im Anzuge wäre, welches bey den Gästen ein solches Schrecken verursachte, daß sie die Tractamente auf der Taffel stehen liessen, und sich zu salviren suchten.

Ob sich nun zwar die Sache nicht also verhielt, so kam es doch bey solcher Gelegenheit zur völligen Ruptur, darüber so wohl in Thüringen von den Churfürstlichen, als auch in Meissen von den Hertzoglichen ein Ort nach dem andern in die Asche geleget ward. Das geschah An. 1447.

Hierauf wurden in selbigem 1447. Jahre zu Naumburg Tractaten gepflogen, darbey es aber so scharff hergieng, daß von Churfürstlicher Seite einer von Bünau, einen Hertzoglichen Rath von Witzleben mit einer Pistole durch den Arm schoß. Es ward aber gleich darauf ein neuer Convent zu Mühlhausen gehalten, und ob sich gleich Apel von Vitzthum mit seinen Helffers-Helffern eiffrig darwieder satzte, so wurden doch die Streitigkeiten daselbst ziemlicher massen gehoben.

Aber A. 1450. gieng das Lermen wieder an, und da hatte die Stadt Gera das Unglück, daß sie von Hertzogs Wilhelmi Armee, welche meistens aus Böhmen bestund, mit stürmen-

der Hand erobert, und ausgeplündert ward, nachdem zum wenigsten 5000. Seelen darinnen waren massacriret worden. Unter denen Gefangenen, die nach Böhmen geführet wurden, war auch Cuntz von Kauffungen mit begriffen, dessen unten mit mehrern wird gedacht werden.

Doch in eben dieser Campagne fieng das grosse Glücke des offtgedachten Vitzthums an zu wancken, und wie er solches merckte, so gab er vor, als wenn er eine Wahlfahrt nach Rom gelobet hätte, damit er sich mit guter Manier aus dem Staube machen konte, weil es noch res integra war.

So bald dieser Störenfried weg war, so wurden die Tractaten An. 1450. zum andern mahl zur Naumburg vorgenommen, allwo vor dieses mahl die beyden Brüder einander selber sprachen, und da war der gantze Streit in wenig Stunden gehoben; ja die Vertraulichkeit ward so groß, daß der Churfürst seinem Bruder Wilhelmo biß nach Weissenfels das Geleite gab, und ihn hingegen wiederum auf eine Fastnachts-Lust nach Leipzig invitirte.

Da funden sich nun zwar auf Seiten Hertzogs Wilhelms abermahl böse Rathgeber, welche ihn warneten, daß er dem Bruder nicht

trauen,

trauen, und selber ins Netz lauffen solte: Doch Wilhelmus gab ihnen zur Antwort: Ich will gerne daselbst sterben, wenn ich nur euch, die ihr unter uns Brüdern diese Zwietracht gestifftet, und mit uns reiten müsset, zuvor hencken sehe.

In dieser Zusamenkunfft zu Leipzig A. 1451. ward nun vollends aller Streit aus dem Grunde gehoben, und da ist die Freude nicht zu beschreiben, die im gantzen Meißner-Lande darüber gespüret ward. Es hatten aber die Feindseeligkeiten in allen 6. Jahr gewähret.

Apel Vitzthum kam unterdessen von seiner Wahlfahrt wieder nach Hause, und setzte sich nach Coburg, welches ihm Hertzog Wilhelmus vor seine ruinirten Güther ad tempus eingeräumet hatte. Als er nun Coburg wieder abtreten solte, so wiedersatzte er sich mit aller Macht; er ward aber mit Gewalt depossediret: da nahm er seine Retirade noch Böhmen, und that seinem vormahls so gnädigen Herrn Wilhelmo alles ersinnliche Hertzeleid an. Er ist auch in Böhmen gestorben, wohin er in Zeiten einen guten Vorrath von seinem Reichthum geschaffet hatte.

Hertzog Wilhelmus lebte nach diesem gar

ruhig aber dabey in solcher Autorität, daß man zu sagen pflegte: Wenn Hertzog Wilhelmus seine Sporen zu Weimar angürte, so hörte man dieselben im gantzen Reiche klingen. Noch vor dem Kriege that er A. 1440. eine Wahlfahrt ins gelobte Land, und kurtz nach dem Kriege schlug er die angebothene Crone von Böhmen aus. Letztens übergab er seine Länder den Söhnen seines Bruders, weil er keine Erben hatte; er behielt sich aber die Administration ad dies vitæ vor, und starb endlich zu Weimar A. 1483.

Hertzog Wilhelms erste Gemahlin ANNA ist auch noch merckwürdig. Ihr Vater war Käyser Albertus II. ihre Mutter ELISABETH aber war Käysers Sigismundi Tochter, und stammete also aus dem Hause Lützelburg oder Luxenburg her. Weil nun An. 1443. das Hertzogthum Luxenburg vacant ward, so wolte dieser Wilhelmus mit Macht darinnen succediren. Weil es aber zu weit abgelegen war, so verkauffte er An. 1458. seine Prætension an Carolum VII. König in Franckreich, und Anno 1462. both ihm der Burgundische Hertzog Philippus 120000. Ducaten, daß er von aller Prætension abstehen solte, welches sich auch Wilhelmus gefallen ließ. Im übrigen hatte

die

die gute ANNA gar eine unvergnügte Ehe, weil sie eine Concubine, Nahmens Catharina von Brandenstein, neben sich leiden, und noch darzu auf dem Schlosse Eckartsberg Arrest halten muste.

Churfürst FRIDERICUS PLACIDUS erlebte unterdessen A. 1455. ein Unglücke, dergleichen in der Historie nicht viel zu finden sind. Als der Churfürst A. 1450. das belagerte Gera wolte entsetzen lassen, so ward unter andern ein Edelmann, Nahmens CUNZ von Kauffungen, gefangen, und nach Böhmen gebracht, allwo er 4000. Gülden vor seine Ranzion bezahlen muste.

Diese Summa Geldes wolte Cuntz von dem Churfürsten wieder haben, weil andre seines gleichen waren ausgelöset worden, und wie er eine abschlägliche Antwort erhielt, so durffte er sich verlauten lassen, er wolte solches nicht an Land und Leuten, sondern an des Chur-Fürsten Fleisch und Blute rächen. Ob nun zwar der Churfürst nur im Schertze darauf sagte: Cuntz, nur daß du mir die Fische im Teiche nicht verbrennest: So mochten doch mehr dergleichen bedrohliche Reden gefallen seyn, daß endlich der sonst so sanfftmüthige Churfürst

bewogen wurde, diesen Cuntzen, der vor diesem sein Hof-Marschall gewesen war, das Land zu verbiethen und seine Güther zu confisciren.

Hierauf zog Cuntze zwey Meißnische von Adel, Wilhelm von Mosen, und Wilhelm von Schönfels, an sich, und beschloß mit denselben, daß sie die beyden Churfürstliche Printzen ERNESTUM von 14. Jahren, und ALBERTUM von 12. Jahren, aus der damahligen Churfürstlichen Residentz-Stadt Altenburg entführen, und dadurch den Churfürsten zu Raison bringen wolten.

Zu Vollbringung dieses verfluchten Anschlages war ein getreuer Spion nöthig, der hieß Schwalbe, und war ein Böhmischer Koch. Dieser gab Cuntzen durch vertraute Briefe und Bothen von allen Nachricht, was sich bey Hofe zutrug.

An. 1455. im Julio reisete Churfürst Fridericus Placidus nach Leipzig, und ließ die beyden Printzen nebst der Churfürstlichen Frau Mutter MARGARETA zu Altenburg. Da waren nun die Cavalliers meistens auf der Reise, und das übrige Volck bey Hofe meynte, wenn die Katze nicht zu Hause wäre, so möchten die Mäuse tantzen, und beschlossen deßwegen sich selbi-

selbige Nacht in der Stadt lustig zu machen.

So bald dieses Cuntz durch den Koch erfuhr, so nahm er 35. Reuter zu sich, und kam den 7. Jul. in der Mitternachts Stunde vor Altenburg. Weil er nun alle Gelegenheit im Schlosse wuste, so warff er alsobald Strick-Leitern an, und kam durch Hülffe des Koches in das Schloß.

Damit verschloß er vor allen Dingen die Gemächer, darinnen die Churfürstin war, mit Anwürfflingen, und darnach gieng er auf die Printzen loß und die wenigen Leute, die bey ihnen waren, wurden mit dem blossen Degen bedrohet, daß sie bey Verlust ihres Lebens schweigen musten. Printz ERNESTUM nahm Cuntz selber; Printz ALBERTUM aber solte der von Mosen nehmen, es hatte sich aber das Printzgen unter das Bette verstecket und also hatte der von Mosen den kleinen Grafen von Barby davor ergriffen, welcher mit dem Printzen aufferzogen ward. So bald aber Cuntz des Irrthums inne ward, so gieng er selber wieder in das Gemach, und suchte Printz Albertum unter dem Bette hervor; und wanderte also mit ihnen davon.

Wie nun solches ohne Tumult nicht abgehen konte, so erwachte endlich die Churfürstin, und

schrie zum Fenster hinaus, weil aber das Gemach verschlossen war, so muste sie die beyden Printzen mit sichtbarlichen Augen davon führen sehen, und konte ihnen nicht helffen.

Hierauff theilten sich die Räuber. Cuntz nahm seinen Weg mit Printz Alberto nach Böhmen: Mosen und Schönfels wanderten mit Printz Ernesto nach Francken, und gaben einander Parole, wenn eine Parthey eingeholet würde, daß die andere den Raub nicht eher wiedergeben wolte, biß beyde Pardon erhalten hätten.

So bald sie weg waren, so entstund ein jämmerliches Lamentiren erstlich auf dem Schlosse, und darnach in der Stadt, und das gröste Elend bestund darinnen, daß die meisten Hofbedienten den Rausch noch nicht ausgeschlaffen hatten, und also nicht wusten, was sie thaten. Unterdessen ward doch alsobald ein Courier nach Leipzig geschickt, die Sturm-Glocken wurden auf allen Dörffern angezogen, und wer nur ein Pferd hatte, der satzte den Räubern nach.

Es wuste aber Cuntz von Kauffungen alle Pusch-Wege, so eigentlich, daß er des folgenden Tages gegen Mittag schon an den Böhmischen Gräntzen ankommen war, und also würde

de ihn niemand eingeholet haben, wenn nicht GOtt die Printzen durch einen Köhler errettet hätte, und das gieng also zu.

Printz Albertus hörte auf den Dörffern hinter sich die Sturm-Glocken klingen, und schloß daraus, daß seine Erlöser nicht müsten weit seyn: Deßwegen stellte er sich vor Durst und Hunger kranck, und wolte nicht von der Stelle reiten. Weil nun in selbiger Gegend viel Erdbeeren stunden, so stieg Cuntz vom Pferde, und wolte vor den Printz was abpflücken.

Indem kam ein Köhler darzu, welchen sein bellendes Hündgen auf die Spur gebracht hatte, der fragte Cuntzen, wo er mit dem Knaben hinaus wolte? Nun gab zwar Cuntz zur Antwort: Es wäre ein böser Bube, welcher seinem Herrn entlauffen wäre: Er verwickelte sich aber unterdessen mit seinen Sporen in das Gestrüppe, und weil er mit einer Hand das Pferd beym Ziegel hielt, so fiel er darüber zu Boden, und die Nebel-Kappe, die er vor dem Gesichte hatte, verhindert ihn gleichfals, daß er sich so flugs nicht wieder aufraffen konte.

Als der Printz solches sahe, so sagte er heimlich zum Köhler: Ich bin ein Fürst von Sach-

Sachsen, mache mich loß, mein Vater wird dirs wohl vergelten. Das hörte nun zwar der Reuter, der bey Cuntzen war, und that einen Hieb nach dem Printzen; doch der Köhler nahm seinen Schier-Baum zur Hand, und that einen Schlag auff den Reuter, den andern auff Cuntzen, daß der Printz endlich selber vor ihn bitten muste.

Solchen Tumult vermehrte des Köhlers Hund mit seinem Bellen, darüber kam des Köhlers Frau herzu gelauffen, die schlug mit einem Messer auf ihre Holtz-Axt, welches der Köhl:r gewöhnliches Zeichen ist; damit kam die gantze Köhler-Zunfft zusammen, und nahmen die Passagirer gefangen. Dem Printzen wolten sie gerne was zu gute thun, sie hatten aber nichts als ein Stücke schwartz Brod, und einen Trunck frisches Wasser, welches dem Printzen nicht schmecken wolte; Nachdem sie nun von dem Printzen vernommen hatte, wie die Sachen stünden, so brachten sie denselben, nebst dem gefangenen Cuntzen in das benachbarte Closter Grünhayn.

Mosen und Schönfels wanderten unterdessen mit Printz Ernesto nach Francken zu, indem aber ein Geschrey auskam, als wenn Printz Albertus wäre eingeholet worden, so

getrau-

getrauten sie sich die Gräntzen nicht zu erreichen, sondern verstackten sich im Busche, und schrieben an den Herrn von Schönburg Ober-Hauptmann zu Zwickau, und erbothen sich den Printzen freywillig zu lieffern, wofern er ihnen im Nahmen des Churfürstens Gnade versprechen würde, welches sie auch alsobald erhielten, und darauf den Printzen nach dem Schlosse Hartenstein lieferten.

Hirauf ward Printz Albertus der Frau Mutter zu Altenburg, Printz Ernestus aber dem Herrn Vater zu Chemnitz wieder eingehändiget; da denn weder das vorhergehende Betrübniß, noch die darauf folgende Freude mit Worten gnugsam kan beschrieben werden. Die gantze Hoffstadt gieng hierauff nach Ebersdorff, eine halbe Meile von Chemnitz, wo dazumahl eine berühmte Wahlfahrt war, daselbst dancketen sie GOtt, und liessen zum Andencken die Kleider der beyden Printzen und des Köhlers in der Kirchen auffhencken.

Dem Köhler ward hierauff frey gestellet, daß er sich eine Gnade ausbitten dörffte, er verlangte aber nur dieses, daß er lebenslang im Walde so viel Kohlen brennen möchte, als er zu seinem ehrlichen Unterhalt

terhalt würde nöthig haben. Das erhielt er mit leichter Mühe, und es ward ihm über dieses auch ein Hauß aufgebauet, und ein befreytes Stücke Feldes, nebst etlichen Maltern Korn, jährlich darzu verehret.

Nach gehaltenem Danck-Feste wurden die Menschen-Räuber abgestrafft: Cuntz von Kauffungen ward zu Freyberg auff dem Marckte enthauptet; und sein Bruder Dietrich von Kauffungen muste zu Altenburg den Kopff hergeben, weil er eine sonderliche Freude über den Printzen-Raub bezeuget, und unter andern gesaget hatte: **Das Nest werden sie wohl finden, aber die Vögel sind ausgenommen.** Der Koch Schwalbe, und der die Leiter gehalten hatte, wurden zu Zwickau mit glüenden Zangen gerissen, und darnach geviertheilet: Die andern wurden anders gestrafft.

Cuntz von Kauffungen war nur enthauptet, so kam ein Churfürstlicher Courier, welcher Gnade vor ihm mitbrachte, aber zu späte. Der Bischoff von Meissen, Caspar von Schönberg, welcher Cuntzens Schwager war, ließ den Cörper gar prächtig zu Freyberg begraben, der Churfürst aber war übel darauf zu sprechen, also ward er wieder ausgegraben,

ben, und zu Neudorff, eine halbe Meile von Freyberg verscharret.

Sonst ist noch eins und andre von diesem löblichen Churfürsten Friderico Placido merckwürdig. An. 1440. wolte er Ertz-Bischoff Fridericum zu Magdeburg mit Krieg überziehen: Als er sich nun erkundigte, was der Ertz-Bischoff vor Anstalt dargegen machte, so bekam er zur Antwort: Der Ertz-Bischoff verliesse sich auff GOtt, und liesse keinen Mann werben. Da sagte der fromme Fürste: Da sey GOtt vor, daß ich den bekriegen solte, der GOtt zum Beystande hat.

Oben stehet, daß Freyberg in der Theilung als eine gemeinschafftliche Stadt ist ausgezogen worden. Als nun Churfürst Fridericus mit dem Bruder Wilhelmo zerfallen war, so kam er nach Freyberg, und befahl, daß ihm der Rath allein huldigen solte. Da kamen alle Rathsherren vor ihm, und ein jedweder trug seinen Sterbe-Kittel unten den Armen; der Bürgermeister aber, Nicolaus Weller von Molsdorff führte das Wort, und sagte unter andern: Sie wolten alle lieber sterben, als ihre Seelen durch einen Meineyd in Gefahr setzen, und er wolte

vor seine Person der erste seyn, der sich seinen alten grauen Kopff wolte abhacken lassen. Da klopffte ihm der sanftmüthige Churfürst auf die Achseln, und sagte: Nicht Kopff ab Alter, nicht Kopff ab, wir bedürffen solcher ehrlichen Leute noch länger, die ihr Eyd und Pflicht so genau beobachten.

Als er wider seinen Bruder Wilhelmum, entweder bey Gera, oder anderswo, zu Felde lag, so erblickte ein guter Schütze Hertzog Wilhelmum von ferne, und fragte den Churfürsten, ob er durch einen glücklichen Schuß dem gantzen Kriege ein Ende machen solte? Churfürst Friedrich aber gab zur Antwort: Schiesse wohin du wilt, nur trieff meinen Bruder nicht. Hertzog Wilhelmus hat solches bald darauf erfahren, und dadurch soll sein Hertze zum ersten seyn gerühret worden, daß er sich nach der Aussöhnung mit seinem Bruder gesehnet hat.

Als der brüderliche Streit nunmehro gehoben war, so fragte sichs, wie man die Gefangenen und Uberläuffer straffen solte? Churfürst Fridericus Placidus aber pardonirte sie alle mit diesen Worten: Weil wir selbst unsere Fehler einander bekennen, so verzeihen wir

auch

auch billich andern, die ihr Unrecht gleichfalls erkennen.

Einer von Adel kleidete sich an seinem Hofe immer nach der neusten Mode: Zu dem sagte der Churfürst einsten: Mein, thue mir doch den Gefallen, und lege mir die neue Tracht ab, und kleide dich, wie ich mich trage. Wie nun der Edelmann zur Antwort gab: Ich kleide mich meines Gefallens; So versatzte der Churfürst dargegen: So jage ich dich auch meines Gefallens vom Hofe.

Endlich starb dieser löbliche Churfürst An. 1464. Seine Gemahlin MARGARETA, eine Schwester Käysers Friderici III. lebte nach diesem noch 22. Jahr. Sie war eines Ertz-Hertzogs Tochter; eines Käysers Schwester; eines Churfürstens Gemahlin; eines Churfürstens Mutter; eines Churfürstens Schwieger-Mutter; in allem aber erlebte sie 38. Kinder und Kindes-Kinder.

Churfürst Fridericus Placidus hinterließ nicht mehr als die obgedachten zwey Söhne, nehmlich ERNESTUM und ALBERTUM. Von jenem ist die Ernestinische, und von diesem die Albertinische Linie fortgepflantzet worden, welche beyderseits biß diesen Tag floriren.

XXXII.

Wie haben sich die beyden Brüder ERNESTUS und ALBERTUS getheilet?

Von An. 1464. biß An. 1485. haben sie das Land gemeinschafftlich regieret, und meistens beysammen zu Dreßden residiret. Endlich starb Anno 1482. ihr Vetter, Landgrafe WILHELMUS in Thüringen, dem sie beyde succedirten. Weil sie nun beyde Kinder hatten, auch besorgen musten, daß die Kinder doch auf die Theilung dringen würden, so ward endlich An. 1485. auf dem Rathhause zu Leipzig die Sache ausgemachet.

Vor diesem nun hatte man in solchen Fällen die Eintheilungen allemahl nach den gantzen Landschafften gemacht; weil aber so viel Streit daher entstanden war, so wurde vor dieses mahl eine andere Eintheilung nach den Städten beliebet, und also wurden zwey Portiones gemacht.

Zur ersten Portion wurden 12. Städte aus Meissen, darnach 15. Städte aus Sachsen, ferner 38. Städte aus Thüringen, über dieses 9. Städte aus Francken, und endlich

12. Städte aus dem Vogtlande, nebst einer grossen Summa Geldes geschlagen.

Auf die andere Portion kamen 32. Städte aus Meissen und Osterland, item 2. Städte aus Sachsen, und endlich 22. Städte aus Thüringen, ein jedes mit seinen Pertinentien, hingegen aber kein Geld. Die Bergwercke blieben gemeinschafftlich.

Nachdem diese Eintheilung gemachet war, so hatte ALBERTUS, als der jüngste, die Wahl, und da jederman meinte, er würde zu der ersten Portion greiffen, weil viel baares Geld darbey war, so nahm er hingegen die andre Portion, und das gieng ohne allen Streit und Zwietracht zu.

Also bekam ERNESTUS das meiste in Thüringen; hingegen fiel das meiste von Meissen ALBERTO zu; und von derselbigen Zeit an sind die Länder nicht wieder vereiniget, sondern beyde Linien sind biß auf den heutigen Tag fortgesetzet worden.

XXXIII.

Wie ist es mit der Chur-Würde gehalten worden?

Sie blieb im Anfange bey der Ernestinischen Linie, weil Ernestus der Aelteste war, und da succedirten nachfolgende vier Chur-

fürsten

fürsten einander: 1. ERNESTUS 2. FRIDERICU[S] SAPIENS. 3. JOHANNES CONSTANS. 4. JOHANNES FRIDERICUS.

Darnach kam Anno 1548. die Chur auf di[e] Albertinische Linie, von welcher nunmehr[o] neun Churfürsten einander gefolget sind. 1. MAURITIUS. 2. AUGUSTUS. 3. CHRISTIANUS I. 4. CHRISTIANUS II. 5. JOHANNES GEORGIUS I. 6. JOHANNES GEORGIUS II. 7. JOHANNES GEORGIUS III. 8. JOHANNES GEORGIUS IV. 9. FRIDERICUS AUGUSTUS.

XXXIV.

Was haben wir nun weiter in der Sächsischen Historie zu thun?

Wir müssen die beyden Haupt-Linien, nemlich die Ernestinische und die Albertinische, etwas genauer durchgehen, und damit keine Confusion entstehet, so wollen wir in zwey Capiteln handeln

1. Von der Ernestinischen Linie.
2. Von der Albertinischen Linie.

Das I. Capitel Von der Ernestinischen Linie.

XXXV.

XXXV.
Wie kan man die Ernestinische Linie am besten betrachten?

Es sind nunmehro 248. Jahr verflossen, seit dem diese Linie floriret. Weil nun die ersten 84. Jahre die Chur Sachsen bey dieser Linie gewesen ist, so betrachten wir billig

1. Die Churfürsten zu Sachsen von der Ernestinischen Linie.
2. Die Hertzoge zu Sachsen von der Ernestinischen Linie.

XXXVI.
Welches sind die Churfürsten von der Ernestinischen Linie gewesen?

ERNESTUS
Churfürst zu Sachsen
von 1464. biß 1486.

Ein löblicher und weiser Fürste, dessen posterität auf der 158. Tabelle stehet. An. 1466. trieb er den Herrn von Plauen zu Paaren, über welchen seine Unterthanen grosse Klagen führten. Er nahm damahls Plawen, Voitberg, Olsnitz und Adorff ein. Darnach trieb er unterschiedene Städte, als Qvedlinburg, Magdeburg, Erfurt und andere

dahin, daß sie ihre Schuldigkeit gegen ihre Landes-Obrigkeit beobachten musten.

Damahls geriethen die drey Könige CASIMIRUS in Polen, ULADISLAUS in Böhmen, und MATTHIAS in Ungarn, hart an einander: Weil nun ERNESTUS besorgte, es möchte die alte Hußiten-Tragödie wieder gespielet werden, da die Nachbarn das beste davon kriegten, so zog er selbsten nach Breßlau, wo die Könige beysammen waren, und contribuirte nicht wenig zu dem Frieden, welcher A. 1479. unter ihnen geschlossen ward.

An. 1474. versatzte Hertzog JOHANNES II. das Hertzogthum Sagan in Schlesien vor 55000. Ungarische Gülden an diesen Ernestum und seinen Bruder Albertum: In der Theilung fiel es nachgehends der Albertinischen Linie zu, und ist biß A. 1548. beym Hause Sachsen geblieben.

Um selbige Zeit war das Schnebergische Bergwerck ausdermassen ergiebig. Der Bergmeister ließ unten im Schachte Tisch und Bäncke von Silber aushauen, und lud Churfürst Ernestum A. 1471. unter den Erdboden zu Gaste, welcher damahls über der Tafel sagte: **Er könte sich nun rühmen, daß er viel herrlicher, als jehmahls der Römische**

mische oder Türckische Käyser gespeiset habe.

Anno 1480. that Churfürst Ernestus aus Devotion eine Reise nach Rom, und ward vom Pabste Sixto IV. mit einer göldenen Rose beschencket. Weil nun auf einer solchen Reise Ernesto leichte was menschliches hätte begegnen können, so ward schon damahls von einer Theilung der Lande geredet, es verzog sich aber biß 1485. wie oben ist erzehlet worden. Das folgende Jahr starb Churfürst Ernestus auf dem Schlosse zu Colditz, welches er selber hatte bauen lassen.

Er hatte vier Printzen, die waren 1. FRIDERICUS. 2. ALBERTUS. 3. ERNESTUS. 4. JOHANNES.

Unter diesen ward ALBERTUS Churfürst zu Maintz, und starb vor dem Vater: ERNESTUS aber ward Ertz-Bischoff zu Magdeburg. Von beyden wird an seinem Orte gehandelt werden.

Die andern zwey Söhne, nehmlich FRIDERICUS und JOHANNES, haben dem Vater in der Chur gefolget.

FRIDERICUS
SAPIENS
Churfürst zu Sachsen
von 1486. biß 1525.

Die Chur und zugleich den Chur-Creyß behielt er gantz vor sich alleine: Die andern Landschafften regierte er mit seinem Bruder Johanne gemeinschafftlich in unverrückter brüderlichen Freundschafft.

Bald nach dem Antritt seiner Regierung segnete GOtt das Bergwerck zu Schreckenberg, welches nunmehro Anneberg heisset, dermassen, daß es in 4. Jahren, nach Abzug der Unkosten 124838. Rheinische Goldgülden Ausbeute gab, daraus damahls die so genannten Schreckenberger geschlagen worden.

Anno 1493. that er auch nach damahliger Gewohnheit eine Reise nach dem gelobten Land, und kam nach ausgestandener vieler Gefahr glücklich wieder nach Hause.

Anno 1502. legte dieser Churfürst die Universität zu Wittenberg an, welche vor kurtzer Zeit, nehmlich Anno 1702. ihr Jubilæum gehalten hat. Die Umstände gehören in die gelehrte Historie. Er baute auch das Schloß zu Wittenberg aus dem Grunde.

Nicht lange darnach fieng A. 1517. D. MARTIN Luther zu Wittenberg die Reformation an. Was nun in der Politischen Historie davon zu wissen nöthig ist, das stehet allbereit im ersten Theile. Die andern Specialia müssen

sen biß in die Historiam Ecclesiasticam verspa- ret werden. Hier mercket man nur so viel, daß Churfürst Friedrich durch GOttes Gnade die Evangelische Wahrheit erkennet, dieselbe nach allem Vermögen geschützet, und endlich auch in derselbẽ sein Leben selig beschlossen hat.

Im Reiche lebte er in grosser Autorität, und soll 30. unterschiedenen Reichs-Tägen beyge- wohnet haben, er war auch zur Zeit Käysers Maximiliani I. würcklicher Reichs-Stadt- halter. Nach dessen Tode ward er An. 1519 gar zum Römischen Käyser erwehlet; er de- precirte aber solche Ehre, und gab sein Votum Carolo V. derselbige wolte ihn mit 300000. fl. darzu obligiren, er nahm es aber nicht an, und als der Gesandte nur 10000. fl. unter die Sächsische Hof-Bedienten austheilen wolte, so gab er zu Antwort: Wer nur einen Gülden nehmen würde, der solte seinen Hof meiden.

Den Zunahmen eines Weisen bekam er sonderlich wegen der klugen Reden, die man dann und wann aus seinem Munde hörte z. e. Fürsten-Briefe müsse man zweymal le- sen, aber GOttes Wort unzehlich mahl. Es wäre leicht einem das Leben abzu- sprechen, aber nicht wieder zu geben.

Bey Fürsten könte man sich wärmen, aber auch verbrennen. Fürstliche Geschencke kriegten nicht die, welche sie verdienten, sondern denen sie bescheret wären. Und viel andere dergleichen.

Einer sagte, der Churfürst solte doch die Stadt Erfurt überziehen, es würde nicht mehr als fünff Mann kosten: Da fragte Churfürst Fridericus? Ob er denn einer von den fünffen seyn wolte?

Ein anderer fragte, warum er keinen Schatz sammlete, und keine Festungen baute? und bekam zur Antwort: Wenn ich dieses thäte, so würde ich mich auf meine Festungen und Schätze verlassen, und so dann unnütze Kriege anfangen.

In seinem Gemache ließ er diese Worte an die Wand schreiben: Einem der vor Land und Leute zu wachen hat, stehet nicht zu, die gantze Nacht zu schlaffen. Und die letzten Jahre seiner Regierung pflegte er zu sagen: Je länger ich regiere, je weniger kan ich regieren.

Von seiner Sparsamkeit hat D. Luther dieses geschrieben: Wenn der edle theure Fürste des Morgens aufgestanden war, muste man ihm die Register lesen, und wenn er schon reiset,

set, ist er des Abend nimmer zu Bette gegangen, er hätte denn zuvor selbst angehöret die Rechnung der Ausgabe, und was man verzehret hat. Solches hat er gethan nicht allein an fremden Orten, sondern auch in seinen eignen Städten. Er sahe seinen Amt-Leuten und Schössern genau auf die Hauben, und glaubte keinem weiter, denn er ihn sahe.

Es ist auch nachfolgender Lateinischer Lobspruch von ihm vorhanden: Princeps pietate & prudentia præstantissimus: Justitia atque animi magnitudine nulli secundus: Sapientiæ domicilium, consiliorum thesaurus, legum defensor, controversiarum finis, Imperii Romani columem, patriæ monumentum, morum speculum, decus principum, disciplina Ducum, Ac juxta nomen suum, dives amator pacis: Ecclesiarum denique & scholarum nutritius optimus. Das ist: Ein Fürst von ungemeiner Gottesfurcht und Klugheit, und der an Gerechtigkeit und Großmüthigkeit niemand etwas nachgab. Eine Residentz der Weißheit; ein Schatz guter Rathschlage; ein Beschützer der Gesetze; ein Schlichter der Streitigkeiten; eine Säule des Röm. Reiches; ein Ehrenmahl seines Vaterlandes; ein Spiegel guter Sitten; eine Zierde der Fürsten; ein

Muster der Regenten, und wie sein Nahme mit sich bringet, ein glückseliger Liebhaber des Friedens, endlich ein unvergleichlicher Pfleger und Erhalter der Kirchen und der Schulen.

Einst fuhr er mit seinem Herrn Bruder Johanne von Torgau nach Wittenberg: Wie er nun ans Land stieg, so gieng das Schiff mitten von einander: Da sagte Churfürst Fridericus Sapiens: **Ich halte das vor ein Anzeichen, daß unser Hauß in Gefahr und Zwietracht gerathen wird, aber GOtt wird es noch erhalten.** Und gewiß es hat mehr als zu sehr eingetroffen.

Endlich starb Fridericus Sapiens auff dem Lochautischen Schlosse im Chur-Creyse An. 1525. an Steinschmertzen ohne Gemahlin und Erben. Die Bauern um Wittenberg herum wolten sich über seinen Todt nicht trösten lassen, sondern kamen zusammen, fielen auf die Erde, und schrien: **Ach das GOtt erbarm! wir haben unsern Vater verlohren!** Die Unterhanen schrieben auch bey seinem Leben gemeiniglich auf ihre Suppliquen, meinem gnädigen und **lieben Herrn**, und der Churfürst sagte, er wolte vor die Worte meinem **lieben Herrn**, nicht grosses Geld nehmen.

JOHAN-

JOHANNES
CONSTANS
Churfürst zu Sachsen
von 1525. biß 1532.

Ein Bruder des vorigen. In der Jugend gieng er mit Maximiliano I. in Ungarn zu Felde, und wie A. 1419. Stuel-Weissenburg erobert wurde, so war dieser Johannes der erste auf der Mauer.

Eben als er die Regierung angetreten hatte, so war gleich der grosse Bauern-Krieg An. 1525. angegangen, welchen er aber bald unterdrücken halff.

Anno 1529. gab es in Religions-Sachen einen harten Punct, als der Käyser durch das Edict zu Speyer die Acht wider alle Lutheraner extendiren wolte: Doch Churfürst Johannes protestirte nebst andern Reichs-Fürsten getrost darwider, und sagte in den damahligen besorglichen Zeiten: GOtt hat mich zu einen Fürsten gemacht, daß ich mit vielen Pferden reiten kan; will er mich nicht so bleiben lassen, so will ich gerne mit vieren, und auch nur mit zweyen reiten.

Anno 1530. erschien Churfürst Johannes selber auf dem grossen Reichs-Tage zu Augspurg,

spurg, und übergab dem Käyser Carolo V. die weltbekannte Augspurgische CONFESSION, welche auch in Gegenwart des Käysers abgelesen ward.

Ehe er nach Augspurg zog, so ließ er sich vorhero zu Torgau eine Predigt über den Spruch halten: **Wer mich bekennet vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater:** Und diese Predigt schrieb er, seiner Gewohnheit nach, in seine Schiefer-Taffel.

Als seine Theologi sagten, er solte sich ihrentwegen nicht in Gefahr setzen, sie wolten sich zu Augspurg dem Käyser alleine sistiren, so gab er zur Antwort: **Da sey GOTT vor, daß ihr mich ausschliessen soltet! Ich will mit euch meinen HErrn Christum bekennen.**

Er hatte unterschiedene Theologos mit sich zu Augspurg, und ließ in seinem Zimer fleißig predigen: Wie nun seine Feinde solches nicht leiden wolten, und ein Verbot bey dem Käyser heraus brachten, so gab er zur Antwort: **Er könte des Wortes Gottes so wenig, als des Essens und Trinckens entbähren.**

Seinen Dienern ließ er die fünff Buchstaben V. D. M. I. Æ. das ist, Verbum Domini

Manet

Manet In Æternum, GOttes Wort bleibet ewiglich, auf die Liberey stücken, worüber sich zu Augspurg viel andere Bedienten moquirten.

Er hatte sich verlauten lassen, ehe er die Religion ändern wolte, so wolte er lieber vor dem Käyser niederfallen, und sich den Kopff abschlagen lassen: Wie nun solches dem Käyser referiret wurde, so soll er gesagt haben: Nit Kopp aff, myn Förstt, nit Kopp aff.

Ob ihm nun zwar zu Augspurg weiter nichts zugemuthet wurde, so konte er doch die Belehnung vom Käyser wegen seiner Bekäntnüß nicht erhalten: Und wie er nach Hause kam, so deliberirte er zu Smalkalden mit den andern Protestirenden Fürsten, wie man sich bey angehender Religions-Verfolgung zu verhalten hätte, und da ward noch in selbigem 1530. Jahre der bekannte Smalkaldische Bund geschlossen.

Eben damahls ließ Käyser Carolus V. seinen Bruder Ferdinandum I. An. 1531. zu Cöln zum Römischen König erwehlen: darwider aber Churfürst Johannes ausdrücklich protestiren ließ.

Seine Söhne hielt er zum studieren, und als ihm seine Hof-Leute zuredeten, er solte aus

seinen Söhnen nicht Studenten und Schreiber ziehen, sondern sie zur Jagd und ritterlichen Ubungen anführen lassen, da gab er ihnen zur Antwort: Es lernet sich wohl von sich selber, wie man 2. Beine über ein Pferd hengen, des Feindes oder wilder Thiere sich erwehren, oder einen Hasen fangen soll, darum können solches auch meine Reuter-Jungen. Aber wie man gottseelig leben, Christlich regieren, auch Land und Leuten löblich vorstehen soll, darzu bedürffen ich und meine Söhne gelehrte Leute, und gute Bücher, nechst GOttes Geist und Gnade.

Er pflegte dann und wann zu jagen, aber auf die letzte wolte sich das Wild nicht wie zuvor fangen lassen, da sagte Churfürst Johannes: Meine Thierlein wollen mich nicht mehr vor ihren Herrn erkennen, es wird gewiß mit mir bald aus seyn. Und nicht lange darnach starb er An. 1532. im 63. Jahre seines Alters zu Schweinitz, und ward zu Wittenberg begraben. Was mehr in der Religion passiret ist, das gehöret in die Kirchen-Historie.

Er hinterließ zwey Söhne JOHANNEM FRIDERICUM I. und JOHANNEM ERNES-

NESTUM. Sie regierten einige Zeit mit einander: Aber A. 1542. bekam Johannes Ernestus Coburg nebst den übrigen Sächsischen Städten in Francken, und starb daselbst An. 1553. ohne Erben.

JOHANNES FRIDERICUS I.

MAGNANIMUS

Churfürst A. 1532. gefangen A. 1547. frey A. 1552. stirbt A. 1554.

Als er An. 1503. gebohren ward, so brachte er auff dem Rücken ein goldgelbes Creutz mit auff die Welt, und der Priester, der ihn tauffte, sagte gleich: Ach lieber GOtt, dieß Kind wird gewiß in seinem Leben auff Erden ein gar schweres und sonderbares Creutz tragen müssen.

Sein Vater Johannes Constans hatte, wie oben gedacht, wider Ferdinandi Wahl zum Römischen Könige An. 1531. protestiret: Diese Sache aber ward An. 1534. zu Cadan in Böhmen beygeleget, und Churfürst Johannes Fridericus begehrte sich weiter darwieder nicht zu opponiren.

Weil unterdessen immer von einem allgemeinen Concilio geredet wurde, so ließ Churfürst Johannes Fridericus Anno 1537. zu Smalkalden gewisse Articel verfassen, die

man auff solchem Fall dem Concilio vorlegen wolte, die wurden Articuli Smalcaldici genennet.

Oben ist der Ursprung des Burggraffthums zu Magdeburg untersuchet worden. Selbiges war 1292. der Stadt Magdeburg vor 22000. Gülden verpfändet worden. Diese Summa zahlte Anno 1538. dieser Johannes Fridericus, und brachte also das Burggraffthum, nebst den darzu gehörigen Aemtern, wiederum an das Hauß Sachsen.

Hierauf gab es einigen Streit mit Hertzog MAURITIO von der Albertinischen Linie, weil der Chur-Fürst NICOLAUM von Amsdorff; Hertzog Mauritius aber JULIUM Pflugen zum Bischoffe zu Naumburg haben wolte. Wir wollen die Umstände in der Naumburgischen Historie ausführen. Es geschah An. 1542.

Eben in demselben Jahre schrieb der Churfürst eine Türcken-Steuer im Stiffte Wurtzen aus, und wie die Stadt sich nicht darzu verstehen wolte, so zwang sie der Churfürst mit Gewalt. Hertzog Mauritius kam der Stadt zu Hülffe, und wenn sich nicht Philippus, Landgrafe zu Hessen, und sonderlich D. Luther ins Mittel geschlagen hätten, so wäre es ohne Blutvergiessen nicht abgegangen. Weil

nun

nun die Soldaten am Palmen-Sonntage waren zu Felde gegangen, und am Oster-Sonnabend, da die Weiber zu Hause Oster-Fladen buchen, schon wieder aus der Campagne nach Hause kamen, so ward es der Fladen-Krieg genennet.

Man lieset auch, als wenn dieser Churfürst und Hertzog Moritz einst mit einander gespielet hätten. Hertzog Moritz wäre unglücklich gewesen, und hätte alle sein Geld eingebüsset: Wie er nun hierauff ein Städtgen auff das Spiel gesetzet hätte, so wäre er von dem Churfürsten deswegen reprimendiret worden, und das hätte Hertzog Moritz nicht vertragen können.

Dem sey nun wie ihm wolle, so war einmahl eine Verbitterung zwischen beyden Gemüthern, und gleichwie der Churfürst eintzig und allein das Interesse der Protestantischen Fürsten beobachtete, also that hingegen Hertzog Mauritius dem Käyser Carolo V. nicht leichtlich was zuwider

Um selbige Zeit führte sich auch der unruhige Hertzog zu Wolffenbüttel HENRICUS JUNIOR gegen die Protestirenden unerträglich auf, biß er endlich von den Smalkaldischen Bundes-Genossen A. 1542. verjaget, und 1545. gar

gar gefangen ward, welches wir mit allen Umständen in der Lüneburgischen Historie im sechsten Theile erzehlet haben.

Nunmehro hatte der Smalkaldische Bund schon 15. Jahr gestanden, und es hatten beyde Partheyen nicht übel Lust, ihre Kräffte gegen einander zu probiren. D. Luther wiederieth zwar den Krieg wider den Käyser, und sagte einsten ausdrücklich, so lange er lebte, so wolte er mit seinem Gebethe so viel bey GOtt effectuiren, daß es zu keinem Kriege kommen solte. Er hielt auch sein Wort biß an seinen Todt: So bald er aber An. 1546. am Tage Concordiæ seinen Geist aufgegeben hatte, so schien es auch, als wenn er die Eintracht und den Frieden mit sich ins Grab genommen hätte.

Denn An. 1546. schrieb Carolus V. einen Reichs-Tag nach Augspurg aus, und als die Protestirenden Fürsten daselbst nicht erschienen, so fieng der Käyser an Volck zu werben, und wie er darum befraget wurde, so war dieses die Antwort: Er begehre keinen Religions-Krieg zu führen, sondern er wolle nur etliche unruhige Fürsten züchtigen.

Chur-

Churfürst Johannes Fridericus zu Sachsen, und Philippus Magnanimus zu Hessen konten das Rätzel leicht errathen, deswegen satzten sie sich in gute Positur, zumahl da sie hörten, daß der Käyser sich mit dem Pabste verbunden hätte, daß er alle Deutsche Fürsten zum Tridentinischen Concilio zwingen wolte, welches damahls seinen Anfang genommen hatte.

So bald nun diese beyden Häupter des Smalkaldischen Bundes ein Manifest heraus gaben, darinnen sie die Nothwendigkeit ihres Defensions-Krieges darthaten, so wurden sie vom Käyser in die Acht erkläret, und sie waren auch nicht säumig, dem Käyser den Krieg öffentlich anzukündigen, sollen auch in dem Absage-Briefe, den sie ins Käyserliche Lager nach Landshut in Bäyern schickten, den Käyserlichen Titul aussen gelassen haben.

Bey Ingolstadt kamen An. 1546. beyde Armeen zusammen, und weil die Protestirenden beynahe 100000. M. beysammen hatten, so waren sie den Käyserlichen weit überlegen: Doch furchte sich Carolus V. nicht, sondern wie er das schöne Lager sahe, so soll er gesaget haben: **Lasset sie liegen, es wird ihnen bald an Rath und Vorrath, an Geld und Einigkeit**

nigkeit mangeln. Und als sie hierauf das Käyserliche Lager greulich canonirten, sagte der Käyser: Lasset diesen eisernen Regen ablauffen, es wird bald schön Wetter darauff folgen.

Und freylich gieng es so. Denn es entstunden nicht allein viel Mißhelligkeiten in einem so viel-köpffichten Bündnüß; sondern es kam auch Zeitung, daß Hertzog Mauritius von der Albertinischen Linie dem Churfürsten ins Land gefallen war, und da muste die schöne Armee unverrichteter Sache nach Hause gehen, und der Käyser konte sich unterdessen verstärcken.

Hierauf gieng der Churfürst auf Hertzog Moritzen loß, und brachte nicht allein die Churfürstlichen Plätze wieder unter seinen Gehorsam, sondern er nahm auch Hertzog Moritzen alles das seinige, ausgenommen Leipzig und Dreßden.

Der Churfürst belagerte zwar An. 1547. im Januario auch die Stadt Leipzig, und zwar mit solchem Ernste, daß 14000. Feuer-Kugeln hinein geworffen wurden. Weil aber viel Kugeln über die Stadt weg flogen, und auch kein Sturm geschahe, so konte man sich nicht drein finden.

Der

Der gemeine Mann schob die Schuld auf die Churfürstlichen Officirer, darunter ihrer viel ihr Haab und Guth, nebst Weib und Kindern in der Stadt hatten: Deßwegen man auch damahls im Sprichwort gesaget hat: Leipzig liegt haussen, und Leipzig liegt drinnen, also kan Leipzig nicht Leipzig gewinnen. Andere sagen, der angekommene Käyserliche Entsatz habe den Churfürsten genöthiget, die Belagerung aufzuheben.

Es commandirte aber diesen Entsatz der bekante Marggrafe Albertus von Brandenburg. Weil er sich aber auf dem Schlosse zu Rochlitz mehr um die Fastnachts-Narren, als um den Krieg bekümmerte, so ward er im Martio 1547. von den Churfürstlichen überfallen, und selber gefangen genommen.

Wenn nun damahls der Churfürst ohn allen Zeitverlust auf Mauritium selber loß gegangen wäre, so möchte es allem Ansehen nach besser abgelauffen seyn: Weil er aber zwey starcke Detachements, eines in Böhmen, und das andere nach Nieder-Sachsen schickte, so bekam Mauritius inzwischen Lufft, und die Churfürstliche Haupt-Armee war darnach dem heranrückenden Käyser nicht bastant.

Es hatte nemlich Carolus V. unterdessen

schöne

schöne Trouppen aus Spanien und Italien an sich gezogen, und kam A. 1547. durch Böhmen ins Meißner-Land, ehe sich Churfürst Johannes Fridericus dergleichen versehen hatte. Zu Eger war das Rendesvous, und Hertzog Moritz conjungirte sich alsobald mit dem Käyser.

Bey Mühlberg kamen beyde Armeen einander gegenüber zu stehen, doch so, daß die Elbe darzwischen war. So bald die Käyserlichen etliche Fahrzeuge auf der Elbe erblickten, so sprungen sie ins Wasser, und eroberten dieselben, welche so dann zu einer Schiff-Brücke dienen musten, darauf die Infanterie konte übergesetzet werden. Zu gleicher Zeit offerirte sich ein Bauer, Nahmens Strauch, daß er den Käyserlichen einen Furth weisen wolte, da sie durch die Elbe setzen konten, und das that er den Sachsen zum Possen, weil sie ihm den Tag vorhero seine Pferde genommen hatten. Es war aber dieselbe Passage so leichte, daß nicht allein die Neapolitanische Reuterey, sondern der Käyser selbst, ohne Gefahr durchreiten kunte,

Der Churfürst wolte anfangs die Schlacht vermeiden, weil seine Völcker nicht alle beysammen waren, und zog sich dannenhero gegen Torgau zu: Aber der Spanische General,

Hertzog

Hertzog von Alba, war den Sachsen auf dem Füsse nach, und zwang sie Stand zu halten, da kam es auf der so genannten Lochauer-Heide zu einem blutigen Gefechte, darinnen der Kayser einen vollkommenen Sieg erhielt.

Die Sächsische Reuterey machte den Anfang zur Flucht, und darauf muste die Infanterie auch reißaus geben, welches mit solcher Confusion geschahe, daß der Feind vor dem vielen weggeworffenen Gewehr kaum nachfolgen konte. Der Churfürst selbst fochte so heroisch, daß er auch an dem lincken Backen verwundet wurde, doch muste seine Tapfferkeit der Menge weichen. Als er nun von den Feinden umringet war, sahe er unter Hertzog Moritzens Leuten einen bekannten Edelmann, Thilo von Trotte genannt, dem gab er seinen Ring, und sagte: Ich bin Trottens Gefangener.

Als er vor den Käyser kam, waren dieses seine Worte: Großmächtigster, allergnädigster Käyser, ich bin Eurer Majestät Gefangener und bitte um ein Fürstliches Gefängniß: Darauf sagte Carolus V. Bin ich nun ein Käyser? Ihr sollt ein Gefängniß bekommen, wie ihr es verdienet habet. Darauf ward er, nebst

Her-

Hertzogs Ernsten von Braunschweig, und etlichen Grafen, dem Hertzog von Alba zu verwahren übergeben. Der Todten auf der Walstadt waren 2000. und der Gefangenen 800. Mann.

Nach vollbrachter Schlacht sagte Carolus V. Veni, Vidi, Deus vicit. Auf der Gedächtniß-Müntze aber war ein Adler mit einem zerrissenen Stricke am Beine, mit der Beyschrifft: Laqueus Smalkaldensis contritus est, & liberi sumus. Die Canonici zu Meissen machten sich auch eine Freude darüber, und sungen das Te Deum in der Dom-Kirche: Aber der Donner schlug noch denselben Tag hinein, und verursachte einen grossen Brand. Die Schlacht geschahe den 24. April 1547. am Sonntage Misericordias Domini.

Die Spanier machten von diesem Siege durch gantz Europa ein unglaubliches Wesen. Sie zeigten einen Stieffel vor, den sie dem Churfürsten wolten ausgezogen haben, der war so groß, daß der Churfürst mit dem gantzen Leibe darinnen hätte stecken können. Sie rühmten sich auch, daß die Sonne denselben Tag länger geschienen hätte, als sonsten: Wiewohl der Hertzog von Alba, als er nach diesem in Franckreich darum befraget ward, zur Antwort

wort gab: Er hätte damahls auff dem Erdboden so viel zu thun gehabt, daß er sich um die Sonne nicht bekümmert hätte.

Hierauf ward die Festung Wittenberg berennet, in welcher sich die Churfürstin mit ihrem Printzen aufhielt. Er ließ aber unterdessen der Käyser dem gefangenen Churfürsten das Leben absprechen, welches zwar bey dem Churfürsten selbst keine Alteration verursachte; der Churfürst zu Brandenburg aber, Joachimus II. welcher in diesem Kriege Käyserlich war, intercedirte vor ihm bey Carolo V. und da wurden ihm folgende Conditiones vorgeschlagen. 1. Solte er annehmen, was das Concilium zu Trident, und der Käyser in Religions-Sachen schliessen würden. 2. Solte er vor sich und seine Nachkommen auff die Chur-Würde renunciren, und den Käyser damit verfahren lassen. 3. Solte er den gefangenen Hertzog zu Braunschweig Henricum Juniorem vor seine Person loß und ledig sprechen. 4. Solte er dem Käyser die Stadt Wittenberg einräumen, und 5. in gefänglicher Hafft verbleiben.

Den

Den ersten Punct wegen der Religion schlug der gefangene Chur-Fürst rotunde ab, welche Standhafftigkeit den Käyser dahin bewog, daß er diesen Articul mit eigner Hand ausstrich: Die andern viere ließ er sich gefallen, und damit ward die Vestung dem Käyser übergeben.

Der berühmte Mahler Lucas Cranach, damahliger Bürgermeister in Wittenberg, hatte die Gnade, daß er zum Käyser ins Lager geruffen ward, und noch darzu die Freyheit erhielt, daß er um eine Gnade bitten durffte: Er verlangte aber nichts, als nur das Leben und die Freyheit seines gefangenen Landes-Fürsten.

Als der Käyser selbst in Wittenberg war, so ward ihm vorgetragen, ob er nicht Lutheri Cörper wolte ausgraben, und verbrennen lassen: Er gab aber zu Antwort: **Last ihn liegen, ich habe ihn schon zu Worms gesehen, ich bin Käyser über die Lebendigen, und nicht über die Todten.**

Im folgenden 1548. Jahre recommandirte der Käyser den Protestirenden Ständen das Buch INTERIM, davon der erste Theil dieser Fragen allbereit gnugsame Nachricht gegeben hat. Der gefangene Churfürst aber wolte sich

te sich darzu nicht verstehen. Als nun die Kayserlichen Abgeordneten harte deswegen auf ihn drungen, so geschahe gleich bey hellem Tage, und bey heiterm Himmel ein durchdringender Donnerschlag; Da sagte der Gefangene Johannes Fridericus: **Ach ja, du alter starcker GOtt, du lässest dich hören, daß du noch lebest, du wirst es wohl machen.**

In selbigem 1548. Jahre sahe Churfürst Johannes Fridericus zu Augspurg aus einem Fenster zu, wie sein Vetter und Feind MAURITIUS mit der ihm abgenommenen Chur-Würde zu Augspurg investiret wurde. Er bezeugte aber keine Alteration darüber, sondern wünschte vielmehr, daß er dieselbe friedlich besitzen möchte.

Damahls jagte der Käyser die Lutherischen Prediger zu Augspurg ins Exilium. Als nun dieselben bey dem gefangenen Churfürsten Abschied nahmen, so dimittirte er sie mit diesen Worten: **Seyd getrost, hat euch der Käyser das Reich, so hat er euch doch nicht den Himmel verbothen.**

Seine Gefangenschafft währte 5. Jahr, und die meiste Zeit brachte er zu Inspruck zu.

Als er das Interim ausgeschlagen hatte, so ward er etwas härter gehalten, daß er auch nicht einmahl seine geistlichen Bücher, vielweniger seinen Hof-Prediger, bey sich behalten durffte. Er hätte dann und wann loß kommen können, er wolte aber keinen listigen Anschlägen Gehöre geben.

Was massen kurtz nach seiner Gefangenschafft der Land-Grafe zu Hessen PHILIPPUS MAGNANIMUS gleichergestalt, wiewohl mit List, zur gefänglichen Hafft ist gebracht worden, solches muß man oben in der Heßischen Historie nachschlagen.

Gleichwie aber der neue Churfürst MAURITIUS nicht ein geringes zu diesem Unglücke contribuiret hatte: Also war er auch eintzig und alleine Schuld daran, daß der gefangene Churfürst endlich Anno 1552. wiederum auf freyen Fuß gestellet ward. Wir wollen die Umstände biß in Mauritii Lebenslauff versparen.

Als er wiederum in seinen Landen ankam, so war die Freude aller Orten unbeschreiblich. Mit Churfürst Mauritio vertrug er sich zur Naumburg in der Güte, und überließ ihm die

die Chur, ingleichen gantz Meissen und die gesammten Bergwercke.

Als im folgenden 1553. Jahre Churfürst Mauritius blieb, so gab es zwar mit seinem Nachfolger AUGUSTO einige Disputen, doch als Augustus etliche Oerter in Thüringen abtrat, und etliche Schulden über sich nahm, so blieb es nochmahls bey dem Naumburgischen Vergleiche, welchen Johann. Fridericus kurtz vor seinem Ende An. 1554. unterschrieb, und Krafft dessen er auf die Chur, auf Meissen, und auf die Bergwercke renuncirte.

In selbigem 1554. Jahre starb seine Gemahlin Sibylla, eine gebohrne Hertzogin von Cleve. Als nun die Grufft zu ihrer Beerdigung verfertiget ward, so ließ Johannes Fridericus den Mäurern sagen: Sie solten ihm einen Platz darneben zurechte machen, denn er würde seiner Gemahlin bald nachfolgen. Solches geschach am eilfften Tage darnach, und seine letzten Worte waren diese: Vater, in deine Hände befehle ich meinen Geist! GOtt biß mir armen Sünder gnädig! Er starb zu Weimar, und sein Alter war 51. Jahr.

Sein Epitaphium ist dieses: Johann Friederich von GOttes Gnaden, erwehlter Zeuge und Märterer JEsu Christi, ein Fürste der Betrübten, ein Hertzog der rechtschaffenen Bekenner des Glaubens, Grafe der Wahrheit, Fähnrich des heiligen Creutzes, ein Exempel und Vorbild der Beständigkeit und Erbsasse des ewigen Lebens, ist in Christo seelig entschlaffen den 3. Mertz 1554. Und das sind die Chur-Fürsten von der Ernestinischen Linie gewesen.

XXXVI.

Welches sind die Hertzoge zu Sachsen von der Ernestinischen Linie gewesen?

Sie stammen alle mit einander von dem jetztgedachten unglücklichen, aber großmüthigen Churfürsten JOHANNE FRIDERICO I. her, wie man auf der 158. Tabelle sehen kan.

Es hinterließ aber dieser Chur-Fürst drey Söhne, die waren 1. JOHANNES FRIDERICUS II. 2. JOHANNES WILHELMUS. 3. JOH. FRIDERICUS III.

Der

Der jüngste darunter, nehmlich JOHANNES FRIDERICUS III. residirte zu Jena, er war aber Lebenslang ein kräncklicher Herr, und starb An. 1565. ohne Erben.

Mit den andern zwey Brüdern theilte sich die Ernestinische Linie in zwey Häuser: Denn JOHANNES FRIDERICUS II. war ein Stamm-Vater des Gothischen; und JOHANNES WILHELMUS ein Stamm-Vater des Weimarischen Hauses. Das war die erste Haupt-Theilung.

Hertzog JOHANNES WILHELMUS zu Weimar hinterließ wiederum zwey Söhne, die pflantzten gleichfals zwey neue Häuser, nehmlich FRIDERICUS WILHELMUS das Altenburgische; und JOHANNES das Weimarische Haus. Und das war die andere Haupt-Theilung.

Hertzog JOHANNES zu Weimar ließ abermal zwey Söhne, von denen sind auch wiederum zwey Fürstliche Häuser entstanden, nehmlich mit WILHELMO das Haus Weimar; und mit ERNESTO das Haus Gotha. Und das ist die dritte Haupt-Theilung der Ernestinischen Linie gewesen.

XXXVII.

In wie viel Fürstliche Häuser hat sich also die Ernestinische Linie getheilet?

In viere, nehmlich 1. in das alte Gothische. 2. in das Altenburgische. 3. in das Weimarische. 4. in das neue Gothische.

Zwey davon sind wieder abgestorben, nemlich 1. das alte Gothische An. 1638. und 2. das Altenburgische An. 1672.

Zwey aber floriren biß diesen Tag, nehmlich 1. das Weimarische. 2. das neue Gothische Haus.

Es wird am besten seyn, wenn wir von iedwedem Hause eine besondere Frage formiren.

XXXVIII.

Was vor Hertzoge gehören demnach zu dem alten Gothischen Hause?

JOHANNES FRIDERICUS II.
zu Gotha
Succed. 1554. gefangen 1567. stirbt. 1595.

Er war Churfürst Johannis Friderici I. ältester

ältester Sohn, und ward nebst seinen Brüdern so wohl erzogen, daß er nicht allein zu Wittenberg A. 1543. Lateinisch peroriren, sondern auch die Hebräische Bibel ohne Version, wie man versichert, verstehen konte.

Es hatte sein Herr Vater schon An. 1548. zur Zeit seiner Gefängnüß Sorge getragen, daß zu Jena eine neue Universität möchte angeleget werden, weil er voraus sahe, daß die Wittenbergische und Leipzigische nunmehro wohl bey der Albertinischen Linie verbleiben würden. Dieses heilsame Werck brachte dieser Johannes Fridericus, nebst seinen beyden Brüdern, alsobald nach des Vaters Tode zu Stande, also daß An. 1555. die neu-angelegte gemeinschafftliche Universität zu JENA eröffnet wurde.

Kurtz vorhero ward auch An. 1554. zwischen diesen drey Brüdern, nehmlich Hertzog JOHANNE FRIDERICO II. zu Gotha, und JOHANNE WILHELMO zu Weimar, und JOHANNE FRIDERICO III. zu Jena an einem Theile wegen des Fürstenthums COBURG; und zwischen Graf WILHELMO und GEORGIO ERNESTO, und POPPONE am andern Theile wegen der gefürsteten Graf-

schafft HENNEBERG eine solche Erb-Verbrüderung aufgerichtet, daß nach Abgang dieses oder jenes Hauses, entweder COBURG an die Grafen zu Henneberg; oder HENNEBERG an die Ernestinische Linie fallen solte.

Und das ist das Fundament, daß hernach An. 1583. nach Absterben der Hennebergischen Grafen, die gesammte Gefürstete Grafschafft HENNEBERG an sich selber an das Haus Sachsen gefallen ist. Wie sich aber zur selben Zeit so viel Hände darein getheilet haben, das wird unten vorkommen.

Nun wollen wir sehen, was sich mit Hertzog Johanne Friderico II. zu Gotha in specie zugetragen hat: Derselbe gerieth nun einige Jahre darnach in ein solches Labyrinth, daß man nicht viel dergleichen Exempel in der Historie haben wird.

Es hatte nemlich Wilhelm Grumpach, ein Würtzburgischer Edelmann, An. 1158. den damahligen Bischoff zu Würtzburg, MELCHIOR von ZOBEL genannt, durch einen Meuchelmörder erschiessen lassen, welches wir im siebenden Theile in der Würtzburgischen Historie mit allen Umständen erzehlet haben.

Als nun dieser Grumpach hierauf vom Käy-

ser

ser FERDINANDO I. und seinem Nachfolger MAXIMILIANO II. in die Acht war erkläret worden, so kam der verdammte Mensch auf dergleichen verfluchte Anschläge, welche gantz Deutschland hätten ruiniren können. Denn er nahm sich vor, den gesamten Adel durch Deutschland in die Freyheit zu setzen, selbigen der Fürstlichen Dienstbarkeit zu entziehen, und unmittelbar dem Käyser zu unterwerffen.

Solches auszuführen zog er erstlich etliche von der Fränckischen Noblesse an sich, die nicht viel besser waren als er. Die vornehmsten darunter waren Ernst von Mandelslo, Wilhelm von Stein, und Hieronymus von Brandenstein. Hierzu gesellte sich Johann Bayer, ein verlauffener Amtmann, und David Baumgärtner, ein verdorbener Kauffmann von Augspurg.

Diese Anschläge communicirte Grumpach Hertzog Johanni Friderico II. und machte ihm weiß, daß man durch Hülffe dieser aufgewiegelten Noblesse nicht nur die verlohrne Chur-Dignität, sondern wohl gar die Kayserliche Crone auf die Ernestinische Linie bringen könte, wofern der Hertzog ihn und seines glei-

chen wider die Käyserliche Achts-Erklärung in Schutz nehmen würde: Welches der Fürstliche Cantzlar, D. **Christian Brück**, bester massen recommendiren halff.

Man darff aber nicht gedencken, als wenn Joh. Fridericus II. so einfältig oder boßhafftig gewesen wäre; sondern der vermaledeyete **Grumpach** hatte den an sich selber sehr guten Fürsten durch Zauberey verderbet. Es war damahls landkündig, daß Grumpach von Jugend auf mit Hexerey und Teufels-Werck umgegangen war. Er selbst hatte nachgehends auf der Tortur bekant, daß er dem Hertzoge und seiner Gemahlin in einem Truncke rothen Weine etwas beygebracht hätte, daß sie ihm nothwendig hätten müssen günstig seyn. Zugeschweigen, daß sich unter seiner Rotte ein würcklicher Hexenmeister befand, welches ein Bauer-Junge aus dem Dorffe Hundhausen war, und **Hänsel Schönborn**, insgemein aber nur der **Engelseher**, genennet ward.

Es war aber gar erbärmlich, wie diese bösen Leute mit dem guten Fürsten umgiengen. Sie gaben vor, es stünden in Francken viel tausend Mann zu ihren Diensten auf den Beinen; der

Sächsische Adel wäre auch im Begriff, wider Churfürst Augustum zu revoltiren; In wenig Wochen würde Chur-Fürst Augustus durch Meuchel-Mörder hingerichtet seyn; dergleichen man auch würcklich in Meissen ertapte. Der Hexen-Meister, welcher seine Kunst von Grumpachs Schreiber gelernet hatte, ließ den Hertzog in einen Christall sehen, darinnen sich der zukünfftige Chur-Hut, samt der Kayserlichen Cron und Scepter, gantz deutlich præsentirte: Ja endlich muste sich eine angeputzte Canaille vor die Königin Elisabeth aus Engeland ausgeben, als wenn sie seinetwegen incognito nach Thüringen kommen wäre; deßwegen er nicht übel willens war, seine Gemahlin Elisabeth zu verstossen, und sich mit dieser vermeynten Königin zu vermählen.

Nun fehlte es zwar Hertzog Johanni Friderico an guter Warnung nicht. Der Käyser und Churfürst Augustus thaten ihr äuserstes, und andere benachbarte Fürsten unterliessen auch nicht, ihm die vor Augen schwebende Gefahr zu remonstriren. Sein getreuer Hofrath, Husanus, schrieb von Augspurg an ihn: **Ihre Gnaden wolten doch ihres Printzens in der Wiegen verschonen, und die**

Aechter des Reichs in Zeiten von sich lassen: Und ein anderer Rath von Obernitz, bath ihn um des jüngsten Gerichtes, und um seiner Fürstlichen Wohlfahrt willen, daß er doch Grumpachen von sich schaffen möchte. Aber da fand guter Rath keine statt.

Endlich ward An. 1566. der Hertzog selbst in die Reichs-Acht erkläret, und dem Churfürsten zu Sachsen Augusto die Execution aufgetragen: Sonderlich da es nunmehro so weit kam, daß die böse Rotte auch vom Kayser selbst übel redte, und mit aller Macht den gesamten Adel in den Harnisch zu bringen suchte.

Nun satzte sich zwar die Grumpachische Rotte in vortreffliche Verfassung; die Gothische Vestung Grimmenstein ward admirable fortificiret; man nahm die besten Officirer in Dienste, und der Proviant ward in grosser Menge angeschaffet, damit man auf das künfftige Früh-Jahr die allerstärckste Belagerung ausdauren könte.

Doch Churfürst Augustus brachte in aller Eil eine Armee auf die Beine, und berennte die Vestung Gotha über Vermuthen mitten im Win-

Winter kurtz vor Weinachten, und in kurtzer Zeit ward seine Armee mit Holsteinischen, Liegnitzischen, Magdeburgischen, Brandenburgischen und Fränckischen Völckern dergestalt verstärcket, daß in allem 48000. und auf die letzt gar 55000. Mann vor Gotha zu stehen kamen.

In währender Belagerung ward ein Brief aufgefangen, der an den von Mandelslo geschrieben war, daraus man alle ihre Anschläge und Alliancen sehen konte, obgleich der Brief mit verborgenen Characteren geschrieben war. Darbey waren 4000. Stücke göldene Müntze, darauf der Hertzog schon in Vorrath die beyden Chur-Schwerdter, nebst dem Churfürstlichen Titul, hatte exprimiren lassen.

Nachdem die Belagerung von Weinachten biß an Ostern gewähret hatte, so fiengen die Bürger an schwürig zu werden. Der Rath supplicirte bey dem Fürsten, daß man doch den Ruin der Stadt durch eine zeitliche Capitulation abwenden wolte: Der Cantzlar D. Christian Brück aber gab ihnen die Antwort: Die Birnen, die ihr suchet, blühen jetzund aller erst, wenn sie reiff sind, so kommt wieder.

Endlich wie die Bürger dem belagerten Hertzog nochmahls huldigen solten, damit er ihrer Treue desto mehr möchte versichert seyn, so kam es zum öffentlichen Auffstande. Die Bürger drungen mit Macht auf das Schloß, und nahmen vor allen Dingen den Obersten **Brandenstein** beym Kopffe. **Grumpachen**, der ein Mann von 70. Jahren, und darzu ein Podagricus war, den satzten sie auf vier Musqueten, und trugen ihn auf den Achseln nach dem Rathhause zu, sungen auch darbey: **Hier bringen wir die Braut, darum bißhero ist getantzt worden.** Der Cantzlar **Brück**, der von Stein, und **Baumgarten** wurden gleichfalls feste gemacht.

Hertzog Johannes Fridericus konte nun weiter nichts thun, als daß er bey dem Chur-Fürsten um einen leidlichen Accord anhielt; weil es aber nunmehro zu späte war, so klungen die Articul ziemlich hart. 1. **Der Hertzog solte sich und die Vestung** absolute **dem Käyser übergeben.** 2. **Die Aechter des Reichs solten dem Churfürsten überliefert werden.** 3. **Die Bürgerschafft zu Gotha solte seinem Bruder** Johanni Wilhelmo **huldigen.**

Also

Also hielt der Churfürst am 14. April seinen siegreichen Einzug in Gotha, eben am Sonntage Misericordias Domini, da des Hertzogs Vater Johannes Fridericus I. vor 20. Jahren bey Mühlberg vom Kayser Carolo V. war gefangen worden.

In der Vestung fand man noch einen ziemlichen Vorrath, nehmlich 13000. Malter Weitzen, 1000. Malter Gersten, 800. Malter Erbsen, 2400. Malter Meel, 5000. Tonnen geräuchert Fleisch, 800. Tonnen gesaltzen Fleisch, 1500. Malter Saltz, 3600. Tonnen Pulver, 1800. Fuder Wein, 500. Faß Bier, und 100. lebendige Ochsen. Die Bürgerschafft war bey dieser Belagerung so geschonet worden, daß man nicht mehr als 8. Mann eingebüsset hatte. Am Geschütze fand man in der Vestung in allem 212. Stücke, davon nahm Churfürst Augustus die besten 12. Darnach wurden 8. grosse dem Käyser præsentirt. Die andern theilte der Churfürst und Hertzgoe Johannes Wilhelmus mit einander.

Die Belagerung hatte zusammen 15. Wochen gewähret. Die Unkosten, welche Churfürst Augustus liquidirte, belieffen sich in allem auf 1701270. Gülden 2. Groschen 6. und einen halben Pfennig. Die Vestung Grimmenstein

stein ward darauff dem Erdboden gleich gemacht, welche Demolition alleine 704675. Gülden 15. Groschen gekostet.

Weil man noch nicht vermuthete, daß sich die Vestung ergeben würde, so wolte der Churfürst den Graben ausfüllen lassen, und schrieb deswegen eine Sack-Contribution durch gantz Meissen aus, daß nehmlich von jedweden Vier ein Sack solte gegeben werden, da denn eine unglaubliche Menge, nemlich 1900956. Säcke zusammen kamen, die man nachgehends nicht nöthig hatte.

Im Archiv fand man viel vertraute Nachricht, daß man den Gefangenen nicht allererst viel Zeugen vorstellen durffte. Der Hertzog selbst ward in einer schwartzen Kutsche nach Wien geführet, allwo er in einem offnen Wagen, mit einem Stroh-Hute auf dem Kopffe, seinen schimpfflichen Einzug halten muste. Darauff ward er nach Neustadt zu ewiger Gefängniß verdammet, allwo er auch gantzer 28. Jahr gesessen hat.

Es ward vielfältig bey dem Käyser vor ihn intercediret: Allein die Conditiones, die ihm darbey vorgeschlagen wurden, die waren allemahl so unanständig, daß er das Gefängniß einer solchen Freyheit vorzog. Unterdessen

hat er aus seinem Gefängniß mit vielen gelehrten Leuten correspondiret, und ist in seiner Religion biß an den Tod beständig geblieben.

Die letzten Jahre zog seine Gemahlin ELISABETH, eine gebohrne Pfaltz-Gräfin, zu ihm ins Gefängniß, und wenn er melancholisch war, so laß sie ihm was tröstliches aus dem Psalter vor. Endlich als er schon 66. Jahr alt war, so ließ ihn Käyser Rudolphus A.1595. wegen besorgender Türcken-Gefahr, nach Steyer in Oesterreich bringen, er that aber daselbst einen harten Fall, und starb bald darauff.

Uber seine Verführer ward unterdessen A. 1567. zu Gotha ein scharffes Gerichte gehalten. Cantzlar **Brück** ward lebendig geviertheilt. **Grumpachen** schnit der Hencker den Leib auf, riß ihm das Hertz aus dem Leibe, und schmieß es ihm mit diesen Worten um das Maul: **Siehe Grumpach dein falsches Hertze!** Darnach ward er auch geviertheilt. Der von **Stein** ward erst geköpffet, und darnach geviertheilt. **Brandenstein** aber wurde schlecht weg geköpffet. **Hans Bäyer** ward gehangen, und **Baumgärtner** enthauptet. Der Hexen-Meister **Hänsel Schönborn** bekam den Strick zu Lohne.

Von Cantzlar **Brücken** ist dieses merckwürdig.

würdig. Er satzte An. 1562. auf einmahl 40. Pfarren ab, welche eine gewisse Declaration nicht unterschreiben wolten. **George Ziebeler**, Pfarr zu Sultzbach, warnte ihn zwar, daß er **GOttes Augapffel** nicht antasten solte, wofern er nicht wolte auf die Finger geklopffet seyn: Er nannte sie aber **lose Pfaffen und Clamanten**, und damit musten sie fort. Ingleichen als der Hof-Prediger, **Wedemann**, zu der Grumpachischen Boßheit nicht schweigen wolte, so that er ihm alles ersinnliche Hertzeleid an. Nachdem nun **Brück** zum Tode verdammet ward, so schmertzte ihn nichts so sehr, als die Priester-Verfolgung, und bath inständig, daß man den obgedachten **Wedemann** von Erfurt möchte hohlen lassen, damit er von demjenigen möchte absolviret werden, dem er so viel Seuffzer ausgepresset hätte.

Der gefangene Hertzog Johannes Fridericus II. ließ zwey Söhne, die hiessen JOHANNES CASIMIRUS und JOHANNES ERNESTUS. Mit denselben sahe es nun zwar anfangs schlecht aus, weil ihrem Vetter, Hertzog Johanni Wilhelmo zu Weimar, alles zugesprochen und eingeräumet ward, was ihrem Vater gehöret hatte. Doch weil sie an der

Grumpachischen Boßheit keinen Theil hatten, so wurden sie mit dem Käyser ausgesöhnet, und bekamen durch den Vertrag zu Erfurt A. 1572. ein jeder so viel, daß er konte zu frieden seyn.

JOHANNES CASIMIR
zu Coburg
von 1572. biß 1633.

Er bekam das Fürstenthum COBURG. Er ward unter Churfürst Augusti Vorsorge wohl erzogen, und man hat noch Lateinische Verse, die er schon im eilfften Jahre seines Alters geschrieben hat.

Nachdem er An. 1586. seine Majorennität erlanget hatte, so vermählte ihn Churfürst Augustus mit seiner Tochter ANNA, sie ward aber nach diesem einiger ehlichen Untreu beschuldiget, und muste biß an ihren Tod, von An. 1592. biß 1613. im Gefängnüß pausiren.

Es vermählte sich zwar dieser Hertzog Johann Casimir zum andern mahl mit Prinzeßin MARGARETA, aus dem Hause Braunschweig, sie war aber unfruchtbar, und also starb er A. 1633. ohne Erben.

Seinen Ruhm hat unterdessen das berühmte Coburgische GYMNASIUM unsterblich gemacht, welches er A. 1605. angeleget, und nach seinem Nahmen CASIMIRIANUM genennet hat.

Er

Er starb gleich unter der Predigt, welche dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho zum Andencken in Coburg gehalten ward, und seine gantze Verlassenschafft fiel an seinen Bruder JOHANNEM ERNESTUM zu Eisenach.

JOHANNES ERNESTUS
zu Eisenach und Coburg
von 1572. biß 1638.

Er bekam Eisenach mit etlichen Aemtern zu seinem Antheil, und residirte zu Wartburg. Nach dem Tode seines Bruders bekam er An. 1633. zwar das Coburgische auch darzu, er starb aber 5. Jahr darnach An. 1638. gleichfals ohne Erben.

Hiermit fiel so wohl EISENACH als COBURG mit ihren Dependentien an die nechsten Vettern vom Altenburgischen und Weimarischen Hause, welche sich An. 1640. folgender massen darein theilten.

Das Haus ALTENBURG bekam Coburg, Hildburghausen, Rodach, Römhild, Neustadt, Sonnenberg, Schlackau und Sonnenfeld.

Das Haus WEIMAR hingegen bekam Eisenach mit seinen Dependentien, und über dieses noch in Francken die Oerter Königs-

berg,

berg, Eißfeld, Heldburg und Ummerstadt. Und so viel ist mit der alten Gothischen Linie passiret.

XXXIX.
Was vor Hertzoge gehören zum Altenburgischen Hause?

Dieses Haus entstund An. 1573. nach dem Tode Hertzogs Johannis Wilhelmi zu Weimar, und hat biß A. 1672. und also 100. Jahr weniger eins unter nachfolgenden Hertzogen gethauret, die auf der 159. Tabelle beysammen stehen.

FRIDERICUS WILHELMUS I.
zu Altenburg
von 1573. biß 1603. Administ. der Chur von 1591. biß 1601.

Ein Fürst, der nicht gnug kan gelobet werden. Er schrieb alles, was er des Tages that, in seinen Calender, da steht oftmahls drinnen, daß er heute habe lassen Getreide einführen, den Schafen die Wolle abnehmen, und dergleichen. Ja einmahl stehet gar darbey, daß er heute selber zur Lust die Garben auf- und abgeladen habe. Woraus zur Gnüge erhellet, daß er eine Fürstliche Oeconomie wohl muß verstanden haben.

An.

Anno 1583. starb die Linie der Grafen von Henneberg aus, und die gantze gefürstete Grafschafft fiel, krafft einer gemachten Erb-Verbrüderung, an das Haus Sachsen. Wie man sich darein getheilet hat, das wollen wir bald erzehlen.

Von An. 1591. biß 1601. ist dieser löbliche Fürst ADMINISTRATOR der Chur Sachsen gewesen. Was nun in solcher Administration passiret ist, das wollen wir biß in den Lebens-Lauff Churfürst Christiani II. versparen.

Zwey Jahr nach abgelegter Administration der Chur, starb dieser Preiß-würdige Fürst, und hinterließ vier Printzen, die waren: 1. JOHANNES PHILIPPUS. 2. FRIDERICUS. 3. JOHANNES WILHELMUS. 4. FRIDERICUS WILHELMUS II. welcher Letzte erst nach seinem Tode gebohren ward.

Die Vermahnung, die er auf dem Todt-Bette seinem ältesten Printzen JOHANNI PHILIPPO gab, ist merckwürdig: Denn er sagte: Hanß Lips, biß fromm, und studire fleißig, so wirst du mit der Zeit einen Regenten geben, der Landen und Leuten nütze seyn wird, und habe den Schwartz-Kopff in acht, er hat mehr bey

bey mir gethan, als ich und ihr demselben vergelten könnet. Durch den Schwartz-Kopff aber verstund er seinen getreuen Cantzlar, Nahmens Gerstenberger.

JOHANNES PHILIPPUS
zu Altenburg
von 1603. biß 1639.

Er und seine Brüder waren Minorennes, und wurden unter der Vormundschafft der beyden Churfürsten zu Sachsen CHRISTIANI II. und JOHANNIS GEORGII I. erzogen, biß Hertzog Johannes Philippus A. 1618. capable war, Land und Leute selber zu regieren. Er starb A. 1639. ohne männliche Erben.

Sein anderer Bruder FRIDERICUS that unter Chur-Sachsen, unter Spanien, unter Braunschweig und unter Dänemarck Kriegs-Dienste, und ward An. 1625. in Nieder-Sachsen in einem Scharmützel erschossen, und zwar auch ohne Erben.

Der dritte Bruder, JOHANNES WILHELMUS, suchte sein Glücke auch im dreyßig-jährigen Kriege unter der Chur-Sächsischen Armee, ward aber An. 1632. durch ein hitziges Fieber zu Brieg in Schlesien aufgerieben. Weil er nun auch keine Erben hatte, so fiel endlich alles an den nachfolgenden vierdten und jüngsten Bruder.

FRI-

FRIDERICUS WILHELMUS II.
zu Altenburg
von 1638. biß 1669.

Kurtz vor dem Antritte seiner Regierung starb A. 1638. des obgedachten Hertzogs Johannis Friderici II. jüngster Sohn, JOHANNES ERNESTUS, Hertzog zu Eisenach und Coburg, und hinterließ keinen Erben. Von seiner Verlassenschafft nun erbte dieser Fridericus Wilhelmus II. das Coburgische, ausgenommen Königsberg, Eisfeld, Heldburg und Ummerstadt, welche nebst Eisenach an Weimar fielen. Der Vergleich darüber ward An. 1640. getroffen.

Nach diesem wurde An. 1660. die Hennebergische Grafschafft zertheilet, da bekam das Haus ALTENBURG die Aemter Themar, Masfeld, Mainungen, Beringen, Henneberg und Miltz davon.

Sonst hat dieser religiöse Fürst ein ewiges Denckmahl in der Lutherischen Kirchen an den bekanten Altenburgischen Tomis Lutheri, welche An. 1664. auf seine Unkosten sind zusammen gedrucket worden.

Er starb An. 1669. im 66. Jahre seines Alters, und hinterließ nicht mehr als einen Printzen, nehmlich den folgenden FRIDERICUM

WIL-

WILHELMUM III. und eine eintzige Prinzeßin, JOHANNAM MAGDALENAM.

FRIDERICUS WILHELMUS III.
zu Altenburg
von 1669. biß 1672.

Er war minorennis. Seine Vormünder waren Churfürst Johann George II. und Hertzog Mauritius zu Sachsen-Zeitz. Es starb aber dieser Hoffnungs-volle Printz an den Kinder-Bocken A. 1672. im funffzehnten Jahre seines Alters.

Weil er nun der letzte von seinem Hause war, so erbte der nechste Agnate seine Altenburgischen, Coburgischen und Hennebergischen Lande. Dieser war nun der fromme Hertzog zu Gotha ERNESTUS, welchem GOtt diesen reichen Segen gleichsam zu einer sichtbaren Gnaden-Belohnung seiner ungemeinen Gottseligkeit aufgehoben hatte.

Das Fürstliche Haus Weimar konte zwar von der Altenburgischen Erbschaft nichts prætendiren, weil Hertzog Ernestus zu Gotha um einen Grad näher war. Der fromme Fürst aber trat ihm ohne Zwang den vierdten Theil davon ab, darunter sonderlich sechs considerable Aemter waren: 1. Dornburg. 2. Altstädt. 3. Roßla. 4. Bürgel. 5. Heus-

dorff. 6. Crainburg. Wie sich darnach die Linien vom Weimarischen Hause wiederum darein getheilet haben, das wird unten vorkommen.

Die eintzige Schwester des letzten Hertzogs zu Altenburg JOHANNA MAGDALENA ward An. 1671. an Hertzog Joh. Adolph zu Weissenfels vermählt und starb An. 1686.

XL.

Welche Hertzoge sind von dem Weimarischen Hause zu mercken?

JOHANNES WILHELMUS
zu Weimar
vor 1554. biß 1573.

Sein älterer Bruder war JOHANN. FRIDERICUS II. oder der mittle; und sein jüngster Bruder war JOHANNES FRIDERICUS III. oder der jüngere.

Diese drey Brüder theilten anfangs nur die Einkünffte, nicht aber das Land mit einander, biß An. 1566. der jüngste darunter, nehmlich JOH. FRID. III. zu Jena ohne Erben starb.

Es hatten aber die andern zwey Brüder, nemlich JOH. FRID. II. und dieser JOH. WILHELMUS, die Theilung der Lande kaum An. 1566. zur Richtigkeit gebracht, so gerieth der älteste unter ihnen, nemlich JOH. FRIDERICUS II. wegen

gen der Grumpachischen Händel in das oben erzehlte Unglücke, und kam Anno 1567. oberwehnter massen um Land und Leute.

Hierauf ward nun zwar diesem JOHANNI WILHELMO zu Weimar alles in allem zugesprochen, was sein gefangener Bruder besessen hatte, daß also die Ernestinischen Länder alle wieder zusammen kamen.

Doch Hertzog JOHANNES WILHELMUS trat erstlich den beyden Söhnen seines gefangenen Bruders An. 1572. **Coburg** und **Eisenach** ab, welches oben umständlich ist erzehlet worden.

Darnach liquidirte Churfürst Augustus eine grosse Summa Unkosten, die auf die Belagerung Gotha waren gewendet worden, und bekam davor zur Versicherung, **Sachsenburg, Arnshaug, Weida** und **Ziegenrück**, welche deswegen auch die 4. assecurirten Aemter genennet wurden. Davon unten in dem Lebens-Lauffe Chur-Fürst Augusti ein mehrers.

Das andere alles bekam Hertzog JOHANNES WILHELMUS zu **Weimar**, und regierte biß 1573. mit grosser Klugheit und Glückseligkeit, in welcher Zeit A. 1568. das bekannte

Altenburgische Colloquium wegen der Theologischen Streitigkeiten gehalten ward.

Sein ältester Sohn FRIDERICUS WILHELMUS hat die Altenburgische Linie gestifftet, von welcher die vorhergehende Frage gehandelt hat. Sein jüngster Sohn JOHANNES aber hat die Weimarische Linie fortgesetzet, die auf der 160. Tabelle entworffen ist.

JOHANNES
zu Weimar
von 1573. biß 1605.

Er stund erstlich unter Churfürst Augusti, und darnach unter seines ältern Bruders Friderici Wilhelmi zu Altenburg Vormundschafft. An. 1585. that er eine Reise nach Italien, und besuchte unterwegens seinen gefangenen Herrn Vetter, Hertzog Johannem Fridericum, zur Neustadt.

Er residirte zu Weimar, und sein älterer Bruder zu Altenburg, die Länder aber blieben ungetheilet, biß A. 1602. und bald darauff starb Hertzog Johannes 1605. und hinterließ acht Söhne; massen denn seine Gemahlin DOROTHEA MARIA aus dem Hause Anhalt, zehen Söhne nach einander gebohren hat.

Unter diesen acht Söhnen sind ihrer sechse ohne

ohne Erben gestorben; die andern zwey aber haben das Geschlechte fortgepflantzet. Ihre Fata sind kürtzlich diese gewesen.

1. JOHANNES ERNESTUS gieng dem Kriege nach, und diente dem neuen Böhmischen Könige Friderico aus der Pfaltz, nach diesem trat er in Holländische, und endlich in Dänische Dienste, starb An. 1626. in Ungarn.

2. FRIDERICUS war auch ein Soldate, und blieb An. 1622. in dem Treffen bey Fleury in den Spanischen Niederlanden.

3. ALBERTUS legte sich zwar eine Hofhaltung zu Eisenach an, und vermählte sich mit der Altenburgischen Prinzeßin DOROTHEA, er starb aber A. 1644. ohne Erben.

4. JOHANNES FRIDERICUS ward von dem Käyserlichen General Tylli bey Minden gefangen, und nach Weimar geliefert, doch so, daß er daselbst Arrest halten muste: Er starb auch in solchem Zustande A. 1628.

5. FRIDERICUS WILHELMUS starb An. 1619. im sechzehnten Jahre seines Alters.

6. BERNHARDUS war einer von den berühmtesten Helden zu seiner Zeit. Nachdem er das Krieges-Handwerck unter den Holländern, Dänen und Frantzosen gelernet hat-

te, so trat er in die Dienste des Schwedischen Königes Gustavi Adolphi, und als zum Anfange der Schlacht bey Lützen An. 1632. dieser König war um das Leben kommen, so satzte Hertzog Bernhardus von Weimar die Schlacht unerschrocken fort, und erhielt einen herrlichen Sieg wider die Kayserlichen. Ob er nun wohl zwey Jahr darnach An. 1634. bey Nördlingen wiederum einbüste; so erholte er sich doch wieder, und brachte An. 1638. die Vestung BRISACH unter seine Gewalt. Als man sich aber im folgenden Jahre grosse Hoffnung von seiner Tapfferkeit machte, so starb er An. 1639. zu Neuburg im Brißgau. Es waren gantz deutliche Merckmahle einer Vergifftung vorhanden, doch wuste man nicht, wem man eigentlich die Schuld beymessen solte. Den Frantzosen geschah zum wenigsten kein Possen damit, weil sie nach seinem Tode, so wol die Vestung BRISACH, als auch die so genannte Weimarische Armee an sich zogen.

7. WILHELMUS hat die Weimarische Linie fortgepflantzet, und sein Lebens-Lauff wird gleich vorkommen.

8. ERNESTUS ist der Stamm-Vater des neuen Gothischen Hauses, davon unten eine besondere Frage folgen wird.

WILHEL-

WILHELMUS
zu Weimar
stirbt 1662.

In der Jugend versuchte er den Krieg, und stund auf der Böhmischen Parthey, ward auch A.1623. im Münsterischen tödtlich verwundet, und von dem Käyserlichen General Tilly gefangen, und A.1625. wieder loßgegeben.

Er continuirte nichts destoweniger den Krieg, und nahm An. 1631. **Erfurt**, und Anno 1632. **Göttingen** ein. Als ihm aber im Pragischen Frieden A.1635. gute Conditiones vorgeschlagen wurden, so ergriff er die Gelegenheit, und versöhnte sich in selbigem Frieden wiederum mit dem Käyser.

Anno 1638. starb Hertzog JOHANNES ERNESTUS zu Eisenach und Coburg ohne Erben; Wie nun A.1640. die Verlassenschafft getheilet ward, so bekam das Haus Weimar nicht nur **Eisenach** mit seinen Dependentien, sondern auch im Coburgischen die Oerter **Königsberg**, **Eisfeld**, **Heldburg** und **Ummerstadt**.

Hierauf bauete er An.1651. das abgebrannte Schloß zu Weimar wieder auf, und nannte es nach seinem Nahmen die **Wilhelms-Burg**.

Schon A. 1583. war die Grafschafft Henneberg an die Ernestinische Linie gefallen: Wie sich nun A. 1660. die gesamte Linie darein theilte, so bekam dieser Hertzog Wilhelmus auf seinen Antheil die beyden Städte Ilmenau und Kalten-Northeim.

Kein Sächsischer Fürst hat treue Diener so sehr geliebet, als dieser Wilhelmus. Er pflegte offt zu sagen: **Bey unserm Fürstlichen Hause ist es nicht Herkommens, daß man alte treue Diener, die sich um uns und um die Unsrigen so viel Zeit und Jahre wohl verdient gemacht, abschaffe.** Und wie A. 1631. sein Cantzlar starb, ließ er eine Müntze schlagen, darauff stund: **Treu Herr, treu Knecht.**

Sonst ward zu seiner Zeit An. 1618. zu Weimar die **Frucht-bringende Gesellschafft** gestifftet, und der damahls anwesende Fürst LUDOVICUS **von Anhalt**, unter dem Nahmen **des Mehrenden**, zum Ober-Haupte erwehlet. Die Sache gehöret in die Historiam Literariam.

Das Prognosticon seiner sterbenden Frau Mutter, Dorotheæ Mariæ, ist auch merckwürdig. Denn als sie A. 1617. auf dem Todtbette gefraget wurde, ob sie ihren Herren Söhnen

noch

noch was zu befehlen hätte? so gab sie zur Antwort: **Wenn Fritze sich Fürstlich hält, so wird er wohl bleiben.** Von dem andern sagte sie: WILHELM **wirds wohl machen.**

Er hinterließ vier Söhne, die waren: 1. JOHANNES ERNESTUS. 2. ADOLPHUS WILHELMUS. 3. JOHANNES GEORGIUS. 4. BERNHARDUS. Und damit hat sich das Weimarische Haus wiederum in unterschiedene Linien getheilet.

XLI.

In wie viel Linien hat sich nun das Weimarische Haus getheilet?

Erstlich wurden nur die Einkünffte des Landes, nicht aber das Land an sich selber, getheilet, da residirte 1. JOHANNES ERNESTUS zu Weimar; 2. ADOLPHUS WILHELMUS zu Eisenach; 3. JOHANNES GEORGIUS zu Marckfuhl, und 4. BERNHARDUS zu Jena. Und da hatte es das Ansehen, als wenn vier unterschiedene Linien aus dem einzigen Weimarischen Hause entspringen wolten.

Es starb aber A. 1671. die Eisenachische Linie mit dem jungen Printzen WILHELMO AUGUSTO ab, und da kam sein Bruder JOHANNES

GEORGIUS von Marcksul an seine Stelle: Also wurden im folgenden 1672. Jahre nur drey Regierungen angeleget, die 1. zu Weimar, die 2. zu Eisenach, und die 3. zu Jena.

Gleich darauff starb An. 1672. die Altenburgische Linie ab, und obgleich das gantze Fürstenthum Altenburg an das Haus Gotha fiel, welches oben ist erzehlet worden, so bekam doch das gesamte Weimarische Haus durch einen gütlichen Vergleich unter andern nachfolgende 6. Aemter aus der Altenburgischen Erbschafft, 1. Dornburg. 2. Alstädt. 3. Roßla. 4. Bürgel. 5. Heußdorff. 6. Crainburg.

In diese sechs Aemter theilten sich die drey Linien vom Hause Weimar folgender gestalt: 1. WEIMAR bekam Roßla. 2. EISENACH bekam Crainburg. 3. JENA bekam Dornburg, Alstädt, Bürgel, und Heußdorff.

Endlich starb An. 1690. die Jenische Linie mit dem jungen Hertzoge JOHANN WILHELM ab, und da blieben nur noch zwey Linien übrig, nehmlich die Weimarische und die Eisenachische, welche sich in die Jenische Erbschafft theilten, wie wir bald hören werden.

Hieraus siehet man nun, daß das Weimarische

rische Haus innerhalb 40. Jahren erstlich auf vieren, hernach auf dreyen, und endlich nunmehro auf zwey Linien bestanden hat. Am besten wird es seyn, wenn wir drey unterschiedene Fragen machen.

1. Von der Weimarischen Linie.
2. Von der Eisenachischen Linie.
3. Von der Jenischen Linie.

XLII.

Was ist nun in specie bey der Weimarischen Linie zu mercken?

JOHANNES ERNESTUS
zu Weimar
von 1662. biß 1683.

In seiner Jugend grieff dieser Hertzog auff der Jagd par Curiosité eine **Otter** an, und ward von derselben tödtlich gestochen, aber durch ein bewehrtes Gegengifft glücklich curiret.

Als er A. 1672. mit seinen Brüdern theilte, so bekam er **Weimar** mit seinen herumliegenden Aemtern, ingleichen im Hennebergischen die Stadt Ilmenau, und aus der Altenburgischen Erbschafft das Amt **Roßla**.

Als er A. 1683. starb, so hinterließ er fünff Fürstliche Kinder, nemlich zwey **Printzen**, und drey **Prinzeßin**.

Die beyden Printzen, WILHELMUS, und JOHANNES ERNESTUS, regierten geraume Zeit mit einander, biß nunmehro der jüngste Anno 1707. gestorben ist.

Von den Prinzeßinnen war die jüngste, ELEONORA SOPHIA, an den Merseburgischen Printz Philippum vermählet, sie ist aber Anno 1687. gestorben. Die älteste ANNA DOROTHEA ward An. 1685. Aebtißin zu Quedlinburg, und starb An. 1704. Die noch lebende Prinzeßin ist WILHELMINA CHRISTINA, gebohren 1658. Gemahlin Fürst Christiani Wilhelmi zu Sondershausen, seit 1684.

zugleich

JOHANNES ERNESTUS

Anno 1683. lebet noch

und

WILHELMUS ERNESTUS

zu Weimar

A. 1683 stirbt 1707.

Diese beyden Herren Brüder hatten unter sich gewisse Verträge aufgerichtet, wie es wegen der Fürstlichen Hoheit, Landes-Regierung, und Einkünffte unter ihnen soll gehalten werden, welchen sie beyderseits in erwünschter brüderlichen Einigkeit nachgelebet.

A. 1690. starb die Jenische Linie ab, da theil-

te

te sich Weimar und Eisenach in das verledigte Fürstenthum. Weimar bekam in specie **Dornburg, Bürgel, Heußdorff, Cappelndorff, Magdala, Buttelstädt**, und etliche andere Oerter.

Seine Hochfürstliche Durchlauchtigkeit Hertzog WILHELMUS ERNESTUS sind gebohren A. 1662. und haben sich zwar A. 1683. mit der eintzigen Prinzeßin von der Jenischen Linie CHARLOTTE MARIA vermählet; es ist aber diese Ehe nicht nur unfruchtbar, sondern auch unbeständig gewesen, so gar daß A. 1690. aus erheblichen Ursachen eine gäntzliche Ehescheidung erfolget ist; Nunmehro ist der Tod dieser unglückseligen Prinzeßin A. 1703. darzwischen kommen.

Seine Durchl. Hertzog JOHANNES ERNESTUS waren gebohren A. 1664. und sturben am 10. Jun. 1707. im 43. Jahre ihres Alters. Dero erste Gemahlin war SOPHIA AUGUSTA, eine Tochter Fürst Johannis zu Zerbst, vermählet A. 1685. und verstorben An. 1694. Die andere noch lebende Gemahlin nunmehro Witwe CHARLOTTE SOPHIA, ist eine Tochter Landgraf Friderici zu Hessen-Homburg, vermählt A. 1694. Von der ersten sind zwey, von der andern nur eins, und also

zusammen drey Fürstliche Kinder noch am Leben.

1. ERNESTUS AUGUSTUS, gebohren 1688. hat Anno 1704. auf der Universität Halle studiret, und nach diesem gereiset.

2. JOHANNA CHARLOTTE, gebohren 1693.

3. JOHANNES ERNESTUS, geb. 1696.

XLIII.

Was ist nun in specie bey der Eisenachischen Linie zu mercken?

ADOLPHUS WILHELMUS
zu Eisenach
von 1662. biß 1668.

Er diente der Cron Schweden, und signalirte sich sonderlich im Kriege wider Dänemarck An. 1659. Vier Printzen sturben als Kinder, nach seinem Tode aber ward allererst der folgende gebohren. Siehe die 161. Tabelle.

WILHELMUS AUGUSTUS
zu Eisenach
stirbt 1671.

Dieser Posthumus ward nur drey Jahr alt. Seine Mutter war Maria Elisabeth aus dem Hause Braunschweig.

JOHAN-

JOHANNES GEORGIUS
SENIOR
zu Eisenach
von 1671. biß 1686.

Er that A. 1656. unter Chur-Brandenburg Krieges-Dienste, und ward in Pohlen von den Tartarn zugleich mit einem Pfeile, und mit einer Kugel verwundet. Nach diesem diente er dem Käyser mit grossem Ruhme.

Als A. 1662. eine Theilung unter den Brüdern erfolgte, so bekam er **Marcksul** zu seiner Residenz. Als aber zehen Jahr darnach die Eisenachische Linie abstarb, und eine neue Erbtheilung gemachet wurde, so bekam er **Eisenach** zu seiner Hofhaltung. Aus der Hennebergischen Erbschafft ward **Kalten-Nordheim**, und aus der Altenburgischen Verlassenschafft das Amt **Crainberg** zu seinem Antheile geschlagen. Er ward A. 1686. von dem Schlage gerühret, als er gleich auf der Jagd nach einem Wilde schiessen wolte.

Seine Gemahlin war JOHANNETTA, eine Tochter Graf Ernesti zu Sayn, und eine Witwe Landgraf Johannis zu Hessen-Darmstadt, welche noch lange nach seinem Tode, nemlich biß 1701. gelebet, und letztens zu Jena gestorben ist. Als ihr Bruder Ludovicus

starb,

starb, erbte diese Johannetta den halben Theil von der Grafschafft Sayn, in specie die Oerter, Altenkirchen, Friedewald, Fraisberg und Bendorff.

Der älteste Printz FRIDERICUS AUGUSTUS wolte sich im Kriege versuchen, ward aber A. 1684. in Belagerung der Ungarischen Festung Ofen tödtlich blessiret, das geschach noch bey Lebzeiten des Herrn Vaters.

Als endlich Hertzog Johannes Georgius der Aeltere An. 1686. starb, so hinterließ er vier Fürstliche Kinder, nehmlich zwey Printzen, und zwey Prinzeßin. Die Printzen sind beyde in der Regierung einander gefolget. Die beyden Prinzeßin aber sind folgende gewesen:

1. ELEONORA ERDMUTH LOUISE, war eine von den schönsten Fürstin ihrer Zeit. A. 1681. ward sie mit Johanne Friderico Marggrafen zu Anspach, und A. 1692. mit Churfürst Johann Georgio IV. zu Sachsen vermählet. Sie starb A. 1696. als sie zum andern mahl Witwe war.

2. FRIDERICA ELISABETH, gebohr. 1669. und vermählt an Hertzog Joh. Georgen zu Weissenfels A. 1698. lebet noch, und ist nunmehr A. 1712. zur Witwe worden.

JOHAN-

JOHANNES GEORGIUS
der Jüngere
zu Eisenach
von 1686. biß 1698.

Dieser erlebte Anno. 1690. den Abgang der Jenischen Linie, und bekam JENA und ALTSTÄDT, nebst etlichen andern Oertern, auf sein Antheil, das andere fiel an Weimar. Er starb, als er nur 35. Jahr alt war, ohne Erben.

Es lebet noch seine Witwe, SOPHIA CHARLOTTE, eine Tochter Hertzogs EBERHARDI III. zu Würtemberg, eine von den gottseligsten Fürstin zu unsrer Zeit. Sie residiret zu Altstädt, gebohr. 1671.

JOHANNES WILHELMUS
ietzt-regierender Hertzog zu Eisenach
gebohren 1666. reg. seit 1698.

Ein Bruder des vorigen. Seine Durchl. residirten anfangs zu Altenkirchen in der Grafschafft Sayn; nachgehends zu Jena; nunmehro aber zu Eisenach.

Die erste Gemahlin war AMALIA, eine Tochter Fürst Wilhelmi Friderici zu Nassau-Diez, vermählt 1690. verstorben A. 1695.

Die andere Gemahlin war CHRISTINA JULIANA, eine Tochter Marggraf Caroli Gustavi

vo-

von Baden-Durlach, vermählt A. 1697. verstorben 10. Jul. 1707.

Die dritte Gemahlin ist MAGDALENA SIBYLLA, eine Tochter Hertzogs Joh. Adolphi zu Sachsen-Weissenfels, gebohren 1673. vermählt 1708.

Von der ersten Ehe lebet noch:

WILHELMUS HENRICUS, geb. 1691.

Von der andern Ehe lebet noch:

JOHANNA ANTONIA, geb. 1698.

CAROLINA CHRISTINA, geb. 1699.

CHARLOTTA WILHELMINA, gebohren 1703.

Die Prinzeßin aus dritter Ehe, ist wieder verschieden.

XLIV.

Was ist in specie bey der Jenischen Linie zu mercken?

BERNHARDUS

zu Jena

von 1662. biß 1678.

Dieser Hertzog reisete A. 1657. und zum andern mal An. 1662. nach Franckreich, allwo er sich mit Prinzeßin MARIA, einer Tochter Hertzogs Henrici von Thouars und Tremouille, vermählte.

Nach Abgang der Altenburgischen Linie An.

An. 1672. erbte Hertzog Bernhardus die vier Aemter, Altstädt, Dornburg, Bürgel, und Heußdorff, welches allbereit oben ist angeführet worden.

Er hinterließ zwey Fürstliche Kinder, nemlich einen Sohn JOHANN WILHELM, und eine Tochter CHARLOTTE MARIA. Er selbst starb A. 1678. und seine Witwe A. 1682.

JOHANNES WILHELMUS
zu Jena
von 1678. biß 1690.

Dieser Printz war nur 3. Jahr alt, als der Herr Vater starb, und im 15. Jahr machten die Pocken das garaus mit ihm.

Die nechsten Anverwandten von der Weimarischen Linie theilten sich hierauf durch einen gütlichen Vertrag in das erledigte Fürstenthum Jena. WEIMAR bekam Dornburg, Bürgel, Heußdorff, Cappelndorff, Magdala, Buttelstädt, und etliche andere. EISENACH bekam das andre, nemlich Jena, Altstädt, Burgau.

Dieser letzte Hertzog zu Jena hinterließ eine leibliche Schwester CHARLOTTE MARIA: Sie war gebohren A. 1669. und ist A. 1683. an Hertzog Wilhelmum Ernestum zu Weimar vermählet, aber A. 1690. wiederum geschieden

worden.

worden; Nunmehro ist sie A. 1703. zu Tonna in Thüringen gestorben. Siehe die 162. Tabelle.

XLV.

Aus wie viel Linien bestehet nun heutiges Tages das Hochfürstliche Haus Weimar?

Nachdem ietzgedachter massen die Jenische Linie abgestorben ist, so sind ihrer nunmehro nur noch zwey übrig, nemlich die Weimarische und die Eisenachische.

Zur Weimarischen Linie gehören ietziger Zeit in Thüringẽ die Aemter Weimar, Ober-Weimar, Bercka, nebst Brembach, Neumarck, Sulza, Butstädt, Buttelstädt, Magdala, Cappelndorf und andere mehr. Von der Altenburgischen Erbschafft, Roßla, Dornburg, Bürgel und Heußdorff: Und im Hennebergischen Ilmenau.

Zur Eisenachischen Linie gehöret ietziger Zeit in Thüringẽ Eisenach nebst der Vestung Wartburg und Marcksul, ingleichen die Aemter Creutzburg, Gerstungen und Krainberg, wie auch Jena und Altstädt: Uber dieses im Hennebergischen Kalten-Northeim: Und endlich in der Grafschafft Sayn die Oerter Friedewald, Bendorff, Fraisberg, und halb Alten-Kirchen.

XLVI.

XLVI.

Was ist nunmehro endlich bey dem neuen Gothischen Hause zu mercken?

ERNESTUS
PIUS
zu Gotha
von 1605. biß 1675.

Er ward von seinem ältern Bruder WILHELMO zu Weimar erzogen, und als der dreyssig-jährige Krieg angegangen war, so stund dieser Ernestus auf der Schwedischen Seite, und halff A. 1632. die Schlacht bey Leipzig gewinnen. Im Pragischen Frieden aber A. 1635. wickelte er sich aus dem Kriege heraus, und legte bald darauff zu Gotha seine Regierung an.

Als A. 1640. eine Theilung der Länder vorgenommen ward, so bekam er zwar nur Gotha mit einigen Aemtern: Allein das Glücke warff ihm eine Erbschafft nach der andern zu.

Denn erstlich starb An. 1645. sein Bruder ALBERTUS zu Eisenach ohne Erben, und da bekam er den halben Theil von seiner Verlassenschafft.

Darnach als A. 1660. die Hennebergischen Güter getheilet wurden, so bekam er Wasungen, Sand und Frauenbreitungen zur Ausbeute. Endlich

Endlich als An. 1672. die Altenburgische Linie abstarb, so erbte er die beyden Fürstenthümer Altenburg und Coburg, und niemand unterstund sich, ihm was davon disputirlich zu machen, ausser was er seinen Vettern von der Weimarischen Linie aus gutem Willen abtrat.

Als der dreyßig-jährige Krieg allmählich zum Ende gieng, so bauete er sich A. 1643. die schöne Residentz zu Gotha, und da sie vor diesem Grimmenstein geheissen hatte, so ward sie nunmehro Friedenstein genennet. Der Vers ist merckwürdig, welcher über dem Schloß-Thore eingehauen ward.

Hierbey erinnert euch, daß wegen eurer Sünden
Mit GOtt ihr Frieden macht, so wird sich Friede finden,
Und die ihr kommt nach uns, was böß begangen, flieht,
Damit dem Untergang ihr euch hierdurch entzieht.

Im übrigen ist dieser Ernestus einer von den gottseligsten Fürsten gewesen, die jemahls in der Welt gelebet haben. Die Welt-Kinder nannten ihn zwar bißweilen Spotts-weise Beth-Ernst: Ich halte aber diesen Zunamen

men vor glorieuser, als MAGNUS, FORTIS, VICTORIOSUS, CONQUESTOR, und alle dergleichen.

Er wandte grossen Fleiß und Kosten auff die Verbesserung der Schulen in seinem Lande, und brachte es so weit, daß unter seinen Unterthanen fast niemand war, der nicht zum wenigsten lesen und schreiben konte. Die Catechismus-Examina wurden durch das gantze Land eingeführet, und er fuhr offtmahls selber auf den Dörffern herum, und sahe zu, wie sich die Priester darbey aufführten. Keine Verrichtung war so wichtig, daß er eine Beth-Stunde deswegen versäumet hätte, und sein täglicher Wunsch war, daß er doch alle Unterthanen mit in den Himmel nehmen möchte.

Als er die Kirche zu Heldburg, die auf einem Berge lag, hatte repariren lassen, so sagte er zu dem Superintendenten: Haltet doch weil wir uns hier auf einem Berge aufhalten, etliche Predigten von Henochs Himmelfahrt, und weiset die Leute darzu an: Wir wollen doch alle dahin kommen: Was hilffe mich der Bettel, Land und Leute, wenn ich das Ewige verliehren solte.

Al-

Als er einsten von der Jagd nach Hause kam, und sehr müde war, so sagte er zu einem von seinen Bedienten: **Was hat man doch von den zeitlichen Ergötzungen in der Welt? Nichts, denn Beschwerung und Müdigkeit. Das ewige Guth macht rechten Muth!**

Als ihm die letzten Jahre das Gedächtnis einiger massen ablegte, so musten ihm die Geistlichen einen kurtzen Extract von derjenigen Predigt einhändigen, welche in seiner Gegenwart solte gehalten werden, damit er sich desto besser darauff præpariren konte.

Von dem reichen Seegen, mit welchem GOtt seine Frömmigkeit belohnte, ward ein grosser Theil auf den Verlag allerhand nützlicher Bücher verwendet; wovon die kostbahre **Weimarische Bibel** ein unsterbliches Zeugnüs ablegen kan.

Sein Symbolum war dieses: IN SILENTIO ET SPE. Ein Lateinischer Poete hat sich bemühet, sein unaussprechliches Lob in nachfolgenden Versen auszusprechen:

EUSEBIE, PIETAS, VIRTUS, tria Numina, Nomen
Dicite, quod vestris par queat esse tholis:

Dicitis:

Dicitis: ERNESTUS: sic recte dicitis, unum

Hoc laudum vestrarum nomina nomen habet.

Allen andern Seegen übertraff endlich der Kinder-Seegen: Massen er denn mit seiner eintzigen Gemahlin ELISABETH SOPHIA, aus dem Hause Altenburg, achtzehn Kinder gezeuget hat, wie die 163. Tabelle weiset.

Von seinen Töchtern ist noch die letzte ELISABETH DOROTHEA eine Wittwe Landgrafens Ludovici zu Hessen-Darmstadt A. 1709. gestorben.

Unter den Söhnen aber haben nachfolgende sieben den Herrn Vater überlebet: 1. FRIDERICUS. 2. ALBERTUS. 3. BERNHARDUS. 4. HENRICUS. 5. CHRISTIANUS. 6. ERNESTUS. 7. JOHANNES ERNESTUS.

Ein Jahr vor seinem Tode übergab der alte Ernestus A. 1674. die Regierung seinem ältesten Sohne FRIDERICO, und machte zugleich die Verordnung, daß er auch nach seinem Tode alleine die Regierung führen solte, und das geschach auch biß A. 1679.

Nachdem sich aber die jüngsten sechs Printzen nach und nach vermählten, so muste man freylich auf eine Theilung der Länder bedacht

seyn, welche nach unterschiedenen aufgerichteten Verträgen dahin ausschlug, daß sich An. 1680. das Gothische Hauß in sieben unterschiedene Linien vertheilte, welche nachgehends nach ihren Residenzen benennet wurden.

Es residirte aber 1. FRIDERICUS zu Gotha. 2. ALBERTUS zu Coburg. 3. BERNHARDUS zu Mainungen. 4. HENRICUS zu Römhild. 5. CHRISTIANUS zu Eisenberg. 6. ERNESTUS zu Hildburgshausen. 7. JOHANNES ERNESTUS zu Saalfeld. Eine jedwede Linie verdienet eine eigne Frage, darbey man die 164. 165. 166. Tabelle consuliren kan.

XLVII.

Was ist demnach insonderheit mit der Gothischen Linie passiret?

FRIDERICUS

SENIOR

zu Gotha

von 1675. biß 1691.

In der Theilung An. 1680. behielt er vor sich die schönen Thüringischen Aemter Gotha, Georgenthal, Reinhartsbrunn, Tenneberg, Waltershausen, Tonna, Wassenburg und Ichtershausen: Ingleichen

gleichen in Meissen Altenburg, Orlamünda, Camberg, Roda, Kala und Leuchtenberg, ein jedes mit seinen Dependentien.

Unter diesen hat er An. 1677. die Herrschafft TONNA von Graf Christiano Ludovico zu Waldeck käufflich an sich gebracht.

Seine ordentliche Residentz war zwar zu Gotha, er ließ aber eine Meile von Gotha, wo das Dorff Erfa lieget, ein prächtiges Lust-Schloß aufbauen, und bey der Einweihung An. 1689. nach seinem Namen **Friedrichswerth** nennen.

Sonst hat er bey seiner Posterität das JUS PRIMOGENITURÆ eingeführet, und über dieses den Ritter-Orden der Deutschen Redlichkeit gestifftet, dessen Sinnbild zwey in einander geschlossne Hände waren, mit der Uberschrifft: FIDELITER ET CONSTANTER.

Dieser löbliche Fürst starb endlich durch einen plötzlichen Schlag-Fluß A. 1691. auf seinem Schlosse **Friederichswerth**.

Die erste Gemahlin war MAGDALENA SIBYLLA, eine Tochter Hertzogs Augusti zu Halle, vermählt A. 1669. und gestorben A. 1681.

Die andre Gemahlin war CHRISTINA, eine Tochter Marggrafens Friderici zu Baden-Durlach, vermählt A. 1681. und verwittwet

A. 1691. Sie residirete zu Altenburg, und starb A. 1705. alt 60. Jahr.

Die andre Gemahlin ist unfruchtbar gewesen, von der ersten aber sind sechs Fürstliche Kinder, nehmlich zwey Printzen und vier Princeßin, erwachsen.

Die Printzen sind Hertzog FRIDERICUS und Hertzog JOHANNES WILHELMUS, von denen wird der folgende Artickul handeln.

Die vier Printzen aber sind nachfolgende:

1. ANNA SOPHIA, gebohr. 1670. Gemahlin Graf Ludovici Friderici zu Schwartzburg Rudelstadt, seit A. 1691.
2. DOROTHEA MARIA, geb. 1674. vermählt an Ernestum Ludovicum Hertzog zu Sachsen Mainungen, A. 1704.
3. FRIDERICA, geb. 1675. vermählt An. 1702. mit dem Erb-Printzen zu Zerbst Johanne Augusto, ist 1702. im Carls-Bade gestorben.
4. JOHANNA, geb. 1680. vermählt an Hertzog Adolphum Fridericum zu Mecklenburg in Strelitz A. 1702. stirbt 1704.

FRIDERICUS
JUNIOR
zu Gotha
gebohr. 1676. succed. 1691.

Seine Durchlauchtigkeit waren nur 15. Jahr alt, als Sie Dero Herrn Vater verlohren; Sie erhielten aber vom Käyser veniam ætatis, daß sie schon An. 1693. die Regierung antreten konten, welche biß diesen Tag weißlich und glücklich ist geführet worden.

Anno 1699. hielten Seine Hochfl. Durchlauchtigkeit Beylager mit Princeßin MAGDALENA AUGUSTA, welche Fürst Caroli Wilhelmi zu Anhalt-Zerbst eintzige höchsttugendhaffte Tochter ist. Die noch lebende junge Herrschafft bestehet in 6. Printzen.

1. FRIDERICUS, geb. 1699.
2. WILHELMUS, geb. 1701.
3. JOH. AUGUSTUS, geb. 1704.
4. CHRISTIANUS WILHELMUS, geb. 1706.
5. ERNESTUS LUDOVICUS, geb. 1707.
6. MAURITIUS geb. 11. Maj. 1711.

Der eintzige Bruder Hertzogs Friderici zu Gotha war Hertzog JOHANN WILHELM, geb. 1677. Er signalisirte sich unvergleichlich im Kriege, und blieb endlich A. 1707. 15. Aug. vor Toulon.

XLVIII.

Was ist wegen der Coburgischen Linie zu mercken?

ALBERTUS
zu Coburg
von 1680. biß 1699.

Er residirte anfangs zu Saalfeld, biß er A. 1680. seine Hoffstadt zu Coburg auf dem Schlosse Ehrenburg anlegte.

Er that dem Käyser Kriegs-Dienste, und ward A. 1688. zum würcklichen Käyserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, und Obersten, über ein Regiment zu Fusse bestellet.

Die erste Gemahlin MARIA ELISABETH war eine Tochter Hertzogs Augusti zu Braunschweig, und eine Wittwe Hertzogs Adolphi Wilhelmi zu Eisenach. Sie ward vermählet A. 1676. und starb A. 1687. ohne Kinder.

A. 1688. hatte die Polnische Gräfin SUSANNA ELISABETH von Kimpinsky das Glücke, daß sie zu seiner andern Gemahlin erkohren ward; es ist aber auch diese Ehe unfruchtbar gewesen, und die übrigen Länder des Gothischen Hauses streiten, meines Wissens, noch mit einander, wer eigentlich im Coburgischen succediren soll; doch hat jetzo Sachsen-Gotha Besitz von Coburg genommen seit 1711.

Es besaß aber dieser Hertzog Albertus im Cobur-

Coburgischen Fürstenthum folgende Oerter: Coburg, Schalckau, Neustadt, Rodach, Gestunghausen, Mönchenroda, Sommerfeld, Neuhauß und Calimberg.

XLIX.
Was ist bey der Mainungischen Linie zu mercken?

BERNHARDUS
zu Mainungen
gebohr. 1649. reg. 1680. stirbt 1706.

Seine Durchlauchtigkeit bekamen zu Dero Antheil im Hennebergischen die Oerter Henneberg, Mainungen, Masfeld, Wasungen, Salzungen, Sand und Frauenbreitingen.

Die erste Gemahlin war MARIA HEDWIG, eine Tochter Landgrafens Georgii II. zu Darmstadt. Sie ward vermählt A. 1671. und starb A. 1680. Es leben aus dieser ersten Ehe noch zwey Printzen:

1. ERNESTUS LUDOVICUS, geb. 1672. jetztregierender Hertzog.
2. FRIDERICUS WILHELMUS, geb. 1679.

Die andre Gemahlin, nunmehro Wittwe, ist ELISABETHA ELEONORA, eine Tochter Hertzogs Antonii Ulrici zu Wolffenbüttel,

und eine Wittwe Hertzogs Johann Georgii zu Mecklenburg, vermählt A. 1681. Aus welcher andern Ehe noch vier Fürstliche Kinder am Leben sind:

1. ELISABETHA ERNESTINA ANTONIA, geb. 1681.
2. ELEONORA FRIDERICA, geb. 1683.
3. WILHELMINA LOUISE, geb. 1686. vermählt mit Hertzog Carolo von Würtemberg in Juliusburg A. 1703.
4. ANTONIUS ULRICUS, geb. 1687.

ERNESTUS LUDOVICUS
zu Mainungen
geb. 1672. succediret 1706.

Seine Durchl. haben sich A. 1704. mit DOROTHEA MARIA aus dem Hause Gotha vermählet: Die beyden Hochfürstl. Kinder sind:

1. JOSEPHUS BERNHARDUS, geb. 1706.
2. Ein Printz geb. 8. Aug. 1709.

L.
Wie steht es mit der Römhildischen Linie?

HENRICUS
zu Römhild
gebohr. 1650. von 1680. biß 1710.

Zu dieser Linie gehören die Aemter Römhild

Hild im Coburgischen, nebst Themar, und Wehringen in der Graffschafft Henneberg.

Seine Hochfürstl. Durchl. wurden 1693. Käyserlicher Feld-Marschall-Lieutenant, und An. 1697. Käyserlicher General-Feld-Zeugmeister, und sturben 13. Maj. 1710. im 60. Jahre ohne Kinder.

Dero Fürstliche Frau Wittwe ist MARIA ELISABETHA, eine Tochter Landgrafens Ludovici zu Hessen-Darmstadt, geb. 1656. vermählt 1676. Wittwe 1710.

LI.

Was ist bey der Eisenbergischen Linie zu mercken?

CHRISTIANUS
zu Eisenberg
gebohren 1653. reg. 1680. stirbt 1707.

Die Residentz-Stadt Eisenberg liegt im Altenburgischen Fürstenthum, und ist vor diesem eine Graffschafft gewesen. Es gehören darzu die Aemter Ronneburg, Roda und Camburg.

Die erste Gemahlin war CHRISTINA, eine Tochter Hertzogs Christiani zu Merseburg, vermählt 1677. und verstorben 1679.

Die andere Gemahlin nunmehro Wittwe ist SOPHIA MARIA, eine Tochter Landgraf

Ludovici zu Hessen-Darmstadt, gebohren 1661. und vermählet A. 1681.

Von der letzten Gemahlin ist kein Ehe-Segen erfolget: aus der ersten Ehe aber lebet noch Princeßin CHRISTINA, gebohr. 1679. und vermählet an Philippum Ernestum, Hertzogen zu Holstein-Glücksburg, A. 1699.

Diese Linie ist am 28. Aprill An. 1707. ausgestorben, und der regierende Hertzog zu Gotha hat von dem Lande possession genommen.

LII.

Was ist bey der Linie zu Hildburghausen zu mercken?

ERNESTUS

zu Hildburghausen

gebohren 1655. reg. seit 1680.

Zu dessen Antheil gehören die Aemter Hildburghausen oder Hilpershausen, Heldburg, Eisfeld, Veilsdorff und Königsberg, welche alle im Coburgischen gelegen sind.

Die Gemahlin war HENRIETTE SOPHIA, eine Tochter Fürst Georgii Friderici zu Waldeck, die Vermählung geschach An. 1680. und ihr Todt erfolgte 1702. Von den Fürstlichen Kindern sind nachfolgende noch am Leben.

I. ER-

1. ERNESTUS FRIDERICUS der Erb-Printz geb. 1681.

2. JOSEPHUS geb. 1702.

Der Erb-Printz ERNESTUS FRIDERICUS welcher in Kriegs-Diensten der Republic Holland stehet, hat sich A. 1704. mit Sophia Albertina, Graffens Georgii Ludovici zu Erbach Tochter vermählet 1704. hat auch allbereit folgende noch lebende Kinder.

1. ERNESTUS LUDOVICUS Hollandinus geb. 1704.

2. Ein Printz N. N. geb. 1707.

LIII.

Was ist endlich bey der Saalfeldischen Linie zu mercken?

JOHANNES ERNESTUS
zu Saalfeld
geb. 1658. reg. seit 1680.

Nebst Saalfeld gehöret zu dieser Linie das Amt Gräfenthal, welches gleich daran stosset.

Die erste Gemahlin war SOPHIA HEDWIG, eine Tochter Hertzogs Christiani zu Merseburg, vermählt Anno 1680. und verschieden Anno 1686. Es leben aus dieser Ehe noch zwey Kinder.

1. CHRISTIANUS ERNESTUS, geb. 1683.
2. CHARLOTTE WILHELMINA, geb. 1685. vermählet an Philippum Reinhardum, Grafen zu Hanau, 1705.

Die andere Gemahlin war CHARLOTTE JOHANNA, eine Tochter Graf Josiæ von Waldeck. Sie ward vermählet, A. 1690. und starb an den Bocken zu Hilpershausen A. 1699. Aus dieser andern Ehe leben noch 6. Fürstliche Kinder.

1. WILHELMUS FRIDERICUS, geb. 1691.
2. CAROLUS ERNESTUS, geb. 1692.
3. SOPHIA WILHELMINA, geb. 1693.
4. LOUISA AMALIA, geb. 1695.
5. FRANCISCUS JOSIAS, geb. 1697.
6. HENRIETTE ALBERTINE, geb. 1698.

Das II. Capitel von der Albertinischen Linie.

LIV. Wer hat die so genante Albertinische Linie gestifftet?

ALBERTUS
ANIMOSUS
Hertzog zu Sachsen
A. 1464. stirbt 1500.

Chur-

Churfürst Fridericus II. oder Placidus hatte zwey Söhne, ERNESTUM und ALBERTUM, von deren Entführung und wunderbaren Erhaltung allbereit oben weitläufftig genug ist gehandelt worden.

Diese beyden Brüder regierten anfangs die gesamten Sächsischen Lande mit einander, biß endlich Anno 1485. eine Theilung beliebet ward, darinnen ERNESTUS das meiste von Thüringen, und ALBERTUS das meiste von Meissen bekam: Davon im vorigen Capitel gnugsame Nachricht vorhanden ist.

Dieser ALBERTUS nun machte sich durch sein rechtschaffenes Wesen dermassen durch gantz Europa berühmt, daß er von den Niederländern ROLANDUS, von dem Pabste DEXTRA IMPERII, von jederman aber ANIMOSUS zugenamet ward.

Sein Herr Vater, Churfürst Fridericus Placidus, wünschte, den Böhmischen König GEORGIUM PODIEBRADIUM zum guten Nachbar zu haben, deßwegen vermählte er A. 1459. seinen Printzen Albertum mit der Böhmischen Printzeßin ZEDENA oder SIDONIA, ob gleich damahls der Bräutigam nur 16. und die Braut kaum 9. Jahr alt ward.

Als nun König Georgius A. 1471. gestorben

war, so trugen etliche Böhmische Magnaten diesem Alberto die Crone an: Nachdenckliche Leute widerriethen es zwar, weil ihnen von der Treue der Böhmen nichts gutes träumete; Hertzog Albertus aber zog doch mit 5000. auserlesenen Reutern nach Praga. Er kam aber bald in Erfahrung, daß die Böhmische Crone allbereit dem Polnischen Printzen Uladislao destiniret wäre, und daß die Böhmen beschlossen hätten, auf das angesetzte Festin alle Sachsen todt zu schlagen. Deßwegen ließ Albertus seine Völcker vor Praga, unter dem Vorwand einer Musterung, zusammen kommen, und ritt mit ihnen, ohne Abschied zu nehmen, zum Lande hinaus.

Bald darauf entstund ein Krieg zwischen dem Käyser Friderico III. und dem unruhigen Hertzoge in Burgundien, Carolo Audaci: Als nun die Burgundier An. 1474. die Cölnische Stadt NEUS belagerten, so stund dieser Albertus dem Käyser Friderico III. bey, und half die Burgundier zu einem Frieden zwingen.

Anno 1476. that Albertus Animosus eine Reise nach dem gelobten Lande, und kam innerhalb Jahres-Frist wiederum nach Hause, nachdem er unter Weges aller Orten, sonderlich zu Rom, viel Gnade und Ehre genossen hatte.

Zur

Zur selbigen Zeit ward Käyser Fridericus III. von dem Ungarischen Könige Matthia dergestalt übel tractiret, daß Anno 1485. Wien, und Anno 1487. Neustadt verlohren gieng. In solcher Noth kam Albertus zwar dem Hause Oesterreich zu Hülffe, und König Matthias fällte selber dieses Urtheil von ihm: Es dörffte sich niemand unterstehen, eine Armee wider ihn zu commandiren, als der eintzige Hertzog ALBERTUS; und so dieser nicht wäre, wolte er bald sein Lager mitten in Deutschland aufschlagen. Allein da man das Eisen schmieden solte, weil es warm war, so blieben die Käyserlichen Gelder aussen, und wolte Hertzog Albertus sich selber nicht in Gefahr setzen, so muste er von seinen eigenen Mitteln 30000. Gülden unter die malcontenten Soldaten austheilen. Weil nun der Käyser hierauf A. 1487. einen harten Frieden eingehen muste, so war er mit den Sachsen und die Sachsen hingegen auch mit dem Käyser nicht zufrieden.

Im folgenden 1488. Jahre ward Käysers Friderici III. Sohn, MAXIMILIANUS I. zu Brugges in den Niederlanden gefangen genommen. Ob nun wohl Albertus vorm Jahre

gar

gar unvergnügt aus Oesterreich zurücke kommen war, so sagte er doch zu seinen versamleten Landes-Ständen: **Er wolte lieber in Armuth sterben, als diesen dem Reiche und deutscher Nation angethanen Schimpff ungerochen lassen.** Diesem nach sey er entschlossen, Maximiliano zu Hülffe zu ziehen, und wolte es dem dancken, der ihm folgen würde.

Hierauf ward er zum Gouverneur über die gesamten Niederlande constituiret, welches Amt er gantzer 5. Jahr mit solcher Autorität geführet hat, daß zu seiner Zeit ein Sachse und ein tapfferer Soldate bey den Niederländern vor Synonyma gehalten wurden.

In solcher Charge brachte er erstlich das aufrührische Brabant 1489. zum Gehorsam. Das merckwürdigste war die Belagerung der Stadt Arschott: Denn als er anfangs abziehen muste, so stellten die Arschotter eine Sau mit einem Rocken auf die Stadtmauer, und rufften darbey: **Wenn die Sau den Rocken würde abgesponnen haben, so solte Hertzog Albertus Arschot erobern.** Der Hertzog dissimulirte den Schimpff, kam aber unversehens in der Nacht wieder, und eroberte

oberte Arsck ott mit Sturme, da denn freylich an kein schonen zu gedencken war.

Hierauf brachte er A. 1491. Seeland, und 1492. Holland mit gleichem Nachdruck zum Gehorsam, welches man alles mit seinen Umständen in der Niederländischen Historie nachschlagen muß.

Das eintzige mercken wir noch. Als im Anfange seines Gouvernements die Rebellen noch starck waren, und Albertus vom Käyser mit den benöthigten Geld-Summen nicht secundiret ward, so wolte seine Armee nicht fechten: Doch Albertus ließ alle seine Kisten und Kasten herbringen, und theilte alles unter die Soldaten aus, was er hatte, damit ward der Tumult glücklich gestillet.

Käyser Fridericus III. lobte nun zwar Hertzog Albertum vor diese wichtige Dienste fleißig, und als A. 1493. Maximilianus Käyser ward, so verehrte er diesen Albertum mit dem Ritter-Orden des göldnen Vliesses: Allein damit waren Alberto die grossen Spesen noch nicht restituiret, die er aus den Meißnischen Bergwercken gezogen, und dem Hause Oesterreich zu Dienste aufgewendet hatte.

Die erste reale Vergeltung bestand in der Anwartschafft auf die beyden Hertzogthümer

Jülich

Jülich und Bergen. Dieselben wurden ihm und seinen Nachkommen schon An. 1483. vom Käyser Friderico III. verschrieben. Darnach ward solche Anwartschafft A. 1486. auch auf die Ernestinische Linie extendiret. Und endlich ertheilte Käyser Maximilianus I. An. 1495. dem Hause Sachsen eine neue Versicherung darüber.

Weil aber auch dieses nur eine weit aussehende Hoffnung war, und Hertzog Albertus unterdessen seine Liquidation von 300000. fl. fleißig wiederholte, so ward ihm die Erb-Stadthalterschafft über Frießland zur Satisfaction angeboten, doch so, daß er das Land von Oesterreich zu Lehne tragen, und gegen Erlegung aller aufgewandten Unkosten wieder abtreten solte.

Seine Landes-Stände hatten zwar schlechte Freude darüber, weil damahls Frießland voller Unruhe war, und nicht anders, als mit grossen Unkosten in Ordnung konte gebracht werden: Ja etliche kamen gar auf den Argwohn, als wenn man Käyserlicher Seiten diesen formidablen Fürsten mit Fleiß den Friesen aufopffern wolte: Doch weil die Frießländer selbst ein Verlangen nach ihm bezeugten, so acceptirte er A. 1498. das Præsent,

und

und satzte An. 1499. seinen Sohn Henricum zum Vice-Stadthalter dahin.

Es währte nicht lange, so revoltirten die Frießländer zu Franecker wider Hertzog Henricum, allein sie wurden von dem Vater wichtig geklopffet. Indem er aber An. 1500. die Stadt Gröningen belagerte, und hiermit dem Friesischen Krieg ein Ende machen wolte, so war das Ende seines Lebens selber vorhanden, welches er in einem Closter zu Emden im 57. Jahre seines Alters durch ein hitziges Fieber beschliessen muste.

Wie sehr dieser löbliche Fürst die allgemeine Wohlfarth des Deutschen Reiches seinem eigenen Interesse muß vorgezogen haben, das kan man sonderlich aus dieser seiner Rede schliessen: **Wenn ich wüste dem heiligen Römischen Reiche aus seinen Beschwerungen und Nöthen zu helffen zur Wohlfarth, so wolte ich mich treulich gerne hencken lassen.**

Unter seinen Fehlern war die Verschwendung im Spielen. Einst spielte er mit einem Müller zu Nürnberg, und wie er demselben seine Mühle mit ellff Gängen abgewonnen hatte, so sagte Hertzog Albertus: **Also muß man den Bauern den Pflug keilen.**

Bald

Bald aber wandte sich das Blat um, daß der Müller nicht allein seine Mühle, sondern noch eine considerable Summa Geldes gewann. Wie nun der Müller bey seinem Gewinste gleichsam zur Revenge sagte: Also muß man den Fürsten die Sporen abgürten: So ward er von seinen Räthen von fernern Spielen abgemahnet: Er gab aber mit lachendem Munde zur Antwort: Diß soltet ihr mir gerathen haben, da ich gewonnen hatte; jetzt bin ich durch den Verlust an sich selber schon gestraffet genug.

Er hinterließ drey Söhne: 1. GEORGIUM. 2. HENRICUM. 3. FRIDERICUM. Der jüngste, nemlich FRIDERICUS, war erstlich Großmeister des Deutschen Ordens, und darnach Coadjutor des Ertz-Stifftes Magdeburg, da muß man seinen Lebens-Lauff suchen: Die andern beyden Söhne haben nach einander dem Vater gefolget.

GEORGIUS
BARBATUS
Hertzog zu Sachsen
von 1500. biß 1539.

Er regierte schon bey Lebzeiten des Vaters in seiner Abwesenheit. Nach dem Tode seines Vaters wandte er zwar grosse Kosten an, die

Friesen

Friesen unter das Joch zu bringen, und zog sonderlich An. 1504. mit einer schönen Armee hinein: Dergleichen geschach An. 1514. Als er aber gnugsam überzeuget war, daß die Erhaltung dieses Landes mehr kosten, als die gantze Provintz einbringen würde, so trat er dieselbe An. 1515. wiederum an das Hauß Oesterreich ab, und nahm 200000. Gülden vor seine Prætension.

Mitlerweile ward A. 1505. zwischen diesem Hertzoge Georgio und seinem Bruder Henrico ein gewisser Vergleich aufgerichtet, was Hertzog Henricus zu seinem Eigenthum haben solte, und von selbiger Zeit an residirte Hertzog George zu Dreßden, und Hertzog Henricus zu Freyberg.

Bald darauf hatte das Werck der REFORMATION seinen Anfang, und da war es wunderlich, daß Hertzog George ein Tod-Feind aller Lutheraner, und hingegen sein Bruder Henricus nicht nur ein Freund Lutheri, sondern selbst ein eifriger Lutheraner war.

Bald anfangs An. 1516. ließ er Lutherum vor sich predigen, welcher damahls sonderlich dieses ausführte, daß niemand an seiner Seligkeit zweifeln solte. Als nun über der Tafel von dieser Predigt raisoniret ward, so

sagte

sagte die Churfürstliche Hofmeisterin Barbara von der Sale: Wenn sie noch eine solche Predigt hören solte, so verhoffte sie noch eins so geruhig zu sterben. Hingegen Hertzog George sagte: Er wolte viel Geld darum geben, daß er die Predigt nicht gehöret hätte, weil sie das Volck nur sicher und ruchlose machen würde.

A. 1519. ließ er D. Luthern und D. Eccium zu Leipzig auf der Pleissenburg mit einander disputiren, davon man die Umstände in der Kirchen-Historie suchen mag. Die Wirckung davon war diese, daß Hertzog George immer verstockter ward.

A. 1526. reiste Hertzog George nach Breßlau, und gratulirte dem Ertz-Hertzoge Ferdinando I. zur Ungarischen und Böhmischen Crone. Gleich darauf gieng sein Vice-Cantzlar, OTTO PACK, aus seinen Diensten, und überredte den Land-Grafen zu Hessen, Philippum Magnanimum, als wenn bey dieser Zusammenkunfft ein Bündniß wider die Lutheraner wäre geschlossen worden. Darüber es bald gar zum Kriege kommen wäre. Die andern Umstände schlage man oben in Hessen nach.

Dem sey nun wie ihm wolle, so fieng nach diesem

diesem Hertzog George an, um das Jahr 1533. die Lutheraner zu verfolgen, deßwegen ihn auch D. Luther des Teuffels Apostel solte gescholten haben; es kam aber nach der Zeit allerhand Unglück über sein Hauß.

Denn An. 1534. verlohr er in einem Jahre seine Gemahlin BARBARA, eine Tochter Casimiri, Königs in Polen; und auch seine Tochter MAGDALENA, eine Gemahlin Churfürst Joachimi II. zu Brandenburg. Und drey Jahr darnach starb Anno 1537. sein ältester Printz JOHANNES ohne Erben, ob er sich gleich mit der Heßischen Princeßin Elisabeth vermählet hatte.

Von diesem Printz Johanne sind zwey Dinge merckwürdig. Er hatte erstlich von seinem Vater den Haß gegen Luthern geerbet, und einsten zu Lucas Kranachen gesaget: Es beklage sich zwar Luther in seinen Schrifften hefftig über seinen Herrn Vater, allein er solte wissen, so ihm sein Vater eisern wäre, so wolte er ihm, wann er zur Regierung käme, stählern seyn. D. Luther gab hierauf mit lachendem Munde zur Antwort: Hertzog Hans mag sich nur um ein seliges Ende bekümmern: Ich aber fürchte mich gar

nicht

nicht vor seinen Drohungen; denn ich weiß, daß er seines Vaters Tod nicht erleben wird. Als solches der Printz wiederum erfuhr, fieng er an betrübtes Geistes zu seyn, und legte sich bald darnach aufs Todten-Bette.

Das andere war dieses. Als Printz Johannes todt-kranck war, kam sein Herr Vater Hertzog George zu ihm, und sagte unter andern: Er solte allein auf Christum, der Welt Heiland, sehen, und aller seiner Wercke, auch der Anruffung aller Heiligen, vergessen. Solches hörte die Gemahlin des sterbenden Printzens, Elisabeth, und sagte: Lieber Herr Vater, warum lässet man denn dieses nicht öffentlich im Lande predigen? Darauf der alte Hertzog George antwortete: Liebe Frau Tochter, man solls nur den Sterbenden sagen, nicht den Gesunden. Darauf starb Printz Johannes im 39. Jahre seines Alters.

Nun hatte Hertzog George noch einen Printzen, der hieß FRIDERICUS, welcher aber weder zur Regierung, noch zur Fortpflantzung seines Geschlechts geschickt war. Nichts desto weniger ward ihm An. 1539. ein Gräflich-Mansfeldisch Fräulein, ELISABETH,

BETH, fast wieder seinen Willen beygeleget: Doch der krancke Printz starb 14. Tage nach dem Beylager, am 26. Februario, und da sein Cörper geöffnet ward, so muste man sich wundern, daß er nicht eher gestorben war.

Solcher gestalt war von Hertzogs Georgii zehen Kindern niemand mehr am Leben, als die eintzige Tochter CHRISTINA, welche an den Landgrafen in Hessen, Philippum Magnanimum, vermählet war, davon oben in Hessen nachzuschlagen ist.

Diese Beraubung seiner Kinder gieng Hertzog Georgio sehr zu Gemüthe, und solches um so viel desto mehr, weil sein Herr Bruder und Nachfolger Henricus ein beständiger Lutheraner war: und weil er nach und nach kräncklich ward, so machte er ein Testament, darinnen zwar sein Bruder Henricus zu seinen Erben ernennet ward, doch mit der Condition, daß die Römisch-Catholische Religion in unverändertem Stande verbleiben solte; widrigen Falls solte seine gantze Verlassenschafft an Land und Leuten dem Römischen Könige Ferdinando I. verfallen seyn.

Dieses Testament wolten die Landes-Stände nicht eher unterschreiben, als biß sie Hertzogs Henrici Meynung darüber vernommen

hätten, deßwegen alsobald eine Gesandschafft nach Freyberg abgeschicket ward. Weil ihm nun diese Gesandten gar mit einander zumutheten, daß er die Lutherische Religion ändern solte, wofern er seinem Herrn Bruder succediren wolte; so gab Hertzog Henricus zur Antwort: **Ihr macht es, wie der Teuffel, da er Christo alle Reiche der Welt versprochen, wenn er niederfallen und ihn anbeten würde. Ihr solt aber wissen, daß ich weltlichen Reichthum nicht so hoch achte, daß ich darum von der erkannten Wahrheit abweichen solte: Lieber wolte ich und meine Catharina mit dem Stecken in der Hand ledig davon gehen.**

Daß diese Antwort dem bekümmerten Hertzog Georgio nicht würde erfreulich seyn, das konte man leicht ermessen. Ehe nun die Gesandten Relation abstatten konten, so nahm die Unpäßlichkeit dermassen überhand, daß endlich am 16. Apr. der wirckliche Tod erfolgte.

Der P. Eisenberg schwatzte dem sterbenden Hertzoge viel von dem Verdienste der Heiligen und sonderlich von der Vorbitte des heiligen Jacobi vor: Aber ein Medicus, D. Rothe genannt, redete den sterbenden Hertzog folgender mas-

massen an: Gnädigster Herr, ihr habet ein Sprichwort, gerade zu giebet die besten Renner. Darum so achtet nicht, was man euch von den verstorbenen Heiligen und andern Vorbittern saget, sondern richtet euer Hertz gerade auf den gecreutzigten JEsum, welcher vor unsere Sünde gestorben, und unser einiger Vorbitter und Seligmacher ist, so seyd ihr eurer Seligkeit desto gewisser. Bald darauf sagte der Hertzog: Ey so hilff mir du treuer Heiland JESU Christe, erbarme dich über mich, und mache mich selig durch dein bitter Leiden und Sterben, Amen. Und gleich darauf war es aus mit ihm.

Die beyden Religions-Verwandten urtheilten unterschiedenes von seinem Tode. Die Lutheraner sagten: Hertzog George hätte dem Evangelio sein Land verboten, und hätte nun solches mit seinen Söhnen selber räumen müssen. Hingegen hatte ein gewisser Catholicke gesagt: Er wolte lieber, daß GOtt im Himmel, als Hertzog George gestorben wäre.

HENRICUS
PIUS
stirbt 1541.

Ein Bruder des vorigen. A. 1498. that er nach damahliger Gewohnheit, eine Reise nach dem gelobten Lande. Gleich darauf machte ihn der Vater zum Vice-Stadthalter in Frießland, allwo er Anno 1500. zu Franecker wegen Aufruhrs in Leibes- und Lebens-Gefahr gerieth, davor er alsobald eine Wahlfahrt nach S. Compostell in Spanien that.

Nach dem Tode seines Herrn Vaters theilte er A. 1505. mit seinem Bruder, Hertzog Georgio, und bekam Freyberg und Wolckenstein, nebst 12000. Gülden jährlicher Revenuen, zu dessen Versicherung ihm Weissenfels, Eckaresberg, Sachsenburg, Hayn und Pirnau eingeräumet wurden.

Er bekannte nebst den Seinigen die Lutherische Religion. Was er nun darbey von seinem Bruder hat leiden müssen, und wie er demselben noch endlich succediret hat, das ist allbereit erzehlet worden. Das war unterdessen merckwürdig, daß in demselben 1539. Jahre an Ostern lauter Papistische, und an Pfingsten lauter Lutherische Priester auff den Meißnischen Cantzeln stunden.

Er

Er lebte nach diesem nur noch zwey Jahr, und starb im 69. Jahr seines Alters. Und weil er er öffters gesaget hatte: Ich will dermahleins bey meinen Freybergern, die ich jederzeit gegen GOtt und mich treu und gehorsam befunden, schlaffen und ruhen: So ward auch zu Freyberg damahls das berühmte Begräbniß angeleget, darinnen nach diesem so viel Sächsische Churfürsten und Hertzoge ihren Ruhe-Platz gefunden haben.

Sein mittelster Printz SEVERINUS starb in der Jugend An. 1533. zu Inspruck, allwo er studiren solte. Die andern beyde, MAURITIUS und AUGUSTUS, sind dem Vater nachgefolget, und haben noch über dieses die Chur-Würde auf die Albertinische Linie gebracht.

LV.

Welches sind nun die Churfürsten aus der Albertinischen Linie gewesen?

MAURITIUS

Succed. 1541. Churfürst 1548. stirbt 1554.

Sein Herr Vater, Henricus Pius, erzog ihn dermassen gottesfürchtig, daß er auch nebst sei-

seinem Bruder Augusto die öffentliche Stadt-Schule zu Freyberg besuchen muste.

Bey heranwachsenden Jahren besuchte Mauritius unterschiedene Höfe, sonderlich Hertzogs Georgii, und des Churfürstens Johannis Friderici. Letztens gieng er nach Hessen, und vermählte sich An. 1541. mit Landgraf Philippi Magnanimi Tochter, Agnes genannt.

Bald darauf starb sein Vater, Henricus Pius, An. 1542. und da succedirte ihm zwar dieser Mauritius; aber mit dem Smalkaldischen Bunde wolte er durchaus nichts zu thun haben, womit er bald anfangs bey seinem Vetter, Churfürst Johanne Friderico, ein sauer Gesichte verdiente.

Eben in selbigem Jahre entstunde der Streit wegen des Stiffts Wurtzen, welches der Fladen-Kriegt genennet ward, und davon die Umstände schon oben in dem Leben Churfürst Johannis Friderici sind berühret worden.

Die Begierde, Krieg zu führen, trieb hierauf Hertzog Mauritium noch selbiges 1542. Jahr nach Ungarn, daselbst hatte er zwar das Unglücke, daß er bey Ofen von den Türcken umringet und zu Boden geschmissen ward. Doch sein getreuer Diener, Bartholomæus von Reibisch, ein Thüringischer Edelmann, legte

legte sich über seinen Herrn, und ließ sich mit den Türckischen Sebeln zu schanden hauen: Unterdessen brachen die andern Sachsen durch, und Hertzog Mauritius ward errettet; Reibisch aber muste bald darauf an den vielen Blessuren seinen Geist aufgeben.

Bey dieser Action ist ein merckwürdiger Umstand. Hertzog Mauritius war selbigen Tag sehr begierig, auf die Türcken loßzugehen. Sein Hof-Prediger JOHANNES ALBINUS aber vermahnte den jungen Held, daß er vorher eine Predigt hören, und das heilige Abendmahl geniessen solte, welches sich Hertzog Mauritius auch gefallen ließ. Nach überstandener Gefahr fragte der Hof-Prediger, was er unter den Türcken gedacht hätte? Darauf antwortete Mauritius: Lieber Herr Johannes, ich gedachte an den HErrn Christum, dessen Worte ich vor wenig Stunden gehöret, und seinen heiligen Leib und Blut im Sacrament empfangen hatte: Dem befahl ich mich, zu dem seuffzete ich, und gedachte darauff zu leben und zu sterben.

Diesem ungeacht, gieng Hertzog Mauritius im folgenden 1543. Jahre wieder zu Felde, und

zwar zum Dienste des Käysers Caroli V. wider die Frantzosen in den Niederlanden, allwo er der Schlacht bey Landrecy beywohnte.

Unterdessen nahm der Smalkaldische Krieg allmählig seinen Anfang. Wie nun Churfürst Johannes Fridericus Anno 1546. wider Käyser Carolum V. zu Felde lag, so fiel Hertzog Mauritius unterdessen dem Churfürsten in das Land, und brachte alles, Eisenach, Gotha und Wittenberg ausgenommen, unter seinen Gehorsam.

Wenn man dieses so obenhin anhöret, so klinget es ziemlich harte, zumahl da in dem Schmalkaldischen Kriege die Erhaltung der Lutherischen Religion der Haupt-Punct war. Man muß aber dieses wohl darbey mercken, daß damahls der Churfürst in die Acht erkläret war, daß der Käyser Hertzog Mauritio die Execution auftrug, daß widrigen Falles das Land in fremde Hände würde gefallen seyn, und daß endlich Hertzog Mauritius selbst mit der Reichs-Acht bedrohet ward, wofern er sich der Käyserlichen Verordnung widersetzen würde.

Dem sey nun wie ihm wolle, so muste der Churfürst hiermit nach Hause eilen: Und ob er gleich im folgenden 1547. Jahre nicht allein

das Seinige, sondern auch Hertzogs Mauritii Land, biß auff Dreßden und Leipzig, einnahm; so folgten ihm doch die Käyserlichen nach, mit welchen sich Mauritius conjungirte; und darauf folgte die unglückliche Schlacht bey Mühlberg, welche oben mit allen nöthigen Umständen ist beschrieben worden.

Im folgenden 1548. Jahre ward der gefangene Churfürst Johannes Fridericus der Chur-Würde verlustig gemachet, und dieser Mauritius zu Augspurg solenniter vor sich und seine Nachfolger damit belehnet. Und ob es gleich abermahl ein hartes Pünctlein zu seyn schiene, so war es doch besser, als wenn die Chur-Dignität an einen andern Religions-Verwandten, die Churfürstlichen Lande aber in die Rappuse kommen wären.

Hiermit hatte nun Mauritius dem Käyser höchst-importante Dienste geleistet, und war auch davor reichlich belohnet worden: Es ward aber Churfürst Mauritius bald darauff durch eine und andere Dinge dermassen vor den Kopf gestossen, daß er endlich wider eben diesen Käyser die Waffen ergreiffen muste.

Der erste Verdruß geschach ihm mit der Gefangenschafft des Land-Grafens Philippi Magnanimi, vor dessen Freyheit Churfürst Mau-

Mauritius Bürge worden war, und gleichwohl mit allen Intercessionen bey dem Käyser nichts ausrichten konte.

Nächst diesem ward er gleich nach dem Siege bey Mühlberg mit dem INTERIM geplaget, welches er dem Käyser zu gefallen seinen Theologis auffdringen solte, die ohnedem der Religion wegen in grosser Sorge stunden.

Endlich resolvirte sich Mauritius, das Rauhe heraus zu kehren, und die gefangenen Fürsten per force loß zu machen: Deßwegen schloß er mit dem Könige in Franckreich, Henrico II. die allergeheimste Alliance, und wartete unterdessen nur auf eine bequeme Gelegenheit, welche sich endlich über der Stadt Magdeburg erriguete.

Diese Stadt hatte das Interim nicht angenommen, und ward deßwegen vom Käyser A. 1549. in die Acht erkläret. Weil nun Churfürst Mauritio die Execution zukam, so fieng er 1550. an, die Stadt zu belagern, und brachte ein Jahr und 6. Wochen damit zu, biß sich endlich die Stadt A. 1551. in der Güte accommodirte, und mit dem Käyser ausgesöhnet ward.

Bey dieser Gelegenheit hatte Mauritius eine

ne schöne Armee auf die Beine gebracht, und obgleich einige Regimenter pro forma davon abgedancket wurden, so nahm doch Mauritius dieselben unvermerckt wiederum in seine Dienste, übergab das Regiment zu Hause seinem Bruder Augusto, und gieng darauf An. 1552. wider den Käyser Carolum V. zu Felde.

In Francken versammleten sich die Alliirten, und giengen darauf biß vor Augspurg, welches sich in wenig Tagen ergeben muste. Der Käyser Carolus V. hielt sich zu Inspruck auf, und hatte die Pässe herum recht wohl besetzet: Doch Mauritius eroberte die so genannte Ehrenberger-Clause, welches ein wohlbefestigter Paß zwey Meilen von Inspruck war.

Damit machte sich Käyser Carolus V. aus dem Staube, und ließ sich auf einer Sänffte bey Nacht und Nebel, durch die allerschlimsten Wege, bey dem Scheine der Pech-Fackeln biß nach Villach in Kärnthen bringen: Den gefangenen Churfürsten aber ließ er zurücke, nebst seinem Bruder Ertzhertzog Ferdinando, welcher dem Churfürsten alsobald raisonnable Tractaten anboth.

Mauritius kam unterdessen in eine grosse Lebens-Gefahr. Denn seine Soldaten verlang-

ten eine besondere Discretion, weil sie sich in Bestürmung der Ehrenberger-Clause so wohl gehalten hatten: Wie sich nun der Churfürst darinnen nicht viel wolte vorschreiben lassen, so kam es zu einem solchen Aufstand, daß allbereit etliche Schüsse nach Mauritio gethan wurden. Er salvirte sich aber, und gieng gleich darauf vor Inspruck, darinnen die Soldaten so viel Beute funden, daß sie konten zu frieden seyn.

Es war aber Churfürst Mauritii Meynung gar nicht, daß er mit seinem Käyser Krieg führen wolte, sondern er verlangte nur die so offt gesuchte Freyheit so wohl der Gefangenen, als auch der Lutherischen Religion. Beydes erhielt er durch den so genannten Passauischen Vertrag, welcher A. 1552. zwischen Ferdinando I. und Mauritio geschlossen, und vom Käyser Carolo V. confirmiret ward.

Was die gesamte Religions-Freyheit betraff, so wurde zwar dieser Punct biß auf den nechsten Reichs-Tag verschoben: Weil aber Käyser Carolus V. nunmehro desperirte, daß er die Lutheraner iemahls gäntzlich unterdrucken würde; so ward endlich auch unter dem folgenden Churfürsten der bekannte Religions-Frieden An. 1555. zu Augspurg zu Stande gebracht.

Im

Im Passauischen Vertrage war unter andern enthalten, daß Churfürst Mauritius seine Völcker dem Käyser zu Dienst nach Ungarn schicken solte: Solches that Mauritius nicht allein, sondern gieng auch in eigner Person dahin, es ward aber nichts sonderliches ausgerichtet.

Was massen sich nun Mauritius, und bald darauf sein Bruder Augustus, mit dem nunmehro befreyten Churfürsten Johanne Friderico, so wohl wegen der Chur, als wegen der übrigen Länder verglichen haben, das ist allbereit oben in der Ernestinischen Linie erzehlet worden.

Im folgenden 1553. Jahre kam Churfürst Moritz im 33. Jahre seines Alters liederlicher Weise um das Leben. Es machte nemlich Marggrafe ALBERTUS von Brandenburg damahls grosse Unruhe im Reiche, deßwegen ward diesem Mauritio vom Käyser aufgetragen, daß er ihn zu paaren treiben solte.

Als nun Mauritius im Begriff war, solches zu thun, so zogen sich beyde Armeen biß ins Hildesheimische, da kam es An. 1553. bey Siversshausen zu einem scharffen Gefechte, darinnen Mauritius zwar den Sieg erhielt, aber zugleich sein theures Leben einbüßte.

Bey dieser Schlacht waren viel Dinge merckwürdig. Denn erstlich waren Mauritius und Albertus von Kindes-Beinen an die vertrautesten Freunde mit einander gewesen, hatten auch in unterschiedenen Kriegen so wohl vor als wider den Käyser in der allergenauesten Alliance mit einander gestanden.

Darnach war Marggraf Alberti Antwort merckwürdig. Denn als ihm Mauritius den Krieg in einem weitläufftigen Briefe ankündigen ließ, so sagte Albertus zu dem Uberbringer: Sage deinem Herrn auf sein langes Schreiben nur so viel, daß er nunmehro dreymahl Treu und Glauben gebrochen, dieses aber wäre nun das vierdte mahl: Er solte nur kommen, wir wollen beyde versuchen, was wir können.

Den Anfang zur Schlacht machte Albertus, welcher sich über der Tafel zu Mittage mit seinen Officirern einen Rausch getruncken hatte, und gleich darauf einen furieusen Anfall auff die Sachsen that: Indem nun Mauritius seine allbereit flüchtigen Leute wiederum in Ordnung bringen wolte, so ward er mit einer Drath-Kugel in den Rücken geschossen, und man konte nicht wissen, ob der Schuß von Feinden, oder von Freunden herkommen war.

Auff der Wahlstadt blieben 4000. Menschen, darunter war Mauritius der Churfürst, ingleichen Hertzog Fridericus von Lüneburg, und zwey Braunschweigische Hertzoge Carolus Victor, und Philippus Magnus, nebst 14. Grafen und 300. Edelleuten.

Churfürst Mauritius starb am dritten Tage nach empfangener Blessure, und sagte noch vor seinem Ende: Ich verlasse die Welt mit willigem Hertzen, und freue mich, daß ich an den Sohn GOttes glaube: Ich trage kein Verlangen mehr nach dem zeitlichen Leben, darinnen ich stete Plage, Unbeständigkeit, und schlechten Danck vor meine treuen Dienste genossen habe.

Es giengen allerhand Anzeigungen vor diesem Unglücke vorher. z. e. Den Tag vor der Schlacht warff ein Sturm-Wind des Churfürstens Gezelt über einen Hauffen, und die andern blieben stehen. Zu Berlin war einige Monat vorher dergleichen Sturm-Wind gewesen, und hatte von Churfürst Mauritii steinernen Statua den Kopff herunter geschmissen, da doch die andern Bilder unbeschädiget geblieben waren. Andere dergleichen zu geschweigen.

Die-

Dieser Mauritius hat sonst die bekannten drey CONSISTORIA in Sachsen angeleget, nemlich das zu Leipzig A. 1543. ferner das zu Meissen An. 1545. welches nach diesem nach Dreßden ist verleget worden: und endlich das dritte zu Wittenberg An. 1547.

Eben dieser Mauritius hat auch von den eingezogenen geistlichen Gütern die berühmten drey Fürsten-Schulen, zu Meissen, Pforte und Merseburg A. 1543. angeleget. Es ist aber die dritte fünff Jahr darnach An. 1550. von Merseburg nach Grimma verleget worden.

Endlich ist wegen des Schlesischen Fürstenthums SAGAN noch etwas vorgegangen. Dasselbe war A. 1472. an die Marggrafen zu Meissen versetzet worden. Wie nun An. 1547. nach der Schlacht bey Mühlberg alles vor dem Käyser bebete, so nahm Ertzhertzog Ferdinandus I. das Tempo in acht, und drang darauff, daß Hertzog Mauritius das Fürstenthum, gegen Erlegung des Pfand-Schillings, wieder hergeben muste. Davon in der Schlesischen Historie ein mehrers.

Hertzog Mauritius hinterließ keine Kinder, also fiel alles an seinen Bruder Augustum. Zum Beschlusse mercken wir noch Mauritii

Sym-

Symbolum, das bestund in 4. Buchstaben, V. G. M. A. die hiessen: **Vielleicht geräth mirs auch.**

AUGUSTUS
Churfürst zu Sachsen
von 1553. biß 1586.

Ein Bruder des vorigen. In der Jugend ward er am Böhmischen Hofe erzogen, da er Gelegenheit hatte, allerhand Ritterspiele zu lernen, in welchen er nachgehends gantz unvergleichlich ward.

Als sein Herr Bruder Mauritius bey Sivershausen blieb, so war Augustus gleich in Dänemarck. Er kam aber ohne Verzug nach Hause, und tractirte vor allen Dingen mit seinem Herrn Vetter, dem letzten Churfürsten von der Ernestinischen Linie, Joh. Friderico, wegen der Chur. Die Tractaten wurden zur Naumburg gepflogen, und lieffen endlich dahinaus, daß die Chur bey der Albertinischen Linie blieb, und hingegen der Ernestinischen Linie etliche Städte in Thüringen eingeräumet, und einige alte Schulden bezahlet wurden. Das geschah A. 1554.

Gleich darauf starb Johannes Fridericus: massen er denn diesen Naumburgischen Vertrag auf seinem Todtbette noch ratificiret hat: Damit

Damit wurden die Naumburgischen Tractaten auch im folgenden 1555. Jahre fortgesetzet, und endlich zwischen dem gesamten Hause Sachsen, Brandenburg und Hessen, eine ewige Erb-Vereinigung verneuert.

Eben in selbigem Jahre drang Churfürst Augustus auch beym Käyser Carolo V. durch, daß endlich einmahl der beruffene Religions-Frieden An. 1555. zu Augspurg geschlossen, und hiermit den Augspurgischen Confessions-Verwandten nicht nur das freye Religions-Exercitium, sondern auch die ruhige Besitzung aller eingezogenen geistlichen Güter völlig überlassen ward.

Anno 1558. ward Churfürst Augustus zu Franckfurt am Mayn vom Käyser Ferdinando I. persönlich belehnet, und als nach altem Gebrauche die Lehn-Fahnen unter das Volck geworffen wurden, so blieb keine gantz, als diejenige, darinnen der Sächsische Rauten-Crantz gemahlet ward, welches man als ein gutes Omen auslegte.

Hierauf zog An. 1561. Churfürst Augustus das Bißthum Naumburg mit Consens des Dom-Capituls an sich, welches zu seiner Zeit in der Naumburgischen Special-Historie muß ausgeführet werden.

Zu Merseburg war Churfürst Augustus in seiner Jugend An. 1544. selber zum Administrator postuliret worden. Als er sich aber A. 1548. vermählte, so begab er sich solcher Administration. Nachdem postulirte das Capitul An. 1562. seinen Printz ALEXANDRUM, und als derselbe An. 1566. starb, so blieb Churfürst Augustus Administrator von Merseburg biß an seinen Tod, welches in die Merseburgische Special-Historie gehöret.

Anno 1566. hat Churfürst Augustus auch sein Land mit den Vogtländischen Städten Plauen, Oelßnitz, Voigtsberg und Paussa vermehret, welche er von Henrico Juniore, Herrn zu Plauen, erblich an sich gebracht hat.

Gleich darauf folgten die Grumpachischen Händel, welche mit Eroberung der Stadt Gotha aus dem Grunde gehoben worden. Die Sache ist mit allen Umständen oben in dem Lebens-Lauffe Hertzogs Johannis Friderici II. erzehlet worden. Von dem Lande dieses unglücklichen Fürstens behielt Augustus nichts, als die assecurirten Aemter Sachsenburg, Arensharg, Weida und Ziegenrück, wegen der Unkosten, die auf die Belagerung gegangen waren.

An.

Anno 1579. verglich sich Churfürst Augustus mit Marckgraf Joachimo Friderico zu Brandenburg, damahligen Administrator zu Magdeburg, wegen der Burggrafschafft zu Magdeburg, dergestallt, daß Augustus nichts, als den Titul und das Wappen von solcher Burggrafschafft vor sich und seine Nachkommen behielt.

Anno 1583. starb endlich die Grafschafft Henneberg ab. Nun solte zwar vemöge der alten Erbverbrüderung nur alleine die Ernestinische Linie succediren: Weil aber Churfürst Augustus wegen der Unkosten in den Grumpachischen Händeln noch nicht vergnüget war, so musten ihm fünff Zwölfftheil von den Einkünfften der Hennebergischen Grafschafft überlassen werden; die andern sieben Zwölfftheil blieben der Ernestinischen Linie, und so ward die Grafschafft gemeinschafftlich regieret, biß Anno 1660. eine Theilung des Landes ist beliebet worden. Davon an seinem Orte.

Das andere betrifft meistens die Religion. Die erste Sorge entstund wegen des Tridentinischen Concilii, da kamen die Protestirenden Fürsten Anno 1561. zu Naumburg zusammen, und resolvirten, daß sie ihre Theologos nicht nach Trident schicken wolten.

Darnach gab es unter den Sächsischen Theologis allerhand Streitigkeiten, weil sich etliche heimliche Calvinisten eingeschlichen hatten. Demselben Unwesen ward durch die berühmte FORMULAM CONCORDIÆ ziemlicher massen abgeholffen, welches ein Buch ist, das Churfürst Augustus An. 1576. zum ersten entworffen, und endlich A. 1579. und 1580. publiciren ließ. Es war von 3. Churfürsten, 20. Fürsten, 24. Grafen, 4. Freyherren, und 8000. Geistlichen unterschrieben. Die andere Nachricht davon gehöret in die Kirchen-Historie.

Unterdessen machte dieser Religions-Streit dem theuren Churfürsten solche Sorgen, daß er vor der Zeit grau wurde; deßwegen er offtmahls auf seinen grauen Kopf wieß, und darzu sagte: Das sind die Calvinisten.

Die Juden wolte Churfürst Augustus durchaus nicht in seinem Lande leiden, sondern sagte: Ich werde treuloß an meinem Heylande, wenn ich diejenigen im Lande dulde, die ihn täglich lästern.

Durch diese löbliche Art zu regieren kam Churfürst Augustus im gantzen Römischen Reiche in solche Consideration, daß er nicht nur von andern Reichs-Fürsten, sondern auch

von

von den Käysern Ferdinando I. und Maximiliano II. sehr hoch æstimiret wurde.

Es liebte dieser Augustus nicht nur die Gelehrten, durch welche er so wohl die Religion, als das Sächsische Recht verbessern ließ; sondern es hatten zu seiner Zeit alle Kunstliebende Gemüther einen allgemeinen Patron an diesem Churfürsten; Allermassen er in der Chymie-Kunst, Drechsler-Arbeit, und dergleichen, selber Hand angeleget hat.

Zu der glückseligen Regierung seines Landes contribuirte das ein grosses, daß er die Aemter mit lauter rechtschaffen Leuten besatzte; gestalt er dann gar offt sagte: **Man müste die Aemter mit Leuten, nicht aber die Leute mit Aemtern versehen.**

Die Begierde, GOttes Wort zu verstehen, war so groß bey diesem Churfürsten, daß er im hohen Alter noch die Hebräische Sprache lernte, damit er das alte Testament in der Grund-Sprache lesen könte. Er hat auch noch das Jahr vor seinem Ende die heilige Bibel und die Tomos Lutheri vom Anfange biß zum Ende durchgelesen. Es ist auch noch seine Hand-Bibel vorhanden, darein der fromme Fürst A. 1581. diese Worte geschrieben hat: **Ich habe mich von Jugend auf zu der Augspur-**

spurgischen Confession bekennet, darbey gedencke ich mit GOttes Hülffe und Gnade zu sterben.

Seine erste Gemahlin war die Dänische Princeßin ANNA eine Tochter Christiani III. in Dänemarck, welche im Sachsen-Lande nur Mutter Anna genennet ward, und ihrem Gemahl an Gottseligkeit und andern Fürstlichen Tugenden nichts nachgab.

Eine gnugsame Probe davon ist ihre löbliche Kinder-Zucht, welche sie dergestalt in der Zucht und Vermahnung zum HErrn erzog, daß auch eine von ihren Töchtern am Tage ihres Beylagers noch vor den Tisch treten, und mit aufgehabenen Händen das gewöhnliche Tisch-Gebet recitiren muste.

An. 1585. verlohr Churfürst Augustus seine so genannte Mutter Anna, nachdem sie ihn mit 15. Fürstlichen Kindern erfreuet hatte. Er vermählte sich zwar im hohen Alter zum andern mahl mit einem Anhaltischen jungen Fräulein AGNES genannt; Er starb aber bald darauf A. 1586. an einem Schlag-Flusse.

In seinem Schatze fand man mit aller Menschen Verwunderung 17. Millionen bares Geld. Welches um so viel desto mehr zu wundern war, weil auff den Königstein, die

die Augustus-Burg, und andere kostbare Schlösser, sehr grosse Bau-Unkosten auffgewendet waren. Die einheimischen Scribenten schreiben solchen Reichthum seiner vortreflichen Haußhaltung zu: massen er denn alle unnöthigen Wälder aushauen, und in Aecker und Wiesen verwandeln ließ, auch einen Befehl ertheilte, daß alle junge Eheleute im ersten Jahre zwey fruchtbare Bäume pflantzen musten. Die auswärtigen Geschichts-Schreiber hingegen melden, er habe dann und wann einige von seinen Gütern verpfändet, und darnach die Landes-Stände dahin disponiret, daß sie dieselben wieder eingelöset hätten. Die ergiebigen Bergwercke haben auch nicht ein Geringes beygetragen. Einige kommen gar auf die Gedancken als wenn er durch seine chymische Operationes den berühmten Lapidem Philosophorum gefunden hätte.

Von seinen neun Söhnen war nur der eintzige CHRISTIANUS I. am Leben geblieben, welcher so dann dem Vater ex asse succediret hat.

CHRISTIANUS I.

von 1586. biß 1591.

Seine Regierung währte nur biß ins sechste

ste Jahr, es passirte aber in solcher Zeit was sehr wichtiges in der Religion. Die Sache gehöret eigentlich in die Kirchen-Historie, und wird an selbigem Orte CRYPTO-CALVINIANISMUS genannt. In einer Politischen Historie wird nachfolgender Bericht zulänglich seyn.

Es hatten sich damahls einige Theologi in öffentliche Aemter eingeschlichen, welche in den Articuln von der Gnaden-Wahl, von den Sacramenten, und von der Person Christi mehr Calvinisch als Lutherisch waren, und deßwegen auch den ehrlichen Lutherum nur den Deutschen Märten zu nennen pflegten.

Es blieb auch nicht bey theoretischen Zänckereyen, sondern diese heimliche Calvinisten stackten sich hinter den Churfürstlichen Cantzlar, welcher D. NICOLAUS Crelle hieß, und bey dem Churfürsten in ungemeiner Gnade stund, und gedachten durch Hülffe dieses grossen Ministers gantz Sachsen zu reformiren.

Der Anfang ward mit dem EXORCISMO gemacht, und welche Priester denselben bey der Tauffe nicht wolten aussen lassen, die wurden ihres Amtes entsetzt. Die meisten unterschrieben das Edict, die wenigsten konten sich zum Exilio resolviren. Ein gewisser Priester konte sich lange nicht entschliessen, was er thun solte?

da kam seine Frau dazu, und sagte: Schreibt, lieber Herr, schreibt, daß ihr bey der Pfarr bleibt: Welches nach diesem in Sachsen zum Sprichworte worden ist.

Dieses machte nun eine grosse Confusion in der Sächsischen Kirchen, sonderlich unter dem gemeinen Volcke, welches nicht wuste, ob die alte oder die neue Art zu tauffen die beste wäre. Ja es kam so weit, daß zu Dreßden ein Fleischer mit seinen Gevattern selber in die Kirche gieng, und dem Priester bey dem Tauf-Steine den Kopff von einander hauen wolte, wofern er den Exorcismum, oder die Beschwerung des bösen Geistes, auslassen würde.

Die Ritterschafft in Sachsen war gleichfals übel mit dieser Reformation zu frieden: Weil aber der Churfürst allbereit kranck lag, und der Cantzlar Crelle alle Zugänge mit seinen Creaturen besetzet hatte, so konten sie nicht einmahl zur Audienz gelangen.

Niemand war an allen diesen Troublen unschuldiger, als der Churfürst selbst. Denn viel Befehle wurden ohn sein Vorwissen gemacht; viel wurden ihm zur Unzeit zur Unterschrifft præsentiret; und was ihm der Cantzlar vorsagte, das muste er glauben. Man kan solches aus seinen eignen Worten schliessen, da er

einsten

einsten gesaget hat: Es kömmt mir vor, als ob meine Geistlichen mit unrichtigen Händeln umgiengen, und mir falsche Lehre in mein Land einführen wolten. Komme ich ihnen darhinter, so wil ich ihnen noch schärffer seyn als mein Herr Vater.

Endlich griff GOtt selber darein, und weil die bösen Rathgeber eines so gütigen Fürstens nicht werth waren, so nahm er denselben An. 1591. durch einen frühzeitigen Tod von ihren Häuptern, nachdem er sein Alter nur auf 31. Jahr gebracht hatte.

Das Ende dieses allergütigsten Churfürstens war sehr Christlich. Er sagte voraus: Ihr werdet es sehen, daß ich Michaelis nicht erleben werde. Er befahl in den Kirchen nicht anders vor ihn zu bitten, als nur so viel, daß es GOtt mit ihm schicken möchte, wie es ihm gefällig wäre. Als er in seiner Mattigkeit einen Trunck verlangte, so sagte er zu seiner Gemahlin: Das gilt dir auf das ewige Leben. Zur andern Zeit versicherte er die Umstehenden, es wäre keine Ader in seinem Leibe, die sich vor dem herannahenden Tode entsetzte.

In währender Kranckheit sagte der from-

me Churfürst: Luther, du bleibest dennoch wohl lauter und rein, weil du so herrlich tröſten kanſt. Und als er noch vor seinem Ende seinem Herrn Vetter, Hertzog Friderico Wilhelmo von Altenburg, die Administration der Chur, in währender Minorennität seines Printzens, auftrug, so ließ er sich darbey ausdrücklich versprechen, daß er keine andere, als die unveränderte Auſpurgiſche Confeſſion im Lande dulden wolte. Welches, meines Erachtens, unbetrügliche Zeugnüſſe sind, daß ihm keine Veränderung der Religion in den Sinn kommen sey

So bald Churfürſt Chriſtianus I. todt war, so ward der obgedachte Cantzlar Crelle beym Kopffe genommen, und nach dem Königsſteine gebracht. Sein Quartier fand er daselbſt in eben demjenigen Stübgen, welches er vor den abgesetzten Ober-Hof-Prediger D. Mirum hatte laſſen zu rechte machen. Das übrige gehört unter den folgenden Churfürſten.

CHRISTIANUS II.

von 1591. biß 1611.

Churfürſt Chriſtianus I. hinterließ drey Printzen, nemlich 1. CHRISTIANUM II. 2. JO-

HANNEM

HANNEM GEORGIUM und 3. AUGUSTUM. Auf welchen drey Printzen damahls die gantze Albertinische Linie beruhete.

Unter diesen succedirte Christianus II. dem Vater in der Chur, weil er aber damahls nur 8. Jahr alt war, so führte sein nächster Anverwandter, Hertzog FRIDERICUS WILHELMUS von der Altenburgischen Linie, die Administration, und sein Groß Vater, Churfürst Johann George zu Brandenburg, war Ober-Vormund.

Dieser Administrator untersuchte vor allen Dingen die Händel wegen der Religion, und nachdem er An. 1592. einen Land Tag zu Torgau gehalten hatte, so ließ er ein Edict publiciren, daß ein jeder seiner Dienste solte erlassen seyn, welcher sich nicht durch ein Juramentum Religionis verbinden wolte, bey der unveränderten Augspurgischen Confession und bey der Formula Concordiæ zu leben und zu sterben. Im folgenden 1593. Jahre ward in Kirchen und Schulen eine genaue Visitation gehalten, und dadurch die eingerissene Unordnung aus dem Grunde gehoben. Die Umstände suche man in einer Historia Ecclesiastica.

Was den Cantzlar Crellen betrifft, so währte sein Proceß gantzer 10. Jahr, daß er sich also

nicht beschweren durffte, als wenn ihm nicht genugsame Zeit zu seiner Defension wäre verstattet worden. Die vornehmsten Puncte seiner Beschuldigung waren diese: 1. Daß er dem Churfürsten zu Aenderung des Regiments und der Religion gerathen. 2. Daß er viel getreue Patrioten nicht hätte zur Audienz gelassen. 3. Daß er viel unschuldige Leute durch seine Veränderung in Ungnade gesetzt, und viel gottesfürchtige Seelsorger ins Elend verjagt hätte. 4. Daß zur Zeit solcher Verfolgung viel Leute ohne Trost, und viel Kinder ohne Tauffe dahin gestorben wären. 5. Daß er dem Churfürsten mit vielen Importunitäten das Leben verkürtzet hätte, und dergleichen mehr.

Uber diese Articul ließ man zu Praga ein unpartheyisch Urthel sprechen, welches darinnen bestund, daß ihm der Kopff solte vor die Füsse geleget werden. Solches ward A. 1601. zu Dreßden auf Befehl des Administratoris an ihm vollzogen.

Die Geistlichen hatten viel Mühe mit ihm, ehe sie ihn zu seinem Tode præpariren konten: Endlich als keine Gnade vorhanden war, so machte er selbst diesen Glaubens-vollen Syllogismum: **Wer da gläubet und getauffet wird, der soll seelig werden: Ich Nicolaus**

colaus Crelle bin getaufft, und gläube an JEsum Christum: Derowegen so werde ich gewiß seelig werden. Denn GOtt kan nicht lügen, er ist ein GOtt der Wahrheit.

Seine unglücklichen Fata hatte ihm in der Jugend sein Præceptor SIBERUS prognosticiret, und einsten im öffentlichen Auditorio zu ihm gesagt: Tu eris aliquando pestis Patriæ.

In eben diesem 1601. Jahre gieng die Administration zum Ende, nachdem Churfürst Christianus II. sein achtzehendes Jahr zurücke geleget hatte, und Hertzog Fridericus Wilhelmus hat biß diesen Tag einen unsterblichen Ruhm, daß er in seiner Administration die reine Religion in Sachsen erhalten, und durch seine kluge Conduite die 3. Bißthümer Merseburg, Naumburg und Meissen an das Chur-Hauß verknüpffet hat.

Von diesen drey Bißthümern muß zwar an einem andern Orte gehandelt werden: Alhier aber mercket man nur so viel, daß zum Anfange des siebenzehnten Seculi die drey Hrn. Brüder, nemlich CHRISTIANUS II. zu Meissen, JOHANNES GEORGIUS zu Merseburg und AUGUSTUS zu Naumburg, ordentlicher Weise, als Administratores, sind postuliret worden.

An. 1602. wäre bald dieses Hoch-Fürstliche Kleeblat, und hiermit zugleich die gantze Albertinische Linie drauf gegangen. Denn Hertzog Augustus kam als Rector Magnificentissimus zu Wittenberg in einem Studenten-Auflauffe in Lebens-Gefahr; und zu gleicher Zeit reiseten die andern zwey Brüder, nemlich der Churfürst Christianus II. und Hertzog Johannes Georgius, von Pirna zu Schiffe nach Dreßden, und hatten viel Pulver und Raqueten bey sich, die wurden durch Verwahrlosung entzündet, und thaten einen solchen Schlag, daß der Churfürst im Gesichte beschädiget, Hertzog Johann George aber in die Elbe geschmissen, und mit genauer Noth errettet ward.

Im folgenden 1603. Jahre, geschahe nach diesem Churfürsten im Amte Gräfen-Häynichen im Wald ein Schuß, und die beyden Thäter wurden auch ertappet: Sie bekannten auf zwey Anhältische Bedienten, die wurden auch eingezogen, aber nicht extradiret, sturben auch beyde im Gefängniß, ehe der Streit deßwegen aus ward.

Zur Zeit dieses Churfürstens nahm die Jülichische Streit-Sache Anno 1609. ihren Anfang. Weil nun diese Controvers so beschaffen, daß sie in unterschiedene Special-

Histori-

Historien läufft, so ist sie einmahl vor allemahl im ersten Theile dieser Fragen in gehöriger Weitläufftigkeit ausgeführet worden.

Einsten lag dieser Chur-Fürst auf seinem Bette, und war trauriges Geistes: Wie nun sein Cammer-Diener nach der Ursache fragte, so bekam er zur Antwort: Ich betrachte itzt mit Wehmuth, daß ich meine Jugend zum studiren nicht recht angewendet, und darum jetzo mit fremden Augen und Ohren sehen und hören, auch mit fremden Munde reden muß.

Dieser Churfürst starb An. 1611. am Schlage, als er sich im Rennen erhitzet und einen gehlingen Trunck kalten Biers gethan hatte, ohne Erben im 28. Jahre seines Alters, nachdem er 10. Jahr, und zwar mit solcher Gelindigkeit regieret hatte, daß vieler Mißbrauch seines gütigen Humeurs, sonderlich von Liebhabern der Völlerey, mit untergelauffen war. Sein Symbolum war: Ich fürchte GOtt, ehre den Käyser, und liebe die Gerechtigkeit. Seine Wittwe HEDWIG, eine Tochter des Dänischen Königes Friderici II. lebte nach seinem Tode noch 30. Jahr.

JOHANNES GEORGIUS I.

von 1611. biß 1656.

Ein Bruder des vorigen, und der eintzige Stammhalter der Albertinischen Linie, weil seine beyden Herren Brüder, Christianus II. und Augustus ohne Kinder gestorben sind.

An. 1601. that er eine Reise nach Italien, und zwar incognito: Er ward aber zu Mayland kranck: Weil er nun keinen Beicht-Zettul bey sich hatte, so wolte ihn kein Medicus curiren, und der Wirth wolte ihn gar ins Lazareth schaffen. Es ward aber seine hohe Person bald erkannt, als von Augspurg und Lindau Medici ankamen; und nachdem die Gefahr vorüber war, so wurde ihm von dem Hertzoge in Savoyen zu Vercelli ungemeine Ehre angethan.

An. 1604. hielt er sein erstes Beylager mit Hertzogs Friderici zu Würtemberg Tochter ELISABETH, sie starb aber im andern Jahre ohne Erben. Die andere Gemahlin war A. 1607. MAGDALENA SIBYLLA, eine Tochter des Brandenburgischen Marggrafens Alberti Friderici zu Preussen, welche die allgemeine Mutter der gantzen anjetzo florirenden Albertinischen Linie worden ist.

Nach Absterben seines Herrn Bruders Christiani II. ward er Churfürst, und regierte

gantzer 45. Jahr, unter welcher Zahl der gantze dreyßig-jährige Krieg begriffen ist.

Ehe der dreyßig-jährige Krieg noch angieng, exercirte dieser Churfürst das hohe Recht des VICARIATS im Römischen Reiche zweymahl nach einander, nehmlich An. 1612. nach dem Tode Käysers Rudolphi II. und Anno 1619. nach dem Absterben Käysers Matthiæ.

Mitlerweile ward A. 1614. die Erb-Verbrüderung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen renoviret: Und An. 1617. hatte dieser Churfürst die Ehre, daß er vom Käyser Matthia und Ertz-Hertzoge Ferdinando II. zu Dreßden besuchet ward.

Als diese hohen Gäste damahls das Churfürstliche Zeug-Hauß besahen, sagte Käyser Matthias: **Das Zeughauß ist vortreflich, aber.** Der scharffsinnige Churfürst Johannes Georgius merckte gleich, daß der Käyser mit dieser abgebrochenen Rede so viel sagen wolte; es wären zwar Waffen genug da, aber so viel Geld wäre nicht in Sachsen, als zu einer solchen Armee erfordert würde. Als nun der Käyser weiter gieng, und sich in der Schatz-Kammer über die grosse Menge der aufgekasteten Silber-Platten nicht genug verwundern

konte, so sagte der Churfürst: **Allergnädigster Käyser, hier ist das aber.**

Gleich darauf entstund der dreyßig-jährige Krieg, dessen kurtzer Begriff im ersten Theile dieser Historischen Fragen enthalten ist. Was Sachsens wegen hier noch zu erinnern ist, so mercket man vor allen Dingen den Pragischen Frieden, welcher gleich in der Mitten des Krieges An. 1635. ist geschlossen worden.

LVI.

Was ist in den funffzehen Jahren vor dem Pragischen Frieden vorgegangen?

Als zu dem blutigen dreyßig-jährigen Kriege so wohl durch die Union, als auch durch die Böhmische Unruhe gleichsam præludiret wurde, so wolte Churfürst Johann George I. mit beyden nichts zu thun haben, sondern rieth aller Orten zum Frieden, da er doch so viel Gelegenheit hatte, die Böhmische Crone zu erhalten, als der Churfürst zu Heidelberg.

Nachdem auch der neue Böhmische König Fridericus V. A. 1620. durch die Schlacht auf dem weissen Berge bey Prage war über einen Hauffen geworffen worden: So halff er dem Käyser Böhmen, Schlesien, und Laußnitz wie-

derum

derum zum Gehorsam bringen, darbey Budißin oder Bautzen in Ober-Laußnitz das Unglück hatte, daß es wegen seiner Hartnäckigkeit A. 1620. fast gantz und gar in die Asche geleget ward.

Weil nun Chur-Sachsen darthun konte, daß es in dieser Böhmischen Unruhe siebentzig Tonnen Goldes zum Dienste des Käysers aufgewendet hatte, so ward ihm vom Käyser Ferdinando II. das Marggraffthum Laußnitz A. 1623. davor verpfändet.

Es faste aber das Hauß Oesterreich nach diesem weit aussehende Consilia, und darüber ward der getreue Sachse durch unterschiedene Dinge dermassen vor den Kopff gestossen, daß er endlich zu seiner selbst eigenen Conservation die Waffen wider eben denjenigen Käyser zur Hand nehmen muste, welcher ihm die Erhaltung seiner wackelnden Crone guten Theils zu dancken hatte.

Der erste Verdruß entstund über die Chur-Würde, welche sonder gnugsame Communication mit dem Churfürsten Collegio Anno 1623. von dem Hause Pfaltz auf das Hauß Bäyern transferiret ward: Doch gab sich endlich Chur-Sachsen auf dem Convente zu Schleusingen A. 1624. deßwegen zufrieden.

Zu gleicher Zeit wurden die Lutheraner in Böhmen hefftig verfolget, und da nahm es Chur-Sachsen freylich Wunder, als seine Intercession nichts verfangen wolte, da man doch kurtz vorhero in Puncto Religionis grosse Versicherung vom Käyserlichen Hofe erhalten hatte.

Im folgenden 1625. Jahr ward der Churfürstliche Printz AUGUSTUS zum Coadjutor, und Anno 1628. zum Ertz-Bischoffe zu Magdeburg postuliret, und da kam es dem Churfürsten abermahl sehr harte vor, daß der Käyser seinen Sohn, LEOPOLDUM WILHELMUM, dem Capitul mit Macht und Gewalt auffdringen wolte.

Um selbige Zeit ließ der Churfürst A. 1625. gar eine nachdenckliche Müntze schlagen, da stunden auf einer Seite die Lateinischen Worte; Usque ad Aras: Auf der andern Seite aber war diese Deutsche Erklährung zu lesen:

Biß zum Altar und weiter nit,
Ist mein alter Gebrauch und Sitt,
O Deutsche Treu und Redlichkeit,
Wo findet man dich jetzger Zeit!
Ist dann das recht und wohl gethan,
Daß man den Schalck so streichen kan?

So

So ist mir auch gar nicht unrecht,
Daß Untreu seinen Herren schlägt.

Bald darauf ward Anno 1629. das bekannte EDICTUM RESTITUTORIUM publiciret, und darinnen dem Churfürsten zugemuthet, daß er die drey Bisthümer Meissen, Merseburg und Naumburg den Römisch-Catholischen wiederum abtreten solte.

Bey solchen Umständen muste sich Churfürst Joh. Georg. I. freylich in Positur setzen, deswegen brachte er eine ziemliche Armee auf die Beine, und hielt An. 1631. zu Leipzig einen Convent mit unterschiedenen Protestirenden Fürsten, auf welchem beschlossen ward, auf allem Fall Gewalt mit Gewalt zu vertreiben: Der Käyser aber ward vorhero nochmahls ersuchet, ut tantam pateretur esse autoritatem, quantam publica Imperii libertas & publica pax permitteret.

Endlich stieß der Käyserliche General Tilly dem Fasse den Boden aus, und zerstörte nicht allein Magdeburg erbärmlicher Weise, sondern fiel auch dem Churfürsten mit der gantzen Käyserlichen Armee in das Land. Das geschach An. 1631.

Es war aber kurtz vorhero der König in Schweden GUSTAVUS ADOLPHUS auf

Deut-

Deutschen Boden ankommen, denselben rufft der Churfürst in dieser Noth zu Hülffe, und erhielt noch selbiges 1631. Jahr den herrlichen Sieg bey Leipzig. Welches alles im ersten Theile ausführlich genug ist erzehlet worden.

Als nun hierauf die Schweden durch Thüringen ins Reich giengen, so wandten sich hingegen die Sachsen nach Böhmen, und eroberten An. 1631. so gar die Hauptstadt Praga: Sie konten sich aber in Böhmen damahls nicht mainteniren, sondern A. 1632. gieng nicht allein Praga wieder verlohren, sondern der Käyserl. General Wallenstein gab auch dem Churfürsten in Meissen eine Visite, und brachte nebst vielen andern Städten auch Leipzig unter seinen Gehorsam.

Der König in Schweden Gustavus Adolphus kam zwar alsobald wieder zurücke, und schlug die Käyserlichen An. 1632. bey Lützen zum andern mahl aus Sachsen heraus; es war aber die Freude über diesen wichtigen Sieg durch den Tod des Königes in Schweden gar sehr versaltzen, davon man die Umstände abermahl aus dem ersten Theile wiederholen muß.

Darauf wurde der Krieg zwischen den Käyserlichen und den Sachsen zwey Jahr nach einander scharff fortgesetzet. A. 1633. eroberte der Sächsi-

Sächsische General Arnheim in Schlesien Brieg und andere Oerter; hingegen fiel der Käyserliche General Holcke unversehens in Meissen ein, und eroberte nicht nur Zwickau, sondern auch Leipzig, doch ohne das Schloß: Er ward aber von der grassirenden Pest wieder zum Lande hinaus gejaget.

A. 1634. gieng es über Laußnitz her, und da wurden in einem Jahre Bautzen, Görlitz und Zittau von den Sachsen erobert, worbey Bautzen abermahl, doch ohne der Sachsen Schuld, im Rauch aufgieng. In selbigem Jahre wurden auch die Käyserlichen bey Liegnitz von dem Sächsischen General Arnheim nachdrücklich geklopffet, daß ihrer 4000. auff der Stelle blieben. Die Käyserlichen thaten in Meissen an den Böhmischen Gräntzen zwar einigen Schaden, der aber nicht von grosser Wichtigkeit war.

Mitlerweile ward starck an einem Particular-Frieden zwischen dem Käyser und Chur-Sachsen gearbeitet, worzu die Käyserlichen grosse Lust, hingegen die Schweden viel Verdruß bezeugten. A. 1633. ward der Anfang zu Dreßden gemacht; An. 1634. wurden solche Tractaten zu Pirna ziemlich zur Richtigkeit gebracht; der endliche Schluß folgte nicht eher,

eher, als A. 1635. zu Praga, und deswegen wird es insgemein der **Pragische Frieden** genennet.

Die Haupt-Puncte dieses Friedens waren folgende: 1. Das Edictum restitutorium wegen der geistlichen Güter solte cassiret seyn, biß man innerhalb 40. Jahren den gantzen Streit ausmachen könte. 2. Hertzog Augustus zu Sachsen solte das **Ertz-Stifft Magdeburg** lebenslang besitzen. 3. Der Churfürst solte vier Magdeburgische Aemter, nehmlich **Qverfurt, Dama, Gütterbock, und Borg**, erblich haben. 4. Und Chur-Sachsen dem Käyser von nun an wider **Schweden** und **Franckreich** beystehen.

Wegen des **Marggrafthums Laußnitz**, wurden zwischen Oesterreich und Sachsen besondere Tractaten gepflogen, welche zuletzt darauf hinaus lieffen, daß dem Churfürsten das gantze Marggrafthum Laußnitz, doch als ein Böhmisches Lehn, zur Satisfaction vor die aufgewandten 70. Tonnen Goldes erblich und ewig überlassen, und auch im folgenden 1637. Jahre würcklich übergeben ward.

Dieser Pragische Frieden gefiel etlichen Reichs-Fürsten wohl, und die wurden so dann auch mit eingeschlossen: Etliche detestirten

den-

denselben, und verbunden sich aufs neue mit der Crone Schweden.

LVII.

Was ist in den andern funffzehen Jahren nach dem Pragischen Frieden vorgegangen?

Niemand war übler auf den Pragischen Frieden zu sprechen, als die Schweden, und also kam es dahin, daß numehro die Schweden und Sachsen wider einander zu Felde giengen, die doch kurtz vorhero aufs genaueste mit einander waren verbunden gewesen.

Im Anfange war das Glücke den Sachsen sehr zuwider, indem sie A. 1635. bey der Mecklenburgischen Festung Dömitz ziemliche Stösse bekamen. Im folgenden 1636. Jahre brachte Chur-Sachsen zwar die Stadt Magdeburg zum Gehorsam; aber bey Wittstock in der Marck kriegten die Sachsen eine Schlappe, die wichtig war. Die Käyserlichen und Sachsen waren noch einmahl so starck, als die Schweden, und doch fiel der Sieg auf Schwedische Seite. Es ward zu beyden Theilen verzweifffelt gefochten. Auf der Wahlstadt lagen 5000. Todte. Die Schweden vermisten nicht viel über 1000. Mann, und die Beute war unvergleichlich, welche den Schweden zu Theile ward.

Hierauf

Hierauf sprachen die Schweden zwar Anno 1638. unter dem General Bannier den Sachsen zu, und belagerten Leipzig, sie musten aber abziehen, und wurden von den Käyserlichen und Sächsischen biß nach Pommern zurücke poussiret, konten auch so bald nicht wieder zu Kräfften kommen.

Anno 1639. gieng es abermahl in Meissen scharff her. Der Schwedische General Bannier erhielt bey Chemnitz einen ziemlichen Sieg, und darauf ward Pirna mit Sturm erobert, aber Freyberg von den Schweden vergebens belagert: Hingegen brachte der Churfürst Bautzen in seine Gewalt, wiewohl es bald wieder in Schwedische Hände kam.

Anno 1640. waren die Schweden aus Böhmen repoussiret worden, und retirirten sich nach Meissen, da denn das gute Land abermahl erbärmlich mitgenommen ward, und dergleichen continuirte im folgenden Jahre.

A. 1641. ward Zwickau und Görlitz von Chur-Sachsen, und zwar beydes durch Accord erobert.

An. 1642. kam es zwischen den Käyserlichen und dem Schwedischen General Torstensohn bey Leipzig zu einer blutigen Haupt-Schlacht, darinnen die Schweden abermahl das

das Feld behielten. Die Umstände suche man im ersten Theile.

Nach dieser dritten Schlacht bey Leipzig, satzten sich die Schweden in Leipzig dermassen feste, daß sie nicht eher, als biß nach geschlossenem Frieden An. 1650. konten depossediret werden. Freyberg belagerte zwar Torstensohn auch, er muste aber wider aller Menschen Vermuthen davon abziehen.

Im folgenden 1643. Jahre ward den Schweden die Stadt Zittau in Ober-Laußnitz mit Accord abgenommen; und A. 1644. ward in Meissen von den Schweden Grimma und Torgau eingenommen, Pegau und Naumburg aber, nebst vielen andern ruiniret. Die Käyserl. und Churfürstl. Völcker jagten unterdessen die Schweden aus Weissenfels, Chemnitz, Zeitz, und andern Meißnischen Städten; dabey man offt nicht sagen konte, ob das Land mehr von den Feinden oder von den Freunden verwüstet würde.

Als endlich die Schweden An. 1645. unter dem General Torstensohn abermahl eine importante Schlacht bey Jancowitz in Böhmen erhielten, darinnen 4000. Käyserl. Auxiliar-Völcker erschlagen, und eben so viel, nebst dem Käyserlichen commandirenden General

Hatzfeld

Hatzfeld gefangen wurden: So hielt man Sächsischer Seite vor rathsam, mit der Cron Schweden einen Stillstand zu treffen, damit die Friedens-Tractaten desto eher möchten befördert werden.

Zeit währendem Stillstande zogen sich die Käyserlichen und Schwedischen noch etliche Jahr mit einander herum, und wenn sie dann und wann durch die Sächsischen Länder marschirten, so räumeten die Ersten gemeiniglich so auf, daß die Letzten nicht viel funden.

In währender Hoffnung des Friedens kam der Dänische Cron-Printz CHRISTIANUS V. nach Sachsen, und besuchte Churfürst Johannem Georgium I. als seinen Herrn Schwieger-Vater: Er kam aber nicht wieder lebendig nach Hause, sondern starb nicht weit von Dreßden A. 1647.

Endlich ward A. 1648. der längst-erwünschte Westphälische Friede geschlossen. Was derselbe eigentlich in sich gehalten hat, das suche man im ersten Theile. Was Sachsen insonderheit betraff, so wurde dem Churfürsten die Besitzung der geistlichen Stiffter, und der vier Magdeburgischen Aemter, Querfurt, Dama, Jüterbock und Borg, in optima forma confirmiret: Wegen des Ertz-

Stiffts

Stiffts Magdeburg aber war dieses beschlossen, daß es nach dem Tode Hertzogs Augusti zu Sachsen erblich an das Chur-Hauß Brandenburg fallen solte. Davon an seinem Orte.

Nach geschlossenem Frieden blieben die Schwedischen Garnisonen noch zwey Jahr in Leipzig und anderer Orten liegen, biß ihnen die im Frieden zu Osnabrück versprochenen 5. Millionen Reichsthaler ausgezahlet wurden, worzu Chur-Sachsen alleine, die Stiffter nicht mit gerechnet, 246864. Gülden contribuiren muste, worauf die gäntzliche Evacuation aller Plätze mitten in selbigen Seculo An. 1650. erfolgte.

LVIII.

Was ist nach dem Frieden in Sachsen passiret?

GOtt that diesem Churfürsten die sonderbahre Gnade, daß er die Früchte des Friedens noch gantzer sechs Jahr biß in das 72. Jahr seines Alters geniessen konte.

A. 1652. besuchte er nebst seinem Chur-Printzen Johanne Georgio II. den Römischen Käyser Ferdinandum III. zu Praga, und ward von demselben mit ungemeiner Ehren-Bezeugung empfangen.

Das

Das eintzige konte er von dem Hause Oesterreich nicht erhalten, daß die Lutheraner in Böhmen wären toleriret worden: Deßwegen wie sie, sonderlich A. 1654. hauffenweise heraus gejaget wurden, so ließ er zu ihrer Retirade an den Böhmischen Gräntzen die bekannte Johann-Georgen-Stadt anlegen.

Vor dem dreyßig-jährigen Kriege hatte dieser Churfürst An. 1617. das erste JUBILÆUM gehalten, weil in demselbigen Jahre die Reformation ihren Anfang genommen hatte. Mitten im Kriege war An. 1630. das andere JUBILÆUM gefällig, weil damahls seit Uberreichung der Augspurgischen Confession gleich hundert Jahr verflossen waren. Nach dem Kriege erlebte endlich dieser Churfürst noch das dritte JUBILÆUM, nehmlich das Wieder-Gedächtnüß des Religions-Friedens zu Augspurg.

Ob aber gleich seine fünff und viertzig-jährige Regierung voller Unruhe gewesen war, so sind doch zu seiner Zeit die allerheilsamsten Verordnungen eingeführet worden. Denn es ließ sich dieser löbliche Fürst die Wolfart seines Landes so sehr angelegen seyn, daß er nichts unterschrieb, was er nicht vorhero wohlbedächtig durchgelesen hatte, und weñ ihm was wichtiges, und zwar bißweilen mit Fleiß, zur Unzeit

præsen-

præsentiret ward, so pflegte er zu sagen: Die Sache ist spitzig, legt mirs hieher, ich muß es vor mich noch einmal durchlesen, darnach will ich mich resolviren. Und wenn ihm bißweilen auf der Jagd Suppliquen waren überreichet worden, so gieng er nicht eher zur Tafel, als bis ein jedweder seine Resolution erhalten hatte.

Die Priester des Herrn hielt dieser Churfürst lebenslang in grossen Ehren, und als Herr D. Weller, Churfürstlicher Hoffprediger, einsten zu ihm kam, da gleich ein anderer zum Gemach hinaus gieng, so sagte der Churfürst zu D. Wellern: Dieser, der ietzund hinaus gieng, will auch Unglücke haben, denn er klagte über einen Priester. Wer Unglück haben will, der fange es nur da an: Meine selige Frau Mutter hat mich allezeit treulich davor gewarnet, und ich habe es auch erfahren, daß allzeit Unglück darauf erfolget ist.

Endlich beschloß dieser löbliche Regente sein Leben A. 1657. und zwar mit diesen Worten: Meinen JEsum laß ich nicht. Sein gewöhnliches Symbolum war dieses: SCOPUS VITÆ MEÆ CHRISTUS. In der Kranckheit legte er alle Ringe von sich, ausgenommen D.

Luthers Siegel-Ring, und bezeugte also auch im Tode noch seinen Eifer vor die Lutherische Religion.

Es hinterließ dieser Churfürst vier Printzen, nehmlich 1. JOHANNEM GEORGIUM II. 2. AUGUSTUM. 3. CHRISTIANUM. 4. MAURITIUM, welche allerseits mit Segen und Leben sind gekrönet worden.

Weil sich nun alle seine vier Herren Söhne noch bey seinen Lebzeiten vermählet hatten, und also eine Theilung der Länder nöthig war, so machte Churfürst Johannes Georgius I. vor seinem Ende ein richtiges Testament, wie es nach seinem Absterben solte gehalten werden, und darbey hat auch ein jeder acquiesciret.

JOHANNES GEORGIUS II. als der Aelteste, bekam die Chur-Würde und den darzu gehörigen Chur-Kreiß: Ingleichen den so genannten Meißnischen, Leipzigischen und Ertzgebürgischen Kreiß: Ferner die Ober-Laußnitz, und das Recht des Sächsischen Hauses an der Abtey Quedlinburg, und an dem Burggrafthum zu Magdeburg. Ingleichen die Bergwercke in Meißen, und den unschätzbaren Vorrath in den Schlössern, Festungen, Zeughäusern und dergleichen.

AU-

AUGUSTUS bekam die oben-erwehnten vier Aemter, Querfurt, Dama, Jüterbock und Borg: Uber dieses die austräglichen Thüringischen Aemter, Städte und Schlösser: Sachsenburg, Eckartsberg, Weissensee, Freyburg, Sangerhausen, Langensaltza, Nebra, Sittichenbach, Heldrungen, Wendelstein, und Weißenfels. Das Ertz-Stifft Magdeburg aber besaß er ad dies vitæ ex alio capite.

CHRISTIANUS bekam das Stifft Merseburg und die Nieder-Laußnitz, nebst den Herrschafften Dobriluck und Finsterwalde, ingleichen die Aemter Delitsch, Bitterfeld und Zörbig.

MAURITIUS bekam das Stifft Naumburg und Zeitz, nebst den Aemtern und Herrschafften Tautenberg, Frauenpriesing, Niederwebern, Voigtsberg, Plauen, Pausa, Tribitz, Arnshaug, Weida und Ziegenrück, ein jedes mit seinen Dependentien, meistens im Voigtlande gelegen. Ausser diesem den Churfürstlichen Antheil an der Graffschafft Henneberg, welcher nunmehro in Schleusingen, Sula, Kühndorff und Bentzhausen bestehet.

In diesem Churfürstlichen Testamente sind

noch viel andere Dinge enthalten, die aber nicht in diese Historie, sondern in das Jus publicum von Sachsen gehören.

Allen diesen vier Printzen hat unterdessen GOtt eine höchstgesegnete Posterität gegeben, und also ist die Albertinische Linie in vier Häuser getheilet worden, die wir nunmehro nach einander ausführen wollen.

1. Das Churfürstliche Hauß.
2. Das Weissenfelsische Hauß.
3. Das Merseburgische Hauß.
4. Das Zeitzische Hauß.

LIX.

Was ist bey dem Churfürstlichen Hause in specie zu mercken?

JOHANNES GEORGIUS II. Churfürst zu Sachsen von 1656. biß 1680.

Dieser höchstlöbliche Churfürst hatte nur ein Jahr regieret, so starb der Käyser Ferdinandus III. A. 1657. und da verwaltete seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit das hohe Amt eines VICARII des Reichs mit grosser Autorität, und wohnte darauf der neuen Käyserwahl Anno 1658. persönlich bey.

Auf derselben Reise legte dieser Churfürst zu Hanau den ersten Stein zu der neuen

Lutherischen Kirche; und auf der Rückreise durch Weimar ließ er sichs gefallen, daß er zum Oberhaupte der Fruchtbringenden Gesellschafft erwehlet, und der Preißwürdige genennet ward.

Anno 1664. wohnte Churfürst Johannes Georgius II. wegen damahliger grossen Türcken-Gefahr dem Reichs-Tage zu Regenspurg persönlich bey.

In eben demselben 1664. Jahre ward die Stadt Erfurt vom Käyser in die Acht erkläret, und gleich darauf von Chur Maintz unter den Fuß gebracht. Sie stund vorhero unter dem Schutze des Churfürstens zu Sachsen, deßwegen es hier mit wenig Worten erinnert wird; die andern Umstände muß man in der Special-Historie von Maintz suchen.

Anno 1669. ward Churfürst Johann George II. von dem Könige in Engeland Carolo II. mit dem Ritter-Orden des Hosenbandes regaliret.

An. 1673. hielt der Römische Käyser Leopoldus I. ein Rendesvous bey Eger in Böhmen, da gab ihm Churfürst Joh. Georg. II. nebst seinem Chur-Printzen eine Visite.

Im folgenden 1674. Jahre giengen 6000. Sachsen unter dem Commando des Chur-

Printzens, dem Käyser und dem Reiche zu Dienste an den Rheinstrom wider Franckreich, und die es verhindern wolten, bekamen zur Antwort: **Es soll mich nichts davon abhalten, GOtt, dem Käyser, und dem Römischen Reiche, bis zum letzten Bluts-Tropffen getreu zu verbleiben.**

Mit dem Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg, JULIO FRANCISCO, gab es An. 1671. und in den folgenden Jahren, theils wegen des Wappens, theils auch wegen der Succession, einen langwierigen Streit, welchen wir bis in die Sachsen-Lauenburgische Historie verschieben.

Es hatte dieser Churfürst in seiner Jugend gesehen, was der Krieg vor Unheil bey sich führet, deswegen bat er GOTT um nichts so sehr, als um den edlen Frieden. Massen er denn kurtz vor seinem Ende diese Worte zu Freyberg gebrauchet hat: **Ich habe meinen lieben GOtt jederzeit hertzlich gebeten, daß er durch seine Barmhertzigkeit mich und mein armes Land, so lange ich leben möchte, vor Krieg und Unruhe behüten wolle, und ich bin gewiß, ihr werdet es auch erfahren, GOTT hat mich erhöret daß, so lange ich lebe, es keine Noth haben, und mein lieber GOTT mich im**

Friede

Friede und Ruhe aus dieser Welt abfordern wird. Welches auch der Ausgang bestätiget hat.

Seine vornehmste Tugend war die Liebe des Göttlichen Worts. Er hat einsten eine Bibel weggeschencket, die er selber 26. mahl durchgelesen hat. Gestalt er auch deswegẽ noch im Alter Hebräisch lernte, damit er die Biblischen Redens-Arten desto besser verstehen konte.

Hieraus folgte der grosse Eifer vor die Lutherische Religion. Denselben bezeugte er nicht allein A. 1676. als er wegen der Formula Concordiæ ein Jubel-Fest zu Torgau hielt; sondern auch in seinen jüngern Jahren, als er A. 1654. der Installation des Wittenbergischen General-Superintendentens D. Calovii beywohnete, denn da sagte er über der Tafel zu dem damahligen Hof-Prediger diese nachdencklichen Worte: Hört D. Weller, ihr habet heute die Seelen der Zuhörer auf die Seele des neuen Superintendentens gebunden: Ich binde auch die Seele meines jungen Printzens (Johann George III.) auf eure Seele, daß ihr ihn nach meinem Tode in keiner andern Religion, als in der Evangelischen erziehen wollet.

Mit seinen Herren Brüdern lebte er biß an seinen Tod in unverrückter brüderlicher Liebe und Vertraulichkeit, und wie sie A. 1678. das letzte mahl in Dreßden zusammen kamen, so konte man wohl sagen: **Siehe wie fein und lieblich ist es, wenn Brüder einträchtig bey einander wohnen.**

Bey den Sächsischen Universitäten hat dieser Churfürst auch ein unvergängliches Andencken, weil er A. 1661. das eingewurtzelte Ubel des PENNALISMI abgeschaffet hat.

Anno 1680. ward endlich Sachsen-Land mit einer **Pestilentz** heimgesuchet. Wie sich nun die gesammte Hofstadt deßwegen nach **Freyberg** retiriret hatte, so lieff daselbst seine Lebens-Uhr am 23. Augusti zum Ende. Er sagte selbigen Tag voraus, daß es um 6. Uhr des Abends aus mit ihm seyn würde, und kurtz darauf erfolgte auch der allerseligste Abschied im 67. Jahre seines Alters, und im 24. Jahre seiner Regierung.

Er ward das letzte Jahr von einem unheilbaren Schaden im Gesichte incommodiret, wordurch sein Tod ohne Zweifel beschleuniget ward. Sein Symbolum war gewesen: SURSUM, DEORSUM.

Seine eintzige Tochter ERDMUTHA SOPHIA ward

ward Anno 1662. mit Marggrafen Christiano Ernesto zu Bareut vermählet, und starb Anno 1670. Der eintzige Chur-Printz aber JOHANNES GEORGIUS III. folgte dem Herrn Vater in der Regierung.

Die Churfürstliche Wittwe MAGDALENA SIBYLIA aus dem Hause Brandenburg lebte nach dem Tode ihres Gemahls noch 7. Jahr, und starb Anno 1687.

JOHANNES GEORGIUS III.
Churfürst zu Sachsen von 1680. biß 1691.

Dieser Heldenmüthige Printz bezeugte in seiner Jugend grosse Inclination zu allerhand Ritterlichen Ubungen, und sonderlich in der Jägerey war seine Wissenschafft so vollkommen, daß er A. 1661. von Käyserlicher Majestät zum Reichs-Jägermeister erklähret ward.

An. 1666. ward das Beylager mit der Dänischen Princeßin ANNA SOPHIA, einer Tochter Königs Friderici III. in Dänemarck, zu Coppenhagen vollzogen, und innerhalb 4. Jahren mit zweyen Printzen, zu grosser Freude des Herrn Groß-Vaters gesegnet.

An. 1672. legte Churfürst Johannes Georgius II. einen Theil der Regierungs-Last auf

diesen seinen eintzigen Chur-Printzen, und constituirte denselben zum Landvoigte in Ober-Laußnitz, ließ auch das Schloß zu Bautzen zu einer Residentz aptiren.

Es kam aber gleich der Frantzösische Krieg darzwischen, und da war nichts so kräfftig, daß es diesen muntern Held hätte zu Hause erhalten können. Als er nun von dem Herrn Vater ein Corpo von ohngefehr 6000. Mann erhalten hatte, so gieng er Anno 1674. und in den folgenden Jahren an den Rheinstrom zu Felde, und schonte darbey seine hohe Person so wenig, daß er im Treffen bey SINZHEIM mit genauer Noth aus den Händen der Feinde errettet ward.

A. 1680. tratt er endlich nach Absterben des Herrn Vaters die Regierung selber an, und führte dieselbe 11. Jahr nach einander mit solchem Temperamente des Ernstes und der Güte, daß auf Seiten der Unterthanen nichts anders als Furcht und Liebe darauf folgen konte.

Anno 1683. ward die Käyserliche Residentz-Stadt WIEN von den Türcken belagert. Da gieng dieser Held mit 12000. Mann auserlesenes Volckes durch Böhmen nach Oesterreich, und halff nicht allein die belagerte Stadt glück-

lich entsetzen, sondern die Sachsen hatten auch die Ehre, daß sie, und zwar an einem gar gefährlichen Orte, den ersten Angriff gethan hatten.

Im folgenden 1684 Jahre that Churfürst Johann George III. eine Reise nach Venedig, und überließ bey solcher Gelegenheit der Republic ein Corpo von 3000. Mann, welches in Morea herrliche Dienste wider den Türcken gethan hat. Die Rückreise des Churfürstens geschah über Regenspurg.

Als bald darauf der Krieg wider Franckreich abermal unumgänglich war, so trat Churfürst Johann George III. A. 1686. in die so genannte Augspurgische Alliance, und ließ von seinen Völckern 5000. Mann nach Ungarn gehen, welche zu Eroberung der Vestung Ofen nicht ein geringes beytrugen.

Als hierauf der Krieg am Rheinstrohme wircklich angieng, so that der tapffere Sachse erstlich Anno 1688. eine Reise nach Holland, allwo er in dem Eiffer, die Deutsche Freyheit wider Franckreich zu behaupten, nicht wenig bestärcket ward, und gleich nach vollbrachter Reise führte er in Begleitung beyder Printzen seine Armee selber zu Felde, da denn An. 1689. die Stadt Maintz guten Theils durch der Sachsen Tapfferkeit erobert ward.

Seine letzte Campagne war Anno 1691. da ihm von Käyserl. Majestät das Ober-Commando über die gantze Reichs-Armee am Rheinstrohme anvertrauet ward. Viel wiederriethen diesen Feldzug, theils aus Beysorge wegen der Gesundheit, welche damahls ziemlich baufällig war, theils mochten ein ander Absehen haben: Es ward ihnen aber zur Antwort: **Ich will und kan nicht zurücke bleiben, sondern muß diesem Feldzuge in Person beywohnen, solte ich mich auch hinaus tragen lassen.**

Es bewieß aber der Ausgang, daß die Sorgfalt seiner Unterthanen nicht vergebens gewesen war. Denn er wurde aus der Campagne kranck nach Tübingen gebracht, und nahm daselbst An. 1691. den 12. September ein höchst-seliges Ende, nachdem er 44. Jahr preißwürdig gelebet, und 11. Jahr löblich regieret hatte.

Als man den verblasten Cörper einbalsamirte, so fand man in dem Hertzen keinen Tropffen Blut, welches bey vielen einiges Nachdencken verursachte, zumahl da die übrigen Intestina so beschaffen waren, daß sie zu einem hohen Alter hätten können zulänglich seyn.

Indem Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit An. 1689. ausser Dero Landen waren, so erfolgte der Todt des letzten Hertzogs von Sachsen-Lauenburg. Was nun wegen der Succession biß diesen Tag ist controvertiret worden, das verschieben wir billich biß in die Sachsen-Lauenburgische Special-Historie.

Ihre Hoheit die Churfürstliche Frau Wittwe, ANNA SOPHIA, ist biß dato noch am Leben, zu vielfältigen Troste des guten Sachsen-Landes; und residiret theils zu Dreßden, theils zu Lichtenburg.

JOHANNES GEORGIUS IV.

Chur-fürst zu Sachsen
von 1691. biß 1694.

Bey Lebzeiten des Herrn Vaters that dieser Printz Anno 1685. eine curieuse Reise durch die cultivirtesten Reiche von Europa, und perfectionirte sich in allen Fürstlichen Qvalitäten, daß man nicht nur durch die Ubungen des Leibes, sondern auch durch seine mathematischen Wissenschafften zu einer tieffsinnigen Admiration bewogen ward.

Nach angetretener Regierung ward Seine Churfürstliche Durchl. Anno 1692. mit einer Princeßin vermählet, die in allen Stücken vollkommen war. Sie hieß ELEONORA ERD-

MUTH LOUYSE, und war eine Tochter Hertzogs Johannis Georgii zu Eisenach, und damahls eine Wittwe Marggraf Johannis Friderici zu Anspach. Die Copulation geschah in Leipzig, und das Beylager zu Torgau, welches durch die hohe Gegenwart des Churfürstens und der Churfürstin zu Brandenburg verherrlichet ward.

Im folgenden 1693. Jahre wurden Seine Churfürstl. Durchl. mit dem Engländischen Ritter-Orden des Hosenbandes vom Könige Wilhelmo III. zum Zeichen seiner Hochachtung verehret.

Gleich darauf gieng Seine Churfürstliche Durchlauchtigkeit mit Dero Armee persönlich wider die Frantzosen in das Reich zu Felde, und formirte in selbigem Jahre ein solches Lager, welches die Frantzosen zwar ansehen, und verwundern, aber aus Furcht nicht angreiffen durfften.

Indem aber dieser junge Held im folgenden Jahre dergleichen thun wolte, so ward er den 27. April 1694. durch eine plötzliche Kranckheit im 26. Jahre des Alters, und im 3. Jahre der Regierung aus dem Lande der Lebendigen abgefordert; und die hochbetrübte Gemahlin bekam von dem Himmel Ordre, daß sie ihm zwey

Jahr

Jahr darnach, nemlich den 9. Septembr. 1696. in die selige Ewigkeit folgen muste.

GOtt hatte diese Chur-Fürstliche Ehe mit keinem Erben gesegnet, also fiel das gantze Churfürstenthum an dessen eintzigen Herrn Bruder.

FRIDERICUS AUGUSTUS
König in Polen und Churfürst zu Sachsen
gebohr. 1670. Churf. 1694 König 1697.

Von diesem Potentaten kan man wohl ohne flatterie sagen, daß er den Ruhm des Hauses Sachsen durch gantz Europa gleichsam selber herum getragen hat, welches der nachfolgende Lebens-Lauff gnugsam erweisen wird.

Bißweilen ist die Natur am Gemüthe freygebig, und bricht davor dem Leibe was ab; bisweilen hat der Leib Uberfluß, und hingegen das Gemüthe seine Mängel: An diesem Meisterstücke der Natur aber ist beydes beysammen.

Die Ritterlichen Exercitia, in welchen sich Seine Majestät bis auf den höchsten Grad perfectioniret haben, sind zwar von manchem versuchten Cavallier angesehen und verwundert, aber noch von keinem nachgemachet worden.

Deutschland, Niederland, Franckreich, Engeland und Italien war nicht zulänglich, die Curiosität dieses Printzens zu vergnügen, sondern die von 1687. biß 1689. angestellte Reise ward auch durch Spanien und Portugall fortgesetzet; gleich als wenn alle Nationes in Europa denjenigen Printz vorhero sehen müsten, von welchem sie zu seiner Zeit so grosse Dinge hören solten.

Anno 1693. ward das Beylager mit Princeßin CHRISTIANA EBERHARDINA gehalten. Sie ist eine Tochter Sr. Hochfürstl. Durchl. Marggraf Christiani Ernesti zu Bareut, und ob sie gleich das Glücke erstlich zu einer vermählten Hertzogin zu Sachsen, nachgehends zu einer regierenden Churfürstin, und endlich gar zu einer Königlichen Gemahlin erhoben hat, so ist ihr doch bey allen diesen Veränderungen nichts begegnet, was dero vortrefliche Qualitäten nicht von rechtswegen meritiret hätten.

Anno 1694. satzte Fridericus Augustus nach dem Tode seines Herrn Bruders den Sächsischen Chur-Hut auf, wordurch auf einmahl nicht nur der brüderliche, sondern auch der väterliche Verlust ersetzet ward.

Die Kunst Krieg zu führen hatte dieser

theure

theure Printz in mehr als einer Campagne am Rheinstrohm und in den Niederlanden gelernet, und wünschte numehro nichts als ein Theatrum, darauf er sich als einen heldenmüthigen Nachkommen des Sächsischen Witekinds legitimiren könte. Und darzu war kein Platz in der Welt geschickter, als das von den Türcken noch bedrängte Königreich Ungarn.

A. 1695. waren die Türcken klug, daß sie den Sächsischen Chur-Schwerdtern durch behutsame Retiraden aus dem Wege giengen. Aber im folgenden 1696. Jahre hielten sie bey Temeswar Stand, und da blieben zwar, nach Aussage der damahligen Zeitungen, 4000. Christen, sie wurden aber von 8000. ins Kraut gehauenen Türckẽ in die andere Welt begleitet. Und in die 22000. Türcken, welche im folgenden 1697. Jahre bey Zenta erschlagen wurden, legten auch ein Zeugniß ab, daß sich Sachsen bey der Christlichen Armée befunden hatten.

An. 1697. den 27. Junii ward endlich der theure FRIDERICUS AUGUSTUS darum, weil er der Würdigste war, zum Könige in Polen erwehlet, da sich dann Se. Königliche Majestät zugleich zur Römisch-Catholischen Religion bekannte.

In Abwesenheit seines allergütigsten Lan-

des-Vatern vergnügte sich das werthe Sachsen-Land an dem theuresten Chur-Printzen, FRIDERICO AUGUSTO, welchen GOtt am 17. Octobr. 1696. dem bekümmerten Land zum Trost geschencket, und bis auf diesen Tag in Hoffnungs-vollem Wachsthum erhalten hat. Die Stadthalterschafft im Churfürstenthum Sachsen verwaltete unterdessen der Durchlauchtigste Fürst und Herr, ANTONIUS EGON Fürst zu Fürstenberg, zu hohen Vergnügen des Königes und des Landes.

Anno 1706. gieng der König in Schweden mit einer formidablen Armée mitten in Sachsen, da denn Seine Majestät die Wohlfahrt seines getreuen Sachsen-Landes höher schätzte, als die Polnische Crone, und also durch den Frieden zu Alt-Ranstädt A. 1707. dem gantzen Kriege ein Ende machte.

Anno 1708. ward ein Corpo von 9000. Mann nach den Niederlanden abgeschicket, welches sich in den folgenden Campagnen unter dem commandirenden General von der Schulenburg unvergleichlich signalisiret hat.

An. 1709. nahm AUGUSTUS den Polnischen Thron von neuem in Possession, nachdem in einem öffentlichen Manifest die Ursachen, welche Seine Majestät darzu bewogen,

gen, aller Welt waren vor Augen geleget worden.

In diesem 1709. Jahre celebrirte die Universität zu Leipzig ihr drittes Jubilæum; dergleichen die Universität zu Wittenberg Anno 1702. zum andern mahl auch gethan hatte.

An. 1710. wurde die prætension, vier neue VOTA, wegen der Landgrafschafft Thüringen, wegen des Marggrafthums Meißen, wegē des Burggrafthums Magdeburg, und wegen des Burggrafthums Meißen zu führen, auf öffentlichen Reichs-Tage starck urgiret.

Anno 1711. ward der Krieg wider die Cron Schweden declariret, und darauf das Schwedische Pommern mit Dänischen, Moscowitischen und Sächsischen Trouppen überzogen.

In eben diesem 1711. Jahr hat König AUGUSTUS, nach dem Tode des Römischen Käysers, das zur Chur-Sachsen gehörige Reichs-VICARIAT mit grosser Autorität bis zur Ankunfft des neuen Käysers an gehörigen Orthen verwaltet.

An. 1712. hat der Sächsische Chur-Printz seine Reise von Franckfurt am Mayn nach Italien fortgesetzet, dem die getreuen Unterthanen, viel tausend Seufftzer vor dero hohes Wohlseyn und glückliche retour nachschicken.

LX.

LX.

Was ist nun von dem Hause Sachsen-Weissenfels zu mercken?

AUGUSTUS
Administrator des Ertzstiffts Magdeburg stirbt 1680.

Er war Churfürst Johannis Georgii I. anderer Sohn, und ward A. 1625. zum Coadjutor, und Anno 1628. zum würcklichen Ertzbischoffe zu Magdeburg erwehlet; und obgleich Ertz-Hertzog Leopoldus Wilhelmus sein starcker Competente war, so behielt er dennoch den Platz, und ward so wohl im Pragischen, als im Oßnabrügischen Frieden darinnen bestätiget. Davon in der Magdeburgischen Special-Historie gründlich.

Weil es aber mit dem Ertz-Bißthum Magdeburg nur ad dies vitæ angesehen war, so bekam er, krafft des väterlichen Testamentes, einen austräglichen Antheil von Erb-Landen, nemlich Querfurt, Dama, Jüterbock, Borg, Sachsenburg, Eckartsberg, Weissensee, Freyburg, Sangerhausen, Langensalza, Nebra, Sittichenbach, Heldrungẽ, Wendelstein, uñ Weissenfels.

Uber dieses starb A. 1659. der letzte Grafe von BARBY AUGUSTUS LUDOVICUS, und da

fiel

fiel die Graffschafft als ein Lehn an Chur-Sachsen. Es hatte aber der Administrator Augustus schon vorher eine Expectanz-Verschreibung von seinem Herrn Vater erhalten, daß sie auf erfolgten Fall zu seinen Erb-Landen solte geschlagen werden, welches auch also erfolget ist.

Es residirte dieser Augustus Lebenslang zu Halla; er ließ aber A. 1663. den ersten Grundstein zu einer neuen Residentz in Weißenfels legen, welche seinem Nahmen zu Ehren die Augustusburg genennet ward.

Im folgenden 1664. Jahre ward diese neue Residentz-Stadt auch mit einem Gymnasio Illustri gezieret, welches seinem Stiffter zum ewigen Andencken den Namen AUGUSTEUM führet, und bis diesen Tag in erwünschtem Flore stehet.

A. 1680. wurde endlich dieser letzte ADMINISTRATOR des Ertz-Stiffts Magdeburg im 66. Jahre seines Alters durch einen höchstseligen Tod zu Halle aus dieser Welt abgefordert. Er machte unter den vier Herren Brüdern den Anfang; drey Monat darnach folgte Chur-Fürst Johann Georgius II. und nach Verfließung eines Jahres auch Hertzog Mauritius zu Zeitz.

Seine erste Gemahlin war ANNA MARIA, eine

eine Tochter Hertzogs Adolphi Friderici zu Mecklenburg, vermählt A. 1647. und verstorben A. 1669. Die andere Gemahlin war JOHANNA WALPURGIS, eine Tochter Grafens Georgii Wilhelmi von Leiningen-Westerburg, vermählet A. 1672. und verstorben A. 1687. auf ihrem Wittwen-Sitz zu Dama.

Die erste Ehe ward mit zwölff, und die andre mit zwey Fürstlichen Kindern gesegnet, darunter waren sieben Printzen, und drey Princeßinnen merckwürdig.

LXI.

Was ist von den Princeßinnen zu wissen?

1. MAGDALENA SYBILLA, war die älteste darunter. A. 1669. ward sie an Hertzog Fridericum zu Gotha vermählet, und An. 1681. gab sie dieser Welt Abschied.

2. SOPHIA, die mittelste darunter, ist A. 1652. gebohren. Sie ward A. 1676. mit Fürst Carl Wilhelm zu Anhalt-Zerbst vermählet, und hat bis diesen Tag nicht nur das ihrige, sondern auch ihrer Fürstlichen Kinder Glück erlebet.

3. CHRISTINA, die jüngste darunter, ward A. 1676. eine Gemahlin Hertzogs Augusti Friderici von Holstein, und Bischoffs zu Lübeck, und starb An. 1698.

LXII.

Was hat der ADMINISTRATOR AUGUSTUS vor Printzen gelassen?

1. JOHANNES ADOLPHUS war der älteste, der succedirte dem Herrn Vater, und seinen Lebenslauff versparen wir bis in die folgende Frage.

2. AUGUSTUS war Dom-Probst zu Magdeburg, und versuchte sich unter Schweden und Chur-Cöln im Kriege; starb aber A. 1674. im 24. Jahre seines Alters. Sein Ehestand mit CHARLOTTE, einer Tochter Landgrafens Friderici von Hessen zu Eschwege, war unfruchtbar. Sie ward darnach eine Gemahlin Graf Johannis Adolphi zu Tecklenb. und starb 1708. zu Bremen.

3. CHRISTIANUS bekleidete bey Churfürst Johanne Georgio III. zu Sachsen die hohe Stelle eines Feld-Marschall-Lieutenants, und ward in der Belagerung vor Mayntz An. 1689. in den Approchen im 37. Jahr seines Alters erschossen.

4. HENRICUS, gebohren 1657. residiret zu Barby, und war Dom-Probst zu Magdeburg, welche hohe Würde er aber seinem ältesten Printzen resigniret hat, der aber nunmehro verstorben ist. Seine Durchlaucht. haben sich A. 1688. zur Reformirten Religion gewendet.

det. Dero Gemahlin war Fürst Johann Georgii zu Anhalt-Dessau Tochter, ELISABETHA ALBERTINA, vermählt An. 1686. verstorben 1706. Die Fürstlichen Kinder sind

1. FRIDERICUS HENRICUS, geb. 1692. starb 1711. in Holland zu grossen Leidwesen seines Hauses.
2. GEORGIUS ALBERTUS, geb. 1694.
3. HENRIETTE MARIA, geb. 1697.

5. ALBERTUS vermählte sich An. 1687. mit Graf Ferdinandi Caroli von Lœwenstein Tochter Christiana Teresia, und bekannte sich zugleich zur Römisch-Catholischen Religion. Er starb aber An. 1692. zu Leipzig, und die Fürstliche Wittwe hat sich A. 1695. zum andern mahl an Philippum Erasmum, Fürsten zu Lichtenstein von der Gundacterischen Linie vermählet, und ist 1704. zum andern mahl zur Wittwe worden. Mit Hertzog Alberto hat sie eine eintzige Tochter gezeuget, die heist

CHRISTIANA, gebohren 1690.

6. FRIDERICUS, gebohren An. 1673. und zwar von der andern Gemahlin. Dieser Printz hat unter Kön. Maj. in Polen Krieges-Dienste gethan, und hat sich A. 1711. mit Amalia Agnes vermählet. Sie ist Grafens Henrici I. jüngerer Linie Reußens zu Schlaitz Tochter; und

Graf

Graf Balthasar Erdmanns von Promnitz Wittwe, geb. 1667.

7. MAURITIUS, der jüngste unter allen wolte seine Fortun im Ungarischen Kriege machen, ward aber durch einen frühzeitigen Tod zu Segedin in Ungarn A. 1695. daran verhindert.

JOHANNES ADOLPHUS
Hertzog zu Sachsen-Weissenfels
von 1680. bis 1697.

Nach dem Tode seines Herrn Vaters A. 1680. fiel das Ertz-Stifft Magdeburg, Krafft des Westphälischen Friedens, an das Chur-Hauß Brandenburg. Die andern Aemter und Städte erbte dieser sein ältester Printz Joh. Adolphus, und nahm seine Residentz zu Weißenfels.

Unter solchen waren die vier eximirten Aemter 1. Qverfurt, 2. Dama, 3. Jüterbock, und 4. Borg, die hatte der Administrator als unmittelbahre Reichs-Güther, unter dem Titul des Fürstenthums Qverfurt, besessen, und deswegen auch sein Jus Voti & Sessionis auf dem Reichs-Tage schon A. 1663. ausgeführet.

Weil aber diese Aemter, wie oben gedacht, aus dem Ertzstiffte Magdeburg waren ausgezogen worden, so machte der Chur-Fürst zu Brandenburg einige Prætensiones wegen der

Lehns-Herrlichkeit. Es wurden aber diese Mißhelligkeiten A. 1687. glücklich abgethan: Denn Chur-Brandenburg redimirte das Amt und die Stadt Borg oder Burg im Magdeburgischen mit einer æquivalenten Summa Geldes, und begab sich hingegen alles Anspruches auf die andern drey Aemter, uñ ihre Dependentien.

Hertzog Johannes Adolphus regierte zusammen 17. Jahr in erwünschter Ruhe und Frieden, und war ein Herr, an dessen Statur, Conduite, Hofhaltung und Regiment alles Fürstlich war. Sein Tod traf in das Jahr 1697. und würde den Unterthanen noch viel schmertzlicher vorkommen seyn, wofern er nicht seines gleichen hinter sich gelassen hätte.

Die erste Gemahlin war JOHANNA MAGDALENA, eine Schwester des letzten Hertzogs zu Altenburg, Friderici Wilhelmi, vermählt An. 1671. und verstorben 1686. Die andere Gemahlin CHRISTIANA WILHELMINA, geboh. aus dem Adelichen Hause von Bünau, vermählt A. 1692. und verstorben 1707. auf ihrem Wittwen-Sitz zur Dame. Die erste Ehe ist fruchtbar, die andere aber unfruchtbar gewesen.

JOHANNES GEORGIUS
Hertzog zu Weißenfels
von 1697. bis 1712.

Seine

Seine Durchläuchtigkeit haben ihr Leben nicht höher als auf 35. Jahr, und ihre Regierung auf 15. Jahre gebracht: der Todt ist den 16. Martii 1712. in der Residentz-Stadt Weissenfels erfolget.

Die Hoch-Fürstliche Frau Wittwe ist FRIDERICA ELISABETH, eine Tochter Hertzogs Johannis Georgii zu Sachsen-Eisenach, gebohren 1669. vermählt 1695. und nunmehro Wittbe 1712.

Es sind 6. Fürstliche Kinder gebohren worden, davon aber nur noch die jüngsten zwey Princeßinnen am Leben sind:

1. JOHANNA MAGDALENA, gebohren 12. Martii 1708.
2. FRIDERICA AMALIA, geb. 1. Martii 1712. zehn Tage vor dem Tode des Herrn Vaters.

CHRISTIANUS
Hertzog zu Sachsen-Weißenfels
geb. 1682. succediret 1712.

Seine Durchl. haben nunmehro das dreyßigste Jahr ihres Alters angetreten, und sind noch unvermählet.

Der eintzige Herr Bruder, Printz JOHANNES ADOLPHUS gebohren 1685. und noch unvermählet, ist anitzo Königl. Polnischer und

Chur-Sächsischer General-Major, nachdem er sich vorher in Holländischen Diensten signalisiret hat.

Die vier noch lebenden Schwestern sind folgende:

1. MAGDALENA SYBILLA, gebohren 1673. eine höchst-gottselige Fürstin, ist An. 1708. an den regierenden Hertzog zu Sachsen-Eisenach, Johannem Wilhelmum, vermählet worden.

2. JOHANNA WILHELMINA, gebohren 1680. ist unvermählet.

3. ANNA MARIA, gebohren 1683. Gemahlin Graf Erdmanns von Promnitz in Sorau, seit 1705.

4. SOPHIA, gebohren 1684. vermählt an Marggraf Georgium Wilhelmum zu Brandenburg, Erb-Printzen zu Bayreuth Anno 1699.

LXIII.

Was ist bey dem Hause Sachsen-Merseburg merckwürdig?

Was das Stifft Merseburg an sich selber betrifft, so muß man die Special-Historie davon unter den Deutschen Bißthümern suchen: Hier wollen wir nur kürtzlich melden, wie das Stifft an das Hauß Sachsen kommen ist.

An. 1544. postulirte das Capitul den Sächsischen Printz AUGUSTUM, welcher nachgehends Churfürst zu Sachsen ward.

An. 1548. resignirte Churfürst AUGUSTUS, und da kam MICHAEL SIDONIUS an seine Stelle, welcher 1561. starb.

A. 1562. postulirte das Capitul obgedachten Augusti jungen Printz ALEXANDRUM: Wie nun derselbe A. 1565. starb, so blieb der Vater, Churfürst AUGUSTUS, mit Consens des Capituls, Administrator des Stiffts bis an seinen Tod An. 1586.

Darauf folgte sein Sohn, Chur-Fürst CHRISTIANUS I. von 1586. bis 1590. nach vorhergegangener ordentlichen Postulation.

Nach dessen Tode ward JOHANNES GEORGIUS I. Administrator des Stiffts Merseburg, und nachdem er dasselbe von An. 1531. bis An. 1650. regieret hatte, so übergab er die Administration des Stifftes, und das Capitul postulirte seinen Herrn Sohn CHRISTIANUM, von welchem wir an diesem Orte den Anfang machen.

CHRISTIANUS I.

SENIOR

Postulirter Administr. des Stiffts Merseburg von 1650. bis 1691.

Das Stifft Merseburg bekam Hertzog

CHRISTIANUS jetzt-erzehlter massen schon bey Lebzeiten des Herrn Vaters An. 1650. und 3. Jahr darnach, nemlich A. 1653. nahm er Possession davon.

Hernach bekam er durch das väterliche Testament An. 1657. noch darzu die Nieder-Laußnitz, nebst den Herrschafften Dobriluck und Finsterwalde, ingleichen die Aemter Delitzsch, Bitterfeld und Zörbig nebenst Brene.

Von diesem Fürsten kan man wohl mit Wahrheit schreiben, daß er ein geruhiges und stilles Fürstliches Leben geführet hat, in aller Gottseligkeit und Erbarkeit.

Se. Hoch-Fürstl. Durchl. erreicheten das 76. Jahr ihres Alters, und sahen ihre Herren Söhne aufwachsen in ihrer Jugend, wie die Pflantzen, und ihre Princeßin-Töchter wie die ausgehauenen Ercker, gleich wie die Palläste: Und ihre Kammern waren voll, daß sie heraus geben konten einen Vorrath nach dem andern.

Der Tod dieses preißwürdigen Fürstens erfolgte An. 1691. Seine gottseelige Gemahlin CHRISTIANA, ein Tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg, lebte noch zehn Jahr länger, und starb endlich An. 1701. auff ihrem Wittwen-Sitze zu Delitzsch. Aus

Aus dieser gesegneten Ehe sind acht Fürstliche Kinder, nehmlich vier Printzen und vier Princeßin, entsprungen, von welchen wir diese kurtze Nachricht geben können.

1. CHRISTIANUS II. hat dem Herrn Vater in der Regierung gefolget. Davon bald ein mehrers.

2. AUGUSTUS, gebohren 1655. hat seine Fürstliche Residentz zu Zörbig. Seine Gemahlin ist HEDWIG ELEONORA, eine Tochter Hertzogs Gustavi Adolphi zu Mecklenburg, Güstrovischer Linie, mit welcher Seine Hochfürstl. Durchl. seit 1686. in hoher Vergnügung leben, aber von dero Fürstlichen Ehe-Seegen nicht mehr als die eintzige nachfolgende Princeßin am Leben erhalten haben.

CAROLINE AUGUSTA, geb. 1691.

3. PHILIPPUS, starb ein Jahr vor dem Herrn Vater, und zwar auf dem Bette der Ehren in der Schlacht bey Fleury A. 1690. Er residirte sonst zu Lauchstädt im Stiffte Merseburg. Seine erste Gemahlin war ELEONORA SOPHIA, eine Tochter Hertzogs Ernesti zu Weimar, vermählt A. 1684. und verblichen A. 1687. Die andre Gemahlin, und nunmehro hinterlassene Wittwe, LOUYSE ELISABETH, ist eine Tochter Hertzogs Christiani Ulrici zu Würtem-

berg in Bernstadt: Sie ward A. 1688. vermählt, und residiret auf ihrem Witthum zu Forsta in Nieder-Laußnitz. Beyde Gemahlin sind fruchtbar gewesen, GOtt aber hat die Fürstlichen Kinder alsobald in den zarten Jahren zu sich genommen.

4. HENRICUS, geboh. 1661. hat Käyserlicher Majest. Kriegs-Dienste gethan, und residiret nunmehro zu Spremberg in der Laußnitz. Dero Gemahlin ist ELISABETHA, eine Tochter Hertzogs Gustavi Adolphi zu Mecklenburg-Güstrow, vermählt A. 1692. Der Fürstliche Ehe-Seegen bestehet in der eintzigen nachfolgenden Princeßin.

CHRISTIANA FRIDERICA, geb. 1697.

5. MAGDALENA SIBYLLA, die ältiste Princeßin ist A. 1675. unvermählt gestorben.

6. CHRISTIANA, ward A. 1677. an Hertzog Christianum zu Sachsen-Eisenberg vermählet unñ hat A. 1679. die Zeitlichkeit gesegnet.

7. SOPHIA HEDWIG, war eine Gemahlin Hertzogs Johannis Ernesti zu Sachsen-Saalfeld, von A. 1680. bis an ihren seeligsten Tod A. 1686.

8. SYBILLA MARIA, ist Hertzogs Christiani Ulrici zu Würtemberg in Bernstadt andere Gemahlin gewesen, und zwar von A. 1683. bis 1693. Und also sind alle vier Princeßin Töchter der

Hoch-

Hochfürstl. Frau Mutter in die Seligkeit voran gegangen.

CHRISTIANUS II.
JUNIOR
Administrator des Stiffts Merseburg von 1691. bis 1694.

Im Anfange seiner Regierung entstunden einige Mißhelligkeiten mit Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Sachsen, wegen der so genannten Schrifft-Sassen in einigen Aemtern. Es ward aber alles in der Güte beygeleget.

An. 1679. erwehlten Seine Hochwürdigste Durchlaucht. die eintzige Princeßin Tochter Hertzogs Mauritii zu Sachsen-Zeitz ERDMUTH DOROTHEA zur Gemahlin: setzten dieselbe aber A. 1694. den 20. Octobr. in den höchstbetrübtē Wittwenstand, nachdem sie ihr Alter nur auf 40. Jahr gebracht, und nicht länger als bis ins 4. Jahr regieret hatten.

Diese Hoch-Fürstliche Frau Wittwe hat bisher beständig auf dem Schlosse zu Merseburg residiret: sonst aber ist die Herrschafft DOBRILUG in Nieder-Laußnitz zu dero Witthum ausgesetzt.

MAURITIUS WILHELMUS,
heutiger Postulirter Administrator zu Merseburg gebohren 1688. postuliret 1694.

Es war noch ein älterer Printz vorhanden, der hieß CHRISTIANUS MAURITIUS, gebohren 1680

1680. der folgte dem Herrn Vater in wenig Wochen in die Ewigkeit nach, als er nur das 14. Jahr zurücke geleget hatte.

Hierauf wurde dieser Durchl. MAURITIUS WILHELMUS im sechsten Jahre ordentlicher Weise vom Dom-Capitul postuliret, und nebst seinem eintzigen Herrn Bruder FRIDERICO ERDMANNO in dem Schoosse der Durchl. Frau Mutter erzogen.

Die Ober-Vormundschafft führte des Königs in Polen Majestät, FRIDERICUS AUGUSTUS, als Churfürst zu Sachsen: doch ward der Hochfürstl. Frau Mutter, wegen damahliger Entfernung ausser Landes, eins und das andere überlassen.

Als die Minorennität zum Ende gieng, so war des Postulati Durchl. ausser Landes auf Reisen; es thaten sich auch sonst einige Schwürigkeiten hervor, welche so bald nicht konten abgethan werden: also ist die Ober-Vormundschafftliche Regierung bis hieher noch continuiret worden; bis die dißfalls veranlasten Tractaten vollends werden ausgearbeitet seyn.

Unterdessen ist die Stifftische Belehnung am 26. Novembr. 1708. zu Wien gewöhnlichermaßen vor sich gegangen, welche Se. Durchläuchtigkeit persönlich zu suchen vor gut befunden haben.

Im verwichenen 1711. Jahre am 2. Nov. haben Se. Hochfürstl. Durchl. sich auch eine erwünschte Gemahlin aus dem uhralten Hause Nassau, Nahmens HENRIETTE CHARLOTTE erwehlet, welche den 9. Nov. 1693. das Licht der Welt erblicket hat.

Der Herr Vater ist Fürst GEORGIUS AUGUSTUS SAMUEL zu Nassau-Idstein, und die Frau Mutter HENRIETTE DOROTHEA, eine gebohrne Fürstin von Oettingen.

In was hohe Verwandschafft Se. Hoch-Fürstl. Durchl. durch diese glückseelige Vermählung getreten sind, erhellet allein von Mütterlicher Seite aus folgender Tabelle:

ALBERTUS ERNESTUS,
Fürst zu Oettingen, † 1683.

CHRISTINE LOUISE geb. 1671. vermählt an Lud. Rudolph. Hertzog zu Braunschweig-Wolffenbüttel. 1690.	HENRIETTE DOROTHEA, gebohren 1672. vermählt an Georgium Augustum Samuelem, Fürsten zu Nassau-Idstein 1688.

ELISABETHA CHRISTINA geb. 1691. vermählet 1708. an des itzt-regierenden Römischen Käysers Majestät.	CHARLOTTE CHRISTIANA SOPHIA, geb. 1694. vermählet an den Czaarischen Erb-Printz Alexium Anno 1711.	CHRISTIANA LOUISE geb. 1691. vermählet an Georgium Albertum, Fürsten zu Ost-Frießland Anno 1709.	HENRIETTE CHARLOTTE, geb. 1693. vermählet an Mauritium Wilhelmum, Hertzogen zu Sachsen-Merseburg 1711.

BSB

Der eintzige Bruder dieses Durchl. Administratoris ist Hertzog FRIDERICUS ERDMANNUS, gebohren 20. Sept. 1691. welcher sein unvergleichliches Naturell, nach zurück gelegten Fürstlichen Studiis, so wohl auf der Reise nach Italien, als in etlichen Campagnen in den Spanischen Niederlanden, vollends perfectioniret hat.

GOtt setze das gantze Hochfürstliche Hauß zum Seegen immer und ewiglich.

LXIV.

Was ist endlich bey dem Hause Sachsen-Zeitz zu mercken?

Mit Naumburg und Zeitz wollen wir es halten, wie mit Merseburg, daß wir nehmlich die alte Historie dieses Stifftes bis in das Buch von den Deutschen Bißthümern versparen.

An. 1564. postulirte das Naumburgische Capitul Hertzog ALEXANDRUM, einen Sohn Churfürst Augusti zu Sachsen. Es starb aber dieser Printz gleich darauf An. 1565. und da blieb der Herr Vater Churfürst Augustus bis an seinen Tod 1586. in der Possession.

Darauf

Darauf folgte Churfürst CHRISTIANUS I. bis 1591. Auf diesen sein jüngster Printz AUGUSTUS bis 1615. Und darnach Churfürst JOHANNES GEORGIUS I. bis an seinen Tod. Darauf folgte sein jüngster Sohn MAURITIUS, von welchem wir an hiesigem Orte billich den Anfang machen.

MAURITIUS
Postulirter Administrator des Stiffts Naumburg
von 1656. bis 1681.

Er nahm noch bey Lebzeiten des Herrn Vaters, Churfürst Johannis Georgii I. An. 1653. Possession darinnen. Erstlich residirte Hertzog Mauritius zur Naumburg, bis A. 1663 die neue Residenz zu Zeitz, die Moritzburg genannt, fertig ward.

Ausser dem Stiffte Naumburg wurden ihm auch durch das väterliche Testament schöne Aemter zugeschlagen, welche wir oben specificiret haben, nemlich Tautenberg, Frauen-Preising, Nieder-Webern, Voigtsberg, Plauen, Pausen, Tribitz, Arnshaug, Weida und Ziegenrück, welche theils in Thüringen, theils im Voigtland liegen, und viel andere Oerter unter sich begreiffen. Inglei-

chen im Hennebergischen die Aemter: Schleußsingen, Sula, Kühndorf und Bentzhausen. Stadt und Amt Pegau aber hat Hertzog Moritz von seinem Herrn Bruder, Churfürst Johann Georg. II. darzu erkaufft. Und Anno 1644. hatte er schon längst vorhero die Balley Thüringen von dem Deutschen Orden erhalten.

Er lebte mit seinem Herrn Bruder, Churfürst Johanne Georgio II. in beständiger Vertraulichkeit, und wie dieser Churfürst An. 1658. dem Käyserlichen Wahl-Tage selbst beywohnete, so vertrat Hertzog Mauritius unterdessen die Stadthalterschafft in den Churfürstlichen Landen.

Als An. 1673. Käyserl. Majestät bey Eger einige Trouppen mustern ließ, so verfügte sich Hertzog Mauritius dahin, und wie der Käyser seine Gedancken von diesem Fürsten wolte hören lassen, so brauchte er diese Worte: Es wäre ein ehrlicher alter Deutscher Fürste.

Hertzog Mauritius bewieß solches auch in der That, indem er in dem damahligen Frantzösischen Kriege A. 1674. und in den folgenden Jahren selber zu Felde gieng, und die Sächsischen Trouppen am Rheinstrohme commandiren halff.

End-

Endlich ward er A. 1681. durch einen höchst-seligen Tod der Sterblichkeit entzogen, und ließ den Nachruhm hinter sich, daß er Fürstlich gelebet hätte, und Christlich gestorben wäre.

Er hatte sich dreymal nacheinander vermählet. Die 1. Gemahlin war SOPHIA HEDWIG, eine Tochter Hertzogs PHILIPPI zu Holstein-Glücksburg, vermählt 1650. verstorben 1652. Die 2. war DOROTHEA MARIA, eine Tochter Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen-Weimar, vermählt 1656. verstorben 1675. Die dritte war SOPHIA ELISABETHA, eine Tochter Hertzogs Philippi Ludovici von Holstein in Wiesenburg, vermählt 1676. stirbt 1684.

Die erste und letzte Ehe ist unfruchtbar gewesen: Die mittelste aber hat GOtt mit acht Fürstlichen Kindern gesegnet, davon die nachfolgenden viere bis diesen Tag am Leben sind.

1. MAURITIUS WILHELMUS, des Herrn Vaters Successor, wird bald wieder vorkommen.

2. CHRISTIANUS AUGUSTUS, ist An. 1666. gebohren, und hat sich zu der Römisch-Catholischen Religion gewendet. Nach Absterben des Herrn Vaters bekam Se. Durchl.

die

die Administration der Balley Thüringen, darnach erhielten Sie unterschiedene Canonicate in den Stifftern Cöln, Lüttich, Münster und Breßlau. An. 1695. wurden Sie Dom-Probst zu Cöln, und A. 1696. Bischoff zu Raab in Ungarn, endlich 1706. Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran. Sie haben sich Käyserlicher und Königlich-Polnischer Majestät durch wichtige Verrichtungen höchst verbunden, und sind sonderlich beschäfftiget gewesen, in Ungarn den längst erwünschten Frieden wieder herzustellen.

3. FRIDERICUS HENRICUS, ist A. 1668. gebohren, residirte vor diesem zu Pega, jetzo aber zur Neustadt; Er that vor diesem unter Churfürst Joh. Georg. III. Krieges-Dienste wider Franckreich. Seine Durchl. haben sich zweymahl vermählet. Die erste Gemahlin war SOPHIA ANGELICA, eine Tochter Hertzogs Christiani Ulrici von Würtemberg in Bernstadt, vermählt A. 1699. † 1700. den 11. Nov. Die jetzige Gemahlin ist ANNA FRIDERICA PHILIPPINA, eine Tochter Hertzogs Friderici zu Holstein in Wiesenburg, vermählt An. 1702. welche ihren Gemahl in eben selben Jahre mit einem jungen Printzen, MAURITIUS ADOLPHUS genannt, erfreuet hat.

4. ERD-

4. ERDMUTH DOROTHEA, gebohren 1661. Ihr erster Bräutigam war Landgraf Ludovicus zu Hessen-Darmstadt, er starb aber A. 1678. auf der Reise nach dem Beylager. Hierauf ward Sie A. 1679. mit Hertzog Christiano dem Jüngern zu Merseburg vermählet, und lebet seit 1694. im Wittwen-Stande. **Der HErr sey ihr Schild und ihr sehr grosser Lohn!**

MAURITIUS WILHELMUS

ietziger postulirter Administrator des Stiffts Naumburg

gebohren 1664. postulirt 1682.

Seine Hochwürdigste Durchlauchtigkeit regieren Dero Lande mit grosser Glückseeligkeit, und haben wegen Dero beywohnenden hohen Gelehrsamkeit und Klugheit nicht nöthig mit fremden Augen zu sehen, oder mit fremden Ohren zu hören.

A. 1689. vermählte sich Seine Hochfürstl. Durchl. mit MARIA AMALIA, welche als eine Brandenburg. Princeßin in der Reformirten Religion ist erzogen worden. Ihro Hoheiten sind eine Tochter des grossen Churfürstens Friderici Wilhelmi zu Brandenburg, und eine gewesene Wittwe Hertzogs Caroli zu

Mecklen-

Mecklenburg, Erb-Printzen zu Güstrow, mit welchem Sie Anno 1687. vermählet, aber Anno 1688. durch den Tod wiederum getrennet worden.

Dieses hochvergnügte Fürstliche Ehebette hat GOtt zwar mit fünff schönen Früchten geseegnet, davon aber nur noch eine Princeßin am Leben ist.

Der Erb-Printz FRIDERICUS AUGUSTUS, ein junger Herr von ungemeiner Hoffnung, starb zu grossen Leidwesen der Hoch-Fürstl. Eltern am 17 Febr. 1710. im 10. Jahr seines Alters auf der berühmten Friedrichs-Universität zu Halle.

Die eintzige noch lebende Princeßin DOROTHEA WILHELMINA ist den 20. Mart. An. 1691. gebohren.

LXV.

Ist noch was mehr bey Sachsen zu erinnern?

Nichts, als daß ich zum Beschluß dasjenige schreibe, was ich täglich im Hertzen wünsche:

GOtt laß Sachsen
Blühn und wachsen!

Regi-

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Register.

A.

A. E. I. O. U. 117
Abensberg Grafen 306
Ader 971
Abschied 132
Achalm Grafsch. 507
Adalgerus *Bad.* 263
Adel aufrührisch 873
Adelgern Marggr. 232
Adelbertus *Alsat.* 60
Adelricus *Alsat.* 59
Aderlassen 308
Adler davon 162
Admorsus 791
Adolphus *Elect. Palat.* *Simplex* 377
Adolph. Joh. *Bipont.* 446
Adolphus Wilh. zu Eisenach 902
Aechter des Reichs 876
Aequivocatio 136. 618
Aequivocat einig und ewig 682
Aemter assecuriret 955
Aemter mit Leuten 958
Agilolfing. 263
Aglar 227
Agnes Austr. 36
Agnes *Palat.* 369. 373
Ago *Friaul.* 214
Aistulphus zu Calw 496
Albericus *Alsat.* 61
Albertinische Linie 924

Albert. Austr.
- I. 74
- II. *Contractus* 90
- *Sapiens* 90
- III. *cum trica* 95
- IV. *Mirabilia* 97
- V. 97
- VI. *Prodigus* 104. 108

Albertus *Badens.* 555
Albertus *Bad.*
- I. 322
- II. ibid.
- III. *Probus* 336
- IV. 339
- V. 342

Albertus zu Beutelsbach 500
Albertus zu Coburg 918
Albertus *Cardin.* 150
Albertus Carolus *Badens.* 565
Albertus *Elect. Sax.*
- I. 756
- II. 756
- III. 758

Albertus *Habsp.*
- I. 63
- II. ibid.
- III. ibid.
- IV. 64. 65

Albertus *Imper.*
- I.

I. 74
II. 98
Albertus *Leuchtenb.* 350
Albertus *March. Austr.*
I. *Victoriosus* 33
II. *Lebis* 35
Albertus *Misn.*
Degener 789
Superbus 782
Albertus Nieder-Baden 574
Albertus *Sax.*
Animosus 924
Ursus Rex 754
Albertus zu *Teck* 546
Albertus *Tirol* 236
Albion 739. 763
Almannus *Rex. Teut.* 8
Alexander *Dipont. Claudius* 421
Alexander Sächs. Printz 955
Allemannia 55
Allemannia 459
Allersheim Schlacht 349
Alles mit Hut 131
Allingen Sieg 336
Alte Diener 896
Altenburg 803
Altenb. Erbsch. getheilet 898
Altenkirchen 904
Altenb. Erbschafft 889
Altorff 390
Altstädt 766
Alt Weib beschmiert 796
Amelberg 630
Amelfried 636
Amphora pendens 26
Amprintus *Habsp.* 58
Amsdorf 854
Anagramma 170
Andechs Graf 233
Ancii 57
Anneberg 844
Anserich *Sax.* 729
Ansfridus *Friaul* 215
Ansgarius 465
Antenor I. 593
II. 595
III. 597
Antharith 271
Antharius 596
Anton Ulricus zur Neustadt 532
Apel von Vitzthum 821
Apicius 750
Aquileja 227
Arensbourg 804
Aribo *Andechs* 234
Arme Leute 325
Arme hören 145
Arno 195
Arnolphus *Andechs* 234
Arnolphus *Bav. malus* 184
Arnolphus *Carinth.* 199

Arnolphus

Arnolphus zu Scheyern 305
Arschot braviret 928
Ascanes 1, 5
Assecurirte Aemter 955
Astronomus prophezeyet 65
Athicus *Alsat.* 59
Attila 227
Attiniacum 741
Auberg 692
Avares 215
Avendum 56
Augapffel Gottes 882
Augspurg 269
Augspurg belagert 330
Augspurg erobert 349
Augspurgische Alliance 995
Augusta *Vindel.* 269
Augustusburg 960
Augustus *Elect. Sax.* 953
Aug. Leop. zu Veldentz 453
Augustus zu Magd. 1004
Augustus zu Sultzb. 437
Augustus zu Zörbig 1015
Aurach an Würtemberg 502
Außig Schlacht 818

B.

Baba 616
Babo *Habsp.* 58
Baccalaureus ein Fürst 339
Backen gebissen 791
Backenstreich 197
Baden 539
Badenweiler 554
Baermund 24
Bart und Haare 71
Baldericus 630
Baldericus *Carinth.* 198
Ballet mit Pferden 168
Balley Thüringen 1022
Balthasar *Mun.* 809
Bamberg in Kärnthen 200
Bartherius 598
Baruch *Carinth.* 191
Basanus 594
Basina *Thur.* 629
Bavaria 262
Bauern den Pflug kellen 931
Bauern Christen 195
Bauern-Krieg 156
Bauern-Tumult in Würtemb. 518
Baum von Silber 788
Baumgärtner 874
Bäume verschont 114
Baumkircher 100
Bautzen verbrant 973
Bayer 873
Bayern 260
Bayern Oesterr. 300
Bebenberg 821

Beer 659
Begräbnißverordnung 133
Beilstein erkaufft 664
Bekehrung Kärnthen 195
Bendorf 904
Benno *Sax.* 750
Berg-Predigt 911
Bergstrass versetzt 385
Bergstrasse eingelöst 414
Bergwercke erfunden 779
Berge groß 159
Bern erbauet 543
Bernhardus *Badens.*
I. 555. 557
II. 555
III. ibid.
Bernhardus S. *Badens.* 573
Bernhardus *Bav.* 281
Bernhardus *Carinth.* 203
Bernhardus zu Jena 906
Bernhardus *Elect. Sax.* 755
Bernhardus zu Meinungen 919
Bernhardus Ober-Baden 569
Bernhardus *Sax.* 750
Bernhardus zu Weimar 893
Berno *Sax.* 750
Bertholdus *Andechs*
I. 234
II. ibid.
III. ibid.
IV. 235
Bertholdus *Bav.* 288
Bertholdus *Carinth.* 199. 201
Bertholdus *Crainb.* 220
Bertholdus *Henneb.* 620
Bertholdus *Meran.* 235
Bertholdus *Sax.* 734
Bertholdus zu Scheyern 305
Bertholdus *Zæring.*
I. 540
II. 541
III. 542
IV. 543
V. ibid.
Bet-Ernst 910
Besser Land und Leut 687
Betstunden 911
Betrüger die grösten 655
Beutel leer 796
Beutelsbach Herrsch. 496
Bibl. Weimar 912
Bibliothec zu Heidelberg 409
Bingenheim 719
Birckenfeld Pfaltzgr. 446
Bischoff zu Raab 1024
Bischweiler Pfaltz-Graf 448
Bitte lächerlich 833
Blaubeuern 510
Blauenstein 510

Bode

Bode *Sax.* 732
Bodicus *Sax.* 734
Böckelheim 386
Böckelheim streitig 410
Böhmen Oesterr. 140
Böse Fritze 384
Bojari 262
Bojaria 262
Boji 261
Bojorix 25
Bojus 262
Bonifacius S. 639
Bonosus 26
Borg 983
Borg an Brandenburg 1010
Bosel-Kugeln 186
Bossena 770
Botanica 117
Boxberg 386
Brabantisch Kind 663
Brandenstein Concubine 827
Braubach 712
Braut genotzüchtiget 35
Bräutigam incognito 271
Brenne Grafschafft 757
Brennus *Rex Noric.* 24
Brentzische Linie 536
Brief versteckt 395
Briefe verwechselt 374
Brißgau an Baden 552
Brück Cantzlar 874
Bruder nicht erschiessen 836
Brüste stincken 273
Brunhild die schöne 47
Brunnen vergifft 167
Bruno *March. Sax.*
I. 761
II. 761
III. 761
Bruno *Sax.* 746
Buckel 326
Budißin verbrant 973
Bund Schwäb. 490
Burchardus 610
Burchardus *Sbeb.*
I. 466
II. 468
Burg an Brandenburg 1010
Burgel 898
Burggrafsch. Magdeb. 750 854. 956
Burggrafsch. Meissen 8:7
Burg zu Wien 45
Butzbach 711

C.

Cacanus 215
Cachanus ibid.
Caganus ibid.
Calw Grafsch. 495
Calw an Würtemb. 504

Calvi-

Calvinismus in der Pfaltz 403
Calvinisten in Sachsen 961
Cantzlar Brück 874
Catastus *Carinth.* 191
Carlsburg 277
Carlsburg *Badens.* 573
Caroi 210
Carolomannus *Carinth.* 198
Carolus *Austr.*
I. 139
II. 182
Carolus *Badens.*
I. 555 558
Carolus Bernhard. Ober-Baden 569
Carolus zu Durlach 573
Carolus *Elect. Palat.* 418
Carolus Fridericus Nieder-Baden 579
Carolus Georgius zu Veldentz 453
Carolus Gustav. Nieder-Baden 580
Carolus *Hassiæ* 704
Carolus Ludovicus *Elect. Palat.* 414
Carolus M. gebohren 277
Carolus M. Nieder-Baden 579
Carolus Nieder-Baden 577
Carolus Otto zu Birckenfeld 448
Carolus Philippus *Neob.* 431
Carolus Rudolphus zu Neustadt 533
Carolus V. 139
Carolus VI. *Imp.* 171
Carolus Wilhelmus zu Durlach 581
Casimirianum 883
Caspar *Bipont.* 421
Caspar Schlick 118
Cassander 596
Castriren 289
Castrirt sich selbst 421
Catechismus-Exam. 911
Catechismus Heidelberg 403
Catti 660
Catzenelnbogen 672
Catzenelnbogen Streit 684
Cederbaum 513
Chamb Grafschafft 311
Charlotte *Palat.* 416
Chemnitz 803
Chitomarus *Carinth.* 191
Christianus Augustus zu Sultzbach 438
Christianus *Elect. Sax.*
I. 960
II. 964

Christianus zu Weißenfels 1011
Christianus zu Merseburg
I. *Senior* 1013
II. *Junior* 1017
Christianus zu Eisenberg 921
Christianus zu Birckenf.
I. 448
II. 449
III. ibid.
Christophorus *Badens.* 555. 558
Christophorus *Bab.* 338
Christophorus Nieder-Baden 577
Christophorus zu Rodemachern 562
Christophori Gesellschafft 207
Chronostichon 137
Chur an Bäyern 345. 347
Chur-Sachsen transferiret 945
Chur-Pfaltz alternirt 378
Chymia 960
Clagenfurth 209
Claudia Felicitas 168
Clesel 154
Clodius I. 595
II. 597
III. 598
IV. 599
V. 601
Clodius *Ost-Franc.*
I. 604
II. 606
Clodomirus *Ost-Franc.*
I. 606
II. 607
Clodomirus I. 595
II. ibid.
III. 598
IV. 599
Clodovæus 607
Coburgisch 884
Colditz gebaut 843
Collegium illustre zu Tübingen 523
Colloq. Marpurg. 676
Colloq. zu Rheinf. 707
Comes Palat. 363
Confiteri und Pati 522
Conradinus zu Calw 496
Conradinus *Sbeb.* 485
Conradus *Bab.* 293
Conradus *Carinth.*
I. 199
II. 200
III. 201
Conradus *Franc.*
I. 614
II. 615
Conradus *Misn.* 778
Conradus *Palat.* 369
Conrad. *Sbeb.* 468. 481. 48

Conradus *VVürtenb.* 500
Conradus *Zæring.* 542
Consistoria in Sachsen 952
Conspiration 166
Constantia *Austr.* 49. 51
Corbach Streit 696
Corbulus *Friaul.* 215
Costnitz Oesterr. 140
Coucy 245
Cousin ibid.
Cousin 89
Crainberg 903
Crainburg Marggrafen 220
Crelle 961. 965
Creutz im Feuer 165
Creutz mit auf die Welt 853
Creutzberg Residenz 705
Creutzes Verehrung 165
Crodus 727
Crœsi Fall beweint 680
Cronberger 107
Cronberg 578
Crucis veneratio 165
Crucifix ein Scepter 70
Crypto-Calvinianismus 961
Cryptographia 94
Culenburg 575
Cunigunda *Austr.* 111
Cunigunda S. 292
Cunigunda *Austr.* 340
Cunigunda *Eberstein* 556
Cunigunda von Eisenberg 790
Cuno *Crainb.* 219
Cuntz von Kauffungen 827
Cuntz von Rosen 123
Cusanus 254
Cusanus *Card.* 337

D.

Dach von Golde 253
Dachau Grafen 306
Dachsburg 61
Dagobertus 599. 601
Dama 978
Danckbarkeit 66
Daumen groß 503
Dedo *VVettin.* 771
Dedo *Misn.* 775
Degenfeldin 416
Deutsche deren Ursprung 1. Sitten 2
Deutsche Märten 961
Deutsche Redlichkeit 915
Dextra Imperii 925
Diebstahl ersetzt 557
Diebstahl Printzen 830
Diebstahl zu Klageñ. 209
Dicemannus ermordet 801
Diethold *Baß.* 270
Dietmarus *VVettin* 770

Diet-

Dietmer R. *Nor.* 24
Dietericus *Misn.* 784
Sapiens 789
Dietericus *VVettin.*
I. 770
II. 771
Dietricus *Sax.* 736
Dietrichstein 159
Diener belohnt 896
Diener treu 942
Diener untreu 129
Dietz Streit 684
Diocles 594
Dissimulatio 118
Ditgremus *VVettin.* 770
Dömitz Schlacht 979
Dolmetscher betreugt 81
Dominus providebit 149
Donawerth Bayr. 345
eingen. 329
erobert 349
Donnerschlag 865
Dornburg 898
Dräuworte umsonst 935
Drey Dinge übel rathen 512
Driefurth 807
Duell Würtemb. 529
Duellanten 143
Durlach 556
Durlach Colloq. 574
Dütlingen Sieg 349

E.

Eberhardus *Alsat.* 61
Eberh. zu Beutelsb. 499
Eberhard *Carinth.* 203
Eberh. *Habsp.* 64
Eberh. *Palat.* 366
Eberh. Ludwig zu Stutgard 530
Eberhardus Hertzog zu Würtemb.
I. Barbatus 511
II. 514
III. 525
Eberhardus Graf zu Würtemberg
I. 502
II. *Illustris* 503
III. *Contentiosus* 506
IV. *Pacificus* 508
V. *Junior* 509
VI. 511
Eberhardus Würtemberg.
cum magno pollice 503
Rauschebart 506
Ebersdorf 833
Eberstein Grafsch. 556
Eberthalius 495. 498
Ecbertus *Thur.*
I. 641
II. ibid.
Eccius disputiret 934
Echardus *Mun.*
I. 774

II 774
Eckartsberg 774
Edictum restitutor. 975
Eduardus *Palat.* 412
Eduardus Fortunatus Ober-Baden 563
Egbertus *March. Sax.*
I. 762
II. 762
Eggenberg 159. 226
Ehescheidung 241
Ehrenberger Clause 947
Ehrenbreitstein erob. 349
Ehrenfried *Palat.* 366
Ehresburg 737
Ehrentreutz 123
Eine feste Burg 404
Einhorn 132
Einig Gefängniß 682
Eisenachische Linie 902
Eisenbergische Linie 921
Eiserne Landgraf 646
Eisern Regen 858
Eizing 100
Elbenau 750
Eleonora Gonzaga 165
Elicke 752
Elisabetha S. 649
Emeranus 274
Emico zu Beutelsb. 500
Engel erscheinet 125
Engelbertus *Carinth*, 202
Engelbrecht 122
Engelbrecht *Crainb.* 219
Engeländer 245
Engern 745
Enguerranus 89
Entführung 340
Epitaphium 279
Epitaph. Elisab. 653
Epitaph. Rud. Suev. 478
Epitaph. sonderlich 868
Erbo *Carinth.* 202
Erbverbrüderung Hessen und Meissen 658
Erbverbrüderung Oesterr. und Würt. 517
Erckembald *Habsp.* 59
Erde gekaufft 626
Erdbeben 91
Erfa 915
Erfurt an Maintz 989
Ergötzlichkeit eitel 912
Ericus V. *Lauenb.* 759
Erlangus 611
Ernestinische Linie 841
Ernestus *Austr.* 150
Ferreus 181
Ernestus *Badens.* 566
Ernestus *Bas.* 335
Ernestus Frider. Nieder-Baden 575
Ernestus zu Gotha *Pius* 909
Ernestus *Hass.* 706

Ernestus *Elect. Sax.* 841
Ernestus zu Hilpershausen 922
Ernestus Jacobus Nieder-Baden 575
Ernestus Ludovicus *Hass.* 715
Ernestus Ludovicus zu Mainungen 920
Ernestus *March. Austr. Strenuus* 34
Ernestus zu *Rheinfels* 706
Ernestus zu Pfortzheim 572
Enestus *Sueb.*
I. 469
II. ibid.
Ertzhertzoglicher Titel 30. 34. 74
Ertz-Schatzmeister 414
Esel Unterthanen 131
Eselsbraten 398
Eselstreiber 791
Eschenbach 77
Es muß seyn 156
Ethelhardus *Sax.* 736
Etlingen 556
Etsch Marggr. 232
Evangelium verjagt 939
Eulenburg 772
Exorcimus 961
Exulanten Trost 865
Ezilo *Palat.* 366

F.

Fabianus 26
Fadinger 156
Fahne des Reichs 505
Falscher Eyd 477
Farabertus 598
Fastnacht laufft übel ab 859
Fastnacht zu Wien 115
Fehde Brieff 105
Feldheim Schlacht 476
Feldkirchen Graffsch. 245
Ferdinand. Carolus *Tyrol.* 258
Ferdin. *Imp.*
I. 139
II. 155
III. 160
IV. 162
Ferdinandus Maria *Bav.* 351
Ferdinandus Maxim. Oberbaden 567
Ferdinandus *Tyrol* 256
Ferdinandus Wilhelm zu Neustadt 532
Festung helffen nicht 404
Feuer-Probe 292
Feuers-Gefahr 161
Fladen-Krieg 855
Fleischer bittet Gevattern 962
Fluchen 208

Formula Concordiæ 957
Fortune, infortune fortune 136
Fraisberg 904
Francia
Occid. 602
Orient. 603
Francken 583
Francken Hertzogth. 610
Franckenthal Colloq. 403
Francum amicum habe 586
Francus 596
Frangipani 166
Frauenstein 820
Fraus pia 471
Freudenberg 692
Freudenst. erbauet 524
Freyberg 780
Freyberg soll schweren 835
Freyberger 325
Freyberger getreu 941
Freyburg erbaut 543
Freyburg erbaut 645
Freyburg Schlacht 349
Freyburg Univers. 512
Freyburg im Brißg. 92
Freyer unglückl. 395
Freygebigkeit 129
Friaul 214
Friedel mit der leeren Tasche 249
Friede mit GOtt 694
Frieden gebeten 990
Friedenstein 910
Friedewald 904
Frider. Achill. *VVürtemb.* 525
Fridericus *Andechs*
I. 234
II. ibid.
Frid. Aug. *Elect. Sax.* 999
Frid. Aug. zu Neustadt 533
Fridericus *Austriæ lineæ Prioris*
I. Catholicus 44
II. Bellicosus 46
III. 50
Fridericus *Austr. lineæ posterioris*
I. *Pulcher* 84
II. 90
III. *Liberalis* 95
IV. *Senior* 249
V. *Placidus* 104
Fridericus *Badens.*
I. 554. 556
II. 555
III. ibid.
IV. ibid.
V. ibid.
Fridericus *Bas.* 327
Fridericus *Bipont.* 443
Frid. Carolus *VVürtemb.* 528

Fride-

Fridericus Casimir zu Landsberg 443
Fridericus zu Durlach 578. 580
Fridericus *Elect. Palat.*
I. *Victoriosus* 383
II. *Sapiens* 394
III. *Pius* 402
IV. *Sincerus* 406
V. *Patiens* 408
Fridericus *Elect. Sax.*
I. *Bellic.* 814
II. *Placidus* 819
III. *Sapiens* 843
Fridericus Ferdinandus zu Weiltingen 538
Fridericus zu Gotha
Senior 914
Junior 916
Fridericus Hochberg 551
Fridericus Henricus zu Pega 1025
Fridericus Homburg 718. 719
Fridericus *Imp.*
III. 104
Fridericus Ludovicus zu Landsberg 444
Fridericus M. zu Durlach 580
Frid. *Marcb. Misn.* 773
Fridericus *Misniæ*
Admorsus 798
Bellicosus 814
Grabis 805
Mager *ibid.*
Pacificus 810
Placidus 819
Seberus 805
Simplex 810
Strennus 809
Fridericus mit der leeren Tasche 249
Frider. zu Neustadt 531
Frider. *Pal. Sax.* 763
Fridericus Sächsischer Printz 936
Fridericus *Simmer* 400
Frid. von Stauffen 479
Fridericus *Sueb.* 479. 480. 481
Fridericus *Sueb.*
antiquus 479
Luscus ibid.
Fridericus Tatta 794
Fridericus zu Teck 546
Fridericus zu Vehenstraus 424
Fridericus Wilh. *Altenb.*
I. 885
II. 888
III. 889
Fridericus *VVettin.* 770
Friedliebende 152
Friedrichswerth 915
Frießl. an Sachsen 930

Fritze der böse 384
Fruchtbringende Gesellschafft 896
Fugger 127
Fundator 93
Fürst gelehrt 694
Fürst geliebt 512
Fürstl. Geschencke 846
Fürsten Ruhm 512
Fürsten Schulen 952
Fürstenstein 196
Fürsten wärmen 846
Fürstl. Zeitvertreib 885

G.

Gala 273
Garibaldus *Bav.*
I. 271
II. 272
Gefangner erledigt 87
Gefangner trotzig 476
Gekrönter Fürstenhut 41
Gelassenheit 159
Geld-Schlüssel 144
Gelehrte nöthig 146
Gelehrter Fürst 694
Gelnhausen Pfaltz-Graffschafft 450
Gemahl vergifft 243
Gemahlin enthaupt 374
Gemahlin lieb 650
Gemahlin verstossen 417
Gemsen-Jagt 124
Genealogie 123
Genebaldus 601
Genebaldus *Ost-Franc.*
I. 604
II. 605
III. 607
Georgenthal 914
Georgius *Badens.* 555
Georg. Ern. *Henneb.* 622
Georg. Fridericus Nieder-Baden 576
Georg. Gustavus zu Veldentz 452
Georg *Hassiæ*
I. 710
II. 713
III. 713
Georgius Joh. zu Veldentz 451
Georgius zu Mümpelgard 535
Georgius Joh. zu Lützelstein 452
Georg Phil. *Hochb.* 552
Georgius *Sax.*
Barbatus 932
Georgius *Simmer* 402
Georgius Wilhelmus zu Birckenfeld 447
George Ziebler 882
Gera belagert 823
Germani 1

Gernhausen 510
Geroldseck 578
Gerstenberger 887
Gertraut *Austr.* 40. 49
Gertraut *Bab.* 297. 300. 301
Gesellschafft S. Christophori 207
Getreue Diener 942
Gevattern in Lebens-Gefahr 962
Gewichte scheint 517
Gewissen beherrschen 148
Giebichenstein 644
Giengen Schlacht 330
Giessen Univers. 691
Gifft bekommen 82
Gifft in Brunnen 167
Gifft auf der Taffel 132
Gisulvus *Friaul* 214
Glasenburg 195
Gleichen Grafe 654
Göldne Eyer 131
Göldne Keite 522
Göldne Rose 843
Göldne Creutz 48
Goldgelbe Haare 652
Gommern 750
Goncelinus *Habsp.* 61
Gonzelinus *Mun.* 775
Görtz an Oesterr. 127
Görtz Grafschafft 225
Goßlar 766
Gotfridus 606
Gotha belagert 877
Gotsbertus I. 607
II. ibid.
Gottau 750
Gottes Augapffel 882
Gottes Gericht 94
Gottes Nießwurtz 510
GOttes Wort bleibt ewiglich 851
Gottes Wort zweymahl lesen 845
Gott mag sterben 939
Gotzhold 634
Grab der Feinde 478
Grabschrifft Margar. 135
Grabschr. schrecklich 185
Gradisca 226
Gerade zu 939
Gradnecker 197
Graß abhauen 197
Grasulphus *Friaul.* 214
Graue Bestie 735
Graue Haare 71
Graue Haare in einer Nacht 375
Grauer Bart 71
Greiffenstein 513
Greiningen Würtemb. 504
Griechische Verse ein Fürst 694
Grieß 253

Grimoaldus *Bav.*
I. 275
II. 276
Grimmenstein 910
Grimmische Schule 952
Gröningen belagert 931
Grönigen Würtemb. 504
Grona 766
Grose Nase 132
Groß Herz. in Sachs. 746
Grumpach 873
Grüna 766
Guelphus *Bav.* 301
I. 294
II. 296
Gundelfingen Schlacht 330
Guntramus *Habsp.* 61
Güntzburg 571
Guritha 731
Gustav. Adolph. Nieder-Baden 579
Gustavus *Palat.* 412
Gust. Phil. zu Veldentz 453
Gust. Samuel *Bipont.* 446
Güterbock 978

H.

Haare ärgern 652
Haar Zopf 96
Habenthum 56
Habenthumsburg ibid.
Habicht entflogen 634
Habichtsburg 57
Habspurg 54 56
Hadelerland 625
Hänsel Schönborn 875
Hagenbach 255
Hager 236
Hahn Federn 672
Haidenheim 390
Haidenheim an Würtemberg 516
Haimeran 274
Halbe Tafel gedeckt 631
Halber König 631
Hals gebrochen 287
Hammer Zunamen 787
Hammerus 624
Hand eines Käysers 477
Hanseatische Städte 492
Harderich *Sax.* 729
Hartmannus *Habsp.* 64
Hartwacker *Sax.* 733
Hauenstein 571
Hatto *Mogunt.* 617
Hatzfeld General 982
Hebräisch im Alter 958
Hebräisch ein Fürste 871 991
Heersbrück 390
Helenus *Ost-Franc.* 606
Helenus I. 593
II. 594
Heidelb. Colloq. 403. 407
Heidelb. Catechism. 403

Heidelb. Univ. 378
Heidelberg zerstört 409
Heidelsheim 556
Heidnischer Hund 750
Heinricus *Sueß.* 484
Heiligenb. Herrsch. 245
Heilwig 68
Heiterheim 552
Hellenstein 510
Hencken lassen freywillig 931
Hengst. *Sax.* 733
Henneberg 619
Henneb. Erbsch. 956
Henneb. Erbverbr. 872
Henrici III. Ankunfft 470
Henricus *Austr. Placidus* 89
Henricus zu Barby 1007
Henricus zu Beutelsbach 500, 501
Henricus *Bab.*
I. 288
II. *Rixosus* 289
III. *Minor* ibid.
IV. *Sanctus* 290
V. *Mosellanus vel Hezilo.* 291
VI. 291
VII. 293
IIX. ibid.
IX. *Niger* 297
X. *Superbus* ibid.
XI. *Jasemergot* 301
XII. *Leo* 302
XIII. 314
XIV. 315
XV. *Dibes* 327
Heinrich *Carinth.* 219
Henricus *Carinth.*
I. 199
II. 200
III. 202
IV. ibid.
V. 204
Henr. Frider. *Palat.* 410
Henricus zu Görtz 226
Henricus *Hassiæ ferreus* 665
Henricus *Henneb.*
I. 620
II. 621
Henricus *Hochberg*
I. 550. 552
II. 551
III. 551. 552
IV. 551
V. 553
VI. 551. 552
VII. 552
Henricus *infans Hassiæ* 663
Henricus *March. Austr.*
I. *Rebellis* 33
II. *Jasemergot* 39
Henricus *Marpurg.* 671
Henricus *Mun.*

Senior 776
Junior 777
Illustris 787
Hammer 787
Pius 940
Henricus *Palat. de Lacu* 367
Henric. zu Römhild 920
Henricus Raspo 655
Henric. *Sax.*
Auceps 747
Superbus 752
Leo 753
Henricus zu Spremberg 1016
Henricus *Sueb.* 482
Niger 473
Henricus *Tirol* 239
Herberstein 156
Herbipolis sola 612
Heribertus 607
Herimerus 597
Hermann *Rex Teut.* 6
Her mannus *Austr.* 50
Hermannus *Badens.*
I. 548
II. ibid.
III. 549
IV. 556
V. ibid.
VI. 554
VII. 555
IIX. ibid.
IX. ibid.
Hermannus *Billing.* 749
Hermannus *Carinth.* 202
Hermannus *Crainburg* 219
Hermannus Fortunatus zu Rodemachern 566
Hermannus Hassiæ der Gelehrte 666
Hermannus *Hochberg*
I. 550
II. 551
III. *ibid.*
Hermannus *Misn.* 775
Hermannus *Palat.*
I. *Pusillus* 366
II. 368
Hermannus *Sueb.*
I. 467
II. 468
III. 469
IV. 473
Hermanfrid. *Thur.* 630
Herman. Zähring 547
Hermericus *Sueb.* 461
Hermion 6
Hermunduri 767
Heroldus 269
Heroldus Saltzb. 289
Herr ohne Land 251
Herspringen 558
Hertz vom Haasen 471
Hertz um das Maul geschmissen 881

Hessen

Hessen 660
Hessisch Kind 663
Hesso *Badens.* 552
Hesso *Hochberg.*
I. 552
II. ibid.
Hetanus 607
Hetto *Alsat.* 60
Heußdorf 898
Heyrath ungleiche 344
Hexenmeister 874
Heyerey 87
Hildburghausen 922
Hildericus 598
Hildebrandus 465
Hiltrudis 59
Himmels-Pforte 780
Himmels-Kugel 693
Hirandus 269
Hiring 633
Hirsch ohne Schwantz 264
Hirschau Kloster 496
Hirschfeld secular. 701
Hoc verum est 94
Hochberg Marggr. 551
Hochberg Schloß 547
Hof-Narr 67. 205
Hofpred. zu Heidelb. 419
Hof Suppen 77
Hohenberg 69
Hohenstauffen 507
Holcke General 977
Holtzer 109
Homburg an der Höhe 390. 671
Hosen ausziehen 72
Hoya Grafschafft 692
Hugo *Alsat.* 61
Hugo *Hochberg* 552
Hugbaldus 606
Hugobertus *Bav.* 276
Huren 145
Huldericus *Sax.* 734
Hund gescholten 750
Hund heulet 697
Hunds-Stern 394
Hunde tragen 369
Hunger in Wien 115
Hut 131

I.

Jacobus *Badens.*
I. 555. 557
II. 555
Jacob Möller 72
Jacob. Nieder-Baden 574
Jagt am Pfingstfest 469
Jagt gefährlich 124
Jagen unmäßig 517
Jancowitz Schlacht 981
Japydes 210
Jena Univers. 872
Jenaische Linie 906
Jesuiten 343
Illyricum 210
Incognito 253. 271
Infans Hassiæ 663
Ingelheim 277
Ingelramus Coucy 245
Ingevo *Carinth.* 193
Ingevon *Rex Teut.* 6
Inspruck erbauet 235
Intercession mit Ohrfeigen 390
Interim 864. 946
Johan. Adolph. zu Weißenfels 1009
Joh. *Badens.* 555
Johannes *Bav.* 315
Johannes *Bipont.*
Senior. 441
Junior. 442
Joh. Carl zu Gelnhausen 450
Joh. Casimir. zu Coburg 885

Joh. Casim. zu Kleeburg 444
Joh. Casim. *Palat.* 406
Joh. *Elect. Sax. Constans* 849
Joh. Ernest. *Coburg.* 884
Joh. Ern. Weimar 899. 900
Joh. Ern. zu Saalfeld 923
Joh. Frid. *Elect.* Sax. 853
Joh. Frid. Sax.
I. *Magnan.* 853
II. 871
III. 890
Joh. Frid. Stutgard 526
Joh. Georg. *Elector. Sax.*
I. 970
II. 988
III. 993
IV. 997
Joh. Georgen-Stadt 984
Joh. Georg zu Weissenfels 1010
Joh. Georg zu Eisenach
Senior 903
Junior 905
Joh. *Henneb.* 621
Johanna *Hochb.* 559. 554
Joh. Phil. *Altenb.* 887
Johannes *Simmer.*
Senior 401
Junior ibid.
Johan. Sächs. Printz 935
Johannes *Suev.* 487
Joh. Wilh. *Elect. Palat.* 433
Joh. Wilhelmus *Neoburg.* 431
Joh. Wilh. zu Eisenach 905
Joh. Wilh. zu Jena 907
Joh. zu München 335
Joh. Wilh. zu Weimar 890
893
Joh. Würtemb. 501
Josephus R. Rom. 169
Irmenseul 6. 737
Irmentrudis *Badens.* 556
Istevon *Rex Teut.* 6
Itha 35
Itter 713
Jubilæum Concord. 991
Jubilæum Lutheri 984
Juden aus Wien 166
Juden nicht leiden 957
Judith *Badens.* 547
Jugend übel anger. 969
Jul. Frid. zu Brentz 536
Julius Peregrinantius zu Würtemb. 537
Julius Pflug 854
Junge Pfaltz 340. 391
Jungfer-Kinder 166
Jungfer-Ausstattung 676
Jus primog. in Bayern 343
Jutta *Thur.* 657
Juwelen 135

K.

Kalb Grafsch. 495
Kalten Northeim 903
Kärnthen Christlich 194
Kärnthis. Huldigung 195
Käyser gefangen 87
belagert 103
ein Medicus 116
Käyser-Mord 77. 308
Kauffungen 827
Keßler-Handwerck 364
Kette errettet 522
Kette von Golde 625
Keuschheit bewahrt 273
Kind von Hessen 663
Kinder-Zucht 226
Kinder-Zucht 522
Kirchberg 127
Kirchberg Grafsch. 380
Klagen der Armen 145
Kleeburg Pfaltzgr. 444
Kleider-Mode 837
Kletgau 65

Köhler errettet die Printzen 831
Könige Unterthanen 131
Königl. Titul in Oest. 46
Königsfeld 78
Kolberg 331
Kopf ab 836. 851
Kopf auffsetzen 146
Korb gegeben 111
Kramsvogel 106
Kranckheiten drey 253
Krieg wider die Laster 165
Küh-Kopf 86
Kufstein erobert 389
Kupfferberg 571
Kuß eines Bischoffs 70

L.

Ladenberg 74
Ladislaus *Austr. Posthumus* 99
Lahr Herrschafft 579
Lambertus *Bav.* 274
Landarus *Friaul.* 215
Landgrafen reguet 813
Land ob der Ens 40
Landofridus 765
Landsberg 390. 771
Landsberg Pfaltzgr. 443
Landvoigt Schwaben 245
Landulus 62
Langensaltz Schlacht 476
Langhans 419
Lapis Philosophor. 960
Laster in Wein 118
Latein im Alter 382
Lateinisch Princeßin 522
Lavant 203
Laubach Bißthum 223
Lauffen 390
Lauffenburg 64
Lauff. Schlacht 399. 679
Laugingen-Schlacht 349
Laußnitz an Sachsen 973
Lauterburg 713
Lautereck 451
Laxenburg 96
Lebens-satt 951
Leere Tasche 249
Lederne Tasche 240
Leges Salicæ 587. 589
Lehnstuhl 197
Lehn zu Pferde 41
Leichenstein 807
Leichtfertig 35
Leipzig eingenommen 786
Leipzig haussen und drinnen 859
Leipzig Schlacht 976
Lendisius *Habsp.* 59
Leonardus zu Görtz 225
Leopold. *Andechs* 234
Leopold. *Carinth.* 201
Leopold. *Dux Austriæ*
I. *Gloriosus* 88
II. 90
III. *Probus* 95. 244
Superbus 246. 248
Tirol. 258
Leopoldus Eberhardus zu Mümpelgard 535
Leopoldus Fridericus zu Mümpelgard 534
Leopoldus *Imper.* 164
Leopoldus *March. Austr.*
I. *Illustris* 32
II. *Fortis* 34
III. *Pulcher* 35
IV. *Pius* 36
Sanctus 36
V. *Largus* 39
VI. *Virtuosus* 41
VII. *Gloriosus* 44
Leopoldus Ludovicus zu Veldentz 452
Leopoldus Suev. gloriosus 488

Leopold. *Tirol* 258
Leopold. Wilhelm. Ober-Baden 568
Lerchen im Wappen 42
Leuchtenb. stirbt ab 351
Leute mit Aemtern 958
Lichteneck Herrsch. 505
Lichtenstein 159
Liebe der Unterthan. 512
Liebes-Trunck 88. 669
Lindenfels Schloß 515
Lincke Landgräfin 685
Löbeschütz Herrschafft 568
Löwe 152
Löwenstein Graffsch. 386
Löwe wie ein Lamm 651
Löwe zahm 248. 343
Logica schwer 122
Longueville 554
Lucca Schlacht 801
Ludolph *March Sax.* 761
Ludolph *Sax.* 746
Ludomilla *Bav.* 311
Ludovicus *Bav.*
Severus 316
Bavarus 317
Barbatus 324
Gibbosus 326
Dives 328
Ignavus 283
zu Landshut 341
Senior 320
Romanus 320
Junior 321
Ludovicus *Bipont.*
I. *Niger* 421
II. 422
Ludovicus *Elect. Palat.*
Der erste 372
Severus 373
Cæcus 382
Barbatus 382
Mansuetus 383
Pacificus 393
Facilis 405
Ludovicus *Hassia*
I. 665
II. 665
III. *Pacif.* 667
IV. freymüth. 669
V. 687
VI. *Fidelis* 712
VII. 714
IIX. 715
Ludov. zu Homburg 718
Ludov. zu Landshut 341
Ludov. Henr. *Pal.* 410
Ludov. Longueville 554
Ludov. *Marpurg.* 688
Ludov. Frider. zu Mümpelgard 534
Ludov. Philipp. *Simmer* 410
Ludov. *Thur.*
Barbat. 642
Springer 642
Ferreus 646
der Fromme 648
Sanctus 649
Ludov. *Thur.*
I. 642
II. *ibid.*
III. 646
IV. *ibid.*
V. 648
VI. 649
Ludovicus *Tirol* 239
Ludov. Wilh, Ober-Baden 569
Luitfridus *Habsp.* 59
Luitholfus *Suev.* 467
Luitpoldus 283
Lützelburg prætens. 826
Lützelstein 451
Lützelstein Graffsch. 385

Lupus

Lupus *Aquileja* 289
Lupus *Friaul.* 214
Lutheraner in Bäyern 342
Luther fürchtet sich nicht 935
Luther gelobet 964
Luther geschimpfft 961
Luthers Grab 864
Luther wiederräth den Krieg 856
Lytopyrga 278
M.
Madame von Orleans 418. 429. 434
Magdeburg an Brandenburg 983
Magdeb. Burggr. 750. 956
Magdeb. zerstöhrt 975
Magnus Dux *Sax.* 746
Magnus *Sax.* 751
Magnus Würtemb. 525
Mainhardus *Carinth.* 204
Mainhardus *Tirol.*
I. 238
II. 237
III. 238
Mainungische Linie 919
Mancipia virtutis 165
Mandelslo 873
Manfredus *Suev.* 483
Manfredus zu Weiltingen 538
Manlius 122
Manheim erbaut 407
Mannus *Rex Teut.* 6
Marbach Colloq. 407
Marbodus *Sax.* 732
March. *Sax.* 761
Marcksuhl 897
Marcomanni 454
Marcomirus I. 592
II. 595
III. 597
IV. 598
V. 601
Marcomirus *Ost-Franc.*
I. 605
II. 605
Marcus *Badens.* 555
Margareta *Austr.* 49. 134
Margar. *Maultaschia* 239
Margareta de *Sala* 685
Margareta *Suev.* 483
Marggr. zu Meissen 768
Marggr. zu Sachsen 761
Marggrafthum Oesterreich 29
Marggr. Thüring. 640
Maria *Palat.* 374
Maroboduus *Rex. Nor.* 25
Marpurg Univers. 676
Marpurgis. Erbsch. 689
Marquardus *Carinth.* 201
Marsus *Rex. Teut.* 7
Mathildis *Bav.* 296
Mathild. *Pal.* gelehrt 511
Matthias *Imper.* 153
Matthias *Hung.* 111
Mauern von Menschen 62
Maulbrunn 390
Maulbronn Colloq. 403
Maultasche 239
Mauritius *Elect. Sax.* 941
Mauritius *Hassia* 694
Mauritius *Palat.* 411
Maur. Wilhelm. zu Merseburg 1018
Mauritius Wilhelmus zu Zeitz 1026
Mauritius zu Zeitz 1022
Maximilianus *Austr.* 150
Maximilianus *Imper.*
I. 122
II. 147
Maxim. Maria Eman. *Bav.* 354

Mechthildis *Spanh.* 557
Medling 42
Meineyd gestrafft 477
Meissen Burggrafthum 817
Meißnische Schule 952
Meister-Sänger 649
Melchior Clesel 154
Melchior Zobel 872
Melckmühl 390
Mellerst. Schlacht 476
Melonen 99
Menschen-Dieb 830
Meran Hertzoge 233
Merodachus 596
Merseburg 766
Merseb. Linie 1013
Minden 740
Mirabilia mundi 97
Mirus D. 964
Mist-Contribution 115
Mistevo 750
Mittags-Ruh im Schoß 512
Modestus 192. 194
Möller 72
Montbeillard 509
Mordaxe 197
Mordberg 35
Morgarten 89
Moritzburg 1022
Mosen Menschen-D. 830
Moses, Christus, Mahometh 655
Muerzahl Grafen 201
Mühlberg Schlacht 860
Mümpelgard 509
Mümpelgard. Linie 534
Müntzenheim 580
Mutter Anna 959
Mutter treu 544
Mütterlicher Segen 897
Myn Dyn 740

N.

Nachtigall im Wapp. 42
Nackend bey Tische 796
Nadasti 166
Narisei 261
Narr sieben Jahr 131
Narren-Spiel 312
Nase groß 67. 132
Nase lassen abschn. 652
Nase verspottet 72
Nassau Saarwerd. 579
Nassau-Streit 684
Nativität-Steller 122
Naumburg Tractat 953
Neiffen an Würtemberg 504
Neuburg 313
Neuburg Hertzoge 424
Neuburg Hertzogth. 392
Neue Mode 837
Neufchatel 553
Neun fromme 130
Neustadt am Cocker 390
Neustadt belagert 186
Neustadt Oesterr. 45
Neustädtische Linie 531
Nicanor 595
Nicht Kopf ab 836
Nicol. Krelle 961
Nidda 668
Niederbadenis. Linie 572
Nieder-Baden 550
Nieder-Sachsen 724
Noricum 23

O.

Ob der Ens an Oesterreich 302
Ober-Baden 550
Ober-Badenis. Linie 561
Ober-Oesterreich 302
Ober-Pfaltz 378. 319
Ober-Pfaltz an Bäyern 415 493
Ober-Sachsen 724

Odomarus

Odomarus 597
Oesterreich 22
Oesterr. in Schwaben 489
Ohrfeigen beschwor. 390
Oldeschleben 645
Omina 951
Omnia ex voluntate Dei 152
Opitzens Vers 173
Orden des Creutzes 165
der Redlichkeit 915
der Tugend 165
Ordulphus *Sax.* 751
Orlamünda 806
Ortenburg in Kärnth. 185
Ost-Francken 603
Ost Sachsen 724
Otbertus *Habsp.*
I. 58
II. 58
III. 59
Otter angegriffen 899
Otto *Austr.*
Jucundus 90
Otto *Bav.* 270. 289. 294. 314. 315
Magnus 310
Illustris 313
Ottocarus *Boh.* 179
Ottocarus *Carinth.* 203
Ottocarus *Stiriæ*
I. 176
II. III. IV. V. 177
Otto *Carinth.* 200
Jucundus 205
Otto *Elect. Palat.*
Illustris 373
Otto *Finnius* 321
Otto *Frisingensis* 39
Otto *Gœttingens.* 294
Otto *Habsp.*
I. 63
II. ibid.
Otto *Hassiæ* 664. 697
Otto Henric. *Elect. Palat.*
Magnanimus 398
Otto Henric. *Sultzb.* 424
Otto *Hochberg*
I. 552
II. ibid.
III. 552. 553
IV. 552
Otto *Meran*
I. 235
II. ibid.
Otto *Misn. Dives* 779
Otto zu Moßbach 381
Otto Pack 677
Otto *Palat.* 367
Otto *Saxon.*
I. *Magnus* 747. 748
II. 748
III. 748
Otto zu Scheyern
I. 306
II. ibid.
III. ibid.
IV. 307
V. ibid.
VI. ibid.
VII. ibid.
Otto der Schütze 665
Otto *Suev.*
I. 468
II. 473
III. 474
Otto *Thur.*
I. 640
II. 641
Otto *Tirol.* 238
Otto zu Wittelsbach
I. 306
II. ibid.
III. ibid.
IV.

V. 307
VI. ibid.
VII. ibid.

P.

Pack Händel 677
Palatium 363
Palm 77
Pappenheim 158. 308
Perdon 110
Passauer-Vertrag 948
Perleones 57
Pemmo *Friaul* 215
Pertharius 630
Pest in Wien 167
Pestis patriæ 969
Petenbeck 344
Petersberg 779
Pfahl gespieſt 216
Pfaltz 363
Pfaltz-Grafe 363. 436
Pfaltz am Rhein 364
Pfaltz-Grafen zu Sachsen 762
Pfaltz-Grafen zu Scheyern 305
Pfaltz-Grafen zu Tübingen 505
Pfaltz-Städte 766
Pfaltz-Thüringen 767
Pfaltz verwüstet 429
Pfeile mit Zetteln 106
Pferd vertauscht 298
Pferde tantzen 168
Pfingst-Fest auf der Jagt 460
Pfirt Oesterr. 91
Pfitzing 126
Pflug 854
Pflug verkeilen 931
Pforte 952
Pfortzheim 556
Pfullingen 507
Philibertus Ober-Baden 562
Philips-Thaler 687
Philipps-Thal Schloß 705
Philippus *Bav.* 350
Philippus *Badens.* 559
Philippus zu Butzbach 711
Philippus *Hass. Magnanimus* 674
Philippus *Hockberg* 552. 553
Phil. Ludov. *Neob.* 425
Philippus *Nassau* 801
Philippus *Palat.* 412
Philippus *Rheinfels* 688
Philippus *Suev.* 481
Philippus zu Sultzb. 439
Phil. Wilh. *Neob.* 428
Pickelhering vexirt 312
Pintzenauer 390
Pipeläugigte Princeßin 784
Pistorius 574
Plauen 843
Pleissenburg gebaut 787
Pludenz Herrschafft 245
Pocodenario 128
Podersem 571
Poete glücklich 168
Pogen-Grafen 311
Polygamia 654
Pordenone 228
Portenau ibid.
Portendorffer 197
Portus Naonis 228
Post gut 418
Potendorf 49. 95
Præceptor prophezeyet 967
Præceptor treu 511
Prætension auf die Pfaltz 429
Prager-Frieden 978
Predigt Lutheri 933
Priamus 593. 605

Priester ein Cammer-Rath 328
Priester-Feind 882. 985
Printz ohne Todt-Sünden 712
Printzen-Raub 827
Prior S. R. I. 34
Privilegia Oesterreich 41
Privilegia *Palat.* 364
Privilegia wunderlich 197
Probe der Kinder 226
Procession zu Donawerth 346
Prodigus 108
Prophezeyung eines Praeceptoris 967
Psalter übersetzt 714
Pürles 571
Purlepaus 390

Q.

Querfurt 978
Questenberg 159
Quirinus 26

R.

Radegundis 636. 652
Räthe die besten 118
Räuber-Gefahr 148
Rampendörffer 99
Rampertus *Habsp.* 59
Ranis 750
Rapoto *Andechs* 234
Rapoldus *Andechs* ibid.
Raritäten 97
Ratbodus *Habsp.* 62
Ratherius 597
Rath geben ist schwer 512
Raub der Printzen 827
Raudnitz 571
Rau-Grafe 374. 417
Rauschebart 506
Rauten-Crantz 756
Reben 136
Rechnung abgelegt 130
Recommendation 307
Redlichkeit Orden 915
Reformation in Sachsen 844
Regen eisern 858
Regensberg *Comit.* 67
Regenspurg erobert 349
Regenspurg Grafen 202
Regenspurg Reichs-St. 303
Reibisch 942
Reichs Apffel 397
Reigersberg 558
Reinhartsbrunn 645
Reuten keine Kunst 852
Religious-Frieden 948
Religions-Krieg taug nicht 856
Rennen 338
Resch 133
Reuter-Latein 122
Reutlingen 518
Rhætia 459
Rheinfels Linie 706
Rheinische Städte 492
Richardus *Simmer* 402. 407
Richenza 762
Richimer 599
Richimerus 597
Ridacus *Mänia* 773
Rüben isset der Käyser 71
Rinds-Maul 86
Ritten 253
Rock 98
Rocken eine Sau 928
Rodemachern 558
Roderic. *Wirtemb.* 537
Rodoaldus *Friaul* 215
Römhildische Linie 920
Röteln an Baden 558
Rogendorf 141
Rolandus 925
Romilda 215
Romulphus 55

Rosencrantz 77
Roß im Wappen 743
Rozla 898
Rotenberg 708
Roucy 558
Rucho Graf 374
Ruck 510
Rudolphus *Austr.*
I. 65
II. 76
III. *Mitis* 82
IV. *Fundator* 93
Ingeniosus ib.
Rudolphus *Badens.*
I. 554. 557
II. 554
III. 554. 557
IV. 555
V. ibid.
VI. ibid.
VII. ibid.
VIII. 555. 557
IX. 555
X. ibid.
Rudolphus *Elect. Palat.*
I. *Balbus* 376
II. *Cæcus* 377
Rudolphus *Hochberg*
I. 551
II. ibid.
III. ibid.
IV. ibid.
V. ibid.
VI. 552
VII. ibid.
VIII. 552. 553
Rudolphus *Habsp.*
I. 62
II. 63
III. 63
IV. 64
V. 65
Rudolphus *Imper.*
I. 65
II. 151
Rudolphus *Sax. Elect.*
I. 757
II. 758
III. ibid.
Rudolphus *Suev.* 474
Rudolphus *Suev. Habsp.* 487
Ruhe begraben 394
Rulant 558
Rupertus *Elect. Palat.*
I. *Rufus* 378
Senior ibid.
II. *Tenax* 380
Durus ibid.
III. *Rigorosus* 380
Klemm ibid.
Justinianus ibid.
Rupertus *Palat.* 411
Virtuosus 387
Pipan 455
Rupertus zu Veldentz 451

S.

S. Andreæ 203
S. Christophori Gesellschafft 207
S. Cunigunda 292
S. Emeranus 274
S. Georgen-Schilds-Gesellschafft 490
S. Modestus 192. 194
S. Maximilianus 122
S. Otto 235
S. Quirinus 26
S. Severinus ibid.
S. Veit am Fläum 229
Sacksenburg 955
Sachsen-Lauenb. 997
Sächsische Historie 721
Sächsis. Pfaltzgraf. 762
Sächsisch Recht 958

Saci 725
Sacrament geehrt 71
Sagan 842
Sagan verpfändet 952
Sahs 725
Salfeldische Linie 923
Salii 587
Salomon seiner Zeit 509
Saltza erobert 807
Salve Justitia 129
Samois Carinth 191
Sangerhausen 813
Sarg vorher 133
Sau auf der Mauer 928
Sauffen 208
Sausenberg 553
Säuffer 26
Säuffer 226
Säugamme der Armen 694
Saxon. Marchiones 761
Sayn Graffschafft 904
Scepter ein Crucifix 70
Schändung der Weiber 115
Schärdingen 313
Schamhafftigkeit 133
Schatz in Bäyern 334
Schatz sammlen 846
Schaumburg Grafsch. 701
Scheidingen 633
Scheyern 305
Schiff von einander 848
Schimpf des Deutschen Landes 928
Schlackenwerth 570
Schlegel-Krieg 508
Schlegel von Silber 508
Schlesische Linie 539
Schleußingen Convent 973
Schleyer abgelegt 241
Schleyer verjagt 37
Schlick 118
Schneeberg 842
Schönborn, Hexenmeister 875
Schoner D. 695
Schönfels Menschen-Dieb 830
Schoß voll Erde 626
Schreckenberger 844
Schreibt, daß ihr bey der Pfarre bleibt 962
Schuhe-Leisten 75
Schwaben 457
Schwaben an Oesterr. 487
Schwaben Christen 465
Schwaben-Landv. 245
Schwaben Prætens. 790
Schwäbischer Bund 490
Schwalbe Koch 828
Schwartzer Bart 71
Schwartze Haare 71
Schwartz Roß 743
Schweppermann 86
Schwerd vortragen 34
Schwur 103
Seccau Bißthum 179
Secret curiret Zahn-Schmertzen 654
Selbst-Mord 697
Seng 230
Sengen und brennen 197
Sensenstein Festung 667
Serini 166
Severinus 26
Siberus 967
Sichelstein Festung 667
Sigebertus Habsp. 58
Sigfridus Palat. 368
Sighardus Sax. 735
Sigismundus Bav. 337
Sigismundus Franciscus Tirol. 259
Sigismundus Tirol. 254
Sigovesus 262

Simula-

Simulatio 118
Sintzheim Treffen 994
Sitten der Sachsen 726
Siward *Sax.* 731
Sclavinnen der Tugend 165
Smalkalden 623
an Hessen 693
Smalkald. Bund 857
Sohn verkaufft den Vater 326
Sola triumphat ubique 165
Sommerseburg 764
Sondershausen 635
Sonne stehet stille 862
Sophia *Palat.* 413
Sophia *Thur.* 653
Spanheim an Baden 557
Spanheim Grafsch. 381 455
Sparer einen Sohnes 330
Speisen auf silbernem Tische 842
Spiel-Fürsten 931
Spiel zu Wartburg 649
Sponheim Grafsch. 455
Sporen abgürten 932
Sporen angürten 826
Sprachen viel 694
Springer Landgr. 642
Stadberg 737
Stauffen 479
Steganographia 94
Stein 253. 873
Steine drey 159
Stein im Magen 334
Steinmetzer 292
Steltzfuß 91
Stephanus *Bav.* 315
Stephanus *Bav.*
I. *Fibulatus* 320. 322
II. *Junior* 323
Stephanus *Simmer* 400
Sterbe-Kittel 835
Sterbens-Trost 936
Stern am Mittage 162
Sterner Faction 666
Sternseher Kunst 85
Steyermarck 173
Stier 174
Stimme im Traum 470
Stinckend Fleisch 273
Stiffter 93
Störenfried 824
Stollhofen 556
Storch 820
Strauch-Bauer 860
Streugüttlein 128
Stupriren zu tode 216
Sturm-Fahne 505
Stutgardische Linie 526
Svarticke *Sax.* I. 730
II. 730
Süd-Sachsen 724
Sveno Martialis Edenulphus zu Würtemberg 537
Suevi 460
Suevus *Rex Teut.* 7
Sultz 64
Sultzbach Pfaltzgr. 437
Sunno 598
Suward *Sax.* 731
Syllogismus eines Sterbenden 966
Sylvius Nimrod zu Würtemberg 539
Sympel 24

T.

Tafel halb gedeckt 631
Tantz der Pferde 168
Tasche ein Maul 240
Tasche leer 249
Tatta Zunahmen 794
Taurisci 174
Teck 546
Teck an Würtemberg 546

Tenneberg

Tenneberg 793
Tenneberg. Schlacht 632
Testament Georgii 937
Testament Johan. Georg. I. 986
Testament in Hessen 689
Tettenbach 166
Teufel zum Herrn 332
Teufels-Apostel 935
Teut Zunahmen 794
Teutanes R. *Teut.* 7
Thassilo *Bav.* I. 272
II. 273
III. 277
Thassilo R. *Noric.* 24
Theatrum fällt 85
Theodo *Bav.*
I. 268
II. *Magnus* 269
III. 270
IV. 273
V. ibid.
VI. 275
VII. ibid.
Theodo *Carinth.* 192
Theodo *R. Noric.* 24. 25
Theodobertus *Bav.*
I. 271
II. 273
III. 275
IV. ibid.
Theodolinda 271
Theodomirus 600
Theodoricus *Misn.* 784
Sapiens 789
Theodoricus *Wettin.*
I. 770
II. 771
Theodowalda *Bav.* 270
Theuerdanck 126
Theusing 571
Thiemo *Misn.* 777
Thilo von Trotte 861
Thörichte Jungfrauen-Spiel 804
Thüringen 623
Thüringen Königr. 635
Thurm voll Geld 334
Thürme beklettern 125
Tibellinus 727
Tifernus 521
Tisch von Silber 842
Todes-Bereitung 133
Todten-Köpffe 205
Töpelsgrün 571
Tonna 914
Tractamente schlecht 195
Trausnitz 87
Treviso 245
Trieste 229
Trost für Sterbende 936
Trotte 861
Trutz Käyser 384
Tübingen erkaufft 505
Tübingen Univers. 512
Tübingisch. Pfaltzgr. 505
Tugend-Sclavinnen 165
Tuisco 1. 5.
Türcken-Steuer 854
Turnier 250
Tyrol 231

V.

Valdungus *Carinth.* 192
Vandalus *Rex Teut.* 7
Vater verlohren 848
Übersprung 230
V. D. M. I. Æ. 850
Udo *Friaul* 215
Vecht 692
Vechta *Sax.* 732
Vectar *Friaul* 215
Velay Grafen 306
Veldenz an Pfaltz 400
Veldentz Pfaltzgraf 450

Veni,

Veni, vidi, Deus vicit 862
Vereinigte Creutzes Verehrung 165
Vermahnung eines Vaters 828
Versöhnlichkeit 110
Versuchung 938
Vertrauen auf GOtt 835
Verwegenheit 125
Verzeihen ist billig 836
V. G. M. A. 953
Vicariatus *Bav.* 351
Vicariatus Imperii 766
Viel Köpffe, viel Sinne 206
Villach 200
Vindelicia 361
Vindobona 28
Viridis 94
Vitzthum 821
Ulricus zu Beutelsbach
I. 500
II. 501
Ulricus *Carinth.*
I. 202
II. 203
III. ibid.
Ulricus *Stutgard.* 526
Ulricus *Würtemb.*
I. 500
II. 501
III. 501
IV. ibid.
V. 503
VI. ibid.
VII. ibid.
VIII. ibid.
IX. 504
X. 508
XI. ibid.
XII. 510
Ulricus *Würtemb.* *Adamatus* 510
GOttes Nießwurtz 510
Umstadt 390
Umstadt 671. 675
Undanckbarkeit 119
Ungarn Oesterr. 140
Union geschlossen 407
Universität Wien 96
Unkeuschh. bestrafft 216
Unterschrifft 94
Unterthanen im Himmel 911
Unterthanen-Esel 131
Unterthanen, lieben den Fürsten 512
Vocho 25
Vögel im Wappen 42
Vörder-Oesterr. Lande 256
Vogelbeitze 634
Vohenstraus 424
Volsheim Schlacht 477
Vorbitte der Heil. 938
Vorboten des Todes 951
Vorkauf 98
Urias-Brief 307. 472
Ursula *Habsp.* 64
Uselbingen 558
Usenberg 553
Usgocki 230
Usque ad aras 974
Uta *Bav.* 274
Utilo *Bav.* 276
Utlingsberg 68
Utzberg 390. 671

W.

Wachsamkeit 846
Waldeck 575
Waldsee 74
Walhausen 766
Wallenstein 159
Waltershausen 914
Waltherus 599
Wand fällt ein 113
Wanfrieden 708

Wangenheim 806
Wappen Chur-Pfaltz 397
Wappen fällt ab 162
Wappen Sächs. 755
Warinus 60
Wart 77
Wartenberg Grafen 344
Wartburger Spiel 649
Wasserburg Herrschafft 313
Weckauf 390
Wedemann 882
Weiber geschändet 115
Weiber zwey 654
Weichbild 732
Weida 955
Weiltingische Linie 538
Weimarische Bibel 912
Weimarische Linie 899
Wein 118
Weissenfelsische Linie 1004
Weissenhorn 127
Weiß Roß 743
Welfus *Carinth.* 201
Weller D. 991
Wellinger 157
Welphus *Bav.* 301
I. 294
II. 296
Welsch-Neuburg 553
Wenceslaus *Elect. Sax.* 758
Werdenberg 159
Werlitz 766
Wernerus *Habsp.*
I. 63
II. ibid.
III. ibid.
Wernerus zu Scheyern 306
Wernicke *Sax.* 736
West-Francken 603
Westphälischer Friede 982
West-Sachsen 724
Wettin Grafschafft 769
Weberling 719
Wiege 161
Wien erbauet 26. 38
belagert 103. 112. 140
Brand 165
freye Reichsstadt 47
rebelliret 84
Universität 96. 155
zerstört 28
Wienerische Neustadt 45
Wigand von Theben 205
Wigbertus *Sax.* 746
Wildfänge 416
Wilde Knaben 312
Wilhelm Grumpach 873
Wilhelmina Amalia 169
Wilhelmsburg 895
Wilhelmus Augustus zu Eisenach 902
Wilhelmus *Bav.*
I. 320
II. 322
III. 335
IV. 341
V. 343
Wilh. Ernst Weim. 900
Wilhelmus *Hassia*
I. *Senior* 669
II. *Medicus* 670
III. *Junior* 672
IV. *Sapiens* 692
V. 699
VI. 700
VII. 703
Wilhelmus *Henneb.*
I. 621
II. ibid.
III. ibid.
IV. 622
Wilhelmus *Hochb.* 552
Wilhelmus Ludovicus zu Landsberg 444

Wilhelmus Ludovicus, zu Stutgard 530
Wilhelmus *Misn.*
Cocles 809
Dives 819
Wilhelmus Ober-Baden 566
Wilhelmus *Palat.* 368
Wilhelmus zu Rotenberg 708
Wilcke *Sax.*
I. 730
II. 731
Wilhelmus *Thur.*
I. 640
II. ibid.
III. ibid.
Wilhelmus zu Weimar 895
Wildpret von einem Esel 398
Wimpffen Schlacht 577
Winckelmaß 168
Windische Marck 191
Winsberg 390
Witekindsburg 740
Witekindus *Sax.*
I. 745
II. 745.769
III. 769
Witigislus 732
Wito 634
Witstock Schlacht 979
Witte *Sax.*
I. 732
II. ibid.
Wittelsbach 306
Wittenberg eingenommen 863
Wittenberg Schloß 844
Wittwen versorget 676
Wittwe will nicht freyen 654
Wittwe wollüstig 216
Wolfgang *Bav.* 339
Wolfgang *Bipont.* 422
Wolfgang zu Neumarck 393
Wolfrathshausen Grafschafft 307
Wolfsberg 200
Wulfhild 297.298
Würtemb. Grafen 498
Wunsch Fürstl. 911
Würtemberg 494
Würtemberg Lehn von Oesterreich 520.524
Wurtzen 854

Z.

Zäncker 506
Zähringen 540
Zahmer Löwe 343
Zahn-Schmertzen curiret 654
Zeisig 820
Zeitzische Linie 1021
Zeng 230
Zeugen gemahlt 312
Zeughauß zu Dreßden 971
Ziebeler 882
Ziegenhayn 668
Ziegenrück 955
Zirisberg 124
Zobel 872
Zörbick 768
Zopf 96
Zorbeck 768
Zscheiplitz 645
Zweybrück Pfaltzgr. 440
Zweybrück Schwedisch 445
Zwickau 803

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hübner, Johann, 1668-1731

Johann Hübners, Rectoris Scholae Hamb. Kurtze Fragen aus der Politischen Historia Biß auf gegenwärtige Zeit continuiret, Und mit einem vollstä
ndigen Register versehen
Bd.: 5.

[Leipzig] 1714

H.un. 290-5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10032524-1
VD18 90175115